This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

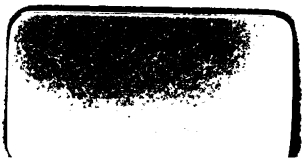
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

HARVARD UNIVERSITY

LIBRARY OF THE

GRADUATE SCHOOL
OF EDUCATION



Digitized by Google

Digitized by Google

Educ P
181.1
Y.5
1858

HARVARD UNIVERSITY
GRADUATE SCHOOL OF EDUCATION
LIBRARY

Digitized by Google

Correspondenz-Blatt

für die

Gelehrten- und Realschulen,

herausgegeben

von den

Professoren H. Kratz, Chr. Frisch und C. Holzer.

Fünfter Jahrgang 1858.

Oberschule
Öhringen
Lehrerbücherei
Z 12

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1858.

Digitized by Google

~~Educ P 181.1 (5)~~

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

Correspondenz-Blatt

für die

Gelehrten- und Realschulen,

herausgegeben

von den

Professoren H. Kratz, Chr. Frisch und C. Holzer.

fünfter Jahrgang.

Januar № 1. 1858.

Am 1. jedes Monats erscheint eine Nummer von 1½ Bogen. — Preis des Jahrgangs 3 fl. oder 1 Thlr. 22 Sgr. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und jedes Postamt an. — Einrückungsgebühr für die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 7 Kr. oder 2 Sgr.

Inhalt: Vorschlag und Stoff zu logikalischen Vorübungen. Von Dr. Karl Ludwig Roth in Stuttgart. — Die Aufnahmsprüfung in die K. Württemb. Kriegsschule. — Literarische Berichte. (Nädelin, Ankündigung griechischer und hebräischer Vorschriften. Heckmanns neueste Takt-, Schön- und Schnellschreibmethode.)

Vorschlag und Stoff zu logikalischen Vorübungen.

Es ist nur eine Meinung, aber eine solche, wofür ich doch Gründe beibringen kann, daß unser theoretischer Unterricht in der Logik, welcher den Grund für das Studium der Philosophie legen soll, fruchtbarer werden würde, wenn diesem Unterricht solche Uebungen vorangingen, welche den Schüler wenigstens ahnen ließen, wozu es gut sey, die Logik inne zu haben. Denn die Denkgesetze, mit welchen gewöhnlich angefangen wird, erscheinen dem Schüler eben deßwegen unfaßbar, weil sein Geist sie schon besitzt: es geht ihm damit, wie den bedauernswürdigen Knaben und Mädchen, welche die Syntaxe ihrer Muttersprache lernen sollen: gerade weil diese ihnen selbst schon angehört, fassen sie nicht, was man ihnen als etwas Neues, vorher Unbekanntes anbietet; es kommt dem Lehrer gar nichts entgegen, was einer Wißbegierde gleich sähe. Geht man sodann zu den Begriffen und Urtheilen über, so kann der Schüler zwar festern Fuß fassen, aber auch da sieht er noch kein Wozu? Und doch ist er über das Alter hinaus, wo man aus purem Respekt und um des Platzes unter den Mitschülern willen lernt, und weil die Mutter sagt, man werde recht gescheidt, wenn man Latein lerne. Wer einmal das 16. Jahr zurückgelegt hat, muß sich durch seine Lehrstunden, und zwar nicht erst durch die zehnte oder zwölfte, sondern durch die ersten Lehrstunden schon gefördert finden, er muß spüren, daß etwas Neues in seinen geistigen Besitz eingeht, wenn er wirklichen Antheil am Unterricht nehmen soll. Wenn der Schüler dann zu

Digitized by Google

den Schlüssen kommt, so begegnet ihm da zwar allerdings eine größere Mannigfaltigkeit, aber nur eine Mannigfaltigkeit der Formen, und in der Regel kein Inhalt, der ihn reizen könnte, die Formen anzuwenden. Ist doch der gewöhnliche Typus: Alle Menschen sind sterblich; Cajus ist ein Mensch, also ꝛc. Endlich könnte man gewiß mit Recht fragen, wie viele Schüler auch nur einigermaßen in die angewandte Logik hineinkommen? Und eben darum: wie vielen Schülern der Unterricht in der Logik zur philosophischen Propädeutik geworden sey? Was Denjenigen bleibt, welche vom Unterricht in der Logik am meisten gewonnen haben, wird sich ohne Zweifel darauf beschränken, daß sie etwa einen Begriff zerlegen und einen richtigen Schluß von einem unrichtigen, und den Induktionsbeweis vom Syllogismus unterscheiden können.

Die nachstehende, dem größten Theile nach schon früher und fast zufällig entstandene Sammlung von Beispielen, deren keines von mir erfunden ist, die vielmehr alle so, wie ich sie gefunden habe, aufgezeichnet worden sind, soll dem Lehrer dazu dienen, den Schüler verschiedene Arten und Gestaltungen der Schlüsse kennen zu lehren, denselben aus gegebenem Stoffe Schlüsse selbst bilden, die Fehler, welche im Schließen gemacht werden, erkennen, und die Wahrheit der Urtheile und Beweisesführungen durch Reduktion derselben auf regelmäßige Schlüsse und durch Anwendung der Denkgesetze prüfen zu lassen. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich vermuthe, daß die Theorie der Logik, erst nach Durcharbeitung solcher oder ähnlicher Beispiele vorgetragen, einen befriedigenderen Erfolg haben werde.

Ich bekenne übrigens, daß mich bei der Wahl und der Aufstellung der Beispiele von Nr. 44 an noch eine zweite Rücksicht geleitet hat. Es scheint mir von Werth für die intellektuelle und sittliche Bildung unserer Jugend aller christlichen Bekenntnisse, und vor Allem für die Bildung und geistige Bewaffnung künftiger Theologen und Juristen, daß sie die Mittel und Wege kennen lernen, wodurch die den Menschen von Gott zur Verkündigung der Wahrheit verliehene Sprache zur Irreleitung und Verdunkelung des Wahrheitssinnes und zur Untergrabung der Religion gebraucht worden ist. Die sophistischen Kunststücke kennen zu lernen, hat freilich beinahe nur geschichtlichen Werth: es sollte aber doch Jeder bis auf einen gewissen Grad wenigstens von den Spielereien der Sophisten etwas wissen. Dagegen das Wesen des Jesuitismus zu erkennen, ist für die Praxis des öffentlichen und des persönlichen Lebens, besonders in dieser gegenwärtigen Zeit, überaus wichtig, vornehmlich auch darum, weil der

Digitized by Google

fleischliche Sinn unsers Zeitalters sich so gerne von den Pflichten, welche dieselben seyn werden, so lange unser Geschlecht besteht, ganz mit den gleichen Täuschungen und Trugschlüssen frei zu machen strebt, wodurch die jesuitische Casuistik für jede Versündigung des Menschen an sich selbst und am Nebenmenschen Rechtfertigungen und Erleichterungen erdacht hat. Die Proben von dieser Casuistik sind fast alle genommen aus: Les Provinciales, ou les lettres écrites par *Louis de Montalte (Pascal)* à un Provincial de ses amis. Cologne 1659. Pascal hat die betreffenden Stellen aus den Originalschriften der Jesuiten mit größter Treue ausgehoben und übersetzt und mit genauen Citaten belegt, welche ich zum Theil verglichen habe. Für Diejenigen, welche den wahrhaft edeln Geist nicht kennen, sey angefügt, daß die christliche Wahrheit nach der Auffassung der römisch-katholischen Kirche niemals einen scharfsinnigeren, wahrhaftigeren und wärmeren Vertreter gefunden hat, als eben diesen Pascal. Endlich für Diejenigen, welche Pascals Glaubwürdigkeit dadurch anzweifeln möchten, daß sie die ausgehobenen Stellen etwa als Aussprüche der einzelnen Casuistiker, als individuelle, dem Jesuitismus im Ganzen fremde Ansichten darstellten, sey noch angefügt, daß niemals das Buch eines Jesuiten ohne die Approbation seiner Obern gedruckt worden ist, worüber förmliche Verordnungen von den französischen Königen, Heinrich III., Heinrich IV. und Ludwig XIII. ausgegangen sind, so daß der ganze Orden für jede Schrift eines seiner Mitglieder verantwortlich ist.

Dr. Karl Ludwig Roth in Stuttgart.

---

1. Mus Syllaba est; mus autem caseum rodit: Syllaba ergo caseum rodit.

2. Mus syllaba est; syllaba autem caseum non rodit: mus ergo caseum non rodit. (Beides als pueriles ineptiae von Seneca Ep. 48 angeführt.)

3. Verdient Julian der Abtrünnige genannt zu werden? Abtrünnig ist, wer etwas verläßt, woran er gehangen hat; Julian hat nicht am Christenthum gehangen: also ist er kein Abtrünniger.

4. Animum constat animal esse, quum ipse efficiat, ut simus animalia, et quum ab illo animalia nomen hoc traxerint; virtus autem nihil aliud est, quam animus quodam modo se habens: ergo virtus animal est. (Sen. Ep. 113.)

5. Quisquis id, quod deorum est, sustulit atque in usum suum vertit, sacrilegus est; omnia autem deorum sunt: quod quisque ergo tollit, deorum tollit, quorum omnia sunt: ergo quisquis tollit aliquid, sacrilegus est.

Digitized by Google

6. Nullus sacrilegus est, quia, quidquid sublatum est ex eo loco, qui deorum erat, in eum transfertur locum, qui deorum est. (Bion bei Sen. de Ben. VII, 7.)

7. Dicitur nemo ingratus esse. Id sic colligitur: Beneficium est, quod prodest; prodesse autem nemo homini malo potest, ut dicitis Stoici: ergo beneficium non accipit malus; nullus itaque malus ingratus est.

8. Etiam nunc (ferner), ut dicitis, beneficium honesta et probabilis res est; apud malos nulli honestae rei aut probabili locus est: ergo nec beneficio. Quod si accipere non potest, nec reddere quidem debet, et ideo non fit ingratus.

9. Etiam nunc, ut dicitis, bonus vir omnia recte facit; si omnia recte facit, ingratus esse non potest.

10. Bonus beneficium reddit, malus non accipit. Quod si est, nec bonus quisquam ingratus est, nec malus: ita ingratus in rerum natura est nemo. (Sen. de Ben. V, 12.)

11. Quod dissolvitur, sensu caret; quod sensu caret, nihil ad nos (pertinet): ergo mors nihil ad nos. (Epikur bei Tertull. de An. 42.)

12. Mors nihil ad nos: ergo et vita nihil ad nos; si enim, quo dissolvimur, praeter nos, etiam, quo compingimur, extra nos. Si ademtio sensus nihil ad nos, nec adeptio sensus quidquam ad nos. (Tertull. ib. gegen Epikur.)

13. a) Quo digresso animal emoritur, corpus est; consito autem spiritu digresso animal emoritur: ergo consitus spiritus corpus est. (Zeno bei Tertull. de An. 5.)

b) Consitus autem spiritus anima est: ergo corpus est anima. (Id. ib. 5.)

c) Si structilis anima est, et dissolubilis; si dissolubilis, jam non immortalis. (Ib. 14.)

14. A diabolo immissio delicti; irrationale autem omne delictum: igitur a diabolo irrationale, a quo et delictum. (Tertull. ib.)

15. Si mors non aliud determinatur, quam disjunctio corporis animaeque, contrarium morti vita non aliud definietur, quam conjunctio corporis animaeque. (Id. ib. 27.)

16. Anima ex se movetur; quidquid autem ex se movetur, semper movetur: igitur anima semper movetur.

17. Anima semper movetur; quod autem semper movetur, immortale est: igitur anima immortalis est.

Digitized by Google

18. Anima ex se movetur; quod autem ex se movetur, principium est motus: igitur anima principium motus est.

19. Anima principium motus est; quod autem principium motus est, natum non est: igitur anima nata non est.

20. Anima nata non est; quod natum non est, immortale est: igitur anima immortalis est. (Macrob. Somn. Scip. II, 13.)

21. Si movetur anima, sine dubio cum reliquis motibus et de loco et in locum movetur; sed hoc videmus fieri non posse: non igitur movetur.

22. Si anima se movet, necesse est, ut aliquo motus genere se moveat: ergo aut in loco se movet, aut se ipsam pariendo se movet, aut se ipsam consumendo, aut se augendo, aut se minuendo; haec enim sunt, ait Aristoteles, motus genera.

Si in loco se movet, aut in rectam lineam se movet, aut sphaerico motu in orbem rotatur. Sed recta linea infinita nulla est; nam quaecunque in natura intelligatur linea, quocunque fine sine dubio terminatur: Si ergo per lineam terminatam anima se movet, non semper movetur; nam cum ad finem venitur, et inde rursus in exordium reditur, necesse est, interstitium motus fieri in ipsa permutatione redeundi.

Sed nec in orbem rotari potest, quia omnis sphaera circa aliquod immobile, quod centrum vocamus, movetur.

Si ergo et anima sic movetur, aut intra se habet, quod immobile est, et ita fit, ut non tota moveatur; aut si non intra se habet, sequitur aliud non minus absurdum, ut centrum foris sit, quod esse non poterit: constat ergo ex his, quod in loco se non moveat.

Sed si ipsa se parit, sequitur, ut eandem et esse et non esse dicamus.

Si vero se ipsa consumit, non erit immortalis.

Quod si se aut auget aut minuit, eadem simul et major se aut minor reperietur.

Si anima se movet, aliquo motus genere se movet; nullum autem genus, quo se moveat, invenitur: non igitur se movet. (Macr. Somn. Scip. II, 14.)

23. Animal movetur; motum autem animali aut anima praestat, aut corpus, aut ex utroque permixtio; sed neque corpus, neque permixtio motum praestat: igitur anima motum praestat. (Id. ib. 15.)

24. Gegen William Tookers Behauptung, daß die Könige von

Digitized by Google

England von alten Zeiten her die Kraft hätten, durch Berührung Kröpfe zu heilen, und daß die Königin Elisabeth diese Kraft in besonderem Grade besitze, sagt *Del Rio* in seinen Disqnisitionibus Magicis:

a) Miracula propria sunt ecclesiae Catholicae, et nulli dantur, qui sit extra ecclesiam Catholicam; sed Elisabetha est extra ecclesiam Catholicam: ergo Elisabethae non dantur miracula.

b) Non possunt miracula fieri ad confirmationem falsae fidei; sed fides, quam profitetur Elisabetha, est falsa fides: ergo ad confirmationem fidei, quam profitetur Elisabetha, non possunt fieri miracula.

c) Nec potes retorquere dicendo: non faceret miracula, nisi vera ejus fides foret; sed facit: ergo vera est ejus fides. Nam assumis pro explorato id, de quo disceptamus.

25. Wir vernahmen, daß ein neues Büchlein vorhanden sey, welches vielen Eindruck mache: es bezog sich auf Kunst, und wollte die Frömmigkeit als alleiniges Fundament derselben festsetzen. Von dieser Nachricht waren wir wenig gerührt. Denn wie sollte auch eine Schlußfolge gelten, wie diese: Einige Mönche waren Künstler, deßhalb sollen alle Künstler Mönche seyn. (Göthe, Jahresheft von 1802.)

26. Fisch ist die Quintessenz aller menschlichen Nahrung. Die griechischen Olympier aßen Ambrosia und waren daher Götter. Die Friesen essen viele Fische, und sind also auch die edelsten unter den Menschen.
(Meinung eines Friesomanen nach den Blättern für litt. Unt. 1847, Nr. 13.)

27. Schluß vom Kaiser Caligula gemacht: Die Hirten und Führer der andern Geschöpfe sind nicht Stiere, Ziegenböcke oder Widder, sondern Menschen, welche ihrer Stellung und Begabung nach weit über den Heerden stehen, die sie unter sich haben: ebenso muß auch ich als Hirte des Geschlechtes der Menschen, der edelsten unter allen Geschöpfen, höher als dieses stehen, nicht wie ein gewöhnlicher Mensch, und muß mein Wesen ein größeres und göttlicheres seyn. (Nach Philo Leg. ad Caj. §. 11.)

28. Baumgarten definirt den Geiz durch einen großen Hang zur Sparsamkeit.

Sparsamkeit ist Tugend, Geiz ist Laster: also ist Tugend und Laster nur dem Grade nach verschieden; aus Tugend könnte Laster werden und aus Laster Tugend, durch Erhöhung oder Verringerung der Grade.
(Kant, Anthropologie.)

29. Immensum erit, si percurrere coepero, ipsa resp. quam ingrata in optimos et devotissimos sibi fuerit. Camillum in exilium misit, Scipionem dimisit. Exulavit post Catilinam Cicero, diruti ejus

Digitized by Google

penates, bona direpta, factum, quidquid Catilina victor fecisset. Rutilius innocentiae pretium tulit in Asia latere. Catoni populus Rom. praeturam negavit, consulatum pernegavit. Ingrati publice sumus.

30. Illud in confesso est: quis sine querela moritur? quis extremo die dicere audet: vixi et quem dederat cursum fortuna peregi? Quis non recusans, quis non gemens exit? Atqui hoc ingrati est, non esse contentum praeterito tempore. (Sen. de Ben. V, 17.)

31. In der Vorrede zur Geschichte der Nord-Amerikanischen Wilden sagt P. Lafiteau, nur ein Atheist könne behaupten, daß Gott die Ur-Amerikaner in Amerika selbst erschaffen habe, da sie offenbar Abkömmlinge der alten Griechen seyen, wie sich aus vier Gründen unwiderleglich beweisen lasse.

1) Die Griechen hatten Fabeln, einige amerikanische Stämme auch.

2) Die alten Griechen sind auf die Jagd gegangen, die amerikanischen Wilden gehen auch auf die Jagd.

3) Die Griechen hatten Orakel, die Amerikaner haben Zauberer.

4) Bei den griechischen Festen wurde getanzt, in Amerika tanzt man auch.

Folglich haben beide Völker gleichen Ursprung.

(Fallmerayer in den Heidelb. Jahrbüchern 1840, S. 69.)

32. Die Geschichte lehrt in der Sprache, je weiter hinauf wir ihr zu folgen vermögen, sinnliche Vollendung gewahren, die mit dem Steigen der Bildung sinkt. Da die Formen des 13. Jahrhunderts den heutigen überlegen sind, die des 9. und 5. eine noch höhere Stufe einnehmen, darf vorausgesetzt werden, daß ganz unbezeugt gebliebene deutsche Völkerschaften der drei ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung selbst den gothischen Sprachstand hinter sich werden gelassen haben.

(Jakob Grimm, Vorrede zur d. Mythologie.)

33. Herr Poujoulat (histoire de Jérusalem) ist auch ein starker Logiker. Die Franzosen, sagt er, haben einst den ganzen Occident nach Palästina gewälzt; Franzosen sind auf Davids Thron gesessen; in Jerusalem hat man einst französisch gesprochen; französische Sitte, französisches Gold und Blut waren über ganz Judäa verbreitet: ergo gehört Palästina eigentlich den Franzosen, und muß ihnen, wenn sie es noch nicht besitzen, kraft alter Erinnerungen und alten Ruhmes am Ende noch in die Hände fallen. (Fallmerayer in der Münchner G. A. 1843, S. 79 f.)

34. Quo si civitas careat, ob eam ipsam causam, quod eo careat, pro nihilo habenda sit, id estne numerandum in bonis? — Ac maxi-

Digitized by Google

mis quidem. — Lege autem carens civitas anne ob id ipsum habenda nullo loco? — Dici aliter non potest. — Necesse est igitur legem haberi in rebus optimis. (Cic. de Leg. II, 5.)

35. Quod si universi animorum affectus ignoti Diis sunt, consectaneum est credere, nunquam Deos irasci; quin imo nullum affectum magis esse ab his longe, quam qui feris et belluis proximus turbat tempestatibus patientes, et ad periculum interitionis inducit. Quidquid enim vexatur rei alicujus e motu, passibile esse constat et fragile; quod passioni fragilitatique subjectum est, id necesse est esse mortale. Ira autem vexat et patientes se solvit: ergo esse mortale dicendum est, quod passionibus subjectum est irae.

(Arnobius adv. Gentes VII.)

36. Potestne earum rerum, quae nihil habent rationis, quare futurae sint, esse ulla praesensio? Quid est enim aliud fors, quid fortuna, quid casus, quid eventus, nisi quum sic aliquid cecidit, sic evenit, ut vel non cadere atque evenire, vel aliter cadere atque evenire potuerit? Quo modo ergo id, quod temere fit caeco casu et volubilitate fortunae, praesentiri et praedici potest? (Cic. de Divin. II, 6, 15.)

37. Si omnia fato, quid mihi divinatio prodest? Vultis autem omnia fato: nulla igitur est divinatio. (Ib. 8, 20.)

38. Si provideri nihil potest futurum esse eorum, quae casu fiunt, quia esse certa non possunt, divinatio nulla est. Sin autem idcirco possunt provideri, quia certa sunt et fatalia, rursus divinatio nulla est. (Ib. 10, 25.)

39. Nach den Mythen sind die Götter oft in verschiedenartigen Gestalten unter den Menschen erschienen. Dieß müßte nun eine entweder durch äußere Einwirkung auf sie, oder durch eigenen Entschluß hervorgebrachte Verwandlung gewesen seyn. Nun aber kann gerade auf das Größte, Stärkste und Beste (was die Götter sind) am wenigsten von außen eingewirkt werden, daß eine Verwandlung die Folge davon wäre, wie die Analogien dazu sich auch sonst finden: also konnte die Verwandlung nicht von außen kommen. Und da eine freiwillige Verwandlung nur in einen geringern, minder vollkommenen Zustand möglich wäre, nicht in einer bessern, so ist auch nicht denkbar, daß ein Gott sich freiwillig verwandelt habe. Also können jene Mythen nicht wahr seyn.

(Nach Plato Resp. II, 381.)

40. Wir nehmen nicht an, was die Tragiker und Pindarus von Aeskulapius sagen, er sey Apollo's Sohn gewesen und habe sich durch Gold bewegen lassen, einen bereits todt daliegenden Mann noch durch

Digitized by Google

seine Kunst zu retten, weßhalb er durch den Blitz erschlagen worden sey. Denn wenn er eines Gottes Sohn war, so verlangte ihn nicht nach unrechtem Gewinn; und wenn ihn nach unrechtem Gewinn verlangte, so war er nicht eines Gottes Sohn. (D. III, 408.)

41. Si honos auget, ejusque accumulat dignitatem, cui fuerit attributus, sequitur, ut Deus auctior fiat ab homine, a quo fuerit munere et honoris collatione donatus. Atque ita perducitur res eo, ut inferior Deus sit, qui honoribus mactatur humanis, homo vero sublimior, qui auget potentiam numinis. (Arnob. adv. gentes VII.)

42. Die Sunniten behaupten die Infallibilität der Gefährten Muhammeds. Das leugnen die Charidschis, indem sie sagen: Wenn der Sohn Noahs, eines Propheten, unrecht gethan, so können auch die Schüler eines Propheten fehlen. (Wellsted, Reisen I, 232.)

43. Die Hörner aller wirklich gehörnten Thiere entspringen unmittelbar aus den Stirnknorren, oder den beiden Protuberanzen, von denen eine jederseits auf den Stirnbeinen sitzt. Das Horn selbst ist nur als Verlängerung der auch beim Menschen deutlich ausgesprochenen Stirnknorren zu betrachten, über welche als einen knöchernen Zapfen bei dem eigentlichen Hornvieh, den Rindern, Schafen, Ziegen, Antilopen, eine Hornscheide gestülpt ist, die das äußere Horn darstellt. Es war kein Thier bekannt, bei welchem diese Norm gestört worden wäre. Da nun jedes Thier zwei Stirnbeine hat, und die außen gelegenen Stirnknorren sich unmöglich in einen vereinigen können, so schloß der vergleichende Anatom ganz folgerichtig, daß ein einhörniges Thier, dessen Horn in der Mitte der Stirne sitze, eine anatomische, d. i. physische Unmöglichkeit sey.

(Im Verlaufe des Aufsatzes wird bemerkt, daß die Giraffe neben den beiden Stirnknorren einen solchen Ansatz in der Mitte der Stirne habe, welcher als Zapfen zu einem Horne betrachtet werden könne; dabei werden nun Zeugnisse über das Vorhandenseyn des Einhorns am Himalaya beigebracht.) (Ausland 1848, Nr. 167.)

44. „Ihr wollet, daß dieser Jüngling hier weise werde? — Allerdings! — Ist er schon weise oder nicht? — Er ist's noch nicht. — Ihr wollet also, daß er weise werde und nicht mehr ununterrichtet sey? — Freilich. — Ihr wollet also, daß er werde, was er nicht ist, und, was er jetzt ist, nicht mehr sey? Also wollet ihr ihn ἀπολωλέναι?"

(Plato Euthyd. 283.)

45. „Hast du einen Hund? — Ja einen sehr bösen. — Hat der Hund auch Junge? — Allerdings. — Ist der Hund auch der Jungen

Digitized by Google

Vater? — Ich kann's bezeugen. — Nun, ist der Hund nicht der deinige? — Freilich. — Er ist also Vater und ist der deinige (πατὴρ οὗτος σός ἐστιν) und somit ist der Hund dein Vater, und du der Bruder der jungen Hunde."

46. „Schlägst du denselben Hund? Wenn dem also ist, so schlägst du deinen Vater." (Ib. 288.)

47. *Ἀγαθὰ οὐ δοκεῖ σοι χρήματα ἀεί τ' ἔχειν καὶ πανταχοῦ; Σφόδρα γ' ἔφη. Οὐκοῦν καὶ τὸ χρυσίον ἀγαθὸν ὁμολογεῖς εἶναι; Ὡμολόγηκα μὲν οὖν, ἦ δ' ὅς. Οὐκοῦν ἀεὶ δεῖ αὐτὸ ἔχειν καὶ πανταχοῦ καὶ ὡς μάλιστα ἐν ἑαυτῷ; καὶ εἴη ἂν εὐδαιμονέστατος, εἰ ἔχοι χρυσίον μὲν τρία τάλαντα ἐν τῇ γαστρὶ, τάλαντον δ' ἐν τῷ πρανίῳ, σατῆρα δὲ χρυσοῦ ἑκατέρῳ τῷφθαλμῷ.* (Ib. 289.)

48. *Ἦ γὰρ οὐχ οἷόν τε, ἔφη ὁ Διονυσιόδωρος, σιγῶντα λέγειν; Οὐδ' ὁπωστιοῦν, ἦ δ' ὅς ὁ Κτήσιππος. Ἆρ' οὐδὲ λέγοντα σιγᾷν; ἔτι ἧττον, ἔφη. Ὅταν οὖν λίθους λέγῃς καὶ ξύλα καὶ σιδήρια, οὐ σιγῶντα λέγεις;* (Ib. 300.)

49. *Ὁ λέγων τοῖς ἀμνήτοις τὰ μυστήρια ἀσεβεῖ· ὁ ἱεροφάντης τοῖς ἀμνήτοις λέγει· ἀσεβεῖ ἄρ' ὁ ἱεροφάντης. — Ὃ οὐκ ἔστιν ἐν τῇ πόλει, οὐδὲ τοῦτο ἐν τῇ οἰκίᾳ· οὐκ ἔστι δὲ φρέαρ ἐν τῇ πόλει· οὐδ' ἄρα ἐν τῇ οἰκίᾳ. — Εἴ τίς ἐστιν ἐν Μεγάροις, οὐκ ἔστιν ἐν Ἀθήναις· ἄνθρωπος δέ ἐστιν ἐν Μεγάροις· οὐκ ἄρα ἐστὶν ἄνθρωπος ἐν Ἀθήναις. — Εἴ τι λαλεῖς, τοῦτο σοῦ διὰ στόματος δίερχεται· ἅμαξαν δὲ λαλεῖς· ἅμαξα ἄρα διὰ τοῦ στόματός σου δίερχεται. — Εἴ τι οὐκ ἀπέβαλες, τοῦτο ἔχεις· κέρατα δὲ οὐκ ἀπέβαλες· κέρατα ἄρα ἔχεις.* (Chrysippus bei Diog. Laërt. VII, 11, 186.)

50. Quod nix est, hoc grando non est; nix autem alba est: grando igitur alba non est. (Gellius N. Att. XVIII, 13.)

51. Quidquid potestatis permissum fuit Pontifici in Vetere Testamento, hoc etiam in Novo permissum illi est. At in Vetere permissum illi fuit, ut deponeret reges, si id meriti essent: ergo etiam in Novo. — Reges et principes, qui violaverint privilegia monasteriis a Pontifice concessa, excommunicandos et sua dignitate ac honore privandos esse. — Igitur prima conditio est, ut rex meritus sit depositionem: an autem meritus sit, ex prudentia doctorum ac piorum hominum judicio aestimandum est.

(Der Jesuit Martin Becan. La doctrine de Mariana, Bellarmin &c. condamnée. Cologne 1658, S. 115.)

52. Les assassins ne sont ils pas indignes de jouir du privilége des églises? Oui par la Bulle de Gregoire XIV. Mais nous entendons par le mot d'assassins ceux, qui ont reçu de l'argent pour tuer

Digitized by Google

quelqu'un en trahison. D'où il arrive, que ceux, qui tuent sans en recevoir aucun prix, mais seulement pour obliger leurs amis, ne sont pas appelés assassins. (Jeſuiten bei Pascal Lettre VI.)

53. Une opinion étant avancée par quelques Casuistes, et l'église ne s'y étant point opposée, c'est un témoignage, qu'elle l'approuve. (Jeſuit Bauny bei Pascal ib.)

Le docte Caramuel dans la lettre, où il adresse à Diana sa Théologie Fondamentale, dit, que ce grand Diana a rendu plusieurs opinions probables, qui ne l'étoient pas auparavant, quae antea non erant: et qu'ainsi on ne pèche plus en les suivant, au lieu qu'on pèchoit auparavant: jam non peccant, licet ante peccaverint. (ib.)

54. Si l'on donne un bien temporel pour un bien spirituel, et qu'on donne l'argent comme le prix du bénéfice, c'est une Simonie visible. Mais si on le donne comme le motif, qui porte la volonté du collateur à le conférer, ce n'est point Simonie, encore que celui, qui le confére, considére et attende l'argent comme la fin principale.
(Der Jeſuit Valentia bei Pascal ib.)

55. Les lois de l'église perdent leur force, quand on ne les observe plus: cum jam desuetudine abierunt.
(Der Jeſuit Filliutius bei Pascal ib.)

56. Il est hors de dispute, non est controversia, que le Religieux, qui a pour soi une opinion probable, n'est point tenu d'obéir à son Supérieur, quoique l'opinion du Supérieur soit la plus probable. Car alors il est permis au Religieux, d'embrasser celle, qui lui est la plus agréable, quae sibi gratior fuerit, comme le dit *Sanchez*. Et encore que le commandement du Supérieur soit juste: cela ne vous oblige pas de lui obéir; car il n'est pas juste de tous points et en toutes manières (non undequaque juste praecipit) mais seulement probablement: et ainsi vous n'êtes engagé que probablement à lui obéir, et vous en êtes probablement dégagé (probabiliter obligatus et probabiliter deobligatus). (Der Jeſuit Castrus Palalis bei Pascal ib.)

57. Les valets, qui se plaignent de leurs gages, peuvent ils d'eux mêmes les croître en se garnissant les mains d'autant de bien appartenant à leurs maîtres, comme ils s'imaginent en être nécessaire pour égaler les dits gages à leur peine? Ils le peuvent en quelques rencontres, comme lorsqu'ils sont si pauvres en cherchant condition, qu'ils ont été obligés d'accepter l'offre, qu'on leur a faite, et que les autres valets de leur sorte gagnent davantage ailleurs.
(Der Jeſuit Bauny bei Pascal ib.)

Digitized by Google

58. Celui qui a reçu un soufflet, ne peut pas avoir l'intention de s'en venger; mais il peut bien avoir celle d'éviter l'infamie, et pour cela de repousser à l'instant cette injure, et même à coups d'épée (etiam cum gladio). (Der Jeſuit Lessius bei Pascal, Lettre VII.)

59. Licitum est etiam viro honorato occidere invasorem, qui fustem vel alapam nititur impingere, ut ignominiam inferat, si aliter haec ignominia vitari non potest. Ita *Sotus* Art. 8 &c. Ratio est, quia haec ignominia, quae fuste vel alapa infertur, censetur majus malum, quam damnum multarum pecuniarum: ergo si potes occidere invasorem, ne damnum hoc accipias, poteris etiam, ne ignominiam cogaris sustinere. (Mart. Becani Opp. omnia. Mogunt. 1649. Tom. I, p. 471.)

60. Est il permis de tuer celui, qui a donné un soufflet? *Lessius* dit, que cela est permis dans la spéculation, mais que l'on ne le doit pas conseiller dans la pratique (non consulendum in praxi) à cause du danger de la haine ou des meurtres nuisibles à l'état, qui en pourroient arriver. Mais les autres ont jugé, qu'en évitant ces inconveniens cela est permis et sûr dans la pratique. (In praxi probabilem et tutam judicarunt *Henriquez* &c.).

(Der Jeſuit Escobar bei Pascal, Lettre XIII.)

61. Il est permis à un Religieux de défendre l'honneur, qu'il a acquis par sa vertu, même en tuant celui, qui attaque sa reputation (etiam cum morte invasoris). (Der Jeſuit Des Bois bei Pascal ib.)

62. a) Si votre ennemi est disposé à vous nuire, vous ne devez pas souhaiter sa mort par un mouvement de haine, mais vous le pouvez bien faire pour éviter votre dommage.

(Der Jeſuit Escobar bei Pascal Lettre VII.)

b) On peut prier Dieu de faire promptement mourir ceux, qui se disposent à nous persécuter, si on ne le peut éviter autrement.

(Der Jeſuit Hurtado de Mendoza ib.)

c) Un bénéficier peut sans aucun pèché mortel désirer la mort de celui, qui a une pension sur son bénéfice; et un fils celle de son père, et se rejouir, quand elle arrive, pourvu que ce ne soit que pour le bien, qui lui en revient, et non pas par une haine personelle.

(Der Jeſuit Gaspar Hurtado ib.)

63. a) Si un gentilhomme, qui est appelé en duel, est connu pour n'être pas dévot, et que les pèchés, qu'on le voit commettre à toute heure sans scrupule, fassent aisément juger, que s'il refuse le duel, ce n'est pas par la crainte de Dieu, mais par timidité; et qu'ainsi on dise de lui, que c'est une poule et non pas un homme (gallina et non

Digitized by Google

vir): il peut conserver son honneur, se trouver au lieu assigné, non pas véritablement avec l'intention expresse de se battre en duel, mais seulement avec celle de se défendre, si celui, qui l'a appelé, l'y vient attaquer injustement. Et son action sera toute indifférente d'elle même. Car quel mal y a-t-il d'aller dans un champ, de s'y promener en attendant un homme, et de se défendre, si on l'y vient attaquer? Et ainsi il ne pèche en aucune manière, puisque ce n'est point du tout accepter un duel, aiant l'intention dirigée à d'autres circonstances. Car l'acceptation du duel consiste en l'intention expresse de se battre, laquelle celui-ci n'a pas. (Der Jesuit Hurtado de Mendoza ib.)

b) On peut se battre en duel pour défendre même son bien, s'il n'y a que ce moyen de la conserver, parceque chacun a le droit de défendre son bien, et même par la mort de ses ennemis.

(Der Jesuit Petrus Hurtado ib.)

64. a) On appele tuer en trahison, quand on tue celui, qui ne s'en défie en aucune manière. Et c'est pourquoi celui, qui tue son ennemi, n'est pas dit le tuer en trahison, quoique ce soit par derrière ou dans une embûche (licet per insidias aut a tergo percutiat).

b) Celui qui tue son ennemi, avec lequel il s'étoit reconcilié sous promesse de ne plus attenter à sa vie, n'est pas absolument dit le tuer en trahison, à moins qu'il y aît entr'eux une amitié bien étroite, arctior amicitia. (Der Jesuit Escobar ib.)

65. *Sotus* et *Lessius* disent, qu'il n'est pas permis de tuer les faux témoins et le juge, qui conspirent à faire mourir un innocent; mais *Emmanuel Sa* et d'autres auteurs ont raison d'improuver ce sentiment là, au moins pour ce qui touche la conscience.

(Der Jesuit Reginaldus ib.)

66. Si vous tâchez de ruiner ma reputation par des calomnies devant des personnes d'honneur, et que je ne puisse l'éviter autrement qu'en vous tuant, le puis-je faire? Oui selon des auteurs modernes, et même encore, que le crime, que vous publiez, soit véritable, si toutefois il est secret, en sorte, que vous ne puissiez le découvrir selon les voies de la justice. Et en voici la preuve. Si vous me voulez ravir l'honneur en me donnant un soufflet, je puis l'empêcher par la force des armes: donc la même défense est permise, quand vous me voulez faire la même injure avec la langue. De plus on peut empêcher les affronts: donc on peut empêcher les médisances. Enfin l'honneur est plus cher que la vie. Or on peut tuer pour défendre sa

Digitized by Google

vie: donc on peut tuer pour défendre son honneur. Il faut prendre garde, que l'usage de cette maxime ne soit nuisible à l'état. Car alors il ne faut pas le permettre (tunc enim non est permittendus).

(Der Jeſuit Lessius ib.)

67. *Molina* a éstimé (die Summe, über deren Entwendung oder Raub man einen Menſchen tödten dürfe) à 6 ou 7 ducats, pour lesquels il assure qu'il est permis de tuer, encore que celui, qui les emporte, s'enfuit. C'est en son Tom. IV, tract. 3, disp. 16, δ. 6. Et il dit de plus au même endroit: qu'il n'oserait condamner d'aucun pèché un homme, qui lui veut ôter une chose de la valeur d'un écu ou moins (unius aurei, vel minoris adhuc valoris). Ce qui a porté *Escobar* à établir cette règle générale N. 44., que régulièrement on peut tuer un homme pour la valeur d'un écu, selon *Molina*. (Pascal, Lettre VII.)

68. Qu'il est permis aux Ecclésiastiques et aux Réligieux mêmes, de tuer pour défendre non seulement leur vie, mais aussi leur bien ou celui de leur communauté. (Der Jeſuit Tanuerus ib.)

69. Il est permis a un Ecclésiastique ou à un Religieux de tuer un calomniateur, qui menace de publier des crimes scandaleux de sa communauté ou de lui-même, quand il n'y a que ce seul moyen de l'en empêcher, comme s'il est prêt à répandre ses médisances, si on ne le tue promtement. Car en ce cas, comme il seroit permis à ce Religieux de tuer celui, qui lui veut ôter l'honneur ou celui de sa communauté, de la même sorte qu'aux gens du monde.

(Der Jeſuit l'Amy ib.)

70. Qu'un prêtre non seulement peut en de certaines rencontres tuer un calomniateur, mais encore qu'il y en a, où il le doit faire.

(Der Jeſuit Caramoüel ib.)

71. Un juge peut-il dans une question de droit juger selon une opinion probable, en quittant l'opinion la plus probable? Oui, et même contre son propre sentiment (imo contra propriam opinionem).

(Der Jeſuit Castro Palao ib. Lettre VII.)

72. Les juges peuvent recevoir des présents des parties, quand ils les leur donnent ou par amitié, ou par reconnaissance de la justice, qu'ils ont rendue, ou pour les porter à la rendre à l'avenir, ou pour les obliger à prendre un soin particulier de leur affaire, ou pour les engager à les expédier promptement. (Der Jeſuit Molina ib.)

73. Celui, à qui on demande de l'argent (als Darlehen) répondra en cette sorte: je n'ai point d'argent à prêter, si ai bien à mettre à profit honnête et licite. Si désirez la somme, que demandez pour la

Digitized by Google

faire valoir par votre industrie à moitié gain, moitié perte, peut-être me résoudrai-je. Bien est vrai, qu'à cause qu'il a trop de peine à s'accommoder pour le profit, si vous m'en voulez assurer un certain, et quant et quant aussi mon sort principal, qu'il ne coure fortune, nous tomberions bien plutôt d'accord, et vous ferai toucher argent dans cette heure.

Voila à mon avis le moien, par lequel quantité de personnes dans le monde, qui par leurs usures, extorsions et contracts illicites se provoquent la juste indignation de Dieu, se peuvent sauver en faisant de beaux, honnêtes et licites profits. (Der Jeſuit Bauny ib.)

74. Ce seroit usure de prendre du profit de ceux, à qui on prête, si on l'exigeait comme dû par justice; mais si on l'exige comme dû par reconnaissance, ce n'est point usure. — Il n'est pas permis d'avoir l'intention, de profiter de l'argent prêté immédiatement; mais de le prétendre, par l'entremise de la bienveillance de celui, à qui l'on a prêté (media benevolentia) ce n'est point usure.

(Der Jeſuit Escobar ib.)

75. Celui, qui fait banqueroute, peut-il en sûreté de conscience retenir de ses biens autant qu'il est nécessaire pour faire subsister sa famille avec honneur, ne indecore vivat? Je soutiens qu'oui, avec *Lessius*; et même encore, qu'il les eut gagné par des injustices et des crimes connus de toutlemonde: quoiq'en ce cas il n'en puisse pas retenir une aussi grande quantité qu'autrement.

(Der Jeſuit Escobar ib.)

76. Quelqu'un prie un soldat de battre son voisin, ou de brûler la grange d'un homme qui l'a offensé: on demande, si au défaut du soldat l'autre, qui l'a prié de faire tous ces outrages, doit reparer du sien le mal, qui en sera issu. Mon sentiment est, que non. Car à restitution nul n'est tenu, s'il n'a violé la justice. La viole-t-on, quand on prie autrui d'une faveur? Quelque demande qu'on lui en fasse, il demeure toujours libre de l'octroier ou de la nier. De quelques côté qu'il incline, c'est sa volonté, qui l'y porte; rien ne l'y oblige, que la bonté, que la douceur et la facilité de son esprit. Si donc ce soldat ne repare le mal, qu'il aura fait, il n'y faudra astreindre celui, à la prière duquel il aura offensé l'innocent.

(Der Jeſuit Bauny, Lettre VIII ib.)

77. Qu'il est permis de dérober non seulement dans une extrême nécessité, mais encore dans une nécessité grave, quoique non pas extrême. — Que l'ordre de la charité n'exige pas qu'on se prive

Digitized by Google

d'un profit, pour sauver par là son prochain d'une perte pareille. — Qu'on n'est pas obligé en conscience de rendre les biens, qu'un autre nous auroit donnés pour en frustrer ses créanciers.

(Die Jeſuiten Lessius, Escobar und Molina ib.)

78. Quand on a reçu de l'argent pour faire une méchante action, est-on obligé à le rendre? Il faut distinguer: si on n'a pas fait l'action, pour laquelle on a été payé, il faut rendre l'argent; mais si on l'a faite, on n'y est point obligé. Si non fecit hoc malum, tenetur restituere; secus, si fecit. (Die Jeſuiten Molina und Escobar ib.)

79. Un juge, qui a reçu de l'argent d'une des parties, pour rendre un jugement en sa faveur, est-il obligé à le rendre? Un juge est bien obligé de rendre ce qu'il a reçu pour faire justice, si ce n'est qu'on le lui eut donné par libéralité; mais qu'il n'est jamais obligé à rendre ce qu'il a reçu d'un homme, en faveur duquel il a rendu un arrêt injuste. (Die Jeſuiten Molina, Reginaldus, Filiutius, Escobar und Lessius ib.)

80. Est il permis de boire et de manger tout son soûl sans nécessité et pour la seule volupté? Oui certainement selon *Sanchez*, pourvu que cela ne nuise point à la santé; parce qu'il est permis à l'appetit naturel de jouir des actions, qui lui sont propres. An comedere et bibere usque ad satietatem absque necessitate ob solam voluptatem sit peccatum? Cum *Sanctio* negative respondeo, modo non obsit valetudini; quia licite potest appetitus naturalis suis actibus frui. (Der Jeſuit Escobar ib. Lettre IX.)

81. Il est permis d'user de termes ambigus, en les faisant entendre en un autre sens, qu'on ne les entend soi-même. — On peut jurer, qu'on n'a pas fait une chose, quoiqu'on l'ait faite effectivement, en entendant en soi-même, qu'on ne l'a pas faite un certain jour, ou avant qu'on fut né, ou en sousentendant quelqu'autre circonstance pareille, sans que les paroles, dont on se sert, aient aucun sens, qui le puisse faire connaître. Et cela est fort commode en beaucoup de rencontres et est toujours très juste, quand cela est nécessaire ou utile pour la santé, l'honneur, ou le bien. (Der Jeſuit Sanchez ib.)

82. Les promesses n'obligent point, quand on n'a point intention de s'obliger en les faisant. Or il n'arrive guère, qu'on ait cette intention, à moins que l'on les confirme par serment ou par contract; de sorte, que quand on dit simplement, je le ferai, on entend, si l'on ne change de volonté. Car on ne veut pas se priver par là de sa liberté. (Der Jeſuit Escobar ib.)

Digitized by Google

Die Aufnahmsprüfung in die K. Württemb. Kriegsschule.

Das Königl. Kriegsministerium hat im Laufe dieses Jahres im Staats-Anzeiger eine Veröffentlichung ergehen lassen, worin bezüglich der Aufnahme in die Königl. Kriegsschule ausgesprochen wurde, daß die Bedingungen hiefür in einer Weise gestellt seyen, welche jedem tüchtigen Schüler eines Gymnasiums oder einer Oberrealschule es möglich mache, die Prüfung in die Kriegsschule unmittelbar von diesen Anstalten aus zu erstehen. Im Hinblick hierauf dürfte es für die Leser des Correspondenz-Blattes vielleicht nicht ohne Interesse seyn, die Verhältnisse bei der Aufnahme und das Maß der wissenschaftlichen Leistungen, welches verlangt wird, näher kennen zu lernen.

Bei Feststellung der gegenwärtig geltenden Prüfungsanforderungen lag die Absicht zu Grunde, — so viel immer thunlich — einen Anschluß an die Landesanstalten in der Weise herzustellen, daß die Nothwendigkeit einer besondern Vorbereitung außerhalb derselben für die Kandidaten beseitigt werde, oder sich doch nur auf Nachhülfeunterricht in einzelnen Fächern beschränke. Hiebei wurde im Allgemeinen die klassisch-wissenschaftliche Vorbildung der Gelehrtenschulen als die wünschenswertheste erkannt und deßhalb die lateinische Sprache unter die Prüfungsfächer aufgenommen; allein es sollte dieselbe nicht zur unerläßlichen Bedingung für die Aufnahme gemacht werden, da andererseits die Nothwendigkeit vorlag, ein Maß von Kenntnissen in französischer Sprache und Mathematik zu fordern, welches von den Schülern der Gelehrtenschulen bis zum Alter des Eintritts in die Kriegsschule nicht immer, dagegen von denjenigen der Oberrealschulen erreicht wird. Um daher den unmittelbaren Uebertritt sowohl aus den Gymnasien als den Oberrealschulen zu ermöglichen, war es erforderlich, die Bedingungen für die Befähigung so einzurichten, daß der Mangel an Kenntniß der lateinischen Sprache für Realschüler, die nicht volle Befähigung in Mathematik oder französischer Sprache für Gymnasialschüler nicht unbedingt ausschließend wirke. Dieser Zweck ist dadurch zu erreichen gesucht worden, daß die gesetzlichen Bestimmungen die Aufnahme auch in dem Falle gestatten, wenn ein Bewerber in dem einen oder andern Fach unvollkommen oder nicht besteht, sofern das allgemeine Prüfungsergebniß ein günstiges und von der Art ist, daß an der Fähigkeit des Betreffenden, dem Kurs der Schule zu folgen, nicht gezweifelt werden kann.

In neuester Zeit ist für den gewünschten Anschluß der Kriegsschule an die höhern Lehranstalten ein weiterer Schritt durch die Verfügung des

Digitized by Google

Kgl. Studienraths vom 25. September (Nro. 231 des Staats-Anzeigers) geschehen, welche das Stuttgarter Gymnasium, entsprechend einem wirklich gefühlten Bedürfniß, zu einer Vorschule auch für praktische Berufsarten gemacht und hiebei die Vorbereitung für die Kriegsschule namentlich berücksichtigt hat.

Ueber das Maß der Anforderungen, welche innerhalb der durch das Regierungsblatt vom 6. November 1855, Nro. 23 gesteckten Gränzen bei der Aufnahme in die Kriegsschule gemacht werden, wird die nachfolgende Mittheilung der bei der letzten Prüfung gestellten Fragen und Aufgaben den besten Aufschluß geben.

Religion.

Schriftliche Aufgabe.

Wovon mußte die Menschheit erlöst werden und wie hat Christus die Erlösung vollbracht?

Mündliche Fragen.

1) Wie werden die Bücher sowohl des neuen als des alten Testaments eingetheilt?

2) Warum werden die vier ersten Bücher des neuen Testaments Evangelien genannt?

3) Was ist vom alten Bunde durch Christum aufgehoben, was nicht?

4) Was lehrt die heilige Schrift von der Sünde der ersten Menschen und ihren Folgen?

5) Was will der Herr damit sagen, wenn er spricht: „So dich dein Auge ärgert, so reiß es aus, und so dich deine Hand ärgert, so haue sie ab?“

Arithmetik.

Schriftliche Aufgaben.

1) Die Summe der Brüche $^1/_2$, $^2/_3$, $^3/_4$, $^4/_5$, $^5/_6$ sowohl in Form eines gemeinen als in Form eines Dezimalbruchs darzustellen.

2) Die Quadratwurzeln aus 26 und aus $^1/_3$ bis auf 4 Dezimalen genau zu ziehen.

3) Die 4 Faktoren $x-a$, $x-b$, $x-c$, $x-d$ mit einander zu multipliciren und nach Potenzen von x geordnet anzugeben.

4) Die Division von $18a^3+33ab+24ac-12ad-30b^2+124bc+8bd-16c^2-32cd$ mit $6a+15b-2c-4d$ wirklich auszuführen.

Digitized by Google

5) Aus dem Orte A marschirt ein Regiment gerades Wegs nach dem Orte B und macht täglich $4\frac{1}{2}$ Meilen. Aus B marschirt 7 Tage nachher ein anderes Regiment gerade auf A los und macht täglich 5 Meilen. Wenn nun beide Oerter 100 Meilen von einander entfernt sind, an welchem Tage nach dem Ausmarsch des ersten werden die Regimenter zusammentreffen?

6) Die Unbekannten x, y, z zu finden aus den 3 Gleichungen:

$$1)\ x+y+z=20.$$
$$2)\ x+y-z=15.$$
$$3)\ x-y+z=3.$$

7) Es seyen a und b beliebige reelle Zahlen, m und n aber positive ganze Zahlen. Man beweise die Gleichungen:

$$a^{m+n}=a^m.a^n,\ (ab)^m=a^m.b^m.$$

8) Die Quadratwurzel aus $9x^2-30ax-3a^2x+25a^2+5a^3+\frac{a^4}{4}$ auszuziehen.

Mündliche Fragen.

1) Der Bruch $\frac{a}{b}$ werde mit $\frac{b}{a}$ dividirt. Was kommt heraus?

2) $(1+x)^2=?$

3) $(a+b+c)^2=?$

4) $(1+z)^3=?$

5) $\frac{m^3-v^3}{m-v}=?$

6) a.b = c.d. Welche Proportion läßt sich hieraus bilden?

7) Wie groß ist das geometrische Mittel aus a und b?

8) Wie groß ist das arithmetische Mittel aus a, b, c und d?

9) Es seyen gegeben die 2 Proportionen

$$a:b=m:n$$
$$b:c=p:q$$

wie ist b aus ihnen zu eliminiren?

Geometrie.

Schriftliche Aufgaben.

1) Ein rechtwinkliges Dreieck zu konstruiren, wenn die Hypotenuse gegeben ist, und die Differenz beider Catheten.

2) Man beweise den Lehrsatz; Ist ABC ein beliebiges Dreieck, ist sein Winkel bei B ein stumpfer, und heißt D der Fußpunkt des von A auf die BC gefällten Perpendikels, so ist: $\overline{AC}^2=\overline{AB}^2+\overline{BC}^2+2BC.BD$.

Digitized by Google

3) Man konstruire ein Dreieck, dessen Grundlinie = AB gegeben ist, während die zugehörige Höhe = $^1/_2$ AB und der Winkel an der Spitze = 30° werden soll.

4) Man beweise den Satz: wenn die 4 Seiten eines beliebigen Vierecks halbirt werden und wenn man das neue Viereck construirt, dessen Ecken die 4 gedachten Halbirungspunkte sind, so zeigt sich dieß neue Viereck stets als ein Parallelogramm.

5) Ein Fünfeck sey gegeben, man soll ein Quadrat von gleichem Inhalt construiren.

6) Irgend 2 Rechtecke seyen gegeben, man soll 2 begränzte Gerade konstruiren, die sich der Länge nach verhalten, wie jene Rechtecke der Fläche nach.

Mündliche Fragen.

1) Die Seiten eines Rechtecks seyen die eine 5′, die andere 5″. Wie groß ist sein Inhalt in Quadratfußen?

2) Einem Vieleck sey ein Kreis mit dem Halbmesser r eingezeichnet und u sey der Umfang des Vielecks. Wie groß ist der Inhalt desselben in r und in u ausgedrückt?

3) Ein Kreis habe den Halbmesser r; wie groß ist sein Umfang, wie groß sein Inhalt?

4) Bei 2 ähnlichen Vielecken kommen die homologen Seiten a b und AB vor, jene = 2′, diese = 6′. Wie vielmal ist die Fläche des ersten Vielecks in der des zweiten enthalten?

5) Ueber einer gegebenen Geraden AB auf einerlei Seite von ihr sind alle möglichen Dreiecke gezeichnet, deren jedes gegenüber der AB einen Winkel von 45° hat. Was ist der geometrische Ort für die Spitzen jener Dreiecke?

Deutscher Aufsatz.

Schriftliche Aufgabe.

Ist es besser arm zu seyn oder reich?

Lateinische Sprache.

Thema zur Composition.

Ein Beherrscher des alten Aegyptens war verschieden. — Am See Möris saßen vier Todtenrichter und berathschlagten, ob dem Verblichenen die Ehre des Grabes zu Theil werden sollte. Es traten unbescholtene Männer auf, um Zeugniß abzulegen für den Todten, und was sie vor-

Digitized by Google

beruhten, gerechte zu seinem Lobe. „Er hat das Vaterland durch den Ruhm seiner Waffen verherrlicht," sagte der Erste. „Diesen Ruhm hat das Volk mit seinem Blute bezahlt," antworteten die Richter. — „Er hat den Künsten und Wissenschaften Schutz verliehen," sagte ein Zweiter. — „Aber er hat den Pflug gering geachtet," entgegneten die Richter. — „Er hat sich den Namen eines Gottesfürchtigen und Leutseligen erworben," sagte ein Dritter. — Da fragte der Aelteste unter den Richtern: „Hieß er auch seinem Volke und den Nachbarvölkern der Gerechte? Dieß ist der einzige Beiname, welcher denen ziemt, welche gesetzt sind über die Menschen, ihre Brüder." Die Zeugen erstaunten. Jetzt erhoben sich die Richter von ihren Sitzen und sprachen: „Er soll ein Jahr unbegraben bleiben, denn es gibt nur eine Herrschertugend, nämlich die Gerechtigkeit."

Thema zur Exposition.

Livius lib. XXIV, cap. 13. Ad Hannibalem — admoveat.

Französische Sprache.

Thema zur Composition.

Ein Prediger erklärte Kindern den Pentateuch (die 5 Bücher Moses). Er war an der Stelle, die von Bileam handelt. Ein Knabe fing an zu lachen. Der Prediger zankte mit ihm und bemühte sich zu beweisen, daß ein Esel reden könne, besonders wenn er einen mit einem Schwerte bewaffneten Engel vor sich sehe. Der Knabe lachte darüber nur um so mehr. Der Prediger, außer sich vor Zorn, gab dem Kinde einen Tritt, welches weinend und schluchzend sagte: „Ich gebe zu, daß Bileams Esel sprach, aber er schlug nicht hinten aus.

Thema zur Exposition.

Socrate inventa, dit-on, la morale; cependant d'autres avant lui l'avaient mise en pratique. Aristide avait été juste avant que Socrate eût dit ce que c'était que la justice. Léonidas était mort pour son pays avant que Socrate eût fait un devoir d'aimer la patrie. Sparte était sobre avant que Socrate eût loué la sobriété; et la Grèce abondait en hommes vertueux avant que Socrate eût loué la vertu.

Geschichte.

Theils zur mündlichen, theils zur schriftlichen Beantwortung.

1) Wer gab Sparta seine Verfassung, worin bestand dieselbe?
2) Wann und wie wurde Rom zur Republik?

Digitized by Google

3) Wann wurde Konstantin der Große Kaiser, was that er als solcher?

4) In welchen Schlachten besiegte Alexander der Große die Perser?

5) Welches war der Verlauf des sogenannten zweiten römischen Bürgerkriegs?

6) Welche Kaiser hatte Deutschland aus dem Hause der Hohenstaufen?

Geographie.

Theils zur mündlichen, theils zur schriftlichen Beantwortung.

1) Was ist die Ekliptik und unter welchem Winkel wird die Ebene des Aequators von der Ebene der Ekliptik geschnitten?

2) Das Karpathische Gebirgssystem: Ausdehnung, Eintheilung und allgemeine Höhenverhältnisse.

3) Zu welchen Meeresgebieten gehören die Flüsse Rußlands? Aufzählung der wichtigeren Ströme dieses Landes.

4) Seereise von Azow nach Königsberg.

5) Politische Eintheilung Oesterreichs. Hauptstädte der einzelnen Kronländer.

Literarische Berichte.

Ankündigung griechischer und hebräischer Vorschriften von Präzeptor Rädelin.

Es ist eine Sache von allgemeinem Interesse, daß man sich in unsern Lehranstalten über eine gemeinschaftliche Schrift einige, die namentlich im Griechischen so vielfach verändert sich darstellt. Die oben bezeichneten Vorschriften sind nun von mehreren Lehrern des hiesigen Gymnasiums in einer Weise anerkannt, daß es sehr wünschenswerth erscheint, daß dieses anerkennende Urtheil ein allgemeines würde und auch die anderen Herren Collegen dasselbe theilen möchten. „Die Rundung und der Fluß dieser Schrift," heißt es in dem vorliegenden Urtheil, „welche sich dem Auge in kräftigem und doch nicht zu vollem Zuge darstellt, die Reinheit und die Deutlichkeit der einzelnen Formen, sowie das richtige Verhältniß des Ganzen machen den günstigsten Eindruck und lassen diese Vorlagen für die Schüler der gelehrten Schulen als nachahmungswürdige Musterschrift vollkommen empfehlen."

So viel wir erfahren haben, steht von Seiten des Königl. Studienrathes der Anschaffung dieser Schrift nichts im Wege.

Stuttgart, im November 1857. Et.

Digitized by Google

Heckmanns neueste Takt-, Schön- und Schnellschreibmethode.

Im badischen Schulboten lenkt der badische Kirchen- und Schulrath v. Langsdorff (dd. 20. Juni 1857) die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Methode.

Nach einem Berichte über die Erfolge derselben bei dem badischen Armeekorps und in der höhern Bürgerschule zu Mannheim (vergl. das Programm dieser Anstalt vom Spätjahr 1856) fährt er folgendermaßen fort:

Herr Heckmann ist schon seit beinahe 20 Jahren eifrigst bemüht, den Schreibunterricht in den Schulen zu vervollkommnen und hat schon im Jahre 1839 eine Takt-, Schön- und Schnellschreibmethode nach Carstairs Grundsätzen bearbeitet, welche in mehreren Auflagen erschienen und mit gutem Erfolge in Deutschland vielfach angewendet worden ist. Bei der neuesten Vervollkommnung seiner Methode sind die früheren Grundsätze festgehalten; es werden dabei, wie früher, gewisse Vorübungen für leichte Unterarms-, Handgelenks- und Fingerbewegungen zur Erreichung einer guten Haltung des Körpers, der Hand und Feder ꝛc., sowie das Taktiren, um das langsame, unpraktische Nachmalen der Buchstaben zu beseitigen, angewendet; dennoch unterscheidet sich die neueste Methode von der früheren und allen bisher bekannten durch eine wesentliche Eigenthümlichkeit.

Ausgehend von der richtigen Ansicht, daß das Schreiben eine mechanische Fertigkeit ist, welche auf mechanischem Weg durch gute Haltung und Gewöhnung, durch richtige und sichere Bewegung der Finger, der Hand und des Unterarmes sehr bald erreicht werden kann, hat Herr Heckmann außer den erwähnten Vorübungen eine eigene Art von Schreibnetzen konstruirt, welche nicht allein die Lage und Höhe aller Buchstaben genau vorzeichnen, sowie, was das wichtigste und neueste ist, zugleich die richtige Entfernung eines jeden Strichs von dem andern. Dieses Netz wird unter das zu beschreibende (durchscheinende) Papier gelegt, und, indem der Schüler die Buchstaben darnach ausführt, wird er zu den regelmäßigsten Bewegungen und dadurch zum Schönschreiben recht eigentlich gezwungen. Daß dieses der einfachste und sicherste Weg ist, sich von einer schlechten Handschrift in kurzer Zeit zu entwöhnen und sich dafür eine gute anzugewöhnen, leuchtet ein, und die, auf die gemachten Erfahrungen gegründeten und mit hundertfältigen (von uns eingesehenen) Schriftproben belegten Zeugnisse ergeben, daß mit dieser Methode in der That in Schulen in einigen Monaten so viel, ja sogar, was die durchgängige Regelmäßig-

Digitized by Google

keit und Gefälligkeit sämmtlicher Handschriften betrifft, mehr geleistet wird als sonst bis zum 14. Jahre, wodurch dann außerordentlich viele Zeit für andere Unterrichtsfächer, namentlich für die allseitige Anwendung der erlangten Schreibfertigkeit gewonnen wird.

Jedes Netz enthält zugleich als Kopf ein Alphabet als Vorschrift, welches genau zeigt, wie alle Buchstaben dargestellt werden sollen, und außerdem hat Herr Heckmann Vorschriften in zwei Kursen bearbeitet, worin alle erforderlichen Vor- und Schreibübungen enthalten sind. Der erste Kurs, der die einfache deutsche und englische Schrift umfaßt und nur 6 Kreuzer kostet, eignet sich besonders für die Volksschulen, der zweite, besonders für höhere Lehranstalten und zum Selbststudium bestimmte Kurs enthält neben ähnlichen Vorschriften von größerem Umfange zugleich alle Titel- und Zierschriften, englische und griechische Schrift, und wird zu 24 Kr. verkauft. Beigegeben sind gedruckte Uebungsaufgaben (ein Bogen zu 3 Kr.), welche enthalten: Wörter zu jeder Stufe und Schreibübung, Deklinationen und Konjugationen, Wortfamilien, sprachunterrichtlich geordnete Mustersätze, übliche Abkürzungen, endlich eine Zusammenstellung ähnlich lautender Wörter. Diese Uebungsaufgaben bieten viel Stoff zu Uebungen, welche in den orthographischen und sonstigen Sprachunterricht eingreifen.

Für Volksschulen sind nur die Schreibnetze à 6 Kr. und Uebungsaufgaben à 3 Kr. absolut nothwendig; wünschenswerth aber ist, daß sich jedes Kind auch den ersten Kurs der Vorschriften à 6 Kr. anschaffe. Herr Heckmann hat schon in einigen Lehrerversammlungen die Anwendung seiner Methode mündlich erläutert und sich auf die uneigennützigste Weise erboten, jede zu diesem Zwecke zu veranstaltende Versammlung gerne besuchen zu wollen, wenn diese nur zu einer Zeit geschehen kann, wo er nicht durch seinen Beruf in Anspruch genommen ist; dem Vernehmen nach ist er auch zu der Lehrerversammlung nach Frankfurt eingeladen, was für die allgemeine Bekanntwerdung seiner Methode sehr förderlich seyn wird. — In höchstens zwei Stunden wird jeder Lehrer vollständig darüber informirt seyn, um sich dabei zugleich zu überzeugen, daß die Methode ebenso leicht zu lehren als zu erlernen ist, wie sich dieses auch durch das Beispiel der obenerwähnten Unteroffiziere (als Laien im Lehrfache) bestätigt hat.

Zum Schlusse halten wir noch für nöthig, des Schreibnetzpapiers zu erwähnen, welches Hr. Heckmann anfertigen läßt und in Heften an Schulen und an Schreibmaterialienhändler fast zum gleichen Preise wie gewöhnliche Hefte abgibt. Auf diesem Papier ist das Netz selbst ausgeführt und erleichtert außerordentlich den Schreibunterricht für kleine Kinder, beziehungsweise für die untern Klassen von Volksschulen. Für erwachsene sind die sog. „Correspondenzblätter" (6 Kr. per Bogen) zu empfehlen. Eine Anleitung für die Schreibnetze allein kostet 6 Kr. und für die ganze Methode 12 Kreuzer.

Druck und Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Correspondenz-Blatt

für die

Gelehrten- und Realschulen,

herausgegeben

von den

Professoren H. Kratz, Chr. Frisch und C. Holzer.

Fünfter Jahrgang.

Februar № 2. 1858.

Am 1. jedes Monats erscheint eine Nummer von 1½ Bogen. — Preis des Jahrgangs 3 fl. oder 1 Thlr. 22 Sgr. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und jedes Postamt an. — Einrückungsgebühr für die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 7 Kr. oder 2 Sgr.

Inhalt: Der Indikativ und der Conjunktiv im Französischen. Von Professor Hölder in Stuttgart. II. — Ueber die Bedeutung des lateinischen Nominativs. Von Pf. D. — Literarische Berichte. (A. Lapray, Recueil de petits Contes, des Poésies &c. G. Ebener, Französisches Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten. Derf. Album poétique; Blüthen aus den Werken der neueren franz. Dichter. Dr. H. Kobolsky, Jeanne d'Arc; Episode aus der Histoire des ducs de Bourgogne von Barante. E. Fr. Collin, Praktische Anleitung zur Bildung des franz. Styles &c. G. H. F. de Castres, l'art poétique de Boileau-Despréaux avec des notes explicatives, littéraires et philologiques &c. Derf. Neue Syntax der franz. Sprache &c. Derf. Elementarbuch zur Erlernung der franz. Sprache. Siegesmund Fränkel, Cours de Leçons; Sammlung unterhaltender und belehrender Leseſtücke aus der franz. Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts &c. Friedr. Nempel, Franz. Uebungsbuch für Gymnasien. Dr. A. Schwalb, Elite des classiques français. Dr. H. W. J. Thiersch, Zurückführung des Gymnasialunterrichts, eine Aufgabe der Gegenwart. Dr. Albert Forbiger, Deutsch-lateinisches Handwörterbuch. Zuskind & Werner, Amtskalender für die evangelischen Kirchen und Schulen in Württemberg.) — Literarische Ankündigung.

Der Indikativ und der Conjunktiv im Französischen.

(Fortsetzung vom August-Heft 1857.)

B. Der Conjunktiv steht in einem Nebensatze, dessen Inhalt kein wirkliches Urtheil darstellt; er muß deßhalb immer stehen, wenn eine Thatsache als eine nichtwirkliche, ein Gedanke oder ein Satz als ein nicht Gedachtes, nicht Gesagtes angeschaut wird oder werden soll.

I. Im Substantivsatz. 15.

1. Das Nichtwirkliche, das Unmögliche.

Ce n'est pas que Colbert *ait* négligé entièrement cette partie. *Thomas.* *Quel moyen* donc que la vérité *pût* parvenir aux oreilles du prince? *Racine.* Monsieur, il est *impossible* que vous *voyiez* à présent ma maîtresse. *Voltaire.* Si j'ai écrit une lettre si triste à ma soeur, *cela ne vient point* de ce que je me *sente* beaucoup plus mal qu'à Paris. *Boileau.*

Digitized by Google

6. 2. Was der Wirklichkeit nicht zu entsprechen scheint, das Ungewisse, das Mögliche, das zu Erwartende.

Qu'est-ce que le sublime? *Il ne paraît pas* qu'on l'*ait* défini. *La Bruyère.* Mais l'*apparence,* mon ami, que vous *puissiez* lui plaire. *Corneille.* Je suis sûr que vous m'aimez, mais *je ne le suis pas* que vous m'*aimiez* toujours. *Molière.* *Il est difficile* qu'un fort malhonnête homme *ait* assez d'esprit. *La Bruyère.* *Il est possible* que l'été *vienne* parfois récréer ces froides régions. *Marmier.* Nous *attendons,* pour nous repentir, que nos fautes nous *aient* punis. *Boiste.*

Wenn der Substantivsatz an der Spitze der Periode steht, so ist durch keinen voranstehenden Hauptsatz bestimmt, wie der Inhalt des Substantivsatzes anzusehen sey. In diesem Falle steht das Zeitwort ohne Ausnahme im Conjunktiv.

Qu'il y *ait* dans son ouvrage des inexactitudes, je le crois. *Villemain.* Que ce goût lui *fût* naturel, cela n'est pas douteux. *Nisard.* Qu'il *ait* composé l'Odyssée depuis l'Iliade, j'en pourrais donner plusieurs preuves. *Boileau.* Qu'on *prononçât* ici „du fu", et là „du feu", ce n'est pas de quoi faire un si grand bruit. *Génin.* Qu'un père vous *ait* aimé, je ne m'en étonne pas, c'est un sentiment que la nature inspire; mais qu'un père si éclairé vous *ait* témoigné cette confiance, qu'il se *soit* reposé sur vous de choses si importantes, et qu'il *meure* tranquillement sûr cette assurance, c'est le plus beau témoignage que votre vertu pouvait remporter. *Bossuet.*

17. 3. Eine Ansicht, ein Gedanke, eine Aussage, die nothwendig als der Wirklichkeit widersprechend angesehen wird: nach douter, nier, disconvenir, ignorer, wenn sie bejahend gebraucht sind, ferner nach den Zeitwörtern des Meinens, Denkens und Sagens, wenn sie negativ gebraucht sind, und der Inhalt des Nebensatzes nicht als wirkliche Thatsache oder als ein ausgesprochener Satz gefaßt werden kann.

Je *doute* qu'une si grande perfection *soit* dans la nature humaine. *Molière.* Il *niera* sûrement qu'il *ait* su la conjuration. *A. de Vigny.* Il n'était pourtant pas encore poète, ou du moins il *ignorait* qu'il le *fût.* *Ste. Beuve.* Je *ne crois pas* que je *fasse* le voyage de Compiègne. *Racine.* Je ne pense pas que cette locution *soit* bonne. *Fr. Wey.* Ses premières comédies *ne laissaient pas espérer* quil *dût* ensuite aller si loin. *La Bruyère.*

Den Gegenstand des Erstaunens stellt die französische Sprache

Digitized by Google

auch als etwas Unglaubliches dar, wenn er auch ein wirkliches Faktum ist (s. Nr. 1).

Ecoute, et tu te vas *étonner* que je *vive*. *Racine*. Monsieur, il ne faut pas trouver *étrange* que nous *venions* à vous. *Molière*. *Comment se fait-il* qu'un siècle *ait* suffi pour tarir une source qui parut si féconde? *Barthe*.

4. Das Gewollte wird, da es im Augenblicke des Wollens noch nicht erreicht ist, als nichtwirklich angeschaut, deßhalb steht der Conjunktiv nach vouloir, souhaiter, désirer, aimer, préférer &c. 18.

Elle *aime* qu'on lui *dise* qu'elle est belle. *Le Sage*. Il y en a une autre règle et que j'*ai intérêt* que l'on *veuille* suivre. *La Bruyère*. Toute la *grâce* que je vous *demande*, c'est qu'il me *soit* permis de vous répondre en même temps à vous deux. *Racine*.

Anm. Der das Substantiv volonté näher bestimmende Objektssatz hat wohl meist das Zeitwort im Futurum. Ma volonté est qu'Amaranthe épousera M. le duc de Roquefeuilles (angeführt von Müller, Beiträge zur franz. Syntax).

Ebenso das Nichtgewollte, nach garder, craindre, éviter, empêcher, défendre, il ne tient pas à moi &c.

Gardez qu'une voyelle à courir trop hâtée Ne *soit* d'une voyelle en son chemin heurtée. *Boileau*. La cour ne rend pas content, elle *empêche* qu'on ne le *soit* ailleurs. *La Bruyère*. Je meurs de *peur* que votre mal de gorge ne *soit* aussi persévérant que mon mal de poitrine. *Boileau*. J'*abhorre* qu'on fasse souffrir les animaux. *J. J. Rousseau*. Il semble qu'on ne doit pas le permettre à cause du *danger* qu'il y a qu'on *agisse* en cela par haine ou par vengeance. *Pascal*.

Auch ein indirektes Wollen oder Nichtwollen, nach permettre, souffrir, consentir, accorder, agréer, trouver bon, trouver mauvais, approuver, désapprouver, n'importe u. dgl.

Je *consens* qu'une femme *ait* des clartés sur tout. *Molière*. Enfin, Monsieur, toute votre raison, c'est que l'Ecole des Femmes a plu; et vous *ne vous souciez point* qu'elle ne *soit* pas dans les règles. *id*. *Qu'importe* que sa vie *ait* été si courte? jamais ce qui doit finir ne peut être long. *Bossuet*.

Ein bloßes Zugeben, nach c'est assez, c'est beaucoup, c'est trop, c'est peu, bejahend oder verneinend; gleichsam „es mag so hingehen", oder „es sollte so seyn oder nicht so seyn".

Ce serait *assez* pour moi que vous *fussiez* à Paris. *Boileau*. C'est bien la *moindre chose* que nous *écoutions* M. de Bouillon. *A.*

Digitized by Google

de Vigny. C'est donc *trop peu,* dit-il, que l'Escaut en deux mois *ait* appris à couler sous de nouvelles lois. *Boileau.* Ce n'*est point assez* que les moeurs du théâtre ne *soient* point mauvaises, il faut encore qu'elles soient décentes et instructives. *La Bruyère.*

Als ein Gewolltes, Erwünschtes stellt die französische Sprache dasjenige dar, was Gegenstand der Freude, des Dankes, der Billigung ist, sollte es auch eine wirkliche Thatsache seyn, nach je suis charmé, bien aise, ravi, enchanté, satisfait, heureux, il est heureux, c'est un bonheur, je dois à quelqu'un u. dgl.

Bien vous prend que son frère aîné *ait* tout une autre humeur. *Molière.* Je fus fort *édifié* que M. Roze *voulût* bien mettre Dieu avant le roi. *Boileau.* C'est déjà un grand *bonheur*... que les plus anciens textes nous *soient* parvenus dans les plus anciennes copies. *Génin. Tant mieux,* chevalier, que vous en *ayez* eu cette idée. *Nisard.* C'est pour lui une *gloire* unique, que Molière lui en *ait* rapporté l'honneur. *Nisard.* C'est le *triomphe* de sa vertu, qu'aucun de ses ennemis n'*ait* osé en douter. *id.* Il peut bien *remercier* Dieu que je ne me *sois* pas trouvé là. *Ac.* Il a été *raisonnable* que dans la loi de grâce du nouveau testament Dieu *levât* l'obligation fâcheuse &c. *Pascal.* A quel sentiment *dois*-je que cette heureuse lettre ne vous *ait* pas quitté? (angeführt bei Müller).

Als ein Nichtgewolltes stellt die französische Sprache dasjenige dar, was Gegenstand des Mißvergnügens, Aergers, Kummers, der Schaam ist, nach être fâché, se défier, il est honteux, c'est un malheur, il est triste u. dgl.

Je suis *las* qu'on me *plaigne. Racine.* Je suis fort *scandalisé* qu'il me *faille* une attestation par écrit pour désabuser le public. *Boileau.* Cette discrétion ne servit qu'à irriter cet esprit malade, *honteux* qu'on se fût aperçu de sa faiblesse. *Racine.* J'*enrage* que mon père et ma mère ne m'*aient* pas fait bien étudier dans toutes les sciences. *Molière.* Voilà qui me *confond,* que des personnes raisonnables se *puissent* mettre en tête de donner protection aux sottises de cette pièce. *id.* Quel *malheur* que vous n'*ayez* pas pu suivre votre vocation. *A. Dumas.* M. Daquin trouve fort *étrange* que vous ne vous *soyez* pas mis entre les mains de M. Trapières. *Boileau.* Vous êtes dépensière; et cet état me *blesse,* que vous *alliez* vêtue ainsi qu'une princesse. *Molière.* S'il est vrai que les riches soient *colères,* c'est de ce que la moindre chose *puisse* leur manquer. *La*

Digitized by Google

Bruyère. La cause première du *mal* est qu'on *ait* voulu donner à toute force de la littérature à des gens pour qui les lettres ne sont pas faites. *F. Wey.*

5. Wie das Gewollte, so wird auch das was seyn soll, muß, 19.
sowie das was nicht seyn soll oder muß, als nicht wirklich angeschaut, deßhalb steht der Conjunktiv nach il faut, il est temps, il est naturel, mériter u. dgl.

Vous *avez besoin* qu'on vous *remette* dans les principes les plus simples de la religion et du sens commun. *Pascal.* Ce n'est point une *nécessité* qu'il y *ait* du sang et des morts dans une tragédie. *Racine.* Un homme tel qu'Euripide *méritait* au moins qu'ils l'*examinassent. Racine.* Pilate, en faisant maltraiter un homme qu'il croyait innocent, s'était rendu indigne qu'on l'*éclaircît* davantage. *Racine.* Il n'y a que les personnes qui évitent de donner de la jalousie qui soient *dignes* qu'on en *ait* pour elles. *La Rochefoucauld.* Il était *naturel* qu'il pensât à unir toute la Grèce avec lui pour empêcher les étrangers de s'y établir. *Montesquieu.* Je *vaux* bien que de moi l'on *fasse* plus de cas. *Molière.*

II. Im Adjektivsatz muß das Zeitwort im Conjunktiv stehen, wenn 20.
der Inhalt desselben als ein dem Antecedens nicht wirklich zukommendes Attribut angeschaut wird. Dieses findet statt

1. Wenn der Adjektivsatz einen verneinten Begriff näher bestimmt, somit ein Attribut ausdrückt, das dem Wort, auf welches es sich bezieht, gar nicht zukommt. (Man vergl. Nr. 8.)

Il n'*y a point de vice* qui n'*ait* une fausse ressemblance avec quelque vertu. *La Bruyère.* Il n'y a *rien* qui *rafraîchisse* le sang comme d'avoir su éviter de faire une sottise. *id.* Je ne puis *rien* passer qui *serve* à faire connaître le génie du peuple romain. *Montesquieu. Ce n'est pas un mal* que je *veuille* guérir. *Corneille.* Les loups n'*étaient pas gens* qui *donnassent* l'aumône. *La Fontaine. Plus un regard* qui *osât* soutenir son regard, *plus une parole* qui *osât* s'élever sans sa volonté. *A. de Vigny.* Voilà ce qui m'a empêché de répondre, et *non point* le peu de *cas* que j'*aie* fait de vos vers, qui m'ont paru fort beaux. *Boileau.*

Ein Substantiv, das Ergänzung zu peu ist, wird, wenn dieses peu einen Mangel anzeigt, als negirter Begriff gefaßt, indem man nicht an die wenigen denkt, denen das Attribut zukommt, sondern an die vielen, denen es nicht zukommt.

Digitized by Google

Il y a *peu d'hommes* dont l'esprit *soit* accompagné d'un goût sûr et d'une critique judicieuse. *La Bruyère.*

Die Verneinung kann auch im Sinne liegen, indem der durch den Adjektivsatz näher bestimmte Begriff in Verbindung mit Ausdrücken wie sans, vide, il est rare, plutôt que u. dergl. steht, welche darauf hinweisen, daß das Attribut seinem Antecedens gar nicht oder gewöhnlich nicht zukommt.

Je ne hais point la vie, et j'en aime l'usage, Mais *sans attachement* qui *sente* l'esclavage. *Corneille.* Que dis-je? en quel état croyez-vous la surprendre? *Vide de légions* qui la *puissent* défendre. *Racine.* Vous direz peut-être que ce sont là des singularités et des exceptions *plutôt que des règles* que tout le monde *soit* obligé de suivre. *Massillon.* Mais *il n'est pas si aisé* de trouver des *hôtes* qui *soient* des honnêtes gens. *B. de St. Pierre. Nous aurions peine* à produire une seconde *citation* qui *valût* celle-là. *Barthe.* Il est moins *rare* de trouver de l'esprit que des *gens* qui se servent du leur, ou qui *fassent* valoir celui des autres. *La Bruyère.*

21. 2. Wenn der Adjektivsatz ein Attribut ausdrückt, das seinem Antecedens zukommen soll oder kann, so wird dieses Attribut, als demselben noch nicht zukommend, durch den Conjunktiv dargestellt.

L'on *doit* avoir une diction pure et user de *termes* qui *soient* propres. *La Bruyère.* Le ridicule est quelquepart, il *faut* l'y voir, l'en tirer avec grâce, et d'une *manière* qui *plaise* et qui *instruise. id. Apprenons autre chose* qui *soit* plus joli. *Molière. Donnez*-moi des *conseils* qui *soient* plus légitimes. *Corneille. Inventez* des ressorts qui *puissent* m'attacher. *Boileau.* Tout le monde *souhaitait* avec ardeur *un gouvernement* stable et juste, qui *assurât* la force et l'unité du pouvoir, sans étouffer la liberté. *Thiers.* Je ne *demande* aux dieux qu'un *vent* qui m'y *conduise. Racine.* On jugea qu'il *valait mieux* créer *une magistrature* qui *pût* empêcher les injustices faites à un plébéien. *Montesquieu.* Nous *pouvons* avoir été trompés par un faux jour, ou surpris de quelque *vapeur* qui nous *ait* troublé la vue. *Molière.*

Ebenso wenn der Adjektivsatz Attribut zu einem Fragpronomen ist.

Qui croyez-vous *qui prenne* les choses à coeur, et qui *entreprenne* de les examiner à fond? *Pascal. Que* pouvait donc faire Pascal *qui fût* plus digne de son génie que ce qu'il a fait? *Nisard.*

Ist das Antecedens Prädikat oder Objekt eines Fragsatzes, so hat

Digitized by Google

dieser entweder den Sinn eines verneinenden Satzes, oder es wird die Verbindung des Attributs mit seinem Antecedens in Frage gestellt, in beiden Fällen muß der Conjunktiv stehen.

Où trouverons-nous un *écrivain* qui ne pèche jamais, et où il n'y *ait* rien à reprendre? *Boileau.* *Y a-t-il* un *homme* sensé qui, lisant ces absurdités ... *puisse* s'empêcher de jeter de colère le livre? *Boileau.*

Avez-vous des *acteurs* et des *actrices* qui *soient* capable de bien faire valoir un ouvrage? *Molière.* Est-ce une *découverte* qui vous *appartienne? Souvestre.*

Anm. Es versteht sich von selbst, daß das Zeitwort des Adjektivsatzes im Conjunktiv steht, wenn dasselbe schon im Hauptsatze im Conjunktiv stünde. Dergleichen Sätze sind übrigens selten.

On supprimerait d'un seul coup toute la littérature mélancolique, et la mélancolie elle-même resterait muette. Ce que *fasse* le ciel. *F. Wey.* S'il meurt, ce qu'à Dieu ne *plaise*, je quitterai la maison. *Ac.* Il y avait à Athènes une loi dont je ne *sache* pas que personne ait connu l'esprit. *Montesquieu.*

Aehnlich diesem je ne sache pas steht auch als Attribut zu einem ganzen Satze: que je sache. D'habiles anatomistes ont analysé les organes de la vue et de l'ouïe, et aucun, *que je sache*, n'a développé le mécanisme de l'odorat. *B. de St. Pierre.*

3) Im Adjektivsatz der Einräumung, dessen Inhalt als etwas das 22.
seyn kann, mag, angeschaut wird, steht das Zeitwort immer im Conjunktiv, außer wenn der zugegebene Begriff durch tout hervorgehoben wird (s. Nr. 42).

Vous les voulez obliger, à *quelque* prix *que* ce *soit*. *Racine.* *Quelque* méchants que *soient* les hommes, ils n'oseraient paraître ennemis de la vertu. *La Rochefoucauld.* Cependant *quelle* que *fût* la corruption de Rome, tous les malheurs ne s'y étaient point introduits. *Montesquieu.* *Quelque* changement qui *survienne* en mon sort .. ou dans le vôtre ... *quelque* malheur qui m'arrive ... vous ne me quitterez plus. *Scribe.* Il y a à dire que l'intelligence, *si* fidèle qu'elle *soit*, ne donne pas tout. *Ste. Beuve.*

Anm. Die Anwendung von pour (pour petit qu'il fût. Bossuet), tel (tel qu'il soit. Mad. de Sévigné), tant (tant élevées qu'elles puissent être. Barante) in diesen Sätzen, und die Ausdrucksweise comme que je fasse (J. J. Rousseau) ist ganz veraltet und wird von den neueren Grammatikern verworfen.

Ebenso in den substantivirten Sätzen der Einräumung. *Qui que ce soit* parlez, et ne le craignez pas. *Racine.* Sans doute, il faut toujours garder des formalités, quoi qu'il *puisse* arriver. *Molière.* Qu'on le trouve où qu'il *soit*. *Corneille.*

Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Ueber die Beugung des lateinischen Nominativs.

Daß man in der Nominativform des lateinischen Nomens immer auch die Grundform desselben habe, welche dann nur von den alten Grammatikern nach einer gewissen Willkür in die übrigen Casusformen umgebeugt worden sey, (z. B. die Grundform domin-us in die Formen domin-i, domin-o, domin-um u. s. w.) ist eine nunmehr veraltete Ansicht. Vielmehr sind nun die Formen auf a, o, i (ĕ), u, s als die Grundformen der fünf Deklinationen anerkannt,* aus welchen sich durch Ansetzung von Beugungssylben und -Lauten die verschiedenen Casusformen, und so auch eine Nominativform auf s, z. B. tiara-s, domino-s (n-s) navi-s, manu-s, die-s gebildet haben. Indessen wird die Beugung des Nominativs (und Vokativs) noch nicht gehörig gewürdigt, wenn sie in der Grammatik eben nur als Casusbeugung, gleich den übrigen, betrachtet wird. Die Sprache bezeichnet das Abhängigkeitsverhältniß (casus), in welchem ein Nomen zu einem andern in dem Satze steht, durch eine Beugung der Grundform, z. B. mensa-e, mensa-m. Wenn aber ein Gegenstand blos benannt (nominatur) oder angerufen (vocatur), also nur einzeln, ohne Beziehung auf einen andern, gedacht wird, so bedarf das Nomen keiner Beugung, da kein Verhältniß zu bezeichnen ist, sondern die Grundform bleibt unverändert. Dieß spricht auch schon Thiersch (griech. Grammatik §. 249) aus: „Bei jedem Verhältnisse müssen nothwendig zwei Glieder seyn, die sich zu einander verhalten; daher ist klar, daß von keinem Nominativ- oder Vocativverhältniß die Rede seyn kann, weil hier die Gegenstände einzeln gedacht werden." Haben nun gleichwohl auch diese „casus recti", ihre Beugung erhalten, wie die „casus obliqui", so muß ihre Bedeutung eine andere seyn, und wir finden dieselbe bei näherer Betrachtung wesentlich in einer Geschlechtsbezeichnung, wornach ihr eigentlich eine besondere Stelle in dem Kapitel vom genus gebührte. **

* Mit Recht erkennt die neuere Sprachforschung in diesen Endungen Pronominal-Suffixe (entsprechend dem jetzigen für sich bestehenden Pronomen, z. B. hi-c, hae-c, ho-c, i-s, ó-s, ἡ u. s. w.), durch deren Ansetzung an den Wortstamm (z. B. serv-, dien-) sich derselbe erst zu einem bestimmten Redetheil, dem nomen oder Gegenstandswort (serv-o, Dien-er) gestaltet, indem es eben die Natur des Pronomens ist, einen Gegenstand als solchen, ohne Beziehung auf einen Inhalt, d. h. blos das Dasein eines solchen anzuzeigen und so ganz eigentlich pro nomine zu stehen (Pronomine substantia per se, nomine vero etiam qualitas manifestatur. Piscian). — Anschauliche Beispiele hiefür sind: δοῦλ-ο-s, ὁ-s—; ἀρετ-ἡ, ἡ—; amn-i-s, i-s u. a. u. a, wo das Pronomen, wie ein Echo, die vorausgegangene Nomenendung schlechthin wiedergibt.

** Die gewöhnliche Ansicht erkennt im Grunde blos in dem s der 1. Deklination ein absichtliches Geschlechtszeichen und sieht dagegen in den andern das Geschlecht eher für eine Folge der Endung an.

Digitized by Google

Wenn beinahe in allen Sprachen auch einer Anzahl an sich selbst geschlechtsloser Gegenstände ein (sogenanntes grammatikalisches) Geschlecht zukommt, so sollte ohne Zweifel diese Personifikation Gegenstände, welche nach der jedem Sprachvolke eigenthümlichen Anschauungsweise als besonders bedeutsam erscheinen, vor den andern hervorheben. Die lateinische Sprache nun bezeichnet in der Regel das Geschlechtige (mascul. oder femin.) durch ein an die Grundform angehängtes s,* während das Ungeschlechtige unbezeichnet und in seiner Grundform verbleibt.

Die 3. Deklination, als die früheste, bezeichnet durch das s noch beide Geschlechter. Im Allgemeinen sind die Wörter auf

aus, as, es, is, bs, ps, ls, ms, ns, rs, x (cs, gs) masc. oder femin.; a, e, i, y, c, l, t, n, r neutra.

Ein sprechendes Beispiel ist halec-s (halex, masc. und femin.) und halec (neutr.).

Das s tritt hiebei entweder

a) an den Charaktervokal e oder i, z. B. nube-s, navi-s, oder

b) derselbe wird bei diesem Antreten ausgeworfen, z. B. gru'-s, su'-s, pleb'-s (wofür man auch plebe-s findet), hiem'-s, fac'-s (fax), reg'-s (rex), oder wird

c) auch noch, um die Härte der Aussprache zu vermeiden, ein Laut des Wortstammes, nämlich d oder t, ausgeworfen, z. B. lau's, va's (für vad-s), palu's, pul's, mile's, ar's, noc's, aeta's; auch das v in bo-s (für bov-s). In griechischen Wörtern geht dabei auch noch ein n in dem vorhergehenden Vokal auf, z. B. atlā-s (für atlant-s).

Nun kommen zwar neben den genannten Fällen nicht wenige geschlechtige Nomina ohne Schluß-s, und dagegen geschlechtslose mit solchen vor, aber sie werden sich bei näherer Betrachtung alle unter die Regel stellen lassen.

1. Der Fall, daß das geschlechtige Nomen kein s erhielt, tritt nur dann ein, wenn dasselbe nach Abstoßung seines Charaktervokals e auf eine Liquide l, n oder r ausging,** indem es der lateinischen Sprache

* Dem s legen zwei unserer landsmännischen Sprachforscher auch in der deutschen Sprache einen für die oben genannte Bezeichnung geeigneten Charakter bei. Fulda (Sammlung germanischer Wurzelwörter) sagt: s sibilat vitam, sensum affectum, und Heyd (etymologische Versuche 1824) zeigt in einer Monographie des s an vielen Beispielen, daß es das vor andern Gegenständen Hervorragende und die Sinnen Ansprechende zu bezeichnen pflege.

** In flüchtiger Rede wurde der schwache Nachlaut e nach einem l, n oder r leicht unhörbar, da auf diesen die Stimme mehr ruhen und austönen konnte als auf andern

Digitized by Google

eigen ist, das s nicht unvermittelt an solche anzuhängen. Es tritt nur mittelst der Abwerfung eines d oder t (s. oben bei c) gleichsam aus Noth und nie geradezu an dieselbe. Hienach mußten also Wörter, wie: sal, vigil, pecten, ren, pater, venter, vultur u. s. w. ohne s bleiben. Dieß sieht man deutlich an sal, welches von seinem griechischen Vorbilde ἅλ-ς das s nicht angenommen hat. Einige auf on werfen hiebei auch noch das n ab: leo', homo', ordo', caro' u. s. w.*

2. Der Fall, daß auch ein geschlechtsloses Nomen auf ein s ausgeht, tritt nur bei solchen ein, in welchen das s zum Stamme gehört, z. B. vas (vas-e, dagegen va-s, vad-is, s. oben bei a), os (oss-e); aber zum Stamme gehört das s auch, wo der Stamm der Grundform auf r ausgeht, z. B. in os (or-e), aes, jus, tempus, wie auch in den geschlechtigen flos, mas, glis, mus u. s. w., denn dieses r ist nicht etwa durch ein an den Stamm getretenes s ausgestoßen worden, z. B. o(r)s, flo(r)s, da (s. oben bei c) durch das Geschlechts-s kein anderer Stammlaut als d und t verdrängt wird, und das r vielmehr (s. oben bei 1.) kein Geschlechts-s zuläßt. So bleibt nichts übrig als anzunehmen, daß das s an die Stelle eines r getreten ist. Festus, Varro und andere Grammatiker zeigen, daß das s der ältesten Sprache in r übergegangen ist, z. B. Cusiatii, foedesom, plusima in Curiatii, foederum, plurima, und auf den eugubinischen Tafeln hat die umbrische Schrift gewöhnlich s, wofür die römische immer r hat, z. B. Genetiv: poples und popler (populi).** Der Wechsel beider ist auch noch in heutigen Formen sichtbar, z. B. arbos und arbor (Festus führt auch arbosem an), honos und honor, vomis und vomer, wie sich auch alte Formen pulver und cucumer finden; ferner spes und sperare u. s. w. — Von einer Bezeichnung des Geschlechtigen durch ein solches s kann also nicht die Rede seyn, und somit ist allerdings

---

Consonanten, und verlor sich dann auch aus der Schrift. So hielt er sich blos in wenigen geschlechtigen: mole-s, fame-s, verre-s (wofür auch fami-s und verri-s sich findet), welche darum auch das Geschlechts-s annehmen konnten, und in dem geschlechtslosen mare. Mehr hielt sich der stärkere Charakterlaut i: colli-s, cani-s, torri-s u. s. w. Außerdem werfen nur noch halec, lac (wofür noch Plautus: neque lacte lacti similius) und caput den Charaktervokal ab. Uebrigens gaben wohl diese Reduktionen der Nominativform auf den Wortstamm zunächst Anlaß zu der Ansicht, daß dieselbe die Grundform für die andern Casus sey.

* Der vollere Laut o z. B. in homo (für i in homine), ebenso wie u z. B. in tempus, ist für den ursprünglichen des Stammes zu halten, welcher nur bei der Verlängerung des Worts durch den Charaktervokal verdünnt, bei dessen Abwerfung aber wieder in sein Recht eingesetzt wurde.

** Das ältere s trat, wie nach der vorigen Anmerkung das o und u, nach Wiederabwerfung der Verlängerung des Worts in sein Recht zurück, tempus für tempur. Die Abwerfung selbst aber erklärt sich eben daraus, daß hier das s ganz an die Stelle der

Digitized by Google

in diesem zweiten Falle, wie in dem ersten, die Unterscheidung in der 3. Deklination noch nicht vollkommen durchgeführt, wie dieß auch nur von einem künstlich grammatikalischen Verfahren, und nicht von dem natürlichen Entwicklungsgange der Sprache zu erwarten war; aber unverkennbar geht schon aus dem Bisherigen hervor, daß nicht ein Casus als solcher, sondern ein Genus an dem Nomen bezeichnet werden wollte.

Auch die Adjektive zweier Endungen folgen der Regel, z. B. forti-s, forte. Die auf r am Stamme, z. B. acr-i-s, celer-i-s, erhielten (wohl später) noch eine dritte Form, indem man sie analog den Substantiven auf r mit Weglassung des s bildete, z. B. acer', wie pater'. Dagegen könnten von den Adjektiven Einer Endung nur die auf l und r, z. B. vigil, pauper, memor, bicorpor u. s. w. nach der Analogie der Substantive (s. oben 1.) für geschlechtige, wie für ungeschlechtige gelten;* die mit angesetztem s aber, z. B. concor(d)-s, soler(t)-s, dive(t)-s, rapac-s u. s. w. sowie die Participien auf ns (z. B. aman-s) sind als Neutra eine Irregularität der Sprache. Ohne Zweifel sind diese Adjektive ursprünglich nur von geschlechtigen Gegenständen gebraucht und später erst auch uneigentlich angewendet worden (z. B. ingenia rapacia), wie denn auch Grotefend (Grammat. §. 46, Anm. 1, 2) bemerkt, daß sehr viele dieser Wörter kein Neutrum haben, und man wenigstens die Verbindung solcher mit Neutren vermeide oder sich nur die Casus erlaube, welche mit den masc. oder femin. gleich lauten.

Die 4. Deklination mit der älteren Grundform auf u, aus welcher die 2. mit o erwachsen ist, folgt ganz der Regel: geschlechtiges: us, geschlechtsloses: u. In ihr beginnt zugleich das Vorherrschen eines der beiden Geschlechter, des männlichen,** welches in der 2. beinahe durchgedrungen ist.

In der 2. Deklination nun, welche sich durch eine völlige grammatikalische Regelung als eine spätere ankündigt, sind unter die Bezeichnung durch s, mit wenigen Ausnahmen, nur Maskuline aufgenommen, und das Neutrum erhält eine eigene Bezeichnung durch ein m (v),*** wohl zur

Liquida r getreten ist, nach welcher der Charaktervokal o wegzufallen pflegt (s. die obige Anmerk. zu 1.).

* Später schuf man künstlich zwei Formen für den Comparativ, z. B. major, majus.

** Doch rührt dieß Vorherrschen nur besonders von den Abstrakten (z. B. sensus, fructus u. s. w.) her, welche, als die späteren Gebilde aus dem Supinum in u, der veralteten Deklination zugetheilt wurden.

*** Das v weist vielleicht auf ein ὄν (ein Seyendes, ein Ding, lateinisch en-s) hin. — Wörter aus dem Griechischen (wie pelagus, periodus u. s. w.) behalten ihr dortiges Geschlecht. Virus, gleichen Stammes mit vire (vis, griechisch ἰς, ἰνός, Stärke, Kraft)

Digitized by Google

Unterscheidung von der Dativ- und Ablativform, welche der Grundform (z. B. ligno) gleich geworden war. Auch der Vokativ wurde unterschieden. Vielleicht sollte die Abwerfung des s und die Abschwächung des Charaktervokals o in e andeuten, daß das in diesem Falle außerhalb des Satzes stehende Nomen seine Funktion in demselben als selbstständiges Subjekt abgelegt und auf das im Satze stehende Pronomen übertragen habe (z. B. o serve! tu es fidelis). Die Wörter auf er (z. B. puer, ager) erscheinen natürlich in derselben Gestalt, wie solche der 3. Deklination (doch findet man auch puer-us, und dem ager steht das griechische ἀγρὸς zur Seite), und in gleicher Weise sind vir und Adjektive auf er (ater, niger u. s. w.), auch satur, behandelt.

Die 5. Deklination auf ē (entsprechend der 1. griechischen auf η) bildeten dagegen lauter Feminine, welche als solche die Geschlechtsbezeichnung erhielten, z. B. re-s, die-s.* Sie wurde durch die 1. Deklination auf a (entsprechend der griechischen 2. Form auf α) nach und nach verdrängt, wie noch die vielen doppelten Formen auf es und a (materies, materia u. s. w.). Auch die Bezeichnung des Geschlechtigen wurde aufgegeben, da es keine Unterscheidung vom Geschlechtslosen mehr gab, und das Nomen erschien daher blos in seiner Grundform. Dagegen wurde nun das s zur Unterscheidung des mascul. vom femin. verwendet, doch nur in Wörtern aus dem Griechischen (wie auch die auf e), und auch diese nahmen meistens zugleich die Endung a an. Der Wegfall des s im Vokativ erklärt sich wie bei der 2. Deklination. Pf. D.

Literarische Berichte.

Recueil de petits Contes, des Poésies &c. pour la Jeunesse par A. Lapray. Leipzig, Wengler 1857.

könnte einem nicht mehr gebräuchlichen griechischen Derivate (τὸ ἔνος) nachgebildet seyn, vulgus (das gemeine Volk) dürfte seine neutrale Bedeutung neben der mascul. hauptsächlich einer aristokratischen Anschauungsweise zu danken haben. Die feminin. (außer den griechischen) sind meistens zugleich mascul.

* Denselben wurden dann aus Verben, wie in der 2. Deklination (s. oben) und aus Adjektiven gebildete Abstrakte angereiht, z. B. facies, pauperies. Daß die beiden letzten Deklinationen gegen die gewöhnliche Meinung als die ältern Formen der beiden ersten zu betrachten seyen, welche man als alte Ueberbleibsel den 3 ersten nunmehrigen Hauptdeklinationen angehängt habe, dürfte durch manches oben Bemerkte dargethan seyn; namentlich weist die noch allgemeiner und unbestimmter gehaltene Geschlechtsunterscheidung darauf hin. Auch spricht dafür besonders die geringe Anzahl wirklicher Stammwörter in diesen Deklinationen, die ganz wie ein Ueberbleibsel aussieht, die mangelhafte Biegung (z. B. des Neutrums der 4. Deklination und anderes mehr.

Digitized by Google

Eine niedliche Taschenausgabe in Sedez; die 6 Nummern der ersten Serie liegen vor uns; jede Nummer, die auch einzeln für 2 Ngr. zu haben ist, enthält 32 S. Der meist ansprechende, zum Theil religiöse Inhalt ist wohl für Kinder von 6—10 Jahren bestimmt, und wird sich besonders für häusliche Unterhaltung und als Stoff zum Erzählen für Gouvernanten und Lehrerinnen in Töchterinstituten eignen.

Französisches Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten. In 4 Stufen. Von G. Ebener. Hannover, Meyer 1856.

Unter dem Aushängeschild „Wohlfeile Unterrichtsmittel" wird uns hier ein Lesebuch in 4 Stufen geboten, von welchen die erste und vierte vor uns liegt. Jede Stufe kostet 5 Sgr. oder 18 kr. und enthält 4—5 Bogen. Die Ausstattung und der Druck nach Größe und Deutlichkeit reiht sich den bessern Lesebüchern an; indessen ist der Preis im Vergleich mit andern keineswegs so gering, daß es par excellence wegen seiner Wohlfeilheit sich empfehlen dürfte, es sey denn, daß die Abtheilung in 4 Stufen, von welchen jede für sich ein Ganzes bildet, als eine Erleichterung gelten soll, was jedoch in einer wohlgeordneten Anstalt, wo sämmtliche Schüler alle Klassen durchlaufen, kaum in Betracht kommt. Daß schon in der ersten und zweiten Stufe auf die Gesprächsform, „die zum Erfassen des Geistes einer lebenden Sprache so wesentlich ist," besonderes Gewicht gelegt wurde, scheint uns etwas verfrüht. Wenn die Gesprächsform wirklich dem Erfassen des Geistes einer lebenden Sprache dienen soll, so muß sie auch die der Sprache eigenthümlichen Wendungen, die in der ächten Conversation allerdings am meisten hervortreten, enthalten; allein die Einübung von Gallicismen in schwierigeren, syntaktischen Formen ist nicht Aufgabe des Elementarunterrichts, sondern hier etwa der zwei letzten Stufen, und eine Gesprächsform in einfachen, leichten Sätzen, wie in der ersten Stufe, wird zu einem faden, zwecklosen Geschwätz, das weder nach Form noch nach Inhalt die Zwecke des Sprachunterrichts fördern kann. Die Aufnahme von übersetzten Lesestücken aus dem Deutschen, insbesondere aus der Uebersetzung von Gruner's Musterstücken, die auch in andern Lesebüchern nur zu bereitwillig Aufnahme fanden, können wir nicht billigen. Ein französisches Lesebuch soll Originalstücke enthalten, und wer sich die Mühe geben will, die einschlägige französische Literatur durchzugehen, wird nicht blos zu einem, sondern zu einem ganzen Dutzend Lesebüchern Stoff genug finden. Die 22 Lesestücke der 4. Stufe sind anziehend und dem betreffenden Alter entsprechend.

Album poétique. Blüthen aus den Werken der neuern französischen Dichter. Von G. Ebener, Institutsvorsteher in Hannover. Hannover, Meyer 1857.

Nach dem Vorwort des Herausgebers ist die vorliegende Gedichtsammlung sowohl für die reifere Jugend, als auch für Erwachsene bestimmt; zunächst soll sie als Hülfsbuch bei dem höheren Unterricht die

Digitized by Google

Schüler in die neuere franz. Literatur einführen, und enthält zu diesem Zweck poetische Stücke, namentlich aus der Lyrik seit 1789. Die Einleitung enthält eine für den deutschen Leser willkommene Abhandlung über den Versbau, worin namentlich Sylbentheilung, Sylbenzahl, Versmaße, Verspausen und Versaccent besprochen werden, ferner eine nach Mager's Schriften und Kreyßig's Geschichte der französischen Nationalliteratur bearbeitete kurze Uebersicht des Entwicklungsganges der französischen Dichtkunst seit 1789. Die Sammlung selbst ist reichhaltig, von etwa 80 Dichtern, und zweckmäßig ausgewählt, so daß sie auch der Jugend, welche die nöthigen Vorkenntnisse hat, als gute Lektüre empfohlen werden kann.

Jeanne d'Arc. Episode aus der Histoire des ducs de Bourgogne von Barante. Mit Einleitung und Noten zum Schulgebrauch herausgegeben von Dr. H. Robolsky, Oberlehrer an der Friedrich-Wilhelmsschule zu Stettin. Berlin, Renger 1856.

Eine der interessantesten Episoden aus der Geschichte Frankreichs, geschrieben von einem der tüchtigsten, in objektiver, lebensvoller Darstellung klassischen Historiker, und herausgegeben von einem ausgezeichneten Kenner und Lehrer der französischen Sprache. Ob es aber jedem Lehrer des Französischen möglich sey, bei der Behandlung dieses Buchs das Eigenthümliche des chronikartigen Styls dem Schüler zum Bewußtsein zu bringen und für veraltete die moderne Form zu geben, was bei der Wahl dieses Buchs als Unterrichtsmittel unerläßlich ist, möchten wir bezweifeln.

Praktische Anleitung zur Bildung des französischen Styles für höhere Klassen der Gymnasien und der Erziehungs-Anstalten aus den gebildeten Ständen von E. Fr. Tollin, französischem Prediger und Lehrer der französischen Sprache an der städtischen Gewerbeschule in Berlin ꝛc. Zweite verbesserte Auflage. Berlin, Nicolai 1855.

Vorstehendes Compositionsbuch ist eine Uebersetzung französischer Stücke von Alibert, Aimé-Martin, Barthélemy, Bern. de St. Pierre, Bernis, Blanchet, Bossuet, la Bruyère, Chateaubriand, Gaillard, Kératry, Lévis u. s. w., enthaltend Erzählungen aus der heil. Geschichte und andere, Beschreibungen, Fabeln und Allegorien, Briefe, Charaktere und Gespräche. Der Verfasser findet es unzweckmäßig, zur französischen Composition Stücke aus deutschen Schriftstellern zu wählen, weil dadurch nur ein approximativ correkt und gut zu nennendes Französisch gewonnen werde. Welcher Lehrer hat aber mit französischen Compositionen überhaupt mehr als dieß erreicht oder erreichen wollen? Der ächt französische Styl kann so wenig durch bloße Compositionsübungen vollständig erlangt werden, als durch das bloße Studium der Grammatik; hiezu ist — nachdem Grammatik und Compositionen einen soliden Grund gelegt haben —

Digitized by Google

eine unmittelbare Aufnahme gut französischen Stoffes in's Verständniß und Gedächtniß, so wie längerer Umgang mit gebildeten Franzosen wesentliche Bedingung. Was der Verfasser mit seinem Buche erreichen wollte, kann jeder vorgerückte Schüler selbst und wird jeder tüchtige Lehrer eben so gut oder besser dadurch erreichen, daß gut französische Stücke in gutes Deutsch übersetzt und dann retrovertirt werden. Wir sagen besser, einmal weil durch das vorherige Studium des französischen Originals ein ächt französischer Styl viel sicherer erkannt und eingeübt werden kann als durch das unsichere Herumtappen und Zusammensuchen der entsprechenden Ausdrücke in der Uebersetzung, dann aber auch, weil wir glauben, daß ein halbwegs tüchtiger Lehrer, der deutsch kann, mit seinen Schülern ein besseres Deutsch wird construiren können, als es an vielen Stellen in diesem Buche zu finden ist. So steht z. B. nur auf S. 6 „lehrt er ihnen, — der Himmel wird ihnen vorgestellt als den man mit Gewalt erringen muß — Wahrheiten, welche die groben (soll wohl heißen rohen) und doch stolzen Menschen betäuben — er entdeckt (deckt — auf) den verborgenen Stolz ꝛc. der Pharisäer — er lehrt die Menschen, wie sie die Mißbräuche tadeln und wehren sollen — das jüdische Volk, dessen Religion zu Aberglauben wurde (tourner en superst.). — Dieß Volk kann den Heiland der Welt nicht leiden, der es zu vernünftigen (solides) aber schweren Uebungen ruft — wird der beneideteste und gehaßteste." Sapienti sat!

L'art poétique de Boileau-Despréaux avec des notes explicatives, littéraires et philologiques par G. H. F. de Castres, Professeur de langue et de littérature françaises, Editeur de la nouvelle édition stéréotype du dictionnaire de Thibaut. Leipzig, Wengler 1856.

Das bedeutendste Werk Boileau's, der in mancher Beziehung in der französischen Literatur denselben heilsamen Einfluß geübt, den wir Deutsche Lessing verdanken, ist unstreitig seine art poétique, gleich ausgezeichnet als Lehre wie als Muster, ein chef-d'oeuvre, wie Chénier sagt, qui ne produit pas des poètes, mais qui les forme et les inspire. Vorstehende Ausgabe, von einem tüchtigen modernen Philologen commentirt, wodurch der Text auch dem in die damalige Zeit minder Eingeweihten zugänglich gemacht wird, kann mit Recht jedem Freunde klassischer Lektüre empfohlen werden.

Neue Syntax der französischen Sprache für Gymnasien und höhere Bildungsanstalten von G. H. F. de Castres, 309 S., Leipzig, Wengler 1856.

De Castres ist einer der wenigen Franzosen von wissenschaftlicher Bildung, die sich nicht darauf beschränkt haben, sich in eitler Selbstüberhebung über die Forschungen der modernen Philologie hinwegzusetzen und nach dem Rathe Becherelle's l'usage, guidé par l'oreille, le goût, le bon sens

Digitized by Google

et le sentiment als die zureichenden Gründe der Spracherscheinungen anzunehmen, sondern mit gründlicher Kenntniß des Entwicklungsganges der französischen Sprache das Streben verbindet, sie als einen lebensfähigen Organismus aufzufassen und darzustellen. Allerdings eignet sich die vorliegende Schrift, wie der Titel besagt, nur für Gymnasien und höhere Bildungsanstalten, wo auf dem Grund der alten Sprachen fortgebaut wird und die Schüler schon soviel Fertigkeit im Französischen erlangt haben, daß sie die vergleichende Kritik, die Besprechung fehlerhafter Sätze aus anerkannten Schriftstellern und die Anführung entsprechender Stellen aus dem Altfranzösischen mit sicherem Bewußtseyn und selbstständiger Thätigkeit aufzufassen vermögen. Allein auch Lehrer an andern Anstalten werden das Buch, wenn es gleich hinsichtlich seiner Gründlichkeit und Vollständigkeit Mätzners neuerschienene Grammatik nicht erreicht, doch nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen. Was den Wunsch größerer Vollständigkeit betrifft, vermissen wir insbesondere eine genügende Behandlung der Wortstellung, und haben z. B. über die Stellung des Adjektivs, worüber von Männern, wie de Castres, eine gediegene Arbeit doppelt willkommen seyn dürfte, kaum eine Andeutung gefunden. Das letzte 50 Seiten lange Uebungsstück möchte wohl selbst für eine höhere Stufe der Form nach zu schwer, und seinem grausigen Inhalt nach zur Schullektüre kaum geeignet seyn. *

Elementarbuch zur Erlernung der französischen Sprache, nach Seidenstücker's Methode bearbeitet von G. H. F. de Castres. Altona, Verlags-Bureau 1856.

Wenn wir auch keineswegs gemeint sind, die dickleibigen französischen Elementarbücher, deren lang und breit gesponnener Faden sich fast durch die ganze Schulzeit hindurchzieht, und die qualitativ doch zu kurz sind, um eine Grammatik zu ersetzen, zum Gebrauche zu empfehlen, so will es uns doch bedünken, das vorliegende Büchlein mit 96 Seiten in ziemlich kleinem Format falle zu sehr in das entgegengesetzte Extrem. Nach einer 5 Seiten langen Lautlehre, folgen etwa 5 Seiten mit Uebungen über die Hülfsverben, und zwar in der 2. Uebung schon die Negation mit de, z. B. je n'avais pas de chien etc., ehe über Bedeutung und Gebrauch von de irgend etwas voranging, in der 3. und 4. kommt nur ne-que und der Theilungsartikel, ehe von dem bestimmten Artikel, der erst in Nro. 6 eintritt, die Rede ist. Nach diesen ziemlich planlosen Vorübungen folgen S. 13—33 schon freiere theils französische, theils deutsche Uebungen, in welchen nicht nur alle beliebigen Formen der regelmäßigen und unregel-

* Von demselben Verfasser ist ein kleineres Werkchen unter dem Titel: „Parlez-vous français?" erschienen, das namentlich dem Anfänger nützliche Dienste leisten wird, indem es die nützlichsten und nothwendigsten französisch-deutschen Gespräche, Redensarten und Wörtersammlungen enthält, die man im Umgang, im Geschäftsverkehr und auf der Reise gebraucht. Ein Anhang bringt Erzählungen und Anekdoten, Briefe, Gedichte und Küchenzettel, sowie eine kurze Anweisung in dem Gebrauch der Cardinal- und Ordinalzahlen.

Digitized by Google

mäßigen Verben, sondern auch die übrigen Grammatikalien ohne Vorbereitung und Paradigmen durch eine anschauliche Uebersicht vorkommen. Wenn beim Gebrauch dieses Büchleins der Lehrer nicht noch viel mehr dazu gibt als es selbst enthält, so erscheint uns ein günstiger Erfolg desselben kaum denkbar, und der Herr Verfasser würde wohl dieselbe Erfahrung machen, wenn er, was wahrscheinlich nicht der Fall ist, den Elementarunterricht nach demselben zu ertheilen hätte. Die am Ende gegebenen Lesestücke von S. 55—79 gehen, wenigstens von S. 60 an, nach Inhalt und Form über den Horizont des betreffenden Schülerkreises.

Cours de Leçons. Sammlung unterhaltender und belehrender Lesestücke aus der französischen Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts mit grammatikalischen und wissenschaftlichen Erläuterungen. In methodischem Lehrgange geordnet und herausgegeben von Siegesmund Fränkel, Lehrer der neueren Sprachen. Nebst einem vollständigen französisch-deutschen Wörterbuch für beide Cursus. I. Cursus. Vierte, bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin, Heymann 1856.

Dieses Lesebuch, eingeführt durch Zeugnisse eines Realschuldirektors und mehrerer Lehrer und Lehrerinnen der französischen Sprache, enthält auf 218 Seiten in 7 Abschnitten Fabeln und Mährchen, historische Fragmente, Aufsätze aus der Naturgeschichte, Erzählungen, ein dramatisches Stück, prosaische Musterstücke vermischten Inhalts und einige poetische Stücke. Die prosaischen Musterstücke bilden eine neue Zugabe zu den frühern Auflagen; von diesen ist jedoch „le coucher à la belle étoile das Uebernachten unter freiem Himmel" aus Rousseau's confessions dem Inhalt nach zu abgerissen und auch nicht bedeutend genug, um als Musterstück gelten zu können. Im Ganzen sind die Stücke, wenn wir von einem dem übrigen Schulunterricht entsprechenden planmäßigen Inhalt absehen, anziehend und zweckmäßig ausgewählt. Die sprachlichen Bemerkungen sind meistens solche, welche jeder Lehrer aus dem Texte selbst entwickeln kann; manche sind unnöthigerweise wiederholt, anstatt in der Folge auf die früheren Bemerkungen zu verweisen, so finden sich auf S. 1 und S. 20 hintereinander ganz die gleichen Bemerkungen über tout und den Artikel, von denen namentlich die erstere, wenn das Buch nicht auch für die ersten Anfänger bestimmt ist, ganz überflüssig seyn dürfte. Bei le roi des Indes S. 18 sagt die Bemerkung: „Statt des Genitivs des bestimmten Artikels oder um ein Ablativverhältniß auszudrücken, wird bei Ländernamen blos de gesetzt, wenn von den Regenten oder den höchsten Beamten (?) eines Landes die Rede ist. Ausnahmen machen jedoch verschiedene außereuropäische Länder, wo der bestimmte Artikel im genannten Falle gesetzt wird." Hier möchten wir, um die Mangelhaftigkeit der Regel anzudeuten, einfach fragen: wie läßt sich le roi des Pays Bas unter dieselbe subsumiren? S. 123 wird un rassemblement d'armes in der

Digitized by Google

Bemerkung durch Militärversammlung verdeutscht, was weder dem Sinn noch dem Sprachgebrauch entspricht; wir hätten mit Beachtung des ganzen Zusammenhangs „Truppenaufstellung oder militärischer Aufzug" gesetzt.

Französisches Uebungsbuch, vorzüglich für Gymnasien bearbeitet von Friedr. Rempel, Professor am Gymnasium zu Hamm. Erste Abtheilung. Essen, Bädeker 1851.

Vorstehendes Elementarbuch bildet die erste von 3 Abtheilungen, von denen die zweite Uebungsaufgaben über die erweiterte Formenlehre, die dritte nur deutsche Aufgaben über die Syntax enthalten soll. Für Gymnasien bestimmt, hat sich der Verfasser die Aufgabe gestellt, „sich auf das Wesentlichste zu beschränken, und Manches, was in den derartigen Lehrbüchern gewöhnlich mit ebenso ermüdender als zeitraubender Breite behandelt wird, namentlich Terminologie, allgemeine grammatische Begriffe, Erklärungen u. dgl., entweder als bekannt zu übergehen oder nur obiter zu berühren." Der Verfasser beginnt mit dem regelmäßigen Zeitwort auf er, mit dem er schon in der ersten Uebung Adverbien und Nro. 2—42 das Substantiv im Nominativ und Accusativ, und einige Pronomina verbindet. Während aber in diesen Uebungen, sowie in den folgenden von avoir und être das Präsens und Indefini aufgeführt ist, sind die Paradigmen aller übrigen Verbalformen weggelassen, und es kommen von Nro. 67 an untereinander Beispiele mit allen Zeiten vor. Dieß ist offenbar ein Mangel, und was der Verfasser damit an Raum im Buche gewinnen will, geht an Zeit und übersichtlicher Anschauung verloren, indem der Lehrer die Paradigmen an die Wandtafel schreibt und sie von den Schülern abschreiben läßt. Von Nro. 88—97 kommen einige Uebungen über unregelmäßige Zeitwörter, und sodann auf 10 von 100 Seiten lauter Uebungen über das einzige zurückwirkende Zeitwort se rendre. Kaum glaublich, aber doch wahr. Den Schluß bildet auf weiteren 10 Seiten ein Anhang mit 224 Sätzen zum Memoriren als Recapitulation der vorgekommenen Formen und Regeln, von denen der erste lautet: tu commences bien, und die 10 letzten, wohl der Symmetrie wegen, wieder das Zeitwort rendre enthalten. Diese Sätze sollen so perfekt auswendig gelernt werden, daß wenn der Lehrer ein Schlagwort gibt, der Schüler, auch außer der Reihe, das betreffende Beispiel herzusagen vermöge, also z. B. in Nro. 40 sagt der Lehrer: „Hochmuth", der Schüler: l'orgueil est l'avant-coureur de la chute; oder Nro. 56 der Lehrer: „reich", der Schüler: tu es riche, car tu es content. Wir möchten hier statt weiterer Ausstellungen noch den Satz hinzufügen: Commencez mieux et finissez de même.

Schwalb, Dr. R., Elite des classiques français. Essen, Bädeker, seit 1848

bietet bis jetzt eine Auswahl der besten dramatischen und dichterischen Erzeugnisse Frankreichs, für die Schule bearbeitet. Es liegen uns

Digitized by Google

mehrere Bändchen vor, in denen je ein Drama von Corneille, Racine, Molière, Ponsard behandelt ist. Der Verfasser gibt zu jedem Stücke eine Einleitung, in welcher er den Dichter in kurzen treffenden Zügen charakterisirt und Entstehung und Werth des Stücks auseinandersetzt. Die Anmerkungen unter dem Texte geben theils über sprachliche Schwierigkeiten und Unregelmäßigkeiten Aufschluß, theils sind sie ästhetischen Inhalts, theils enthalten sie Hinweisungen auf Meisterwerke anderer französischer Dichter oder weisen sie die Anklänge an altclassische Werke nach. Einleitungen und Anmerkungen sind in französischer Sprache abgefaßt. Die Sammlung ist zunächst für vorgerücktere Schüler höherer Classen berechnet, welche im Stande sind zusammenhängende Werke französischer Classiker zu lesen und zu würdigen, und für solche ist sie unbedingt zu empfehlen. Auch in weiteren Kreisen wird sie sich Freunde erwerben, da der Preis sehr mäßig und die äußere Ausstattung recht hübsch ist.

Zurückführung des Gymnasialunterrichts zur Einfachheit, eine Aufgabe der Gegenwart.

Unter diesem Titel hat Dr. H. W. J. Thiersch (ein Sohn des Philologen) eine Vorstellung einiger Einwohner von Marburg an das Ministerium zu Cassel der Oeffentlichkeit übergeben. Die Unterzeichner beschweren sich über die zu große Stundenzahl (ohne Gesang, Turnen und Hebräisch wöchentlich für Prima und Secunda 31; für Tertia 31, im Sommer 32; für Quarta 30; für Quinta 28; für Sexta 27); über den Umfang der Hausaufgaben; über die Vielerleiheit der Fächer und die Zersplitterung des Unterrichts durch den großen Wechsel und die bunte Vertheilung der Fächer und der Lehrer, worunter auch der erziehende Einfluß des Unterrichts zu leiden habe; über die Verkümmerung der classischen Studien, auf welchen die großen wissenschaftlichen Leistungen der Vergangenheit beruht haben, einerseits durch Aufnahme der realistischen Fächer und des Unterrichts in der deutschen Grammatik und Literatur, andrerseits innerhalb des classischen Unterrichts selbst durch allzuvieles Grammatik treiben; endlich über den modernen Grundsatz, möglichst wenig der freien Bewegung und der eigenen Wahl zu überlassen, und die Fächer fast alle zu obligaten zu machen.

Sie berufen sich auf die Autorität Herbarts, der alles in allem nicht mehr als 26 wöchentliche Lehrstunden wolle, die individuell verschiedene Ausbildung nach eigenem Sinne und Wunsch für höchst nothwendig erkläre, vor Zerstreuung des Interesses, vor Ueberhäufung mit Arbeiten, vor einer zerrissenen Stundenordnung ernstlich warne, und unter allen äußeren Bedingungen eines eindringlichen Unterrichts für die erste und unerläßlichste die erkläre: dem nämlichen Studium täglich eine Stunde zu widmen.

Schließlich fassen sie ihr Verlangen in folgende Hauptwünsche zusammen:

1) daß Latein, Griechisch, Geschichte (in Verbindung mit Geographie)

Digitized by Google

und Mathematik die einzig vorgeschriebenen Fächer und daß sie allein Gegenstand der Prüfungen seyn sollen;

2) daß in der Regel in den niedern Classen alle diese Fächer, in den höhern alle mit Ausnahme der Mathematik dem Ordinarius übergeben werden;

3) daß die vorgeschriebenen Unterrichtsstunden die Zahl von 24 wöchentlich nie überschreiten dürfen;

4) daß Gelegenheit zum Lernen der neueren Sprachen (der französischen und englischen) dargeboten und es den Eltern überlassen werde, ob und in welchem Alter ihre Söhne diese Gelegenheit benützen sollen.

Einer Aeußerung über den Religionsunterricht enthalten sich die Bittsteller.* In der Einleitung bemerken sie, daß sie unter Geographie nicht ein statistisches Skelet, sondern eine wirkliche Erdbeschreibung verstehen, eine Länderkunde in dem Sinne, wie sie schon von Herodot und Strabo gegeben wurde, und daß die Geographie, in diesem Sinne behandelt, das Nothwendige der Naturgeschichte in sich schließe. Die übrigen realistischen Fächer dagegen, Mineralogie, Botanik, Zoologie, Physik, Chemie, sollen wegfallen, weil Tüchtigkeit in der Mathematik, welche auf dem Gymnasium erst erworben werde, und eigenes Experimentieren, wozu hier offenbar keine Zeit sey, die Bedingungen des Gedeihens jener Studien seyen, und darum die auf dem Gymnasium mitgetheilten Kenntnisse aus der Naturgeschichte ꝛc. stets oberflächlicher Art seyn werden. Dagegen wird es für wünschenswerth erklärt, wenn anstatt dessen die höhere Mathematik um eine Stufe weiter getrieben würde.

In vorstehendem haben wir kurz den Inhalt des Petitums gegeben. Es ist nicht unsere Absicht, hier auf die vielbesprochene Frage über die Aufnahme des deutschen und der naturwissenschaftlichen Fächer in den Gymnasiallehrplan näher einzugehen oder zu untersuchen, in wieferne ein die Geographie und das Wesentliche der Naturgeschichte in sich schließender Geschichtsunterricht, welcher überdieß durchaus von dem Lehrer der Philologie ertheilt werden soll, möglich ist. Die Eingabe, obgleich generell gehalten, verdankt wohl ihre Entstehung lokalen Verhältnissen. Wenn freilich in Marburg z. B. in Prima 1 Stunde Homer, 2 St. Euripides, 2 St. Plato, 3 St. Horatius, 2 St. Tacitus, 2 St. Cicero, 2 St. lat. Scripta, 2 St. Nibelungenlied, 1 St. Aufsätze, 2 St. Französisch, 2—3 St. Geschichte, 2 St. geom. Aufgaben, 2 St. Gleichungen, 2 St. Physik auf dem Lectionsplane stehen, so liegt hier allerdings eine Zersplitterung namentlich des philologischen Unterrichts vor, wobei „zwischen einer Stunde und ihrer Fortsetzung in der Regel mehrere Tage liegen, und durch das Vielerlei, welches inzwischen an den Schülern vorrüberrauscht, der Inhalt der vorigen Stunde so verwischt wird, daß es beim Anfang der folgenden an der Grundlage fehlt, auf welcher man weiter bauen könnte." Hier sind die Petenten in ihrem Rechte, wenn sie fragen: muß denn jeder einzelne Stoff zu einem dünnen semesterlangen Faden ausgesponnen werden?

* Der Herausgeber Thiersch ist Irvingianer.

Digitized by Google

Allein anderswo, z. B. bei uns in Württemberg kann über eine solche Zersplitterung nicht geklagt werden. Ebenso ist es bei uns das Bestreben der Studienbehörde wie der einzelnen Anstalten selbst, die Schüler weder mit einer zu großen Zahl wöchentlicher Lectionen noch mit Hausarbeiten zu überbürden. Nur sey man in dieser Hinsicht nicht zu weichherzig. 27—32 wöchentliche Stunden (eine Zahl, worüber die Marburger sich beklagen) sind nicht zu viel. Eben wir, deren Bildung aus der „alten guten" Zeit sich herschreibt, zu deren Einrichtungen und Grundsätzen die Marburger zurückkehren wollen, haben in unserer Knabenzeit noch mehr, zum Theil bedeutend mehr wöchentliche Schulstunden gehabt, und dabei nicht blos etwas gelernt, sondern auch unserer Jugend frisch und munter uns gefreut. Wenn die Marburger wöchentlich nur 24 Lehrstunden wollen, so haben sie dabei allerdings die Absicht, Zeit für diejenigen Fächer zu gewinnen, welche sie aus dem Lectionsplane des Gymnasiums ausschließen und dem Privatstudium zuweisen. Allein wenn sie zu den alten Schuleinrichtungen einlenken wollen, so dürften 24 Stunden nicht genügen, indem alsdann für die alten Sprachen ziemlich mehr Zeit zu verwenden wäre, als unter den jetzigen Verhältnissen möglich ist, und auch der mit Geographie und Naturgeschichte bereicherte Geschichtsunterricht, sowie die um eine Stufe weiter zu treibende Mathematik mehr Zeit als gegenwärtig in Anspruch nehmen würden. Schließlich würde es sich noch fragen, ob von der Behörde mit Recht gefordert werden kann, für Gelegenheit zum Erlernen der neueren Sprachen zu sorgen, wenn es den Eltern ganz überlassen bleibt, ob ihre Söhne diese Gelegenheit benützen sollen oder nicht.

Deutsch-lateinisches Handwörterbuch von Dr. Albert Forbiger. Zweite, völlig umgearbeitete Auflage. Stuttgart, J. B. Metzler'sche Buchhandlung 1856. Preis 3 fl. 36 kr.

Schon seit mehreren Jahren ist der Gebrauch des deutsch-lateinischen Lexicons bei Compositionen in unsern württembergischen Anstalten fast verpönt. Zu den Examen darf der Schüler nur das lateinisch-deutsche Wörterbuch mitnehmen, eine Anordnung, die eine natürliche Rückwirkung auf die Praxis der Schule ausübt und in einzelnen Anstalten ist der Gebrauch des deutsch-lateinischen Wörterbuchs den Schülern geradezu untersagt. Ich bin darüber anderer Ansicht. Ich habe aus meiner Jugend die ganz bestimmte Erinnerung, daß ich durch den Gebrauch des deutsch-lateinischen Lexicons bei den Compositionen in der Kenntniß der lateinischen Sprache vielfach gefördert worden bin. Schon der Einblick und die Einführung in eine reiche Phraseologie muß nothwendig den Wortvorrath des Schülers vermehren — und wie wichtig für den Sprachunterricht, wie wichtig insbesondere für die Freudigkeit des Schülers beim Lernen copia verborum ist, das hat man zum Schaden unserer Schulen lange genug verkannt. Eben die reichsten Phrasen aber, den diese Wörterbücher meist geben, muß den strebsamen Schüler bestimmen, nicht das Nächste Beste zu nehmen, sondern mit Bedacht den besten Ausdruck zu wählen, und diese Auswahl nöthigt zu prüfender, eindringender Betrach-

Digitized by Google

tung der einzelnen Ausdrücke in ihrer Eigenthümlichkeit und führt so auf manche Beobachtungen, die man ohne das nicht gemacht hätte. Ich kenne zwar die Mißstände wohl, die ein verkehrter Gebrauch des deutsch-lateinischen Lexicons für die Schüler hat. Aber der Satz: abusus von tollit usum muß auch hier gelten. Wenn der verkehrte Gebrauch schadet, so leite man, anstatt ein Mittel, das recht gebraucht förderlich wirken muß, ganz wegzuwerfen, den Schüler an, sein Buch recht und mit Verstand zu gebrauchen, man halte ihn insbesondere an, die Ausdrücke, die das deutsch-lateinische Lexicon gibt, nicht ohne Controle durch das lateinisch-deutsche anzuwenden. Den untern Classen freilich muß das deutsch-lateinische Wörterbuch entzogen werden. In diesem hat der Schüler noch nicht Urtheil genug, um selbstständig wählen zu können: hier ist die grammatische Seite der Composition die Hauptsache: die Wörter- und Ausdrücke müssen entweder vom Lehrer angegeben werden oder müssen sie vom Schüler den Stoff der Exposition entnommen werden können. Sobald aber bei dem Schüler ein etwas reiferes Urtheil vorausgesetzt werden darf, ist die Einführung in den Sprachschatz der lateinischen Sprache durch das deutsch-lateinische Lexicon nützlich und nöthig.

Von diesen Gründen ausgehend nehme ich keinen Anstand das in der Ueberschrift bezeichnete Wörterbuch als ein sehr brauchbares und empfehlenswerthes Buch zu bezeichnen. Schon die Beschränkung des Stoffs ist zu loben. In einem mäßigen Bande von 2716 Spalten (Georges hat 3544 Spalten) gibt es, was der Schüler von den niedersten Classen bis zu den obersten braucht. Auf wirkliche Vollständigkeit in der Art, daß für alle möglichen deutschen Wörter eine Uebersetzung gegeben werde, muß ein Schulbuch von vorneherein verzichten: sie ist weder möglich noch nöthig. Es ist ein Verdienst von dem Verfasser, daß er eine Menge von Ausdrücken, für die Kraft und Georges Uebersetzungen geben, ausgeschlossen hat, z. Beispiel: anfunkeln, äquivok, aufkreuseln u. a. Allein er hätte füglich noch weiter gehen und noch eine gute Zahl von Wörtern ausmerzen dürfen. Ich wenigstens würde ihm die Uebersetzung für „abkippen, abwittern (= ausdonnern), anketteln, aufdonnern ꝛc. gerne erlassen haben. Der Zweck der Schule erfordert solche Uebersetzungen nicht.

Was die Latinität betrifft, so ist bei den Wörtern, die den Classikern entnommen sind, überall entweder der Schriftsteller selbst und die Stelle, aus der sie genommen sind, genannt, oder angegeben, ob es der classischen oder der nacheuropäischen Zeit angehöre; vielfach wird der Schüler auch auf den Unterschied des prosaischen und dichterischen Sprachgebrauchs aufmerksam gemacht. Dankenswerth ist insbesondere auch die Berücksichtigung der Synonymik, wiewohl wir dieß in etwas ausgedehnterem Maß gewünscht haben. Bei „Regen“ z. B. heißt es: „Regen pluvia; starker Regen imber.“ Dieß ist nur theilweise richtig. Es mußte darauf aufmerksam gemacht werden, daß pluvia den Regen als wohlthätige Naturerscheinung, imber in seiner verderblichen Wirkung bezeichnet. Was die Aufführung von Phrasen unter den einzelnen Artikeln betrifft, so ist der Verfasser in dem Bestreben möglichst viele anzugeben fast zu weit gegangen.

Digitized by Google

Was sollen z. B. unter dem Artikel: Freiheit die Worte: Die Freiheit erhalten libertatem accipere; nichts ist süßer als die Freiheit libertate nihil potest esse dulcius; die Freiheit unterdrücken, libertatem opprimere? Auch in grammatischer Beziehung wäre eine Beschränkung wünschenswerth gewesen. Ueberhaupt ist zu tadeln, daß das Buch das Grammatische und Lexicalische nicht scharf genug trennt. Das deutsch-lateinische Lexicon, das zum Gebrauch der Schüler bestimmt ist, fängt da an, wo die Grammatik aufhört. Was die elementare Grammatik behandelt, gehört nicht in das Lexicon: dagegen was die Grammatik entweder nur berührt oder gar nicht behandelt, hat das Lexicon um so ausführlicher zu geben. Gegen diese beiden Sätze ist aber vielfach gefehlt. Bei dem Worte „daß" z. B. kommt eine vollständige Entwicklung sämmtlicher Construktionen, mit denen der Lateiner die „daß Sätze" übersetzt, so vollständig, wie sie nur irgend in einer Grammatik gegeben werden könnten. Der Verfasser kommt dabei auf die Construktion des Accusativs mit dem Infinitiv zu sprechen, erwähnt dabei licet und macht die Bemerkung: „Wird aber das Erlaubtseyn nicht so allgemein genommen, sondern auf eine bestimmte Person bezogen, so steht bei licet statt des Accusativs gewöhnlich durch eine Attraction der Dativ." Wie kommt dieß in ein Lexicon? Wie unter den Artikel: daß? Diese Hineinziehung der Grammatik in das Gebiet des Lexicon haben wir überall bemerkt, wo eine Veranlassung dazu vorzuliegen schien. Dagegen haben wir bei andern Wörtern, wo die Grammatik den Schüler verläßt, und wo derselbe einer Anweisung bedarf, eine solche vermißt. Anstatt mehrerer Worte, die ich nennen könnte, führe ich das Wort leider an. Das Buch gibt: leider pro (p'roh!); in Concessivsätzen, quidem, s. freilich. Dieß ist nicht ausreichend: es hätten Nägelsbach's Bemerkungen (Stilistik p. 233—235 * benützt werden müssen.

Obgleich aber Manches bei dem Buche noch zu wünschen bleibt, reiht es sich doch vollkommen ebenbürtig den größeren Werken von Kraft und Georges an. Die Ausführlichkeit und Breite dieser Werke ist eine Eigenschaft, die wir bei einem Schulbuch gerne missen. Der Druck ist deutlich und schön; der Preis im Verhältnisse zu dem, was es dem Schüler leistet, sehr billig.

Amtskalender für die evangelischen Kirchen und Schulen in Württemberg.

Die Pfarrer Süskind in Darmsheim und Werner in Stammheim

* Nägelsbach macht dort die Bemerkung, daß der Lateiner den Sinn des Leider in die ganze Wendung und Färbung der Rede lege, mit Vorliebe aber an einzelne, geeignete Ausdrücke (enimvero, vero, nescio quo pacto) anknüpfe. Die Beispiele aber, die er dafür anführt, scheinen mir nicht glücklich gewählt zu seyn. Als Beispiel dafür, daß das Leider im Sinne des Satzes liege, wäre wohl passender gewesen: Caes. I, 20, 2 scire se, illa esse vera, er wisse leider, daß dieß wahr sey. Auch hätte quoniam, quandoquidem, quando angeführt werden können, das so häufig die Bedeutung hat: weil leider. Auch Sall. Jug. 14, 5: quibus quod mihi miserrimum est, cogor prius oneri quam usui esse kann hieher gezogen werden.

Digitized by Google

haben auch für 1858 ihren Amtskalender herausgegeben. Die Redaktion des Correspondenzblattes will nicht unterlassen, die Lehrer auf denselben aufmerksam zu machen, da er nicht blos Seite 16 ff. die amtlichen Vorschriften für lateinische und Realschulen auf's ganze Jahr in übersichtlicher Zusammenstellung enthält, sondern außerdem manches, was durch die 12 Monate angezeigt steht, seine Anwendung auch auf diese Anstalten findet.

Von der Reichhaltigkeit des Inhalts kann man sich aus dem Register überzeugen, welches z. B. unter anderem folgende Artikel aufführt: Bibliothek in Stuttgart; Dienstprüfung der Präzeptoren, Professoren, Reallehrer; gewerbliche Fortbildungsschule; Kriegsschule; Landexamen; lateinische Schulen; Maturitätsprüfung; Pensionat; Professoratscandidaten; Realschulen; Schulbericht; Schulfonds; Steuer; Universität; Unterrichtsplan für lat. und Realschulen; Zeichnen.

Dieser Amtskalender, welcher bei den Herausgebern zu haben ist und 12 kr. kostet, ist durch Minist.-Erlaß vom 2. Oktober 1851 zur Anschaffung aus Stiftungsmitteln, namentlich auch aus Schulfonds, empfohlen worden.

Literarische Ankündigung.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt. In Stuttgart zu beziehen durch H. Lindemann:

Synopsis der drei Naturreiche.

Ein Handbuch für höhere Lehranstalten und für Alle, welche sich wissenschaftlich mit Naturgeschichte beschäftigen und sich zugleich auf die zweckmäßigste Weise das Selbstbestimmen der Naturkörper erleichtern wollen.

Von **Dr. Johannes Lennis,**

Professor der Naturgeschichte am Josephinum in Hildesheim.

Zweite gänzlich umgearbeitete, mit mehreren Hundert Holzschnitten und der etymologischen Erklärung sämmtlicher Namen vermehrte Auflage.

Erster Theil: Zoologie.

Zweite Hälfte. Erste Abtheilung, Bogen 23—42.

Mit 250 Abbildungen auf 200 Holzstöcken. gr. 8. geh. 2 fl. 12 kr.

(Die erste Hälfte kostet 2 fl. 20 kr.)

Dieser ganze erste Band der Synopsis (Zoologie) wird nunmehr so rasch vollendet werden, als wie es dem hochverdienten Hrn. Verfasser bei den mannigfachen Schwierigkeiten dieser durchweg ganz neuen Bearbeitung, sowie bei dem kunstvollen Satze und bei der Anfertigung so vieler Original-Holzschnitte irgend möglich ist.

Das längst allgemein geschätzte und im In- und Auslande viel verbreitete Werk ist nicht nur für die zahlreichen Lehrer, welche die trefflichen kleineren Lehrbücher des Hrn. Prof. Dr. Lennis (Schul-Naturgeschichte 3 Theile und Leitfaden 3 Hefte) beim Unterrichte zu Grund gelegt haben, unentbehrlich, sondern auch für alle Diejenigen von hohem Werthe und praktischem Nutzen, welche aus Beruf oder Neigung sich mit dem Studium der Naturgeschichte beschäftigen. —— Nur durch den raumersparenden Druck und durch die bereits sich bewährte allgemeinste Theilnahme des betreffenden Publikums war es der Verlagshandlung möglich, einen ungewöhnlich wohlfeilen Preis anzusetzen, welcher sonst das Vierfache hätte betragen müssen.

Druck und Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Correspondenz-Blatt

für die

Gelehrten- und Realschulen,

herausgegeben

von den

Professoren H. Kratz, Chr. Frisch und C. Holzer.

Fünfter Jahrgang.

März № 3. 1858.

Am 1. jedes Monats erscheint eine Nummer von 1½ Bogen. — Preis des Jahrgangs 3 fl. oder 1 Thlr. 22 Sgr. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und jedes Postamt an. — Einrückungsgebühr für die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 7 Kr. oder 2 Sgr.

Inhalt: Ueber deutsche Rechtschreibung. Von Prof. Kratz in Stuttgart. — Der Indikativ und der Conjunktiv im Französischen. Von Prof. Hölder in Stuttgart. III. — Ueber eine gewisse Ansicht von dem Pronomen ipse. Von Prof. Kern in Stuttgart. Nebst Bemerkungen hiezu von Prof. Holzer in Stuttgart. — Geometrisches. Von F. Kommerell in Tübingen. — Auflösung der Aufgabe in Nro. XII, 1857. Von Prof. C. W. Baur in Stuttgart. — Berichtigung nach dem Sachverhalt. Von Reallehrer Gruner in Stuttgart. — Berichtigung. — Versammlung des Lehrer-Vereins am untern Neckar.

Ueber deutsche Rechtschreibung.

Es wird nicht unzweckmäßig sein, die Frage der deutschen Rechtschreibung auch in diesen Blättern auf eine bestimmtere Weise in Anregung zu bringen, und die folgenden Vorschläge sind eben dazu bestimmt, entweder durch die Zustimmung oder den Widerspruch, welchen sie finden, die Sache weiter zu fördern. An ihrer Wichtigkeit und Dringlichkeit ist nicht zu zweifeln; ebenso wenig wird man der Schule, welche die Pflicht des Unterrichts in der Muttersprache hat, mit Fug das Recht bestreiten können, von welchem sie selbst nur einen umsichtigen und maßvollen Gebrauch machen wird, von sich aus für einen richtigen und gleichmäßigen Unterricht Sorge zu tragen.

Es wäre zu wünschen, daß auch bei uns der Gegenstand von den Behörden in ähnlicher Weise in die Hand genommen würde, wie es in Hannover von Seiten des Oberschulcollegiums durch Ausarbeitung von Regeln und, was gleichfalls als Bedürfniß erscheint, durch Beifügung eines Wörterverzeichnisses geschehen ist.* Auf schnelle und durchgreifende

* Das Lesebuch für die evangelischen Volksschulen Württembergs kann, eben weil es nur Lesebuch der evangelischen Volksschulen ist, keine vollständige Norm für die Orthographie sein. Auch sind keine Grundsätze und Regeln der Rechtschreibung vorangeschickt, sondern es müssen diese eben nur aus dem Verfahren, das in dem Buche selbst eingehalten wird, ersehen werden, wodurch sein Gebrauch für orthographische Zwecke erschwert wird.

Digitized by Google

Abhilfe ist freilich nicht zu rechnen; es wäre schon viel gewonnen, wenn zunächst dem selbst in Folge der verschiedenen Heilversuche noch weiter um sich greifenden Schwanken ein Ziel gesetzt würde. Vorerst wird jedes einzelne deutsche Land die Frage für sich selbst zu einem gewissen Abschlusse zu bringen haben; erst dann dürfte es sich davon handeln, daß die Behörden der einzelnen Länder, und zwar in erster Linie derjenigen, die sich in der Aussprache näher stehen, auf den so gewonnenen Grundlagen miteinander in Verhandlung treten und durch gemeinschaftliche Festsetzungen über die Herstellung einer im wesentlichen gleichmäßigen Schreibweise sich zu verständigen suchen.

Was die Sache selbst betrifft, so scheint das Uebergewicht der Gründe auf Seiten der phonetischen Schreibweise zu liegen. Mag man immerhin mit der sogenannten historischen Schule das Recht der Wissenschaft, das entscheidende Wort zu sprechen, in der Theorie anerkennen: die praktische Durchführung dieses Rechts namentlich in dem Umfange, wie es von einzelnen Vertretern dieser Richtung beabsichtigt ist, wird geradezu auf unüberwindliche Hindernisse stoßen. Es fehlt uns nicht durchaus an einer anerkannten Orthographie; wir haben in manchem einen überwiegenden Gebrauch, welcher nicht ohne Vernunft ist, und gegen welchen anzukämpfen vergeblich sein würde, weil ein ganzes Volk seine Rechtschreibung nicht so ohne weiteres sich nehmen oder ändern läßt. Dagegen bleibt der Wissenschaft das Feld des Zweifelhaften und Schwankenden, das in der That groß genug ist, und es ist ihre Aufgabe, innerhalb der Grenzen des Möglichen je nach dem Grade des vorhandenen Bedürfnisses Mißstände theils schon jetzt zu beseitigen theils ihre Beseitigung vorzubereiten.

§. 1. Wir beginnen mit dem äußerlichsten und für die Sprache selbst unwesentlichsten Punkte, mit der Frage: ob deutsche oder lateinische Schrift?

Die deutsche Schrift ist ihres Namens ungeachtet nichts nationales, sondern aus der lateinischen hervorgegangen, nach dem Urtheil der einen als eine Entstellung derselben, nach der Ansicht der andern als eine Schöpfung desselben Geschmacks, der auch den römischen Rundbogen zum gothischen Spitzbogen schuf. Man kann hierüber verschiedener Ansicht sein; man kann zugeben, daß die runden Züge der lateinischen Schrift für das Auge gefälliger sind als die eckigen der gothischen, auch läßt sich vielleicht mit lateinischer Schrift, wenn man sich an sie gewöhnt hat, leichter schön und schnell schreiben als mit deutscher, worüber zunächst die Schreiblehrer urtheilen mögen. Endlich ist es ohne Frage ein Uebelstand, daß in den

Digitized by Google

Schulen so verschiedene Alphabete (lateinische, deutsche, große, kleine, Schreib- und Druckschrift) gelehrt werden müssen, und daß dem Ausländer unsere Sprache dadurch gewissermaßen ohne Noth erschwert wird. Allein ein großer Theil der Nation wird sich die deutsche Schrift, an welche er nun einmal gewöhnt ist, nicht nehmen lassen, und man wird hiegegen nicht einwenden können, daß ja auch die Franzosen, Engländer, Niederländer u. a. zu der lateinischen Schrift zurückgekehrt sind, denn es geschah dieses zu einer Zeit, wo die gothische Schrift unter diesen Völkern bei weitem noch nicht so tiefe Wurzeln geschlagen haben konnte, und das Schreiben überhaupt noch nicht so durch alle Schichten der Bevölkerung verbreitet war. Ja selbst wenn die lateinische Schrift im Stande wäre die deutsche zu verdrängen, müßte die letztere noch lange selbst in der Volksschule gelehrt werden, weil in ihr die Schätze einer reichen Literatur mehrerer Jahrhunderte niedergelegt sind, welche nicht bloß den Gelehrten und Gebildeten sondern zum Theile auch dem Volke zugänglich bleiben müssen und schwerlich so bald und alle in die herrschende neue Form würden umgeprägt werden. Andererseits hat auch die deutsche Schrift durchaus keine Aussicht auf entschiedenen Sieg. Der Geschmack vieler Gelehrten scheint sich mehr und mehr für die lateinische Schrift auszusprechen; sie wird häufig in Plakaten, Aufschriften, Aushängeschildern u. dgl. angewandt, weshalb ihre Kenntniß für jeden nothwendig bleibt. So wird denn, und ohne Zweifel noch lange, beiderlei Schrift gelehrt werden müssen.

Hätten wir die Wahl unserer Schrift noch vollkommen frei, so würden wir uns, alles wohl erwogen, doch ohne Zweifel für die lateinische als die gemeinsame Schrift so vieler gebildeten Völker, zu welcher eben diese Völker wohl auch nicht ohne Grund zurückgekehrt sind, entscheiden. Daraus scheint doch zu folgen, daß wir schon jetzt wenigstens die Möglichkeit einer künftigen Herrschaft derselben ins Auge fassen sollten. Es wird sich also fragen, ob nicht die lateinische Schrift, welche gegenwärtig in der Volksschule doch so ziemlich als Anhängsel behandelt wird, in Zukunft zunächst als gleichberechtigt anzuerkennen und einzuüben wäre, um vielleicht späterhin mehr in den Vordergrund und, wenn es die Verhältnisse von selbst und ohne Zwang so mit sich bringen sollten, an die Stelle der deutschen treten zu können.

Große Anfangsbuchstaben.

§. 2. Die Majuskel, in ihrem ausgedehnten Gebrauche eine Eigenthümlichkeit der deutschen Schrift, übrigens erst seit dem 13. Jahrhundert in

Digitized by Google

dieselbe eingeführt und anfangs nur dazu bestimmt, den Beginn eines Satzes oder einer Reihe und die Eigennamen hervorzuheben, könnte nach der Ansicht der einen ohne Verlust für die Sache, ja mit Gewinn an Raum für den Druck und an Zeit für das Schreiben aufgegeben werden, während die andern sie für entschieden zweckgemäß und für einen wirklichen Fortschritt erklären, sofern dadurch bei Geschriebenem wie bei Gedrucktem die Lesbarkeit und Uebersichtlichkeit gefördert werde. Ohne mit J. Grimm den Gebrauch der harmlosen Majuskel für pedantisch zu halten noch auch ihren Werth zu überschätzen, wird man anerkennen dürfen, daß ihr Gebrauch zu weit ausgedehnt worden ist und namentlich da beschränkt werden dürfte, wo seine Herrschaft nicht unbestritten und allgemein ist.

Der große Anfangsbuchstabe kommt zu:

1) dem Anfangsworte eines jeden Satzes; ob auch dem Anfangsworte einer jeden Verszeile, kann als Geschmackssache behandelt werden. Störend für das Auge und kaum genügend gerechtfertigt durch das Bestreben, dem metrischen Verständnisse nachzuhelfen, scheint hier die Majuskel in dem Falle zu sein, wenn (wie z. B. in manchen kirchlichen Gesangbüchern und poetischen Mustersammlungen) nicht jede Verszeile eine eigene Linie bildet.

2) den Eigennamen und Substantiven, letzteren als sogenannten Hauptwörtern, was sie des erhobenen Widerspruchs ungeachtet sind.

3) den zum Range und der Bedeutung wirklicher Substantive erhobenen Wortarten und Wörterverbindungen, also

a. den mit oder ohne Artikel zu Substantiven erhobenen Possessiven, Adjektiven und Participien: die Seinen, die Reichen, Arme und Reiche, das Erhabene, der Geliebte, Gedrucktes.

Anmerkung 1. Zu diesen substantivierten Adjektiven gehören auch die formelhaften Verbindungen: Jung und Alt, Groß und Klein, Gleich und Gleich u. a., welche nach den hannoverschen Regeln klein zu schreiben sind. Jung und Alt (vergleiche Schillers: da regte sich geschäftig Jung und Alt) unterscheidet sich von Junge und Alte, wo unzweifelhaft die Masjuskel steht, nur durch seinen Collectivbegriff, durch die Vorstellung einer ausnahmslosen Allgemeinheit, bei welcher der Gedanke an die Individuen verschwinden soll; es ist = alles, was jung und alt ist. In der von den hannov. Regeln weiter angeführten Verbindung: über kurz oder lang sind kurz und lang völlige Adverbien, vergl. auf immer u. dgl.

Anm. 2. Adjektive und Zahlwörter, welche in Folge von Ellipsen substantiviert sind, haben die Majuskel, wenn der elliptische Ursprung sozusagen vergessen ist, z. B. der Zehente, die Rechte; sie haben dagegen die Minuskel, wenn die Ellipse als solche deutlich erkennbar ist und der ausgefallene Substantivbegriff entschieden ergänzt wird, wie in den Redensarten: mit vieren fahren, alle neun werfen, den

Digitized by Google

kürzern (Halm oder Stab beim Losen) ziehen. Doch mag bei dem letztern Ausdrucke das Bewußtsein der Ellipse etwas verdunkelt sein.

b. dem substantivierten Infinitiv, z. B. das Gehen, Wehen; ebenso dem substantivierten Infinitivcomplexe, d. h. dem mit andern Wörtern enge verbundenen Infinitiv, wenn er zusammengeschrieben wird, z. B. das Insichgehen, Zustandekommen. (Diese Schreibart ist der andern mit Bindestrichen vorzuziehen, das Zu-Stande-kommen.) Hat dagegen der substantivierte Infinitiv ein Objekt oder Adverbium vor sich, so hat er seine Verbalnatur nicht ganz aufgegeben und ist klein zu schreiben, z. B. das sich Mühe geben, das sich stolz geberden.

c. jedem anderen Worte, welches durch das Neutrum des Artikels zu einem vollkommenen abstrakten Substantiv gemacht ist, z. B. das Ich, das Nichts, das Jenseits.

4) denjenigen Adjektiven und Ordnungszahlen, welche mit dem Artikel einem Eigennamen als Apposition nachgestellt und gleichsam Theile des Eigennamens geworden sind: Otto der Große, Heinrich der Vierte; auch Cato, Jacobus der Aeltere, wiewohl hier die Apposition nicht so vollständig ein Theil des Namens geworden ist, und man in der Regel besser daran thun wird, von dem älteren Cato, Jacobus zu sprechen.

5) den zur Anrede dienenden Pronominen und Titulaturen im Brief- und Geschäftsstile, sofern dieser Gebrauch zum guten Tone gehört.

Der große Anfangsbuchstabe kommt dagegen nicht zu §. 3.

1) dem Anfangsworte der directen Rede nach dem Kolon in den gewöhnlichen Fällen, z. B. er sprach: was schaffst du hier? Wo dagegen eine größere Rede durch einen mit einem Kolon schließenden Satze eingeleitet wird, hat das erste Wort der Rede passend den großen Anfangsbuchstaben.

2) den von Eigennamen abgeleiteten Adjektiven. Es handelt sich hier nur von den Personennamen, denn die Adjektive der Volksnamen und anderer werden schon längst sehr häufig klein geschrieben. Auch bei den Personennamen scheint sich diese Respektsbezeugung, einer je älteren Zeit die Personen angehören, desto mehr zu verlieren, denn während man von Schillerschen Gedichten spricht, nimmt man keinen Anstand von platonischen Dialogen zu reden. Die hannov. Regeln verlangen die Majuskel namentlich in dem Falle, wenn die Abstammung besonders hervorgehoben werden soll. Allein in diesem Falle würde man weit besser daran thun das Adjektiv zu vermeiden, und von einem Gedichte Göthes statt von

Digitized by Google

einem Götheschen zu reden. Da in einer Materie, wie die Orthographie ist, Ausnahmen von der Regel so viel nur immer möglich vermieden werden sollten, so wird es gerathen seyn, das Gesetz allgemein zu fassen, und dabei nur etwa daran zu erinnern, daß Ausdrücke wie: Leipziger Messe, Nürnberger Waare, Kölner Dom ꝛc. örtliche Genitive Pluralis sind und nur Adjektivschein haben.

3) allen unbestimmten Pronominen und Zahlwörtern: man, niemand, keiner, jemand, jedermann, der eine und andere, nichts, etwas, manche, einige, etliche, viele, alle, ein paar (in der Bedeutung von etliche).

Bei einigen dieser Wörter ist die Minuskel längst allgemein oder überwiegend im Gebrauche, bei andern ist die Schreibung wenigstens schwankend. Eben um dieses Schwanken zu beseitigen, dürfte es am einfachsten sein, die Minuskel allgemein einzuführen.

4) den substantivartigen Neutren der Adjektive in den adverbialen Verbindungen: am besten; zum ersten; im allgemeinen, ganzen, wesentlichen; aufs schönste; von neuem; vorkurzem; vor allem; bei weitem; mit nichten.

5) den Hauptwörtern, wenn sie ihre Natur aufgegeben haben und in die Bedeutung anderer Wortarten übergegangen sind, also namentlich, wenn sie

a. zu Adverbien geworden sind: anfangs, angesichts, flugs, rings, theils, seitens, falls, kraft, trotz, laut, vermöge; morgen. Dagegen Morgens, Mittags, Vormittags, Abends, Tags, Nachts, Sonntags, Sommers ꝛc., wenn man nicht vorziehen will, alle diese zeitbestimmenden Genitive ohne Artikel klein zu schreiben. Denn es ist gegen die Consequenz, mit den hannov. Regeln Sonntags neben tags zu schreiben.

b. mit dem Zeitworte zu einem Begriffe verbunden sind: haushalten, theilnehmen, nimmt theil, wehthun, leid thun, es ist mir angst (wo das Substantiv adjektivisch erscheint), ich bin nicht schuld (aber: er hat Schuld daran), achtgeben, stattfinden, noth thun, preisgeben.

c. mit dem Zeitwort in präpositionaler Verbindung ohne Artikel stehen: in acht nehmen, zugrundgehen ꝛc.

Zusatz. Bei dem nachdrücklich betonten Zahlwort ein im Gegensatze gegen den unbestimmten Artikel ist die Anwendung der Majuskel ein erlaubter (gesperrter Schrift oder einem Accente vorzuziehender) Noth-

Digitized by Google

behelf für ein schnelles Verständniß. Es ist ein Gott. Es ist Ein Gott.

Silbentrennung beim Absetzen.

Es scheint das natürlichere zu sein, nach der Etymologie und nicht nach der Aussprache abzusetzen. Allein bei der Durchführung der etymologischen Trennung erheben sich Schwierigkeiten, indem diese manchmal der Aussprache allzusehr widerstrebt (z. B. Ordn-ung), und die Etymologie in vielen Fällen dunkel oder zweifelhaft ist (z. B. A-meise oder Am-eise?). Daher hat sich die überwiegende Praxis, welche nicht so leicht zu ändern wäre, für die Trennung nach der Aussprache erklärt und läßt die etymologischen Verhältnisse nur in der Zusammensetzung maßgebend sein. §. 4.

Es ergeben sich demgemäß folgende Regeln:

1) für die einfachen Wörter:

a. steht ein Consonant zwischen zwei Vocalen, so gehört er zur folgenden Silbe. lie-ben.

b. stehen zwei Consonanten, so vertheilen sie sich an die beiden Silben: kin-disch, Dich-ter, Mes-ser.

c. die Lautverbindungen ch, ck, pf, ph, sch, st, ß, th, tz sind nicht zu trennen und fallen der zweiten Silbe zu; ebenso x und z.

pf ist trennbar in emp-fangen, emp-fehlen, emp-finden wegen der Entstehung dieser Wörter aus ent-fangen ꝛc., dürfte jedoch der Aussprache gemäß auch hier dennoch als untrennbar behandelt werden.

st wird im Flexionsfalle getrennt: reis-te (reisete).

Anm. sp als untrennbar anzusehen, wie einige Sprachlehrer wollen, scheint nicht nöthig. Knos-pe, Wes-pe, lis-peln ꝛc.

ck und tz bei der Silbentrennung in kk und zz aufzulösen und an beide Silben zu vertheilen ist nicht gerechtfertigt, da an das Abbrechen sich nicht die Befugniß knüpfen kann, die Schriftzeichen zu ändern.

d. die Lautverbindung ng dürfte als Nasenlaut gleichfalls untrennbar und der vorhergehenden Silbe zuzutheilen seyn. Mang-el, Hoffnung-en.

2) für die zusammengesetzten Wörter. Unter dieselben gehören auch alle, welche mit den Ableitungssilben bar, lich, heit, keit, schaft, haft, sam, thum, lei, los, lein, chen, ling, sal, niss, und den Zusammensetzungspartikeln be, ge, zer, un, ver u. s. w. gebildet sind.

a. Wörter, deren Zusammensetzung klar ist, werden nach ihren etymologischen Bestandtheilen abgesetzt: Ver-ein-igung, be-ob-achten,

Digitized by Google

aus-er-lesen, her-ein, vor-an, hin-an, dar-aus, hier-in, ein-ander; mensch-lich; Nacht-raben, nach-traben ꝛc.

b. Wörter, bei welchen die ursprünglichen etymologischen Verhältnisse unklar sind, können den gewöhnlichen Regeln folgen. (Schlaraffen, aber Zier-affen.)

Anm. Stehen mehr als zwei Consonanten, so wird in den meisten Fällen Zusammensetzung stattfinden, also nach 2) a. zu verfahren sein. Im übrigen entscheidet die Aussprache in Verbindung mit der weiteren Regel, daß die zweite Silbe nicht mit einer Buchstabenverbindung begonnen werde, mit welcher im Deutschen überhaupt keine Silbe beginnt: Ord-nung (nicht Or-dnung), Schwind-ler, Erb-se.

§. 5. Der Apostroph, der anfangs nur den Wegfall eines auslautenden e bezeichnen sollte, ist in Prosa nirgends nothwendig, da man Formen, wobei er unentbehrlich zu sein scheint, z. B. zur Bezeichnung des Genitivs bei Eigennamen, die auf s auslauten, durch andere Wendungen vermeiden kann. Reichlich angewandt wird er auch unangenehm für das Auge.

Er ist namentlich nicht zu setzen:

1) bei dem regelmäßigen Ausfalle des Vocals in der Conjugation innerhalb der Wörter: liest, sagte.

2) beim Antreten der gewöhnlichen Flexionen: Schillers, schillersche Gedichte.

3) beim Imperativ der starken Verba, welche ursprünglich die Endung e nicht hatten und nach i auch jetzt nicht haben; sodann auch bei den übrigen Imperativen, welche beim Zusammentreffen von Vocalen ihr e immerhin abwerfen mögen, also: gib mir, sag an. (Dagegen in der Regel weder sag mir noch sag' mir, sondern sage mir.) Vielleicht wird man noch weiter gehen und überhaupt jede Apokope eines tonlosen e in den Flexionen unbezeichnet lassen dürfen. Bei der Declination geschieht dies längst allgemein. Z. B. in Blut gebadet, im Kampf bezwungen.

4) bei der Zusammensetzung des Artikels mit Präpositionen: ins Feld, durchs Leben, aufs Pferd. Dieser Analogie könnte auch das Pronomen es in der Verbindung mit starkbetonten Wörtern folgen, z. B. gehts los? schicks mit mir; sprachs. Lehnt sich dagegen das s an schwachbetonte oder tonlose Wörter, so mag der Apostroph immerhin gesetzt werden, namentlich da solche meist kurze Wörtchen ohne denselben häufig sich fürs Auge etwas befremdlich ausnehmen würden: du's, wo's, wie's. In Prosa thut man wohl daran, solche unschöne Formen zu vermeiden.

In diesen und ähnlichen sowie überhaupt in den nicht unter eine der vorstehenden Bestimmungen zu subsumierenden Fällen, zumal wenn sie

Digitized by Google

harter und seltener Art sind, wie in gebundener Rede häufig (gift'ge Lache, doch zittr' ich für dein Heil ꝛc.), kann der Gebrauch des Apostrophs freigegeben werden.

Die Unterscheidungszeichen

sind zunächst Trennungszeichen, werden aber durch Trennung des nicht Zusammengehörigen zu Verbindungszeichen, welche eine klare Uebersicht über das Satzgefüge zu geben bestimmt und darum für eine deutliche Auffassung der schriftlichen Darstellung wichtig sind. §. 6.

Von den Zeichen, welche zunächst den innern Organismus des Satzes nicht oder wenig berühren, steht der Gedankenstrich: §. 7.

1) wenn ein Satz abgebrochen und die Vollendung desselben dem Leser überlassen, also ein Gedanke wirklich gestrichen wird:

Dann wäre wohl das beste — darf ich euch — alles könnte zuletzt nur falsches Spiel —

2) als Zeichen eines Ruhepunkts der Gedanken, namentlich einer rhetorischen Pause.

Jetzt? nein — nein — jetzt nicht — das muß ich erst noch wohl bedenken. Die Stimme des Dechanten — er ermahnt sie — sie unterbricht ihn — horch! — laut betet sie — es wird still!

Ueberflüssig scheint er da zu seyn, wo das Eintreten eines unerwarteten Begriffs oder Gedankens bezeichnet und gleichsam ein aufgepaßt! zugerufen werden will. Ein verständiger Leser hat nicht nöthig, daß man seinem Verständniß auch auf solche äußerliche Weise zu Hilfe komme.

Es lüstet keinen, euer — vierter Mann zu werden.

Die Parenthese wird gesetzt, wenn ein Wort oder Satz als eingeschaltet in einen andern und nicht zu seinen Gliedern gehörend bezeichnet werden soll. Z. B.: §. 8.

Das Uebel wuchs in beiden Lagern (denn auch Wallenstein hatte Verstärkungen an sich gezogen) zu einem schrecklichen Grade an.

Tritt zu dem logisch-grammatischen noch ein rhetorisches Moment, so wird statt der gewöhnlichen Klammer () das Zeichen —— gewählt.

Bedenk, auf ungetreuen Wellen — wie leicht kann sie der Sturm zerschellen! — schwimmt deiner Flotte zweifelnd Glück. Die Beschämung gönnte ich ihr, daß sie mit eignen Augen — denn der Neid hat scharfe Augen — sähe, wie sehr sie auch an Adel der Gestalt von dir besiegt wird.

Was die eigentlichen Satzzeichen betrifft, so reicht die alte Regel: die größern oder kleinern Pausen so, wie sie im Sprechen gemacht werden, auch durch die Interpunktion wiederzugeben, so richtig und brauchbar sie im ganzen ist, doch für die feineren Unter- §. 9.

Digitized by Google

schiede namentlich in Hinsicht auf das Semicolon und Komma nicht aus, und es wird die Subjektivität des Schreibenden hier immer einen großen Spielraum behaupten. Doch dürften sich etwa folgende Regeln nicht bloß als an sich begründet sondern auch als ziemlich allgemein in der Praxis anerkannt aufstellen lassen.

§.10. Der Punkt steht nach jedem selbständigen Satze, der einen in sich vollkommen abgeschlossenen Gedanken ausdrückt und behauptender Natur ist.

§.11. Das Fragezeichen steht

1) in allen directen Fragesätzen. Wer wagt es?

2) nach einem einzelnen Fragwort im Zusammenhang der Rede, z. B. auf die Frage: wem? steht der Dativ.

3) in der indirecten Frage, wenn diese äußerlich unabhängig auftritt. Ob ichs wagen darf?

Da das Fragzeichen vorzüglich dem Tone dient, so wird in zweifelhaften Fällen der mehr oder weniger fragende Ton den Ausschlag geben.

§.12. Das Ausrufungszeichen dient gleichfalls dem Tone, indem es den in der Rede liegenden Affekt andeutet. Es steht

1) nach Interjektionen, wenn sie für sich allein einen Affekt ausdrücken. Z. B. Ach! die Gattin ists.

Bilden sie jedoch mit dem nachfolgenden Ausdrucke des Affekts ein Tonganzes, so steht das Ausrufungszeichen erst am Ende des ganzen Satzes.

Z. B. O sähst du, voller Mondenschein, zum letztenmal auf meine Pein!

2) nach dem eigentlichen Ausruf, namentlich wenn er elliptisch ist.

Aus meinen Augen! — Mich hinzuführen! — Solchen Spott mit mir zu treiben!

Ueberhaupt nach einem jeden von Affekt begleiteten Ausdrucke des Schmerzes, der Freude, des Wunsches, des Befehls.

Ziehet, ziehet, hebt! — Sie bewegt sich, schwebt! — Ich bin verloren!

Dagegen richtig bei Göthe im Erlkönig:

Sey ruhig, bleibe ruhig, mein Kind; in dürren Blättern säuselt der Wind.

3) nach Anreden, wenn sie mit Affekt gesprochen oder auch nur durch den Redeton gehoben sind.

Freund! genügsam ist der Weltenlenker. — Man will dich übereilen, Königin! — Edler Shrewsbury! man zwingt mich.

In solchen Fällen schließt der ganze Satz mit einem Punkte, weil in seinem Sinne der Ausruf nicht so hervorstechend liegt.

§.13. Das Kolon (Doppelpunkt) ist seiner eigentlichen Natur nach Ankündigungszeichen, zunächst einer directen, dann in weiterem Sinne einer irgendwie bedeutenden Rede, und steht

1) vor einer wörtlich angeführten Rede.

Gott sprach: es werde Licht!

Digitized by Google

2) zwischen Ankündigung und Aufzählung.

Edle Metalle sind: Gold, Silber ꝛc. — Kinder wissen aus allem alles zu machen: ein Stab wird zur Flinte, ein Stückchen Holz zum Degen ꝛc.

3) zwischen Vorder- und Nachsatz in einer mehrgliedrigen Periode. Den Nachsatz kann man hier ansehen als durch den Vordersatz mit Nothwendigkeit gefordert und angekündigt. Ein Beispiel s. §. 14, 3.

4) in der Satzverbindung vor dem letzten Satze, wenn auf diesem ein besonderes Gewicht liegt.

Ich will mich nicht der Rechenschaft entziehn: die Richter sind es nur, die ich verwerfe. — Du schwenktest mir den Becher und fülltest ihn zum Rand, du hieltest mir zum Munde das labende Getränk: du bist von dieser Stunde des deutschen Reiches Schenk.

Auch hier erscheint das Kolon als Ankündigungszeichen. In dem letzteren Beispiele liegt offenbar folgendes: nach den Diensten, die du mir geleistet, erkläre ich dir hiemit: du bist — des Reiches Schenk. Aehnliches ist auch in dem ersteren Beispiele der Fall. Vergl. auch noch:

Der Mythenstein zieht seine Haube an, und kalt her bläst es aus dem Wetterloch: der Sturm, ich mein, wird dasein, eh wirs denken.

§. 14. Das Semicolon (Strichpunkt), das Zeichen der Bei- und Nebenordnung, steht

1) im einfachen Satze bei Vervielfältigungen (Häufungen), um die unter einen gemeinschaftlichen höheren Begriff zusammenzufassenden Wörter von andern zu trennen:

Dem Pflanzenreiche gehören an: Eichen, Buchen, Tannen; Apfel-, Birn-, Kirschbäume; Weizen, Gerste, Hafer.

Ueberhaupt wird man das Semicolon zwischen partikellos aufgeführte Begriffe alsdann setzen, wenn sie für die Gesammtauffassung als ungleichartig noch auseinandergehalten, ein Komma dagegen, wenn sie als gleichartig mehr verbunden gedacht werden sollen.

2) in der Satzverbindung auf die gleiche Weise und aus dem gleichen Grunde:

Balken krachen, Pfosten stürzen, Fenster klirren; Kinder jammern, Mütter irren; Thiere wimmern unter Trümmern; alles rennet, rettet, flüchtet; taghell ist die Nacht gelichtet.

Ebenso um die selbständige Bedeutung der verbundenen Sätze, sofern z. B. der eine Gegensatz oder Grund des andern oder ein neues wesentliches Stück der Aufzählung ist, hervortreten zu lassen:

Im Seeräuberkriege waren die Römer, wie fast in jedem Kampfe mit einem neuen Feinde, anfangs im Nachtheile; sie wußten aber auch schneller als andere Völker sich wieder das Uebergewicht zu verschaffen. — Die Beschwerden Brabants forderten einen staatsklugen Mittler; Philipp sandte ihnen einen Henker. — Er kann mir nicht mehr

Digitized by Google

trauen; so kann ich auch nicht mehr zurück. — Genommen ist die Freiheit, nicht gegeben; drum thut es noth, den Zaum ihr anzulegen. — Ihr nennt euch fremd in Englands Reichsgesetzen; in Englands Unglück seid ihr sehr bewandert. — Unter allem Diebsgesindel sind die Narren die schlimmsten; sie rauben euch beides, Zeit und Stimmung. — Hartnäckig und ungewiß ringt mit dem Despotismus die Freiheit; mörderische Schlachten werden gefochten; eine glänzende Heldenreihe wechselt auf dem Felde der Ehre; Flandern und Brabant war die Schule, die dem kommenden Jahrhundert Feldherrn erzog.

3) im Satzgefüge und in der Periode, wenn diese in einen mehrgliedrigen Vorder- und Nachsatz getheilt ist, um die Einschnitte zwischen den einzelnen Theilsätzen des Vorder- oder Nachsatzes anzuzeigen.

Wenn seine Gegner unter sich selbst getheilt, von ganz verschiedenem, oft streitendem Interesse geleitet, ohne Einstimmigkeit und darum auch ohne Nachdruck handelten; wenn es ihren Feldherrn an Vollmacht, ihren Truppen an Gehorsam, ihren zerstreuten Heeren an Zusammenhang fehlte; wenn der Heerführer von dem Gesetzgeber und Staatsmann getrennt war: so war hingegen in Gustav Adolf beides vereinigt.

In einfacheren Fällen ist hier wie auch in den Fällen unter 2 die Grenze zwischen Komma und Semicolon nicht immer fest zu bestimmen. Im allgemeinen wird man (vgl. 1) sagen können: das Komma steht, wenn ein beigeordneter Satz seinem Inhalte nach dem andern näher verwandt ist, also mit ihm mehr unter eine Gesammtanschauung gebracht werden soll (wozu auch kurze Antithesen gehören, wie: Friede ernährt, Unfriede verzehrt); das Semicolon steht, wenn der beigeordnete Satz seinem Inhalte nach dem andern ferner steht, und beide Sätze als innerlich mehr getrennt für die Vorstellung aufgefaßt werden sollen.

§. 15. Das Komma steht

I. Im einfachen Satze.*

1) zwischen Häufungen, d. h. unverbundenen gleichartigen Wörtern oder Satzgliedern.

Der Strom, das Salz, das Meer gehört dem König. — Der Herbst, die Jagd, der Markt ist nicht mehr mein.

2) vor und nach der Anrede.

Was hat man dir, du armes Kind, gethan?

Nach dem Ausrufe wird in der Regel entweder das Ausrufungszeichen (vgl. §. 12) oder gar keine Interpunktion zu stehen haben, letzteres in dem Falle, wenn der Ausruf mit dem Satze, zu dem er gehört, enge verschmolzen ist. Doch setzen hier manche ein Komma, welches nun in Beziehung auf das zum ganzen Satz gehörige Ausrufungszeichen die

* Wenn der Aufsatz im würt. Schulwochenblatt 1856, Nro. 32 dem einfachen Satze jedes Komma abspricht, so wird dort nur, wie man sieht, der Begriff des einfachen Satzes enger als hier gefaßt.

Digitized by Google

tonische Kraft desselben hat. In Schillers „Sehnsucht" finden sich Beispiele für alle drei Fälle:

a. Einen Nachen seh ich schwanken, aber ach! der Fährmann fehlt.

b. Ach, wie schön muß sichs ergehen dort im ewgen Sonnenschein, und die Luft auf jenen Höhen, o wie labend muß sie seyn!

c. Ach, aus dieses Thales Gründen — könnt ich doch den Ausgang finden, ach, wie fühlt ich mich beglückt!

3) vor und nach der Apposition.

Drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder.

4) vor und nach attributiven Adjectiven und Participien, welche ihrem Hauptworte nachgesetzt sind und einen gewissen logischen oder rhetorischen Accent haben.

Ein königliches Stirnband, reich an Steinen, durchzogen mit den Lilien von Frankreich! Er gab Befehl, ausdrücklichen.

Dagegen kann das Komma unterbleiben, wenn auf dem Attribut kein besonderer Nachdruck ruht.

Z. B. Bei armen Hirten erschien mit jedem jungen Jahr ein Mädchen schön und wunderbar. — Daß in Wäldern noch so groß ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Unterthan in Schoß.

Ebenso steht es bei Participien, die zu objectiven Satzverhältnissen erweitert sind.

An dem Ufer steh ich lange Tage, das Land der Griechen mit dem Blicke suchend.

Geht jedoch das Particip voran, so ist das Komma entbehrlich und störend, also zu tilgen z. B. in Schillers Wallenstein:

Solches bei mir denkend, schlief ich ein.

Wo das Adjectiv mit dem Artikel in Umstellung seinem Substantiv nachfolgt, dürfte in gewöhnlichen Fällen das Komma nicht nöthig sein, da durch die ungewöhnliche Wortstellung schon gehörig für die Hervorhebung des Attributs gesorgt ist. Es kommt auch hier auf den Accent an, welchen das Attribut hat.

Z. B. Den Feldherrn hatten wir noch nicht gesehn, den allvermögenden, in seinem Lager.

Dagegen: Nicht könnt ich den Sohn dir den einzigen länger versagen.

Wäre das Adjektiv aufzulösen in den Satz: der doch mein einziger ist, so stünde das Komma mit Recht, wie es denn auch Uhland wirklich gesetzt hat.

5) vor und nach eingeschobenen Sätzen:

Und ihr, ich weiß es, steht mir willig bei.

6) wenn Subject oder Object eines Satzes demselben des Nachdrucks wegen so vorangeht, daß es hernach durch Pronomina wieder in die Satzconstruktion aufgenommen wird:

Digitized by Google

O diese wilden Banden, sie sind nicht eure Freunde! — Diese Gestalten, ich formte sie selbst. — Die Tugend, sie ist kein leerer Schall. — Dieses Blatt, ich legs in eure Hände.

Wo jedoch die Wiederholung des Pronomens in Prosa und Poesie mehr absichtslos ist und dem ungezwungenen Volkstone angehört, da kann das Komma füglich unterbleiben:

Der Reitknecht der bin ich. — Das wilde Heer es kommt. — Die Ratte die raschle so lange sie mag. — Das Gräflein es blicket hinüber.

Doch gilt diese Bemerkung (wie theilweise auch die am Ende von 4) zunächst nicht der Schule, welche solche Ausnahmen und Unterscheidungen nicht berücksichtigen kann.

II. In der Satzverbindung

zwischen beigeordneten Sätzen, welche

a. unverbunden nebeneinander stehen:

Die Kunst ist lang, das Leben kurz, die Gelegenheit schwierig.

b. durch stark hervorhebende Conjunktionen (aber, denn, jedoch ꝛc.) verbunden sind:

Er kannte den Mißmuth seiner Truppen, aber er kannte auch ihren Gehorsam. — Selig sind die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

Den hervorhebenden Conjunktionen ist auch und in dem Falle gleichzuachten, wenn es als die allgemeinste Kopula für bestimmtere logische Verhältnisse, z. B. adversative, eintritt, welche aus dem Inhalte erkannt werden müssen, oft aber auch noch besonders bezeichnet werden. In solchen Fällen wird das Komma an seiner Stelle sein, wenn gleich manche auch hier geneigt sein dürften es wegzulassen.

Ach Gott! die Kunst ist lang, und kurz ist unser Leben. — Du glaubst zu schieben, und du wirst geschoben. — Vaters Pfeil ging mir am Leben hart vorbei, und ich hab nicht gezittert. — Dem Isolani hast du auch getraut, und war der erste doch, der dich verrieth.

Im übrigen verlangen die Conjunktionen und, oder, das vergleichende als und wie, theils — theils, sowol — als auch, nicht bloß — sondern auch, entweder — oder, weder — noch u. a. dgl. kein Komma, wenn die Sätze zusammengezogen und grammatisch einfach sind.

Sei vernünftig und folge mir. — Die Fische springen und das Wasserhuhn taucht unter. — Tausend Opfer fallen auf dem Blutgerüste und neue drängen sich hinzu. (Wäre hier und = aber, so würde nach Blutgerüste zweckmäßig ein Komma stehen.) — Und es wallet und siedet und brauset und zischt. — Er ist nicht nur um sein Vermögen sondern auch um seinen guten Ruf gekommen. — Dem Armen sowohl als dem Reichen. — Ihr werdet weder hier noch zu Jerusalem anbeten. — Du mußt entweder steigen oder sinken. — Er streuet Reif wie Asche. — Ich liebe ihn wie meinen Bruder.

Digitized by Google

— Er ist mir nie so liebenswürdig erschienen als eben heute. — Ueber tausend waren theils gefangen theils verwundet. — Bald läßt er da ein Stück bald eines dort. — Er schweifte Tag wie Nacht umher — Zur Rechten sah man wie zur Linken einen halben Türken heruntersinken. (Doch hat Uhland in den beiden letzten Beispielen die Komma gesetzt.)

Dagegen wird das Komma richtig gesetzt in den Fällen, wo Sätze durch und miteinander verbunden werden, von welchen jeder seine volle selbständige Geltung haben will. Z. B. im Lied von der Glocke:

Drinnen waltet die züchtige Hausfrau, und herrschet weise, und lehret die Mädchen, und wehret den Knaben, und reget ohn' Ende die fleißigen Hände, und mehrt den Gewinn, und füllet mit Schätzen u. s. w.

Es ist hier nicht bloß die Länge des Satzes, was die Komma erfordert. Vgl. damit das obige:

Und es wallet und siedet ꝛc.

Hier fehlen die Komma mit Recht, weil durch Häufung gleichzeitiger in der Wahrnehmung nicht auseinanderfallender Erscheinungen ein Gesammteindruck hervorgebracht werden soll.

III. Im Satzgefüge.

Hier verlangt die Regel, daß jeder Satz, der einem andern untergeordnet ist, durch ein Komma von demselben getrennt wird.

Eine Ausnahme bilden

a. die Infinitivsätze mit zu (nicht aber mit um zu, ohne zu), wenn der Infinitiv bloß den Inhalt des regierenden Worts angibt.

Du glaubst zu schieben. — Glaubt er zu entspringen.

b. manche Relativverbindungen, in welchen der Nebensatz so enge und ohne Redepause mit dem Hauptsatz zusammenhängt, daß ein Komma nicht bloß überflüssig sondern fast störend fürs Auge ist.

Selig sind die reines Herzens sind. — Ich glaube was zu glauben ist. — Man wußte nicht woher sie kam. — Kein Kaiser kann was unser ist verschenken.

Die Schule kann diese Ausnahme vorerst auf sich beruhen lassen.

Unter die Ausnahmen sind hier nicht mit aufgenommen die mit daß angeknüpften Inhaltssätze. Wenn dieselben sich enge und ohne Redepause an einen kurzen Hauptsatz anlehnen, so wird das Komma allerdings nicht vermißt werden: Gestehe daß ich glücklich bin.

Allein es ist hier schwer eine Grenze zu ziehen, und es scheint im allgemeinen besser zu sein das Komma auch in diesen leichteren Fällen zu setzen, als es selbst in verwickelteren, wie es nicht so selten geschieht, wegzulassen. Unsere Sprache kann doch ihrem ganzen Baue nach der Unterscheidungszeichen nicht so leicht entbehren als z. B. die lateinische.

Digitized by Google

Aus demselben Grunde sollte man auch bei den Relativverbindungen im Weglassen des Komma Maß halten. Allerdings ist der zu häufige Gebrauch desselben für den Gebildeten unangenehmer als der zu sparsame, allein bei dem Schüler, der hier zunächst in Betracht kommt, und bei der großen Mehrzahl des Volks überhaupt dürfte leicht das Umgekehrte der Fall sein.

IV. In der Periode

steht statt des Kolon (§. 13, 3) das Komma zwischen Vordersatz und Nachsatz, wenn die Periode einfach und unausgebildet ist:

Wenn dich auch die Menschen verlassen, so verläßt dich doch Gott nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Der Indikativ und der Conjunktiv im Französischen.

(Fortsetzung.)

III. Im Adverbialsatz

23. 1. der Zeit, nach avant que und en attendant que, steht der Conjunktiv, weil der Inhalt des Nebensatzes zur Zeit, da das im Hauptsatze ausgesagte stattfindet, noch zu erwarten ist.

Il fut des citoyens *avant qu'*il *fût* des maîtres. *Voltaire.* Aussi n'y avait-il, à l'ouverture de la campagne, que les troupes régulières sur lesquels on pût compter, *en attendant que* les nouvelles levées se *formassent. Mignet.*

24. 2. Der Art und Weise, nach sans que —, que.....ne, loin que, weil der Inhalt des Nebensatzes als nicht wirklich angeschaut wird.

Les puissances établies par le commerce s'élèvent peu à peu et *sans que* personne s'en *aperçoive. Montesquieu.* Ils n'eurent point de repos *qu'ils* ne l'*eussent* fait mettre par l'inquisition à l'index. *Racine. Loin que* le feu de l'adolescence *soit* un obstacle à l'éducation, c'est par lui qu'elle se consomme et s'achève. *J. J. Rousseau.*

Anm. Veraltet ist sans que mit dem Indikativ, in der Bedeutung: wenn nicht der Umstand wäre. *Sans que* mon bon génie au-devant m'*a* poussé, déjà tout mon bonheur eût été renversé. *Molière.* Aehnlich findet sich bei älteren Schriftstellern ce n'est pas que mit dem Indikativ in der Bedeutung von „zwar". *Ce n'est pas* qu'il *faut* quelquefois pardonner à celui qui, avec un grand cortége, un habit riche et un magnifique équipage, s'en croit plus de naissance et plus d'esprit. *La Bruyère.*

25. 3. Der Bedingung und Voraussetzung nach pourvu que, à moins que, pour peu que, hors que, en cas que und au cas que, soit que, supposé que.

Je vous pardonne pour cette fois-ci, *pourvu que* vous me *disiez*

Digitized by Google

bien tout. *Molière.* *A moins que* les choses ne *soient* évidemment mal, laissez-les telles qu'elles sont. *Boiste.* *Hors qu'*un commandement exprès du roi me *vienne* de trouver bons les vers dont on se met en peine, je soutiendrai toujours, morbleu! qu'ils sont mauvais. *Molière.* Chacun se promit secours l'un à l'autre, *en cas que* les patriciens ne *tinssent* pas les paroles données. *Montesquieu.* *Soit que* je *vécusse* ou que je *mourusse,* je n'avais point de temps à perdre. *J. J. Rousseau.* *Supposé que* cela *soit,* je vous dirai que je l'ai vue. *Boileau.*

Wenn man in einem beigeordneten Bedingungssatze statt si zu wiederholen que gebraucht, so steht das Zeitwort immer im Conjunktiv, weil der Satz ein Nichtwirkliches oder Mögliches enthält.

Depuis, j'ai pensé que s'il vivait et *qu'*il nous *vît* en cette détresse, son amour se briserait. *Lamennais.*

Anm. Hors que kann auch einen Satz einleiten, der keine Bedingung enthält, sondern einen Ausnahmefall, dann steht natürlich der Indikativ.

Il lui a fait toutes sortes de mauvais traitements, *hors qu'*il ne l'*a* pas battu. *Ac.*

4. Der Einräumung mit quoique, bien que, encore que, non obstant que, malgré que. 26.

*Quoiqu'*il se *fît* vendu à la cour, il n'était pourtant pas vil. *Mignet.* *Malgré qu'*il en *ait,* nous savons son secret. *Ac.* Je vous aime *non obstant* que vous m'*ayez* fait bien du mal. *J. J. Rousseau.*

5. Des Zweckes mit pour que, afin que, negativ: de crainte que, de peur que. 27.

*Pour qu'*on vous *obéisse,* obéissez aux lois. *Voltaire.* Dieu vous place au-dessus des autres, *afin que* vous *soyez* les pères des peuples. *Massillon.* On le fait jouer *de peur qu'*il ne s'*endorme. Racine.*

Nach einem Satz der einen Wunsch, ein Begehren ausdrückt, steht der Adverbialsatz des Zweckes mit bloßem que, er ist Objekt der im Hauptsatze enthaltenen Forderung.

Elevez maintenant, o Seigneur! et mes pensées et ma voix; *que* je *puisse* représenter à cette auguste audience l'incomparable beauté d'une âme que vous avez toujours habitée. *Bossuet.*

C. Der Indikativ oder Conjunktiv steht nach solchen Ausdrücken, nach welchen für die Art und Weise, wie der Inhalt des Nebensatzes anzuschauen ist, ein doppelter Gesichtspunkt möglich ist, indem dieser Inhalt das einemal als ein Faktum oder ein Satz ausgesprochen wird, das anderemal als ein Nichtwirkliches angeschaut wird oder werden soll.

I. Im Substantivsatz.

1. Nach gewissen Zeitwörtern und Redensarten, deren Bedeutung eine doppelte Auffassungsweise des im Objektssatze enthaltenen zuläßt. 28.

Digitized by Google

a) Die Zeitwörter des Sagens dire, prétendre, mander, s'écrier u. dgl. können auch ein Geheiß ausdrücken, dann steht im Objektivsatz der Conjunktiv. Hiezu gehört auch entendre in der Bedeutung von verlangen (cf. Nr. 3).

Tancret ne lui trouva point de pouls; mais M. de Saint-Laurent lui *dit* que cela ne l'*étonnât* point, qu'il *était* vieux, et qu'il n'*avait* pas naturellement le pouls fort élevé. *Boileau.* Vous me *mandez* impérieusement ... que je *sois* encore votre ami. *Corneille.* Envoyant de minute en minute un laquais nouveau pour demander ce qui se passait, et s'*écriant* qu'on *courût* chercher l'abbé de la Rivière. *A. de Vigny.* Le roi fit *publier* à son de trompe que tous ceux des habitants qui avaient des effets appartenants au roi Auguste ... les *apportassent. Voltaire.* J'*entends* qu'ils *soient* soldés et habillés à mes frais. *P. P. Ségur.*

29. b) Prendre garde sich hüten, hat immer den Conjunktiv nach sich, soupçonner vermuthen, immer den Indikativ, wenn aber ersteres beachten heißt, so hat es den Indikativ, und wenn letzteres eine Furcht anzeigt, so hat es den Conjunktiv nach sich (letzteres ist selten).

Prenez garde que la garde ne vous *voie. Boiste. Prenez garde* que je vous *dis* la vérité (angeführt von *Borel*). Il n'avait pas pris garde qu'il s'*agissait* d'avoir ses bulles. *Racine* (Faktum). Je *soupçonne* que les qualités des plantes *sont* harmoniques comme leurs formes. *B. de St. Pierre.* L'on me dit tant de mal de cet homme, et j'y en vois si peu, que je commence à *soupçonner* qu'il *n'ait* un mérite importun qui éteigne celui des autres. *La Bruyère.*

30. c) Comprendre und concevoir begreifen, hat als Objekt eine Ansicht, eine Thatsache — Indikativ; wenn diese Zeitwörter die Bedeutung haben „etwas natürlich finden", so enthält der Objektssatz etwas das seyn soll — Conjunktiv.

Je réfléchis sur ce songe, et je *conçus* que ces prétendus maux n'*avaient* pas le droit d'ébranler mon courage. *Thomas.* Mais si l'on imagine Boileau le récitant ... on *comprend* qu'il s'y *attirât* beaucoup d'applaudissements. *Nisard.* Aehnlich: Je me *figure* très bien que, même sans fraude, et d'imitation en imitation, les choses se *soient* ainsi transformées et transmises. *St. Beuve.*

31. d) Die Zeitwörter, welche eine Voraussetzung oder ein Zugeständniß aussprechen, erfordern im Objektssatz den Indikativ, wenn derselbe eine Ansicht, einen Satz aussprechen soll, oder etwas, das man äußerlich erscheinen lassen will (s. Nr. 3); sie erfordern den Conjunktiv, wenn der Inhalt des Nebensatzes als willkürliche Voraussetzung eines Nichtwirklichen oder als blos Zugestandenes („es mag so seyn") gelten soll.

On *suppose* que toute volupté *amollit* le corps et l'esprit. *Fé-*

Digitized by Google

nelon.. Si nous *supposions* que ces grands corps *sont* sans mouvement, on ne demanderait plus qui les met en mouvement. *La Bruyère.* Euripide *suppose* qu'Hélène n'*a* jamais mis le pied dans Troie. *Racine.* Mais choisir était déjà faire acte de libre arbitre; c'était *admettre* que la foi *doit* être fondée sur des raisons humaines. *F. Wey.* Il est à *présumer* qu'il n'en *demeurera* pas là. *Ac.*

Supposez que votre esprit *soit* dans votre tête. *Boileau.* J'*admets*, comme le dit le docteur Lowth, que le sublime du livre de Job *ait* dégénéré, quand on le retrouve dans les vieilles poésies purement arabes. *Villemain.* Tous *présument* qu'il *ait* un grand sujet d'ennui. *Corneille.*

e) Von den Zeitwörtern, die einen Akt des Willens aussprechen 32.
(s. Nr. 18) haben einige, namentlich ordonner und exiger, im Nebensatz das Zeitwort im futur oder conditionnel nach sich, wenn der Befehl, das Verlangte von einer Behörde ausgeht, die der Ausführung ihres Befehles so gewiß ist, daß sie gleichsam nur zu erklären braucht, es werde geschehen.

Ordonné qu'il *sera* fait rapport à la cour du foin que peut manger une poule en un jour. *Racine.* Enfin le roi, après avoir *exigé* des curés qu'ils se *contenteraient* de s'adresser aux juges ecclésiastiques, leur promit... *id.*

Umgekehrt kommt nach obtenir, résoudre und la condition est... ausnahmsweise der Conjunktiv, wenn der Nebensatz als ein Gewolltes dargestellt werden soll.

Le père Annat *obtint* qu'ils *fussent* mandés au Louvre pour rendre raison de leur conduite. *Racine.* Il *obtint* de lui qu'il les *confesserait* en son absence. *id.* Le roi avait *résolu* dans son cabinet qu'il n'y *eût* plus de guerre. *id.* Il a été *résolu* que nous *partirions.* *Ac.* Beispiele von la condition est que... s. vor Nr. 1.

Zuweilen steht in Nebensätzen, die ihrem Inhalte nach den Conjunktiv erfordern, ein futur oder conditionnel, wodurch die Handlung bestimmt als der Zukunft angehörend dargestellt wird. Diese Ausnahme ist durch das Bedürfniß der Deutlichkeit hervorgerufen, indem das présent du subjonctif auch für Zukünftiges dienen muß.

Et *c'est assez* que vous *serez* assuré de ma fidélité comme je serai persuadée de la vôtre. *Molière.* On *ne voit pas* que nout *serons* jugés sur l'évangile. *Massillon.* Haïssez vos ennemis avec modération; car *il se peut faire* qu'ils *seront* vos amis dans la suite. *Fénelon.* Les favoris de Paul les mieux traités *n'étaient pas* bien *sûrs* que leur faveur ne *finirait* pas par un exil en Sibérie. *Thiers.*

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Ueber eine gewisse Ansicht von dem Pronomen ipse.

Es gibt gar manche Kreise des Lebens, in denen es bedenklich, beziehungsweise verwerflich ist, die Heiligkeit alter Ueberlieferungen anzutasten, daher sagt Schiller:

„Laß uns die alten engen Ordnungen
Gering nicht achten! — —"

und:

„Das Jahr übt eine heiligende Kraft,
Was grau vor Alter ist, das ist — göttlich."

Allein ich glaube doch mit gutem Grunde bezweifeln zu dürfen, daß diese religio der Ueberlieferung sich auch auf die Schulwissenschaft der lateinischen Composition erstrecke, denn diese Wissenschaft kann ja keine andere Grundlage haben als den Sprachschatz, der in den Schriften der lateinischen Classiker niedergelegt ist. Keine Grammatik, keine Stilistik darf etwas behaupten, was sie nicht aus den Stellen der Classiker beweisen kann. Wollte man neben den Classikern die Ueberlieferung noch als eine besondere Quelle eines richtigen und guten Lateins anerkennen, so schiene mir dieses ungefähr ebenso viel zu seyn, als wenn einer behauptete, die Zahl der einzelnen Bücher des Neuen Testaments sey nicht 27, sondern nach der Ueberlieferung 36.

Nun herrscht aber in den lateinischen Schulen unseres lieben Württembergs eine gewisse Voraussetzung von einer gewissen Bedeutung des lateinischen Pronomens ipse, die ich bis jetzt nicht im Stande bin aus einer andern Quelle als eben nur aus einer unvordenklichen Ueberlieferung abzuleiten. Ich selbst erinnere mich ganz genau, daß mich mein seliger Präceptor folgendermaßen belehrte: „Wenn die Casus des pron. refl. suus, sui, sibi, se in Beziehung auf Genus und Numerus Undeutlichkeiten hervorbringen könnten, so daß man nicht mehr sicher wüßte, auf wen sie sich beziehen, so setze dafür diejenigen Casus von ipse, bei welchen keine Verwechslung möglich ist."

Daß diese Lehre noch jetzt, reichlich 40 Jahre später, geglaubt und gelehrt wird, das beweisen mir jedes Jahr aufs Neue die Ueberzeugungen, die ich bei fast allen meinen neuen Schülern vorfinde; nur scheint es, man macht sich die Sache jetzt bequemer als in meiner Knabenzeit, d. h. man beschränkt sich nicht mehr auf die Fälle, wo ipse Genus und Numerus erkennen läßt, suus oder sui aber nicht, sondern es scheint, man sagt einfach: „Wenn du dem suus, sui nicht recht traust, so setze ipse." Denn vor ein paar Tagen z. B. sollte einer meiner Schüler übersetzen: „Es verdroß den König, daß Crillon die Ehrerbietung gegen ihn aus den Augen setzte." Es war abgemacht, daß „Ehrerbietung gegen" mit debita gegeben werden sollte. Der Schüler kam an diese Worte, er sagte „reverentiam", stockte und sagte dann „ipsi debitam". Ich fragte: „Welches Bedenken hatten Sie gegen sibi?" Die Antwort lautete genau so, wie ich es voraus wußte: „Weil es sonst auch auf Crillon hätte bezogen werden können." Als ob dieß mit ipsi nicht ebenso gut geschehen könnte!

Diese Erscheinung ist in der 7. Classe des hiesigen Gymnasiums eine

Digitized by Google

ganz alltägliche, und zwar ohne irgend einen Unterschied zwischen den einzelnen Jahrgängen, in denen ich seit 1850 das Lateinische in dieser Classe gelehrt habe.

Nun ist mir aber nie eine Stelle eines Classikers vorgekommen, wo ipse einen solchen reflexiven Sinn hätte; unter den Beispielen in Freunds Lexicon deutet keines nach dieser Seite; Zumpt weiß kein Wort davon; Madvig sagt 490, Anm. 4: „Ipse für se ipsum, sibi ipsi &c." (in einem Nebensatze auf das Subjekt des Hauptsatzes bezogen) findet sich bei den besten Schriftstellern in wenigen Stellen, wo selbst hervorgehoben werden soll: „Sunt, qui se recusare negent, quominus, ipsis mortuis, terrarum omnium deflagratio consequatur. Cic. Fin. 3, 19." In dieser Stelle ist zunächst so viel klar, daß se nicht weniger deutlich gewesen wäre als ipsis, daß also Letzteres nicht, um der Gefahr einer Verwechslung willen, gewählt worden ist. Sodann sieht man leicht, daß ipsis darum gebraucht ist, weil von solchen Menschen die Rede ist, die ihre eigenen werthen Personen in den heillosesten Gegensatz gegen das ganze übrige menschliche Geschlecht setzen.

Daß ipse das Pronomen des Gegensatzes sey, dieses bestimmt ausgesprochen und durch eine zureichende Zahl der nachhaltigsten Beispiele bewiesen zu haben, ist meines Wissens das eigenthümliche Verdienst Nägelsbachs. Wer hat denn aber von uns Lateinlehrern Nägelsbachs Stilistik nicht studiert? wer ist nicht längst gewohnt, ihn als praeceptorem Germaniae zu ehren? warum also glauben wir ihm nicht Alle, daß ipse für eine Reflexion ohne Gegensatz unbrauchbar ist?

Weil ich weit und breit keinen Gegensatz entdecken kann, darum kann ich auch das ipse in folgenden Stellen nicht für richtig erkennen, welche in diesen Blättern mitgetheilt worden sind, nämlich 1) 1856, Nr. 12, Beiblatt, S. 101: quod ipsi relicturus fuerat ille; 2) 1857, Nr. 10, S. 268: servierit ipse, und gleich darauf gloriae ipsius.

Was aber die vorausgesetzte Gefahr betrifft, das pron. reflex. möchte falsch bezogen werden, so scheinen mir die alten Lateiner von einer solchen gar kein Bewußtseyn gehabt zu haben; es scheint mir, es sey ihnen ganz gleichgültig gewesen, wie viele Secunden oder Minuten der Leser bedürfe, um jedes einzelne se und suus richtig auszutheilen. Hätte nicht Livius sonst Bedenken tragen müssen zu sagen:

1) 2, 6: ne *se* ortum-sinerent;
2) 23, 2: *se* posse liberare eos, si *se* permittant *sibi*;
3) 30: donec ipsa manibus *suis sibi* arma induerit?

Ich schließe mit einer Frage und daran geknüpften dringenden Bitte: Worauf beruht die Ansicht, die Lateiner brauchen ipse als Stellvertreter eines pronominis reflexivi auch da, wo letzteres in keinem Gegensatze steht?

Wer das weiß, den flehe ich an, es mir zu sagen.

Professor Kern in Stuttgart.

Mit der vorstehenden Ansicht über ipse sind wir im Wesentlichen einverstanden. Ipse ist an sich kein pronomen reflexivum und wird nach dem

Digitized by Google

Sprachgebrauch der besseren Autoren für das pron. reflex. nur dann gesetzt, wenn die Person oder Sache im Gegensatz gegen andere Personen oder Sachen besonders hervorgehoben werden soll. Daß aber die Annahme der Möglichkeit, ipse geradezu für das pron. reflex. zu setzen, ihren Grund nur in einer „unvordenklichen, grundlosen Ueberlieferung" habe, daß sich dieselbe auf keine Stelle eines Classikers gründe, das ziehen wir in Abrede.

Fürs Erste nämlich sind die Grammatiker selbst darüber nicht einig. Denn wenn auf der einen Seite Nägelsbach und Zumpt angeführt werden, so kann man sich andererseits auf Madvig, Billroth und Putsche berufen. Das Beispiel, das Madvig anführt, ist allerdings nicht passend, da dort die gegensätzliche Bedeutung von ipse klar ist. Aber er spricht noch von andern Stellen „bei den besten Schriftstellern, wo jener Gebrauch sich finde". Billroth sagt geradezu §. 378: Um eine durch das pron. reflex. mögliche Zweideutigkeit zu vermeiden, wird oft das pron. ipse statt des Reflexivpronomens gesetzt, und Putsche §. 268, Zus. 1 spricht sich in gleichem Sinne aus. Teuffel endlich macht in seinem Commentar zu den Satiren des Horaz zu Sat. I, 7, 16

> Scurra Volanerius, postquam illi justa cheragra — Contudit articulos, qui pro *se* tolleret atque — Mitteret in phimum talos, mercede diurna — Conductum pavit &c.

folgende Bemerkung: „se steht hier ungenau für ipse. Strenggenommen ist das Reflexivpronomen nur da am Platze, wo es sich auf ein Substantiv bezieht, welches Subjekt sowohl des grammatischen Hauptsatzes ist als desjenigen Satzes, in welchem es (das Pronomen) selbst steht, d. h. also wenn es im Hauptsatz steht und sich auf das Subjekt desselben bezieht. Fällt aber beides nicht zusammen, bezieht sich also das Pronomen auf ein Subjekt, das entweder in einem anderen Satze steht als das Pronomen, oder nicht Subjekt des Hauptsatzes ist, so muß ipse gesetzt werden. Ist aber keines von beiden der Fall, bezieht sich das Pronomen auf ein Substantiv, das weder Subjekt des Hauptsatzes ist, noch auch Subjekt des Satzes, welchem das Pronomen angehört, so ist is das normale Pronomen. Abweichungen hievon erlaubt man sich nur theils in der minder scharflogischen Sprechweise, also im gewöhnlichen Leben und in Briefen, oder für rhetorische Zwecke, indem man entweder (um das betreffende Subjekt in helleres Licht zu rücken) statt des eigentlich erforderlichen Pronomen die nächsthöhere Gattung setzt (besonders häufig das Reflexivpronomen statt ipse) oder umgekehrt abschwächend die nächste niedrige (das Demonstrativ is statt ipse)."

Wir sind zwar mit der Erklärung der in den obengenannten Lehrbüchern angeführten Beispiele nicht einverstanden, theilen auch nicht die Auffassung Teuffels, wollten aber doch nicht unterlassen, dieselben anzuführen, um zu zeigen, daß die von dem Hrn. Verfasser als irrthümlich bezeichnete „Voraussetzung von einer gewissen Bedeutung des lat. Pronomen ipse" nicht blos „in den lateinischen Schulen unseres lieben Württembergs herrsche." —

Digitized by Google

Wird nun aber nach Stellen von Classikern gefragt, auf die sich der gerügte Gebrauch von ipse stützen soll, so glauben wir allerdings, daß die von Madvig, Putsche und Billroth angeführten Stellen nicht genügen, um denselben nachzuweisen. Wohl aber kann dafür angeführt werden Nep. Hannib. 2, 2: ad quem quum legati venissent Romani, qui de ejus voluntate explorarent, darentque operam, ut Hannibalem in suspicionem adducerent, tanquam *ab ipsis* corruptum alia atque antea sentire. Hier steht ab ipsis schlechtweg für a se und es läßt sich kein Gegensatz dabei denken. Ebendahin gehört Nep. Eumenes cap. 9, 1. Intelligebant omnes, tam celeriter copias *ipsorum* contrahi non posse quam Antigonus affuturus videbatur. Seneca de benef. 3, 23 (ferunt) — — servos quaerentibus, quaenam esset, dominam et quidem crudelissimam, ad supplicium ab *ipsis* duci professos esse. Caes. b. Gall. 1, 43, docebat, quam veteres causae necessitudinis *ipsis* cum Aednis intercederent und Caes. b. Gall. 2, 3. tantumque esse eorum furorem, ut ne Suessiones quidem, qui unum imperium cum ipsis habeant, deterrere potuerint, quin &c. Bei Curtius aber ist es geradezu Sprachgebrauch, statt des pron. reflex. ipse zu setzen, wo durch die Setzung des Reflexivs eine Zweideutigkeit entstehen könnte. Schon Reisig macht §. 223 Schluß, wo er vor dem „Mißbrauch mit ipse" warnt, den Zusatz: „Aber bei Curtius findet man ipse manchmal ohne allen Nachdruck gesagt, wie es scheint." * Zumpt §. 702 führt einige Stellen aus Curtius an, wo er ipse nur deßwegen statt des pron. reflex. setze, weil die eigene Person des Hauptsubjekts hervorgehoben werden solle. Allein derselbe Zumpt sagt zu Curtius 8, 11, 4. Spitamenes uxorem abire jubet, addito metu mortis, si se oculis *ejus* obtulisset, in seiner Schulausgabe: „statt ejus wäre nach Curtius häufigstem Gebrauche ipsius zu erwarten: suis könnte auf die Frau, ejus auf einen Dritten bezogen werden." Also, muß man schließen, wäre eigentlich ipsius das Richtige. Und in der That finden sich bei Curtius sehr viele Stellen, wo ipse gerade in der von Hrn. Kern als falsch bezeichneten Weise gebraucht wird. Statt vieler führe ich nur die eine an, welche gleich im folgenden Kapitel zu finden ist. 8, 12: rex facinus (mulieris) aversabatur, cum (ea) optime de ipsa meritum per insidias interemisset. Daraus dürfte sich vielleicht ergeben, daß der nach dem Hrn. Verf. in unsern Schulen traditionell gewordene Gebrauch von ipse zwar allerdings nicht dem Sprachgebrauch der besten Autoren gemäß ist, allein doch nicht so ganz in der Luft steht.

Aber auch mit einer andern Behauptung des Verf.: „Was die vorausgesetzte Gefahr betrifft, das pron. reflex. möchte falsch bezogen werden, so scheinen mir die alten Lateiner von einer solchen gar kein Bewußtseyn gehabt zu haben ꝛc." können wir uns nicht ganz einverstanden

* Er setzt zwar bei: doch bei ihm sind öfters unrichtige Anwendungen, die nicht des augusteischen Zeitalters würdig sind. Diese Bemerkung ist allerdings für die Entscheidung unserer Frage nicht unwichtig, berührt uns aber hier deßwegen nicht, da es sich um unsere Schüler handelt und in unsern Schulen Curtius zur Lektüre sehr häufig benützt wird, also als Autorität muß gelten können.

Digitized by Google

erklären. Es ist gewiß richtig, daß sich Stellen in Menge finden, wo sie ohne Rücksicht auf eine etwa entstehende Zweideutigkeit und „die Bequemlichkeit des Lesers“ ohne Weiteres das pron. reflex. setzten. Aber es finden sich auch Stellen, wo sie es entschieden blos deßwegen vermieden, weil die Gefahr einer Zweideutigkeit nahe lag. Allein so viel muß wieder andererseits zugegeben werden, daß, um die Zweideutigkeit zu verhüten, nicht ipse für das Reflexivpronomen steht, sondern das determinative Pronomen is. Man vergleiche den oben angeführten Satz aus Curtius 8, 11, 14., ferner Caes. I, 6, 4. Helvetii Allobrogibus sese persuasuros existimabant, ut per *suos* fines *eos* ire paterentur. I, 37, 2. Haedui questum (venerunt), quod Harudes fines *eorum* popularentur. I, 14, 3. Quodsi veteris contumeliae oblivisci vellet, num etiam recentium injuriarum, quod *eo* invito iter per provinciam tentassent, — memoriam deponere posse? Dieser Gebrauch des pron. determinativum ist allerdings bei Cäsar besonders häufig aus Gründen, die mit der Individualität dieses Schriftstellers zusammenhängen, allein auch bei allen übrigen finden sich genug Stellen dieser Art. Man vergl. Sall. Jug. c. 62. Caveret (Jugurtha), ne *illo* cunctante Numidae sibi consulant. Cic. in Verr. 1, 34. Verres Milesios navem poposcit, quae *eum* Myndum prosequeretur. Vellej. Paterc. II, 15, 3. Duplici numero se militum equitumque fungi, neque in ejus civitatus jus recipi, quae per *eos* in id ipsum fastigium pervenisset. Zur Erklärung hievon sagen Kraner und Döderenz in ihren Commentaren zu Cäsar, das pron. demonstrat. sey vom Standpunkt des Erzählers aus anstatt des pron. reflex. gesetzt, nicht von dem des Hauptsubjekts. Madvig spricht §. 490, Anm. 2 von weniger sorgfältig geschriebenen Stellen bei den lat. Schriftstellern, wo der Nebensatz entweder nothwendig den Gedanken des Hauptsubjekts ausdrückt oder durch den Conjunktiv als solcher bezeichnet ist und wo dennoch is, ejus statt se, suus von der Person steht, welche Subjekt des Hauptsatzes ist. Das Richtige geben hier Haase in der Anmerkung zu der aus Reisig angeführten Stelle, und Krüger lat. Grammat. 413, Anm. 3, welche sagen, daß eben zur Verhütung der Zweideutigkeit zuweilen statt des pron. reflex. das pron. demonstrat. gebraucht werde. — — Endlich glaubt Hr. Kern den Gebrauch von ipse in einigen Stellen von Uebersetzungen, die unser Blatt mitgetheilt hat, anfechten zu müssen; 1) 1856, Nr. 12, Beibl. S. 101 und 2) 1857, Nr. 10, S. 268. Der erste Satz heißt: Als Horaz a. 713 nach Italien zurückkehrte, fand er seinen Vater todt, und das kleine Erbtheil, das jener ihm hatte zurücklassen wollen, in fremden Händen. Ohne Zweifel hat eben der Gegensatz, den wir durch die gesperrte Schrift andeuten, den Uebersetzer veranlaßt, ipse zu setzen. Die zweite Stelle, wo Hr. Kern die Anwendung von ipse als unrichtig bezeichnet, ist: (Cicero queritur) gratiam sibi non retulisse homines, quibus servierit ipse. Der Satz ist aus einem Briefe von Cicero genommen, wo in oratione recta — „quibus serviebam *ego*“ steht. Was aber in der oratio recta erste Person seyn würde, sagt O. Schulz in seiner latein. Grammat. §. 403, 9. wird in der oratio obliqua immer durch das

Digitized by Google

Reflexivum (sui, sibi, se, suus), zuweilen ipse (und zwar im Nominativ immer) ausgedrückt. Allein auch von Hrn. Kerns eigenem Standpunkt aus ist hier ipse durchaus am Platze. Denn der Satz hat offenbar den Sinn: die Menschen haben ihm mit Undank gelohnt, während er seinerseits sich für sie geopfert habe. —

So viel über die Sache: wenn man nun aber fragt, wie wir es mit diesem Punkte in der Schule halten sollen, so werden wir, denke ich, den Schülern allerdings sagen, daß ipse nach dem überwiegenden Sprachgebrauch der besten Schriftsteller nur als pronomen des Gegensatzes zu gebrauchen sey und nicht ohne Weiteres für das pronomen reflexivum eintreten könne. Sollte aber der Eine oder Andere es dennoch so gebrauchen, so werden wir ihm das Versehen nicht zu hoch anrechnen dürfen, da er sich ja immerhin auf Stellen von Classikern berufen kann. Werden von den Schülern keine schlimmeren Fehler in den Compositionen gemacht, so dürfen wir, denke ich, schon zufrieden seyn.

Prof. Holzer in Stuttgart.

Geometrisches.

1. Zur elementaren Berechnung von π.

Bekanntlich kann man den Schülern ein Mittel zur Berechnung der Zahl π an die Hand geben, indem man ihnen die zwei Formeln entwickelt:

$$J_{2n} = \sqrt{J_n \cdot U_n}$$

$$U_{2n} = \frac{2 J_n \cdot U_n}{J_n + J_{2n}}$$

in welchen J_n den Inhalt des einem Kreise einbeschriebenen regulären Vielecks von n Seiten, U_n den Inhalt des demselben Kreise umschriebenen regulären Vielecks von n Seiten bedeutet.

Die zweite dieser Gleichungen ist schwer zu behalten, sie läßt sich aber in eine für das Gedächtniß bequemere Form umgestalten, nämlich:

$$\frac{2}{U_{2n}} = \frac{1}{U_n} + \frac{1}{J_{2n}}$$

Man erhält sie aus der obigen zweiten, wenn man nach und nach so ändert:

$$\frac{U_{2n}}{2} = \frac{J_n \cdot U_n}{J_n + J_{2n}}$$

$$\frac{2}{U_{2n}} = \frac{J_n}{J_n \cdot U_n} + \frac{J_{2n}}{J_n \cdot U_n}$$

$$= \frac{1}{U_n} + \frac{J_{2n}}{(J_{2n})^2}$$

$$= \frac{1}{U_n} + \frac{1}{J_{2n}}$$

Auf diese Formel gerieth ich übrigens unwillkürlich aus der Figur selbst, als ich die zweite der älteren Formeln entwickeln wollte, und der Weg dazu

Digitized by Google

liegt näher, so daß vielleicht mancher Lehrer diese neue Form an die Stelle der älteren setzen möchte. Ich setze daher den Gang des Beweises bei.

Es sey o der Mittelpunkt des Kreises, df Seite des einbeschriebenen regulären n Ecks (J_n); Bogen df in b halbirt, ob schneide df in a. Dann ist bd Seite von J_{2n}; eine Tangente in d schneide ob in c; dann ist dc halbe Seite von U_n; W. doc wird halbirt durch eine Gerade, welche dc in e schneidet, dann ist de halbe Seite von U_{2n}. Man hat nun:

$$\frac{\measuredangle \text{ode}}{\measuredangle \text{oec}} = \frac{\text{de}}{\text{ec}} = \frac{\text{od}}{\text{oc}} = \frac{\text{ob}}{\text{oc}};$$

$$\frac{\measuredangle \text{ode}}{\measuredangle \text{odc}} = \frac{\text{ob}}{\text{ob} + \text{oc}} = \frac{\frac{1}{2}\,\text{ob} \cdot \text{ad}}{\frac{1}{2}\,(\text{ob} + \text{oc}) \cdot \text{ad}} = \frac{\measuredangle \text{odb}}{\measuredangle \text{odb} + \measuredangle \text{odc}}$$

also auch:

$$\frac{\frac{1}{2} \cdot \frac{U_{2n}}{2n}}{\frac{1}{2} \cdot \frac{U_n}{n}} = \frac{\frac{J_{2n}}{2n}}{\frac{J_{2n}}{2n} + \frac{1}{2} \cdot \frac{U_n}{n}}; \text{ oder } \frac{U_{2n}}{2U_n} = \frac{J_{2n}}{J_{2n} + U_n}$$

$$\frac{2}{U_{2n}} = \frac{1}{U_n} + \frac{1}{J_{2n}}$$

2. Aufgaben.

a) In ein gegebenes Viereck einen Rhombus einzubeschreiben, dessen eine Diagonale einer gegebenen Geraden parallel ist.

b) In ein gegebenes Viereck ein Rechteck einzubeschreiben, dessen eine Seite mit einer gegebenen Geraden parallel ist.

c) Um ein gegebenes Viereck ein Rechteck zu beschreiben, dessen Inhalt gegeben ist.

d) In ein gegebenes Dreieck ein Rechteck einzubeschreiben, dessen eine Diagonale gegeben ist.

Alle vier Aufgaben können ohne Hülfe der Algebra gelöst werden und die Auflösung kann, wenn es gewünscht wird, später mitgetheilt werden.

F. Kommerell in Tübingen.

Auflösung der Aufgabe in Nro. XII, 1857.

Aus einer Seite AB und seinen Winkeln $\alpha, \beta, \gamma, \delta$ ein Viereck ABCD zu construiren, dessen Ecken auf vier von Einem Punkt ausgehenden Geraden OK, OL, OM, ON fallen sollen.

Analysis. Ohne die gegebene Seite zu berücksichtigen, suchen wir zuerst ein Viereck, das nur den übrigen Bedingungen genügt. Werden die Ecken D und C versuchsweise beliebig auf ON und OM angenommen, so bestimmen die Winkel δ und γ an DC ein Dreieck DCS, das durch die Verlängerung der Seiten DA und CB bis zu ihrem Schnitt S entsteht. Denken wir uns dieses Dreieck ohne Veränderung seiner Gestalt, wohl aber seiner Größe beliebig um D gedreht, während C auf OM gegen O rückt, so beschreibt die Ecke S eine Gerade SO', welche um den W. DSO'

Digitized by Google

= DCO in derselben Drehungsrichtung von DS abweicht, wie CO um W. DCO von DC. Verstehen wir daher unter X, Y, Z die Schnitte der SO′ mit OK, OL, OM, so zeigt sich CSDZ vermöge dieser gleichen Winkel als ein Sehnenviereck, aus dessen weiterer Betrachtung sich ergibt, daß SO′ mit ZM und ZD zwei Winkel gleich den gegebenen δ und γ macht. Es ist also die Richtung der SO′ von der Annahme des Punkts D unabhängig und bestimmt sich samt der Gestalt der Dreiecke YXO, ODZ und ODX aus den Angaben. Unsere Aufgabe ist daher auf folgende zurückgeführt:

Ein Dreieck ABS ist gegeben, ein anderes YXO von gegebener Gestalt soll so um dasselbe construirt werden, daß seine Seiten XO, OY, YX durch die Ecken A, B, S des gegebenen gehen, und die Spitze D eines anderen Dreiecks ODX, das mit ebenfalls gegebener Gestalt auf OX errichtet wird, auf die Seite AS fällt.

Auf den Kreisen, welchen die über AB und AS beschriebenen, die Winkel O und X des Dreiecks YXO haltenden Bögen angehören, zeigen sich durch die Winkel O und X des Dreiecks ODX die Schnittpunkte mit OD und XD bestimmt, ein über der Verbindungslinie derselben beschriebener Bogen, welcher den Winkel D des Dreiecks ODX faßt, wird daher auf AS den Punkt D liefern, welcher vermittelst jener Schnittpunkte auf die Ecken X und O führt.

Die einfachste Form, auf welche ich die Construktion, die jetzt keine grundsätzlichen, sondern nur noch Schwierigkeiten der Anordnung macht, zu bringen im Stande war, ergab sich dadurch, daß ich die Seite XZ der Figur OXYZD, aus welcher die nöthigen Winkel erhoben werden, in die Richtung AS legte.

Für die richtige Auffassung von Construktion und Beweis mag die Bemerkung vorausgeschickt werden, daß als die vier Winkel eines verschränkten Vierecks ABCD, dessen Seiten AD und BC sich zwischen ihren Endpunkten in S scheiden, entweder die zwei inneren Winkel A und B des Dreiecks ASB nebst den zwei Außenwinkeln C und D des Dreiecks SCD oder umgekehrt die Außenwinkel A und B nebst den zwei inneren C und D betrachtet werden müssen, weil nur solche vier Winkel miteinander vier Rechte geben.

Construktion. Um AB beschreibt man einen Kreis ABFG, in welchem die Peripheriewinkel auf den Bogen AB, BF, FG = KOL, LOM, MON sind. An AB lege in A und B auf derjenigen Seite, auf welcher sich ein Peripheriewinkel BAF = LOM anschließt, die gegebenen Winkel α und β an, deren andere Schenkel sich in S schneiden. Durch T ziehe in derjenigen Richtung, welche vermöge der gegebenen Winkel γ und δ die Seite CD erhalten soll, eine Gerade, welche BS in C′, AS in D′ und den Kreis wieder in P treffe. An D′A lege auf derjenigen Seite, auf welcher der gegebene Winkel δ nicht schon liegt, den Winkel γ an, dessen anderer Schenkel die PG in E treffe. Um AS beschreibe einen Kreis, welcher von AP in A berührt wird und auf AE den Punkt K bestimme, so wird ein durch G, E, K beschriebener Kreis in seinen Schnittpunkten

Digitized by Google

mit AS zwei Lagen der Ecke D liefern, und das Viereck ABCD vollständig vorhanden seyn, wenn GD bis zum Schnitt O mit dem Kreis um AB gezogen und vermittelst OF der Punkt C auf BS bestimmt wird. Um das Viereck ABCD aber in die verlangte Lage zu bringen, wird man von den Geraden OK, OL, OM, ON oder Verlängerungen derselben, Stücke gleich OA, OB, OC, OD in derjenigen gegenseitigen Lage abschneiden, in welcher sich bei der obigen Construktion diese Strecken eingestellt haben.

Beweis.* Wird mit H der Schnitt der geraden AO und DK bezeichnet, so ergibt sich aus der Betrachtung des Sehnenvierecks GEKD die Gleichheit der Winkel E und D der Dreiecke PEA und ODH, deren Winkel P und O vermöge des Sehnenvierecks APGO einander gleich sind. Diese Dreiecke sind also einander ähnlich und ihre Winkel A und H einander auch gleich. Daraus folgt aber, weil AP den Kreis SAK in A berührt, daß H auf demselben liegen muß, und eben daraus weiter, wenn D mit dem Schnitt J der Geraden OF und SH verbunden wird, die Gleichheit der Winkel H und A der Dreiecke OHJ und PAD', denen wegen des Sehnenvierecks PAOF auch bei P und O gleiche Winkel zukommen; es sind also nicht nur ebenfalls diese Dreiecke, sondern auch die Vierecke HDOJ und AEPD' einander ähnlich, und die Winkel OJD und PD'E einander gleich. In Folge dessen zeigt die Betrachtung der vermöge der Construktion an D'A liegenden Winkel und derjenigen des Dreiecks C'SD' daß sich auch um DJSC ein Kreis beschreiben läßt, und ebendarum wegen der Gleichheit der Winkel DJH und ED'A auch der Winkel C des Vierecks ABCD gleich dem an D'A angelegten Winkel γ seyn muß. Kommen aber diesem Vierecke ABCD die gegebenen Stücke zu, so müssen sie auch dem congruenten, dessen Ecken auf den vier Geraden aus O bestimmt worden sind, zukommen.

Zusatz. Die drei Kreise ABFG, ASK und EGK schneiden sich in Einem Punkt. Denn versteht man unter T den Schnitt, welcher außer K noch zwischen den beiden ersteren Kreisen stattfindet, so läßt sich der Winkel KEG in den Winkeln A und P des Dreiecks AEP ausdrücken, von welchen der erstere zwischen der Sehne AK und der Tangente AP des Kreises SAK liegt. Ersetzt man diese Winkel durch die ihnen gleichen Peripheriewinkel, welche in beiden Kreisen den Punkt T zum Scheitel haben, so zeigt sich auch KEGT als Sehnenviereck, d. h. der Kreis KEG hat mit beiden anderen den Durchschnittspunkt T gemein.

Bemerkung. Mit obiger Construktion ist auch folgende Aufgabe aufgelöst:

Ein Kreis ABFG ist mit zwei Punkten F und G auf seinem Um-

* Die Darstellung ist so gehalten, daß Construktion und Beweis nicht nur für alle möglichen Figuren, sondern auch für beide Auflösungen paßt, wenn nur jeder Punkt, der vermöge der doppelten Auflösung doppelt vorkommt, auch beidemal mit Einerlei Buchstaben bezeichnet wird. Um Verwechslungen zu verhüten, können die zur einen Auflösung gehörigen Buchstaben von den gleichnamigen der anderen durch irgend ein Zeichen — etwa Klammern — unterschieden werden.

Digitized by Google

fang und zwei Sekanten AS und BS gegeben, ein dritter Punkt O auf seinem Umfang soll so bestimmt werden, daß die Verbindungslinie der Punkte D und C, in welchen AS von GO und BS von FO geschnitten wird, eine gegebene Richtung D'C' erhält.

Eine andere Auflösung dieser Aufgabe habe ich mit den Hilfsmitteln der neueren Geometrie aus folgender Betrachtung abgeleitet:

Denkt man sich ein System von Punkten C der Geraden BS einerseits in der gegebenen Richtung CD in einem System von Punkten D auf die Gerade AS, andererseits in einem System von Punkten O aus F auf den Umfang und letzteres wieder von G aus in einem System 𝔇 auf die AS projicirt, so sind die Systeme D und 𝔇 beide mit C, also auch beide mit einander projektivisch, derjenige Punkt D in welchem sich der verlangte Punkt O von G aus auf AS projicirt findet, ist also in den zwei gemeinschaftlichen Punkten beider Systeme zu suchen.

Prof. **C. W. Baur** in Stuttgart.

Berichtigung nach dem Sachverhalt.

In der letzten Dezember-Nummer des Correspondenz-Blatts wurde bei der Recension der „Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische von C. Roller und C. Aßfahl" die einleitende Empfehlung, daß dieses Werkchen eine bedeutende Lücke in der Stufenfolge der französischen Lehrmittel ausfülle, damit begründet, daß Gruners Musterstücke „sich sogar für Schüler, die schon ziemlich viel exponirt und irgend eine Grammatik systematisch durchgenommen haben, noch zu schwer erweisen". Der Herausgeber der Musterstücke sieht sich in Folge dieser Ausstellung zu der Erklärung veranlaßt, daß letztere nach dem in der Vorrede S. IX ausdrücklich dargelegten Plane für diejenige Stufe bestimmt sind, „wo die Schüler die unregelmäßigen Verben und die diesen gewöhnlich vorausgehenden grammatischen Formen eingeübt haben, was jedoch nicht nothwendig nach einer Grammatik, sondern wohl zweckmäßiger nach einem gut eingerichteten Elementarbuche geschieht." — Um nun denjenigen Lehrern, welche nicht beide Bücher zur Vergleichung bei der Hand haben, ein Urtheil darüber möglich zu machen, ob und inwieweit die Musterstücke, abgesehen von ihrer sonstigen Tendenz, für die bezeichnete Stufe weniger brauchbar seyen als die Roller-Aßfahl'schen Uebungsstücke, erlaubt sich der Herausgeber der Musterstücke, aus beiden Büchern Proben von gleichen Nummern und ungefähr gleichem Umfang vorzulegen. Dabei ist nur noch für den Lehrer, der die Einrichtung der Musterstücke nicht genauer kennt, zu bemerken, daß alle Stellen, welche der betreffenden Altersstufe in der Uebersetzung Schwierigkeiten darbieten könnten, in den im Anhang gegebenen Anmerkungen möglichst vollständig und ausführlich erläutert sind. Ob dadurch mehr oder weniger geleistet wird, als in den Uebungsstücken von Roller und Aßfahl durch die Verweisungen auf zwei Grammatiken, an die sich nun der Lehrer binden und die der Schüler ohne vorgängiges eingehendes Studium der einen oder der andern wohl wie ein Lexikon gebrauchen soll, möge ebenfalls der praktische Sachverständige entscheiden.

Digitized by Google

Uebungsstücke von Roller und Apfahl.

1. Die Wittwe und die Henne.

Eine Wittwe hatte eine Henne, die ihr jeden Tag ein Ei legte. Sie glaubte, daß die Henne im Stande wäre, mehr Eier zu legen, wenn sie ihr mehr Gerste vorwürfe. Sie that dieß; aber die Henne wurde zu fett und konnte nicht einmal ein Ei des Tages legen.

Diese Frau stellt solche Leute vor, welche, indem sie zu habsüchtig sind, auch das verlieren, was sie besitzen.

3. Der Schmetterling und die Biene.

Ein Schmetterling sagte eines Tages mit Stolz zu einer Biene: „Betrachte mich, hast du je etwas Liebenswürdigeres gesehen? Bin ich nicht schön zum Entzücken?“ — „Schweig, eitler Thor,“ erwiederte die Biene; wer sich selbst loben kann, zeigt dadurch, daß er nicht verdient gelobt zu werden.“ Für den, dem ein wahrer sittlicher Werth fehlt, ist der äußere Schmuck ein sehr schlechter Ersatz.

10. Die Jünglinge und der Fleischer.

Zwei Jünglinge kamen zu einem Fleischer, um Fleisch zu kaufen. Es waren viele andere Kunden da, und während der Fleischer sich mit diesen beschäftigte, nahm Einer der Jünglinge ein Stück Fleisch von dem Tische weg und steckte es seinem Kameraden in die Tasche. Der Fleischer wandte sich um und suchte das Fleisch. Da schwur der, welcher es genommen hatte, daß er es nicht habe, der aber, der es hatte, daß er es nicht genommen habe. Der Schlächter, welcher ihre Arglist merkte, sagte zu ihnen: „Nun, wenn es euch auch gelingt, eure Bosheit vor mir zu verbergen, so wird sie doch Gott, bei dem ihr falsch geschworen habt, nicht unbekannt bleiben.

17. Die Bärin und ihr Junges.

Eine Bärin hatte ein Bärchen, welches eben geboren war. Es war abscheulich häßlich. Man erkannte an ihm keine thierische Gestalt: es war eine unförmliche, garstige Masse. Die Bärin, ganz beschämt, einen solchen Sohn zu haben, suchte ihre Nachbarin, die Krähe, auf. „Was soll ich,“ sagte sie, „mit diesem kleinen Ungeheuer machen? Ich habe Lust, es zu erwürgen.“ „Hütet Euch wohl davor,“ sagte die Krähe, „ich habe andere Bärinnen in derselben Verlegenheit gesehen, wie Euch. Geht, be-

Musterstücke von Grumer.

1. Lieblingsstelle im Garten.

In dem Garten meiner Eltern ist eine tiefe Quelle. Das Wasser derselben ist rein und kühl. An ihrem hohen Rande wachsen mancherlei Gräser und viele weiße und gelbe Blumen. Die Zweige dreier hoher Linden bilden ein laubiges Dach. Unter einem der drei Bäume hat mein Vater eine weiche Rasenbank angelegt. Auf dieser sitze ich oft stundenlang mit meinen Büchern, und dann ist kein König glücklicher als ich.

2b. Bilder des Lebens.

Ein frommer Vater saß mit seinem Sohne auf dem hohen Ufer eines großen Flusses. Sie betrachteten die weißen Segel der schnellen Schiffe. Der Vater sprach: „Der Fluß ist ein Bild des menschlichen Lebens, die Schiffer kommen durch das irdische Leben in die ewige Heimath. Mein Sohn, die Hoffnung des andern Lebens sey stets das Segel deines Schiffes!“

10. Der Esel.

Ein Esel war mit Salz beladen. Er kam an einen Bach, strauchelte und fiel ins Wasser. Als er wieder aufstand, fühlte er, daß seine Last um vieles leichter geworden war, denn ein großer Theil des Salzes war geschmolzen. Das merkte er sich mit Freuden, und als er später wieder des Weges kam und mit Schwämmen beladen war, ließ er sich absichtlich in das Wasser nieder, indem er hoffte, daß es mit seiner Last ebenso gehen würde, wie früher. Aber die Schwämme wurden durch das eindringende Wasser so schwer, daß der Esel nicht wieder aufstehen konnte und unter der Last ertrank.

17. Die edeldenkende Jüdin.

Martha, die Mutter eines verstorbenen Juden, Namens Aaron, zu Krakau in Polen, verlieh Geld auf Pfänder. Einst brachte ihr eine arme Frau ein Gebetbuch. Die Jüdin besah es und fragte die Ueberbringerin, warum sie gerade ein Gebetbuch versetzen wolle. „Es ist mein einziger Reichthum,“ sagte sie, „und meine Kinder haben seit gestern kein Brod.“ — „Wie viel willst du haben?“ fragte die Jüdin. „Wenn ich zwei polnische Gulden bekommen könnte, so würde das bis zur Rückkehr

Digitized by Google

Roller und Affahl.

lecket Euren Sohn sanft, bald wird er hübsch, niedlich und geeignet seyn, Euch Ehre zu machen." Die Mutter glaubte gerne, was man ihr zu Gunsten ihres Sohnes sagte. Sie hatte die Geduld, ihn lange zu belecken. Endlich fing er an, weniger ungestaltet zu seyn, und sie ging, um der Krähe zu danken in folgenden Worten: „Wenn Ihr meine Ungeduld nicht gemäßigt hättet, so hätte ich meinen Sohn grausam zerrissen, der jetzt die ganze Freude meines Lebens (aus)macht. Geduld und Erziehung verbessern viele Fehler.

27. Die vier Kinder und die vier Elemente.

Gegenwärtig befindet sich, erzählte mir mein Freund, in einer der bedeutendsten Städte des Königreichs ein Bürger, dessen vier Kinder in diesem Augenblick jedes einem andern Elemente verfallen zu seyn scheinen. Der älteste Sohn, der im vergangenen Sommer das Land verließ, um sein Glück in Nordamerika zu versuchen, starb auf dem Meere, und nach der Sitte der Matrosen wurde er in das Wasser versenkt. Der jüngste arbeitete zu Zürich in einer Mühle, welche vor einigen Jahren in Brand gerieth, und fand daselbst seinen Tod in den Flammen. Die jüngste Tochter starb vor einiger Zeit eines natürlichen Todes und wurde in die Erde begraben. Die älteste Tochter allein ist noch am Leben und genießt die Luft.

42. Die Feier der Geburt des Königs von Algier in London.

Als die Nachricht von der Geburt des kaiserlichen Prinzen, des Königs von Algier,

Gruner.

meines Mannes, der Leinwand nach Deutschland führt, hinreichen," sagte die arme Frau. „Da sind zwei Gulden," sprach die Jüdin, „und dein Buch; ich würde mich versündigen, wenn ich dich verhinderte, zu deinem Gott zu beten. Bist du ehrlich, so wirst du mich ohne Pfand bezahlen!"

27. Der höfliche Knabe.

Bei einem Dorfe in der Markgrafschaft Ankona in Italien lebten ein Paar arme Bauersleute, welche einen Sohn, Namens Felix, hatten. Dieser Knabe hatte zwar guten Verstand, weil er aber sehr arm war, mußte er die Schweine hüten.

Felix wurde von seinen Eltern immer angehalten, gegen Jedermann zuvorkommend, gefällig und freundlich zu seyn. Die andern Knaben im Dorfe verachteten aber den Schweinehirten, und waren grob.

Als Felix eines Tages seine Heerde hütete, kam des Weges ein Barfüßermönch, der durch den Wald einen Führer begehrte. Weil es aber schlechtes Wetter war, so sagten die andern Knaben in ihrer gewöhnlichen Grobheit: „Nein, ich gehe nicht mit." Da sprang Felix herbei, grüßte freundlich und bot sich zum Wegweiser an. Da der Mönch unterwegs aus den klugen Antworten des Knaben seinen guten Verstand erkannte, nahm er ihn mit Bewilligung der Eltern in sein Kloster und ließ ihn später in seinen Orden eintreten.

Felix studirte jetzt fleißig, und ungeachtet er bald einer der gelehrtesten unter den Mönchen wurde, erhob er sich doch nicht über sie, sondern blieb demüthig, höflich und dienstfertig. Dieß bewirkte, daß ihn Alle, die ihn kannten, liebgewannen, und so wurde er von einer Ehrenstelle zur andern erhoben, bis er endlich Kardinal wurde. Als der Papst starb, wurde er sogar einhellig am 24. April 1585 zum Papste erwählt, und er hat unter dem Namen Sixtus V. mit großem Ruhme regiert.

42. Schlechter Lohn.

Als im letzten preußischen Krieg der Franzos nach Berlin kam, in die Residenz-

Digitized by Google

Roller und Aßfahl.

in London ankam, wurde in der Kapelle der französischen Gesandtschaft ein Tedeum gesungen, dem viele in London angesiedelte Franzosen anwohnten. Die Angesehensten darunter speisten Abends bei Graf Persigny und tranken auf den von seiner Excellenz in folgenden Worten ausgebrachten Trinkspruch: Dem Kaiser, der Kaiserin und dem kaiserlichen Prinzen! Möge das Genie Napoleons I., die Anmuth Napoleons II. und die Weisheit Napoleons III. einst der Antheil des künftigen Napoleon IV. seyn! Der Zufall wollte, daß, während man die Geburt des Kindes von Frankreich auf diese Weise festlich beging, den Kindern der Königin von England ihr Silberzeug gestohlen wurde. Die Leute, die es nach Windsor zu fahren hatten, vergaßen sich beim Bier und merkten den Diebstahl — er beläuft sich etwa auf fünfhundert Pfund — erst, als sie nach geraumer Zeit zu dem Wagen zurückkehrten, den sie arglos vor der Schenke hatten (stehen) lassen. Man hoffte jedoch, daß man den kecken Dieben bald auf der Spur seyn werde.

Gruner.

stadt des Königs von Preußen, da wurde unter Anderem viel königliches Eigenthum weggenommen, und fortgeführt oder verkauft. Denn der Krieg bringt nichts, er holt. Was noch so gut verborgen war, wurde entdeckt und manches davon zur Beute gemacht; doch nicht Alles. Ein großer Vorrath von königlichem Bauholz blieb lange verborgen und unversehrt. Doch kam zuletzt noch ein Spitzbube von des Königs eigenen Unterthanen; der dachte: da ist ein gutes Trinkgeld zu verdienen, und zeigte dem französischen Commandanten mit schmunzeliger Miene und spitzbübischen Augen an, was für ein schönes Quantum von eichenen und tannenen Baumstämmen noch da und da beisammen läge, woraus manch tausend Gulden zu lösen wäre. Aber der brave Commandant gab schlechten Dank für die Verrätherei und sagte: „Laßt ihr die schönen Baumstämme nur liegen, wo sie sind. Man muß dem Feind nicht sein nothwendigstes nehmen. Denn wenn euer König wieder ins Land kommt, so braucht er Holz zu neuen Galgen für so ehrliche Unterthanen, wie ihr einer seyd.“

Oberreallehrer **Gruner** in Stuttgart.

Berichtigung.

Im Februarheft bittet man folgende störende Druckfehler zu verbessern: S. 45, Z. 4 v. u. die reichsten — soll heißen: der Reichthum an. S. 46, Z. 4 v. o. von — non. Z. 11 diesem — diesen. Z. 15 den — dem. Z. 10 v. u. nacheuropäischen — nachaugusteischen. Z. 6 v. u. haben — hätten.

Versammlung
des Lehrer-Vereins am untern Neckar.

Heilbronn. Der Lehrer-Verein am untern Neckar versammelt sich Samstag den 24. April dies. Jahrs. Die Fragen, welche zur Besprechung kommen werden, sind folgende:

1) Wie muß die Vorbereitung des Schülers auf die in den Lektionen vorkommenden Schriftsteller, sey es in den alten oder in den neueren Sprachen, beschaffen seyn?
2) Welche Erfahrungen haben die einzelnen Mitglieder bei dem Gebrauche der Bäumlein'schen griechischen Grammatik seit ihrer Einführung gemacht?

Diejenigen Mitglieder, welche über diese Fragen Vorträge halten wollen, werden gebeten, den Unterzeichneten bei Zeiten davon in Kenntniß zu setzen.

Professor **Finckh.**

Druck und Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Correspondenz-Blatt

für die

Gelehrten- und Realschulen,

herausgegeben

von den

Professoren H. Kratz, Chr. Frisch und C. Holzer.

fünfter Jahrgang.

April . № 4. . 1858.

Am 1. jedes Monats erscheint eine Nummer von 1½ Bogen. — Preis des Jahrgangs 3 fl. oder 1 Thlr. 22 Sgr. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und jedes Postamt an. — Einrückungsgebühr für die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 7 Kr. oder 2 Sgr.

Inhalt: Statistik der Realschulen in Württemberg auf Georgii 1856. — Ueber deutsche Rechtschreibung. Von Prof. Kratz in Stuttgart. II. — Der Indikativ und der Conjunktiv im Französischen. Von Prof. Hölder in Stuttgart. IV. — Literarische Berichte. (K. A. Schmid, Encyklopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens. Dr. J. Fr. Faber, Allgemeine Weltgeschichte in zusammenhängender Darstellung für gebildete Leser aller Stände. Dr. Leop. Königer, die Grundlehren der niederen Meßkunde. W. Berkhan, 200 neue Lehrsätze der Geometrie. Dr C. G. Nagel, Lehrbuch der ebenen Geometrie.) — Literarische Ankündigungen.

Statistik der Realschulen in Württemberg auf Georgii 1856.

Die Zahl der Realschulen des Landes ist im Laufe des Schuljahres $18^{56}/_{57}$ unverändert geblieben. Sie beträgt 64, so viel als das Land Oberamtsbezirke hat, ohne daß jedoch auf jedes Oberamt auch Eine Realschule käme. Keine Realschule haben die 14 Oberamtsbezirke:

Stuttgart Amt, Leonberg, Vaihingen, Brackenheim, Weinsberg, Marbach, Spaichingen, Horb, Laupheim, Waldsee, Ehingen, Münsingen, Oehringen und Gerabronn;

wogegen 14 andere Oberamtsbezirke, nämlich:

Böblingen, Neckarsulm, Waiblingen, Reutlingen, Urach, Nürtingen, Neuenbürg, Oberndorf, Tuttlingen, Balingen, Wangen, Tettnang, Neresheim und Heidenheim

je 2 Realschulen haben.

Von diesen 64 Realschulen kommen auf den

	Realschulen		Classen				
Neckarkreis	14	mit	48	und	1482	ordentlichen	Schülern
Schwarzwaldkreis	22	„	31	„	750	„	„
Donaukreis	14	„	24	„	627	„	„
Jaxtkreis	14	„	17	„	415	„	„
Zusammen	64	mit	120	und	3274	ordentlichen	Schülern

Rechnet man hiezu . . . . . 33 außerordentl. Schüler,

Digitized by Google

Uebertrag 3307

ferner die Schüler der sogenannten Real-Elementarklassen, d. h. der Elementarschulen an Orten, wo sich nur eine Real- aber keine lateinische Schule befindet, in

Alpirsbach mit	11	ordentlichen	Schülern
Ehningen „	26	„	„
Künzelsau „	24	„	„
Metzingen „	24	„	„

ferner die Schüler in den Vorbereitungs-Classen zu

Neuffen	9	„	„
Rottweil	9	„	„
und zu Buchau	30	„	„

endlich die Hälfte der Schüler in denjenigen Elementarschulen, welche für die lateinische und Realschule zugleich vorbereiten, mit circa . 275 „ „

so ergibt sich eine Gesammtzahl von . 3714 ordentlichen Schülern zwischen 8—16 Jahren, welche als wirkliche oder künftige Realschüler angesehen werden können. Dieß ergibt gegenüber der auf den gleichen Grundlagen beruhenden Berechnung für das Schuljahr $18^{55}/_{56}$ eine Zunahme von 101 Schülern, und gegenüber von der Schülerzahl an Ostern 1853 von 3367 Schülern in 3 Jahren eine Zunahme von 347 Schülern.

Die Zahl der Oberrealschüler beträgt in der Oberrealschule zu

Stuttgart . .	74	Schüler,	worunter	5	außerordentliche
Eßlingen . .	42	„	„	8	„
Heilbronn . .	33	„	„	—	„
Ludwigsburg .	11	„	„	—	„
Reutlingen . .	31	„	„	15	„
Rottweil . .	11	„	„	4	„
Tübingen . .	6	„	„	—	„
und Ulm . . .	11	„	„	1	„

Zusammen 219 Schüler, worunter 33 außerordentliche

Die Zahl derjenigen Schüler an den unteren und oberen Classen, welche als zu höheren Studien oder einem höhern technischen Berufe bestimmt — angegeben sind, beträgt 292, wovon etwa $^1/_3$ auf die Stuttgarter Realschule kommen. Doch muß auch dießmal wieder bemerkt wer-

Digitized by Google

den, daß diese Zahl eine sehr wenig zuverlässige ist, da unter der angegebenen Bezeichnung in den verschiedenen Schulberichten nicht immer dasselbe verstanden ist.

Was die confessionellen Verhältnisse anbelangt, so waren unter obigen 3274 eigentlichen Realschülern

evangelische	2788
katholische	366
israelitische	120

wonach die Zahl der Katholiken gegenüber von der vorjährigen Berechnung um 19, die der Israeliten aber um 21 zugenommen hat, während die Zahl der Evangelischen eine Abnahme von 47 Schülern zeigt.

Die Zahl der als auswärtige Schüler in den Tabellen aufgeführten beträgt 527, was gegenüber der im vergangenen Jahre angegebenen Zahl von 440 auf eine verhältnißmäßig bedeutende Vermehrung dieser Categorie von Schülern schließen ließe, wenn die angegebene Zahl nicht in soferne unzuverlässig wäre, als häufig unter den „Auswärtigen" solche Schüler begriffen sind, welche die Schule von der nächsten Umgebung aus besuchen, oder welche, wenn auch wirklich auswärtig, doch nicht um der Schule, sondern um Familienverhältnisse willen im Orte wohnen.

In Hinsicht auf Frequenz steht, wie immer, die Stuttgarter Realschule oben an; sie zählte an Georgii 1856 in 23 Abtheilungen 745 Schüler, worunter 74 Oberrealschüler.

Auf Stuttgart folgte

	Classen	Schülern			
2) Ulm . . .	mit 7	und 225	gegen 242	im Jahr	$18^{55}/_{56}$
3) Eßlingen . .	„ 5	„ 176	„ 181	„ „	„
4) Heilbronn . .	„ 5	„ 154	„ 160	„ „	„
5) Reutlingen .	„ 4	„ 130	„ 126	„ „	„
6) Ludwigsburg .	„ 4	„ 120	„ 113	„ „	„
7) Nürtingen .	„ 2	„ 76	„ 71	„ „	„
8) Cannstatt . .	„ 2	„ 74	„ 64	„ „	„
9) Tübingen . .	„ 3	„ 68	„ 89	„ „	„
10) Biberach . .	„ 2	„ 68	„ 61	„ „	„
11) Hall . . .	„ 2	„ 65	„ 59	„ „	„
12) Calw . . .	„ 2	„ 62	„ 60	„ „	„
13) Ravensburg .	„ 2	„ 55	„ 55	„ „	„
14) Kirchheim .	„ 2	„ 52	„ 53	„ „	„
15) Rottweil .	„ 3	„ 48	„ 52	„ „	„

Digitized by Google

	Classe	Schülern		
16) Gmünd . .	mit 2 und	46 gegen	47 im Jahr	$18^{55}/_{56}$
17) Göppingen .	„ 2 „	45 „	45 „ „	„
18) Buchau . .	„ 1 „	36 „	35 „ „	„
19) Tuttlingen .	„ 1 „	36 „	29 „ „	„

Am schwächsten besucht sind die Schulen in

Ellwangen mit 2 Classen und 26 Schülern (am Schlusse des Jahres nur 16 Schüler)

Saulgau .	mit 1	Classe und	10	Schülern		
Knittlingen	„ 1	„ „	10	„		
Tettnang .	„ 1	„ „	9	„	(gegen 4 im Jahre 1855)	
Wangen .	„ 1	„ „	7	„	„ 7 „	„ „

Personalveränderungen sind im Laufe des Jahres 1857 nur wenige vorgekommen. Die Zahl der definitiv angestellten Real- und Oberreallehrer beträgt 116, wozu noch 2 Sprachlehrer in Heilbronn und Eßlingen und 1 mathematischer Hilfslehrer in Eßlingen kommen. Provisorisch oder durch Amtsverweser besetzt sind gegenwärtig 9 Stellen: 5 in Stuttgart, 2 in Heilbronn, 1 in Tübingen und 1 in Neresheim. Hilfslehrer haben 2 Reallehrer.

Besondere Zeichnungslehrer sind angestellt: an den 16 Schulen in Stuttgart, Eßlingen, Ludwigsburg, Reutlingen (2), Rottenburg, Rottweil (2), Tübingen, Biberach, Göppingen, Kirchheim, Ravensburg, Ulm, Ellwangen, Gmünd, Hall und Heidenheim.

Pensionirt wurden 2 Lehrer.

Gestorben ist 1 Lehrer.

Definitiv ernannt wurde 1 Lehrer, ebenso 1 Lehrer versetzt.

Die Zahl der geprüften Candidaten beträgt 36, welche sämmtlich theils im Auslande, theils im Inlande als Lehrer beschäftigt sind.

An dem Unterricht in der im November 1857 eröffneten „französischen Schule" nehmen mit Staatsunterstützung Antheil: 3 Reallehrer, 1 Amtsverweser, 1 Hilfslehrer und 2 Candidaten.

(Statistische Nachrichten über den Stand der Gelehrtenschulen werden im nächsten Hefte folgen.)

Digitized by Google

Ueber deutsche Rechtschreibung.

(Fortsetzung.)

Die Vocale.

§.16. Die Unterscheidung der langen und kurzen Vocale, consequent durchgeführt, ist von praktischem Nutzen und an sich nicht tadelnswerth. Ein Bedürfniss hiezu fühlten die meisten Sprachen, und so auch unsere eigene ältere Sprache, welche die Längen zuweilen durch Verdopplung der Vocale, noch häufiger aber durch den Circumflex bezeichnet. Allein unsere jetzige Orthographie ist sehr inconsequent und unbeholfen geworden. Während sie sich nicht damit begnügt, entweder nur die Längen oder nur die Kürzen bemerklich zu machen, sondern beide bezeichnet, lässt sie dennoch wiederum eine Menge Kürzen und Längen unbezeichnet, und wendet überdies für die Längenbezeichnung die verschiedensten Mittel an, indem sie bald den Vocal verdoppelt, bald h oder e einschiebt, bald den folgenden Consonanten einfach setzt. Dieser Zustand der Dinge ist nun allerdings zu beklagen, doch nicht in dem Grade unerträglich, dass zu einer gewaltsamen Umwälzung geschritten werden müsste, welche ohnehin an dem allgemeinen Widerstande scheitern würde. Die Aufgabe kann nur die sein, die schwankend gewordene Schreibung vieler Wörter festzustellen, wobei man im allgemeinen von der Regel auszugehen haben wird, dass nach langem Vocale der Consonant einfach geschrieben wird.

Die im folgenden je an den betreffenden Orten aufgeführten Wörter machen keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Diese bleibt einem eigenen Wörterbuche, welches alle zweifelhaften Wörter zu umfassen hätte, vorbehalten.

A. Schreibung der langen Vocale.

I. Verdopplung des Vocals.

§.17. Da die Länge in der Metrik der doppelten Kürze gleichgerechnet wird, so hat die Verdopplung des Vocals, davon abgesehen, dass ein Doppelvocal eigentlich nie einen einzigen Laut ausdrücken kann, etwas natürliches, wie sie denn theilweise schon im Althochdeutschen angewandt wird. Jetzt werden nur a, e, o verdoppelt, und auch diese nur in einer kleinen Zahl meist einsilbiger Wörter, welche mitunter dadurch gleichsam auch fürs Auge gewichtiger werden sollen. Dass diese Verdopplung auch ursprüngliche Kürzen getroffen hat, kann kein Grund sein, sie zu verbannen, da diese Kürzen in der Aussprache, welcher die Schriftzeichen zu dienen haben, zu Längen geworden sind. In einzelnen Fällen dient die Verdopplung dem Bedürfnisse, ähnlich lautende Wörter zu unterscheiden: Meer, mehr; Stadt, statt, Stätte, Staat. (Vergl. §. 18, Anm.)

Digitized by Google

1) aa ist beizubehalten in: Aal, Aar, Aas, baar, aber barfuß, Haar, Paar, Saal, Saat, Schaar, aber Pflugschar, Staar, Staat, Waare.

Mit einfachem a sind zu schreiben: Hag, mal (Denkmal, einmal; aber Mahl = Gastmahl), Maß, Same, Schaf, schal, Schale, Scham, Wage.

2) mit ee: Beere, Beet, Fee, Heer (aber Herzog, Herberge, Hermann), verheeren, Klee, leer, Meer, Schnee, scheel, Schmeer, See, Seele, Speer, Theer.

Mit e: Herd, Herde, Schere, bescheren, selig (welches mit Seele nichts gemein hat).

3) mit oo: Boot, Moor, Moos, Schooß.

Mit einfachem o: Los, losen (doch auch Loos, loosen), Schoß in der Bedeutung von junger Zweig oder Abgabe, Sole (Salzwasser).

Der Umlaut von a und o wird ohne Verdopplung geschrieben: Saal, Säle; Haar, Härchen; Schooß, Schöße.

II. Dehnung des i durch e.

§. 18. Der Diphthong ie ist beizubehalten

1) in allen Wörtern, wo er durch die Abstammung aus althochdeutschem ia, iu, io gerechtfertigt ist und der herrschenden Aussprache nicht widerspricht. Dahin gehören namentlich

a. die Präterita der früher reduplicierenden Conjugation hielt, hieß, stieß ꝛc. und dazu: fieng, gieng, hieng, bei welchen die Schreibung mit ie nicht bloß grammatisch richtiger (ahd. giang, mhd. gienc), sondern auch wenigstens der schwäbischen Aussprache angemessener ist.

b. die mit ie—o—o—ablautenden Verba: bieten, schließen, ziehen ꝛc.

2) in den Fremdwörtern,

a. bei welchen ie aus einem in den romanischen Sprachen dem lateinischen e vorschlagenden i stammt, welches als der erste der beiden Vocale im Deutschen den Ton erhielt. Brief, breve; Fieber, febris; Grieche, graecus; Priester, presbyter; Spiegel, speculum; Ziegel, tegula.

b. welche auf — ieren endigen. Diese Endung entstand, als Wörter der französischen ersten Conjugation ins Deutsche übergiengen, bei welchen damals das e namentlich nach r, l und den Zischlauten durch i

Digitized by Google

diphthongisiert wurde, z. B. laissier, woraus im Mittelhochdeutschen leisieren wurde. Dieses ieren ward zur Bildungssilbe bei allen aus der Fremde entlehnten oder aus Fremdwörtern, selbst aus Wörtern deutschen Stamms, z. B. hantieren, halbieren, hofieren, stolzieren, nach Analogie dieser Fremdwörter gebildeten Verben. In der Schreibung dieser Endsilbe herrscht große Schwankung. Man unterscheidet z. B. zwischen den Verben, die ohne weiteres fremden nachgebildet sind und das fremde Gepräge behalten (z. B. absolvieren, addieren, etablieren), und solchen, die entweder längst bekannt und eingebürgert sind oder mit einem deutschen Stamme zusammenhängen (z. B. regieren, spazieren, buchstabieren, halbieren, kutschieren, marschieren), und schreibt erstere ohne e, letztere mit e. Allein es ist unmöglich, eine solche Unterscheidung consequent und ohne Willkür durchzuführen. Da nun offenbar die Endsilbe — ieren, weil sie überall dieselbe ist, auch überall gleich geschrieben werden sollte, und die Schreibung ie nicht bloß in einer Anzahl von Wörtern, z. B. regieren, spazieren ꝛc., so fest steht, daſs sie mit dem einfachen i nicht mehr vertauscht werden könnte, sondern auch das historische Recht für sich hat, so wird man sich für die letztere zu entscheiden haben, wie dies auch bereits von der hannoverschen Conferenz geschehen ist. — Dieser Schreibung folgt alsdann auch die Substantivendung ierung.

c. welche auf ier endigen, z. B. Manier, Papier, Barbier ꝛc.

d. welche auf ie endigen (und mit dem Tone auf der Vorsilbe ihr ie in der Aussprache auch noch in zwei Silben auflösen), z. B. Partie, Philosophie; Arie, Folie.

Die übrigen Fremdwörter haben i, z. B. Anis, Bisam, Bibel, Fidel (auch Fiedel), Gardine, Kamin, Kaninchen, Lawine, Maschine, Titel, Tiger, Satire, Stil; ebenso Städtenamen, wie Berlin, Stettin ꝛc.

3) in den Wörtern, wo e bloß zur Bezeichnung der Länge des i dient, jedoch mit folgenden Ausnahmen:

a. die Promina: mir, dir, wir (aber ihm, ihn, ihr, ihnen).

b. anlautendes i: Igel, Isegrim.

c. Biber; Lid (Augenlid) zum Unterschied von Lied, wiewohl auch mit dehnendem ie geschrieben; wider und seine Composita in der Bedeutung: gegen, zum Unterschiede von wieder (rursus) und seinen Composita. Der Unterschied läſst sich freilich nicht ganz strenge durchführen, da die ursprüngliche Einheit beider in einzelnen Wörtern noch jetzt zu Tage tritt, wie z. B. in Widerschein, Widerhall. Allein in den

Digitized by Google

meisten Fällen wird über die eine oder die andere Bedeutung kein Zweifel obwalten, z. B. erwidern, obgleich häufiger erwiedern geschrieben, stammt offenbar von wider und sollte in seine ursprüngliche Schreibung allgemein wieder eingesetzt werden, auch ist bei bei der Zusammensetzung mit Verben wieder gewöhnlich betont, wider unbetont. (Wiederholen ist in sinnlicher Bedeutung betont, in abstracter unbetont.)

Anmerk. Es ist nicht zu leugnen, dass die Unterscheidung gleichlautender aber der Bedeutung nach verschiedener Wörter durch die Schreibung etwas bequemes hat. Allerdings haben alle Sprachen, zumal die neueren, solche gleichlautende Wörter, und im Zusammenhang der Rede wird alles klar. Daraus folgt aber nicht, dass man da, wo solche Mittel der Unterscheidung einmal vorhanden sind, dieselben nicht anwenden solle.

III. Dehnung durch eingeschobenes h.

§. 19. h ist im Anlaut ein Hauchlaut; im Auslaut und vor Consonanten ist es nicht hörbar, aber

1) berechtigt, wo es

a. einem ursprünglichen (mehr oder weniger aspiriert gesprochnen) h entspricht, z. B. geschehen, hoh (vgl. Geschichte, hoch).

b. als Trennungszeichen zwischen zwei Vocalen steht und meist ursprünglichem w oder j entspricht, z. B. ruhen, nähen, mähen, oder auch zur Silbentheilung eingetreten ist, z. B. stehen, gehen (ursprünglich sten, gen).

2) zu dulden, wo es herkömmlich und nach allgemeinem Gebrauche zur Dehnung des Vocals dient, wenn gleich zu wünschen wäre, dass der Gebrauch dieses dehnenden h verschwinden möchte; also Fehme, gähren, befehlen, gewahr werden und seine Composita, wahrnehmen ꝛc.; ebenso das Adverbium wohl, da es mit dem Substantiv ein und dasselbe Wort ist (und auch schwäbisch gedehnt gesprochen wird).

3) wegzulassen, wo die Schreibung schwankend ist; z. B. gebären; sich gebaren, Gebärde; malen (mit dem Pinsel), aber mahlen (auf der Mühle); Mal (Wahrzeichen), Denkmal, einmal (vergl. §. 17, 1); Märe, Märchen; Hoheit, Roheit.

§. 20. Das heutige th ist keine Aspirata, sondern Tenuis, wie das einfache t, und (wahrscheinlich unter dem Einflusse der lateinisch-griechischen Wörter mit th) dadurch entstanden, dass man das bereits eingedrungene Dehnungs-h dem Vocale nahm und dem t zutheilte, wo dies nicht wegen der Abstammung (wie bei Draht, Naht; Fahrt ꝛc.) oder wegen eines st (z. B. Stuhl) unterlassen wurde.

Digitized by Google

Selbst bei kurzen Vocalen hat es sich eingenistet in den Wörtern Wirth und Thurm.

Es ist nicht zu leugnen, daſs dieses th in hochdeutschen Wörtern ein todter Buchstabe und überall falsch ist. J. Grimm will es ganz getilgt wissen, andere Germanisten wenigstens im In- und Auslaut, da der Wegfall im Anlaut für das Auge am störendsten wäre.

Man wird sich begnügen müssen, diejenigen Wörter von diesem falschen th zu reinigen, bei welchen theils schon bisher die Schreibung nicht ausnahmslos feststand, theils die Weglassung weniger störend fürs Auge wirkt. Hieher gehören: Abenteuer, Monat, Partei, Heimat, Zierat, Armut, Wermut (nicht von Muth stammend), überhaupt die Ableitungssilben — at und — ut (aber Heirath, weil Rath). Bei allen diesen Wörtern wird der Wegfall des h wenig oder gar keinen Anstoß erregen; ebenso in den fremd klingenden und seltener vorkommenden Wörtern: Kartaune, Kartause, Komtur, Lazaret, Lotse, Maut, hantieren.

Als das richtigere ist der Wegfall des h zu empfehlen in Wörtern wie Blüte, Flut, Furt, Glut, Hut, Miete.

Dagegen wird man sich kaum entschließen können, mit der hannov. Conferenz Wirt und Turm zu schreiben. Das Auge muß sich zuvor an den Wegfall des th in manchen Wörtern, wo es bisher häufig stand, gewöhnt haben, ehe man es aus allen verbannen kann.

B. Bezeichnung der Kürze.

§. 21. Auch im Deutschen fand, wie in allen Sprachen, von jeher Consonantenverdopplung statt, zunächst als Zeichen der Assimilation (Stimme aus stimna, verdammen aus verdamnen, Henne aus hanja), dann aber auch um entweder den Consonanten stärker hervorzuheben oder einen vorhergehenden kurzen Vokal zu stützen; aber nicht vor einem andern Consonanten, auch nicht im Auslaut (ähnlich wie im Lateinischen as, assis; mel, mellis; os, ossis), weil es hier unmöglich ist, den Consonanten doppelt auszusprechen.

Nach heutiger Schreibung wird nach jedem kurzen (geschärften) Vocale, wenn der Ton darauf liegt und ein einfacher Consonant folgt, dieser (mit Ausnahme von ch, sch, r) im Auslaut wie im Inlaut verdoppelt, wobei k und z die Form ck und tz annehmen.

Es ist also zu unterscheiden zwischen dem verschiedenen Tone, welchen die Silben haben.

Digitized by Google

1) Tonlose Silben, welche alle kurz sind, nehmen weder im Inlaute noch Auslaute eine Consonantenverdopplung an. Es gehören hiezu die Flexionsendungen (daher wegen des, wes auch deshalb, indes, weshalb); die meisten Ableitungen; von den Formwörtern im Zusammenhang der Rede an, in, mit, ab, hin, man und die Verbalform bin.

Die Bildungssilbe mis — ist bald tonlos (mislingen), bald hochtonig (Misbrauch), und dürfte ohne Verdopplung geschrieben werden.

2) Hochtonige (stark oder voll betonte) Silben, welche als solche lang sind, werden folgendermaßen behandelt:

a. ist der Vocal kurz und folgt nur ein einziger Consonant, so trifft die längere Dauer den auf den Vocal folgenden Consonanten, welcher deswegen verdoppelt wird. Für die Schreibung der Nomina ist hiebei die des Genitivs oder des Pluralis maßgebend. Z. B. Sinne, Sinn; Herren, Herr.

b. folgen zwei oder mehrere verschiedene Consonanten auf den hochtonigen kurzen Vocal, so wird der erste derselben nicht verdoppelt: Kunst (können), Gunst (gönnen), Brunst (brennen), Geschäft (schaffen), Geschwulst, Kunde, Gespinst, Gewinst ꝛc. (doch Kenntniss).

Eine Ausnahme bilden

aa. die Verbalformen, für deren Schreibung die Schreibung des Infinitivs maßgebend ist: schafft ꝛc.

bb. die Zusammenziehungen, wobei die Elision des e bemerklich gemacht werden soll, z. B. Sammt, gesammt, nackt, Wittwe ꝛc.

cc. die Zusammensetzungen, bei welchen die Wörter, welche die Zusammensetzung bilden, unverändert geschrieben werden: Schiffbrücke, Brennstoff ꝛc.

3) Tieftonige (halb- oder schwachbetonte) Silben folgen im allgemeinen der Regel der tonlosen, jedoch mit folgenden Ausnahmen:

a. diejenigen, welche nur in Folge von Zusammensetzungen tieftonig geworden an sich aber hochtonig sind, behalten ihre ursprüngliche Schreibung. Z. B. Trübsinn.

b. die Silben auf z sind der Verdopplung fähig: Moritz, Kiebitz, Stieglitz, Lausitz und manche andere geographische Namen fremden Ursprungs.

c. im Inlaut (Pluralis) lassen die Verdopplung eintreten

aa. die Wörter mit der Endsilbe —in, Königin, Königinnen. Diese Ableitungssilbe ist tonlos, wenn sie auf eine lange Silbe folgt, z. B. Löwin, und sollte daher im Inlaut keine Verdopplung an-

Digitized by Google

nehmen (Löwinen); allein da es grammatisch dieselben Formen sind, so werden sie auch in der Schreibung gleich behandelt, also: Löwinnen.

bb. die Wörter mit der Endsilbe —al; Nachtigal, Nachtigallen.

cc. die Fremdwörter auf —s, Firnis, Firnisse; Iltis, Atlas, Compas, Brutus (Brutusse).

Die auf —m sich endigenden Wörter werden im Inlaut besser ohne Verdopplung geschrieben: Eidam, Eidame; Brosam, Bräutigam, Pilgrim.

Die Wörter mit der Endsilbe —nis haben nach bisheriger Schreibung schon im Auslaute die Verdopplung. Kenntnis, Kenntnisse.

Zusatz. Der Zusammenstoß dreier gleichen Consonanten ist zu vermeiden. Keinen Anstand findet diese Regel bei denjenigen Zusammensetzungen, die als solche fast nicht mehr zum Bewußtsein kommen, weil eine Verschmelzung stattgefunden hat, z. B. Drittel, dennoch, Mittag; ihnen nähern sich Formen wie Schiffahrt ꝛc., während man bei solchen Wörtern, deren Zusammensetzung ganz augenscheinlich ist, z. B. Brenn-nessel, Schwimm-meister ꝛc., den für Zusammensetzungen im allgemeinen geltenden Grundsatz, die Schreibung der einzelnen Wörter unverändert zu lassen, anzuwenden versucht sein könnte. Indessen da die Triplicierung eines Consonanten phonetisch unmöglich ist (schon die Gemminierung ist eigentlich nur möglich im Inlaute durch Vertheilung der zwei Consonanten an zwei Silben), so wird man wohl die Regel allgemein aufstellen dürfen, denselben Consonanten nie dreimal zu setzen, selbst da nicht, wo dadurch vielleicht einer augenblicklichen Zweideutigkeit oder Dunkelheit abgeholfen würde. Nur beim Absetzen dürfte eine Ausnahme hievon stattfinden. Da das Wort hier nicht mehr als geschlossene mit einem einzigen Blicke zu übersehende Einheit auftritt, und deswegen Aussprache und Verständnis in einzelnen Fällen leichter irregeleitet werden können (wie denn z. B. die abgebrochne Silbe Bet — etwa Bet-haus, nicht aber Bett-tuch erwarten läßt), und da auch das Auffallende, das drei gleiche Consonanten hintereinander schon für das Auge haben, hier wegfällt, so kann beim Absetzen der ausgestoßne Consonant wieder in sein Recht eintreten: Schiff-fahrt, Bett-tuch. §. 22.

Anm. ck gilt in dieser Beziehung nicht als dreifaches k: Rückkehr.

(Schluss folgt.)

Digitized by Google

Der Indikativ und der Conjunktiv im Französischen.

(Fortsetzung.)

33. f) Während nach: il paraît que immer der Indikativ steht, steht nach il semble que häufig der Conjunktiv, namentlich wenn es kein Personenobjekt hat. Der Indikativ läßt den Nebensatz als eine Ansicht erscheinen, welche durch il semble auf bescheidene Weise angekündigt wird. Der Conjunktiv gibt den Inhalt des Nebensatzes als eine bloße Vermuthung, eine willkürliche Vergleichung, etwas Mögliches.

Il semble que le héros *est* d'un seul métier, qui est celui de la guerre. *La Bruyère.* *Il semble* qu'une chose *avait* mis César en état de tout entreprendre. *Montesquieu.* *Il me semble* que vous *prenez* la chose fort au coeur. *Molière.* *Il semblait* en 1793 qu'il n'y *eût* plus de place pour des révolutions en France. *Mad. de Staël.* *Il semble* que la liberté *soit* faite pour le génie des peuples d'Europe, et la servitude pour celui des peuples d'Asie. *Montesquieu.* *Il nous sembla* que nous *fussions* seuls dans le monde. *id.*

Aehnlichen Sinn hat der Ausdruck on dirait que; er hat den Indikativ nach sich, wenn der Nebensatz eine Vorstellung, eine Ansicht aussprechen soll, den Conjunktiv, wenn der Nebensatz ein bloßes Bild geben soll, dem nichts Wirkliches zu Grunde liegt.

On dirait que ce fleuve *est* le génie tutélaire de l'Allemagne. *Mad. de Staël.* (er ist es gleichsam.) Nul bruit ne se faisait entendre; *on eût dit* qu'on *était* à cent lieues de la capitale. *A. Dumas.*

Vous diriez qu'il *ait* l'oreille du prince, ou le secret du ministre. *La Bruyère.* On *dirait* que pour plaire, instruit par la nature, Homère *ait* à Vénus dérobé sa ceinture. *Boileau.*

34. g) Bei folgenden Zeitwörtern und Redensarten steht im Nebensatze der Indikativ, wenn derselbe eine Thatsache oder eine Aussage enthalten soll, der Conjunktiv, wenn der Inhalt des Nebensatzes als nicht wirklich anzuschauen ist.

Cacher, Thatsache: Enivrez-le de louanges, et *cachez*-lui bien que nous nous *aimons.* *Marmontel.* Als nicht wirklich anzuschauen von demjenigen, welchem die Sache verborgen wird (selten): Elle sentait la nécessité de *cacher* à Morin que ce changement *fût* son ouvrage (angeführt von Müller).

Oublier, Thatsache: *Oubliez,* s'il se peut, que je vous *ai* parlé. *Racine.* Von dem Vergessenden als nicht wirklich angeschaut (sehr selten): *Mr. et Mad. de la Fère ... Oubliaient* qu'ils *eussent* jamais eu du chagrin. *Mad. Guizot.*

Se plaindre, Thatsache (sehr häufig): Les monarques *se plaignent* que la vérité les *fuit.* *Marmontel.* Aussage: Il *se plaint* que le spectacle *est* trop court. *Molière* Gegenstand des Mißvergnügens (s. Nr. 18): Il *se plaint* qu'on l'*ait* calomnié. *Ac.* (letzteres seltener).

C'est dommage, Thatsache: *C'est dommage,* Garo, que tu n'*es* point entré Au conseil de celui que prêche ton curé. *La Fontaine.* Nichtgewünschtes (viel häufiger): *C'est dommage,* pensa-t-elle, qu'il *ait* l'air si niais. *G. Sand.*

Il arrive, Thatsache (fast immer): *Il arrive* toujours et nécessairement qu'une

Digitized by Google

secte persécutée *devient* faction. *Voltaire.* Mögliches: *Il arrive* quelquefois qu'on *soit* plus vieux que son visage. Et *il arrive* aussi qu'on *soit* plus jeune que ses paroles. *A. de Musset.*

Il suffit que, Thatsache: *Il suffit* que son bras *a* travaillé pour nous, Et *rend* une victime à mon juste courroux. *Corneille.* Et pour comprendre ce qu'elle est, *il me suffit* que vous l'aimez. *Molière.* Ein Vorausgesetztes, Zugegebenes wie c'est assez: *Il suffit,* ce me semble, que je *fasse* connaître les motifs criminels qui lui font dire les choses. *Molière.*

C'est l'usage, la coutume, Thatsache: *C'était une ancienne coutume* des Romains que celui qui triomphait *distribuait* quelques deniers à chaque soldat. *Montesquieu.* Was seyn soll: *Il est d'usage* qu'on ne *fasse* mourir aucun captif pendant les jours consacrés à cette grande cérémonie. *Chateaubriand. C'était une chose assez ordinaire* qu'on *égorgeât* cinq mille... *id.*

Il est remarquable, Thatsache: *Il est remarquable* qu'il n'y *a* pas un seul mal moral ou physique qui n'ait pour principe une erreur. *B. de St. Pierre.* Unglaubliches, gleich il est étonnant (seltener): *Il est* encore *remarquable* qu'au premier commandement tout *soit* rentré dans l'ordre. *P. P. Ségur.*

2. Nach Zeitwörtern des Denkens und Sagens, die von der Negation begleitet sind, steht im Nebensatz 35.

a) der Indikativ, wenn er eine wirkliche Thatsache als solche darstellen, oder eine Ansicht, einen Satz (s. Nr. 3) ausdrücken soll.

Thatsache: Il *ne* pouvait se *persuader* qu'il leur *était* importun. *La Bruyère.* Elle *ne savait pas* que le prince qui lui fit perdre tant de ses vieux régiments à la journée de Rocroy, en *devait* achever les restes dans les plaines de Lens. *Bossuet.* Mais je ne songe pas (ich sollte bedenken) que vous me *condamnerez* peut-être à y demeurer. *Racine.* Comment! il n'est pas vrai que je *suis* venu? *Molière.*

Eine Ansicht, ein Satz, über den der Hauptsatz eine Bemerkung gibt:

On ne pourrait *prouver* par aucun passage de l'Ancien ou du Nouveau Testament que cette charge *appartient* au prêtre. *B. de St. Pierre.* Que si vous ne voyez point les beautés de leurs écrits, il ne faut pas *conclure* qu'elles n'y *sont* point. *Boileau.* Il ne faut pas *croire* que l'on *rend* le style plus rapide, en élaguant des objets incidents, pour les placer en notes. *F. Wey.*

Et qu'on ne *dise* pas que cette hypothèse *est* une chimère. *Talleyrand.* La poésie? Je ne *dirai* pas que la philosophie l'*avait* tuée. *Villemain.* Mais avec tout cela, je ne vous *assurerais* point que je me *réjouis* du dessein où vous pourriez être de devenir ma belle-mère. *Molière.*

b) Der Conjunktiv, wenn der Inhalt des Nebensatzes vom gegenwärtigen oder früheren Standpunkte des Sprechenden oder eines anderen aus als Nichtwirkliches angeschaut wird oder werden soll.

C'est étonnant; moi je réussis à tout... je *ne comprends point* qu'on ne *réussisse* pas. *Scribe. Ne croyez point* que Thucydide *soit* long dans la description de la peste. *Racine.* Au reste, je n'ose *assurer* que cette pièce *soit* en effet la meilleure de mes tragédies. *Racine.*

Tu *ne croyais pas* peut-être que l'on me *dût* révéler ce secret. *Molière.* Le soldat *ne sent pas* qu'il *soit* connu, il meurt obscur et dans la foule. *La Bruyère.*

Digitized by Google

On ne *s'apercevait* presque *pas* qu'on *parlât* à une personne si élevée. *Bossuet.* Depuis plus de trois mois vous ne m'avez pas donné la moindre *marque* que vous me *connaissiez* seulement. *Racine.*

Corrigez de bonne foi votre jugement; et, pour votre honneur, *n'allés point dire* par le monde que cette comédie vous *ait* plu. *Molière.* Pompée ne se mettait point en défense pour *ne point avouer* qu'il se *fût* mis en danger. *Montesquieu.* Hélène n'osait *déclarer* à Ménélas qu'elle *eût* été mariée en secret avec Thésée. *Racine.* Quoi qu'il en soit, si j'ose expliquer ma pensée, *ne* vous *souvenez plus* qu'il vous *ait* offensée. *Racine.*

In den letzten vier Beispielen ist eine wirkliche Thatsache als etwas dargestellt, das ein bei der Handlung Betheiligter als nicht wirklich ansehen soll. Interessant ist eine Stelle bei Molière, Les femmes savantes A. 1. sc. 1. Et ce *n'est pas un fait* dans le monde *ignoré*, Que Clitandre *ait* pour moi hautement soupiré. Der Inhalt des Substantivsatzes ist *nicht* als Unbekanntes angesehen.

Nach douter, nier und disconvenir mit der Negation stellt sich der Inhalt des Nebensatzes selten durch den Indikativ als Thatsache dar, meist wird der von der Negation begleitete Conjunktiv gebraucht, so daß das Gegentheil als nicht wirklich erscheint; nach ne pas nier kann ne im Nebensatz auch wegbleiben, indem derselbe dann ein Zugegebenes („es mag so seyn") enthält.

On ne saurait douter que les Germains *achetaient* leurs femmes. *Guizot.* Je ne vous nierai point, seigneur, que ses soupirs M'*ont* daigné quelquefois expliquer ses désirs. *Racine.* Il est *hors de doute* que .... le sacrifice se *fait* trop tôt après la venue de Sévère. *Corneille.* (Nach il est sans doute, il n'est pas douteux, findet sich der Indikativ nicht selten.)

On ne peut douter que les pôles *ne soient* couverts d'une coupole de glace. *B. de St. Pierre. Je ne puis pas nier* qu'il n'y *ait* eu des pères de l'église qui ont condamné la comédie. *Molière. Vous ne sauriez disconvenir* que ce remède *ne soit* meilleur. *Mad. de Sévigné.* Aehnlich: Je *ne conteste pas* que toutes vos expressions *ne soient* françaises. *Boileau.* Si cette femme était jolie autrefois, on ne peut *se dissimuler* qu'elle *ne soit* aujourd'hui fort laide. *Nap. Landais.*

Nach ignorer mit der Negation steht immer der Indikativ.

Il ne pouvait ignorer qu'il *était* le fils de David. *La Bruyère.*

36. 3. Nach Fragesätzen steht das Zeitwort des Substantivsatzes

α. im Indikativ

a) wenn der Inhalt desselben eine Thatsache darstellt, über die eine Frage gestellt wird, welche gleichsam eine Bemerkung enthält; dieses ist besonders häufig der Fall nach einer verneinenden Frage, die einem bejahenden Satze gleichkommt.

Savez-vous qu'il *a* fait un grand écrit qui a mérite d'être brûlé? *Racine.* A-t-on vu de ma part le roi de Comagène? *Sait-il* que je *l'attends? id. Croiriez-vous,* Monsieur, que la chose *est* arrivée comme je l'ai prophétisé? *Boileau. Ne savez-vous pas* que toutes les guerres de l'Europe ne *sont* plus que des guerres de commerce? *Thomas.*

Digitized by Google

b) Wenn der Nebensatz einen Satz ausspricht, über den die Frage eine Erörterung hervorrufen soll.

Doit-on conclure qu'un homme *est* coupable parcequ'il est accusé? Non mon père. *Pascal.* *Dirons-nous* qu'à parler autrement qu'elle n'agit, la société *est* hypocrite? Non. *St. Marc Girardin.* Pourquoi, à toutes les époques et chez tous les peuples, retrouvons-nous quelqu'une de ces fêtes folles? *Faut-il croire* que, pour les hommes, la raison *est* un effort dont les plus faibles ont besoin de se reposer par instants? *Souvestre.*

c) Wenn der Fragesatz eine Ansicht ausspricht, nur in einer milderen Form.

Croyez-vous qu'il *suffit* d'être sorti de moi? *Corneille.* (Ihr scheint zu glauben...) *Est-ce que vous croyez* que je *veux* parler de vous? *Molière.* *Croirai-je* que l'honneur ne vous *plaît* qu'en maxime, et qu'au fond l'argent seul a toute votre estime? *Ponsard.*

β. Es steht im Conjunktiv, wenn der Inhalt des Nebensatzes als etwas Nichtwirkliches oder Zweifelhaftes anzusehen ist.

a) Die Frage ist eine rednerische Form, die einem verneinenden Satze gleichkommt.

Ai-je lu quelquepart que Miltiade, qu'Epaminondas, qu'Agésilas *aient* fait une chère délicate? *La Bruyère.* *Croyez-vous*, Mr. Oronte, que les Limousins *soient* des sots? *Molière.* (Sie dürfen nicht glauben; mit dem Indikativ würde der Sinn seyn: Sie glauben, wie es scheint..) *Croira-t-on* de bonne foi que des Tartares vagabonds ... *aient* eu des Thucydide et des Xénophon? *Voltaire.* Après cela, mon père, *direz-vous* encore qu'Aristote *soit* de votre opinion? *Pascal.*

b) Wenn die Frage gestellt wird, um Auskunft zu erhalten; der Fragende ist über die Sache selbst oder über die Ansicht des Befragten im Unklaren.

Mais *est-il* bien *vrai* qu'il *soit* si habile que vous dites? *Molière.* *Croyez-vous* que l'habit m'*aille* bien? *id.* Mais l'oculiste *pense-t-il* réellement qu'il n'y *ait* aucun remède? demandais-je. *Souvestre.* Dis-moi un peu, chevalier: *crois-tu* que Lysandre *ait* de l'esprit? *Molière.*

(Fortsetzung folgt.)

Literarische Berichte.

Encyklopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens, bearbeitet von einer Anzahl Schulmänner und Gelehrten, herausgegeben unter Mitwirkung von Prof. Dr. v. Palmer und Prof. Dr. Wildermuth in Tübingen von K. A. Schmid, Rector des Gymnasiums in Ulm. Verlag von Rudolph Besser in Stuttgart.

Von diesem Werke sind bis jetzt 480 Seiten, ungefähr ein Zwölftheil des Ganzen, erschienen, vom Artikel ABC—Befehlen. Prospect,

Digitized by Google

Mitarbeiter und Preis (die Lieferung zu 42 kr., das Ganze etwa 23—24 fl.) stehen je auf dem Umschlag. Zur Orientirung der Leser dieser Blätter wollen wir zuerst die bis jetzt erschienenen Artikel aufführen, nach den im Prospect selbst aufgestellten Hauptgesichtspunkten geordnet, sodann deren Verfasser. Ins Gebiet des allgemein Pädagogischen gehören die Artikel: Abbitte, Abendmahl, Aberglaube, Abhören, Ablernen, Abneigung, Abrichten, Abschreiben, Abspannung, Abwechslung, Achtung, Adelige Erziehung, Adoptirte Kinder, Affectirt, Altersstufen, Altklug, Andacht, Angeberei, Aengstlichkeit, Anlagen, Anschauung, Anschauungsunterricht (2 Art.), Anstand, Arbeit, Aergerniß, Armenschule, Aesthetische Bildung (2 Art.), Auctorität, Aufgaben (2 A.), Aufklärung, Aufmerksamkeit, Aufmunterung, Aufsätze (3 A.), Ausbildung, Ausgelassenheit, Baden, Beaufsichtigung, Befehlen (noch nicht vollendet). In die zweite Abtheilung, die Schulkunde: ABC, ABCbuch, Algebra, Alumnate, Amts- An- und Austritt, Amtseinweisung, Amtsinstruction, Amtskleidung, Analysis, Analytische Geometrie, Anstellung, Arithmetik (2 A.), Aufnahme, Austritt, Beeidigung. Zur Geschichte der Pädagogik, die dritte Abtheilung: ABCschützen, Agricola, Alcuin, Alexandrinische Catechetenschule, Andreä, Aristoteles, Arndt, E. M., Arnold Thomas, Augustinus, Bacchanten, Bacon v. Verulam, Bahrdt, Basedow, Beda. Zur vierten Abtheilung, Statistik: Amerikanisches Erziehungswesen, Anhalt, Baden, Bayern. Dieser im Werke selbst natürlich rein alphabetisch geordneten Artikel Verfasser sind: Adam in Heilbronn (Arbeit), Baur in Gießen (Altersstufe, Amerika, Arndt, Bahrdt, Basedow), Baur in Ellinghausen (Andacht), Bock in Münsterberg (Abwechslung, Aufmerksamkeit, Beaufsichtigung), Deinhardt in Bamberg (Aufsatz I, ästhetische Ausbildung I), Dietsch in Grimma (Alumnate), Eisenlohr in Nürtingen (Angeberei, Aufsatz in der Volksschule), Flashaar in Berlin (Affectirt, Altklug, Anlagen, Anschauung), Grube in Horn (Abneigung, Aengstlichkeit), v. Hauber in Ulm (Aberglaube, Auctorität), Hirzel in Stuttgart (Amtsantritt und Austritt, Amtseinweisung, Amtsinstruction, Amtskleidung, Anstellung, Aufnahme, Austritt, Beeidigung), Holtzmann in Heidelberg (Badisches Unterrichtswesen), Hopf in Nürnberg (Bayerisches Realschulwesen), Jacobsen in Königsberg (Adoptirte Kinder), v. Keller in Tübingen (ABC), Klemm in Zirndorf (Bayrisches Volksschulwesen), Klix in Glogau (Agricola, Bacon von Verulam), Lübker in Parchim (Arnold), Nagel (Arithmetik II), v. Palmer in Tübingen (ABCschützen, Abbitte, Alexandrinische Catechetenschule, Andreä, Anstand, Aergerniß, Aesthetische Bildung in der Volksschule, Aufklärung, Augustinus, Bacchanten, Beda), v. Raumer in Erlangen (Anschauungsunterricht I), v. Roth in Stuttgart (Aufgaben I), Schanbach in Meiningen (Armenschule), Schiller in Ansbach (Bayrisches gelehrtes Schulwesen), Schmidt in Köthen (Anhalt), Schrader in Königsberg (Aristoteles), Schurig in Münsterberg (Ablernen, Abspannung, Aufmunterung), Stockmayer in Eßlingen (ABCbuch, Abhören), Strack in Oberrosbach (Achtung, Ausgelassenheit), Strebel in Stuttgart (Baden), Tellkampf in Hannover (Algebra, Analysis, Arithmetik I), Veesenmayer in Ulm (Abe-

Digitized by Google

lige Erziehung), Völter in Zuffenhausen (Abrichten, Abschreiben, Anschauungsunterricht II), Wagenmann in Göppingen (Ausbildung), Weidemann in Meiningen (Abendmahl), Zech in Tübingen (Analytische Geometrie), der Redakteur (Aufsätze II, Aufgaben II, einige Zusätze, namentlich Kritik des bayerischen gelehrten Schulwesens). Nach diesen 35 Mitarbeitern stehen noch folgende 43 aus: v. Bäumlein in Maulbronn, Boßler in Darmstadt, Brückner in Meiningen, Deuschle in Magdeburg, Dörtenbach in Besigheim, Eckstein in Halle, Ehrhardt in Stuttgart, Fabri in Bonland, Firnhaber in Wiesbaden, Foß in Altenburg, Geffers in Göttingen, Gugler in Stuttgart, Heiland in Weimar, Heinen in Düsseldorf, Jungklaaß in Steinau, Kießling in Berlin, Klee in Dresden, v. Klumpp in Stuttgart, Knebel in Köln, Kramer in Halle, Landerer in Tübingen, Lange in Bonn, Le Roy in Lüttich, Nägelsbach in Erlangen, Oehler in Tübingen, Paldamus in Frankfurt, Palm in Plauen, Peter in Pforte, Peter in Saarbrück, Reiff in Tübingen, Riecke in Loffenau, Ruthardt in Breslau, Schütz in Nagold, Stiehl in Berlin, v. Stirm in Stuttgart, Stolzenburg in Liegnitz, Thilo in Berlin, Wachler in Breslau, Wagner in Gmünd, Wehrenpfennig in Berlin, Wenzig in Prag, Wiese in Berlin, Wildermuth in Tübingen. — Unter diesen Mitarbeitern sind nahezu ein Drittheil Württemberger, ein Viertheil Preußen, auf Oesterreich kommen 2, auf die freien Städte 1, die übrigen hauptsächlich auf Mitteldeutschland. Die Mehrzahl sind, wie billig, Schulmänner, an Mittelschulen arbeitend, doch zählen wir auch einige Universitätslehrer, Studien- und Schulräthe, Geistliche.

Denn nach dem Titel und Prospect soll das Werk das gesammte Erziehungs- und Unterrichtswesen in Familie und Schule umfassen „von der Elementarschule bis zur Schwelle der Hochschule." Mit Hilfe dieser Mitarbeiter nun will die Redaktion „die Grundlagen und Aufgaben der Erziehung von dem Standpunkt aus besprechen, der einerseits in unbefangener Erkenntniß der menschlichen Natur, andererseits in den Grundsätzen der christlichen Ethik und insbesondere des evangelischen Glaubensbekenntnisses seine Norm findet." Das Werk behandelt also alle Erscheinungen auf dem oben bezeichneten Gebiete, wenn auch von einem bestimmten Standpunkte aus, dem humanen, christlichen und confessionellen. Im Uebrigen soll „mehr dogmengeschichtlich als dogmatisch verfahren und eine möglichst treue Zeichnung gegenüberstehender Ansichten angestrebt werden." Bei den Schulwissenschaften handelt es sich „um ihre prinzipielle Bedeutung und methodische Behandlung, nicht um den materiellen Inhalt." Die historischen Artikel „sollen theils eine Uebersicht über die gesammte Geschichte der Erziehung und des Unterrichts, sowohl im classischen Alterthum als in der christlichen Aera, theils die Geschichte der bedeutendsten Systeme und ihrer Hauptrepräsentanten bei den verschiedenen christlichen Völkern der neuern Zeit, mit vorherrschender Berücksichtigung der Deutschen enthalten und auf die Wirkungen hinweisen, welche die größten Geister der Nation auf diesem Gebiet hinterlassen haben." Endlich soll „das Erziehungs- und Unterrichtswesen in den verschiedenen christlichen Ländern, wo möglich

Digitized by Google

nach amtlichen Quellen geschildert werden." — — Obwohl nun nach diesen näheren Bestimmungen das auf dem Gesammttitel verheißene in Etwas beschränkt wird — denn auch bei den nicht christlichen Völkern aller Zeiten findet sich ein Erziehungs- und Unterrichtswesen — so bleibt doch auch so noch genug übrig, um diese neue Erscheinung in der pädagogischen Literatur als ein Bedürfniß erscheinen zu lassen. Ist ja doch, unseres Wissens, ein Werk dieser Art, mit dieser Anlage, diesem Umfang, dieser Tendenz, für die jetzige Zeit brauchbar, nicht vorhanden. Das aber werden wohl am wenigsten die Leser dieser Blätter bestreiten: daß das Vorhandenseyn eines solchen, vorausgesetzt daß es leiste, was es verspricht, in hohem Grade wünschenswerth ist. Mag man auch über das encyklopädische Wissen mehr oder weniger vortheilhaft urtheilen: Encyklopädieen braucht man nun eben einmal bei der jetzigen Entwicklung der Wissenschaften, und wären sie auch ein nothwendiges Uebel. Ein Uebel sind sie aber, wie alles Gute, nur durch Mißbrauch. Kein Lehrer und Pädagoge von Verstand wird von der pädagogischen Encyklopädie den Gebrauch machen wollen, daß er sie an die Stelle des eigenen Nachdenkens und Studiums setzte: Jeder aber hat, und gewiß Niemand mehr und wichtigere, als gerade der Pädagoge, eine Menge Fragen auf dem Herzen, für die er eine schnelle, kurze, dabei aber wohlerwogene und ausreichende Antwort braucht. Man kann nicht Alles aus sich selbst schöpfen oder aus der eigenen Erfahrung; man kann aber auch nicht in jedem Falle ein Lehrbuch oder eine Geschichte der Pädagogik oder beide zugleich durchblättern, um da und dort zerstreut das zusammenzulesen, was man jetzt eben wissen soll. Solche Antworten auf solche Fragen nun will und soll die pädagogische Encyklopädie geben und darf es ganz dem Verstand und der Gewissenhaftigkeit des Fragenden überlassen, welchen Gebrauch er von ihnen machen will, wenn nur die Antworten selbst richtig sind. Ob nun letzteres bei dieser Encyklopädie zutrifft: ob die leitenden Grundsätze gesund, die einzelnen Ausführungen richtig sind, ob die rechte Mitte eingehalten wird zwischen zu viel und zu wenig, ob nicht blos die Wißbegierde sich befriedigt, sondern auch der Forschungstrieb angeregt fühlt, ob hier in Wahrheit ein Sprechsaal eröffnet ist, in welchem jede berechtigte Frage gehört, keine Antwort verweigert wird, darüber kann an diesem Orte kein einläßliches Urtheil abgegeben werden, noch auch der Einsender schicklicher Weise, als Mitarbeiter, sich aussprechen. Was letzterer hier thun soll, kann und will, ist nur dieß, daß er zur Prüfung des nun Vorliegenden, nach Tendenz und Inhalt im Allgemeinen oben Mitgetheilten einlade. Nur Einiges glaubt er noch beisetzen zu sollen. Es ist im Prospect ein Unterschied gemacht zwischen abhandelnden und historischen Artikeln, dabei aber mit allem Rechte darauf hingewiesen, daß auch die ersteren nicht sowohl dogmatisch als dogmengeschichtlich gehalten seyn sollen. In der That hat fast jede einzelne Frage diese doppelte Seite, und es ist sehr zu wünschen, daß die Mitarbeiter sich an jene Bestimmung des Prospects halten und besonders die einschlagende Literatur nicht blos benützen, sondern auch benennen. Denn eben in der Literatur stellt sich die

Digitized by Google

geschichtliche Entwicklung hauptsächlich dar. Die Artikel würden dadurch eher kürzer, jeden Falls nicht zum Nachtheil länger werden. Sodann die statistischen Artikel. Es ist in hohem Grade dankenswerth, daß uns Schulmännern damit ein Material gegeben wird, das wir so gut brauchen können, namentlich wem es nicht vergönnt war und ist, durch Reisen sich zu belehren. Wir wissen im Ganzen sehr wenig von den Einrichtungen unserer Nachbarn, freilich, wenn dieß ein Trost ist, auch diese von den unserigen. Davon kann man sich bei jeder Gelegenheit überzeugen, wenn Schulmänner benachbarter Länder zusammenkommen. Wenn nun die Ausarbeitung dieser Artikel Männern aus demjenigen Lande selbst, auf welches sie sich beziehen, übertragen werden, so geschieht dieß gewiß im Interesse der Vollständigkeit und Zuverlässigkeit des Materials. Nur sollte man jenen die Kritik der Einrichtungen ihres eigenen Landes lieber von Anfang an erlassen, damit sie sich, aus natürlichen Gründen, nicht selbst dispensiren (s. Bayern). Eine sachgetreue Darstellung gibt dem Verständigen Stoff genug, selbst Kritik zu üben, und wo eine solche außerdem nöthig erscheint, möge ein Dritter sie geben. Endlich bei den biographischen Artikeln macht es einen wohlthuenden Eindruck, daß neben dem Licht auch der Schatten nicht gespart ist; es ist zu wünschen, daß dieser löbliche Grundsatz auch da eingehalten wird, wo nicht blos der total verschiedene Standpunkt des Schildernden oder die Natur des Gegenstands selbst es nothwendig machen: lobredende Biographieen sind langweilig und schädlich zugleich. Im Ganzen wünschten wir diese Artikel, mit Ausnahme Baco's, eher etwas ausführlicher als kürzer. — Nun noch das Obligate, aber Wahre: Druck und Papier sind sehr gut.

Prof. **Adam** in Heilbronn.

Allgemeine Weltgeschichte in zusammenhängender Darstellung für gebildete Leser aller Stände, von Dr. J. Fr. Faber. In drei Theilen. Stuttgart, Metzler 1858. [Preis der Lieferung, deren es 16—18 seyn werden, 20 Kr. oder 6 Sgr.]

Eine eingehendere Besprechung uns bis dahin vorbehaltend, wo diese Geschichte vollendet seyn wird, wollen wir doch schon jetzt kurz auf dieselbe aufmerksam machen. Der Verf. hat sich, laut der Vorrede, die Aufgabe gestellt, in der Form eines „eigentlichen Lesebuchs", im Geiste des historischen Pragmatismus, nicht sowohl eine bloße Mittheilung des historischen Materials als eine Verarbeitung desselben in der Weise zu geben, die man früher „Ideen" zur Geschichte oder zur Philosophie der Geschichte nannte, hiebei aber das Detail keineswegs zu vernachlässigen. Das Buch soll „ein philosophisch raisonnirendes Lesebuch für den großen Kreis des Publikums seyn, welcher der allgemeinen Bildung überhaupt zugänglich ist und speziell ein historisches Interesse hat".

Die zum Anfange zugleich ausgegebenen drei Hefte, je den Anfang der alten, mittlern und neuen Geschichte (vom 18. Jahrhundert an) enthaltend, sollen zeigen, wie er in Darstellung der verschiedenen Perioden seiner selbstgestellten Aufgabe nachzukommen sucht.

Digitized by Google

Auf das Verdienst der Quellenforschung sowie auf den Glanz origineller Ansichten und Urtheile verzichtet der Verf. von vorn herein. Aus den Werken der bewährtesten Forscher und der gediegensten Darsteller von größern oder kleinern geschichtlichen Abschnitten, Völkern, Männern und Ereignissen will er für den Orientirung und Bildung suchenden Leser das Nöthige und Willkommene zusammentragen und zu einer Gesammtdarstellung verknüpfen, welche zwar auf Gleichmäßigkeit in Betreff der Ausführlichkeit keinen Anspruch macht, vielmehr durch das höhere oder geringere Interesse der Zeiten, Völker und Menschen sich zu knapper Kürze oder lebendiger Einläßlichkeit bestimmen läßt, aber dabei doch den Faden der Einheit und der pragmatischen Verbindung festhält. Nicht auf den schroffen Standpunkt einer politischen, religiösen, philosophischen Partei oder Schule sich stellend, ebenso wenig in stark aufgetragener theologischer Färbung als in stolzer Starkgeisterei das Heil der Geschichtschreibung erblickend, positivem wie negativem Zelotismus und Fanatismus fern scheint der Verf. in Auffassung und Würdigung von Ereignissen und Charakteren wie in der Darstellung von einem gewissen natürlichen, auf allgemeiner Bildung beruhenden Takte, von dem Geiste besonnenen Maßhaltens sich leiten lassen zu wollen, ohne doch in falscher Objectivität auf eigene Grundsätze, auf Sympathie und Antipathie zu verzichten und in farblosen Indifferentismus zu verfallen. In wie weit der Verf. die Hauptschwierigkeit seiner Aufgabe überwunden habe, nämlich in so beschränktem Raume das Thatsächliche selbst in lebendiger unmittelbarer Darstellung zu seinem Rechte kommen zu lassen und durch Erzählung, nicht blos durch Reflexion, den Leser zu befriedigen und zu fesseln, wird sich vollkommen erst nach Beendigung des Werkes beurtheilen lassen, das im Manuscripte vollständig vorliegt, und von welchem alle drei Wochen eine Lieferung nach der Reihenfolge (1., dann 2., 3. Theil) erscheinen wird. Einstweilen heißen wir aber die unseres Bedünkens mit löblicher Absicht und Umsicht begonnene Arbeit willkommen.

Dr. Leop. Königer, die Grundlehren der niederen Meßkunde. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1855. 5 Bogen. Preis 42 kr.

Der Verfasser gibt auf 80 Seiten die ebene und analytische Geometrie, Trigonometrie und Stereometrie. Der Raum hiezu wollte uns beim ersten Anblick doch gar zu klein vorkommen. Wenn man auch bei einem Lehrbuch sehr vieles übergehen kann, was der Lehrer beim Unterricht zu ergänzen hat, so hat doch Alles sein Maß und Ziel, und man sollte denken, wenn am Ende das Meiste dem Lehrer zur Ergänzung übrig bleibt, so werde derselbe besser thun, die Ausgabe für das Lehrbuch dem Schüler ganz zu ersparen und ohne Lehrbuch sein Pensum zu absolviren. Dieß waren unsere Gedanken, ehe wir genauere Einsicht von dem vorliegenden Buche genommen. Wenn uns auch nach Durchgehung desselben nicht alle Zweifel genommen sind, so können wir doch nicht läugnen, daß die Behandlungsweise des Verfassers etwas Anziehendes hat. Derselbe

Digitized by Google

setzt Kenntniß in der Algebra voraus und kann nur ältere Schüler vor Augen gehabt haben als er seine „Grundlehren" schrieb.

Im 1. Abschnitt „von den Linien" werden die Sätze über Nebenwinkel und Winkel an Parallellinien kurz aufgeführt, und an diese schließt sich sogleich die Goniometrie an. Auf diese bauend beweist sodann der Verf. einige der Haupteigenschaften der Dreiecke, geht sodann zur analyt. Geometrie über, um von da aus das Feld der Stereometrie zu betreten, von welcher er hier „die eine ebene Fläche schneidende Linie" betrachtet. Von da geht es wieder zur Kreislehre.

Im 2. Abschnitt „von den ebenen Flächen" wird mit der Bestimmung der Größe der Winkel eines Dreiecks begonnen; daran reihen sich die Dreiecksgleichungen, Sätze über Aehnlichkeit und Gleichheit der Dreiecke, sodann der Polygone und endlich des Kreises, alles trigonometrisch und analytisch bewiesen; zuletzt ebenso die Sätze über körperliche Ecken.

Abschnitt 3 „von den Körpern".

Wir können natürlich nicht ins Einzelne noch mehr gehen, als wir schon gethan haben, und müssen unsere Leser auf das Buch selbst verweisen, das auf jeden Fall Stoff genug zu weiteren Betrachtungen bietet, und in seiner Kürze einen entschiedenen Gegensatz gegen die früher besprochenen Lehrbücher des Herrn Koppe bildet. Ob die Absicht des Verf., an Schulen Eingang zu finden, zu erreichen ist, möchten wir bezweifeln; betrachtet er doch selbst sein Buch als „einen Versuch". Als solchen nehmen wir es gerne an und wiederholen, daß wir manches Interessante darin gefunden haben.

W. Berkhan, 200 neue Lehrsätze der Geometrie. Eisleben, Reichardt 1854. 7 Bogen. Preis 15 Gr. od. 54 kr.

Diese Sätze, theils neueren Schriften entnommen, theils vom Verf. selbst erfunden, sollen „zur Uebung und weiteren Fortbildung des angehenden Mathematikers dienen".

Wenn wir gleich bei der Durchsicht dieser Lehrsätze einzelnem Unbedeutendem und manchem Bekannten begegneten, so fanden wir doch auch vieles Gute und manches Neue. Auf jeden Fall ist die Zusammenstellung dieser Sätze, die aus vielen Lehrbüchern und Zeitschriften zusammenzusuchen waren, verdienstlich, und bietet dem Lehrer der Geometrie eine erwünschte Gelegenheit, Abwechslung in seinen Unterricht zu bringen, ebenso auch dem fleißigen Schüler einen Anhaltspunkt für seine Privatstudien.

Lehrbuch der ebenen Geometrie von Dr. C. G. Nagel. Ulm, Wohler. 1857. Preis 20 Gr. od. 1 fl. 10 kr.

Bei der Anzeige eines Schulbuchs, welches schon die achte Auflage erlebte, hat ein Berichterstatter nicht viel zu sagen. Die vorliegende Auflage unterscheidet sich von den vorhergegangenen blos darin, daß die Figuren, welche früher auf besonderen Blättern beigegeben waren, jetzt in den Text gedruckt sind. Die Rücksichten, welche der Verf. auf die vielen Schulen zu nehmen hatte, in welchen sein Lehrbuch eingeführt ist, hielten ihn ab, größere Veränderungen mit demselben vorzunehmen. Indem wir diese Rücksichten anerkennen, enthalten wir uns für jetzt, diejenigen Punkte

Digitized by Google

zu berühren, in welchen wir Veränderungen für wünschenswerth halten. Die in diesem Blatt (Jahrg. 1856. V. Beil.) aufgeführten Druckfehler finden wir größtentheils verbessert.

Literarische Ankündigungen.

Bei **Albert Scheurlen** in Heilbronn ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Roller, C. und **Aßfahl, C.** (Lehrer an der lateinischen Schule zu Markgröningen), Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische für das Alter von 12—14 Jahren mit Hinweisungen auf die französischen Elementargrammatiken von Eisenmann und Ahn und einem Wörter-Verzeichniß. 8. broch. 1857. Preis 24 kr. oder 7 1/2 ngr.

Die Verlagshandlung begnügt sich statt weiterer Empfehlung auf die in Nro. 12 des Jahrgangs 1857 dieses Blattes hinzuweisen, wo es unter Anderem heißt: „Das Werkchen füllt eine bedeutende Lücke in der Stufenfolge der Lehrmittel aus, die dem Lehrer der französischen Sprache bisher zu Gebote standen." Der so äußerst billige Preis ermöglicht die allgemeine Verbreitung dieses vortrefflichen Schulbuches.

Bei uns sind erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands und des Auslands zu erhalten:

Eisenmann, Gruner u. **Wildermuth, Deutsche Musterstücke** zur Uebung in der französischen (und englischen) Composition. In 3 Abtheilungen. gr. 8. Geh.

I. Abtheilung, bearb. von Ober-Reallehrer **Fr. Gruner.** Vierte Auflage. 1858. 44 kr. od. 14 Sg. — Anmerkungen für die französische Composition zur I. Abthlg. Dritte Aufl. 1858. 24 kr. od. 7 1/2 Sg. — Anmerkungen für die englische Composition zur I. Abtheilung. Zweite Aufl. 1857. 36 kr. od. 10 Sg.

II. Abtheilung, bearb. von Prof. **W. F. Eisenmann.** Mit Anmerkungen für die französische Composition. 1850. 56 kr. od. 18 Sg.

III. Abtheilung, bearb. von Prof. Dr. **Wildermuth.** Mit Anmerkungen für die französische Composition. 1854. 1 fl. 45 kr. od. 1 Thlr. 2 Sg.

Die „Deutschen Musterstücke" haben die Bestimmung, für die freiere französische Composition und zugleich zu einer natürlichen und innigen Verbindung des französischen und deutschen Sprachunterrichts, dessen Behandlung in der Vorrede angedeutet ist, eine neue Bahn zu brechen. Ihr Stoff ist nur aus rein deutschen Quellen geschöpft, und anstatt die Uebersetzung durch Aenderung der deutschen Form zu erleichtern und diese der französischen näher zu bringen, findet diese Vermittlung besonders in der ersten Abtheilung, in welcher ohnehin auf leichtere Stücke Rücksicht genommen wurde, durch ausführliche und vollständige sprachliche Anmerkungen in einem besondern Anhange statt, so daß die Uebersetzung dieser Stücke parallel mit dem Studium der Grammatik unmittelbar auf den Vorbereitungsunterricht nach einem guten Elementarbuche, wie z. B. dem Seyerlen'schen, folgen kann.* In der Auswahl der Stücke

* In einer Anzeige der kürzlich erschienenen „Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische von C. Roller und C. Aßfahl" wurde die Empfehlung dieses Büchleins mit der Ausstellung begründet, „daß die Gruner'schen Musterstücke sogar für Schüler, die schon ziemlich viel exponirt und irgend eine Grammatik systematisch durchgenommen haben, sich noch zu schwer erweisen". Wie sehr dieser Vorwurf jedes soliden Grundes entbehrt, dürften am besten die aus beiden Büchern zusammengestellten Proben zeigen, welche der Herausgeber der „Deutschen Musterstücke" in seiner Berichtigung nach dem Sachverhalt in

Digitized by Google

waren dieselben pädagogischen Grundsätze leitend, wie bei der nachstehend angezeigten „Französischen Chrestomathie"; sie sollen zugleich in die Erziehung und den Unterricht, besonders in der Geschichte, Natur- und Völkerkunde, belebend und ergänzend eingreifen. Die außerordentlich günstige Aufnahme und allgemeine Einführung der deutschen Musterstücke nicht nur in den meisten Realanstalten und vielen lateinischen Schulen Württembergs, sondern auch in sehr vielen Gelehrten-, Real-, Bürger- und Töchterschulen des weitern deutschen Vaterlandes, wie in Preußen, Bayern (wo sie vom Unterrichtministerium durch besondern Erlaß zur Einführung empfohlen sind), Sachsen, Hannover, Baden, den beiden Hessen, Braunschweig, Mecklenburg, Oldenburg, Nassau, den Sächsischen Fürstenthümern, dann in Bern, Aarau, St. Gallen, Zürich, Paris, Brüssel, Luxemburg, Kopenhagen, Liebau, Riga, Gothenburg ꝛc. läßt uns übrigens hoffen, daß dieses Werk trotz unbegründeter Anfechtungen und vielfacher Nachahmungen auch fernerhin seinen Ruf erhalten und unsern Schulanstalten zum Segen gereichen werde.

In der neu erschienenen vierten Auflage der I. Abtheilung sind auf mehrfache Wünsche aus katholischen Schulen die wenigen Stücke, welche eine mehr confessionelle Richtung hatten, durch andere von allgemeinerer Tendenz ersetzt worden, so daß das Buch in der jetzigen Gestalt jeder Confession gleich willkommen sein dürfte.

Für die Herren Lehrer ist eine, von in Frankreich geborenen, wissenschaftlich gebildeten Lehrern ausgearbeitete französische Uebersetzung der Musterstücke erschienen. Die französische Uebersetzung der I. Abtheilung von Professor Gérard, in zweiter verbesserter Auflage, kostet 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr., der II. Abtheilung von Prof. Borel 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr., der III. Abtheilung von Prof. Peschier 2 fl. 54 kr. od. 1 Thlr. 24 Sg. — Von der I. Abtheilung ist auch eine englische Uebersetzung, von M. Thomas verfaßt, erschienen zum Preise von 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

Seyerlen, J., Präc., **Elementarbuch der französischen Sprache,** nach Seidenstücker (Ahn)'schen Grundsätzen als Vorschule zu der „Französischen Chrestomathie von Gruner u. Wildermuth" bearbeitet. Sechste Auflage. gr. 8. 1858. (18 Bog.) Geh. 48 kr. od. 16 Sg.

Gruner und Wildermuth, französische Chrestomathie für Real- und Gelehrten-Schulen. In zwei Cursen. gr. 8.

I. Cursus, bearbeitet von Ober-Reallehrer **Fr. Gruner.** Fünfte Auflage. 1857. (23 Bog.) Geh. 1 fl. 12 kr. od. 24 Sg.

II. Cursus, bearbeitet von Prof. Dr. **Wildermuth.** Dritte Aufl. 1856. (31½ Bog.) Geh. 1 fl. 40 kr. od. 1 Thlr.

Otto, Dr. **Emil,** neues **deutsch-französisches Gesprächbuch** zum Schulgebrauch bearbeitet. Zweite verbesserte Auflage. 16. 1857. (8½ Bog.) Cartonirt. 36 kr. od. 10 Sgr.

Wolff, Charles, tableau synoptique des **Conjugaisons françaises,** contenant les verbes auxilliaires, les quatre conjugaisons regulières, actives et passives, les verbes neutres et pronominaux, avec deux tables comparatives. Deuxième Edition. gr. 8. 1850. Geh. 6 kr. od. 2 Sg.

Gantter, L., Professor, praktische **Schulgrammatik der englischen Sprache.** In zwei Abtheilungen. gr. 8. Geh.

I. Abtheilung. Vierte unveränderte Auflage. 1858. (15 Bogen.) 56 kr. od. 18 Sg.

II. Abtheilung. Zweite verbesserte Auflage. 1856. (19 Bogen.) 1 fl. 20 kr. od. 26 Sg.

Gantter, L., Prof., Study and Recreation. **Englische Chrestomathie** für den Schul- und Privat-Unterricht. In zwei Cursen. gr. 8. Geh.

I. Cursus. Fünfte Aufl. 1858. (20 Bog.) 1 fl. 12 kr. od. 24 Sg.

II. Cursus. Zweite Aufl. 1852. (29 Bog.) 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

Nro. 3 des Correspondenz-Blattes mitgetheilt hat, und die wir die H.H. Lehrer, welche nicht beide Bücher zur Hand haben, zu vergleichen bitten.

Digitized by Google

Gantter, L., Prof., Collection of **English Letters.** Mustersammlung englischer Originalbriefe für den Schul- und Privatgebrauch. gr. 8. 1856. (20 Bog.) 1 fl. 36 kr. od. 28 Sg.

Müller, Jos., englisches Lesebuch für den Schul- und Privatgebrauch, mit Anmerkungen und einem vollständigen Wörterbuch. 8. 1855. (12 Bog.) Geh. 36 kr. od. 12 Sgr.

Robertson, J., Lehrbuch der englischen Sprache. Nach den neuesten Auflagen des französischen Originals zum Gebrauch für Deutsche bearbeitet von Rector **W. Oelschläger.** Vierte verbesserte Auflage. gr. 8. 1857. 2 fl. od. 1 Thlr 6 Sg.

Scott, Walter, The Lady of the Lake. A Poem in six Cantos. With Notes. 16. 1850. Geh. 40 kr. od. 12 Sgr.

Gantter, L., Prof., Studio italiano. **Italienische Chrestomathie** für den Schul- und Privatgebrauch. Zweite, mit einem Wörterverzeichniß vermehrte Ausgabe. gr. 8. 1855. Geh. (15½ Bog.) 1 fl. od. 20 Sg.

Wetzel, F., Instituts-Vorsteher, Vorschriften zum **Schönschreiben** in deutscher und lateinischer Schrift, für Lehrer und Schüler methodisch geordnet. Quer-8. 1858. Geh.

I. Heft: 18 Vorlagen deutsche Schrift. 28 kr. od. 8 Sg.
II. Heft: 15 Vorlagen lateinische Schrift. 20 kr. od. 6 Sg.

J. B. Metzler'sche Buchhandlung in Stuttgart.

Den Schulbibliotheken

zur Anschaffung auf Kosten des Schulfonds empfohlen vom K. Consistorium.

So eben ist vollständig erschienen und bei uns zu haben:

Biblisches Wörterbuch
für das christliche Volk.

In Verbindung mit evangel. Geistlichen Württembergs
herausgegeben von
H. Zeller.

Mit einem Vorworte von Dr. **W. Hoffmann** in Berlin.
2 Bände. gr. Lex.-8. geh. 6 fl.

Das K. Consistorium empfiehlt dieses Werk im Amtsblatt vom 6. Februar 1858 wie folgt:

„Das von Pfarrer Zeller in Döffingen in Verbindung mit andern Geistlichen herausgegebene biblische Wörterbuch erscheint als ein so zweckmäßiges Hilfsmittel zur Erweiterung und tieferen Begründung der Kenntniß der heiligen Schrift, ihrer Hilfslehre, wie ihres geschichtlichen, geographischen und sonst wissenswerthen Inhalts, daß das Consistorium sich veranlaßt sieht, dieses Buch zur Anschaffung für Pfarr- und Schulbibliotheken, für letztere auf Kosten der Schulfonds zu empfehlen.

gez. Köstlin."

J. B. Metzler'sche Buchhandlung in Stuttgart.

☞ Die in diesen Blättern angezeigten und beurtheilten Schriften sind bei uns vorräthig und stehen auf Wunsch zur Einsichtnahme zu Diensten. Ebenso sind auch alle in den Württembergischen Lehranstalten eingeführten **Schul- und Unterrichtsbücher** bei uns zu den **allerbilligsten** Preisen in dauerhaft gebundenen und planirten Exemplaren zu haben. **J. B. Metzler'sche Buchhandlung in Stuttgart.**

Druck und Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Correspondenz-Blatt

für die

Gelehrten- und Realschulen,

herausgegeben

von den

Professoren H. Kratz, Chr. Frisch und C. Holzer.

Fünfter Jahrgang.

Mai № 5. 1858.

Am 1. jedes Monats erscheint eine Nummer von 1½ Bogen. — Preis des Jahrgangs 3 fl. oder 1 Thlr. 22 Sgr. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und jedes Postamt an. — Einrückungsgebühr für die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 7 Kr. oder 2 Sgr.

Inhalt: Statistische Nachrichten über den Stand des gelehrten Schulwesens in Württemberg im Schuljahr $18^{56}/_{57}$. — Ueber deutsche Rechtschreibung. Von Prof. Kratz in Stuttgart. III. (Schluß.) — Der Indikativ und der Conjunktiv im Französischen. Von Prof. Hölder in Stuttgart. V. — Ueber französische Schulbücher-Literatur. Von Präc. Seyerlen in Stuttgart. I. — Literarische Berichte. (Coloman Pfaff, Systematische Anleitung zum Rechnen nach Räsonnement. F. Kommerell, Schulbuch der ebenen Geometrie. J. Booth, Lehrbuch der Mathematik für Schulen.) — Aus den Aufzeichnungen und Erinnerungen eines Schulmanns. Neue Folge. — Literarische Ankündigungen.

Statistische Nachrichten über den Stand des gelehrten Schulwesens in Württemberg im Schuljahr $18^{56}/_{57}$.

I. Zahl der Schüler.

NB. Gymnasialschüler = Schüler der Seminarien und oberen Klassen der Gymnasien und Lyceen, regelmäßig über 14 Jahre alt und confirmirt.

Lateinschüler = Schüler der mittleren und unteren Gymnasial- und Lycealklassen, sowie der lateinischen Schulen in den Landstädten.

Württemberg zählt 85 öffentliche Gelehrtenschulen, nämlich 4 evangelische Seminarien, in jedem Kreise 1, 7 Gymnasien, wovon 1 mit einem Pensionat, 2 mit katholischen Convikten verbunden sind, 3 Lyceen und 70 lateinische Schulen in den Landstädten. Die oberen Gymnasien haben je 4 Klassen in Ehingen, Ellwangen, Rottweil, Stuttgart, Ulm, je 2 in Heilbronn und Tübingen mit 3—10 Lehrern. Unter den Landschulen haben 33 nur 1, 29 haben 2, 10 haben 3 Klassen.

Alle diese Lehranstalten waren am Anfang des Schuljahrs $18^{56}/_{57}$ besucht von 3991 Schülern, unter welchen 635 Gymnasialschüler und 3356 Lateinschüler (Stand im Schuljahr $18^{55}/_{56}$: 4018. 601. 3417.

Digitized by Google

Die Gymnasialschüler haben also um 34 zu-, die Lateinschüler um 61 abgenommen). Unter den 635 Gymnasialschülern waren Katholiken 183, Israeliten 3; unter den 3356 Lateinschülern 617 Katholiken (Neckarkreis 98, Schwarzwaldkreis 99, Jaxtkreis 130, Donaukreis 290), 54 Israeliten; alle übrigen waren Protestanten.

Der Neckarkreis mit 2 Gymnasien (Stuttgart und Heilbronn), 1 Lyceum (Ludwigsburg), 1 Seminar (Maulbronn) und 24 Landschulen zählte 253 Gymnasial-, 1528 Lateinschüler, zusammen 1781 Schüler ($18^{55}/_{56}$: 232. 1477. 1709).

Die besuchteste Gelehrtenschule dieses Kreises, sowie des ganzen Landes, ist das Gymnasium in Stuttgart mit 155 Gymnasial- und 398 Latein-, zusammen 553 Schülern ($18^{55}/_{56}$: 141. 367. 508).

Die besuchtesten lateinischen Schulen in den Landstädten dieses Kreises sind Eßlingen mit 97 Schülern in 3 Klassen, sodann Vaihingen, Sindelfingen, Brackenheim, Cannstatt, Weinsberg mit 46—66 Schülern.

Auswärtige Schüler zählte das Gymnasium in Stuttgart 138, das obere Gymnasium in Heilbronn 35, das Lyceum in Ludwigsburg 27, sodann Vaihingen 39, Eßlingen 33, Markgröningen 18, Brackenheim 16 u. s. w.

Von den 253 Gymnasialschülern waren 201, von den 1528 Lateinschülern 118 zur Universität bestimmt, die übrigen vertheilten sich auf andere Berufsarten, ungewiß war die Bestimmung noch bei 18 Gymnasial- und den meisten (902) Lateinschülern.

Der Schwarzwaldkreis mit 2 Gymnasien (Rottweil mit einem Convikt und Tübingen), 1 Seminar (Urach) und 18 Landschulen zählte 133 Gymnasial- und 605 Lateinschüler, zusammen 738 ($18^{55}/_{56}$ 110. 634. 744).

Die frequentesten Lehranstalten dieses Kreises sind das Gymnasium in Tübingen mit 36 Gymnasial- und 138 Latein-, zusammen 174 Schülern ($18^{55}/_{56}$ 29. 131. 160), das in Rottweil mit 51 Gymnasial- und 22 Lateinschülern, zusammen 73, die Lehranstalt in Reutlingen mit 6 Gymnasial- und 74 Lateinschülern, zusammen 80, dann die Schulen in Rottenburg, Calw, Ebingen, Freudenstadt, Nürtingen.

Auswärtige Schüler zählte Tübingen 52, Rottweil 49, Nürtingen 13, Calw 9, Rottenburg 8.

Von den 133 Gymnasialschülern waren 121, von den 605 Lateinschülern, 56 zur Universität, die übrigen zu anderen Berufsarten bestimmt oder über ihre Bestimmung noch ungewiß.

Der Jaxtkreis mit 1 Gymnasium (Ellwangen), 1 Seminar (Schön-

Digitized by Google

thal), 1 Lyceum (Oehringen) und 12 Landschulen zählt 79 Gymnasial- und 535 Latein-, zusammen 614 Schüler ($18^{55}/_{56}$ 81. 554. 635).

Die besuchtesten Lehranstalten des Kreises sind das Gymnasium in Ellwangen mit 31 Gymnasial- und 91 Latein-, zusammen 122 Schülern ($18^{55}/_{56}$ 37. 87. 124), das Lyceum in Oehringen mit 83, die Schulen in Hall, Gmünd, Mergentheim, Schorndorf, Giengen.

Auswärtige Schüler zählte Ellwangen 61, Oehringen 33, Mergentheim 19, Gmünd, Hall und Schorndorf je 16.

Die 79 Gymnasialschüler waren bis auf 9, von den 538 Lateinschülern 83 zur Universität bestimmt, der künftige Beruf der übrigen war meist noch unbestimmt.

Der Donaukreis mit 2 Gymnasien (Ulm und Ehingen), 1 Seminar (Blaubeuren) und 1 Lyceum (Ravensburg), zählte 170 Gymnasial- und 688 Latein-, zusammen 858 Schüler ($18^{55}/_{56}$ 169. 752. 921).

Die größte Schülerzahl hatte das Gymnasium in Ulm mit 46 Gymnasial- und 191 Latein-, zusammen 237 Schülern, das in Ehingen mit 76 Gymnasial- und 104 Latein-, zusammen 180 Schülern; dann Kirchheim, Biberach, Göppingen, Riedlingen, Münsingen. Die wenigsten Schüler unter allen lateinischen Schulen des Landes hat Friedrichshafen, nämlich 3.

Auswärtige Schüler hat Ehingen 127 (unter 180), Ulm 58, Biberach 42, Kirchheim 24, Göppingen, Münsingen und Riedlingen je 12.

Von den 170 Gymnasialschülern waren 157, von den 688 Lateinschülern 101 zur Universität, die übrigen zu anderen Berufsarten bestimmt, die Meisten derselben aber hierüber noch ungewiß.

II. Zahl der Lehrer.

In der Zahl der 206 Hauptlehrstellen (55 Gymnasiallehrer und 151 Präzeptoren) an den 85 öffentlichen Gelehrtenschulen hat sich im Schuljahr $18^{56}/_{57}$ keine Veränderung ergeben, ebenso wenig im Wesentlichen in der Eintheilung der Lehrer nach den kirchlichen Confessionen.

Die Prüfung auf Präzeptorate erstanden im Juni 1857 4 Candidaten: 2 Protestanten und 2 Katholiken; auf Professorate 3 Candidaten: 2 Protestanten und 1 Katholik.

Die Zahl der examinirten Candidaten, die eine Anstellung im philologischen Lehrfach noch nicht erhalten haben, beträgt 6 für Professorate, 24 für Präzeptorate.

Digitized by Google

Beim Beginn des Jahres 1857 waren erledigt 1 Präzeptorat, 2 Elementarlehrstellen oder Collaboraturen.

Im Laufe des Jahres 1857 wurden erledigt: 1 Ephorat auf kurze Zeit, 1 Professorat, 3 Präzeptorate durch Tod, 4 durch Beförderung, 1 durch Pensionirung und 2 Elementarlehrstellen. Besetzt wurden: 5 Präzeptorate, 2 Elementarlehrstellen; gegenseitig versetzt wurden 2 Präzeptoren und 2 Collaboratoren.

Erledigt waren am Schlusse des Jahres 1857: 1 Professorat, 3 Präzeptorate, 2 Collaboraturen.

Neu errichtet wurde 1 Elementarlehrstelle in Nagold, und die im Jahr 1856 gegründete Elementarschule in Kirchheim eröffnet.

Ueber deutsche Rechtschreibung.

(Schluss.)

C. Schwankungen in der Schreibung einzelner Vocale.

§. 23. Es handelt sich hier größtentheils um Einzelnheiten, welche eigentlich ins Wörterverzeichniss gehören. Doch mag folgendes hier seine Stelle finden:

1) Verwechslung von ü, i, ie. Man schreibe: birschen, flistern, bezichtigen, spritzen, Gebirge, Hifthorn, Bimsstein; Hilfe (neben Hülfe), Sprichwort, triegen (neben trügen), verdrießen (neben verdrüßen), liederlich (neben lüderlich).

Geschwür, Würde, schlüpfrig, lügen, küren, Knüttel, gültig (neben giltig), Küssen (Polster), daneben zur Unterscheidung auch das weniger richtige Kissen, bügeln.

2) e und ö, ei und eu. Ergetzen ist besser als ergötzen; keichen b. a. keuchen; reiten b. a. reuten (welches = ausroden), Heirath b. a. Heurath. Da bei dem Worte gescheid, welches mittelhochdeutsch geschîde lautet, mit scheiden zusammenhängt, und ohne Zweifel die geistige Unterscheidungskraft, den gesunden Menschenverstand bezeichnet, die Schreibweise mehrfach schwankt, so hat es weniger Bedenken, lieber gleich die richtige (gescheid) zu wählen, obgleich es schwer halten wird, den Schein, als ob das Wort ein synkopiertes Particip wäre, zu zerstören.

Der Umlaut e ist durch Trübung in manchen Wörtern zu ö geworden, welches beizubehalten ist, da die Aussprache sich gleichfalls getrübt hat, z. B. dörren, Flötz, Köder, Löwe, Löffel, löschen, Möve,

Digitized by Google

Schöffe, schöpfen, schröpfen, schwören, stöhnen, wölben, zwölf. Besonders deutlich unterscheidet sich Hölle, noch bei Luther Helle, durch die Aussprache von helle.

3) e und ä. Beide Vocale, zwischen welchen die Aussprache häufig einen geringen oder gar keinen Unterschied macht, sind mannigfach in einander übergegangen. Ä ist in seiner Entstehung mit e ein und derselbe Laut, eigentlich nur ein anderes Zeichen für das breitgesprochene e, und wie dieses ein Umlaut des kurzen a, während der Umlaut des langen a mittelhochdeutsch mit ae (æ) bezeichnet wurde. Im Laufe der Zeit hat aber dieses ä nicht bloß das e vielfach verdrängt, sondern auch sich mit ae vermengt, so daß das letztere jetzt mit Ausnahme der großen Buchstaben ganz verschwunden ist.

Soweit nun ä entweder dem älteren ae als Umlaut des langen a, oder dem e als Umlaut des kurzen a entspricht, ist es unbeanstandet zu lassen, wenn der Schreibgebrauch sich dafür entschieden hat, wie wir gleichfalls dem Schreibgebrauche gemäß e in vielen Wörtern setzen, welche ursprünglich a hatten, z. B. Bett, edel, Engel, Ende, Eltern, kennen, Menge, senden, setzen, Vetter, wenden. Allein von diesem e, dem Umlaut aus a, ist dasjenige e zu unterscheiden, das sich (durch Brechung) aus i gebildet hat, und früher durch seine spitze Aussprache merklich von ersterem geschieden war. Gleichwohl hat sich, allerdings in Verbindung mit einer Veränderung in der Aussprache, allmählich statt dieses e in manchen Wörtern ein unrichtiges ä geltend gemacht, z. B. in Bär (vergl. Bern, Bernburg, Berlin), gebären, dämmern, gähnen, gähren, Häher, jäten, Käfer, rächen, schmählen, Schwäher, schwären, spähen, Tränke, wägen, währen, gewähren, — wärts. Soll das ursprüngliche e in diesen Wörtern wieder hergestellt werden? Gegen Ber statt Bär wird sich offenbar alles sträuben. Auch ist es bequem, z. B. wägen und wegen, währen und wehren durch die Schreibung zu unterscheiden. Etymologische Gründe, die Abstammung deutlicher erscheinen zu lassen, sind gleichfalls nicht vorhanden. Man wird also wohl daran thun, die hergebrachte, durch die Aussprache unterstützte Schreibweise beizubehalten.

Anmerk. Eine Ausnahme dürften vielleicht Häher und Schwäher machen; ersteres Wort wird schon bisher zuweilen Heher geschrieben, bei letzterem, das bei Luther immer Schweher lautet, kann diese Schreibart sich besser an Schwieger, Schwiegervater anlehnen. Beide Wörter sind überdies seltenere, wobei auch das Auge weniger Anstoß nimmt.

4) äu und eu. Äu ist der Umlaut des Diphthongs au, welcher theils

Digitized by Google

für mittelhochdeutsch û (Haus, hûs), theils für mittelhochdeutsch ou (Auge, ouge) steht.

Eu steht theils für mhd. iu, Umlaut von û (Beule, biule), theils für mhd. öu, Umlaut von ou (Freude, vröude). Sonach gehen äu und eu in ihrer Entstehung beide auf den Wurzelvocal u zurück. Nach der gewöhnlichen Regel steht jedoch äu da, wo der Umlaut von au (= û) leicht zu erkennen ist (Maus, Mäuse, mhd. miuse von mûs, aber heute, hiute, weil hier der Diphthong iu ursprünglich ist), und eu da, wo das mhd. öu zu Grunde liegt. In manchen Fällen, wo weder die eine noch die andere Entstehung deutlich ist, sind beide Diphthongen berechtigt, doch sollte sich die Orthographie in solchen schwankenden Fällen entweder für das eine oder das andere entscheiden (z. B. die Schreibart Greuel, greulich, vorziehen, obgleich das Wort mit grauen zusammenhängt, zur Unterscheidung von gräulich, das von grau stammt; ebenso die Schreibung leugnen).

5) ei und ai. Das neuhochdeutsche ei steht sowohl für das alt- und mittelhochdeutsche î, gothisch ei (dein, Wein ꝛc.), als für das alt- und mittelhochdeutsche ei, einer Umlautung aus goth. ái (Heil, Stein ꝛc.). Dieses ái erscheint zwar gegen das Ende des Mittelhochdeutschen wieder, wird aber im Neuhochdeutschen allmählich gleichfalls wieder zu ei fortgebildet, so dass dieses jetzt das regelmäßige Zeichen ist in allen Wörtern, welche, in den meisten deutschen Mundarten unterschiedslos ai lautend, im schwäbischen Dialecte, der den Unterschied der Aussprache noch scharf festgehalten hat, theils mit vorherrschendem i (ei = î, z. B. Leib), theils mit vorherrschendem e (éi, z. B. Bein), theils mit a (ái, z. B. Heil) gesprochen werden. Ai hat sich nur erhalten in Wörtern fremden Ursprungs, wie Baier, Kaiser, Mai, Laie, Bai, Hai, Main, Mainz; ferner in deutschen Wörtern, wo die Vocale nach Ausstoßung eines g zusammenrückten, z. B. Hain, Maid; endlich zur Unterscheidung, z. B. Waise und weise; Laib und Leib; aichen (obgleich nach dem Mittelhochdeutschen und der schwäbischen Aussprache vielleicht richtiger eichen) und Eichen; Saite und Seite; Rain und rein; Waid und Weide.

6) oi und ui sind keine hochdeutsche Diphthongen. Sie finden sich nur in Eigennamen, und letzteres in den Interjectionen hui und pfui.

7) das griechische y verdankt seine Aufnahme theils dem Bestreben, am Schlusse der Wörter einen Schnörkel anzubringen (bey, sey), theils dem Unterscheidungsprincip (sein, seyn), und ist nur berechtigt in denjenigen griechischen Wörtern, welche in unserer Sprache Fremdlinge geblieben

Digitized by Google

sind, z. B. Analyse, Syntax, System, Hypothese; eingebürgerte nehmen beßer i an, wie Silbe, Stil, Gips. Aus rein deutschen Wörtern ist es durchaus zu verbannen. Eine Ausnahme bilden nur die Eigennamen, unter welchen jedoch die geographischen das Privilegium der Unantastbarkeit in geringerem Grade genießen sollten, also z. B. Baiern trotz des officiellen y (gleichwie auch, beiläufig bemerkt, die unrichtige officielle Schreibung Württemberg wohl verschwinden dürfte).

Die Consonanten.

Die S-Laute. Es handelt sich hier vornemlich um ſſ und ß. Letzteres hat seiner Abstammung nach mit ſ (ſſ) nichts gemein; es ist ursprünglich kein S-Laut, sondern der weiche aspirierte T-Laut, vergleichbar dem griechischen ϑ oder dem englischen th, unterschieden von dem harten (z, ʒ, ʇ), jedoch anfangs mit demselben Zeichen (z) geschrieben, dann durch das verwandte Zeichen ʒ oder ʒʒ, daneben durch zſ, später durch ſz (woraus ß) ausgedrückt. Diese seine Verwandtschaft mit t und z ist daraus zu erkennen, daſs sich aus demselben Stamme ʇ und ß entwickeln (ſitzen, ſaß; Hitze, heiß; netzen, naß; Schütze, ſchießen; ſchwitzen, Schweiß ꝛc.), und daſs im Niederdeutschen für ß ein t eintritt (daß, dat; beißen, biten; Fuß, Foot ꝛc.). Aber schon am Ende des 13. Jahrhunderts trat ein Wechsel dieses Lauts, eine Annäherung an den Sauselaut ein, so daſs die Dichter dieser Zeit, in der man es doch mit der Reinheit der Reime so genau nimmt, bereits ſ und z sich reimen lassen (gras-ſaz); er wird zuweilen statt ſ gesetzt, noch häufiger aber tritt statt seiner ſs ein. Im 15. und 16. Jahrhundert wird die Vermischung vollkommen, und dieser Zustand dauerte bis ins 18. fort, wo man durch Aufstellung bestimmter Regeln Ordnung in das Chaos zu bringen suchte. §. 24.

Nun droht aber eine neue Verwirrung, indem die historische Schule, geleitet hauptsächlich von dem Bestreben, die Abstammung so mancher Wörter ans Licht zu ziehen, mit wenigen Ausnahmen alle diejenigen Wörter mit ß schreibt, welche dieses ß in der früheren Sprache hatten. Zu statten kommt ihr hiebei, daſs es der Wörter, welche ſſ haben, verhältnismäßig wenige sind, die man sich also nur zu merken braucht, um sodann auch in Beziehung auf ß das Richtige zu treffen. (Es sind außer blaſs, Eſſe, Kreſſe, beſſen, weſſen, Roſs, Troſs, küſſen, miſſen, Miſſethat, gewiſs und einigen wenigen selteneren Wörtern hauptsächlich alle Fremdwörter mit scharfem S-Laut nach kurzem Vocal: Kaſſe, Preſſe u. s. w.)

Digitized by Google

Die Annahme dieser Schreibart wäre ein Aufgeben des phonetischen Princips, denn ihre Vertreter müssen selbst zugeben, dass jenes alte z ein in der Aussprache nicht mehr vorhandener Laut ist. Rücksichten der Etymologie aber, so sehr sie dem Sprachkenner zusagen mögen, können doch dem Volke gegenüber nicht maßgebend sein. Zudem ist die ältere Schreibweise noch in einem Grade überwiegend, dass die neuere, auch wenn sie die richtige wäre, kaum hoffen kann durchzudringen. Endlich würde sich das Volk den Fremdwörtern gegenüber, namentlich wenn diese ihm nicht mehr in ihrer ursprünglichen fremden Gestalt entgegentreten, in beständiger Verlegenheit befinden. Es wird daher das rathsamste sein, sich im wesentlichen an die älteren Regeln zu halten, wie denn auch das hannoversche Oberschulcollegium die neuern für jetzt nicht empfehlen zu können erklärt hat.

Die Schreibung der S-Laute gestaltet sich hienach folgendermaßen:

1) Wir unterscheiden in der Aussprache einen weichen und scharfen (harten) S-Laut. Der anlautende ist immer weich; im Inlaute kommen beide gleichmäßig vor, während im Auslaute der scharfe vorherrscht, wenn auch nicht immer mit dem Zeichen des scharfen geschrieben wird.

2) das Zeichen des weichen ist ſ (latein. ſ oder s), im Auslaute s (s) geschrieben.

Das weiche ſ steht, außer den Fällen, wo es durch den Anlaut (vergl. 1.) oder durch die Aussprache als solches deutlich bezeichnet ist,

a. unmittelbar nach einem Consonanten: emſig, Erbſe, Gemſe.

b. im Auslaute derjenigen Wörter, welche im Inlaute ſ haben: Gans (Gänſe), Haus (Häuſer), los (loſe).

c. im Auslaute der Flexionssilben, namentlich in der Genitivendung: des, wes mit ihren Zusammensetzungen deshalb ꝛc., rings ꝛc., und im Neutrum der Adjective und Pronomina: gutes, jedes, das, dies.

d. in den Präpositionen bis und aus. Ueber mis— ſ. §. 21, 1.

Das auslautende s steht auch am Ende der einzelnen Silben zusammengesetzter Wörter und beim Hinzutreten consonantisch anlautender Bildungssilben: Nashorn, dasſelbe, ausſehen; Röslein, Gräschen; dagegen Häuſer, graſig ꝛc.

3) Das Zeichen des ſcharfen S-Lauts ist ſſ und ß.

a. ſſ (ſt oder ss) steht immer nach kurzen Vocalen, und wird auslautend ſs (ss) geschrieben: haſſen, haſſt, Haſs.

Digitized by Google

Beim Absetzen wird nach §. 4, 1. b verfahren: Ros-se, nicht, wie manche wollen, Ros-se.

b. ß (ls, die Letter sz ist wahrhaft wehethuend) steht immer nach langen Vocalen und Diphthongen: grüßen, stoßen, heißen, bloß (vergl. Blöße; das Adverbium blos zu schreiben liegt kein Grund vor).

Beim Absetzen wird nach §. 4, 1. c. verfahren: flie-ßen.

Für die Fälle, in welchen st und t durch Synkope an die S-Laute treten, bedarf es keiner weiteren Regeln. Formen, wie: du reist, küsst, rauschst, heizst, sitzst für reiset, küsset ꝛc. sind geradezu verwerflich. Im übrigen lässt die Synkope die Schreibung unverändert: er reist, fließt, vermisst, und im erstern Falle, wo t an s tritt (reist), kann man nicht einmal mit den hannov. Regeln von einem Verschmelzen beider Buchstaben zu st sprechen, da dieses st nach §. 4, 1. c trennbar ist.

größter sollte, wie bester, eigentlich gröster geschrieben werden, da nicht es des Superlativs sondern ße ausgefallen ist.

§. 25. Die bisher vorherrschende Regel verlangt für den scharfen Laut ss nur, wenn zugleich wieder ein Vocal folgt, außerdem ß, und setzt im Auslaute überall ß, auch wo im Inlaute ss steht. Allein dadurch wird das Princip, wonach ss und ß vertheilt werden, offenbar verletzt. Die beiden Zeichen sollten rein und unvermischt gehalten werden und nicht ineinander übergehen. Die herrschende Schreibweise unterscheidet zwar phonetisch richtig saßen und hassen, goßen und vergossen, aber sie unterscheidet phonetisch unrichtig vergoßnes und vergossenes Blut, wirft gleichfalls phonetisch unrichtig Gruß und Kuß zusammen, und bringt dadurch den deutsch Lernenden, jedenfalls den Ausländer hinsichtlich der Aussprache in vielfache Verlegenheit. Es schien daher gerathen, in obigem der Regel Heyses zu folgen, welcher neuestens auch R. v. Raumer beigetreten ist. Schon früher hat sich Schmitthenner dafür erklärt, das am Ende stehende ss durch ss (nicht durch ß) darzustellen, und auch die historische Schule, wo sie sich deutscher Schrift bedient, schreibt auslautendes ss mit ss. Sollte freilich die hier vorgeschlagene Schreibweise nicht im Stande sein sich der herrschenden gegenüber Eingang zu verschaffen (und vielleicht aus keinem gewichtigeren Grunde, als weil man glaubt, ß nehme sich im Inlaut vor Consonanten und im Auslaute etwas schöner aus als ss oder ss, für welches letztere sich übrigens ohne Zweifel eine gefällige Letter finden ließe), so dürften ihre Anhänger nicht hartnäckig auf ihr bestehen, sondern müssten sich entschließen zu der herrschenden überzugehen, da in Sachen der Orthographie Einheit und Festigkeit oberstes

Digitized by Google

Gesetz und höchste Tugend ist. Bei lateinischer Schrift würde die Sache sich allerdings einfacher gestalten.

Anmerkung. Bei vorstehender Regel macht der Umstand Schwierigkeit, dass in der Quantität der Vocale so oft eine Verschiedenheit der nord- und süddeutschen Aussprache stattfindet. Die Entscheidung ist in solchen Fällen von der allgemeinen Schriftsprache zu erwarten, welche sich zwar aus den Dialecten herausgebildet hat, aber mehr und mehr ihre Stellung über den Dialecten einnimmt. Z. B. müssen sollte nach schwäbischer Aussprache müßen geschrieben werden.

§. 26. c ist ursprünglich kein deutscher, sondern aus dem latein. Alphabet in unsere Sprache aufgenommener Buchstabe, der zwar im Alt- und Mittelhochdeutschen häufig angewandt wurde, jetzt aber wieder ein Fremdling geworden ist, und in echt deutschen Wörtern (Eigennamen ausgenommen) nur in der Lautverbindung ch und ck vorkommt.

Ueber seinen Gebrauch in den Fremdwörtern ist folgendes zu bemerken:

1) aus den eingebürgerten Fremdwörtern ist das c zu verbannen, und vor Consonanten sowie vor a, o und u durch k, vor e, i (ä, ö) durch z zu ersetzen: Kamerad, Kalender, Kapelle, Kristall, Punkt; Zirkel.

In Zweifelsfällen, auf welche übrigens das Wörterverzeichniss Rücksicht zu nehmen hat, wird man sich der Aussprache gemäß für die deutsche Schreibung entscheiden dürfen. Im allgemeinen geht jedoch c weniger gerne in z als in k über.

2) die nicht eingebürgerten behalten ihr c, und zwar um so mehr, je fremdartiger sie sich nach Form und Klang ausnehmen. Es sollte nicht nur überhaupt den ausländischen Wörtern die ihnen eigenthümliche Schreibart so viel möglich gelassen werden (vergl. §. 32), sondern wir wollen auch nicht dazu beitragen, so manchen unsrer Sprache übel anstehenden Fremdwörtern durch Umhängen deutscher Lappen den Eingang zu erleichtern. Wir schreiben also alle aus dem Lateinischen und den neueren Sprachen stammende Fremdwörter mit dem ihnen in ihrer Sprache gebührenden c, also Candidat, College, Contract, Consistorium. Doppeltes c (cc) ist um so mehr beizubehalten, als kk (vgl. §. 21) und ebenso auch kz nicht üblich sind: Accord, Accent, Accise.

Eine Ausnahme bilden die ausschließlich griechischen (d. h. nicht auch zugleich alt-lateinischen) mit dem K-Laut gesprochenen Wörter, welche ihr ursprüngliches k selbst in dem Falle behalten, wenn sie durch Vermittlung des mittelalterlichen Lateins zu uns gekommen sind: Katastrophe, Klima, Kalligraphie, Kategorie, Kathedrale, Anekdote, Katharine; Encyklopädie.

Digitized by Google

3) im Auslaut steht je nach der Aussprache immer k oder z: Musik, Provinz.

v und f sind jetzt in der Aussprache, namentlich im Anlaut, nicht §.27.
mehr unterschieden, und im Neuhochdeutschen ist v größtentheils durch f verdrängt, und zwar kommt a) im In- und Auslaute der echt deutschen Wörter nur f vor (Frevel ausgenommen), v dagegen in Fremdwörtern, brav, Nerv, Sklave, auch Gustav, ein Name, der, obgleich aus dem Schwedischen stammend, durch Vermittlung des Lateinischen zu uns gekommen ist. b) im Anlaut entscheidet der Gebrauch, wo er fest steht; in zweifelhaften Fällen ist f vorzuziehen (Festung besser als Vestung); c) immer steht f vor u, ü, ei, eu, l, r, mit Ausnahme des aus dem lat. viola stammenden Wortes Veilchen.

ph hat gleichen Laut mit f, und ist aus dem Griechischen vermittelst §.28.
des Lateinischen eingeführt. Es sollte nur noch in Fremdwörtern gebraucht werden, nicht aber in deutschen wie Adolf, Rudolf, Westfalen.

ch kommt im Anlaut deutscher Wörter nicht mehr vor, mit Aus- §.29.
nahme von Charfreitag und Churfürst, in welchen Wörtern jedoch K daneben schon länger im Gebrauche ist und den Vorzug verdient. Daher steht es nur in Fremdwörtern statt k für griechisches ch. Doch hat sich in manchen derselben in Folge der Aussprache k daneben festgesetzt, z. B. Karte, Kronik, und der Gebrauch desselben ist in ihnen um so weniger zu verwerfen, je mehr sie als eingebürgert gelten können.

Schwieriger ist die Unterscheidung von ch und g in den Endsilben §.30.
ig, ich, lich, icht. Die Aussprache neigt sich hier überall dem ch zu. Für die richtige Schreibung merke man sich:

1) da beim Antreten der Flexionsendungen die Neigung zur aspirierten Aussprache zurücktritt, so läßt sich die richtige Schreibung der unflectierten Endung aus der Aussprache der flectierten erkennen (also König wegen Königes).

2) da man zwischen den Endungssilben lich und ig nur in dem Falle schwanken kann, wenn der Stamm auf l ausgeht, so merke man sich die wenigen Wörter der letzteren Art, mit den Ausnahmen billig, buckelig, völlig, kugelig, untadelig, unzählig, welche eigentlich billich-ꝛc. geschrieben werden sollten, aber in ihrer bisherigen Form belassen werden können, da diese theilweise der Aussprache entspricht, und bei ihnen die Bedeutung des ursprünglichen Adjectivs lich sich so ziemlich in die der Ableitungssilbe ig verloren hat; dagegen sind adelich und allmählich nach der Regel zu schreiben. Mannigfach ist dem synkopierten aber

Digitized by Google

harten manchfach und dem falschen mannichfach vorzuziehen. — Die Endsilbe lich wirkt überdies gewöhnlich den Umlaut: ländlich.

3) -ich ist nur eine Ableitungssilbe für Substantive, also sind Adjective, deren Endsilbe -ich ausgesprochen wird, -ig zu schreiben.

4) die Ableitungssilbe -icht wird niemals -igt geschrieben.

§.31. dt. Diese Buchstabenverbindung, welche für die Aussprache unmöglich ist, hat eine doppelte Veranlassung:

1) soll sie nach den Liquiden l, n, r, wenn t folgt, oder auch am Ende eines Worts einen Mittelton zwischen d und t ausdrücken, welcher jedoch in der Aussprache nicht vernommen wird; man sollte daher in diesem Falle dieser Schreibung entsagen, und z. B. Ernte, Schwert, Brot u. s. w. schreiben.

2) soll in der Conjugation der schwachen Verba der Stammbuchstabe d neben dem t der Flexion bewahrt bleiben, wenn der Vocal zwischen ihnen ausfällt, z. B. sandte von senden, aber mittelhochdeutsch sante; beredt aus beredet (aber Beredsamkeit von bereden). In diesem zweiten Falle verdient d Schonung, und wird sich jedenfalls schwer verdrängen laßen.

Schwierigkeit machen hier einzelne Wörter von zweifelhafter Bildung, wie todt, tödtlich, tödten, welche eigentlich tot ꝛc. geschrieben werden sollten, aber d zum Zeichen der Verwandtschaft mit Tod beibehalten oder angenommen haben und sich dasselbe wohl nicht werden nehmen lassen, während todkrank, todmüde ꝛc. besser von Tod abgeleitet und mit einfachem d geschrieben werden. — Schmidt zu schreiben ist keine Veranlassung. Da im Pluralis i gedehnt wird und im südlichen Deutschland vielfach auch der Singularis gedehnt gesprochen wird, so dürfte die Form Schmied vorzuziehen sein. — Stadt ist passende Schreibung zum Unterschied von statt und Staat. — Ueber gescheid vgl. §. 23, 2.

§.32. Die Fremdwörter werden, wofern sie nicht sich eingebürgert haben und daher den Regeln der deutschen Orthographie folgen, in ihrer ursprünglichen fremden Schreibweise belassen.

Die Eigennamen (namentlich die Familiennamen, weniger vielleicht die Ortsnamen) sind den Gesetzen der Orthographie nicht unterworfen. *

Professor Kraz in Stuttgart.

---

* Der Verf. hat sich im ersten Artikel hinsichtlich der ſſ und ß der herrschenden Schreibweise und dem Brauche der Druckerei gefügt. Aber das drückende Bewusstsein der Inconsequenz überwog, und so wurde im zweiten und dritten Artikel die Schreibung, wie sie sich nach §. 24, 3 gestaltet, angenommen.

Für Mittheilungen, welche geeignet sind die vorstehenden Vorschläge zu berichtigen

Digitized by Google

Der Indikativ und der Conjunktiv im Französischen.

(Fortsetzung.)

4. Wenn ein Zeitwort des Denkens und Sagens durch anderweitige 37.
Satztheile bestimmt ist, welche darauf hinweisen, daß das Gedachte, Gesagte ein der Wirklichkeit nicht entsprechendes sey, so steht

a) das Zeitwort des Nebensatzes im Indikativ, wenn der Gedanke als Satz, die Aussage oder auch die Thatsache als solche die Hauptsache ist, und jene andern Satztheile nur eine Bemerkung dazu abgeben.

C'est une *erreur* de *croire* qu'une même pensée *peut* s'écrire de plusieurs manières. *V. Hugo.* Auriez-vous la *prétention* de me *faire croire* qu'il y *a* des revenants? *F. Soulié.* C'est *à tort* qu'on a *prétendu* que J. Christ *voulait* anéantir les passions. *Chateaubriand.* Premièrement *il n'est pas vrai* de *dire* que toute la pièce n'*est* qu'en récits. *Molière.* Je *voudrais* bien pouvoir vous *mander* que ma voix *est* revenue. *Boileau.* On aurait de la *peine* à *faire voir* que l'Iliade *est* aussi bien appuyée. *id.* Que dit-on de Cinna? — Que son plus grand *regret* c'est de *voir* que César *sait* tout votre secret. *Corneille.*

b) das Zeitwort des Nebensatzes steht im Conjunktiv (und dieses ist häufiger), wenn der Inhalt des Nebensatzes, unter dem Einflusse der darauf hinweisenden Satztheile als nicht wirklich, unglaublich, als gewünscht oder nicht gewünscht (s. Nr. 18) angeschaut wird oder werden soll; die durch die anderweitigen Satztheile beigefügte Bestimmung bildet das Hauptmoment.

C'est une *erreur* grossière de *croire* qu'il n'y *ait* point d'ambition à désirer de relever sa condition. *Pascal.* Que vous êtes *simple* de *dire* qu'il y en *ait. id.* Je vous *pardonne* d'avoir *cru*, sur la foi du père Bauny, qu'Aristote *ait* été de ce sentiment. *Pascal.* C'est nous *flatter*, de *croire* que la mort nous *paraisse* de près ce que nous en avons jugé de loin. *La Rochefoucauld.* Celui qui sait beaucoup pense *à peine* que ce qu'il dit *puisse* être ignoré. *La Bruyère* (wie nach il est difficile, rare). Car *le moyen de faire croire* qu'une autorité infaillible se *soit* trompée. *Pascal.*

On a *honte d'avouer* qu'on *ait* de la jalousie. *La Rochefoucauld.* Il est *triste* de *voir* que dans ce siècle, encore désordonné, le clergé pareil à une grande nation, *eût* sa populace comme sa noblesse. *A. de Vigny.* Je me *plains* de toi qui peux *mettre dans ta pensée* que je *sois* assez mauvais père pour vouloir faire violence à tes sentiments. *Molière.* Je suis seulement *étonné de voir* que vous l'*ignoriez. Pascal.* Il la croit tellement défendu (le duel) qu'il *évite* de *dire* que c'en *soit* un. *Pascal.* Ils *ôtent* de l'histoire de Socrate qu'il *ait* dansé. *La Bruyère* (nach ihrer Darstellung hat er nicht getanzt).

Viel seltener findet sich der Conjunktiv ohne eine solche Hinweisung auf den verneinenden Sinn, der aber in den Gedanken der sprechenden oder denkenden Person liegt.

Je *pensais* que tout *fût* perdu. *Molière.* Je regardais ce petit trou qu'elle a au

---

oder schärfer zu fassen und namentlich für die Schule anwendbarer zu machen, wird der Verfasser dankbar sein.

Digitized by Google

côté du menton; et je *croyais* d'abord que ce *fût* une tache. *id.* Je *pensais*, madame, qu'il *fallût* pleurer. *id.* Je *croyais* qu'il *dût* me fermer les yeux. *Boileau.*

In diesem letzteren Falle ist es rathsam den Conjunktiv zu meiden.

38. 5. Nach Bedingungssätzen steht im Nebensatze

a) der Indikativ, wenn er eine wirkliche Thatsache enthält, oder wenn er einen Satz ausspricht, den man sich denkt.

S'il est vrai que *j'ai* chassé les ennemis de votre territoire, que je leur *ai* tué beaucoup de monde ... que vos tribuns s'élèvent. *Vertot.* Le plus grand déplaisir qui puisse m'arriver au monde, c'est *s'il me revenait* que vous *êtes* un indévôt. *Racine.* Par exemple, messieurs, *si je supposais* que vous *êtes* deux grands docteurs. *Racine.*

b) der Conjunktiv, wenn der Inhalt des Satzes als nicht wirkliches anzuschauen ist (nur mit Zeiten der Vergangenheit), oder wenn er als möglicher Fall dargestellt werden soll, oder auch wenn nach einem indirekten Fragsatz mit si Auskunft verlangt wird.

S'ils avaient pu prévoir que César se *fût* amusé à sa guerre d'Alexandrie, ils n'auraient pas fait la paix. *Montesquieu.* Et *si vous trouvez* que vous *ayez* assez de force pour aller à Grignan .. *Mad. de Sévigné.* *S'il arrivait* qu'on se *moquât* de moi, il n'y aurait pas grand mal. *Voltaire.* Je le priai de me dire confidemment *s'il tenait* que les justes *eussent* toujours un pouvoir véritable d'observer les préceptes. *Pascal.*

Selbst nach einem Adverbialsatz der Zeit mit quand steht zuweilen der Conjunktiv, wenn der Inhalt des Nebensatzes als Mögliches oder Nichtwirkliches angeschaut wird.

Mais *quand* vous *prétendez* que ce qui est trop criminel pour être souffert par les hommes *soit* innocent et juste aux yeux de Dieu ... que faites-vous autre chose sinon .. *Pascal.* Vous vous abusez un peu *quand vous croyez* que *j'aie* fait ni voulu faire une paraphrase de ce vers. *Boileau.*

39. 6. Wenn nach einem Zeitwort das einen Affekt, namentlich Verwunderung ausdrückt, der Satz vor dem Nebensatze durch c'est que wieder aufgefaßt wird, so steht

a) der Indikativ, wenn der Nebensatz als bloßer erklärender Zusatz zu betrachten ist, der eine Thatsache beifügt.

Ce qu'il y a de *surprenant* dans cette guerre, c'est qu'une bataille *décidait* presque toujours l'affaire. *Montesquieu.* C'est ce qu'il y a de *bon* en vous, que vous n'*allez* point chercher de détours. *Molière.*

b) der Conjunktiv, wenn der Inhalt des Nebensatzes, in welchem sich der Affekt geltend macht, als etwas Unglaubliches, Gewolltes oder Nichtgewolltes angeschaut wird.

Ce qu'il y a d'*étonnant*, est qu'un art pour lequel je suis né m'*ait* néanmoins tant coûté de peine à apprendre. *J. J. Rousseau.* O ciel, o terre, étonnez-vous à ce *prodige* nouveau! c'est que parmi tant de témoignages de l'amour divin il y *ait* tant d'incrédules et tant d'insensibles. *Bossuet.*

40. 7. In einem Satze, der von einem im Conjunctiv stehenden Zeitwort abhängt, steht das Zeitwort

Digitized by Google

a) im Indikativ, wenn der Inhalt desselben, unabhängig von der im regierenden Satze vorherrschenden Anschauungsweise, als Thatsache, Aussage, Satz anzusehen ist.

Vous êtes étonnée que tout ce qui vous entoure ne *comprenne* point que vous *souhaitez* quelquefois d'être séparée. *Mad. de Sévigné.* Non pas que je *veuille dire* que la force seule les *a* tous fondés. *Guizot.* La seule crainte que j'éprouvasse, c'était que l'on ne s'*imaginât* que j'*avais* peur. *Mérimée.* Il faut, pour son honneur et pour le vôtre, qu'il *dise* dans le monde que c'*est* de bon gré qu'il l'a épousée. *Molière.* Il voulut que l'on *crût* qu'il *était* fils de Jupiter. *Montesquieu.*

b) im Conjunktiv, wenn sein Inhalt, unter dem Einfluß der im regierenden Satze vorherrschenden Anschauungsweise als nicht wirklich anzuschauen ist.

Les règles que la poésie dramatique nous prescrit ne sont que des adresses ... et non pas des raisons qui *puissent persuader* aux spectateurs qu'une chose *soit* agréable, quand elle leur déplaît. *Corneille.* J'apprends quelquefois, dit Cicéron, qu'un sénatus-consulte passé à mon avis, a été porté en Syrie ou en Arménie avant que j'*aie* su qu'il *ait* été fait. *Montesquieu.* (Der Senatsbeschluß existirte für Cicero nicht, ehe er darüber Nachricht erhielt.) Voulez-vous qu'il *confesse* qu'il *ait* été capable de crainte et que ce *soit* par force qu'on lui *ait* fait faire les choses? *Molière.*

Zusatz. Eigenthümlich ist es, wenn nach demselben Ausdrucke, in derselben Periode, beide Gesichtspunkte zur Geltung kommen, so daß in den beigeordneten Nebensätzen die Zeitwörter in verschiedenem Modus stehen. 41.

On ne saurait nier que la satire morale n'*avait* point encore fait entendre chez nous, avant Gilbert, des accents pareils aux siens, et que le poëte indigné *ne semblât* frémir de colère. *Tissot. Il semble* qu'on *devrait* trouver dans une prière quelque abandon, quelque enthousiasme ... et que l'homme qui prie n'*ait* plus rien à rechercher sur l'existence et les attributs de l'être auquel s'adresse sa prière. *Nisard.*

(Fortsetzung folgt.)

Ueber französische Schulbücher-Literatur.

Während meines Aufenthalts zu Paris, im Sommer 1857, machte ich es mir zu einer besondern Aufgabe, die Schulbücher-Literatur Frankreichs ins Auge zu fassen und mir dasjenige daraus zu bezeichnen, was für den Gebrauch der Lehrer in unsern vaterländischen Schulen von Interesse seyn könnte. Gewiß ist die Vergleichung verschiedener Lehrbücher über denselben Gegenstand schon im Allgemeinen nicht ohne wirklichen Gewinn, sofern man annehmen darf, daß der aufmerksame Forscher aus jedem derselben, sey es nun in positiver oder negativer Weise, irgend einen Vortheil zu ziehen weiß. Insbesondere bietet aber bei sprachlichen und mathematischen Lehrbüchern die Manchfaltigkeit der in denselben enthaltenen Beispiele ein erwünschtes Material dar, das zu den verschiedenartigsten mündlichen und schriftlichen Uebungen verwendet werden kann. Nun ist

Digitized by Google

aber die französische Schulbücher-Literatur an sich sehr reichhaltig, und man darf wohl sagen, großentheils auch gehaltreich. Von oben herab geschieht in Frankreich viel, um geringe Bücher aus der Schule zu verdrängen und die Einführung guter zu befördern. Die Universität läßt zu dem Ende von Zeit zu Zeit ein Verzeichniß brauchbarer Lehrbücher anfertigen und bekannt machen, ohne jedoch in Beziehung auf deren Einführung einen gesetzlichen Zwang ausüben zu wollen, und schon vor circa 10 Jahren umfaßte dieses Verzeichniß gegen 600 Werke. Ganz besonders zahlreich tritt darin die Menge der Lehrbücher über die französische Sprache hervor; und wenn dieselben auch in Beziehung auf die in ihnen angewendeten Methoden unter sich keine wesentliche Verschiedenheit in der Behandlung des Muttersprach-Unterrichts aufzuweisen im Stande sind, so beurkunden sie doch das hohe Interesse, das der Pflege desselben — wenigstens in den Lehranstalten zu Paris — gewidmet wird, wo schon 9—10 jährige Kinder ihre Grammaire française in Händen haben und wo man bereits mit 12jährigen Schülern anfängt die klassischen Schriften ihres Landes zu lesen, zu erklären und theilweise auswendig lernen zu lassen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß diejenigen, welche eine fremde lebende Sprache lehren sollen, dem fortdauernden Entwicklungsgange derselben mit steter Aufmerksamkeit folgen müssen und daß sie entweder mit Gebildeten des betreffenden Landes häufigen Umgang pflegen oder noch besser die Luft des letzteren von Zeit zu Zeit immer wieder aufs Neue athmen sollten. Wer in der beneidenswerthen Lage sich befindet, das Eine oder das Andere thun zu können, mag diese Zeilen immerhin überschlagen; bei solchen Lehrern des Französischen aber, die nur selten, vielleicht Jahre lang keine Gelegenheit finden, sich im lebendigen Verkehr mit Franzosen aufzufrischen und die nur durch Lektüre, und nicht einmal immer durch Benützung der Tagesliteratur, ihren französischen Sprachschatz zu erhalten und nur selten zu vermehren im Stande sind, mag der Rath gerechtfertigt erscheinen, sich bei der Wahl des Componirstoffes für ihre Schüler nur echt französischer Quellen zu bedienen, d. h. denselben aus guten französischen Schriftstellern zu sammeln. Abgesehen davon, daß wir an guten, systematisch angelegten und vom Leichteren zum Schwereren sich erhebenden grammatischen Compositionsübungen zur Stunde noch eher Mangel als Ueberfluß haben, so erspart auch das reichhaltigste Uebungsbuch dem Lehrer die Aufgabe nicht ganz, von Zeit zu Zeit für gewisse Fälle besondere Themate selbst anzufertigen, die in keiner, auch noch so stoffreichen Sammlung für jedes spezielle Bedürfniß immer schon vorräthig bereit liegen. Allein so leicht und unbedeutend es auch scheinen mag eine Aufgabe zu entwerfen, die zur Einübung einer gewissen Summe grammatischer Regeln hinreichende Gelegenheit darbietet, durch ihren Inhalt befriedigt und zugleich in eine zwanglose, von Sprachhärten freie Form sich übersetzen läßt und überdieß dem jeweiligen Standpunkte des Schülers entspricht, — so ist dieß doch keineswegs leicht. Nur gar zu gern geschieht es, daß ein seiner Sache nicht vollkommen mächtiger Lehrer bei Anfertigung solcher Aufgaben Mißgriffe macht, Synonymen verwechselt, der Sprache Gewalt

Digitized by Google

anthut und sich Wendungen und Ausdrücke erlaubt, die, wenn sie auch nicht eben gegen eine grammatische Regel verstoßen, von den Franzosen gleichwohl nicht gebraucht werden und das Ohr beleidigen.* Daß aber für Schüler das Beste nur eben gut genug ist, gilt in ganz besonderem Grade beim Unterricht in einer Sprache, in welcher dem Wohlklang und dem Sprachgebrauche nicht selten die grammatische Richtigkeit zum Opfer gebracht wird. So wahr es nun auch ist, daß solcher Uebungsstoff in gut geschriebenen französischen Werken sich in reichem Maße finden läßt, so sehr leuchtet ein, daß derselbe viel zweckmäßiger zusammengestellt und viel unmittelbarer brauchbar in denjenigen Sprachbüchern angetroffen werden wird, welche die Franzosen selbst für den Unterricht in ihrer Muttersprache geschrieben haben, um so mehr, da diese Lehrbücher in der That nicht nur eine große Anzahl meist gut gewählter, den besseren Schriftstellern entnommenen Uebungsstücke enthalten, sondern weil auch in den meisten derselben jedem Abschnitte noch überdieß eine Reihe Fragen und Antworten angehängt ist, die manchem Lehrer eine erwünschte Anleitung geben können, den Lehrstoff in katechetischer Form mit seinen Schülern zu durchsprechen und so einen lebendigen Verkehr in der fremden Sprache mit denselben anzubahnen. — Uebrigens sind nicht nur die eigentlichen sprachlichen Bücher für den genannten Zweck von Werth; manche Sammlungen arithmetischer und geometrischer Aufgaben, ebenso die Lehrbücher der Geschichte und Geographie, die in den französischen Schulen eingeführt sind, enthalten gleichfalls ein reiches Material schätzbaren Stoffes zu schriftlichen und mündlichen Uebungsbeispielen. Auch zeichnen sich manche dieser mathematischen Aufgabensammlungen noch überdieß durch das Sinnreiche und Anziehende ihres Inhaltes aus.

Diese Gründe veranlaßten mich daher, mich mit der Schulbücher-Literatur Frankreichs möglichst genau bekannt zu machen, und was ich bei dieser Prüfung als für unsere Schulen für brauchbar erkannte, werde ich nun, höherer Aufmunterung zufolge, im Correspondenz-Blatt in der Absicht bekannt machen, die Aufmerksamkeit meiner Herren Collegen auf manches, ihnen vielleicht bisher unbekannt gebliebene Buch hinzulenken. Die Ordnung, in welcher ich die vorzuschlagenden Bücher aufzuführen gedenke, ist folgende:

A. Grammatiken und Uebungsbücher der französischen Sprache.
B. Mathematisches:
   a) Arithmetik,
   b) Geometrie,
   c) geometrisches Zeichnen.
C. Geschichte und Geographie.
D. Kinderschriften-Literatur.
E. Allerlei.

* So wird man nach den Regeln der Grammatik unbedenklich sagen: je lui y en ai envoyé, oder il ne me les y a pas montrés u. s. w., aber gewiß wird der Franzose diese Häufung von pronoms vermeiden und lieber das entsprechende Substantif dafür setzen.

Digitized by Google

Um jedem Mißverständnisse vorzubeugen, bemerke ich zum Voraus, daß ich nicht der Meinung bin, als seyen sämmtliche anzuführende Bücher durchaus preiswürdig und in ihrem ganzen Umfange für uns brauchbar, oder als sollte jeder Lehrer sich den ganzen Vorrath dieser Bücher oder auch nur den größeren Theil derselben auf eigene Kosten anschaffen. Ich gebe im Gegentheil zu, daß nicht leicht ein einziges derselben unsern Bedürfnissen ausreichend genügen könnte, ja daß gerade diejenigen grammatischen Partien, welche für den Deutschen die größten Schwierigkeiten darbieten, z. B. die Stellung des Adjectifs, die Lehre der pronoms, besonders der pronoms personnels, die Lehre vom Subjonctif, von der Rection der verbes u. s. w. am wenigsten genügend und eingehend behandelt sind. Was Alles nicht befremden kann, wenn man bedenkt, daß diese Bücher nicht für Deutsche, sondern für Franzosen geschrieben sind, und daß man in der Regel das am schwersten zu erklären und auf feste Gesetze zurückzuführen findet, was man durch lange Gewohnheit und frühe Uebung gleichsam instinktmäßig unterscheidet. Aber dennoch ist es darum nicht weniger wahr, daß wir viel Treffliches und für unsere Zwecke Brauchbares in ihnen finden, wenn wir uns nur die Mühe nehmen wollen, sie näher kennen zu lernen. Um aber dieses Gute recht vollständig auszubeuten und ihm die möglichst größte Verbreitung zu geben, sollten sämmtliche Lehrer eines Bezirkes sich über die Wahl der Bücher in der Art verständigen, daß der Eine diese, der Andere jene für sich bestellte, und daß dieselben alsdann in einem Turnus von einer Hand zur andern gingen, bis Jeder sich das ausgezogen hätte, was er für sein Bedürfniß für angemessen hält. Auf diese Weise könnte sich der Einzelne einen solchen Vorrath von Uebungsstoff sammeln, daß er lange damit auszureichen und kursweise abzuwechseln im Stande wäre, wobei er überdieß die beruhigende Gewißheit hätte, reines Französisch zu haben und sich keine Blöße zu geben. Für solche Lehrer, die neben französischen auch noch arithmetische, geschichtliche, geographische Lectionen geben, würde der weitere Vortheil erwachsen, daß sie nach Benützung der vorzuschlagenden arithmetischen Aufgabensammlungen und historischen Bücher auch in andern als in den eigentlichen Sprachstunden Sprechübungen treiben könnten.

Da jeder Schule ein Fonds zur Anschaffung von Büchern zu Gebot steht und wohl angenommen werden darf, daß die Oberstudienrathsbehörde diesem Vorschlage nicht abgeneigt sey, so liegen der Ausführung desselben keine äußeren Hindernisse im Weg. Nach einer mit der J. B. Metzler'schen Buchhandlung dahier gepflogenen Besprechung ist dieselbe erbötig, die Bestellung der Bücher gegen Berechnung des Franken zu 30 kr. unter der Bedingung zu besorgen, daß die zu bestellenden Werke auf einmal und in einem entsprechenden Quantum von ihr beschrieben werden könnten. Bei Einzelbestellungen käme außer dem Portozuschlag der Franken auf mindestens 36 kr. in Rechnung. Wer nun auf diesen Vorschlag einzugehen geneigt ist, möge seine Bestellung bei der genannten Buchhandlung im Laufe der nächsten 2 Monate, vom Tage dieser Bekanntmachung

Digitized by Google

an gerechnet, einreichen, damit für Herbeischaffung der Bücher das Nöthige bald eingeleitet werden kann. Präc. Seyerlen in Stuttgart.

(Fortsetzung folgt.)

Literarische Berichte.

Systematische Anleitung zum Rechnen nach Räsonnement, als Vorbereitung und Ergänzung zum algebraischen Unterricht für Gymnasien und Realschulen von Coloman Pfaff, Präceptor am Kgl. Gymnasium zu Heilbronn. Stuttgart, Metzler'sche Buchhdlg. 1858. Preis 36 kr.

Der Herr Verfasser findet in dem jetzigen Rechenunterricht zwischen dem gemeinen Rechnen und der Algebra eine Lücke, zu deren Ausfüllung er mit seinem Schriftchen einen Beitrag geben möchte. Er ist der Ansicht, mit der Schlußrechnung komme man bei 13jährigen Schülern an einen Punkt, von dem an dieselbe nur noch die mechanische Fertigkeit, aber nicht mehr das Denken übe. Hier den Unterricht im Wurzelausziehen oder in den Elementen der Algebra einzusetzen, findet er nicht zweckmäßig, und es ist ihm für den Fall von Schülern, welche in einer höheren Anstalt den systematischen Unterricht in der allgemeinen Arithmetik und Algebra zu erwarten haben, vollkommen beizustimmen. In diese Lücke nun möchte der Hr. Verf. als eine Ergänzung des gewöhnlichen Rechenunterrichts und zugleich als eine Vorbereitung auf die Algebra das Rechnen nach Räsonnement eingesetzt wissen, welches er als eine erweiterte Schlußrechnung insoferne betrachtet, als die Glieder, die durch Multiplikation und Division zu combiniren sind, nicht unmittelbar gegeben, sondern durch Addition und Subtraction, überhaupt durch besondere Operation erst aus den Angaben zu erheben sind. Es mag hier über die Ansicht des Hrn. Verf. mit der Behauptung hinausgegangen werden, daß Aufgaben dieser Art am geeigneten Ort schon in die Schluß- ja sogar in die Bruchrechnung zu verweben seyen, insbesondere für fähigere Schüler, für welche eigene Beschäftigungen während der Zeit, um welche sie den Ausrechnungen ihrer Mitschüler voraneilen, immer willkommen sind. Sollen Aufgaben dieser Art namhaft gemacht werden, so seyen es etwa die folgenden:

Nimmt man von einer Zahl ihren Dritten, ihren vierten und ihren fünften Theil weg, so bleibt 130, welches ist die Zahl?

A und B wollen ein Haus kaufen, A hat nur $^3/_4$ des Kaufpreises, B nur $^2/_3$ desselben, sie legen ihr Geld zusammen und haben nun 800 fl. über den Kaufpreis, wieviel beträgt dieser?

Alle Aufgaben, welche die Bestimmung einer Zahl aus dem Betrag der Summe oder des Rests verlangen, der sich ergibt, wenn man sie um einen aliquoten Theil vermehrt oder vermindert.

Die Frage nach der Zeit, in welcher mehrere Arbeiter mit einander

Digitized by Google

eine Arbeit zu Stande bringen, welche von den einzelnen in gegebenen Zeiten gefertigt wird.

Prozentrechnungen in und auf 100, z. B. der Portoabzug an einer Summe, welche mit der Post frankirt abgesendet werden soll.

Die Frage nach dem Zeitpunkt des gleichen Zinsenertrags zweier Kapitalien, welche nach einander ausgeliehen werden, einfachere Mischungsrechnungen u. s. w.

Wenn auch Aufgaben dieser Art sich unseres Wissens in die Sammlungen für Schluß- und Proportionsrechnung eingestreut finden, so mag es immerhin ein verdienstliches Werk seyn, in einer eigenen Zusammenstellung auf dieselben aufmerksam zu machen. Nur sollte der Stufengang nach der Schwierigkeit der Aufgabe strenger eingehalten seyn, als es z. B. der Fall ist, wenn die bekannte Aufgabe vom Hund und dem Hasen unter 148, und erst unter 193 die folgende Aufgabe auftritt: Die Zahl 36 soll in drei Theile zerlegt werden, die sich verhalten wie die Zahlen 2, 3 und 7.

Auch wäre es zweckmäßiger gewesen die 160 im zweiten Theile nicht mit dem Gang, sondern nur dem Ergebniß der Auflösung mitgetheilten Beispiele an diejenigen unter den 220 Musteraufgaben des ersten Theils anzuschließen, nach deren ausführlich erörterten Auflösungen sie zu behandeln sind.

Viele Aufgaben der Sammlung sind nun aber von derjenigen wesentlich algebraischen Natur, vermöge welcher der Hr. Verfasser sie von dem Unterricht in der Algebra nicht abgelöst wissen will und für seine Schrift auch den Charakter einer Vorbereitung und Ergänzung zur Algebra in Anspruch nimmt. Wie das Räsonnement vorbereitend für die Algebra verwendet werden kann, hat Lhuilier gezeigt, der in seinen ersten Aufgaben die algebraische Behandlung aus der räsonnirenden so zu sagen herauswachsen läßt, indem er die eine als eine symbolische Darstellung der andern auffaßt. Kein Kenner der Algebra ferner wird es verschmähen einer Aufgabe, die er algebraisch gelöst hat, auch mit dem Räsonnement beizukommen, und der Werth, den er auf die räsonnirende Auflösung legt, wird mit ihrer Unabhängigkeit vom algebraischen Gang wachsen. Nur diejenige seynsollende Auflösung durch Räsonnement wird er verschmähen, welche in der That nichts anderes ist, als eine nachträgliche Uebersetzung der algebraischen Sprache in gewöhnliches Deutsch, und er stellt sich dann gern etwa die Freude vor, die er empfände, wenn er von dem schwerfälligen Wortschwall, in dem er sich ohne den Besitz der algebraischen Zeichensprache bewegen müßte, durch Mittheilung der letzteren von Seiten irgend eines guten Genius erlöst würde. Und solche Aufgaben und Auflösungen finden sich in dem Buche auch, die besser weggeblieben wären.

Die Auflösung der bekannten Aufgabe von der geometrischen Proportion, welche ein Schüler durch Subtraction vereinfacht, macht sich, ins algebraische übersetzt, ganz brav, aber in gemeinem Deutsch nimmt sie sich haarsträubend aus.

Digitized by Google

Von den Aufgaben über das Alter eines Vaters und seiner Söhne würde ich die schwierigeren ohne den Besitz der Algebra nicht durch Räsonnement, sondern geometrisch durch Darstellung der Alterszahlen in zwei parallelen Strecken auflösen.

Um aber endlich auch von einer räsonnirenden Auflösung des rechten Schlags ein Beispiel beizubringen, das dem Hr. Verfasser und vielleicht manchem anderen Leser unbekannt ist, sage ich:

Von Mittags 12 Uhr bis Nachts 12 Uhr macht jeder der beiden Zeiger 11mal den Weg, den er Einmal gemacht hat, wenn sie zum ersten Mal nach 12 Uhr beisammen sind, also braucht Jeder zum Einmaligen Weg $^{12}/_{11}$ Stunden, d. h. um 1 Uhr $5^{5}/_{11}$ Minuten sind sie beisammen.

Professor **C. W. Baur** in Stuttgart.

F. Kommerell, Schulbuch der ebenen Geometrie. Tübingen, Zu-Guttenberg 1856. 128 Seiten nebst 9 Figurentafeln. Preis 1 fl.

Der Verf. gibt in der Vorrede die Gründe an, welche ihn bestimmten dieses Lehrbuch auszuarbeiten. Der Hauptgrund für ihn war der, daß seine Vorgänger zu wenig Gewicht auf die Grundlagen legten, auf welche sie ihr Gebäude aufführten, d. h. daß ihm in den meisten Lehrbüchern die Definitionen zu vag oder zu wenig deutlich waren. Diesen Mangel sucht er zu verbessern, und gibt deßhalb nicht blos in der „Einleitung" (p. 1—10) die hergebrachten Grundsätze und Definitionen, sondern fügt auch noch Anderes hinzu, was in anderen Lehrbüchern unter den Lehrsätzen und Aufgaben zu suchen ist, sowie auch jedem der 6 Bücher, welche den Inhalt des „Schulbuchs" ausmachen (I. Allgemeine Lehrsätze, II. Parallelogramm, III. Kreis, IV. Aehnlichkeit, V. Kreismessung, VI. Anleitung zur Lösung geometrischer Aufgaben) eine besondere „Einleitung" vorausgeht. Diese „Einleitungen" führen das, was in der allgemeinen Einleitung kurz berührt ist, mit Rücksicht auf den Inhalt des betreffenden Buches weiter aus und leisten in der That das, was der Verf. von einem guten Lehrbuche verlangt. Der Inhalt eines jeden der 6 Bücher zerfällt außer diesen Einleitungen in 3 Theile: 1) Lehrsätze nebst den Beweisen, die bei entschiedener Klarheit und Uebersichtlichkeit durch eine lobenswerthe Gedrängtheit sich auszeichnen und allen überflüssigen Wortkram vermeiden. 2) Aufgaben mit Auflösung und Beweis. 3) Lehrsätze meistens ohne Beweis, nur mit kurzen Andeutungen desselben.

Die Einleitung zum 4. Buch gibt die Proportionenlehre, wobei wir bemerken, daß die Proportionen als 2 gleiche Quotienten betrachtet werden, somit die Propositionenlehre in Verbindung mit der Bruchlehre behandelt ist.

Das 6. Buch ist als Supplement der 5 vorhergehenden anzusehen und leistet auf 22 Seiten möglichst viel, indem es in anschaulicher Weise dem Schüler den Weg vorzeichnet, den er einzuschlagen hat, um zum Beweise

Digitized by Google

oder zur Auflösung eines ihm unbekannten Satzes, einer neuen Aufgabe zu gelangen.

J. Bootz, Lehrbuch der Mathematik für Schulen. Erlangen, F. Enke 1856—57.

Unter diesem Titel hat der Verfasser die Absicht, die einzelnen Theile der Mathematik für Schulen zu bearbeiten. Von diesen Bearbeitungen liegen uns bis jetzt vor: das Lehrbuch der Ebenen Geometrie und, freilich in anderem Formate, die Elemente der Allgemeinen Arithmetik, I. und II. Cursus, Preis 4 fl. 12 kr. Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir letzteres Werk als zu dem „Lehrbuche" gehörig ansehen, indem in der Vorrede zu der Arithmetik auf einen „in Kürze" folgenden dritten Theil hingewiesen wird, der die Elemente der Trigonometrie und Stereometrie enthalten soll.

Ueber das Lehrbuch der Ebenen Geometrie (6 Bogen, Preis 48 kr.) haben wir folgendes zu referiren. Ueber die Eintheilung des rechten Winkels sagt der Verf., die Sexagesimaleintheilung sey die gebräuchlichere, die Centesimaleintheilung die zweckmäßigere. Die letztere Eintheilung kam bald nach ihrer Einführung in Frankreich wieder außer Gebrauch und hat, bei allen ihren übrigen Vorzügen, doch den Nachtheil gegenüber der Sexagesimaltheilung, daß bei ihr die Theilung durch 3 nicht stattfindet, worauf bei den Winkel-Meßinstrumenten mit Recht ein großes Gewicht gelegt wird; deßhalb scheint uns die „Zweckmäßigkeit" doch noch in Frage zu stehen. — Die Parallelentheorie, so vielen Mathematikern ein Stein des Anstoßes, wird vom Verf. kurzweg so behandelt. Sind Wechselwinkel gleich, so sind die Linien parallel. Denn wenn sie sich schneiden würden, so müßte dieß auf beiden Seiten der Schnittlinie erfolgen, also diese Annahme zu etwas Ungereimtem führen.

Ohne ein sogleich zu erwähnendes Bedenken hätte jedoch die Methode des Herrn Verfassers unsern Beifall, insoferne derselbe sich möglichster Kürze befleißigt; kurze Andeutungen in den Zusätzen und Anhänge zu den einzelnen Abschnitten geben Material zum selbstständigen Arbeiten der Schüler, ebenso auch der Anhang zum ganzen Buch. Ob die „Algebraisch-Geometrische Aufgaben" für den Standpunkt der Schüler, für welche das Buch berechnet ist, angemessen sind, möchten wir bezweifeln. — Allein dieses Bedenken ist nicht das Einzige, das uns bei der Betrachtung des Buches aufstößt. Ein Anderes ist von größerer Bedeutung. Bei Durchlesung des Buches fielen uns einige Ausdrücke auf, die wir uns erinnerten, anderswo auch schon gesehen zu haben, und als wir genauer untersuchten, fand sich, daß dieses Lehrbuch der Ebenen Geometrie nicht viel mehr ist, als ein Auszug oder eine mehr oder weniger selbstständige Bearbeitung der „Grundzüge einer wissenschaftlichen Darstellung der Geometrie des Maßes", von Dr. O. Schlömilch.

Nun ist zwar zuzugeben, daß in einer Elementar-Geometrie nicht viel Neues gesagt werden kann und daß auch bei der ganzen Anlage bald

Digitized by Google

hier bald dort sich Anknüpfungspunkte an andere Werke finden lassen. Allein eine derartige Benützung der Vorgänger sollte nach allgemeinem Gebrauche dem Leser angezeigt werden. Davon läßt sich aber in vorliegender Schrift keine Spur finden, und wir wollten uns gerne der Vermuthung hingeben, es werde der Verf. in einer Vorrede — eine solche fand er nicht für gut vorauszuschicken — die einem der folgenden Bände beigegeben würde, den Mangel ergänzen, wenn nicht gegen diese Vermuthung das Verfahren des Hrn. Bootz sprechen würde, welches er in seinen „Elementen der Allgemeinen Arithmetik" befolgt. In Schlömilchs Zeitschrift für Mathematik und Physik (I. Jahrg., 6. Heft und II. Jahrg., 1. Heft) ist nachgewiesen, daß Hr. Bootz auf eine wahrhaft unbegreifliche Weise sich Eingriffe in fremdes Eigenthum erlaubt hat. Der I. Cursus ist dem dort nachzulesenden Berichte nach „eine bald wörtliche, bald entstellte Copie der Algebra von Orelli in Zürich", der II. Cursus „aus dem Lehrbuch der Mathematik von Wunder mit höchst unkritischer Sichtung compilirt und dasselbe weder in der Vorrede noch im Texte mit einer Silbe erwähnt". Diesem fügen wir noch bei, daß sich bei genauerer Betrachtung noch ein weiteres Plagiat des Hrn. Bootz ergibt. Die Sammlung von Aufgaben, welche den Schluß des I. Kursus bildet, ist größtentheils wörtlich und nur in anderer Ordnung den Sammlungen von Heis und Hoffmann entnommen, ebenfalls ohne Angabe dieser Quellen. Wir können deßhalb nur übereinstimmen mit dem Schlusse des Referenten in dem angeführten Journal: „es ergibt sich hieraus mit voller Gewißheit, daß sich der Verf. der Unrechtmäßigkeit seiner Handlungsweise vollständig bewußt war, da ihm der Gebrauch ehrlicher Männer, die Quelle aus der sie zu schöpfen Veranlassung finden anzugeben, jedenfalls bekannt seyn mußte."

Aus den Aufzeichnungen und Erinnerungen eines Schulmanns.

Neue Folge.

1. Herr v. G., ein Gutsbesitzer, brachte seinen Sohn in die Schule: er mochte ahnen, daß man keine Freude an dem Knaben erleben werde, und gab einen Dukaten zum Einstand, den ich nicht annahm. Als ich etliche Monate später ihm Kartoffeln zum Marktpreise abkaufte, lieferte er mir eine Waare, die nicht die Hälfte des Preises werth war. Hr. v. M., ein vornehmer Militär, sandte beim Eintritte seines Sohnes 5 Dukaten, welche ich auch zurückkehren ließ. Im Anfang des akademischen Laufes wurde der Sohn leichtsinnig, brauchte zu viel Geld, und der Vater weigerte sich zu zahlen. Im Unmuth wurde der junge Mensch gemeiner Soldat. Da ich eine bedeutende und edle Kraft in ihm erkannt hatte, redete ich ihm zu, die Studien wieder aufzunehmen und versprach, ihn durch Darlehen zu unterstützen, wenn der Vater seinerseits beitrage und mein Anerbieten genehmige. Nach einiger Zeit schrieb (oder sagte) mir der junge

Digitized by Google

Mensch, der Vater habe das Eine zugesagt und das Andere gutgeheißen. So studierte er weiter und vor Beendigung des Universitätslaufes starb er. Als ich das Dargeliehene vom Vater zurückverlangte — der Sohn hatte eigenes Muttergut gehabt — drohte er, das S. C. Macedonianum gegen mich in Anwendung bringen zu lassen, wenn ich nicht auf die Hälfte meiner Anforderung verzichtete. Aehnliches ist mir wohl auch sonst vorgekommen: man ist häufig bereitwilliger zu bestechen, als der Schuldigkeit zu genügen. Hinwiederum habe ich im Berufe fast mehr Solche gefunden, welche den Schwachheiten und Menschlichkeiten eines Vorgesetzten etwas einräumen, als Solche, die sich der Ordnung fügen wollten, welche jener einzuhalten verpflichtet war; ebenso wieder Andere, denen die Einhaltung ihrer Pflichten, welche sie faktisch nicht anerkannten, durch Unterwürfigkeit und Schönthun leicht abzukaufen gewesen wäre. Der Sinn für die Förderung des Reiches Gottes ist selten unter uns Menschenkindern, aber der Sinn für die respublica ist, glaube ich, noch seltener. Die Meisten betrachten die Parcelle der resp., welche ihnen vertraut ist, als eine Domäne, auf der sie ihre Schafe und Rinder, oder ihre Einbildung und ihre Einfälle weiden lassen.

2. Der zum Pflegevater in der Erziehungsanstalt in W. bestimmte Vikar U. wollte (der Konsistorialerlaubniß gemäß) Bibelstunden halten, und mußte dazu die spezielle Genehmigung des Dekans E. in F. einholen. Dieser gestattete es vorläufig, verlangte aber, daß der Vikar die Unterschriften der Personen beibringe, welche die Bibelstunden besuchen wollten. U. brachte etwa 40 zusammen und legte sie dem Dekan vor. Darauf verlangte der Dekan von dem Pfarrer G. eine Erklärung darüber, ob jene 40 dem sonntäglichen Gottesdienste regelmäßig anwohnten. Der Pfarrer erklärte, er wisse das nicht zu kontroliren. Jetzt reskribirte der Dekan, daß auch die Bibelstunden nicht gehalten werden dürften.

3. Es wurde im Hofe Holz gemacht. Auf denselben Nachmittag war ein „großes“ Musik- und Tanzfest auf dem —berg angekündigt, und des Holzhackers Weib quälte ihren Mann, er solle die Arbeit für den Nachmittag einstellen und mit ihr dorthin gehen. Der antwortete: Hacke nur zu, wenn du bald fertig bist, gehe ich mit dir hin. Darauf war sie ungemein fleißig und wurde bald fertig. Da sie nun meinte, es werde jetzt auf den —berg gehen, sagte der Mann: sieh, das ist dein —berg, und wies auf den Berg von Klötzen, die in einer Ecke des Hofes lagen.

4. Ich sprach mit Fr. M. davon, daß er etwas mehr Wohlwollen in sein äußeres Benehmen gegen die Schüler legen, und daß er mehr Latein lernen möge. Zum letztern empfohlen Cicero's Reden von Klotz, welche er vornehmen will.

Digitized by Google

Correspondenz-Blatt

für die

Gelehrten- und Realschulen,

herausgegeben

von den

Professoren H. Kratz, Chr. Frisch und C. Holzer.

Fünfter Jahrgang.

Juni № 6. 1858.

Am 1. jedes Monats erscheint eine Nummer von 1½ Bogen. — Preis des Jahrgangs 3 fl. oder 1 Thlr. 22 Sgr. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und jedes Postamt an. — Einrückungsgebühr für die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 7 Kr. oder 2 Sgr.

Inhalt: Einladung. — Thesen zur Verbesserung des Rechenunterrichts in unsern Realschulen. — Ueber französische Schulbücher-Literatur. Von Präc. Seyerlen in Stuttgart. II. — Der Indikativ und der Conjunktiv im Französischen. Von Prof. Hölder in Stuttgart. VI. (Schluß.) — Nachträgliches über ipse zu Nro. 3 d. Bl. Von Professor Kern in Stuttgart. — Geometrisches. Von Rector Dr. Nagel in Ulm. — Geometrische Aufgaben für Anfänger und Geübtere. Von Prof. C. W. Baur in Stuttgart. — Literarische Berichte. (H. Rheinhard, Karte von Gallien und Britannien. Dr. W. Binder, Medulla proverbiorum latinorum. Schatzkästlein lateinischer Sprüchwörter aus den Werken der römischen Classiker ꝛc.)

Einladung.

Die allgemeine Reallehrer-Versammlung findet heuer am 25. Juni in Stuttgart statt. Die Reallehrer Württembergs sowie andere Freunde des Realschulwesens werden freundlichst gebeten, diese Versammlung zu besuchen. Nach Beschluß der vorjährigen Versammlung werden den Hauptgegenstand der Berathung die nachfolgenden **Thesen über den Rechenunterricht** bilden.

Vorträge über andere Gegenstände sollen ihrem Hauptinhalte nach dem Vorstande vorher angezeigt werden.

Thesen

zur Verbesserung des Rechenunterrichts in unsern Realschulen, als Grundlage der Verhandlungen in der dießjährigen allgemeinen Reallehrerversammlung zu Stuttgart, aufgestellt von der hiezu gewählten Commission.

§. 1.

Einleitende Bemerkungen.

Obwohl der Rechenunterricht in unsern Schulen seit einer Reihe von Jahren entschiedene Fortschritte hinsichtlich der Methode und der Be-

Digitized by Google

rücksichtigung der Bedürfnisse des praktischen Lebens gemacht hat, so darf doch nicht verschwiegen werden, daß demselben noch mehrfache Mängel anhaften. Wenn auch zugegeben werden muß, daß bei dem schlechtesten Unterricht nicht alle die im Folgenden aufgezählten Mängel vereint auftreten, so wird man dagegen nicht in Abrede stellen können, daß einzelne derselben in den meisten, wenn nicht allen Schulen angetroffen werden.

§. 2.

Mängel des Rechenunterrichts.

1) Hinsichtlich der Methode ist zu beklagen, daß der Anschauung als einziger Grundlage der elementaren Arithmetik nicht vorherrschend Rechnung getragen wird, weßhalb auch das arithmetische Wissen häufig zur bloßen Gedächtnißsache wird.

2) Die Regeln fürs praktische Rechnen sind entweder zu vielfach gespalten, oder leiden an ungenauer oder zu umständlicher Fassung und sind nicht gehörig eingeübt.

3) Die Sicherheit im Rechnen ist nicht genügend.

Die hauptsächlichsten Ursachen sind:

a. Mangelhafte Einsicht in der Begründung der arithmetischen Wahrheiten.
b. Mangel an Gewöhnung, richtig zu rechnen.
c. Zu schnelles und darum flüchtiges Rechnen.
d. Vorherwissen der Resultate der Aufgaben.
e. Belastung der Schüler mit zu schwierigen Aufgaben, besonders zur Beschäftigung des Hausfleißes, wodurch sich die Schüler an fremde Hülfe gewöhnen.
f. Unzweckmäßigkeit in der mechanischen Ausführung.
g. Natürliche Lebhaftigkeit und Flüchtigkeit der Schüler u. s. w.

4) Der Umfang des bis zum 14. Jahre bearbeiteten Wissens ist zu groß.

5) Die Aufgaben aus der angewandten Arithmetik sind in der Regel einseitig, berücksichtigen das praktische Bedürfniß nicht genügend, und sind nicht selten zu schwierig.

§. 3.

Aufgabe des Rechenunterrichts.

Die Schüler sind auf jeder Stufe dahin zu führen, mit Einsicht, Sicherheit und Fertigkeit rechnen zu können.

Digitized by Google

A. Rechnen mit Einsicht.

1) Die Einsicht ist möglich, weil die elementaren arithmetischen Wahrheiten sich alle auf die Anschauung zurückführen lassen.

2) Die Einsicht ist nothwendig.

a. Weil ohne Einsicht keine Selbstständigkeit, sondern nur mechanische Abrichtung möglich ist.

b. Weil das Rechnen mit Einsicht ein vortreffliches Mittel ist, den Verstand zu entwickeln und zu bilden.

B. Rechnen mit Sicherheit.

1) Möglichkeit mit Sicherheit zu rechnen.

Diese Möglichkeit folgt aus der gewonnenen Einsicht nnd aus der Hebung der unter §. 2 und 3 angeführten Mängel.

Sie wird gefördert durch Beachtung folgender Bestimmungen:

a. Man lasse das schriftliche Rechnen erst dann eintreten, wenn die Zahlen fürs Kopfrechnen zu groß oder die Operationen zu manchfach sind.

b. Die Regeln fürs praktische Rechnen sind möglichst kurz und bestimmt gefaßt dem Schüler zu geben und tüchtig einzuüben.

c. Die Schüler sind daran zu gewöhnen, in ihrer eigenen Thätigkeit eine Bürgschaft für die Richtigkeit ihrer Arbeit zu finden.

d. Man gewöhne die Schüler an eine zweckmäßige Anordnung der Haupt- und Nebenrechnung, an äußerste Pünktlichkeit im Schreiben der Ziffern, Rechnungszeichen ꝛc.

2) Nothwendigkeit der Sicherheit im Rechnen.

a. Sicher rechnen zu können, ist eine nicht zu umgehende Forderung des praktischen Lebens.

b. Die Gewöhnung zum sichern Rechnen ist ein vorzügliches Mittel die Willenskraft zu üben und zu stärken.

C. Fertigkeit im Rechnen.

Sobald Einsicht und Sicherheit im Rechnen erzielt sind, ist die Fertigkeit eine nothwendige Folge der Uebung; sie wird wesentlich gefördert durch geeignete Combination des Kopfrechnens mit dem schriftlichen. Die Uebungen müssen möglichst vielseitig seyn und der Wiederholung gehörig Rechnung tragen.

Digitized by Google

§. 4.

Umfang des arithmetischen Wissens und Könnens bis zur Confirmation.

1) Reine Arithmetik.

Die 4 Grundrechnungen in ganzen, unbenannten Zahlen, die gemeinen und die Dezimalbrüche, Anfänge der Potenzirung und Quadratwurzel ausziehen.

2) Angewandte Arithmetik*:

a. Die 4 Grundrechnungen in benannten Zahlen.
b. Reduziren und Resolviren, Bekanntschaft mit den gebräuchlichen Maßen.
c. Ein- und Verkaufsrechnungen.
d. Arbeits- und Proviantrechnungen.
e. Prozentrechnung.
f. Zinsrechnung (einfache).
g. Disconto- und Rabattrechnung.
h. Gewinn- und Verlustrechnungen.
i. Arithmetische Mittel, Vermischungsrechnungen, soweit sie auf ersteren beruhen, Theilungsrechnung.
k. Verwandlung der Maße verschiedener Länder.
l. Combinirte Aufgaben von Addition, Subtraction, Multiplication ꝛc.
m. Geometrische Proportionen und ihre Anwendung zur Lösung von Aufgaben aus dem praktischen Leben.

§. 5.

Theoretische und praktische Forderungen an die einzelnen Rechnungsarten.

1) Beim Schreiben der ganzen Zahlen ist ein Gruppiren zu dreien dem Abtheilen durch Kommata vorzuziehen.

2) Der Schüler hat stets die Probe zu machen (Proben der verschiedenen Rechnungsarten).

3) Verfahren den Hauptnenner zu suchen.

Bemerkung. Bei der Subtraction der Brüche ist es häufiger einfacher als Hauptnenner nur das Produkt der beiden Nenner zu nehmen.

4) Die Regeln über die Theilbarkeit der Zahlen durch 2, 3, 4, 5 und 9, sowie das Aufsuchen des größten gemeinschaftlichen Theilers sind

* Wir halten uns hier an die gewöhnliche Eintheilung in den gebräuchlichen Aufgabensammlungen.

Digitized by Google

fürs praktische Rechnen unentbehrlich, die Regel über die Theilbarkeit durch 11 ist wünschenswerth.

5) Die Lehre von den Dezimalbrüchen ist auf das Zehnersystem und nicht auf die gemeinen Brüche zu basiren.

6) Beim Kopfrechnen sind die Zahlen als Produkte oder Summen zu betrachten.

7) Das Einüben der sogenannten Kopfrechenregeln für Wein-, Frucht- ꝛc. Rechnung hat nur einen vorübergehenden Werth.

8) Bleibenden Werth für die Schüler hat es, dahin geführt zu werden, sich für die einzelnen Fälle selbst Regeln abzuleiten.

9) Für das Verständniß der Auflösungen ist eine sorgfältige Analyse jeder Aufgabe nothwendig.

10) Gleiche Form für die sogenannte Schlußrechnung ist sehr wünschenswerth.

11) Die Resultate der Aufgaben sind so zu geben, daß sie sich den Maßen, welche im praktischen Leben gebräuchlich sind, anschließen ꝛc.

§. 6.

In wiefern sind die vielfachen Abweichungen der arithmetischen Sprache von der Grammatik als bereits eingebürgert zu betrachten und in wiefern nicht?

Ueber französische Schulbücher-Literatur.

(Fortsetzung.)

A. Grammatiken und sprachliche Uebungsbücher.

Die Zahl der Grammatiken und Uebungsbücher ist in der That sehr groß; dagegen ist in Beziehung auf die Behandlung des Stoffes fast von gar keinem wesentlichen Unterschiede zu reden, indem beinahe alle Verfasser die gleiche Methode befolgen und die alte Ordnung der Eintheilung in Redetheile beibehalten. Der Unterschied besteht vielmehr nur in dem Mehr oder Weniger des Gegebenen und in den angefügten praktischen Uebungsbeispielen. Gewöhnlich sind diese Sprachlehren in der Weise eingetheilt, daß der erste Theil, für die Hand des Schülers bestimmt, die reine Grammatik, der zweite Theil die entweder fehlerhaften oder unvollständigen Uebungsbeispiele, die der Schüler zu verbessern, beziehungsweise zu vervollständigen hat, enthält; der dritte Theil gibt dann das corrigé.

Digitized by Google

In den meisten Fällen dürfte es an diesem letzten Theil genügen, sofern es nur um Stoff zu Uebungen zu thun ist.

Werke von Thomand:*

1) Él. de la g. fr. 30 cent. — 2) Abr. de la g. fr. 20 c. — 3) Ex. variés sur la g. fr. 1 fr. 50 c. — 4) C. des ex. 2 fr. 50 c.

Diese vier Werke sind von demselben Verfasser, dessen Urbis Romae viri illustres von Prof. Holzer bearbeitet, im Stuttgarter Gymnasium eingeführt sind.

Werke von Bonnaire:

5) *Nouvelle gr. fr. 6e édit. 1 fr. 20 c. — 6) *Cs. de th. fr. 1 fr. 20 c. — 7) *C. des th. fr. 1 fr. 50 c.

Werke von Sardou:

8) *Petit cs. de gr. fr. 1 fr. 50 c. — 9) *Ex. sur le petit cs. 1 fr. 25 c. — 10) *C. des ex. 1 fr. 25 c. — 11) *Leçons de gr. et ex. du style. 7 fr. 50 c. — 12) *T. de la conjugaison. 25 c. — 13) *Petit dict. raisonné des difficultés et exceptions de la lang. fr. par *Soulice & Sardou*. 2 fr.

Sämmtliche Werke Sardous, von Nr. 8—13, gehören entschieden zu den besseren der vorhandenen Lehrbücher; Nr. 11 ist in mehreren der besseren höheren Töchterschulen in Paris eingeführt und um seiner Beispiele willen allgemein empfehlenswerth; Nr. 12 ist für den Gebrauch in jüngeren Classen sehr brauchbar und gibt Auskunft über alle denkbaren Schwierigkeiten beim Erlernen der französischen Conjugation. Nr. 13, obgleich zunächst für Franzosen von Werth, bietet doch auch dem Deutschen nicht wenig Interessantes.

Werke von Lorain & Lamotte:

14) *Petite gr. 60 c. — 15) *Ex. de la p. gr. 60 c. — 16) *C. des ex. 75 c. — 17) *Cs. élémentaire de l. fr. par *Rück*. 60 c.

---

* Um Raum zu sparen werden bei der Aufführung der Büchertitel folgende Abkürzungen gebraucht werden:

Abr. = Abrégé; C. = Corrigé; c. = Centime; Cs. = Cours; Él. = Éléments; Ex. = Exercices; Gr. = Grammaire; fr. = Franken; franç. = français(e); Dict. = Dictionnaire; L. = Lettres; M. = Manuel; P. = Participes; S. = Syntaxe; T. = Traité; N. T. = Nouveau Traité; Th. = Thèmes.

Sämmtliche von dem Conseil de l'instruction publique als preiswürdig anerkannte und zur Einführung empfohlene Bücher sind mit einem * bezeichnet.

Alg. = Algèbre; Ar. = Arithmétique; Géom. = Géometrie; gén. = général(e); Hist. = Histoire; p. = petit(e); anc. = ancien(ne); mod. = moderne; univ. = universelle; Géog. = Géographie; Prob. = Problèmes; Sol. = Solutions; théor. = théorique; prat. = pratique.

Digitized by Google

Die vier letzten Werke befinden sich sogar in den Händen 9—10jähriger Kinder.

Werke von Meissias, Michelot & Picard:

18) *Gr. fr. 4 édit. 1 fr. 35 c. — 19) *Ex. de gr. 1 fr. 35 c. — 20) *C. des ex. 1 fr. 35 c.

Die Werke von Meissias ꝛc. gehören entschieden zu den besseren französischen Schulbüchern; die Beispiele sind gut gewählt und werden von jedem Lehrer mit Nutzen angewendet werden.

Werke von Noël & Chapsal:

21) *Nouv. gr. fr. 1 fr. 50 c. — 22) *Ex. de la n. gr. 1 fr. 50 c. — 23) *C. des ex. 2 fr. — 24) *Abr. de la gr. 90 c. — 25) *Ex. élém. 1 fr. 10 c. — 26) *Leçons d'analyse grammaticale. 1 fr. 80 c. — 27) *Leçons d'analyse logique. 1 fr. 80 cent. — 28) *Syntaxe française. 2 fr. 75 c. — 29) *Nouveau traité des participes. — Théorie des partic. 1 vol. 2 fr. — Exercices sur les partic. 1 vol. 2 fr. — Corrigé des exercices. 1 vol. 2 fr.

Diese bekannten, obgleich nicht mehr neuen Werke Noëls sind gleichwohl durch ihre Beispielsammlung noch immer werthvoll; wenn den grammatischen und syntaktischen Gesetzen, die darin aufgestellt sind, auch nicht mit Unrecht zuweilen Mangel an Präcision und Richtigkeit zum Vorwurf gemacht wird, so theilen sie diese Eigenschaften mit den meisten übrigen Sprachlehren. Die vier letzten Nummern und vorzüglich Nr. 29 sind für den Gebrauch der Lehrer besonders geeignet.

30) *Gr. générale et raisonnée de *Port-Royal.* &c. 1 fr. 50 c.

31) *Principes de gr. génér., mis à la portée des enfants et propres à servir d'introduction à l'étude de toutes les langues p. *Silvestre de Sacy.* 8° éd. 2 fr. 50 c.

Das letzte der genannten Werke ist mir von Lehrern sehr gerühmt worden; es scheint mehr, als dieß von französischen Autoren gewöhnlich geschieht, auf die Resultate der neueren Sprachforschung Rücksicht zu nehmen; da ich es aber nicht zur Hand bekommen konnte, so enthalte ich mich eines eigenen Urtheils darüber und bemerke nur, daß es von der Oberbehörde empfohlen ist und dieser Empfehlung würdig zu seyn scheint, indem es bereits 8 Auflagen erlebte.

Eines der umfassendsten und detaillirtesten Werke über die Behandlung des Sprachunterrichts ist das von Jullien. Er theit den Gesammtstoff der Grammatik nach den Altersstufen der Schüler in drei Theile,

Digitized by Google

deren jeder das enthält, was auf der betreffenden Stufe gelernt und geübt werden soll. Man kann über die Grundsätze dieser Stoffvertheilung verschiedener Ansicht seyn, aber so viel muß zugegeben werden, daß Julliens Werk nicht in der Studierstube, sondern mit Sachkenntniß und Geschick in der Schule selbst entstanden ist. Jeder Lehrer wird dasselbe mit Nutzen kennen lernen und eine reiche Quelle trefflichen Uebungsstoffes darin enthalten finden; es enthält gewissermaßen Alles in sich vereinigt, was sonst in einer ganzen Reihe anderer ähnlicher Bücher zerstreut liegt und führt von der ersten Elementarstufe allmälig bis herauf zur Höhe der wissenschaftlichen Sprachauffassung. Hätten wir ein ähnliches Werk für den deutschen Sprachunterricht und würde dasselbe überall mit Geschick angewendet, so wären wohl die Klagen über die mageren Resultate des Muttersprachunterrichts nicht so allgemein und leider! auch nicht immer so gegründet.

Um eine Uebersicht des vielgegliederten Werkes zu gewinnen, mögen die einzelnen Theile hier vollständig aufgeführt werden, mit der Bemerkung, daß jeder derselben um die beigesetzten Preise auch abgesondert gekauft werden kann.

32) *Cours raisonné de langue française, par *M. B. Jullien*, délégué de l'instruction primaire pour l'un des arrondissements de Paris, docteur ès lettres, licencié ès sciences, secrétaire de la Société des méthodes d'enseignement. Format in 12. cartonné.

Premier degré.

Él. de la gr. fr. 60 c. — Questions et ex. 60 c. — Les réponses, les corr. &c. 1 fr. 50 c. — Petit traite des P. 60 c. — Le même ouvrage, avec les c. 1 fr.

Deuxième degrés.

Traité de Gr. fr. 1 fr. 80 c. — Questions et ex. de la gr. 1 fr. 80 c. Le même ouvrage avec les c. 3 fr. — Petit t. d'analyse gr. 50 c. — T. complet d'anal. gr. 1 fr. 50 c. — Petit tr. d'anal. logique. 50 c. — T. compl. d'anal. log. 1 fr. 50 c.

Troisième degré.

Petit tr. des figures et des formes de style. 1 fr. 80 c. — Questions et ex. sur ce tr. 1 fr. 25 c. — Les réponses et les c. 1 fr. 80 c. — Petit tr. de rhétorique et de littérature. 2 fr. 50 c. — Questions et ex. sur ce tr. 1 fr. 50 c. — Le même ouvrage avec les réponses et les C. 3 fr.

Digitized by Google

Ouvrages complémentaires.

Vocabulaire grammat. de la lang. franç., dans lequel sont définis, mis en concordance et appréciés les divers termes grammaticaux employés ou proposés par les principaux grammairiens français. 1 vol. 1 fr. 80 c.

Nouvelles dictées d'orthographe. 1 fr. 80 c.

Le langage vicieux corrigé, ou liste alphabétique des fautes les plus ordinaires dans la prononciation, l'écriture et la construction des phrases. 1 fr. 80 c.

Manuel de la conjugaison des verbes français. 1 fr.

Obwohl die Akademie über 4000 verbes annimmt, so enthält dieß Handbüchlein dennoch auf nicht ganz 100 Blattseiten die vollständige Conjugation dieser verbes, indem alle regelmäßigen Zeitwörter auf aimer und finir zurückgeführt sind. Die irréguliers sind in alphabetischer Ordnung aufgeführt und überall ist das Abweichende hervorgehoben; von manchen ist sogar die vollständige Conjugation angegeben. An der Hand dieses Manuel löst sich jeder Zweifel über die verschiedenen Formen leicht.

Explication des principales difficultés de l'enseignement de la grammaires, à l'usage de toutes les personnes chargées d'instruire ou d'interroger les enfants. 1 fr. 50 c.

Endlich reiht sich diesen Schriften als würdiger Schlußstein noch an:

*Cours supérieur de grammaire, par *B. Jullien.* 2 vol. Grande in-8. 15 fr.

33) *Cours de lang. franç. en neuf parties, toutes traitées d'aprés la méthode de faits; sept mille exemples pris dans les classiques servant à fonder toutes les théories par *P. A. Lemare.* 2 vol. 10 fr.

34) Des tropes, ou des différents sens dans lesquels on peut prendre un même mot dans une même langue; par *Dumarsais.* 1 fr. 50 c.

35) Cours de littérature générale; par *M. Théry.* 2 vol. 15 fr.

36) Histoire abrégée de la langue et de la littérature françaises; par *M. Barthe.* 6 fr.

37) Histoire de la littérature franç. depuis ses origines jusqu'à nos jour; par *M. Demogeot.* 4 fr.

38) Lettres de famille; par Mme. *Z. Carraud.* 1 fr. 50 c.

39) Man. de l'art épistolaire; par *M. Sommer.* 2 fr. 50 c.

40) Petit dict. des Synonymes français, avec 1° leur définition; 2° de nombreux exemples tirés des meilleurs écrivains; 3° l'expli-

Digitized by Google

cation des principaux homonymes français; par *M. Sommer*. 1 fr. 80 c.

41) Dict. univ. des Synonymes de la lang. franç.; par *M. Girard*. 2 vol.

42) Nouveau dict. univ. des synonymes de la lang. franç.; par M. *F. Guizot*. 2 vol.

Trotz aller angewandten Mühe konnte ich weder in einer Buchhandlung, noch auf einer der reichen Bibliotheken ein vollständigeres und mit Beispielen aus den neueren Schriftstellern versehenes Werk über das hochwichtige Kapitel der Synonymik auffinden als das vorstehende. Auf der großartigen bibliothéque impériale fand ich Guizots Dict. als das neueste und ausführlichste Dict. d. syn. und man versicherte mich zugleich, daß seit 1822 kein besseres Werk erschienen sey. So trefflich nun auch Guizot ist (seine circa 40 Seiten große Introduction, die dem Werke vorangeht, ist ihres trefflichen Inhaltes willen allein den Preis des Buches werth), so wäre es doch gewiß eine ebenso zeitgemäße als verdienstliche Arbeit, wenn seine Arbeit nach dem Stande der heutigen Sprachwissenschaft vervollständigt und insbesondere die Anzahl der Artikel entsprechend vermehrt würde. Dieß wäre um so mehr am Platze, als das werthvolle Werk sich gänzlich vergriffen hat, so daß es nur noch hie und da bei bouquinistes und nie unter 8 Franken zu finden ist. Uebrigens ist Guizot nicht der Verfasser aller Artikel seines Buches; das Werk Girards, das 1233 Artikel umfaßt, ist im Guizot'schen Dict., das 1342 Artikel zählt, vollständig enthalten, und Guizot selbst sagt: „J'ai prétendu faire un Dictionnaire des synonymes, et non pas un ouvrage sur les synonymes; chaque auteur répond ici de son travail." Von Girards Werk sagt er: „Quant aux synonymes de l'abbé Girard, les éditeurs de l'ancien Dictionnaire en avaient supprimé quelques-uns; j'ai cru devoir les insérer tous. J'ai rétabli presque tous les passages qui avaient été omis: si j'ai laissé subsister quelques-uns des anciens retranchemens, c'est dans un très-petit nombre d'articles."

Das Petit Dict. &c. von Sommer ist für die Hand der Schüler bestimmt und ein wirklich treffliches Buch. Der Verfasser sagt: „Les anciens Dict. des Synonymes, presque tous aussi remarquables par les profondes connaissances que par l'ingénieuse sagacité de leurs auteurs, ont, à notre avis, outre leur grande étendue, plusieurs inconvénients qui empêchent de les mettre avec fruit entre les mains des enfants et des jeunes gens. D'abord, les définitions reposent presque

Digitized by Google

toujours sur des distinctions métaphysiques, difficiles à saisir même pour un esprit déjà formé, et dont, à coup sûr, de jeunes intelligences ne peuvent sentir toute la valeur. Quelquefois aussi les termes présentés comme synonymes ne sont pas définis; c'est au lecteur qu'est laissé le soin d'en apercevoir et d'en formuler la différence après la lecture d'un certain nombre de phrases, qui, au moyen du jeune d'esprit, de combinaisons étudiées, présentent chacun des mots à son tour dans ses diverses acceptions &c. &c." Von Guizot sagt er: „Le livre de M. Guizot est une précieuse collection d'eléments, de matériaux, pour l'homme habitué à réfléchir et à se faire un jugement sur les choses par son propre et libre examen." Ueberdieß mehren sich im Laufe zweier Jahrhunderte die Veränderungen in der Bedeutung und Anwendung mancher Ausdrücke einer lebenden Sprache ungemein, so daß manches Wort im 17. oder 18. Jahrhundert einen Sinn hatte, den es jetzt gar nicht mehr oder doch nicht mehr so vollständig hat. Sommer hat ferner in seinem für die Jugend bestimmten Werke eine gewisse Anzahl philosophischer Synonymen weggelassen, deren Definition für Schüler zu wissenschaftlich und abstrakt erschien und dafür der jugendlichen Fassungskraft leichter verständliche Erklärungen gegeben: die Beispiele sind zum Theil aus neueren guten Schriftstellern und so gewählt, daß der Unterschied in der Bedeutung leicht aufgefaßt werden kann. Ueberhaupt hat sich Sommer bei aller Benützung der bereits vorliegenden Arbeiten eine Selbstständigkeit bewahrt, die seinem Werke in keiner Weise zum Nachtheil gereicht. Bei der Billigkeit des Preises und der Reichhaltigkeit des Inhalts, er behandelt 1184 Nummern, empfiehlt sich seine Arbeit allen denen, die Girard nicht besitzen und Guizot zu theuer finden.

Zum Schlusse der sprachlichen Lehrbücher mögen — als für Schulbibliotheken und zum Privatstudium der Lehrer besonders geeignet — noch genannt werden:

43) *Dict. raisonné des difficultés grammaticales et littéraires de la lang. franç.; par *J. Ch. Laveaux*; 3e édition par *M. Ch. Marty-Laveaux*. 7 fr.

44) *Études méthodique et raisonnée des homonymes et des paronymes français; par *M. Poitevin*. Ex. 1 fr. 50 c. — Corrigé des ex. 2 fr.

Wem stoßen nicht zuweilen Schwierigkeiten auf, deren Lösung man vergeblich auch in den besten Grammatiken sucht oder über welche man im glücklichen Falle erst dann Aufklärung erhält, nachdem man mit Aufwand

Digitized by Google

von Zeit und Mühe eine ganze Reihe von Regeln und Citaten nachgelesen hat, auf welche die Verfasser hinweisen? In Nr. 43 ist jedes Wort, das eine Schwierigkeit darbieten könnte, in einem besondern Artikel behandelt, worin die betreffende Regel mit allem dem zusammengestellt ist, was nur immer Gutes und Brauchbares darüber geschrieben und veröffentlicht wurde.

45) Manuel de style, ou préceptes et ex. sur l'art de composer et d'écrire en français; par *M. Sommer*. 2 fr. 50 c.

An der Spitze der Uebungen stehen stufenweise geordnete Aufgaben aus den besseren Schriften der älteren Periode; die Schüler sollen die nun veralteten Sprachformen in neue umschreiben und die alte Orthographie mit der heutigen vertauschen. Um sie in der Kunst zu üben, einen und denselben Gedanken auf verschiedene Arten auszudrücken, läßt der Verfasser Verse in Prosa verwandeln und Sätze über Homonymen und Synonymen bilden. Hierauf werden über gegebene Themate Fabeln und Erzählungen angefertigt, Briefe über Gegenstände des Schul- und Familienlebens verfaßt und endlich Gespräche komponirt, um den Schüler in den Stand zu setzen, sich über die verschiedensten Gegenstände des Lebens mit Leichtigkeit und Fertigkeit aussprechen zu lernen. — Für Deutsche möchte die Anleitung, das Altfranzösische verstehen zu lernen, von besonderem Werthe seyn.

Präc. Seyerlen in Stuttgart.

(Fortsetzung folgt.)

Der Indikativ und der Conjunktiv im Französischen.

(Schluß.)

II. Im Adjektivsatz.

42. 1. Der Einräumung, in welchem das Zugegebene durch tout hervorgehoben wird, steht der Indikativ oder Conjunktiv (dieser seltener), je nachdem der Nebensatz einfach eine Thatsache darstellen soll oder etwas, das so seyn kann, mag.

a) L'espérance, *toute* trompeuse qu'elle *est*, sert au moins à nous mener à la fin de la vie par un chemin agréable. *La Rochefoucauld.* La haine de Pélie Me fait, *tout* mort qu'il *est*, fair de la Thessalie. *Corneille.* Ma maitresse y pense aussi bien que moi, *toute* grande dame qu'elle est. *A. de Vigny.*

b) A vingt-six ans il acheva son poème de la Henriade, qui, *tout* imparfait qu'il *soit*, est encore son plus beau titre de gloire. *Barthe.* *Tout* notre gendre que vous *soyez*, il y a grande différence de vous à nous. *Molière.*

2. Wenn der Adjektivsatz einen durch ne ... que hervorgehobenen
43 Begriff näher bestimmt, so steht

Digitized by Google

a) der Indikativ, wenn das Attribut auf den durch que hervorgehobenen Begriff (des Individuums oder der Art),

b) der Conjunktiv, wenn das Attribut auf den durch die Negation ausgeschlossenen Begriff (der Gattung) sich beziehen soll, dem es also nicht zukommt, letzteres ist weit häufiger.

a) Ce *n'est que l'examen* d'un livre qui *peut* faire savoir que les paroles y sont. *Pascal.* On *ne* voit *que* des *gens* qui *font* aisément des choses médiocres. *Boileau.*

b) Il *n'y a que* l'approbation de la postérité qui *puisse* établir le vrai mérite des ouvrages. *Boileau.* Il *n'y a que* les personnes qui ont de la fermeté qui *puissent* avoir une véritable douceur. *La Rochefoucauld.*

3. Ganz derselbe Fall ist es, wenn der Adjektivsatz ein durch einen 44.
Superlativ oder durch le seul, l'unique, le premier oder le dernier bestimmtes Substantiv näher bestimmt. Es steht der Indikativ, wenn das Attribut auf den Einzelbegriff oder den Artbegriff sich beziehen soll, dem es wirklich zukommt; der Conjunktiv, wenn es auf den ausgeschlossenen Gattungsbegriff geht, dem es nicht zukommt, letzteres ist der häufigere Fall.

a) La mort a mis fin *aux plus grands périls* dont une âme chrétienne *peut* être assaillie. *Bossuet.* Huy et Dinant sont *les plus jolies villes* qu'il y *a* sur la Meuse. *V. Hugo.* C'est la *moindre chose* que je lui *dois. Boileau.* C'est l'*unique trésor* de la nation et *le seul* dont le souverain n'*est* pas le maître. *La Bruyère.* Ils sont *les premiers*, sans contredit, qui *ont* établi ces idées. *Voltaire.* Voyez le livre du père Annat. C'est *le dernier* qu'il *a* fait contre M. Arnauld. *Pascal.*

b) *La plus forte dépense* que l'on *puisse* faire est celle du temps. *La Bruyère.* C'est bien *la moindre chose* que je vous *doive*, après m'avoir sauvé la vie. *Molière.* Le présent est l'*unique bien* Dont l'homme *soit* vraiment le maître. *J. B. Rousseau.* Le pillage était *le seul moyen* que les particuliers *eussent* pour s'enrichir. *Montesquieu.* Cette réforme est *la première* qui *ait* été introduite dans l'ordre des Citeaux. *Racine.* Les intérêts de leur vanité sont *les derniers* qu'on *doive* ménager. *Geoffroy.*

Anm. 1. Zuweilen fehlt plus vor dem Adjektiv, und der Adjektivsatz bezieht sich doch auf den ausgeschlossenen Gattungsbegriff.

C'est une *des grandes erreurs* qui *soient* parmi les hommes. *Molière.* S'il a la bonté de vouloir s'amuser avec vous, c'est une *des grandes félicités* qui vous *puissent* arriver. *Racine.*

Ebenso zu erklären ist der Conjunktiv, der sich zuweilen im Adverbialsatz der Vergleichung nach aussi und autant findet.

Il le tira d'affaire, en telle sorte que non-seulement il parle, mais il chante, et a la voix *aussi forte* qu'il l'*ait* jamais eue. *Boileau* (er hat keine stärkere gehabt). Je me vois dans l'estime *autant* qu'on y *puisse* être. *Molière.*

Anm. 2. Als eine Laune des Sprachgebrauchs ist es zu bezeichnen, daß nach einem vom Superlativ begleiteten Substantiv in zwei Fällen der Conjunktiv nie steht: nämlich a) wenn das Zeitwort pouvoir ohne darauffolgenden Infinitiv Prädikat des Adjektivsatzes ist, b) wenn als Prädikat das Zeitwort être in der Bedeutung von existiren in der absoluten Vergangenheit steht.

Je lui ai même donné une lettre que je lui avais écrite sur ce sujet, *la mieux*

Digitized by Google

tournée que j'*ai* pu. *Racine.* *Le moins* de servitude qu'on *peut* est le meilleur. *Pascal.* Je fais *la meilleure contenance* que je *puis.* *Mad. de Sévigné.*

... qui se voit toujours en possession *du royaume le plus illustre* qui *fut* jamais. *Bossuet.*

45. 4. Nach einem Bedingungssatze steht im Adjektivsatz

a) der Indikativ, wenn man den Inhalt des Nebensatzes sich als wirkliches Attribut des Antecedens denkt.

Si on cherche les grands hommes modernes à qui on *peut* comparer Descartes; on en trouvera trois, Bacon, Leibnitz et Newton. *Thomas.*

b) der Conjunktiv (viel häufiger), wenn man sich das Attribut nur als möglich oder als nicht wirklich denkt.

S'il y a quelquechose qui me *puisse* faire corriger de mes négligences, c'est votre facilité à me les pardonner. *Boileau.* *Si c'était* la fécondité qui *transformât* cette plante, elle devrait donner des fleurs semblables dans l'individu entier. *B. de St. Pierre.* *S'il y avait un être* qui *ignorât* ce que c'est que la sensibilité ... *Thomas.*

46. 5. Wenn sich der Adjektivsatz auf ein Wort bezieht, das in einem Conjunktivsatze steht, so wird

a) der Indikativ gebraucht, wenn der Inhalt des Nebensatzes ohne Rücksicht auf den Inhalt des Satzes, von dem er abhängt, einfach als Attribut seines Antecedens gedacht wird. Dieses ist ziemlich selten.

Avant que Rome fût gouvernée par un seul, les richesses des principaux Romains étaient immenses, quelles que *fussent les voies* qu'ils *employaient* pour les acquérir. *Montesquieu.* *Qui* que vous *soyez* qui *avez* entrepris de défendre les jésuites ... il paraît ... que vous avez bien connu leurs faiblesses. *Pascal.*

b) der Conjunktiv steht meistens, weil es natürlich ist, daß, wenn der Inhalt eines Satzes als nicht wirklich angeschaut wird, das einem seiner Satzglieder beigelegte Attribut meist auch als nicht wirklich angeschaut wird.

Quoi que ce *soit* qu'elle *dise*, elle ne me persuadera pas. *G. Duvivier.* Il semble que ce *soit* un chat qui *vienne* de prendre une souris. *Molière.* Ton maître t'a-t-il ouvert son coeur là-dessus? et t'a-t-il dit qu'il *eût* pour nous quelque *froideur* qui l'*ait* obligé à partir? *Molière.* Il faut que vous *soyez* ce M. de *Pourceaugnac* que nous cherchons, qui se *soit* déguisé de la sorte. *Molière.* (Hier ist que nous cherchons wirkliches Attribut, und qui se soit déguisé mögliches Attribut.)

Elle était bien aise que ce *fût lui* qui l'*eût* délivrée d'un si grand danger. *Florian.* (Er hat sie wirklich befreit, aber ihre Freude darüber läßt sie die Sache als ein Erwünschtes anschauen.)

III. Im Adverbialsatze

47. 1. Der Zeit mit jusqu'à ce que steht

a) der Indikativ, wenn der Inhalt des Nebensatzes in keinem nothwendigen Zusammenhang mit dem Inhalte des Hauptsatzes steht, sondern eine die Handlung oder den Zustand des letzteren unterbrechende Thatsache bezeichnet.

Lucain fut d'abord ami de Néron, *jusqu'à ce qu'*il *eut* la noble imprudence de

Digitized by Google

disputer contre lui le prix de la poésie. *Voltaire.* Il attendait sa miséricorde et implorait son secours *jusqu'à ce qu'*il *cessa* enfin de respirer et de vivre. *Bossuet.*

b) der Conjunctiv, wenn der Inhalt des Nebensatzes in nothwendigem Zusammenhang mit dem Hauptsatze, als etwas vom Standpunkte des letzteren aus erwartetes oder angestrebtes steht.

Il a même l'administration de tous les revenus du chapitre, *jusqu'à ce qu'*il *ait* payé 80000 livres de dettes où le chapitre s'est engagé. *Racine.* Malgré la justesse de ma multiplication je n'en voulus rien croire *jusqu'à ce que* j'*eusse* fait la figure. *J. J. Rousseau.* Les deux femmes restèrent immobiles *jusqu'à ce qu'*il *eût* disparu. *Souvestre.*

2. Der Folge (ce...que, un tel...que, tant de...que, si, tellement, jusque là, en sorte, de sorte, de façon, de manière, au point, à un point que, nach faire auch bloßes que). 48.

a) der Indikativ, wenn der Satz eine wirkliche Folge enthält.

La chétive pécore s'enfla *si* bien qu'elle *creva.* *La Fontaine.* Cela *fit que* sa mémoire ne *fut* pas flétrie. *Montesquieu.*

b) der Conjunktiv, wenn der Satz eine nicht eintretende oder eine bezweifelte, eine beabsichtigte oder mögliche Folge enthält.

Il me semble que soixante-dix ans n'ont *pas* encore *tellement* appesanti ma plume, que je ne *fisse* avec succès une satire contre l'hydropisie. *Boileau.* *A-t-elle tant* d'appas, qu'il n'*ait* trouvé qu'elle digne de son amour? *Molière.* Et comment a-t-on réussi au point que vous n'*ayez* pas même daigné me dire de quoi je suis coupable. *J. J. Rousseau* (es erscheint unglaublich). Dieux, *faites que* ma peur *puisse* enfin se tromper. *Corneille.* Quand la nature des sujets qu'on traite... demande des périodes plus étendues.. on *peut* s'élever par degrés, *de telle sorte* qu'un mot *enchérisse* toujours sur l'autre. *Boileau.*

3. Der Bedingung, deren Zeitwort der vollendeten Vergangenheit angehört, steht sowohl im Nebensatze statt des plus-que-parfait indicatif, als auch im Hauptsatze statt des conditionnel passé, der Conjunktiv des plus-que-parfait, und zwar in beiden Sätzen oder in einem von beiden. Der Unterschied liegt darin, daß durch den Conjunktiv die vollendete Thatsache ausdrücklich als nicht realisirt, gleichsam als unmöglich, dargestellt wird. Deßhalb kann dieser Conjunktiv in Bedingungssätzen, die Wirkliches bezeichnen (s. Nr. 13 bb und cc) nicht stehen; in diesem Falle steht dann im Hauptsatze nie das conditionnel passé, noch viel weniger der Conjunktiv des plus-que-parfait. 49.

S'ils *avaient* suivi mes conseils et mes voeux, Je les *aurais* sauvés ou combattus tous deux. *Voltaire.* Une main si habile *eût* sauvé l'état si l'état *eût* pu être sauvé. *Bossuet.* Les gardes-du-corps réfugiés furent les seuls qui entrèrent dans cette chambre, et *si* la foule y *eût* pénétré, ils *auraient* été massacrés. *Mad. Campan.* Ah! vous n'*eussiez* pas eu une pareille idée, si vous *aviez* pu lire en mon coeur. *Scribe.*

Dieser Conjunktiv findet sich auch im Haupt- oder Nebensatz, wenn einer von beiden fehlt oder in anderen Satzbestimmungen enthalten ist.

Digitized by Google

L'empereur de Moscovie venait de faire paraître un manifeste qu'il *eût* mieux fait de supprimer. *Voltaire.* A l'air de franchise et de contentement qui brillait sur leur visage, on *eût* dit* une réunion d'heureux. *G. Sand.* Heureuse mille fois, *si* ma douleur mortelle dans la nuit des tombeaux m'*eût* plongée avec elle. *Racine.*

Dieser Conjunktiv steht auch, obwohl seltener, in dem Adverbialsatz der Einräumung mit quand: ausschließlich wird er in demselben gebraucht, wenn der Nebensatz in einen Fragsatz verwandelt ist.

Le dépit de Scipion pour sa femme lui *eût* attiré la haine de sa belle-mère Cornélie, *quand même* l'ambitieuse fille du premier Scipion n'*eût* vu avec dépit dans le second Africain l'héritier d'une gloire qu'elle eût voulu réserver à ses fils. *Michelet.* Elle faisait tout ce qui était ordonné, mais elle l'*eût* fait de même quand il n'*aurait* pas été ordonné. *J. J. Rousseau.* *Eût*-il été bien plus fort et bien plus habile, *eût*-il été Richelieu ou Sully, il *fût* tombé de même. *Mignet.*

50. Fassen wir nun die im Einzelnen ausgeführten Fälle unter allgemeinere Gesichtspunkte zusammen, so reducirt sich das Ganze auf folgende Grundsätze:

I. Der Indikativ bezeichnet den Inhalt des Nebensatzes als einer Wirklichkeit entsprechendes Urtheil, als eine bestimmte Aussage. Er steht deßhalb

1) in allen Nebensätzen, deren Inhalt eine wirkliche Thatsache aussprechen soll, ob der Hauptsatz bejaht, verneint oder frägt, ob er eine Bedingung enthält und ob sein Zeitwort im Conjunktiv steht. Hieher gehören die Adjektivsätze, die ein wirkliches Attribut ihres Antecedens ausdrücken, auch nach ne...que und dem Superlativ (Nr. 43, 44), die Concessivsätze mit tout, die Adverbialsätze der Zeit (außer die mit avant que und en attendant que), der Vergleichung, des Grundes und der Folge wenn dieselbe eine der Wirklichkeit entsprechende ist.

2) in allen Nebensätzen, deren Inhalt aussprechen soll was wahrscheinlich ist, was äußerlich erscheint oder erscheinen soll, nach il est probable, il paraît (il semble, on dirait), nach feindre, faire semblant, supposer s. Nr. 31. Beisp. von Racine.

3) In allen Nebensätzen, deren Inhalt eine Ansicht, einen Satz aussprechen soll, ob der Hauptsatz bejaht, verneint oder frägt, ob er eine nähere Bestimmung hat, die darauf hinweist, daß die Ansicht der Wirklichkeit nicht entspreche, ob er eine Bedingung enthält oder einen Conjunktiv. Nach on suppose = man hat die Ansicht (Nr. 31). Ein bestimmt erwartetes, nach promettre espérer (Nr. 6) und nach ordonner (Nr. 32).

4) Im indirekten Fragsatz (Nr. 5, 9), im Adverbialsatz der Bedingung mit si (Nr. 13. 49) und der Einräumung mit quand (Nr. 14).

II. Der Conjunktiv bezeichnet den Inhalt des Nebensatzes als etwas das der Wirklichkeit nicht entspricht, das nicht gedacht, nicht ausgesagt wird. Er steht deßhalb

1) in allen Nebensätzen, deren Inhalt als nicht wirklich, als

* On aurait dit, in dieser Bedeutung = il semblait, kommt nicht vor.

Digitized by Google

unmöglich angeschaut wird oder werden soll (s. Nr. 35 b die fünf letzten Beispiele); nach negativen Hauptsätzen wie il n'est pas vrai, nach Fragsätzen und Bedingungssätzen mit negativem Sinne; in Adjektivsätzen, die in dem Antecedens nicht zukommendes Attribut enthalten, nach ne .. que und dem Superlativ (Nr. 43 b, 44 b); in Adverbialsätzen mit sans que, que .. ne, loin que, in Adverbialsätzen der Folge, wenn dieselbe nicht eintritt, in Adverbialsätzen der Bedingung mit si und der Einräumung mit quand, in beiden nur bei der vollendeten Vergangenheit (Nr. 49).

2) in allen Nebensätzen, deren Inhalt als etwas Ungewisses, Mögliches, Abzuwartendes angesehen wird. Nach negativen Hauptsätzen, wie il ne paraît pas, nach direkten und indirekten Fragsätzen, welche Auskunft verlangen, nach Bedingungssätzen, die einen möglichen Fall ausdrücken, nach supposer, il semble, on dirait (Nr. 31, 33); im Adjektivsatz, der ein Attribut enthält, das seinem Antecedens zukommen kann oder soll; in den Adverbialsätzen der Zeit mit avant que, en attendant que (jusqu'à ce que), der Voraussetzung mit pourvu que &c. (Nr. 25), der möglichen Folge (Nr. 48 b).

3) in allen Nebensätzen, deren Inhalt ein Gedanke, ein Satz ist, welcher der Wirklichkeit widerspricht, bezweifelt, geläugnet wird. Nach negativen Hauptsätzen wie nous ne pensons pas (Nr. 35 b), die Negation kann auch in beigefügten Satzbestimmungen liegen (Nr. 37 b); nach den Ausdrücken des Staunens, nach douter, nier, disconvenir.

4) in allen Nebensätzen, deren Inhalt Gegenstand der Willensäußerung ist, direkt oder indirekt, positiv oder negativ, was zugegeben wird,* was gebilligt oder mißbilligt wird, in Adjektivsätzen und Adverbialsätzen der Einräumung (Nr. 22, 42 b, 26) in Adverbialsätzen des Zweckes (Nr. 27) und der beabsichtigten Folge (Nr. 48 b).

5) in allen Nebensätzen, welche etwas enthalten, das sein soll, muß, positiv oder negativ (Nr. 19), nach comprendre und concevoir (Nr. 29 c) c'est la coutume (Nr. 34), im Adjektivsatz, nach einzelnen Conjunktivsätzen (Nr. 46 b).

Prof. Hölder in Stuttgart.

Nachträgliches über ipse zu Nro. 3 d. Bl.

Hrn. Holzer sage ich den aufrichtigsten Dank für die Hinweisung auf Caes. b. g. 1, 43: —— ipsis cum Aeduis intercederent. Unbestreitbar ist hier ipse gerade in dem Sinne gebraucht, den ich für unclassisch hielt, und ich habe also wirklich die ersehnte Antwort auf meine Frage erhalten.

Wenn es aber erlaubt ist, die Stimmen nicht nur zu wägen, sondern auch zu zählen, so muß ich gestehen, daß außer der eben angeführten keine der in Nro. 3 mitgetheilten Stellen für mich Beweiskraft hat. Denn Caes. b. g. 2, 3 erkläre ich so: „die dieselben Obrigkeiten haben, wie sie

* Daß im Französischen das was zugegeben wird als indirekte Willensäußerung angesehen wird, beweist folgende Stelle bei Le Sage; Je *veux* (es mag seyn) que sa conduite n'*ait* pas toujours été irréprochable, il peut s'en être repenti.

Digitized by Google

selbst —"; die übrigen Stellen aber fallen als unclassisch außerhalb meines Gesichtskreises.

Zur ferneren Unterstützung meiner Vermuthung, daß wenigstens Livius gar nichts darnach gefragt habe, ob er sein se und suus mit mehr oder weniger Deutlichkeit setze, trage ich noch folgende Stelle dieses Geschichtschreibers nach: 23, 49, m.: quo pro se pugnantem &c. 24, 4, m.: juvenemque suis potissimum vestigiis &c. 24, 29 ff.: Leontinos in sua potestate esse. Bei der letzten Stelle theilen sich wirklich die Ausleger in zwei Heerlager, von denen das eine sua auf die Leontiner, das andere auf die Syracusaner bezieht.

Professor Kern in Stuttgart.

Geometrisches.

Der pythagorische Lehrsatz ist ein Markstein beim Unterrichte in der ebenen Geometrie, welchen erreicht zu haben, dem Schüler ganz besondere Freude macht. Damit mag es zusammenhängen, daß auch die weiteren geometrischen Eigenschaften der bei dem gewöhnlichen Beweise des genannten Satzes gebrauchten Figur, wie deren einige z. B. in den Anhängen zu meiner ebenen Geometrie (neueste Ausgabe 1857, S. 159, 164, 186, oder Anhang II. Abthl. A. Nr. 21, 46, IV. Abthl. A. Nr. 12) aufgeführt sind, nach meiner Erfahrung sowohl als nach der anderer Lehrer den Schüler mehr als manche andere Sätze interessiren.

Vielleicht erweise ich daher manchem Lehrer einen Gefallen, wenn ich ihn auf einige weitere elementare Eigenschaften dieser Figur aufmerksam mache, welche ich vor Kurzem aus Veranlassung einiger andern Untersuchungen auffand. Ich beziehe mich dabei auf die zu Satz 22 des dritten Buches meiner ebenen Geometrie gehörige, für den Beweis des pythagorischen Lehrsatzes gebrauchte Figur (Nr. 51 der frühern Ausgaben), und bezeichne den Schneidungspunkt der AE und BC mit P, der AD und BC mit Q, den Durchschnitt der verlängerten AB und DE mit R, den Durchschnitt der verlängerten AC und ED mit S.* Es finden dann folgende Beziehungen statt:

1) Wenn man auf die Hypotenuse BC in P und Q Perpendikel errichtet, bis sie die Katheten AB und AC in T und U schneiden, so ist PT = QU, also PTUQ ein Quadrat. (NB. Analoges für die Katheten folgt aus meinem Anhang IV. Abthl. A. Nr. 12.)

2) $PQ^2 = BP \cdot CQ$.

3) $BQ^2 + CP^2 = BC^2 - PQ^2$.

4) $EQ^2 + DP^2 = 3BC^2 - PQ^2$ oder $EQ^2 + DP^2 + PQ^2 = 3BC^2$.

5) $ER \cdot DS = BC^2$.

---

* Wem mein Lehrbuch nicht zur Disposition steht, der möge über der Hypotenuse BC des rechtwinkligen Dreiecks ABC das Quadrat BCDE nach Außen beschreiben und wie oben verfahren. Es ist übrigens nicht uninteressant, die Form zu untersuchen, welche die aufgestellten Sätze annehmen, wenn das Quadrat BCDE so construirt wird, daß △ ABC in demselben liegt.

Digitized by Google

6) Beschreibt man auf RS abwärts wieder ein Quadrat RSVW, so gehen die Verlängerungen von AE und AD durch die Winkelspitzen W und V.

Ich mache zugleich auf zwei Reihen von Aufgaben aufmerksam, welche sich an diese Sätze anknüpfen lassen; zunächst die Aufgabe: in ein rechtwinkliges Dreieck ein Quadrat zu beschreiben. Es ergibt sich leicht, daß dazu außer $\triangle$ ABC nur der Perpendikel BE = BC und die Linie AE nöthig ist, wodurch eine Winkelspitze P des Quadrats PTUQ gefunden wird. Da der Beweis gänzlich unabhängig davon ist, daß BAC = 90° ist, so ergibt sich daraus die allgemeinere Aufgabe: in ein Dreieck überhaupt ein Quadrat zu beschreiben. Da ferner der Beweis unverändert bleibt, auch wenn CBE $\gtrless$ 90° ist, wenn nun PT || BE ist, so erhält man die weitere Aufgabe: in ein Dreieck einen Rhombus zu beschreiben, von welchem ein Winkel gegeben ist. Da endlich der Beweis darauf beruht, daß PQ : PT = BC : BE ist, so erhält man endlich die Aufgabe in ihrer allgemeinsten Form: in ein Dreieck überhaupt ein Parallelogramm zu beschreiben, von welchem ein Winkel und das Verhältniß der Seiten gegeben sind.

Eine zweite Reihe von Aufgaben von beliebiger Anzahl erhält man durch die Verbindung von Nr. 2 und Nr. 5. Es sind Aufgaben mit der gemeinschaftlichen Bedingung, eine gegebene gerade Linie BC soll so in drei Theile getheilt werden, daß das Quadrat des mittlern Theils gleich dem Rechtecke aus beiden äußern sey, zu welcher noch irgend eine beliebige zweite Bedingung hinzugefügt werden kann, z. B. die beiden äußern Theile sollen ein gegebenes Verhältniß haben, oder das Quadrat des mittleren Theils soll auch gleich der Differenz der Quadrate der äußern Theile seyn u. dgl. Beschreibt man nämlich auf BC das Quadrat BCDE, sucht ein Rechteck, das = BC^2 ist, und dessen Seiten die zweite Bedingung in Beziehung auf BC erfüllen, verlängert DE so nach R und S, daß ER und DS gleich den Seiten des gefundenen Rechtecks werden, zieht RB und SC und verlängert sie bis zum Durchschnitte in A, wobei sich leicht zeigen läßt, daß BAC immer = 90° werden muß, und zieht endlich AE und AD, so ist BC in P und Q auf die verlangte Art getheilt.

Rector Dr. Nagel in Ulm.

Geometrische Aufgaben für Anfänger und Geübtere.

1) Auf einer gegebenen Geraden einen solchen Punkt zu bestimmen, daß die zwei Geraden, welche man von ihm aus, die eine nach einem gegebenen Punkt, die andere in einer gegebenen Richtung zieht, einen gegebenen Winkel einschließen.

In wiefern bildet diese Aufgabe nach Bedingung und Auflösung einen besonderen Fall zu derjenigen, welche anstatt der Richtung ebenfalls einen Punkt gibt?

2) Zwei Rechtecke, jedes mit einem gegebenen Punkt innerhalb,

Digitized by Google

stehen getrennt von einander auf einer Geraden. Von den Punkten sollen zwei Gerade gezogen werden, welche eine einzige bilden, sobald man die zwei Rechtecke aneinander gerückt. (Anwendung auf Landkarten und Plane.)

3) Zwei Längen zu suchen, welche einander gleich werden, wenn man der einen ein gegebenes Stück abbricht und der anderen zusetzt. Verfährt man aber umgekehrt mit diesem Stück, so soll die eine Länge doppelt so groß werden als die andere. (Die zwei Eierweiber des Meier Hirsch.)

4) Zwei gegebene Längen a und b sollen um solche im Verhältniß m : n stehende Stücke verkürzt werden, daß die Reste in das Verhältniß p : q zu stehen kommen.

(m Personen sind jetzt zusammen a Jahre, n andere aber b Jahre alt, vor wieviel Jahren stand das Gesammtalter der einen zu dem der anderen im Verhältniß p : q?)

5) Vier gegebene Längen sollen um Einerlei solch Stück verkürzt werden, daß sie nachher in Proportion stehen.

(Wiederherstellung einer mißhandelten Proportion.)

6) Eine gegebene Strecke soll in zwei Abschnitte so getheilt werden, daß zwei Rechtecke, welche auf letzteren mit gegebenen Höhen errichtet werden, zusammen so groß sind als Ein Rechteck, welches mit ebenfalls gegebener Höhe auf der ganzen Strecke errichtet wird. (Mischungsaufgaben.)

7) Zu zwei nach Lage und Größe gegebenen Strecken soll ein Punkt gesucht werden, welcher mit beiden als entsprechenden Seiten zwei ähnliche Dreiecke bestimmt, welche nicht durch bloße Drehung in der Zeichnungsebene (ohne Umwendung des einen von beiden) in eine solche Lage gebracht werden können, daß je zwei entsprechende Seiten einander parallel sind — (oder deren Umfänge nach entgegengesetzten Umlaufsrichtungen verfolgt werden, wenn man die Ecken eines jeden nach der Größe der Winkel aufzählt.)

8) Es soll ein Punkt gesucht werden, dessen Entfernungen von den Seiten eines Dreiecks eine kleinste Quadratsumme geben. (Vgl. La Frémoire III. Aufg. 83, Nr. 138.)

Auflösung — bietet keine Schwierigkeit dar, sobald man auf einer Seite BC = a eines Dreiecks ABC einen Punkt X finden kann, dessen Entfernungen XU = u und XV = v von den Seiten AC = b und AB = c eine kleinste Quadratsumme geben. Bestimmt man vermittelst des Winkels A, welcher in X an XC = y und an XB = z angelegt wird, zwei Dreiecke XYC und XBZ, welche beide ähnlich ABC sind, so ist, wenn man noch XY und XZ mit y′ und z′, die aus A auf BC gefällte Höhe des Dreiecks ABC aber mit h bezeichnet:

1) $r : y : y' = v : z' : z = h : b : c$

$u^2 + v^2 : y^2 + z'^2 + y'^2 + z^2 = h^2 : b^2 + c^2.$

Da das Verhältniß rechts von der Annahme des Punkts X unabhängig ist, so erreicht mit dem ersten Gliede dieser Proportion auch das zweite seinen kleinsten Werth. Nun ist aber, weil nach 1) : ... $yz = y'z'$, auch:

$$y^2 + z^2 + y'^2 + z'^2 = y^2 + z^2 + 2yz + y'^2 + z'^2 - 2y'z'$$
$$= (y + z)^2 + (y' - z')^2 = a^2 + (y' - z')^2.$$

Digitized by Google

Die linke Seite erreicht also in a^2 ihren kleinsten Werth, wenn $y' = z'$. Nun folgt aber vermöge 1) auch:

$$uc = hy' = hz' = vb$$
$$u : v = b : c.$$

Und es ist jetzt leicht zu sehen, daß auch die Entfernungen des anfänglich verlangten Punkts von den Dreiecksseiten im Verhältnisse der letzteren stehen müssen.

9) Von A nach B führt eine in C rechtwinklig gebrochene Straße ACB. Vorausgesetzt ein Gang über das ungebahnte Feld zwischen CA und CB erfordern m mal mehr Zeit als ein gleich großer Weg auf der Straße: In welchem Punkt muß ich querfeldein geradlinig auf B hin von der Straße AC abgehen, um in der kürzesten Zeit von A nach B zu gelangen?

Anleitung zur rein geometrischen Auflösung. Man ersetze den Weg von irgend einem Punkt X der AC nach B, durch einen anderen XY = m. XB, welcher die Hypotenuse desjenigen in B rechtwinkligen Dreiecks XBY bildet, das von BC durchschnitten wird.

Eine algebraische Auflösung nach der zu 8) angewandten Methode führt auch ziemlich einfach zum Ziel.

10) Zwei gegebene Parallelen sollen durch eine Gerade, welche von einem gegebenen Punkt aus zu ziehen ist, so geschnitten werden, daß die zwei Geraden, welche von zwei anderen gegebenen Punkten nach den Durchschnittspunkten gezogen werden, einander parallel laufen.

11) Ein Dreieck zu construiren, von welchem die Ecken auf drei gegebene, von Einem Punkt ausgehende Geraden fallen und die Seiten durch drei beliebig gegebene Punkte gehen.

Eine Auflösung dieser Aufgabe läßt sich vermittelst räumlicher Betrachtungen aus der rein elementaren zu 10) ableiten und auch selbstständig geometrisch erweisen. Die Steiner'sche Methode liefert aber eine construktiv viel einfachere Auflösung, welche immerhin auch als elementar betrachtet werden mag, nachdem der Satz vom anharmonischen Verhältniß in die meisten elementargeometrischen Lehrbücher übergegangen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Literarische Berichte.

Karte von Gallien und Britannien, bearbeitet von H. Rheinhard, Professor am K. Gymnasium in Stuttgart. Stuttgart, A. Lieşching u. Cie. Preis 12 kr.

Diese Karte gibt in angemessener Form und mit wohlthuender Deutlichkeit sämmtliche in Cäsars gallischem Kriege vorkommende Lokalitäten in ihrer den neusten Forschungen entsprechenden Lage. Dieselbe weist auch die Schlachtenpunkte mit Angabe der Jahreszahl und die wahrscheinlichen Punkte der Flußübergänge und Ueberbrückungen auf und fügt, wo es mit ausreichender Wahrscheinlichkeit möglich war, auch die jetzigen Namen der Flüsse, Wohnplätze u. s. w. in Klammern bei. Der Schüler, der zu seiner

Digitized by Google

Lectüre des Cäsar eine Karte benützt, und das soll er, erwartet auf ihr jeden vorkommenden Punkt zu finden, und ein bei einem Ortsnamen stehendes Fragezeichen kümmert ihn nie, aber das Nichtfinden eines Namens verdrießt ihn. Diesem löblichen Orientirungstrieb der Jugend trägt diese Karte zur Lectüre Cäsars mehr als jede uns bekannte Rechnung, und ist trotzdem, in Folge des größeren Formats, keineswegs überladen. Ein Seitencarton liefert als schätzenswerthe Beigabe noch Zeichnungen zur Verdeutlichung römischer Kriegsanstalten, ein Lager, Aufstellungsarten und Belagerungsarbeiten. Wir glauben unsern Collegen, welche Cäsar lesen, diese Karte, deren Preis für das, was sie leistet, sehr mäßig ist, mit allem Grunde empfehlen zu dürfen. Prof. Gaupp in Stuttgart.

Medulla proverbiorum latinorum. Schatzkästlein lateinischer Sprüchwörter aus den Werken der römischen Classiker und den vorzüglichsten neueren Latinisten mit durchgängiger Beifügung der sinnverwandten deutschen Sprüchwörter. Herausgegeben von Dr. W. Binder. Stuttgart, Metzler'sche Buchhandlung. Preis 40 Sgr. od. 40 kr.

Es wäre etwas Hübsches um eine vollständige Sammlung der römischen Sprüchwörter. Wer aber eine solche in dem oben benannten Schriftchen suchen wollte, würde sich sehr getäuscht finden. Es finden sich da Sprüchwörter und Nichtsprüchwörter, wirklich römische Sprüchwörter und deutsche Sprüchwörter, von Lateinern der neuern, ja der neuesten Zeit übersetzt, römische Sentenzen und moderne, selbst christliche Sentenzen, bald metrisch, bald in Prosa, alles durcheinander. Die religiösen oder religiös gefärbten Sprüche hätte der Verfasser unbedingt von seiner Sammlung ausschließen müssen. Sie sind meist ohne Saft und Kraft und nehmen sich in der antiken Gestalt ganz eigen aus. Z. B. Nr. 403 Eva hat uns ums Paradies gebracht, durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen. Eva genus nostrum felicibus expulit arvis. Nr. 281. Ein seliger Tod hilft aus aller Noth, janua coelorum pia mors finisque laborum. Nr. 1216. Gottes Gerichte lassen oft lange auf sich warten, aber sie treffen dann um so schwerer: nostra Deus subitis non damnat crimina poenis, compensat longas sed gravitate moras.*

Hätte nun aber nur der Verfasser seine Sprüchwörter unter bestimmte Rubriken gebracht oder nach irgend einem innern Prinzip eingetheilt! Allein er hat die alphabetische Ordnung gewählt, d. h. die Ordnung nach dem Anfangsbuchstaben des ersten Wortes des lateinischen Satzes. Diese Eintheilung ist aber die allerunglücklichste und die ganze Arbeit erhält dadurch den Charakter eines grenzenlosen Durcheinanders, in dem man sich nicht zurecht finden kann.

* Vergl. zu diesem Gedanken Caes. b. Gall. 1, 14, 5. consuesse enim deos immortales, quo gravius homines ex commutatione rerum doleant, quos pro scelere eorum ulcisci velint, his secundiores interdum res et diuturniorem impunitatem concedere.

Digitized by Google

Was nun die Sprüchwörter selbst betrifft, so bin ich auf manche gestoßen, die auf unrichtiger Interpretation der betreffenden Stellen der lat. Autoren beruhen, z. B. 1142. Die schlechtesten Zahler sind die besten Mahner, quanto perditior quisque est, tanto acrius urget nach Horat. Satir. 1, 2, 15. Nach des Verfassers Interpretation würden also die beiden Prädikate einem und demselben Subjekte zukommen, während Horaz dort von einem Wucherer spricht, der tanto acrius urget, quanto perditior quisque (unter seinen Schuldnern) est.

Nr. 1596. Der Pöbel ist wetterwendisch, Scinditur incertum studia in contraria vulgus. Dieß ist weder im Lateinischen noch im Deutschen ein Sprüchwort und ist offenbar falsch übersetzt.

Zu tadeln ist auch, daß nur bei einzelnen der aus römischen Autoren genommenen Sprüchwörter die Stelle des Autors angegeben ist. Bei vielen ist nur der Name des Autors, bei manchen nicht einmal dieser angegeben. 423 z. B. erubescit; salua res est, Schamröthe ist die schönste Farbe, ist aus Terentius; 532. felicibus sunt et trimestres filii, wer Glück hat, dem kälbert der Holzschlegel auf dem Speicher, aus Suetons Augustus; Nr. 781. Im Krieg gilt kein Gesetz, inter arma leges silent, aus Cic. pro Mil. 6, 10. Bei Nr. 1255. obtrudere palpum, den Fuchsschwanz streicheln, ist fälschlich statt Plautus als Gewährsmann Cicero angegeben.

Da und dort ist auch ein griechischer Autor genannt, dem die eine oder andere lateinische Uebersetzung nachgebildet wurde, aber auch dieß ist nicht consequent durchgeführt. Zu Nr. 1261. Wer haben will, daß ihms geling', der sehe selbst nach seinem Ding, oculus domini (seltsamer Weise ist geschrieben *D*omini) saginat equum, war Xenoph. Oeconom. 12, 20 anzuführen, wo es heißt: *τί τάχιστα παχύνει ἵππον; τὸν δ' εἰπεῖν λέγεται, ὅτι δεσπότου ὀφθαλμός.* Auch Nr. 301. Deo favente naviges vel vimine ist dem griechischen *θεοῦ θέλοντος κἂν ἐπὶ ῥιπὸς πλέοις* (bei Ar. Fr. 699; Plut. mor. p. 405 B) nachgebildet.

Vielfach kommt es auch vor, daß der Verfasser Uebersetzungen von geringeren Autoritäten und von Neulateinern bringt, wo classische Stellen oder Ausdrücke zu finden waren. Zu Nr. 308. Was auf dem Weg nicht geht, probiere auf einem andern, destitutus ventis remos adhibe. Barbar. Hermol. konnte Ovid trist. 1, 1, 91 benützt werden. Zu Nr. 682. Die Geschenk' der Feind' sind nicht gut gemeint, ist aus Erasm. Adag. p. 423 angeführt: hostium munera non munera; warum nicht das virgilische timeo Danaos et dona ferentes? Für 779. Nimm' dich an deiner eigenen Nase, in te descende hat Catull 22, 21. vide, quid manticae a tergo sit; zu Nr. 250. Wasser in ein Sieb schöpfen, nach Erasm. Adag. cribro aquam haurire, warum nicht nach Plaut. Ps. 1, 1, 100. imbrem in cribrum gerere (Xenoph. Oecon. 7, 40 hat *οἱ εἰς τὸν τετρημένον πίθον ἀντλεῖν λεγόμενοι.*)

Ebenso ist zu Nr. 1223. Die Kinderschuhe vertreten, nuces relinquere, abjicere, Gumprecht ad Erasm. coll. angeführt. Nuces relinquere hat Persius 1, 10: Catull 61, 129. satis diu lusisti nucibus.

Digitized by Google

Zu Nr. 442. Vom sichern Orte ist gut der Gefahr zusehen, e terra spectare naufragium, vergl. Hor. ep. 1, 11, 10. Neptunum procul e terra spectare furentem. Nr. 483 steht nach Erasm. Adag.: extis pluit es regnet Bratwürste, geht zu wie im Schlaraffenland; Nägelsbach (Stilistik p. 362) führt aus Petronius an: hic dices porcos coctos ambulare. Auch zu dem oben schon angeführten Sprüchwort: Wer Glück hat, dem kälbert der Holzschlegel auf dem Speicher, wäre statt der Stelle aus Sueton besser die Stelle aus Petron. Sat. 43. plane fortunae filius: in manu illius plumbum aurum fiebat benützt worden.

Auch aus lateinischen Prosaikern konnte Manches angeführt werden. Zu Nr. 583 und 1224, wo nichts ist, da hat der Kaiser das Recht verloren, wofür Ovid, Pont. 2, 2, 31. fortuna miserrima tuta est angeführt ist, gehört auch das livianische ut dent, quod non habeant, se nulla vi, nullo imperio cogi posse. Nr. 193. Clamabunt E et A, quotquot nascuntur ab Eva, alle Kinder kommen mit Weinen zur Welt. cf. Sen. consol. ad Polyb. 4, 3. natura primum nascentium hominum fletum esse voluit. Statt ignem igni ne addas (Nr. 688) nach Erasmus hat Livius igni materiam addere; zwei Fliegen auf Einen Schlag, Cic. pro Rosc. Am. 29, 80 una mercede duas res assequi velle.

Ueberhaupt gibt es noch viele römische Sprüchwörter, die wir vergeblich in dem Buche suchen, z. B. aliena vivere quadra Juven. 5, 2, aus fremdem Beutel ist gut zehren; frons occipitio est prior, selbst ist der Mann, Cat. r. rust. 4; tua quod nil refert, nil cures, was dich nicht brennt, das blase nicht, Plaut. Auch Plaut. Epid.: novi ego nostros, ich kenne meine Pappenheimer, könnte hergezogen werden. Noch andere, die nicht angeführt sind, gibt Bonell, latein. Vocabul. p. 81—83 und Heffter, Geschichte der latein. Sprache p. 40. Vieles darüber enthält auch der Commentar von Teuffel zu Horatius Satiren (Fortsetzung des Kirchner'schen Werks).

Die deutschen Sprüchwörter, welche den lateinischen beigefügt sind, sind meist gut und treffend. Bei 54 und 55 hätte man das deutsche: Freunde in der Noth gehn hundert auf ein Loth, anwenden können, und zu Nr. 815, Irus erit subito, qui modo Croesus erat, der Reiche kann schnell arm werden, wäre wohl besser: Glück und Glas, wie bald bricht das!

Noch sind einige Versehen zu rügen, Druckfehler, wie Nr. 330 libellum statt labellum, 778 inoperata statt inopinata, 856 defidiae statt desidiae, 911 perpicatior statt perspicacior, 1699 domici statt domiti &c., und prosodische Fehler in Nr. 1585 sat facit indoctus tibicen saltare volenti, wer gerne tanzt, dem ist leicht pfeifen, wo tibicen (tibiicen) mit kurzem i gebraucht ist, und in dem unbegreiflichen Vers: ludere qui nescit, ludum spectando quiescit, wer das Spiel nicht versteht, soll zuschauen.

Das Schriftchen enthält manches Anziehende und Neue, ist aber flüchtig gearbeitet und mehr zur Unterhaltung als im Interesse der Wissenschaft geschrieben.

Prof. Holzer in Stuttgart.

Druck und Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Correspondenz-Blatt

für die

Gelehrten- und Realschulen,

herausgegeben

von den

Professoren H. Kratz, Chr. Frisch und C. Holzer.

Fünfter Jahrgang.

Juli № 7. 1858.

Am 1. jedes Monats erscheint eine Nummer von 1½ Bogen. — Preis des Jahrgangs 3 fl. oder 1 Thlr. 22 Sgr. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und jedes Postamt an. — Einrückungsgebühr für die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 7 Kr. oder 2 Sgr.

Inhalt: K. Württemb. Kathol. Landexamen 1856 u. 1857. — Ueber französ. Schulbücher-Literatur. Von Präc. Seyerlen in Stuttgart. III. — Geometrische Aufgaben für Anfänger und Geübtere. Von Prof. C. W. Baur in Stuttgart. (Fortsetzung.) — Literarische Berichte. (A. J. Edl. v. Fornasari-Verce, Rationelle theoretisch-praktische Grammatik zum Unterricht in der italienischen Sprache. Derf. Kleine italienische Schulgrammatik. C. Camerini, Praktische Anleitung zum italienisch Sprechen. W. Schall und E. Boger, Vorschule der gerichtlichen Beredsamkeit für Rechtsanwälte. H. Richter, Lehrbuch der Rhetorik. Prof. Kauffmann, La Frémoire's Sammlung von Lehrsätzen und Aufgaben der Elementargeometrie. J. J. Oppel, Leitfaden für den Unterricht in der Elementar-Mathematik. Ludw. Kambly, Die Elementar-Mathematik. Karl Snell, Lehrbuch der geradlinigen Planimetrie. Dr. P. Escher, Leichtfaßliche Anleitung durch Raisonnement Münz-, Wechsel-, Maß- und Gewichtsrechnungen ꝛc. sicherer und schneller zu lösen, als nach den bisher üblichen Regeln. Derf. Begründung der wichtigsten Gesetze der allgemeinen Arithmetik. Dr. W. Schlesicke, Leitfaden für den ersten arithmetischen Unterricht. P. Heuser, Praktische Anleitung zur Buchstabenrechnung und Algebra.) — Aus den Aufzeichnungen und Erinnerungen eines Schulmanns. (Fortsetzung.) — Literarische Ankündigungen.

Kgl. Württemb. Katholisches Landexamen 1856.

Lateinische Composition.

Zur Zeit des Demosthenes hatten nicht wenige Männer von unbescholtenem Charakter die Ueberzeugung, daß der Zustand (res) von ganz Griechenland und besonders von Athen so herabgekommen sey, daß menschliche Hülfe unmöglich mehr ausreiche, und sie trugen auch keine Scheu, es auszusprechen, wie weit man von der alten Tugend abgekommen sey. Mochten Männer, wie ein Phokion, Isokrates andere Ansichten von den Mitteln haben, mit welchen dem sinkenden Vaterlande aufgeholfen werden könnte, als ein Demosthenes, so erkannten sie doch Alle die drohende Gefahr und wollten (non recusare) nach besten Kräften helfen. Phokion, obwohl ein tüchtiger Feldherr, rieth im Hinblick (nach bell. Gall. IV, 5) auf die athenienſischen Schwachheiten (infirmitas im Sing.) zum Frieden. Isokrates hoffte, wenn nur die Eintracht hergestellt und die inneren Ange-

Digitized by Google

legenheiten gut geordnet wären, so lassen sich die Staaten Griechenlands vereinigen und so zu der alten Größe zurückführen. Demosthenes dagegen rieth bei seiner glühenden Liebe zum Vaterlande mit ungebeugtem Sinne zum Kriege und spannte nach Alexanders des Großen Tode alle Sehnen (nervi) seiner Beredsamkeit an, um ganz Hellas von der Verpflichtung zu überzeugen, die Macedonier aus Griechenland zu jagen. In allen seinen Hoffnungen getäuscht und zum Tode durch eigene Hand genöthigt sprach er das große Wort:

„Mein Leben ist frei von allem Makel und ich hätte glücklich sein können (licet), wenn ich es mit dem Feinde gehalten hätte.

Prof. Stüber.

Thema zum Griechischen.

Die Carthager stellten an den römischen Feldherrn Regulus, den sie gefangen genommen hatten, die Bitte, er möchte nach Rom gehen und Frieden und Auswechselung der Gefangenen für sie von den Römern erwirken. In Rom angekommen und in den Senat eingeführt, benahm sich Regulus in nichts als Römer (= that nichts wie ein Römer), denn er sagte, mit dem Tage, da er in die Hände der Punier gefallen sey, habe er aufgehört ein Römer zu seyn. Dem Senat aber rieth er dringend, keinen Frieden mit den Puniern zu machen; denn dieselben seyen durch viele Niederlagen entmuthigt und in fast hoffnungsloser Lage; seine Person aber sey nicht so viel werth, daß man wegen seiner und wegen der wenigen anderen Römer, die in Gefangenschaft seyen, eine solche Menge von Gefangenen zurückgeben dürfe (pleonast.). Keine Stimme im Senate erhob sich für die Anträge der Punier; Regulus Rath ward angenommen und er kehrte, ungeachtet die Römer ihn in Rom zurückhalten wollten, nach Carthago zurück und wurde dort unter grausamen Martern getödtet.

Prof. Holzer.

Arithmetik.

1) Ein Vater hinterläßt 3 Söhne und 2 Töchter. In sein auf 2160 fl. sich belaufendes Vermögen sollen sich die Kinder so theilen, daß der erste Sohn $\frac{1}{8}$ des Vermögens, der zweite $\frac{2}{9}$, der dritte $\frac{5}{12}$ erhalte, der Rest aber unter die beiden Töchter gleich vertheilt werde. Was bekommt jede der letzteren?

2) Wie oft ist der 26ste Theil von $\frac{6}{11}$ in $\frac{6}{13} \times 1\frac{13}{22}$ enthalten?

3) Wie viel Gulden und Kreuzer sind 63 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf.? (1 Thlr. = 1 fl. 45 kr. hat 30 Sgr., 1 Sgr. hat 12 Pf.)

Digitized by Google

4) Zu wie viel Prozent müssen 600 fl. Kapital ausgeliehen werden, um in $5\frac{1}{2}$ Jahren ebenso viel Zins zu tragen, als 480 fl. Kapital in $7\frac{1}{2}$ Jahren bei $5\frac{1}{2}$ Prozent. Prof. Stockmayer.

Katholisches Landexamen 1857.

Lateinische Composition.

Dio Cassius läßt den Cäsar Octavianus, nachdem er als Ueberwinder aller seiner Widersacher nach Rom zurückgekehrt war, eine Zeit lang im Zweifel seyn, ob er die Regierung nun selbst an sich ziehen oder dem Staate seine Freiheit wieder geben sollte. Mäcenas und Agrippa, von denen der eine sein staatskluger Rath, der andere sein tüchtiger Feldherr war, wurden zuvörderst zu Rathe gezogen. So verschieden beide in ihrem Charakter waren, so trafen sie doch in der unbedingten Ergebenheit für Octavianus zusammen. Agrippa, wie er ein tapferer und edelmüthiger Mann war, sey für die Wiederherstellung des Freistaates gewesen, während Mäcenas in einer überaus langen Rede für eine Monarchie sich ausgesprochen habe. Mag dem nun seyn wie es will, Octavian fand es jetzt und später ganz in der Ordnung, daß die römische Welt ihm gehorche. Wenn er auch im Anfange des Jahres 727 von Erbauung der Stadt in den Senat kam, um zu thun, als ob ihm die Regierung zuwider wäre, so bewirkte er damit nur, daß man ihn den Erhabenen nannte, womit seiner Person Heiligkeit und Unverletzlichkeit, wie einem Gotte, zuerkannt werden sollte. Prof. Stüber.

Dio Cassius Caesarem Octavianum devictis omnibus adversariis in urbem reversum aliquamdiu haesitantem facit, num ipse imperium invaderet an rempublicam restitueret. Maecenas et Agrippa, quorum ut alterius consilio in civitate regenda utebatur, ita alterius in bellis gerendis virtute, principes in consilium sunt vocati. Quantumvis differrent inter se ingenio ac moribus, eadem tamen erat utriusque summa in Octavianum voluntas. Agrippam, ut fortem scilicet et generosioris animi virum, rempublicam esse restituendam censuisse, sed Maecenatem longiore oratione summam potestatem ad unum esse transferendam proposuisse. Utcunque res est, Octavianus et tum et posthac aequum esse putavit, quidquid Romani nominis esset atque ditionis, suo imperio esse obnoxium. Ineunte anno septingentesimo vicesimo septimo a. u. c. quamquam in senatum venit, ut taedium imperii

Digitized by Google

simularet, tamen id unum effecit, ut Augusti cognomine insigniretur, quo cognomine, ut immortalis Deus, sanctus et inviolabilis esse judicaretur.

Lateinische Exposition.

Vellej. II, 59. (Fuit C. Octavius — commilitonem.)

Zum deutschen Aufsatze.

Die Wahrheit des Sprüchwortes: Was die Kraft der Väter gebaut hat, das ist schon oft durch die Schlaffheit der Söhne zu Grunde gegangen, hat sich schon unzählige Male erprobt. Besonders bewährt finden wir dieses Sprüchwort in der Geschichte Karls des Großen und seiner Nachfolger.

Religion.

1) Was lehren die Worte: „Abgestiegen zu der Hölle?"

2) Was bestätigt uns, daß Christus im allerheiligsten Altarsacramente zugegen sey?

3) Welche Sünden werden durch das achte Gebot verboten?

Ueber französische Schulbücher-Literatur.

(Fortsetzung.)

B. Mathematisches.

a) Arithmetik.

Die kleinen arithmetischen Werke von 1) *Cirodde* (75 c.), 2) *De la Palme* (15 c.), 3) *Verrier* (50 c.), 4) *Saigey* (1 fr.) und 5) *Sonnet* (1 fr. 25 c.) sind für die allerersten Rechenschüler bestimmt.

Die 6) Premières notions d'arithm. von *Ritt* (75 c.), dessen 7) Nouvelle arithm. mit 1200 Beispielen (1 fr. 50 c.), 8) die Éléments d'arithm. *de Bézout* sind für die Ecoles normales vorgeschrieben.

Von *Saigey* sind ferner:

9) *Problème d'arithmétique. 9e édit.. 1300 problèmes. 75 c. — Les mêmes, suivis des réponses. 1 fr. — Les réponses seules. 25 c.

10) *Solutions raisonnées des problèmes d'arithmétique. 1 fr. 50 c.

11) *Tableau des poids et mesures du syst. métrique. 1 fr. 50 c.

Diese Tabelle versinnlicht auf eine sehr anschauliche Weise die verschiedenen französischen Maße, Münzen und Gewichte und wird überall da das Verständniß derselben wesentlich fördern, wo dieselben bei Berechnungen angewendet werden.

Digitized by Google

12) *Arithm. par *M. Vernier.* 1 fr. 50 c.

Dieses Buch enthält alles das, was ein bachelier-ès-lettres bei seinem Examen von Arithmetik wissen soll.

13) Élém. d'arithm. théor. et prat., par *M. Tarnier.* 4 fr.

14) Leçons d'arithm. par *P.-L. Cirodde.* 3 édit. 4 fr.

15) Leçons d'arithm. théor. et prat. par *M. Alexandre Meissas.* 6e édit. 2 fr. 50 c.

16) Leçons d'arithm. et de tenue des écritures, à l'usage des jeunes personnes, par *M. Sonnet.* 3 fr. 75 c.

17) Arith. commerciale et prat. par *Edmond Desgranges.* 5 fr.

18) Traité d'arithm. avec des exercices, par *M. Joseph Bertrand.* 4 fr.

19) Solutions raisonnées des ex. 2 fr.

Fast sämmtliche diese Bücher sind von oben herab zur Einführung empfohlen und beurkunden die Präcision und das Geschick, mit welcher die Franzosen die arithmetischen Regeln zu entwickeln pflegen. Nr. 16 eignet sich besonders für höhere Mädchenschulen und Nr. 17 für Handelsclassen.

20) *Première année d'algèbre, par *M. Duchesne.* 5 fr.

21) *Problèmes d'algèbre et ex. de calcul algébrique, avec des solutions, par *M. Ritt.* 5 fr.

22) *Problèmes d'application de l'algèbre à la géométrie, avec des solutions développées, par *le même.* 2 tom. 10 fr.

23) Tr. d'algèbre, par *M. Joseph Bertrand.* 6 fr.

24) Algèbre élémentaire, par *M. Sonnet.* 6 fr.

25) Premiers él. d'algèbre, par le même auteur. 2 fr. 50 c.

26) Él. d'algèbre, par *M. Tarnier.* 4 fr. 50 c.

27) Él. de géométrie analytique, par *MM. Sonnet & Frontera.* 7 fr. 50 c.

28) Leçons d'algèbre, par *P.-L. Cirodde.* 7 fr. 50 c.

Für gewerbliche Fortbildungsschulen, insbesondere für Handelskurse empfiehlt sich:

29) Cours complet de tenue des livres et d'opérations commerciales, par *MM. Goujon & Sardon.* 5 fr.

30) Sol. des exercices par les mêmes. 2 fr. 50 c.

b. Geometrie.

1) *Géom. théor. et prat., par *Sonnet.* 6 fr.

2) *Premiers él. de géom. 5e édit. 2 fr. 50 c.

Digitized by Google

3) *Géom. élém., par *M. Vernier.* 12e édit. 2 fr. 50 c.

4) *Élem. de géom., par *Briot.* 1° Théorie. 4 fr. 50 c. 2° Application. 5 fr.

5) *Élem. de géom. *de Clairaut,* par *M. Saigey.* 2 fr.

6) *Élem. de géometrie et de trig. *de Bezout*, par *M. Saigey.* 3 fr. 50 c.

7) *Leçons de géom., par *P. L. Cirodde.* 7 fr. 50 c.

8) *Problèmes de géom. et de trig., par *M. Ritt.* 5 fr.

c. Geometrisches Zeichnen.

1) *Cours méthodique de dessin lineaire et de géometrie usuelle, par *M. Lamotte.* 1re partie: Cours élémentaire. 6 fr. 2e partie: Cours supérieur. 6 fr.

2) Le dessin linéaire des demoiselles. 6 fr.

3) *Principes de dessin linéaire, par *Bouillon.* 2 fr. 50 c.

4) *Principes de perspective linéaire. 24 planches avec un texte explicatif. 3 fr.

5) *Tableaux de dessin linéaire, par *M. Lamotte.* 2 fr. 50 c.

6) *Traité de perspective théor. et pratique, par *M. Salme.* 1 fr. 50 c.

7) *Cours complet de dessin des machines appliqué à la construction, par *M. Robinet.* 150 planches in-folio, avec un texte explicatif. 36 fr.

8) Cours de dessin industriel, par *MM. Normand* fils, *Douliot & Krafft.* 12 fr.

9) Exercices de dessin linéaire, par *M. Bouillon.* 8 fr.

10) Modèles de dessins et de lavis, composés sous la direction du général *Morin,* de l'Académie des sciences, et par les soins de *M. Tresca,* ingénieur. Ouvrage publié par ordre de M. le ministre de l'instruction publique. 3 séries. 13 fr. 25 c.

11) Dessins coloriés pour l'enseignement de la mécanique. 30 planches de *M. Tresca.* Ouvrage publié par ordre de M. le ministre de l'instruction publique. 40 fr.

C. Geschichte und Geographie.

1) Abrégé chronologique de l'histoire universelle, par *Mgr. Daniel.* 4 part. 5 fr. 40 c.

Werke von *Lesieur*:

Digitized by Google

2) Pet. hist. anc. 15 c. — 3) Pet. hist. mod. 15 c. — 4) Pet. hist. romaine. 15 c. — 5) Les rois de France. 15 c.

6) Pet. hist. de France, par *M. V. Duruy*. 75 c.

7) Hist. de France, par Madame *L. de Saint-Ouen*; avec les portraits des rois et une carte de la France à l'époque actuelle. 1 vol. in-18. 75 c.

8) Cours d'hist. de France, par *M. Barbaret*. 3 fr. 50 c.

9) Hist. anc., par *M. Guillemin*. 4 fr.

10) Abrégé de l'histoire de France, par *M. V. Duruy* &c. 3 vol. in-12.

Chaque volume se vend séparément.

11) Hist. univ., publiée par une société de professeurs et de savants sous la direction de *M. V. Duruy*. 25 vol.

12) Revue de l'hist. univ., par *M. Prevost-Paradot*. 9 fr.

Nr. 1—7 sind für die Hand der Schüler bestimmt und geben trotz des geringen Preises fast ohne Ausnahme Gutes. Nr. 8—12 sind ausführlichere Werke, mehr für Erwachsene und Lehrer als für Kinder geschrieben. Alle aber — und sie machen nur einen kleinen Theil der historischen Schriften aus — beurkunden das lebhafte Nationalgefühl der Franzosen, welche die Geschichte ihres Volkes und Landes für die wichtigste halten, und sie viel allgemeiner und fleißiger studieren, als dieß bei uns der Fall ist, während doch unsere vaterländische Geschichte an allgemeinem und besonderem Interesse von keiner andern übertroffen wird.

Von geographischen Werken ist wenig anzuführen, was wir nicht besser und gründlicher besäßen. Kleine Schriften für die Hand der Schüler bestimmt und beinahe ausschließlich auf die Geographie Frankreichs sich beschränkend gibt es nicht wenige, wovon hier einige angegeben werden mögen.

1) *Petit cours de géogr. mod., contenant de nombreux exercices, par *M. Cortambert*. 5e édit. 1 fr. 25 c.

2) *Corrigé des exercices. 50 c.

3) *Petite géogr. de la France, par *M. Belin de Launay*. 15 c.

4) *Petite géogr. gén., par *M. Cortambert*. 15 c.

5) *Petite géogr., à l'usage des jeunes enfants, par *MM. Meissas & Michelot*. 60 c.

6) *Petite géogr. mod., par *F. Ansart*. 21e édit. 75 c.

7) *Géogr. sacrée, par *MM. Meissas & Michelot*, avec un plan de Jérusalem. 1 fr. 25 c.

Digitized by Google

Der Conseil de l'instruction publique hat diese Werkchen empfohlen und Nr. 6 ist darunter das reichhaltigste. Präc. Seyerlen in Stuttgart.

(Fortsetzung folgt.)

Geometrische Aufgaben für Anfänger und Geübtere.

(Fortsetzung.)

12) Ein Dreieck von gegebener Gestalt zu construiren, von welchem eine Seite durch einen gegebenen Punkt gehe und die drei Ecken auf drei Gerade fallen, von welchen zwei einander parallel sind. (Zwei verschiedene Fälle, von welchen der einfachere dann eintritt, wenn auf die beiden Parallelen die Endpunkte jener einen Seite fallen.)

Sehr einfache Auflösung.

13) In ein gegebenes Dreieck ein anderes von gegebener Gestalt zu beschreiben, von welchem eine Seite durch einen gegebenen Punkt gehen soll. — Man beachte den gemeinschaftlichen Durchschnittspunkt der drei Kreise, von denen jeder durch eine Ecke des gegebenen und die beiden benachbarten Ecken des verlangten Dreiecks geht.

Auflösung in Einem Zug, ohne Hülfsconstruktion! Hienach kann nun auch meine Aufgabe in Nro. 12, 1857 viel besser behandelt werden, als es in Nro. 3, 1858 geschehen ist.

Beziehung zwischen den Auflösungen zu 12) und 13) nach der fragenden Bemerkung zu 1) zu beurtheilen.

14) In ein gegebenes Dreieck ein anderes zu beschreiben, von welchem eine Seite durch einen gegebenen Punkt geht und die beiden andern gegebene Richtungen erhalten.

Rein elementar für sich verständliche Auflösung, welche man aber allerdings ohne Anwendung der Steiner'schen Methode nicht leicht finden mag.

15) In ein gegebenes Dreieck ein anderes zu beschreiben, dessen Seiten durch drei gegebene Punkte gehen.

Steht zu 14) in demselben Verhältniß wie 11) zu 10).

Anfangs April 1858. Professor C. W. Baur in Stuttgart.

Literarische Berichte.

1) Rationelle theoretisch-praktische Grammatik zum Unterricht in der italienischen Sprache, zum Schul- und

Digitized by Google

Selbstunterricht herausgegeben von A. J. Edl. v. Fornasari-Verce. 5. Aufl. Wien 1857. Bei R. Lechner. gr. 8. 528 Seiten. Preis 2 fl. 20 kr.

2) Kleine italienische Schulgrammatik. Mit eigenen nach jedem theoretischen Abschnitte eingereihten italienischen Gedächtnißübungen und einschlägigen Interlinear-Uebersetzungsaufgaben. Mit besonderer Rücksicht auf Real- und Handelsschulen herausgegeben von A. J. Edl. v. Fornasari-Verce. Wien 1857. Bei Lechner. gr. 8. 248 S. Preis 1 fl. 24 kr.

3) L'eco italiana, fiore del parlar familiare e della conversazione civile in Italia, raccolto da Eugenio Camerini, privato professore di lingua e letteratura italiana in Torino. — Praktische Anleitung zum italienisch Sprechen von E. Camerini, mit einem vollständigen Wörterbuche von G. Stier, Gymnasiallehrer in Wittenberg. Leipzig, Giegler und Violet. 1857. kl. 8. 128 u. 98 S. Preis 1 fl. 10 kr.

Während die Ingenieure die Alpen dem Verkehr zwischen Deutschland und Italien öffnen, thun auch die Sprachgelehrten und -Künstler das Ihrige, um die Mauer zu umgehen oder zu durchbrechen, welche seit der leidigen babylonischen Sprachverwirrung die Glieder der Einen großen Familie trennt. Wie aber die Ingenieure zwei sich die Hand bietende Methoden haben, nämlich die gewandte Umgehung der Schwierigkeiten durch Vertheilung des Falls und zweitens das Durchbohren der Felsen, so greifen es auch die Männer der Sprache bald mehr mit den Mitteln der praktischen Uebung und Gewandtheit an, welche auch die Schwierigkeiten und Steigungen klug vertheilen müssen, bald setzen sie die grammatikalische Bohrmaschine an. Jede Anleitung, besonders eine lebende Sprache kennen zu lernen, muß beide Methoden zu vereinigen wissen, und dieß geschieht namentlich in dem Werke Nr. 1.

Der Negrelli der italienischen Sprache ist nicht erst seit gestern Fr. v. Fornasari-Verce, k. k. Professor der italienischen Sprache, Literatur und des Geschäftsstils an der Universität Wien, und zwar sind seine Verdienste nicht von neuem Datum; ich bediene mich seit Jahr und Tag der 18. Ausgabe der Anleitung zur Erlernung der italienischen Sprache. Wien 1855. Aus dieser und aus seinem „praktischen Cursus" zunächst dürfte die „rationelle theoretisch-praktische Grammatik" hervorgegangen seyn, welche jedoch noch mehr auf das Praktische, auf Einübung durch Beispiele, auf „Veranschaulichung der praktischen Anwendung der neubegründten, vereinfachten Regellehre durch mnemonische Uebungen und einschlägige Interlinear-Ueberseßungsaufgaben" bringt. Kann man vielleicht nicht in jedem Falle mit den vereinfachten Formulierungen der Regeln übereinstimmen (z. B. §. 151 steht in un uomo non è immortale das un gewiß nicht auf die

Digitized by Google

Frage: wie viel? sondern, wie unter a) gesagt war, als Repräsentant einer ganzen Gattung), so gibt der Verfasser die Verbesserung sofort selbst an die Hand und die Beispiele ziehen uns aus jedem Anstande.

Trefflich weiß der Verfasser mit der Anwendung der im Ganzen seltenen Noten am Fuße der Seiten umzugehen (sie sind nur für diejenigen, welche ein tieferes, feineres Verständniß der Sprache suchen), wie auch ganz besonders mit den auf die Regel verweisenden interlinearen Paragraphenzahlen. Diese ersetzen, sie bilden eigentlich einen lebenden Lehrer. Wenn man die Uebung so behandelt, kann auch der Schulmann mit dem Motto aus Algarotti übereinstimmen: gli esempj hanno sempre giovato agli uomini più che i precetti. Um dem Schüler das schnelle Finden der Regel zu erleichtern, ist zu wünschen, daß bei einer gewiß nicht lange zu erwartenden neuen Ausgabe oberhalb jeder Seite nicht nur die Seitenzahl, sondern auch die Nummer der oder des letzten Paragraphen stünde. — Dem wohl nicht blos in Deutschland herrschenden Vorurtheile gegenüber kann ich mit dem Verfasser mich nur ganz einverstanden erklären, „daß selbst für solche, die Latein oder Französisch kennen, die italienische Sprache eine Menge Schwierigkeiten und wesentliche Abweichungen von andern Sprachen darbietet, und daß die italienische Sprache gerade so schwer ist, wie die Meisten gewohnt sind, sie sich leicht zu denken, indem beim Italienischen die Hauptschwierigkeit erst dann beginnt, wenn man des stofflichen Sprachschatzes bereits mächtig ist, um wirklich nationell zu sprechen und zu schreiben".

Die kleine italienische Schulgrammatik von Fornasari-Verce Nr. 2 ist hauptsächlich für die Jugend und für solche berechnet, welche etwa ohne classische Bildung sich die Theorie der höheren Grammatik nicht leicht anzueignen vermöchten. Die Regeln sind einfach gehalten, da sie ihre Erklärung in den reichen Beispielen finden. Es ist dieser guten Grammatik eine Sammlung der gebräuchlichsten Wörter und Conversationsredensarten angehängt.

Die Ausstattung beider Bücher ist solid, deutlich und hübsch.

Das Doppel-Büchlein Nr. 3 enthält erstens 117 Dialoge in italienischer Sprache von Camerini. Dieser hat sich dabei the german echo von L. Wolfram zum Muster genommen, indem er zunächst nicht diejenigen Gespräche beibringt, welche der Reisende mit Gastwirthen, Lohnbedienten, Kaufleuten führt, sondern wir hören die Conversation der italienischen Familie und Gesellschaft; so ist z. B. der Dialog 15 ein echt italienisches Familienbild. Also ist es nicht sowohl ein Noth- und Hilfsbüchlein für Reisende, woran kein Mangel ist, sondern es führt uns in das familiäre Leben des Italieners, in seine Art zu sein, zu denken und zu sprechen ein, so beschränkt sich das Büchlein auch nicht auf die akademische Florentiner Sprachweise, sondern gewährt besonders auch der guten römischen den Antheil, welchen sie in guter Gesellschaft hat. Daß Manches aus Thouar entlehnt ist, kann nur zur Empfehlung dienen. Wohl nicht umsonst hofft der Verfasser, daß das Interesse an dem Inhalte dem Gedächtniß bei Erlernung der Formen nachhelfen werde.

Digitized by Google

Ein eigenes Verdienst aber nicht blos um die Dialogen, sondern überhaupt um die Anfänger in der italienischen Sprache hat sich Stier erworben. Er bietet zwar in dem denselben angehängten Wörterbuche zunächst nur die in jenen Dialogen vorkommenden Wörter, allein auch unter diesen sind manche, die sich in den zwei starken Quartbänden von Valentini's Wörterbuch nicht finden. Dabei hilft er dem Anfänger aus vielen Verlegenheiten, indem er die Hilfswörtchen und Pronomina übersichtlich behandelt, welche, wie ci, le, lei wahre Proteuse sind und weder aus der Grammatik, noch aus den Sprechbüchlein sich so leicht kennen lernen; von den unregelmäßigen Zeitwörtern finden sich ihre am häufigsten vorkommenden Formen, die der Anfänger in größern Wörterbüchern oft umsonst sucht. Endlich ist bei den meisten Wörtern ihre Abstammung aus dem Griechischen, Lateinischen, Französischen, Germanischen (nach Diez) angegeben, was das Erlernen des italienischen Worts dem Kenner jener Sprachen sehr erleichtert, besonders dem älteren; wie denn das Alter sich auch für das Gedächtniß nach Stock und Stab gerne umsieht. Stier wäre offenbar der Mann für den Gebrauch des Lebens ein tüchtiges Wörterbuch mit Takt zu verfassen.

Summa: die rationelle, theoretisch-praktische Grammatik, oder in der einen Hand die kleine italienische Schulgrammatik, in der andern die eco italiana nebst Wörterbuch — und man ist gut berathen; im Kopfe soll es noch besser seyn!

Zwei Lehrbücher der Rhetorik.

Es wurde gewünscht, in d. Bl. Kunde zu erhalten von neueren Bearbeitungen der Rhetorik, die in der Schule oder wenigstens für die Schulen zu gebrauchen wären. Der letztere Zweck ist nun zwar nicht in's Auge gefaßt in der

Vorschule der gerichtlichen Beredsamkeit für Rechtsanwälte. Herausgegeben von W. Schall, Rechtsconsulent und E. Boger. Erste Abtheilung: Theorie. Hall und Leipzig 1855. 264 Seiten. 2 fl. 27 kr.

Dennoch möge das Buch, eine mit Fleiß und Selbständigkeit abgefaßte Ueberarbeitung eines französischen Werkes, hier auch genannt seyn, da es aus zwei Gründen geeignet ist, in der Hand des Lehrers auch der Schule nutzbar gemacht zu werden, einmal wegen der vielfachen Verweisungen auf die Grundsätze, Regeln und Beispiele der alten classischen Schriftsteller über Rhetorik, sodann weil nicht Weniges vom allgemeineren Inhalt, insbesondere der Abschnitt von der Kunst des Ausdrucks, und ganz vornehmlich die Lehre von den Tropen und Figuren, deßgleichen das über äußere Darstellung, Deklamation und Mimik Gesagte sehr wohl verdient von den betreffenden Lehrern beachtet zu werden.

Speziell für die Schule bearbeitet ist nun aber das

Lehrbuch der Rhetorik für die obern Classen der Gelehrten-

Digitized by Google

schulen von H. Richter, Professor der Philosophie in Leipzig. 4. Aufl. Leipzig 1853. 116 Seiten. Preis 53 kr.

Nachdem der Verfasser in der Vorrede auseinandergesetzt, warum es wünschenswerth und zweckmäßig wäre, an die Stelle philosophischer Wissenschaft, namentlich der Logik, in den Schulen gründliche Rhetorik treten zu lassen, und zwar in der Weise, wie sie Aristoteles angesehen und behandelt wissen will, als Gegenbild der Dialektik, bearbeitet er das rhetorische Gebiet eben von diesem Gesichtspunkt aus. Im ersten Theil, in der Lehre von der Erfindung (Topik), wird das ganze Gebiet der allgemeinen Begriffe abgehandelt, welche sowohl bei dem genus rationale als bei dem historicum berücksichtigt werden müssen, um daraus Beweise abzuleiten. Es ist also die Sache zwar mit Bezugnahme auf die alte Rhetorik besprochen, aber aus den engen Schranken der berathenden und gerichtlichen Beredsamkeit der Alten gänzlich herausgehoben und zur Umfassung aller Rücksichten erweitert worden, welche bei irgend einer Aufgabe des Nachdenkens möglich sind. Somit soll diese Anleitung zum Gebrauche der Topik ein geregeltes und sicheres Nachdenken bewirken, und zwar in möglichst kurzer und einfacher Fassung.

Der zweite Theil, die Lehre von der Bearbeitung und Anordnung, setzt das Werk der Topik fort und gibt zuerst allgemeine Regeln für Erläuterung, Darstellung, Beweisführung überhaupt, sowie für die Mittel, die Aufmerksamkeit und Theilnahme durch rhetorische Kunst zu erregen und sodann besondere Regeln für die Bearbeitung der einzelnen Kunstformen der Darstellung, Geschichtserzählung, Brief, Abhandlung, Chrie, Dialog und Rede.

Von dem sprachlichen Ausdruck der Gedanken (Stil) handelt sodann der dritte Theil, und zwar zunächst von dem Satze, dann im letzten Abschnitt von dem Stil im Besonderen, von seinen Gattungen und von den verschiedenen Mitteln des Ausdrucks, Tropen und Figuren.

La Frémoire's Sammlung von Lehrsätzen und Aufgaben der Elementargeometrie (Planimetrie und Stereometrie). Aus dem Französischen übersetzt von Prof. Kauffmann. Nach dem Tode des Uebersetzers durchgesehen und herausgegeben von Dr. C. G. Reuschle, Prof. am Gymnasium in Stuttgart. Mit circa 400 Abbildungen. Stuttgart, Ad. Bechers Verlag (Gustav Hoffmann). 1858. XXIV. 286. 8. Preis 2 fl. —

Es liegt uns hier das letzte Werk vor, an welchem unser im Frühjahr 1856 verstorbener Kauffmann seinen glücklichen Griff in der Auswahl der Schätze ausländischer mathematischer Literatur für seine Arbeit als Uebersetzer, sowie auch seine Befähigung für letztere an den Tag gelegt hat. Eine andere Uebersetzung, diejenige von der vortrefflichen Algebra des Engländers Wood, welche er schon vor der vorliegenden gefertigt,

Digitized by Google

hatte, befindet sich noch in den Händen des Verlegers, der sie aus unbekannten Gründen bis jetzt noch nicht der Oeffentlichkeit übergeben wollte.

Um die Entstehung und Stellung des vorliegenden Werks zu bezeichnen, vermag der Berichterstatter nichts besseres zu thun, als einige Zeilen aus der Vorrede hier einzurücken, welche der mit anerkennenswerther Hingebung in die Stelle des verstorbenen Collegen und Freunds eingetretene Hr. Herausgeber demselben voranschickt:

„Bei der neuen Auflage vom Jahr 1852 hat das französische Original einen neuen Herausgeber Catalan gefunden, wobei es bedeutend erweitert und umgewandelt worden ist. Herr Catalan sagt in seiner Vorrede, er habe eine Menge von Aufgaben und Lehrsätzen, welche in allen Lehrbüchern stehen, durch neue ersetzt, und überdieß, um die Sammlung zu einer eigentlichen Ergänzung der Elementargeometrie zu stempeln, eine Anzahl von Lehren eingeführt, wovon die meisten der sogenannten „neueren Geometrie" angehören."

„Hieran anknüpfend bemerke ich nun zuerst, daß man keine systematische Darstellung der sogenannten neueren Geometrie erwarten darf, wobei etwa die besonderen Theorien vom allgemeinen Prinzip des anharmonischen Verhältnisses aus entwickelt würden. Im Gegentheil, die neuen Theorien ergeben sich als ungezwungene Auswüchse oder Anhänge altbekannter elementargeometrischer Sätze, so daß man durch dieses Buch in jene schönen Theorien ganz unvermerkt hineinkommt. Man findet im dritten Abschnitt, welcher die meisten Sätze der neueren Geometrie enthält, dieselben zwischen alten Bekannten, wie den Sätzen von den sich rechtwinklig schneidenden Sehnen, dem Kreisberührungsproblem u. s. w. Das Buch ist und bleibt also bei alledem eine Sammlung von elementargeometrischen Materialien, und eine recht gute, zweckmäßig angelegte Sammlung. Man wird viele bekannte Sätze oder Aufgaben treffen, da handelt es sich aber stets um eine überraschend einfache Behandlung oder eine von der gewöhnlichen abweichende Beweisart. So werden z. B. in den zwei ersten Abschnitten viele Sätze ohne die Proportionslehre zu Stande gebracht, bei welchen diese gewöhnlich angewendet wird. Was aber diese Sammlungen in meinen Augen besonders willkommen erscheinen lassen wird, das sind die folgenden beiden Punkte, wovon der eine das Materielle, der andere das Formelle betrifft."

„Der materielle Vorzug besteht in einer Verbindung und ausführlichen Berücksichtigung der Stereometrie". (Die Franzosen verstehen unter Geometrie immer ebene und räumliche zusammen, das Wort Stéréométrie ist bei ihnen in der Art wie bei uns gar nicht gebräuchlich, sondern wird durch Géométrie des solides oder Géométrie des trois dimensions ersetzt.) Unsere gangbaren Aufgabensammlungen lassen sich meistens nur auf Planimetrie ein, von der Stereometrie aber hat man oft die Ansicht, daß sie, wenn man sie überhaupt nur im Unterricht beizieht, nicht fähig oder nicht werth sey, Material zu Aufgaben oder zu Uebungen zu liefern. Und doch ist sie nicht nur der ungleich reichere Theil der ganzen Wissenschaft, sondern auch derjenige, mit welchem dieselbe erst so zu sagen reell

Digitized by Google

und concret wird, gegenüber den Abstraktionen der Planimetrie, und derjenige, welcher bei gleicher Uebung des Scharfsinns die Anschauung ungleich mehr in Anspruch nimmt. Und nun ist es in La Frémoire's Sammlung ungemein belehrend und belebend, wie sich im stereometrischen Theil die räumlichen Analoge für bekannte Lieblingssätze der Planimetrie (z. B. über die Punkte im Dreieck) herausstellen, wie sich eben daselbst in den sphärischen Construktionen die planimetrischen sogar Schritt für Schritt wiederholen und sich gegenseitig beleuchten und unterstützen. Diejenigen aber, welche vor der Stereometrie das Kreuz machen, können bei alledem darauf hingewiesen werden, daß die planimetrische Sammlung bei weitem die größere Hälfte des Buchs einnimmt."

Wenn der Berichterstatter auch gegen die obige Vergleichung zwischen Planimetrie und Stereometrie von der einen Seite her Einsprache erheben muß, daß auch die Objekte der Stereometrie Erzeugnisse einer am stofferfüllten Raum vor sich gegangenen Abstraktion sind, und ein viereckiges Feld von dreißig Morgen mit ebenso viel oder wenig Recht reell oder concret genannt werden kann, als ein Faß von dreißig Eimern, so unterschreibt er um so mehr mit vollem Herzen, was über die Berücksichtigung der stereometrischen Uebungen gesagt und über Nichtberücksichtigung derselben geklagt wird. Doch hören wir die Vorrede weiter:

„Der formelle Vorzug aber besteht darin, daß in der Regel nur die Grundlinien der Beweise und der Auflösungen gezogen werden und die Ausführung oft schnell mit einem u. s. w. abbricht, wenn der Nerv der Sache blosgelegt ist. Hiedurch eignet sich das Buch, abgesehen davon, daß gar viel Raum erspart wird, ganz besonders als Uebungsbuch in der Hand des Schülers, welcher, zumal der schwächere noch genug zu thun hat, wenn er die Beweise und Auflösungen vollends ausführt. In der Regel werden die Auflösungen durch sogenannte geometrische Analysis gefunden, auch die Beweise sind oft heuristisch gehalten."

Ueber diesen Punkt kann sich der Berichterstatter mit der Vorrede nicht einverstanden erklären. In einem Uebungsbuch für die Hand des Schülers sollen seiner Ansicht nach diejenigen Gegenstände vorschlagen, welche der Erfindung des Schülers, der überhaupt über das Lehrbuch hinausgeführt wird, ganz ohne alle weitere Andeutung zur selbständigen Verarbeitung überlassen werden können; wo ein Wink nothwendig erscheint, mag er, sofern er nicht vom Lehrer zu erwarten ist, nur möglichst kurz, nur soweit gegeben werden, daß dadurch der Nerv der Sache nicht blosgelegt, sondern höchstens seiner ungefähren Lage nach angedeutet wird. Viele Nummern des Buchs mochten einer derartigen Behandlung zugänglich seyn, an einer ganzen Reihe von Aufgaben der sphärischen Geometrie im VII. Abschnitt ist sie durchgeführt, das ganze Buch sogar leistet in diesem Sinne die Dienste eines wahrhaften und vortrefflichen Uebungsbuchs für denjenigen Leser, der es über sich vermag, nachdem er den Satz, der bewiesen, die Aufgabe, welche aufgelöst werden soll, gelesen hat, dasselbe beiseit zu legen, dem gesuchten mit eigener Kraft nachzugehen und erst,

Digitized by Google

wenn er seinen Zweck erreicht hat, seinen eigenen Fund mit der Angabe des Buchs zu vergleichen.

Die Voraussetzung, daß der Schüler von der mittleren Höhe der Kraft diesen Gebrauch von dem Buche machen werde, wäre eine sanguinische. Andererseits aber müßte der Versuch, den Schüler anhaltend mit Arbeiten zu beschäftigen, welche ihn nicht von Seiten der Erfindung, sondern nur der formalen Fertigkeit in der Anordnung und Ausarbeitung äußerlich mitgetheilter Gedanken in Anspruch nehmen, vermöge der Einförmigkeit dieser Beschäftigung und ihres Mangels an intensiv geistig anregendem Gehalt, unfehlbar an der Ermüdung und Abspannung des Schülers scheitern. Das Buch ist für den frei außerhalb des Schulpensums Fortschreitenden, sey er Schüler oder Lehrer.

Es möge nun mit dem Leser der Gang angetreten werden, auf welchem er sich bald durch flüchtigen Umblick, bald durch nähere Betrachtung auffallender Einzelheiten von dem schönen und reichen Vorrath, den er hier angesammelt finden wird, eine Vorstellung verschaffen soll. Sein Begleiter gedenkt auf diesem Gang nicht die Rolle des Custoken zu spielen, der nur von Ausgezeichnetem, von Einzigem in seiner Art zu sagen weiß, sondern will dem werthen Gast keinen Hehl daraus machen, wenn da und dort eine Spezies fehlt, die andernorts vorhanden ist, oder eine vorhanden ist, die man auch besser haben könnte.

Am Eingang ist ein 19 Seiten haltendes, ins Einzelnste ausgearbeitetes Inhaltsregister sämmtlicher 450 Nummern aufzuweisen, eine große Wohlthat in jedem Buch, besonders aber in einem solchen, dessen Inhalt sich der Natur der Sache gemäß nicht nach einem festen System gliedern kann. Die französischen Schriftsteller sorgen im Allgemeinen für die Bequemlichkeit des Lesers besser als die deutschen; unsere deutsche Uebersetzung aber läßt in dieser Sorge das französische Original in zwei Beziehungen hinter sich, zum ersten ist der Ausdruck der Sätze und Aufgaben im Inhaltsregister von den Buchstaben der Figuren des Textes unabhängig gemacht, zum andern ist durch das ganze Buch oben an jeder Seite die römische Nummer des Abschnitts, in dem man sich eben befindet, angegeben, was im Original zu großer Unbequemlichkeit beim Nachschlagen fehlt.

In jedem der acht, sich an die Bücher von Legendre's Geometrie anschließenden Abschnitte folgt auf eine Reihe von Lehrsätzen in neuer Numerirung eine Reihe von Aufgaben, welche sich zum Theil auf jene beziehen.

In den beiden ersten Abschnitten finden wir demnach ohne Hülfe der Proportionen zuerst geradlinige Figuren, zumeist Dreiecke und Vierecke mit Höhen, Transversalen u. s. f., sodann Gegenstände aus der Kreislehre behandelt. Neben manchem, durch Nagels Materialien bei uns allgemein gangbar gewordenem, begegnet uns hier auch Neues oder doch weniger Bekanntes, wie z. B. die zwar leichte, aber gewiß hübsche Schul-Aufgabe:

S. 7, Aufg. 5. Es sind zwei Paare paralleler Geraden und ein in ihrer Ebene liegender Punkt A gegeben; man soll durch.

Digitized by Google

diesen Punkt eine Gerade so ziehen, daß ihre zwischen beiden Parallelpaaren liegenden Abschnitte einander gleich seyen.

Oder S. 35, Aufg. 26. Man soll ein gleichseitiges Dreieck construiren, dessen Spitzen auf drei gegebenen Parallelen liegen.

Wenn S. 18 zu Lehrs. 5 bemerkt wird, daß der Durchschnittspunkt M der Verbindungslinien EC und DF der Endpunkte der durch den einen Durchschnittspunkt A zweier Kreise gezogenen Gemeinsekanten CD und EF einen dritten Kreis beschreibt, falls die eine Sekante fest bleibt und die andere sich um A dreht, so mochte wohl beigefügt werden, daß dieser dritte Kreis durch den anderen Durchschnittspunkt B der beiden ersteren geht.

(Fortsetzung folgt.)

J. J. Oppel, Leitfaden für den Unterricht in der Elementar-Mathematik an höheren Lehranstalten. Erster, geometrischer Theil. Frankfurt, Brönner 1855. 14 Bogen. Preis 1 fl. 24 kr.

Dieser „Leitfaden" ist „hervorgegangen aus dem speziellen Bedürfnisse der Anstalt, an welcher der Verf. seit Jahren thätig ist". Er soll dem Schüler die Uebersicht erleichtern, und ihm Gelegenheit zur Vorbereitung und Repetition geben. Er enthält die ebene Geometrie (§. 1—376), die Stereometrie (§. 377—579), die ebene und sphärische Trigonometrie (§. 580—836) und die analytische Geometrie (§. 837—1006).

Die Beweise der Sätze sind nur angedeutet, mit wenigen Ausnahmen ohne Figuren, und an den Satz schließen sich meist kurze Bemerkungen an, oft nur die Worte: Warum? Welcher? ꝛc.; auch historische Notizen, als Winke für den Lehrer. Viele Aufgaben aus der angewandten Geometrie, mathematischen Geographie, Astronomie geben dem Ganzen Leben und werden nicht verfehlen, das Studium des Buchs dem angehenden Mathematiker als eine nützliche und anregende Beschäftigung zu empfehlen.

Ludwig Kambly, Professor in Breslau, die Elementar-Mathematik. 4 Theile. Breslau, Ferd. Hirt. Dritte Auflage 1856—57. Preis 2 fl. 45 kr. Jeder Theil einzeln 45 kr.

Der 1. Theil: Arithmetik und Algebra behandelt in §. 1—32 „die absoluten" und in §. 33—56 die „relativen oder algebraischen" Zahlen. Diese Trennung scheint uns, da bei jenen auch mit Buchstaben gerechnet wird, nicht nöthig, und veranlaßt den Verf. zu Wiederholungen, die unterblieben wären, wenn er die Definition einer negativen Zahl nicht bis zu §. 33 aufgespart hätte. Er will kein „Rechenbuch" geben, warum also diese Trennung? Mit der sonstigen Anordnung, der Behandlung der Lehrsätze und Aufgaben und ihrer Beweise sind wir vollkommen einverstanden. Um seinen Gang nicht unterbrechen zu müssen, fügt der Verf. als „Anhang" bei die Lehren von den Decimal- und Kettenbrüchen, von der Theilbarkeit der Zahlen und die diophantischen Gleichungen.

Digitized by Google

Ueber den 2. Theil: Planimetrie haben wir zu bemerken, daß derselbe ein Leitfaden für 3 Classen des Gymnasiums, an welchem der Verf. Mathematik lehrt, seyn soll. Zu diesem Behuf schloß er alles das aus, was ihm weder durch sich selbst „bedeutend, noch als Moment in der Entwicklung des Systems unentbehrlich schien", und überläßt den Schülern die leichteren Beweise zur Ausführung. Die Behandlungsweise der Parallelentheorie (Grundsatz: Wenn 2 Gerade in einer Ebene so liegen, daß sie einander nie schneiden, so haben sie dieselbe Richtung. Erklärung: 2 Gerade, die dieselbe Richtung haben, heißen Parallelen. Folgerung: Parallele Linien können sich nie schneiden) scheint weder vor der Euclid'schen, noch einer der neueren Methoden einen Vorzug zu verdienen. Es wäre am besten, man vereinigte sich endlich einmal über eine gleichmäßige Behandlung der Sache, anstatt daß jeder Herausgeber eines Lehrbuchs einen eigenen Weg einschlägt, und doch keiner im Stande ist, zu beweisen, daß sein Weg der einzig richtige sey.

Die Sätze über Parallellinien und geradlinige Winkel gehen von §. 1—32. Bis §. 81 werden die geradlinigen Figuren, bis §. 110 der Kreis betrachtet; dann kommen Sätze über Flächeninhalt, Verwandlung und Theilung geradliniger Figuren bis §. 197 und bis §. 147 Aehnlichkeit derselben. Von §. 148—163 kommt wieder die Kreislehre und zum Schlusse solche Aufgaben, welche nicht in unmittelbarem Zusammenhange mit den vorhergegangenen Lehrsätzen stehen.

Obgleich wir uns mit der Zerreißung der Kreislehre nicht einverstanden erklären können, geben wir doch im Allgemeinen der Behandlungsweise des Verf. unsern Beifall und empfehlen sein Buch fleißigen Schülern zum Privatstudium.

Der 3. Theil enthält ebene und sphärische Trigonometrie; der 4., welcher uns nicht zukam, die Stereometrie.

Karl Snell, Prof. in Jena, Lehrbuch der geradlinigen Planimetrie. 2. Auflage. Leipzig, Brockhaus 1857. Preis 1 fl. 24 kr.

In der 24 Seiten langen Vorrede zur 1. Auflage (v. J. 1841) erklärt sich der Verfasser über die Gründe, welche ihn zur Abfassung dieses Lehrbuchs bewogen haben. Wir erfahren daraus, daß hauptsächlich der Mangel an Form und Zusammenhang bei den bisherigen, und wie aus der Vorrede zur neuen Auflage hervorgeht, auch der neuesten Lehrbücher dem Verf. mißfiel. Beide Mängel sucht er zu verbessern und schlägt einen allerdings sehr von andern abweichenden Weg ein. Seine Einleitungen, Sätze, Beweise und Aufgaben haben ein ganz anderes Ansehen als man in geometrischen Büchern zu finden gewohnt ist, und nehmen mehr die Form von Gesprächen oder Erzählungen an, anstatt der allerdings etwas steifen Gestalt, welche die Geometrie anderswo zeigt. Die verschiedenen Zeichen der Gleichheit, Addition ꝛc. sind möglichst vermieden, die gewohnten Zeichen für geometrische Größen finden sich gar nicht, ganze Gruppen von Sätzen

Digitized by Google

sind in Kapitel vereinigt und werden hier gemüthlich besprochen, wie in einzelnen physikalischen oder geographischen Handbüchern Naturgesetze oder Verhältnisse der Völker und Länder abgehandelt werden.

Der Zweck, der hiedurch erreicht werden soll, den Schrecken vor der starren Consequenz und todten Form zu mindern, mag in manchen Fällen und bei manchen Lesern gelungen seyn, auf jeden Fall verdient das hier sich kundgebende Streben nach Vollständigkeit und Klarheit Beachtung und Anerkennung.

Leichtfaßliche Anleitung durch Raisonnement Münz-, Wechsel-, Maß- und Gewichtsrechnungen ꝛc. sicherer und schneller zu lösen, als nach den bisher üblichen Regeln, von Dr. P. Escher. Stuttgart, Metzler'sche Buchhandlung 1857. 66 Seiten. Preis 56 kr.

Der Verf. will der „Schlußrechnung" gegenüber den in der kaufmännischen Praxis üblichen Methoden ihr Recht verschaffen, um dem bei letzteren häufig eintretenden Mechanismus zu steuern. Wir loben diese Absicht, zweifeln aber, ob dieselbe erreicht wird. Die Prinzipale werden das ihnen zur Gewohnheit Gewordene nicht aufgeben und von ihren Lehrlingen nach wie vor verlangen, daß sie ihre Methode annehmen, und manche werden, was auch schon vorkam, einem Lehrling, der nach anderer Weise als sie eine kaufmännische Rechnung behandelt, Unwissenheit vorwerfen, auch wenn sein Resultat mit dem ihrigen übereinstimmt.

Der Verf. behandelt seinen Gegenstand mit Umsicht und Gewandtheit, und man sieht, daß er Erfahrung darin besitzt. In den 3 Abschnitten, in welche er seine Schrift getheilt hat, wendet er seine, d. h. die jetzt in den Schulen gebräuchliche Methode — die Schlußrechnung — auf die verschiedenartigsten kaufmännischen Rechnungen an (Maß- und Gewichtsreduktion, Prägungsverhältnisse und Metallwerth von Münzen, Parirechnung, Wechsel- und Arbitragerechnung).

Um den Leser in den Stand zu setzen, selbst ein Urtheil über das Verfahren des Verf. zu fällen, geben wir eine seiner Aufgaben nebst Auflösung vollständig:

„Leipzig hat in Petersburg 2400 Rubel zu fordern und berechnet den Cours über Hamburg, wo Petersburger Wechsel mit 33 1/2 (Schilling-Banco für 1 Rubel) und Leipziger mit 155 3/4 (Thaler für 300 Mark-Banco) notirt sind; wie viel Thaler erhält Leipzig?"

Lösung.

Statt 300 Mark-Banco			erhält Leipzig		$\frac{623}{4}$	Thaler
"	1	"	"	"	$\frac{623}{4.300}$	"
"	1 Schilling		"	"	$\frac{623}{4.300.16}$	"
"	$\frac{1}{2}$	"	"	"	$\frac{623}{4.300.16.2}$	"

Digitized by Google

Statt $\frac{67}{2}$ Schilling } erhält Leipzig $\frac{623.67}{4.300.16.2}$ Thaler
oder „ 1 Rubel }

„ „ 2400 „ „ „ $\frac{623.67.2400}{4.300.16.2}$ „

Antwort: $2608^{13}/_{16}$ Thaler.

Von demselben Verfasser erschien im vorigen Jahr in der Metzler'schen Buchhandlung ein „Versuch, diejenigen in der allgemeinen Arithmetik vorkommenden Begriffe festzustellen, deren bisherige Erläuterung vielen Mathematikbeflissenen nicht befriedigend vorkam", unter dem Titel:

Begründung der wichtigsten Gesetze der allgemeinen Arithmetik. Preis 36 kr.

Auf nicht ganz 4 Bogen wird die Zahlenlehre in wissenschaftlicher Form dargestellt. Im ersten Abschnitt, der die 4 ersten Rechnungsarten behandelt, finden wir nichts, was nicht auch in anderen Lehrbüchern in ähnlicher Weise dargestellt wäre, während der zweite Abschnitt, worin die 3 übrigen Rechnungsarten vorgenommen werden, die Sätze über gebrochene Exponenten ausführlicher als sonst behandelt. Von diesen ist ein Uebergang auf „Differenz-Potenzen" und „allgemeine Differenz" gemacht und hieraus werden die Begriffe von Null und positiver Zahl entwickelt. Der Ausdruck „negative Größe" wird durchaus vermieden, da, nach des Verf. Ansicht, „die Existenz derselben ebenso wenig eine selbstständige ist, als die der gebrochenen Zahl, indem — wie der Begriff dieser dem der Größe — so der Begriff der negativen Zahl dem der Potenz sein Daseyn verdankt." Die Untersuchung der Richtigkeit dieser Behauptung gehört in ein mathematisches Journal, deßhalb lassen wir uns hier nicht darauf ein, und begnügen uns, den Lesern dieses Blattes, welche sich dafür interessiren, als Beispiel von dem eigenthümlichen Verfahren des Verf. einen §. (111) anzuführen:

Lehrsatz: $(-a)+(-b)=-(a+b)$.

Beweis: $m^{(-a)+(-b)}=m^{-a}.m^{-b}=\frac{1}{m^a}.\frac{1}{m^b}=\frac{1}{m^a.m^b}$

$=\frac{1}{m^{a+b}}=m^{-(a+b)}$; folglich

$(-a)+(-b)=-(a+b)$.

Dr. W. Schlesicke, Subrektor in Mühlhausen, Leitfaden für den ersten arithmetischen Unterricht. Potsdam, Aug. Stein 1857. Preis 45 kr.

Will man bei dem „ersten arithmetischen Unterricht" dem Schüler ein Buch in die Hand geben, so sey dieß eine Aufgabensammlung und nicht ein Leitfaden, wie der in der Ueberschrift genannte. Allgemeine Zahlenlehre paßt blos für vorgerücktere Schüler; Aufgaben und Sätze wie: „Ein Paar Zahlen zu addiren" oder; „ein Paar Zahlen haben nur eine Summe"

Digitized by Google

weitläufig zu beweisen, wie dieß vom Verf. geschieht, muß Anfänger ermüden, und wenn die 4 Spezies auf 42 Seiten auf diese Weise mit denselben durchgemacht, ja nach des Verfassers Meinung noch weiter ausgeführt werden sollen, so wird unmöglich Zeit übrig bleiben, die Schüler im praktischen Rechnen zu üben, deßhalb bedenken wir uns, vorliegendes Büchlein unsern Collegen zu empfehlen.

Weit mehr als das besprochene Schriftchen für den Schulunterricht zu empfehlen ist der in demselben Verlage erschienene Leitfaden für den arithmetischen Unterricht von Dr. Th. Spieker, Oberlehrer in Potsdam, welcher in 2 Abtheilungen die Behandlung der bestimmten und der allgemeinen Zahlen an einzelnen Uebungsbeispielen lehrt. Das Ziel, welches sich der Verf. gesteckt hat: „Sicherheit in den Grundbegriffen und praktische Fertigkeit im Rechnen mit Zahlen und Buchstaben" wird ein gewandter Lehrer mit diesem „Leitfaden" zu erreichen vermögen.

P. Heuser, Praktische Anleitung zur Buchstabenrechnung und Algebra für Elementar- und höhere Bürgerschulen. 2. Aufl. Gütersloh, Bertelsmann 1855. 11 Bogen. Preis 42 kr.

Für württembergische Leser bemerken wir zum voraus, daß der Verf. unter Elementarschulen nicht solche Schulen verstehen kann, welche in Württemberg unter diesem Namen bekannt sind. Aber auch gegen die vom Verf. angeführte „Erfahrung", daß in seinen Elementarschulen (= Volksschulen) sich nicht selten Schüler befinden, welche mit großer Vorliebe sich „algebraischen Studien" hingeben, möchten wir einen bescheidenen Zweifel äußern, bei uns in Württemberg wenigstens würde wohl der Satz richtiger lauten, wenn das Wort „nicht" wegbliebe.

Was den Inhalt des Werkes anbelangt, so können wir darüber kurz seyn, indem wir darin eine von einem erfahrenen Lehrer verfaßte Sammlung von praktischen Regeln für einen Theil der Buchstabenrechnung und Algebra, nebst einer Aufgabensammlung finden, die vieles Gute enthält, leider aber auch wohl für die „Elementarschüler" die Einkleidung vieler Aufgaben in althergebrachter, von der neueren aber meist aufgegebenen Weise bringt, wie: „Karl sagt zu seinem Bruder Christian" ꝛc., oder: „Karl erhält zu seinem Geburtstage von seinem Großvater" ꝛc., oder: „man legt einen diamantenen (?) Ring auf eine Uhr" ꝛc. ꝛc.

Aus den Aufzeichnungen und Erinnerungen eines Schulmanns.

(Fortsetzung.)

5. Mit E. davon gesprochen, daß es nicht gut sey, wenn seine Schüler um 10 und 3 Uhr dessen gewiß wären, eine bestimmte Zeit ihren Lehrer nicht im Lehrzimmer zu sehen, und ihn gebeten, die Kollegen auch aufmerksam darauf zu machen. Er erkannte es an, namentlich auch, daß

Digitized by Google

die Schüler dadurch angetrieben würden, schneller vom Hofe wieder hereinzugehen, damit sie im Lehrzimmer Muthwillen treiben können.

6. Um das Schreiben ists doch eine prächtige Sache! Wenn das schriftliche Verfahren schon zur Zeit des ungerechten Richters, Luc. 18, bestanden hätte, so wäre diesem gar nicht eingefallen, daß er sich vor Gott nicht fürchte und vor keinem Menschen scheue; und die Möglichkeit, daß die arme Wittwe komme und ihn übertäube, wäre durch den Amtsdiener leicht beseitigt worden. Er hätte blos einen Erlaß unterzeichnet: „die Klage der Wittwe Sarah gegen den Zöllner Edom ist unstatthaft". Auch das ist eine Wohlthat, die man nur dem Schreiben verdankt, daß aus dem Mann, dem Richter, ein Abstraktum wird: ein königlich jüdisches Bezirksgericht brauchte sich noch weniger zu schämen, als der Richter, der nach Gott und Menschen nichts fragte, oder vielmehr: das Abstraktum kann sich gar nicht schämen, und das ist für die Sicherheit des Verfahrens und die Ruhe des Verfahrenden vom größten Werthe.

7. Ew. werden einige Bemerkungen, welche Ihren in der —Klasse befindlichen Sohn betreffen, um so wohlwollender aufnehmen, da sie das Wohl desselben sehr nahe angehen, das Ihnen, wie ich weiß, sehr am Herzen liegt. Seitdem derselbe bei einem aufmerksamen Lehrer, meinem aufrichtigst geschätzten Collegen J. M. ist, findet sich an ihm die wahrscheinlich unter G.'s ungeeigneter Leitung entwickelte und getadelte Unart, bei einem offen daliegenden Versehen oder Unrecht immer Vorwände, Entschuldigungen und Ausreden vorzubringen, welche zwar für den Lehrer etwas sehr Verdrießliches sind, doch aber vornehmlich dem Schüler einen unberechenbaren Schaden bringen. Wenn Ew. sich vorstellen wollen, in welcher Gestalt diese große Unart in drei, sechs und mehr Jahren erscheinen wird, so werden sie das Bild eines solchen Sohnes nur mit Schrecken sich denken können. Die verschiedenen mir mitgetheilten Fälle dieser Art deuten auf eine Eingewöhnung Ihres O. in diese Unart, welche, wenn nicht derselben mit dem entschiedensten Ernste und allseitig entgegengearbeitet wird, die traurigsten Folgen für seinen Charakter befürchten läßt. Es scheint bei ihm ein- für allemal ausgemacht zu seyn, daß er nicht Unrecht haben will, und daß es ein unerträglicher Schimpf sey, sagen zu müssen: ich habe hierin gefehlt; ich habe dieses versehen oder vergessen. Die Begierde, nichts der Art auf sich kommen zu lassen, hat ihn nun mehrmals schon zu Unwahrheiten verleitet, welche selbst von seinen Mitschülern als solche anerkannt und empfunden worden sind. Sein Lehrer, welcher mit mir davon überzeugt ist, daß dergleichen Uebel, wie sie im Innern wohnen, auch von innen heraus geheilt werden müssen, hat ihn bisher mit Geduld und Schonung in dieser Hinsicht behandelt. Aber ich muß gemeinschaftlich mit ihm wünschen, daß nie wieder solche unfindene und unwahre Ausreden von Ihrem O. gebraucht werden möchten, die sie bei der Neigung vieler Schüler dazu auch vom Lehrer gelegentlich gerügt werden müssen, und gegen einen beharrlichen Fehler die Schonung sich nicht gleich bleiben kann. Ich bitte daher Ew., denselben unsre ernstlichste einzuschärfen, daß er seinen Verpflichtungen als Schüler genauer nach-

kommen und, wenn er dagegen irgend fehlt, dann seinen Fehler unumwunden anerkennen und sich die Verzeihung des Lehrers dafür erbitte.

Literarische Ankündigungen.

Bei **E. F. Steinacker** in Leipzig ist erschienen:

Die Gymnasialreform
in
Oesterreich.

Preis 21 kr.

und ist in Stuttgart bei **A. Liesching & Cie., H. Lindemann, A. Oetinger** und **J. Weise** zu haben.

Bei **Albert Scheurlen** in Heilbronn ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Roller, C. und **Aßfahl, C.** (Lehrer an der lateinischen Schule zu Markgröningen), Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische für das Alter von 12—14 Jahren mit Hinweisungen auf die französischen Elementargrammatiken von Eisenmann und Ahn und einem Wörter-Verzeichniß. 8. broch. 1857. Preis 24 kr. oder 7½ ngr.

Die Verlagshandlung begnügt sich statt weiterer Empfehlung auf die in Nro. 12 des Jahrgangs 1857 dieses Blattes enthaltene Recension hinzuweisen, wo es unter Anderem heißt: „Das Werkchen füllt eine bedeutende Lücke in der Stufenfolge der Lehrmittel aus, die dem Lehrer der französischen Sprache bisher zu Gebote standen.“ Der so äußerst billige Preis ermöglicht die allgemeine Verbreitung dieses vortrefflichen Schulbuches.

In **Ferd. Dümmlers** Verlagsbuchhandlung in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Stuttgart bei **H. Lindemann**:

Logarithmisch-trigonometrische
Dreiecksberechnungen.
Eine Sammlung
berechneter Beispiele für den Schulgebrauch.
Von
C. Powalky.
Erste Abtheilung. **Ebene Trigonometrie.**
gr. 8. Preis 54 kr.

In der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Stuttgart bei **H. Lindemann**:

Hofmann, Fr., Professor, Grundriß der **mathematischen Geographie.** Zum Gebrauch für höhere Lehranstalten. gr. 8. geh. Mit 7 Steindrucktafeln. 28 kr.

— — Die wichtigsten Sätze und Aufgaben **der Planimetrie.** Zum Gebrauch an höhern Lehranstalten bearbeitet. gr. 8. Mit 1 Karte. geh. 20 kr.

Digitized by Google

— — Sammlung der wichtigsten Sätze aus der **Arithmetik und Algebra.** Zum Gebrauch an höhern Lehranstalten zusammengestellt. gr. 8. geh. 12 kr.

— — **Sammlung von Aufgaben** aus der Arithmetik und Algebra. Für Gymnasien und Gewerbschulen bearbeitet. 3 Theile. gr. 8. geh. 3 fl. 30 kr.

Die Auflösungen hierzu. 3 Thle. gr. 8. geh. 2 fl. 2 kr.

— — Sammlung von **stereometrischen Aufgaben.** Für Gymnasien und Gewerbschulen bearbeitet. gr. 8. geh. 36 kr.

Ludwig, J. L., Das Vorzüglichste aus der Menschenlehre, Naturkunde, Geographie und Geschichte für Schüler in den Oberklassen der deutschen Schulen; mit einem Anhang, welcher die Geographie und Geschichte Bayerns enthält. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 9 kr.

— — **Kurze Geographie und Geschichte Bayerns.** 8. geh. 3 kr.

— — **Grundsätze und Lehren** vorzüglicher Pädagogiker von Locke an bis auf die gegenwärtige Zeit, nach ihrem Wesen und Verhältnisse, zur Förderung gründlicher Kenntniß der Pädagogik für Erzieher und Lehrer in Kirche und Schule dargestellt. 3 Theile. gr. 8. 7 fl.

Bei **E. A. Fleischmann** in München ist erschienen:

Elementar-Unterricht
im
Linear-Zeichnen
für höhere Feiertagsschulen, Gewerbsschulen und zum Selbstunterrichte im gewerblichen Berufe
von
Heinrich Weishaupt,

Zeichnungslehrer an der höheren Feiertagsschule, an dem Königl. Maximilians-Gymnasium und im Taubstummen-Institute in München.

1. Abtheilung: **Construktion in der Ebene.** Mit in den Text gedruckten Holzschnitten und einem Atlas mit 15 lithogr. Tafeln. Preis fl. 1. 45 kr. Thlr. 1.

2. Abtheilung: **Geometrische Construktionslehre.** Mit in den Text gedruckten Holzschnitten und einem Atlas mit 30 lithogr. Tafeln. Preis fl. 3. 30 kr. Thaler 2.

Bei **E. A. Fleischmann** in München ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vorlagen zum Elementar-Unterricht
im
Freihandzeichnen
für Schüler, sowie zur Selbstübung nebst erläuterndem Texte
von
Heinrich Weishaupt,

Zeichnungslehrer am Königl. Maximilians-Gymnasium und an der Handwerksfeiertagsschule.

I. Abtheilung. 10 Hefte. Preis des Heftes 15 Ngr. = 48 kr.

In Partien von wenigstens 30 (wenn auch verschiedenen) Heften à 11 Ngr. = 36 kr.

Die vortheilhafte Anerkennung, welche die früher erschienenen Werke desselben

Digitized by Google

Verfassers in den bedeutendsten pädagogischen und kritischen Zeitschriften gefunden haben, wird auch sicher diesem neuen Unternehmen zu Theil werden, da sowohl der Verfasser mit unermüdlichem Fleiße bemüht war, etwas Gutes und Praktisches herzustellen, wie auch für eine sorgfältige Ausführung und elegante Ausstattung gesorgt wurde.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Stuttgart bei **H. Lindemann** zu haben:

Wagner, Hermann, Pflanzenkunde für Schulen. I. Cursus. 2. Aufl. 1858. geh. 28 kr.

— — **Pflanzenkunde** für Schulen. II. Cursus. 1855. geh. 35 kr.

— — **Pflanzenkunde** für Schulen. III. Cursus. A. u. d. T.: Die **Pflanzendecke** der Erde in pflanzengeographischen Bildern und Schilderungen. 1857. geh. fl. 2. 20 kr.

— — **Herbarium** zum ersten Cursus der Pflanzenkunde. Enthaltend 18 (getrocknete) Pflanzen aus den wichtigsten deutschen Pflanzenfamilien Zweite Ausgabe. gr. 8. geh. und in Mappe. 45 kr.

— — **Herbarium** zum zweiten Cursus der Pflanzenkunde. Enthaltend 122 (getrocknete) Pflanzenarten der wichtigsten deutschen Pflanzenfamilien, zum bequemen Ueberblick des natürlichen Pflanzensystems geordnet. Zweite Ausgabe. Fol. geh. und in Mappe. fl. 4. 5 kr.

Bielefeld, Juni 1858. **Velhagen & Klasing.**

Bei **Th. Chr. Fr. Euslin** in Berlin ist so eben erschienen:

Lateinisches Vocabularium für Anfänger

sachlich und etymologisch geordnet

von

E. Bonnell,

Direktor des Friedr. Werd. Gymnasii in Berlin.

Vierte verbesserte Auflage. Cart. Preis 7½ Sgr.

Die Thatsache, daß von diesem Buche in 18 Monaten über 12,000 Exemplare abgesetzt wurden, gibt den besten Beweis der praktischen Brauchbarkeit. In folgenden Städten wird das Bonnell'sche Vokabularium beim Unterricht benutzt: Berlin, Brandenburg, Breslau, Brieg, Carlsruhe, Cassel, Cleve, Colberg, Cöln, Cöthen, Culm, Danzig, Demmin, Dortmund, Düsseldorf, Frankfurt a. d. O., Fraustadt, Gießen, Glatz, Glogau, Görlitz, Greiffenburg, Grünberg, Guben, Gütersloh, Hamburg, Hamm, Hannover, Heiligenstadt, Hersfeld, Hermannstadt, Hohenstein, Holzminden, Insterburg, Iserlohn, Königsberg, Preuß. Königsberg i. d. N., Liegnitz, Lippstadt, Lützen, Lübben, Lurkau, Luxemburg, Marienburg, Mühlhausen, Neiße, Neubrandenburg, Neustrelitz, Nordhausen, Ostrowo, Paderborn, Paterwalk, Potsdam, Putbus, Roßleben, Sagan, Siegburg, Sorau, Soest, Spandow, Thorn, Tilsit, Treptow, Tübingen, Wetzlar. Frei-Exemplare behufs der Einführung liefere ich jeder Zeit.

Berlin, im April 1858. **Th. Chr. Fr. Euslin.**

☞ Die in diesen Blättern angezeigten und beurtheilten Schriften sind bei uns vorräthig und stehen auf Wunsch zur Einsichtnahme zu Diensten. Ebenso sind auch alle in den Württembergischen Lehranstalten eingeführten **Schul- und Unterrichtsbücher** bei uns zu den **allerbilligsten** Preisen in dauerhaft gebundenen und planirten Exemplaren zu haben. **J. B. Metzler'sche Buchhandlung in Stuttgart.**

Druck und Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Correspondenz-Blatt

für die

Gelehrten- und Realschulen,

herausgegeben

von den

Professoren H. Kratz, Chr. Frisch und C. Holzer.

Fünfter Jahrgang.

August № 8. 1858.

Am 1. jedes Monats erscheint eine Nummer von 1½ Bogen. — Preis des Jahrgangs 3 fl. oder 1 Thlr. 22 Sgr. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und jedes Postamt an. — Einrückungsgebühr für die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 7 Kr. oder 2 Sgr.

Inhalt: Concursprüfung für die Aufnahme in das evangelische Seminar zu Tübingen. 1857. — Ueber Jugendlektüre. Von Prof. W. Kapff in Ulm. — Ueber französische Schulbücher-Literatur. Von Präceptor Seyerlen in Stuttgart. IV. (Schluß.) — Geometrisches. Von Professor C. W. Baur in Stuttgart. — Lehrsätze und Aufgaben. Von Reallehrer Böcklen in Ulm. — Literarischer Bericht. (Prof. Kaufmann, La Frémoire's Sammlung von Lehrsätzen und Aufgaben der Elementargeometrie. Schluß.) — Literarische Ankündigungen.

Concursprüfung für die Aufnahme in das evangelische Seminar zu Tübingen. 31. August 1857.

Zur Uebersetzung ins Lateinische.

Es ist eine durch vielfache Erfahrung bestätigte Wahrheit, wenn Seneca sagt: eine Mitursache des Uebels in der Welt ist der Umstand, daß man sich in seinem Leben durch fremde Beispiele bestimmen läßt. Ganz besonders aber gilt dieser Spruch auch von einzelnen kleineren Kreisen, z. B. der Gemeinschaft junger Leute, der Universitätsgenossenschaft u. dgl. Natürlich soll damit der große Einfluß nicht geläugnet werden, welchen edle Beispiele, die zur Nachahmung dienen können, wie zu jeder Zeit, so auch künftig ausüben werden. Wir preisen vielmehr jeden glücklich, der neben dem einzigen göttlichen Vorbild, das uns als Christen geschenkt ist, in der Person eines wackern Vaters, einer frommen Mutter, eines würdigen Lehrers oder Freundes ein Vorbild besitzt, der ihn zu allem Edlen begeistert und durch Schärfung des Gewissens vom Bösen abhält. Aber ebenso fest steht vor Andern, daß eine Menge Menschen, daß namentlich Jünglinge dadurch, daß fremden Beispielen zu viel willfahrt wird, auf Irrwege gerathen, jedenfalls aber der innern Selbständigkeit verlustig gehen, durch welche allein der Mensch als denkendes und wahrhaft gebildetes Geisteswesen sich erweist.

(Prof. Metzger.)

Digitized by Google

Lateinische Periode.

Seneca N.Q. III. praef.

Griechische Periode.

Plato Protagoras Cap. XV.

Geschichtliche Fragen.

1) Nachdem die Rechte, um welche es sich bei dem Streite der Stände in der römischen Republik handelte, kurz dargestellt worden sind, soll der Inhalt und die unmittelbaren Folgen der liciniſchen Gesetze geschildert werden.

2) Es soll die Erscheinung der Hausmaier (majores domus) aus den Verhältnissen der fränkischen Monarchie erklärt und einer oder der andere der historisch denkwürdigsten kurz geschildert werden. Rektor Deffner.

Deutscher Aufsatz.

Der Ausspruch des Horaz

Nil mortalibus arduum est

soll erörtert und sodann vom christlichen Standpunkt betrachtet werden.

Rector Deffner.

Religionsfragen.

1) Welches ist der Charakter der synoptischen Evangelien in Vergleichung mit dem des Johannes?

2) Was versteht man unter dem prophetischen, dem hohenpriesterlichen und dem königlichen Amte Christi? Ephorus Bäumlein.

Geometrische Aufgaben.

1) Wenn man alle vier Winkel eines Vierecks halbirt und die vier Halbirungslinien bis zum gegenseitigen Durchschnitt verlängert, so entsteht ein neues Viereck, dessen Eigenschaften beim Rechteck, schiefwinkligen Parallelogramm, Trapez und gemeinen Viereck untersucht werden sollen.

2) Ein Dreieck in einen Kreis zu beschreiben, wenn gegeben ist die zur Grundlinie gehörige Höhe und der der Grundlinie gegenüberliegende Winkel.

3) Man soll in einem Dreieck a b c mit der Grundlinie a b eine Parallele so ziehen, daß das auf der einen Seite oben abgeschnittene Stück c e dem auf der andern unten abgeschnittenen Stücke a d gleich wird.

4) Einen Kreis durch zwei in denselben gelegte concentrische Kreise so in drei Theile zu theilen, daß sich die drei Stücke von innen heraus gerechnet wie 3 : 4 : 5. (Nr. 1 und 2 verbindlich. Nr. 3 und 4 facultativ.)

Digitized by Google

Arithmetische Aufgaben.

1) Drei Abtheilungen Arbeiter sollen eine Arbeit gemeinschaftlich übernehmen. Die erste und zweite zusammen würden in 40, die zweite und dritte in 48, die erste und dritte in 60 Tagen fertig werden. In welcher Zeit werden alle drei gemeinschaftlich, in welcher würde jede Abtheilung allein zu Stande kommen?

2) $xy = 120; x^2 + y^2 = 289.$

3) Ein Befehlshaber verspricht seinen Soldaten vor einem Kampfe für jeden gefangenen oder getödteten Feind eine gewisse Belohnung. Nach dem Kampfe zeigt es sich, daß der Getödteten 2 weniger waren, als der Gefangenen, und daß er 400 fl. für Gefangene und 237 fl. für Getödtete auszubezahlen hat. Wie groß war die Zahl beider, wenn die Belohnung für einen Gefangenen die für einen Getödteten um 1 fl. übersteigt.

4) Einen Brunnen von 200 Fuß Tiefe herzustellen, zahlt man für den ersten Fuß 1 fl. 12 kr. und für jeden folgenden $^2/_5$ kr. mehr, als für den vorhergehenden. Wie theuer kommt der Brunnen? (Nr. 1 und 2 verbindlich. Nr. 3 und 4 facultativ.)

Ueber Jugendlektüre.

Gewiß begegnet es mehr als einem Lehrer, daß er von Eltern, die ihrem Knaben zu Weihnachten oder sonst ein Buch bescheeren wollen, um Rath gefragt wird, und zwar nicht bloß, weil man ihm Kenntniß der einschlagenden Literatur zutraut, sondern sicherlich auch, weil man ihn dabei als pädagogischen Beichtvater ansieht. Daß ein solches Verfahren vollkommen zweckmäßig ist, wird wohl Niemand bestreiten; aber auch die allgemeinere Behauptung, daß die Privatlectüre der Schüler der Schule nicht gleichgültig sein soll, dürfte sich nicht schwer erweisen lassen, wiewohl es eine Theorie gibt, die mit großer Aengstlichkeit gerade die Privatsachen von der Schule trennt und sich sträubt, auch um diese sich zu bekümmern oder wenigstens bekümmern zu sollen. Zunächst scheint die Frage, wie es mit der Privatlectüre der Schule zu halten sei, sehr einfach auf negative Weise gelöst werden zu können. Einmal, was Zeit und Umfang betrifft, versteht sich von selbst, daß die Lectüre zumal die rein unterhaltende, nie der Arbeit vorgehen, nie diese beeinträchtigen darf; sodann den Inhalt betreffend, daß Alles ferne bleiben muß, was irgendwie der Sittlichkeit nachtheilig sein könnte. Aber gerade das letztere ist zwar leicht zu sagen; sobald man sich dagegen die Frage an

Digitized by Google

einzelnen Beispielen klar machen will, wird sie weitläufiger und verwickelter und mit Recht darf man zweifeln, ob alle die Jugendschriften, welche alljährlich der Meßcatalog liefert, auch wirklich zur Anschaffung und Lectüre empfohlen werden dürfen. Ohnedieß bleibt immer noch die andere Frage zurück, welche unter den Zulässigen bevorzugt zu werden verdienen.

Unter der großen Sammlung eigentlicher Jugendschriften, d. h. solcher, in welchen irgend ein Stoff aus irgend einem Gebiet von dem Verfasser zu dem Zwecke gerade von der Jugend gelesen zu werden, verarbeitet wird, hat sich in den letzten Jahrzehnten vor Allem eine Art von Erzeugnissen breit gemacht, die den Pädagogen ernstlich zur genaueren Prüfung auffordert; ich möchte sie die Jugendnovelle nennen, wenn sie auch nicht gerade sich selbst diesen Namen gibt. Als Schöpfer dieser Literatur dürfen wir wohl den Verfasser der Ostereier ansehen, und daß die Hauptwerke dieses Schriftstellers, welche die Lieblinge der lesenden Jugend geworden sind, diese Gunst mit vollkommenem Rechte verdienen, wird wohl Niemand bestreiten. In seine Fußstapfen ist nun getreten oder hat wenigstens zu treten versucht Franz Hoffmann, der sich durch die Unerschöpflichkeit, mit welcher er alljährlich den Jugendschriftenmarkt überschwemmt, zu einer gewissen Hegemonie emporgeschwungen hat und dadurch die pädagogische Critik besonders herausfordert. Vor Allem ist kein Zweifel, daß die Jugend seine Erzählungen gerne liest und auch Erwachsene, wenn sie gerade nichts Besseres zu thun haben, können sich leidlich dabei unterhalten. H. versteht es, einen guten Plan zu entwerfen und glücklich abzuwickeln; seine Darstellung ist lebendig und anschaulich, bisweilen auch eindringlich und ergreifend; kurz, wenn die Jugendnovelle überhaupt eine Berechtigung hat, so wird man Hoffmann als einen gewandten und erfindungsreichen Bearbeiter dieses Feldes anerkennen dürfen. Und doch ist dieser Reichthum an Erfindung genauer betrachtet nur scheinbar, was mit dem Wesen der Jugendnovelle zusammenhängt. Diese ist genöthigt ihre Gegenstände dem Jugendleben zu entnehmen, sie muß die verwickeltern Verhältnisse des Lebens, besonders die, welche mit dem Unterschiede der Geschlechter zusammenhängen, vermeiden; und so wird bei aller scheinbaren Mannichfaltigkeit das gleiche Thema nur zu oft mit wenigen Variationen wiederholt. Ich berufe mich dabei auf das Urtheil eines Knaben, der, obwohl er die Erzählungen H.'s. mit Vergnügen liest, doch spöttisch äußerte, daß er allemal gar bald merke, welchen Verlauf die Geschichte nehme. In der That sind

Digitized by Google

es hauptsächlich zwei Vorwürfe, welche den Hoffmann'schen Novellen zu Grunde liegen. Das eine Mal genießt ein armer Knabe, das Kind rechtschaffener Eltern, von diesen eine gute Erziehung, und gibt sich alle Mühe etwas Tüchtiges zu lernen; nachdem er dann mit unsäglichen Mühseligkeiten, auch ein paar Versuchungen zu kämpfen gehabt hat, findet er einen vornehmen Gönner und bringt es zuletzt zu einer hohen Stelle, wohl auch zu erkleklichem Reichthum. Dabei darf auch der Bösewicht nicht fehlen, der eine Zeit lang als Hemmschuh der Entwicklung dient, zuletzt aber wie billig entlarvt und abgestraft wird. Andere Erzählungen sind Variationen über das beliebte Thema vom verlornen Sohne, wobei namentlich die See, Amerika und dergleichen als Dekorationen verwendet werden. Damit soll nicht gesagt seyn, daß das Hoffmann'sche Repertoir keine andere Gegenstände aufzuweisen habe, sondern nur, daß die Tendenz, Erziehungsgeschichten zu schreiben, Wiederholungen nothwendig mit sich führt. Auch die Religion ist nicht vergessen, vielmehr spielt die Vorsehung, welche aus kleinen Umständen wichtige Entscheidungen hervorzuzaubern liebt, nach dem Vorgange Christoph Schmid's eine bedeutende Rolle.

Und nun? ist denn dagegen irgend etwas einzuwenden? Kann denn die Lehre, daß auch der Arme, wenn er seine Gaben gewissenhaft anwendet, sein Glück machen kann oder der Leichtsinnige, wenn er reuevoll den Weg des Verderbens verläßt, wieder zu Gnaden angenommen wird, und überhaupt, daß Gott die Schicksale der Menschen oft wunderbar leitet, anders als veredelnd auf die Herzen der jugendlichen Leser wirken? Gewiß der Kern ist gut, aber die Schaale ist auch nicht ganz gleichgültig.

Einmal wird die überwiegende Mehrzahl von solcher Lectüre keinen andern Nutzen wünschen und darum auch haben, als den einer angenehmen Unterhaltung. Das stoffartige Lesen ist der Jugend so angeboren, daß von den wenigsten Nachdenken über die in den Erzählungen enthaltenen Grundsätze oder gar der Entschluß zur Nachahmung der vorgeführten Beispiele zu hoffen ist. Wie mancher Knabe vielmehr, der eben mit Heißhunger die Geschichte eines Jünglings verschlingt, welcher es durch gewissenhaften Fleiß zu etwas Tüchtigem gebracht hat, nimmt die Aufforderung des Vaters, nunmehr die Lectüre mit der Arbeit zu vertauschen, mit größtem Widerwillen auf. Kurz der Genuß solcher bloß unterhaltenden Lectüre stumpft den Geschmack ab, mag auch der Inhalt noch so erhaben sein und die Novelle von vortrefflichen Grund-

Digitized by Google

sätzen, Lehren und Beispielen strotzen. Aber auch der Inhalt selbst hat eine Seite, von welcher aus der Sittlichkeit Gefahr droht. In der Jugendnovelle nämlich schöpft die Dichtung aus dem wirklichen und gegenwärtigen Leben, gibt aber von demselben theils ein schiefes, theils wieder ein allzutreues Bild, so daß gerade der aufmerksame und denkende Leser in zwei verschiedene Gefahren geräth: einmal in die, sich von dem Leben falsche Vorstellungen zu machen, als ob z. B. dem Talent und Fleiß jedesmal eine hohe Prämie zu Theil werden müßte; und dann in die andere, gewisse Lebensverhältnisse kennen zu lernen, ehe er dazu reif ist, und namentlich über Erwachsene viel zu frühe urtheilen zu lernen. So unzweckmäßig es ist, der Jugend allzu ideale Begriffe vom Leben beizubringen, ebenso verkehrt ist es, die schlimmen Seiten desselben ihr zu frühe vorzuführen. Der Knabe soll vor Erwachsenen im Allgemeinen eine gewisse seinem Alter geziemende Achtung haben, einen gewissen Autoritätsglauben, als ob alle Erwachsene mit wenigen Ausnahmen, die von selbst in die Augen springen, respectable Leute wären. Durch jene Novellen aber müssen nothwendig die Knaben mit der weit verbreiteten Schlechtigkeit der Menschen viel zu frühe bekannt gemacht und zu einer gewissen Naseweisheit in der Beurtheilung Erwachsener herangebildet werden. Was soll man z. B. dazu sagen, wenn in einer Erzählung Hoffmann's ein Candidat der Theologie von einem Consistorialrath zu einem Betruge im Examen zu Gunsten seines Neffen verleitet wird? Daß so etwas wirklich vorgekommen sein mag, wer wollte es bezweifeln? Aber ein Knabe soll vor einem Consistorialrath so ungemessenen Respect haben, daß er eine solche That für unmöglich hält.

Ich habe es versucht, das Bedenkliche hervorzuheben, was immerhin mit der Lectüre solcher Erzählungen verbunden ist, und stelle jedenfalls die Behauptung auf, daß das Vorherrschen dieser Literatur einer gesunden Erziehung hinderlich ist. Franz Hoffmann wurde dabei als Repräsentant einer herrschenden Richtung vorzugsweise berücksichtigt, wobei aber seine Genossen, sofern sie an den angegebenen Mängeln leiden, ebenso gut gemeint sind. Namentlich gehören in dieselbe Categorie die specifisch christlichen Erzählungen, die sich von jenen höchstens durch ein dickeres Auftragen der religiösen Farben unterscheiden und häufig auch durch eine gewisse Nachlässigkeit in der Entwicklung, sofern von dem Mittel der Gebetserhörung als Hebel der Catastrophe ein ausschweifender Gebrauch gemacht wird. Auch diese Erzählungen sind eine Concession an den herrschenden Zeitgeist, eine buchhändlerische Speculation auf die Sinnlichkeit,

Digitized by Google

welche Spirituosen liebt, und die Verfasser würden von ihrem Standpunkt besser daran thun, die Jugend auf die gesunde Kost biblischer Historie zu verweisen.

Soll also nach dem Bisherigen die unterhaltende Lectüre der Jugend ganz entzogen und nur die belehrende gestattet werden? Gewiß nicht. Eine Art halte ich für ganz unschädlich, wenn sie nicht im Uebermaaße genossen wird, nämlich das Lesen eigentlicher Mährchen, vorausgesetzt, daß sie gut componirt sind. Diese wecken und bilden die Phantasie, ohne durch falsche Auffassung des wirklichen Lebens der Sittlichkeit Gefahr zu bringen. An diese schließen sich an die Darstellungen aus der classischen Sagenwelt, so weit sie natürlich nicht die Grenzen des nach unsern Sitten gebotenen Anstandes überschreiten, und welche Anziehungskraft diese für die Jugend besitzen, das hat das Werk von G. Schwab bewiesen, das von aufgeweckten Knaben beinahe auswendig gelernt wird. Ueberhaupt kann dem Gymnasialschüler kein schönerer und edlerer Stoff geboten werden, als der den alten Classikern entnommene; und es wäre sehr zu wünschen, daß Buchhändler und Schriftsteller in viel ausgedehnterem Maaße diesem Gebiete ihre Kräfte zuwendeten. Auch die Geschichte des Alterthums gewährt dem Knaben mehr Genuß als die anderer Zeiträume und es macht ihm viel Freude, wenn das was er sich zu seinem Vergnügen angeeignet hat, in der Schule als ernste Aufgabe wiederkehrt. — Viel Verdienst um die lernende Jugend könnten sich Buchhändler und Schriftsteller namentlich auch durch solche Werke erwerben, durch welche deutliche Anschauungen aus dem classischen Alterthum gewonnen würden. Das ist überhaupt derjenige ideale Boden, welcher sich für die männliche Jugend der gebildeten Stände am besten eignet, und die Erfüllung der Phantasie mit den Gestalten der antiken Götter, Heldey, Schlachten, Gegenden, Bauwerke ꝛc. trägt weit mehr zur Veredlung des jugendlichen Gemüthes bei, als die novellistischen Erzählungen mit religiöser und moralischer Tendenz. Auch wird durch solche Lectüre Arbeit und Erholung, Schule und Haus in einen gesunden organischen Zusammenhang gebracht. Damit aber dahin gewirkt werde, muß der Anstoß von der Schule ausgehen, weil hier die pädagogische Intelligenz ihren Sitz hat, und ich wüßte hiezu keinen bessern Vorschlag zu machen, als die Errichtung von Schüler-Leihbibliotheken unter der Verwaltung und Leitung eines Lehrers, wodurch auch den Unvermöglichen der Zugang zu einer zweckmäßigen Lectüre möglich gemacht würde.*

* Eine solche Schüler-Bibliothek existirt an der Stuttgarter Realschule schon seit vielen Jahren. Die Red.

Digitized by Google

Vielleicht gibt dieser Aufsatz Veranlassung zu weiterer Erörterung der gewiß der Pädagogik nicht gleichgültigen Frage; und schließlich kann ich nicht umhin, meine Freude darüber auszusprechen, daß das Correspondenzblatt angefangen hat, unterhaltende Jugendschriften anzuzeigen, nebst dem Wunsche, daß solches auch fernerhin geschehen möge. W. Kapff in Ulm.

Ueber französische Schulbücher-Literatur.

(Schluß.)

D. Kinderschriften.

In Folge eines besonderen Wunsches, der mir von höchst achtbarer Seite vor meiner Abreise nach Paris an's Herz gelegt worden war, richtete ich meine Aufmerksamkeit ferner auch auf die französische Kinderschriften-Literatur, die nahezu nicht viel weniger sündfluthartig angewachsen ist, als die deutsche. Diese massenhafte Anhäufung von Kinderschriften ist aber in einem wahrhaft beängstigenden Fortschritte begriffen, und jeder Freund der Jugend muß wünschen, es möchte diesem verderblichen Strome alles Ernstes ein Damm gesetzt werden, um so mehr, als die Folgen der leidenschaftlichen Lesesucht unserer Kinder nachgerade fühlbar genug hervortreten. Denn gewiß ist ein großer Theil der so oft und viel beklagten Oberflächlichkeit und Dumpfheit unserer Jugend, so wie der unter ihr weit verbreiteten Scheu vor ernstem Denken und vor denkendem Lesen wahrhaft bildender Schriften der übermäßigen und allzufrüh angefangenen Lektüre jener Bücher zuzuschreiben, die bloß kurzweilen und Phantasie und Neugierde unserer Kinder reizen und kitzeln. Auch ist es mehr als wahrscheinlich, daß die unter der Jugend immer häufiger vorkommende Kurzsichtigkeit ihren wahren Grund weit eher in dem allzu anhaltenden, oft in der Dämmerung, oder bei Nacht im ungünstigsten Lichte stattfindenden Lesen hat, als in typographischen Mängeln unserer Schulbücher; denn die älteren unter uns müssen zugeben, daß wir als Knaben in der Regel nur graues Papier und schlechten Druck kannten, und daß neben unsern alten Spruch- und Gesangbüchern und neben den damaligen elenden Ausgaben der Classiker und dgl. die meisten unserer heutigen Schulbücher — Prachtausgaben geheißen werden können.

Mit Recht könnte es daher als unzeitig erscheinen, neues Material für die Leselust unserer Jugend anzubieten, da es in der That verdienstlicher genannt werden muß, dasselbe zu vermindern, als zu vermehren. Wenn ich nun aber eine Reihe französischer Kinderschriften anführe und dadurch

Digitized by Google

den Schein eines Widerspruches auf mich lade, so glaube ich gleichwohl hierin nicht inconsequent zu handeln, da mit Grund anzunehmen ist, daß unsere Knaben und Mädchen gewiß weit langsamer französisch lesen, als deutsch und daß sie bei der Lectüre einer französischen Unterhaltungsschrift jedenfalls einen Gewinn in sprachlicher Beziehung machen und dieß um so gewisser, wenn sie in Gesellschaft einander vorlesen und abwechselnd das Gelesene übersetzen und wohl auch darüber — unter Anleitung eines Erwachsenen sich mündlich in französischer Sprache unterhalten.

Was nun die französische Kinderschriftenliteratur betrifft, so zerfällt dieselbe in französische Originalschriften und in Uebersetzungen. Die ersten sagen mit spärlichen Ausnahmen dem deutschen Geschmacke nicht zu; denn entweder sind sie in einem allzu süßlichen, oft krankhaft sentimentalen Tone geschrieben, der zumal der Jugend fremd bleiben sollte, oder sie haben einen zu starken, konfessionellen Beigeschmack, der Andersdenkenden nicht munden kann. Das Beste, was sich auf diesem Gebiete vorfindet, ist aus dem Englischen und hauptsächlich aus dem Deutschen übersetzt und eignet sich eben darum für unsere Jugend zu ersten Versuchen in selbstständiger Lektüre französischer Schriften um so mehr, da die Uebersetzungen in sprachlicher Beziehung fast ohne Ausnahme korrekt und rein sind.

Von *Berquin.*

1) L'ami des enfants. 9 fr. velié 12 fr.

2) L'ami des adolescents. 2 fr.

3) Astronomie pour la jeunesse.

4) Histoire naturelle pour la jeunesse.

Nr. 3 und 4 sind im Tone der Schubert'schen Kinderschriften gehalten und ebenso belehrend als unterhaltend.

5) Le livre des jeunes filles, par l'*abbé de Savigny.* 200 vign.

6) Le livre des écoliers, par *Savigny.* 400 vignettes.

Beide Werke von *Savigny* sind empfehlenswerth.

7) La pantoufle de Cendrillon, par *A. Houssaye.*

Unsere deutsche Aschenbrödel.

8) Histoire d'un casse-noisette, par *Alex. Dumas.*

9) Les nains célèbres, par *A. d'Albanès & G. Fath.*

10) Histoire d'un pion, par *Alphonse Karr,* illustrée par Gérard Séguin.

11) Le livre des petits enfants, par *Balsac* &c.

12) Histoire du véritable gribouille, par *George Sand.*

13) La mère Michel et son chat, par la *Bédollière.*

Digitized by Google

14) Polichinelle, par *Octave Feuillet.*

15) Les fées de la mer, par *Adolphe Karr*, illustrées par Lorentz.

16) Le royaume des roses, par *Arsène Houssaye.*

17) La bouillie de la comtesse Berthe, par *Alex. Dumas.*

18) Trésor des fèves et fleur des pois, par *Ch. Nodier.*

19) Monsieur le vent et Madame la pluie, par *P. de Musset.*

20) Aventures merveilleuses et touchantes du prince Cheulvis et de sa jeune soeur, par *Léon Gozlan.*

21) Le prince Coqueluche, par *Édouard Ourliac.*

22) Aventures du Tom Pouce, par *P.-J. Stahl.*

23) Contes d'Allemagne.

24) Le vicaire de Wakefield, traduit par *Chs. Nodier*, 2 vol. à 2 fr.

Diese sämmtliche Werke sind mit guten 100—400 Holzschnitten illustrirt und kostet jeder Band broschirt 2 Fr. — Die Namen *Savigny, Alex. Dumas, Alphonse Karr, Balzac, George Sand, Charles Nodier etc.* beweisen, daß selbst die Koryphäen der französischen Tagesliteratur es nicht verschmähen, von Zeit zu Zeit auch für Kinder zu schreiben. Styl und Sprache sind durchweg rein und auch der Inhalt verhindert nicht, dieselben den Kindern unbedenklich in die Hände zu geben.

Folgende Werke von *Bouilly* und *Mad. Guizot*, die zum Theil für ältere Kinder geschrieben sind, empfehlen sich insbesondere durch den streng sittlichen Ton, von dem die Erzählungen getragen sind. Jeder Band kostet 2 fr. 75 c.

Bouilly.

Contes à ma fille. — Conseils à ma fille. — Encouragements de la jeunesse. — Contes aux enfants. — Contes populaires. — Causeries d'un vieillard. — Contes à mes petites amies.

Mad. Guizot.

Les enfants, contes. 2 vol. — Nouveaux contes pour l'enfance, 2 vol. — L'écolier ou Raoul et Victor. 2 vol. — Récréations morales. 1 vol. — Une famille. 2 vol. — Lettres de famille sur l'éducation. 2 vol.

Von folgenden Schriften, die sämmtlich von den Bischöfen zu Paris, Tours, Rouen u. s. w. gutgeheißen sind, hat jeder Band 4 Vignettes und kostet hübsch in Pappendeckel gebunden 1 fr. 25 c.

Les animaux industrieux. Description de leurs ruses; de leurs combats et leurs jeux. 1 vol.

Beautés de l'histoire de France, par *Pierre Blanchard.* 1 vol.

Digitized by Google

Le château et la chaumière, par *Mad. la baronne de Grüne.* 1 vol.

Les causeries d'une bonne mère, ou une Histoire par jour. 1 vol.

Contes d'une mère à sa fille
Petite société savante } par *Mad. Mallès de Beaulieu.*

Feuilles de palmier. Contes orientaux pour la jeunesse. 1 vol.

Galerie des arts utiles. Entretiens sur les inventions et découvertes.

Jeunes voyageurs en France, par *Malte-Brun.* 2 vol.

Modèle de la piété au milieu du monde, par l'*abbé de Villiers.* 1 vol.

La nature et ses productions, par *Émilie Jacquemin.* 1 vol.

Orpheline piémontaise, par *Mad. Delafaye Brehier.* 2 vol.

Petit bossu ou la famille du Sabotier, par *Mad. Ulliac Tremadeure.* 1 vol.

Von *Champagnac* sind:

Sagesse et honneur. Devoir et récompense. — Soirées du père de famille. Gymnase moral des jeunes gens. — Travail et industrie. Gymnase moral des jeunes personnes.

E. Allerlei.

1) Un millions de faits, aide-mémorial universel des sciences, des arts et des lettres par *Aicard, Desportes, Paul Gervais, Jung, Léon Lalanne, Ludovic Lalanne. A. le Pileur, C. Martins, G. Verge.* 4e édit. 1846. Paris, chez Dubochet, le Chevalier & Comp. Rue de Richelieu 60.

Der Inhalt des Buches verbreitet sich über 1. Arithmetik, 2. Algebra, 3. Geometrie, 4. Analysis des Unendlichen, 5. Wahrscheinlichkeitsrechnung, 6. Mechanik, 7. Astronomie, 8. Meteorologie und Physik des Erdballs, 9. Physik, 10. Chemie, 11. Geologie, 12. Botanik, 13. Anatomie und Physiologie des Menschen, 14. Gesundheitslehre und Heilkunde bei Unfällen, 15. Zoologie, 16. Sociale Arithmetik, 17. Ackerbaulehre, 18. Technologie, 19. Handel, 20. Kriegskunst, 21. Philosophie, 22. Literatur, 23. Poesie und schöne Künste, 24. Paleographie, 25. Numismatik, 26. Chronologie und Geschichte, 27. Philologie, 28. Geographie, 29. Französische Biographie, 30. Mythologie, 31. Erziehung, 32. Gesetzgebung; endlich 80 pag. Supplemente. — Alphabetisches Register ꝛc.

Um die Art anzudeuten, wie z. B. die „Philologie" behandelt ist, sei hier bemerkt, daß zuerst die verschiedenen Sprachstämme und ihre Zweige

Digitized by Google

nebst den Schriftzeichen mehrerer derselben angegeben sind; dann ist die Rede von der Zeit und Ausdehnung, wann und wo die einzelnen Sprachen vorhanden waren und wo sie es noch sind; hierauf wird über Sprachverwandtschaft gesprochen, und angegeben, welche Wörter vorzugsweise aus einer Sprache in die andere übergingen, z. B. aus dem Deutschen in's Französische vorzugsweise Ausdrücke aus der Kriegssprache (in dieser Hinsicht ist manches Interessante gesagt). Besondere Aufmerksamkeit ist natürlich der französischen Sprache, ihren Mundarten und dgl. gewidmet. Das Buch enthält außer einem vollständigen Register 1795 Seiten Text, ist eng und zweispaltig gedruckt und würde wohl mindestens 4—5 Octavbände füllen.

2) Patria. *La France* ancienne et moderne, morale et matérielle ou Collection encyclopédique et statistique de tous les faits relatifs à l'histoire physique et intellectuelle de la France et de ses Colonies par 19 auteurs (zum Theil dieselben wie bei Nr. 1). 2 vol. 2spaltig eng gedruckt auf 2752 Seiten, nebst einem auf 8 Bogen 3spaltig gedruckten alphabetischen Index und einer Table analytique des matières, 2spaltig XLIV.

Der Inhalt ist in 32 Hauptpartieen eingetheilt, deren jede wieder in 3—8 Unterabtheilungen, jede mit einigen Paragraphen zerfällt.

I. Géographie physique et mathématique. II. Physique du sol. III. Météorologie. IV. Géologie. V. Géographie botanique. VI. Zoologie. VII. Agriculture. VIII. Industrie minérale. IX. Travaux publics. X. Finances. XI., XII. Commerce et Industrie. XIII. Etat maritime. XIV. État militaire. XV. Législation. XVI. Instruction publique (mit 12 Kapiteln). XVII. Géographie médicale. XVIII. Population. XIX. Ethnologie. XX. Géographie. XXI. Paléographie et Numismatique. XXII. Chronologie et Histoire. XXIII. Histoire des religions. XXIV. Langues anciennes et modernes. XXV. Histoire littéraire. XXVI. Histoire de l'architecture. XXVII. Histoire de la sculpture et des arts plastiques. XXVIII. Histoire de la peinture et des arts du dessin. XIX. Histoire de l'art musical. XXX. Histoire du théâtre. XXXI. Colonies. XXXII. Administration intérieure et extérieure.

3) Le livre des proverbes français, par le *Roux de Lincy*. 2 tom. Paris, chez Paulin, rue de Seine, St. Germain, Nr. 33.

4) Dictionnaire des proverbes français, par *M. de la Mésangère*. Paris, chez Treuttel & Würtz, rue de Bourbon Nr. 17.

Digitized by Google

5) Nouveau manuel du baccalauréat ès lettres, conforme au dernier programme officiel; avec 1° un résumé des règlements relatifs au baccalauréat ès lettres; 2° des conseils sur les différentes épreuves; 3° des notices historiques et littéraires sur les auteurs et les ouvrages grecs, latins et français indiqués pour l'application orale; 1 fort vol. 8 fr.

6) Nouveau manuel du baccalauréat ès sciences, conforme aux derniers programmes officiels. 2 vol. 12 fr.

Le 1er vol. partie littéraire, séparément. 5 fr.

Le 2 vol. partie scientifique, séparément. 7 fr. 50 c.

Zum Schlusse sey noch bemerkt, daß alle unter A, B und C aufgeführten Bücher in der Buchhandlung: L. Hachette & Comp., rue Pierre-Sarrazin, Nr. 14, à Paris. (Près de l'École de médecine.) Die Kinderschriften aber bei: Jules Laisné, Passage Véro-Dodat, Nr. 1, 2 & 3, ferner in der rue de Grenelle-Saint-Honoré, Nr. 19 zu erhalten sind. — Nr. 5 und 6 bei E sind bei L. Hachette erschienen.

Präc. Seyerlen in Stuttgart.

Geometrisches.

Von den Arbeiten, welche über die Aufgaben des Herrn Oberreallehrer Dr. Komerell im November-Heft v. J. eingelaufen sind, ist noch diejenige des Herrn Reallehramtsverweser Fißel in Ulm zu erwähnen. Unter den Ergebnissen seiner trigonometrischen Analysen zeichnet sich ein von der rein geometrischen Seite bemerkenswerther Satz aus, den wir in etwas erweiterter Fassung und mit hinzugefügtem Beweise hier mittheilen.

Lehrsatz. Werden aus zwei gegenüberliegenden Ecken (B, D) eines Sehnenvierecks (ABCD) auf den Geraden zweier benachbarten Seiten (BA, AD) in einer von den beiden Richtungen, nach welcher der Umfang des Vierecks verfolgt werden kann (BADC oder DABC), Strecken, (BF, DG) gleich den Gegenseiten (CD, BC) abgetragen, so schneidet die Verbindungslinie der erreichten Endpunkte (F, G) je zwei Gegenseiten unter gleichen Winkeln.

Bei einem verschränkten Viereck sind die zwei Strecken in den zwei entgegengesetzten Richtungen abzutragen.

Bemerkung. Zum Zwecke einer allgemein gültigen und ohne beigegebene Figur verständlichen Darstellung des Beweises muß es gestattet sein, von einem Peripheriewinkel MPN auf einem Bogen MN auch dann zu reden, wenn der Scheitel P auf dem Bogen MN selbst liegt und zwar alsdann den Nebenwinkel des im gewöhnlichen Sinn aufgefaßten Winkels MPN darunter zu verstehen.

Beweis. Zieht man durch D zu BC eine Parallele, welche von

Digitized by Google

einer durch B zu CD gezogenen in H getroffen wird, und den Kreis wieder in E schneidet, so ist, wenn noch H mit F und G verbunden wird, BH = DC = BE und weil nach der Linie auch BF = CD, so liegen die Punkte E, F, H auf einem Kreise um B, in welchem ein hohler C.-W. EBF = 2 P.-W. EHF. Andrerseits ist aber W. EBF = P.-W. EBA = P.-W. EDA = 2 DHG, also auch jener P.-W. EHF = DHG; es bilden somit HF und HG Eine Gerade, oder H liegt auf FG, von welcher demgemäß AB und CD unter gleichen Winkeln geschnitten werden, weil BF und BH von HF, deßgleichen BC und DA von FG, weil DH und DG von HG.

Anwendung. Sind aus A und B zwei unter einem gegebenen Winkel α gegen einander geneigte Sehnen AD und BC mit gegebener Summe oder Differenz zu ziehen, so ist durch α zuerst die CD bestimmt (gleich einer Sehne BE, welche mit AB einen P.-W. α bildet), sodann für die Construktion des W. AFG die Seite AF = AB $\mp$ CD, Seite AG = AD $\pm$ BC und endlich W. HGD = $^1/_2\alpha$ gegeben. Man hat daher in einem über AF beschriebenen Kreisort Sehne AG gleich der gegebenen Summe oder Differenz zu legen. Sollen die Sehnen AD und BC sich kreuzen oder in entgegengesetzten Kreisabschnitten über AB liegen, so ist CD oder BC negativ einzuführen, also in letzterem Falle eine gegebene Summe als Differenz, eine gegebene Differenz als Summe zu behandeln.

Professor C. W. Baur in Stuttgart.

Lehrsätze und Aufgaben.

Man ziehe von einem Punkt O, dem Ursprung, nach beliebigen Punkten M, N einer Fläche oder Linie Gerade und nehme auf ihnen die entsprechenden Punkte m, n an, so daß OM . Om = ON . On u. s. f., so liegen m, n auf der abgeleiteten Fläche oder Linie.*

1) Schneiden sich zwei Kurven, so schneiden sich auch die abgeleiteten, und zwar unter dem gleichen Winkel.

2) Einem Kreis entspricht ein Kreis, beide liegen in einer Ebene oder auf einer Kugel, im letztern Fall liegen sie noch auf zwei Kegeln. Einer Geraden entspricht ein durch O gehender Kreis.

3) Die abgeleitete einer Kugel ist wieder eine Kugel, die einer Ebene eine durch O gehende Kugel. O ist die Spitze eines Kegels, welcher beide Kugeln berührt.

4) Zwei Kreise, welche durch drei beliebige Punkte einer Kurve und die entsprechenden Punkte der abgeleiteten gehen, liegen wie die in 2. Bei unendlicher Annäherung der Punkte erhält man Krümmungskreise.

* Man vergleiche: La Frémoire's Lehrsätze und Aufgaben, übersetzt von Kauffmann, herausgegeben von Reuschle, S. 65, wo die Punkte M u. m, N u. n reciprok genannt werden. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, auf die genannte Schrift, als eine den Freunden der Mathematik gewiß sehr willkommene Erscheinung aufmerksam zu machen. Der Herausgeber bemerkt mit Recht, daß man durch sie in die schönen Theorien der neueren Geometrie unvermerkt eingeleitet wird.

Digitized by Google

5) Zwei Kugeln, welche durch vier beliebige Punkte einer Kurve und die entsprechenden Punkte der abgeleiteten gehen, liegen wie die in 3. Bei unendlicher Annäherung der Punkte erhält man Schwingkugeln.

6) Die Normalen in zwei entsprechenden Punkten M u. m einer Fläche F und ihrer verwandelten f liegen mit O in einer Ebene, und bilden mit OmM nach entgegengesetzten Seiten hin gleiche Winkel. Schneiden sich die Normalen in zwei Punkten von F, so ist dieß auch bei den Normalen der entsprechenden Punkte von f der Fall. Hieraus ergibt sich unmittelbar:

7) Der Kegel, dessen Spitze O und Basis eine Krümmungslinie von F ist, schneidet auch f in einer Krümmungslinie.

8) Wenn zwei Kugeln gegeben sind, so läßt sich der Ursprung immer so wählen, daß sie sich in concentrische Kugeln verwandeln; vorausgesetzt daß die gegebenen Kugeln sich nicht schneiden oder berühren.

9) Concentrische Kugeln können durch zweimalige Verwandlung wieder concentrisch werden. Jede Fläche oder Linie kann durch zweimalige Verwandlung je mit besonderem Ursprung ihre vorige Gestalt erhalten.

10) Ziehe durch einen Punkt O drei Kreise, welche sich noch in a b c schneiden, so beträgt die Summe der Winkel im Kreisbogen-Dreieck a b c zwei Rechte.

11) Drei weitere Kreise, welche durch Oa, Ob, Oc gehen und die gegenüberliegenden Kreisbögen bc, ac, ab rechtwinklig schneiden in d e f, haben einen gemeinsamen Durchschnittspunkt.

12) Ziehe noch drei durch O gehende Kreise, welche sich in d e f schneiden, so werden die Winkel in dem Kreisbogen-Dreieck d e f durch die Kreise in 11 halbirt.

13) Auf analoge Art lassen sich die Sätze II. 4—9 u. 11 in La-Frémoire's Sammlung auf die Kugel übertragen.

14) A B C D sind vier beliebige Punkte einer Figur und a b c d die entsprechenden Punkte der abgeleiteten, so sind folgende Doppelverhältnisse einander gleich:

$$\frac{AB \,.\, CD}{AC \,.\, BD} = \frac{ab \,.\, cd}{ac \,.\, bd}$$

15) Ziehe auf einer Kugel durch einen Punkt O drei Kreise, welche sich in a b c schneiden und durch O einen beliebigen vierten, der die Kreise Oab, Oac, Obc in d e f trifft, so ist

$$DA \,.\, EC \,.\, FB = DB \,.\, AE \,.\, CF.$$

16) Auch die Sätze III. 9—12 in La-Frémoire lassen sich auf Kugelkreise übertragen.

17) Der Satz über Pol und Polare im Kreis III. 23* liefert durch Verwandlung folgenden: Auf einer Kugel sind zwei Punkte O u. p und ein Kreis k gegeben; ziehe Kreise durch Op, welche k in a u. α, b u. β schneiden; ferner durch O Kreise, welche k in a u. α berühren und sich in

* Hier sollte bei La F. noch folgender Hauptsatz der neueren Geometrie stehen: Der Centriwinkel eines Kreises, dessen Schenkel nach den Durchschnitten zweier fester Tangenten mit einer beweglichen Tangente gehen, ist konstant, weil hieraus wichtige Eigenschaften der Tangenten von Kegelschnitten folgen.

Digitized by Google

a schneiden, oder in b u. β berühren und sich in b schneiden; so liegen die Punkte O a b auf einem Kreis.

18) Auf einem Kreis sind sechs Punkte a b c d e f gegeben; man ziehe durch einen beliebigen Punkt O im Raum die sechs Kreise O a b, O b c . ., so liegen die drei Durchschnittspunkte von O a b u. O d e, O b c u. O e f, O c d u. O f a auf einem durch O gehenden Kreise.

19) Ziehe durch O sechs Kreise, welche einen gegebenen Kreis berühren und sich in a b c d e f schneiden. Die Kreise O a d, O b e, O c f haben einen gemeinsamen Durchschnittspunkt.

20) Für zwei Kreise, die weder in einer Ebene, noch auf einer Kugel liegen, gibt es nur einen Punkt, von dem aus sich vier gleiche Tangenten an sie ziehen lassen. Dieser Punkt ist unendlich fern, wenn die Kreise auf concentrischen Kugeln liegen. Hier folgende Aufgaben an:

21) Einen dritten Kreis zu construiren, welcher die genannten Kreise jeden in zwei Punkten rechtwinklig schneidet, oder den einen rechtwinklig schneidet und den andern berührt, oder unter einem gegebenen Winkel schneidet.

22) Die Uebertragung der Sätze III. 51, 52 hat keine Schwierigkeit.

23) Die Gerade A B ist in C halbirt; ziehe an den Kreisbogen a b, der ihr entspricht, die Tangenten in a u. b, welche sich in d schneiden, und die Gerade d O, welche den Bogen a b in c trifft, so ist dieß der Punkt, welcher der Mitte C von AB entspricht.

24) Durch O gehen drei Kreise, die sich in a b c schneiden; ziehe drei weitere Kreise, welche durch O a, O b, O c gehen und die gegenüberliegenden Kreisbögen b c, a c, a b in d, e, f rechtwinklig schneiden, so haben sie einen zweiten gemeinsamen Durchschnittspunkt h. Mache für die Bögen a b, a c, b c, h a, h b, h c dieselbe Construction, wie in 24, so erhält man sechs Punkte, welche nebst d, e, f auf einem Kreis liegen, der die vier Berührungskreise des Kreisbogendreiecks a b c berührt. III, 53.

Reallehrer **Böklen** in Sulz.

Literarischer Bericht.

La Frémoire's Sammlung von Lehrsätzen und Aufgaben der Elementargeometrie (Planimetrie und Stereometrie). Aus dem Französischen übersetzt von Prof. Kauffmann. Nach dem Tode des Uebersetzers durchgesehen und herausgegeben von Dr. C. G. Reuschle, Prof. am Gymnasium in Stuttgart. (Schluß.)

Auf Seite 26 begegnen wir einer guten Bekannten aus dem Correspondenzblatt, nämlich der 5. Aufg. **durch zwei auf einem Kreisumfang gegebene Punkte A und B zwei parallele Sehnen von gegebener Summe zu ziehen.**

Digitized by Google

Von den beiden Auflösungen stellt sich aber nur die eine ein, welche zwei Sehnen von einerlei Richtung liefert, indem sie die Verbindungslinie der Halbirungspunkte der schiefen Seiten des entstehenden symmetrischen Paralleltrapezes benützt. Zwei Sehnen von entgegengesetzten Richtungen kann man aber auch erhalten, so oft sich ein gleichschenkliges Dreieck construiren läßt, in welchem die Verbindungslinie beider gegebenen Punkte als der eine Schenkel und die gegebene Summe als Grundlinie derart auftritt, daß letztere zwischen ihren Endpunkten zum zweiten Mal vom Umfang geschnitten wird. Es ist nämlich alsdann die eine der beiden verlangten Sehnen diejenige, mit welcher diese Grundlinie in den Kreis fällt. Es mag übrigens bemerkt werden, daß die eine Auflösung immer durch die andere ersetzt werden kann, wenn der eine der beiden gegebenen Punkte durch den andern Endpunkt des von ihm aus gezogenen Durchmessers ersetzt (oder diametral versetzt) wird.

In den beiden ersten Abschnitten findet nicht viel Zusammenhang zwischen den einzelnen Nummern statt, die meisten bieten für sich bestehende Uebungen dar.

Anders verhält es sich im dritten Abschnitt, in dessen Lehrsätzen einige Gegenstände der neueren Geometrie behandelt werden, nämlich: der Mittelpunkt der mittleren Entfernungen, der Satz des Menelaus, welcher zur Grundlage für die Lehre von den harmonischen Punkten und Strahlen am vollständigen Vierseit und Viereck genommen wird; Pole und Polaren, Involution der sechs Durchschnittspunkte einer Geraden mit einem Kreise und den Seiten eines einbeschriebenen Vierecks (Lehrsatz von Desargues). Das anharmonische Verhältniß tritt eben nur noch als Grundlage für den Begriff der Involution auf und spielt sonst keine Rolle in der Darstellung. Die durchaus elementargeometrische Behandlung dieser Gegenstände ist ungezwungen und ganz geeignet, den Leser, welcher sich nicht mit den besonderen Schriften über neuere Geometrie befassen kann, mit den Grundlehren der letzteren vertraut zu machen. Besonders erfreulich und neu war dem Berichterstatter der für den Pascal'schen Satz beigebrachte Beweis, der in seiner unmittelbaren Begründung auf den Satz des Menelaus die anderen dafür gangbaren Beweise an Einfachheit übertrifft.

Die Reihe der 53 Lehrsätze dieses Abschnitts schließt wieder mit einigen, welche weniger unter sich im Zusammenhang stehen, und von welchen nur noch jener bemerkenswerthe hervorgehoben werden soll, den der Franzose Miguel in seinen Schuljahren entdeckte:

S. 84. Lehrs. 52. Wenn man in einem Fünfeck um die Dreiecke, welche durch je eine Seite desselben und die Verlängerungen der zwei anliegenden gebildet werden, Kreise beschreibt, so liegen die fünf Durchschnittspunkte dieser letzteren in einer Kreislinie.

Als ein weniger gelungener Theil des Werks müssen die Auflösungen zu denjenigen unter den 93 Aufgaben dieses Abschnitts bezeichnet werden, welche sich mit Flächentheilungen und Verwandlungen befassen.

Digitized by Google

Es macht sich hier eine Methode geltend, vor welcher eben der Anfänger in der Geometrie gewarnt werden muß; die Methode nämlich, die Analysis auf derjenigen Stufe abzuschließen, auf welcher sich die verlangte Auflösung auf diejenige einer andern Aufgabe zurückgeführt findet, auf die sodann mit einer Hülfs- oder Nebenconstruction verwiesen wird, wo die Verschmelzung der letzteren mit der Hauptconstruction ohne allen Zwang von sich ginge.

Nehmen wir z. B. auf S. 90. 10. Aufg. Man soll ein Dreieck durch eine Theilungslinie von gegebener Richtung in einem gegebenen Verhältniß theilen.

Der Leser kennt ohne Zweifel die einfache Auflösung, welche vorschreibt, diejenige Seite, welche durch eine von der gegenüberliegenden Ecke in der gegebenen Richtung gezogene Gerade zwischen ihren Endpunkten getheilt wird, auch in dem gegebenen Verhältniß zu theilen, sodann über demjenigen der beiden ersteren Abschnitte, auf welchen der letztere Theilungspunkt fällt, einen Halbkreis zu beschreiben u. s. f. — Unser La-Frémoire begnügt sich damit, die eine der beiden auf den Umfang des gegebenen Dreiecks fallenden Seiten desjenigen Dreiecks, das den einen der beiden verlangten Theile darstellt, analytisch als Seite eines Quadrats nachzuweisen, das zu einem gewissen andern Quadrat in einem aus den Gliedern des gegebenen Verhältnisses und gewissen anderen gegebenen Strecken zusammengesetzten Verhältniß steht — ergo kann die Aufgabe als aufgelöst betrachtet werden.

Noch greller tritt dieses Verfahren hervor, wenn in Aufg. 12 dieselbe Theilung an einem Viereck vollzogen werden soll, und für eine gewisse Strecke OM, durch welche die Lage der Theilungslinie bestimmt ist, ein ziemlich complicirter algebraischer Ausdruck entwickelt und die Auflösung mit den Worten abgeschlossen wird:

Um also OM zu erhalten, muß man folgende zwei Aufgaben anwenden: 1) ein Quadrat zu construiren, das zu einem gegebenen Quadrat in einem gegebenen Verhältniß stehe, 2) ein Quadrat zu finden, das so groß sei als die Summe zweier gegebenen Quadrate.

Wollte etwa eingewendet werden, das sei nun eben Sache des Schülers, die ganze Construction ins Reine zu bringen, die Anwendung der Hülfsaufgaben mit der Hauptconstruction zu verschmelzen, so wäre lediglich zu antworten: Das thut eben der durchschnittliche Schüler nicht, das thut nicht der beste, sondern er baut, wie er's so gerne macht, seine rechtwinkligen Dreiecke und Quadrate nebendraußen auf und überträgt die daran gewonnenen Maaße auf die Hauptfigur — und alles verliert den Charakter der unmittelbaren reingeometrischen Anschaulichkeit. La-Frémoire-Catalan hat es selbst nicht gethan, sonst wäre er unterwegs auf eine reingeometrische Auflösung gekommen, die, ohne der Formeln zu bedürfen, sich in Einem Guß und Fluß bewegt. — Doch weiter:

S. 96. 19. Aufg. Durch einen gegebenen Punkt eine Gerade zu ziehen, welche mit den Schenkeln eines nach Lage und

Digitized by Google

Größe gegebenen Winkels ein Dreieck von gegebenem Inhalt bilde.

Mit einigem Stolze auf seine deutsche Geometrie wird man erfüllt, wenn man sieht, wie die Auflösung dieser Aufgabe in drei Stufen auf das Problem des Pappus zurückgeführt wird, und dieses mühsam vermittelte Verfahren mit der einfachen Auflösung vergleicht, welche wir für obige Aufgabe besitzen. Bemerkenswerth dagegen ist das benannte Problem, welches durch einen gegebenen Punkt eine Gerade verlangt, auf welcher durch die Schenkel eines der Lage nach gegebenen rechten Winkels eine Strecke von gegebener Größe ausgeschnitten werden soll.

S. 134. Aufg. 78. Ein Quadrat zu construiren, dessen Seiten durch vier gegebene Punkte einer Geraden gehen sollen. Die französische Auflösung ist, wenn auch im Princip einfach, so doch constructiv viel complicirter, als die uns für den allgemeineren Fall einer beliebigen Lage der vier gegebenen Punkte bekannte, von welcher demnächst bei anderer Gelegenheit im Corr.-Bl. die Rede sein wird.

S. 113. Aufg. 46. In einen gegebenen Kreis ein Parallelträpez zu beschreiben, dessen Höhe nebst Inhalt gegeben. Die französische Auflösung läßt sich durch eine viel einfachere ersetzen, welche sich auf die Bemerkung gründet, daß die Diagonale des Trapezes durch diejenige eines Rechtecks von der Höhe und dem Inhalt des Trapezes angegeben wird.

Ungern werden unter den Lehrsätzen dieses Abschnitts die beiden für Aufgabenlösungen so außerordentlich fruchtbaren vermißt, welche sich über die Bewegung einer Ecke eines Dreiecks aussprechen, das seine Gestalt nicht ändert, während eine andere Ecke fest bleibt, und die dritte eine Gerade oder einen Kreis durchläuft. Wenn La-Fr. z. B. ein Dreieck von gegebener Gestalt, dessen Ecken auf drei concentrischen Kreisen liegen, dadurch erhält, daß er im Dreieck einen Punkt bestimmt, dessen Entfernungen von den drei Ecken im Verhältniß der drei Halbmesser stehen und nun drei Halbmesser zieht, welche wie diese drei Entfernungen gegen einander liegen — so braucht kaum des weiteren erörtert zu werden, wie nach dem zweiten unter den obigen Sätzen die Auflösung viel einfacher durch den Schnitt eines der drei Kreise mit einem nach Mittelpunkt und Halbmesser leicht bestimmbaren Kreisort gewonnen und auch auf den Fall irgend dreier beliebigen Kreise angewendet wird.

Noch weitere Aufgaben, welche ebenfalls nach jenen beiden Sätzen einfachere Auflösungen gefunden hätten, brauchen hier nicht namhaft gemacht zu werden.

Die Aufg. Einen Kreis zu beschreiben, welcher drei gegebene Kreise berühre, läßt sich bekanntlich auf die andere zurückführen: Einen Kreis zu beschreiben, welcher zwei gegebene Kreise berühre und durch einen gegebenen Punkt gehe. Es ist aber nicht nur diese Auflösung mitgetheilt, sondern auch die der neueren Geometrie angehörige von Bobillier und Gergonne. Desgleichen ist auch

Digitized by Google

dem Gebiet der neueren Geometrie, aber in vollkommen elementarer Behandlung, zu finden.

S. 120. Aufg. 55. In einen Kreis ein Vieleck zu beschreiben, dessen Seiten beziehlich durch gegebene Punkte gehen sollen.

Gerne würden, wenn es der Raum erlaubte, noch viele andere Beispiele des Reichthums an anregendem Stoff, den besonders dieser Abschnitt enthält, mitgetheilt.

Der vierte Abschnitt befaßt sich mit den regelmäßigen Vielecken, den verschiedenen Methoden der Annäherung an die Ludolphische Zahl, dem regelmäßigen Siebzehneck, dem sternförmigen Zehneck. Der Beweis, daß der Kreis unter allen Figuren diejenige ist, welche bei gegebenem Umfang den größten Inhalt faßt, ist ohne die von Legendre zu diesem Zweck benützte Annäherung durch regelmäßige Vielecke von immer größerer Seitenzahl sehr scharfsinnig geführt. Auch eine Methode der angenäherten Kreistheilung ist in diesem mehr den Charakter des Lehr- als des Uebungsbuchs an sich tragenden Abschnitte mitgetheilt.

Auf S. 182 beginnen mit dem fünften Abschnitte die stereometrischen Uebungen an Gegenständen, welche sich auf die Lage von Ebenen und Linien beziehen. Unter den Lehrsätzen über das körperliche Dreieck werde ein seiner Fassung nach eigenthümlicher hervorgehoben:

S. 188. 11. Lehrs. Jede dreiseitige körperliche Ecke ist gleich dem Ueberschuß der halben Summe ihrer drei Flächenwinkel über einen rechten Flächenwinkel.

An denselben schließt sich im nächsten Abschnitt der Satz von Meyer an, welcher die Summe der körperlichen Ecken eines Polyeders in der Summe der Flächenwinkel und der Anzahl der Seitenflächen ausdrückt. Mehrere Sätze befassen sich mit dem windschiefen Vierecke unter Hinweisung auf das hyperbolische Paraboloid. Die letzte Nummer, Aufg. 13, gibt die Grundzüge der Lehre von der Transformation der Figuren, wo aber in Bemerkung 2) eine irrige Behauptung ausgesprochen ist.

Der sechste Abschnitt gibt 18 Lehrsätze und 13 Aufgaben über die Polyeder, und beginnt mit dem schönen Lehrsatz von Bobillier, daß jede Ebene, welche durch die Halbirungspunkte zweier gegenüberliegenden Kanten eines Tetraeders gelegt wird, den Körper in zwei inhaltsgleiche Theile theilt. Zu dem Euler'schen Satze von der Anzahl der Ecken, Kanten und Flächen eines Polyeders verdiente neben dem allgemein gangbaren Beweise, der im Buche angeführt ist, wohl derjenige allgemeiner bekannt zu werden, den Staudt in seiner Geometrie der Lage mittheilt. An diesen Satz schließt sich sofort eine Reihe von Folgerungen nebst einer scharfsinnigen Erweiterung desselben durch Thibault an. Unter den Aufgaben mag die vierte hervorgehoben werden, die durch die Halbirungspunkte zweier Gegenkanten eines Tetraeders diejenige Ebene zu legen verlangt, welche die kleinste Schnittfigur gibt.

In Aufg. 7 war der körperliche Inhalt des Rhombendodekaeders, auf einem einfacheren als dem eingeschlagenen Wege, als der doppelte

Digitized by Google

von demjenigen des Würfels zu bestimmen, dessen Ecken mit den acht dreikantigen Ecken des Dodekaeders zusammenfallen.

Aufg. 8 läßt aus einem Würfel das 24flächige Trapezoeder, dessen Inhalt sofort verlangt wird, dadurch entstehen, daß durch jede Diagonale einer Würfelfläche zwei Ebenen gelegt werden, welche von den nicht mit der Diagonale zusammenstoßenden, aber zu ihr senkrechten Würfelkante eine constante Länge abschneiden. Anstatt zu einer der 24 vierseitigen im Mittelpunkt des Körpers zusammenstoßenden Pyramiden, in welche letzterer zerfällt, unmittelbar Höhe und Grundfläche zu bestimmen, mochte zum Vortheil der Kürze der Entwicklung bemerkt werden, daß jede solche Pyramide durch eine andere ersetzt werden kann, welche ihre Spitze im Mittelpunkt einer Würfelfläche und ihre Basis in der Projection einer anstoßenden Trapezoederfläche auf diejenige Diametralebene hat, welche durch die Mitten der an jene Würfelflächen stoßenden Würfelkanten geht.

Aufg. 9 und 10. Ein gegebenes dreiseitiges Prisma durch eine Ebene so zu schneiden, daß der Schnitt einem gegebenen Dreieck ähnlich wird. Vor der nach Simon Lhuilier mitgetheilten Auflösung verdient diejenige von Gugler (descr. Geometrie Nr. 145) als die weniger vermittelte und dem reingeometrischen Charakter getreuere den Vorzug.

Auf den VII. Abschnitt, welcher der sphärischen Geometrie gewidmet ist, hat schon die Vorrede besonders aufmerksam gemacht. Unter den vielen Gegenstücken zu planimetrischen Sätzen und Constructionen sei nur der bei uns allerdings schon in manche elementargeometrischen Werke (Tellkampf, Schlömilch) übergegangene Steiner'sche Satz erwähnt, welcher, dem planimetrischen Satze über Dreiecke auf Einerlei Grundlinien und von gleicher Höhe entsprechend, den Ort der Spitzen derjenigen sphärischen Dreiecke angibt, welche auf Einerlei Grundlinien stehend gleichen Inhalt fassen. In diesen Abschnitt gehört auch der am Schluß des achten Abschnitts auftretende Satz von Dupuis über die Wege, welche die Berührungspunkte einer losen Kugel von veränderlichem Halbmesser mit drei festen Kugeln von unveränderlichem Halbmesser zurücklegen. Den Schluß des Abschnitts bildet die Entwicklung der Beziehungen zwischen dem Halbmesser einer Kugel und den Dimensionen der einbeschriebenen regelmäßigen Polyeder.

Der VIII. Abschnitt beschäftigt sich meist mit Inhalten und Oberflächen von Körpern und Körpertheilen, welche sich auf die Kugel beziehen.

Aufg. 4 verlangt unter anderem den Inhalt des Körpers, welcher entsteht, wenn zwei Tangenten eines Kreises sammt dem dazwischen liegenden kleineren Bogen sich um den nach dem einen Berührungspunkt gezogenen Halbmesser drehen. Die französische Behandlung übersieht hier den bemerkenswerthen Satz, daß dieser Körper gleich demjenigen Kegel ist, welcher die von der einen Tangente beschriebene Kreisfläche zur Basis und seine Spitze im Mittelpunkt des vom anderen Berührungspunkt beschriebenen Kreises hat. Der Beweis für diesen Satz läßt sich lediglich als Erweiterung eines für den Satz von Cylinder und Kugel von Archimed

Digitized by Google

gebrauchten Beweisgangs dadurch führen, daß gezeigt wird: jede zur besagten Kreisfläche parallele Ebene durchdringt jenen Körper in einem Kreisring, der dem Kreis, in welchem der Kegel durchdrungen wird, an Fläche gleich ist.

Nach diesem Satz findet nun auch die folgende Uebungsaufgabe eine sehr einfache Erledigung: der Inhalt des Körpers zwischen zwei sich von außen berührenden Kugeln und einer sie umhüllenden Kugelfläche soll in beiden Halbmessern ausgedrückt werden.

Eine weitere sehr hübsche Uebungsaufgabe verlangt den Inhalt einer Converlinse in ihrer Dicke und den beiden Kugelhalbmessern.

Mit noch einigen weiteren derartigen Aufgaben schließt der Abschnitt und mit ihm das ganze Werk.

Wenn in Vorstehendem nicht nur auf den großen Reichthum des Buchs an unterrichtendem und höchst anregendem Stoffe, sondern auch auf manche Mängel in der Behandlung desselben aufmerksam gemacht worden ist, welche dem selbstthätigen Leser manche Veranlassung zu erfolgreicher Anwendung der eigenen Kräfte darbietet, so wird einem solchen eben damit das sorgfältige Studium des Werks nur empfohlen, nicht abgerathen und auch künftigen Lesern ein geeigneter Gegenstand zu Besprechungen im Corr.-Bl. angedeutet sein. Und so weiß denn der gegenwärtige Bericht nicht besser zu endigen, als mit dem aufrichtigen Anschluß an den Wunsch, mit welchem der H. Herausgeber den deutschen La-Frémoire in die Oeffentlichkeit entläßt, dem Wunsch einer geneigten Aufnahme bei Lesern und Freunden der Mathematik. Professor C. M. Baur in Stuttgart.

Literarische Ankündigungen.

Im Verlage der Unterzeichneten erschienen so eben und sind durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in Stuttgart durch H. Lindemann:

Lehrbuch der Geometrie

zum

Gebrauche an höheren Lehranstalten.

Von

Dr. Ed. Heis,

Professor der Mathematik an der Königl. Akademie zu Münster,

und

Thom. Jos. Eschweiler,

Direktor der höheren Bürgerschule zu Köln.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Erster Theil: Planimetrie.

Groß Octav. 19 Bogen. Brochirt fl. 1. 28 kr.

Eine Reihe von besonders günstigen Recensionen der ersten Auflage dieser Doppelarbeit zweier Fachmänner von anerkannter Autorität befindet sich u. A. in der „Darmstädter Allgem. Schulzeitung“ (1855, Nr. 119), den „Heidel-

Digitized by Google

Berger Jahrbüchern der Literatur" (1855, Nr. 54), der „Zeitschrift des Oesterreichischen Ingenieur-Vereins" (1855, Nr. 17 u. 18) ꝛc.

Wir beschränken uns darauf, diese sehr empfehlenden Beurtheilungen hier nur kurz anzuführen und gleichzeitig zu bemerken, daß die neue Auflage abermals einer sorgfältigen Revision und Durcharbeitung der einzelnen Aufgaben unterworfen worden ist. Der zweite Theil befindet sich unter der Presse und wird gleich nach Ostern 1858 erscheinen.

Geographie
für
Gymnasien und höhere Bürgerschulen.

Von

W. Becker,

Oberlehrer an der rheinischen Ritter-Akademie in Bedburg.

Octav-Format. VIII. und 520 Seiten. Brochirt ℛ. 1. 45 kr.

Nach Karl Ritter's u. A. Vorgange hat die Behandlung des geographischen Unterrichtes auch in den Schulen einen mächtigen Umschwung erfahren. Eine Reihe von werthvollen Lehrbüchern, unter denen wir nur die Arbeiten von v. Roon, Pütz ꝛc. hervorheben, hat die Literatur der Geographie im engeren und weiteren Sinne bereichert, und es dürfte Manchem überflüssig erscheinen, die Zahl der vorhandenen noch um ein neues Werk zu vermehren. Wie aber die Bedürfnisse der verschiedenen Lehranstalten oft sehr abweichende Anforderungen bedingen, so glaubt der Verfasser mit gegenwärtigem Lehrbuche, das in möglichster Kürze doch ein wissenschaftlich geordnetes Gesammtbild unseres Planeten als Wohnsitzes der Menschen geben soll, hier und dort den besonderen Wünschen von Lehrern und Lernenden zu begegnen. Der Preis ist in Berücksichtigung des Umfanges wohl billig zu nennen und in der Absicht so niedrig gestellt, die Einführung des Werkes in Schulen zu erleichtern.

M. Du-Mont-Schauberg'sche Buchhandlung
in Köln.

Statt für Rthlr. 9 — Pr.-Crt., jetzt für Rthlr. 5 — Pr.-Crt.

Die
evangelischen Kirchenordnungen
des
sechszehnten Jahrhunderts.

Urkunden und Regesten
zur
Geschichte des Rechts und der Verfassung der evangelischen Kirche in Deutschland

herausgegeben von

Dr. Aemilius Ludwig Richter,
ord. Prof. der Rechte zu Marburg.

Zwei Bände in 4.

Weimar. **Landes-Industrie-Comptoir.**

Digitized by Google

Um die Anschaffung eines klassischen Werkes dem grössern Publikum zu erleichtern, haben wir uns entschlossen, die in unserm Verlage erschienene, von der Kritik mit allgemeinem Beifall aufgenommene und mit der grössten Correctheit gedruckte Original-Ausgabe des

Homer von Immanuel Bekker

im Preise herabzusetzen. Wir geben von jetzt an

die Ilias für 25 Sgr. und die Odyssee ebenfalls für 25 Sgr.

Beide Bände also für 1 Thlr. 20 Sgr. od. 2 fl. 55 kr.

Nicolai'sche Buchhandlung in Berlin.

Zu beziehen durch die J. B. Metzler'sche Buchhandlung in Stuttgart.

So eben erschien im Verlage von **Gustav Bosselmann** in Berlin und ist in allen Buchhandlungen vorräthig, in Stuttgart in der **J. B. Metzler'schen**:

Flora

von

Nord- und Mittel-Deutschland

zum

Gebrauch auf Excursionen, in Schulen und beim Selbstunterricht

bearbeitet von

Dr. Aug. Garcke.

Vierte verbesserte Auflage.

Preis 1 fl. 45 kr.

Im Verlage von **George Westermann** in Braunschweig erschien so eben:

die 6. Auflage

des

Liederbuchs für deutsche Turner.

Herausgegeben vom Berliner Turnrath.

13 Bogen Taschenformat mit Jahns Bildniß. geh. 21 kr.

Dieses Liederbuch, zuerst vom Braunschweiger Turnverein herausgegeben, fand unter den deutschen Turngenossen den allgemeinsten Anklang. Die 6. Auflage ist vom Berliner Turnrath unter Mitwirkung des Turnlehrers W. Lübeck, des Prof. Maßmann und des Musikdirektors L. Erck neu bearbeitet worden, und können wir somit das Liederbuch in der jetzigen Zusammenstellung den Vorständen und Mitgliedern der Turnvereine aufs Neue ganz besonders empfehlen.

☞ Die in diesen Blättern angezeigten und beurtheilten Schriften sind bei uns vorräthig und stehen auf Wunsch zur Einsichtnahme zu Diensten. Ebenso sind auch alle in den Württembergischen Lehranstalten eingeführten **Schul- und Unterrichtsbücher** bei uns zu den **allerbilligsten** Preisen in dauerhaft gebundenen und planirten Exemplaren zu haben. **J. B. Metzler'sche Buchhandlung in Stuttgart.**

Druck und Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Correspondenz-Blatt

für die

Gelehrten- und Realschulen,

herausgegeben

von den

Professoren **H. Kratz, Chr. Frisch** und **C. Holzer.**

Fünfter Jahrgang.

September **№ 9.** 1858.

Am 1. jedes Monats erscheint eine Nummer von 1½ Bogen. — Preis des Jahrgangs 3 fl. oder 1 Thlr. 22 Sgr. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und jedes Postamt an. — Einrückungsgebühr für die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 7 Kr. oder 2 Sgr.

Inhalt: Schriftliche Aufgaben bei der Württb. Professoratsprüfung 1858. — Schriftliche Aufgaben bei dem Württb. protestant. Landeramen 1858. — Philologische Preis-Aufgabe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien. — Thesen über den Unterricht in der deutschen Sprache für die Lehrer-Versammlung in Biberach (26. Juli 1858). — Ein Brief an einen Herausgeber. — Das humanistische Maturitätseramen in Frankreich. Von Dr. Bücheler in Eßlingen. — Die geometrischen Aufgaben in Nro. 3 dies. Jahrgangs. Von Oberreallehrer F. Kommerell in Tübingen.

Schriftliche Aufgaben bei der Württb. Professoratsprüfung 1858.

Thema zur lateinischen Compositition.

(Aus Ihering, Geist des römischen Rechts I, S. 299 f.)

Der römische Charakter mit seinen Tugenden und Fehlern läßt sich als das System des disciplinirten Egoismus bezeichnen. Der Hauptgrundsatz dieses Systems ist, daß das Untergeordnete dem Höhern, das Individuum dem Staate, der einzelne Fall der abstrakten Regel, der Moment dem dauernden Zustand geopfert werden müsse. Diese Anforderung, objektiv in der That nichts als ein Ausfluß der Zweckmäßigkeitsidee, ist durch die nationale Ansicht zur ethischen Nothwendigkeit, Sittlichkeit, Pflicht gestempelt worden, und die gewaltige moralische Kraft des römischen Volkes bewährt sich vor allem an der Bereitwilligkeit, mit der es sich diesem conventionellen Pflichtencodex fügt, sich der durch die bloße Nützlichkeitsidee diktirten Nothwendigkeit unterwirft. Die kleinliche kurzsichtige Selbstsucht hat nur den eigenen Vortheil im Auge; sie verfolgt ihn nöthigenfalls auf Kosten des Rechts, der Ehre und des Vaterlandes, kurz in einer Weise, die, wenn sie allgemein wäre, die zweckwidrigste von der Welt seyn würde: der Römer hingegen weiß, daß sein individuelles Wohl durch das des Staates bedingt ist, seine Selbstsucht umspannt also zugleich den Staat.

Professor W. S. Teuffel.

Digitized by Google

Uebersetzung.

Romani populi ingenium universum eiusque tam virtutes quam vitia inde dicas profluere quod dominetur apud eos utilitatis studium in artem quandam ac disciplinam redactum omnesque cives in hunc ordinem cogat. Cuius artis hoc est summum praeceptum ut posthabeantur gravioribus leviora, singulorum civium commoda saluti reipublicae, fortuitae res legi immutabili, id denique quod per breve tempus est mansurae rerum conditioni. Quae postulatio quum ipsam rem spectanti ex sola utilitatis cogitatione appareat manare populi romani iudicio tantam nacta est religionem ut optimus quisque non posset non ad eam sese componere in eaque observanda et ipsa honestas poneretur et uniuscuiusque officium; quam ingens autem in Romanorum animis insit virtus et constantia ea maxime re cernitur quod his more et usu traditis legibus promptissime obtemperant et quod sola utilitatis ratione praecipitur, ei velut alicui necessitati sine ulla dubitatione parent. Ac quum ii homines qui cum pusillo animo hebetique ingenio sua commoda sectantur unum modo illud spectent quod tum forte expetunt, idque assequi studeant vel violata, si res ita tulerit, iustitia, bona fama, patria, sic denique ut, si idem omnes facerent, ad id quod isti volunt neutiquam posset perveniri: Romani contra, privatam uniuscuiusque salutem contineri publica intelligentes, ita suo quisque commodo inserviunt ut complectantur simul publicum.

Professor W. S. Teuffel.

Zum Uebersetzen ins Deutsche.

Das Canticum (in trochäischen Tetrametern) aus Plautus' Trinummus IV, 1 (V. 820—839 Ritschl).

Themata zur griechischen Composition.

(Aus „W. Vischer, Kimon, S. 21".)

Wenn auch Kimon nicht getadelt werden kann, daß er die Verbannung des Themistokles herbeiführte, so ist doch sein Benehmen in dem bald darauf erfolgenden Prozesse des Themistokles weniger klar. Nachdem nämlich Pausanias in Sparta des Verrathes überführt seine Schuld mit dem Tode gebüßt hatte, veranlaßten die Spartiaten in Athen eine Anklage gegen Themistokles als Theilnehmer an jenem verbrecherischen Unternehmen. Bei dieser Anklage scheint Kimon nicht unbetheiligt gewesen zu seyn, da sie von den Freunden Sparta's ausgieng. Indessen läßt sich nicht läugnen, daß gegen Themistokles Indicien vorlagen, die

Digitized by Google

eine Untersuchung entschuldigten. Denn wiewohl er unschuldig war, so hatte er doch von Pausanias' Unternehmen gewußt, und durch seine früheren Unterhandlungen mit dem König dem Argwohn Stoff gegeben, den seine Flucht nach Persien nicht tilgen konnte. Ephorus Bäumlein.

Uebersetzung.

(Genommen aus der eben erschienenen „Uebersetzung von Bäumlein, Holzer u. Rieckher, Themata zur griechischen Composition" p. 97.)

Τῷ Κίμωνι εἰ καὶ μηδὲις ἔχει μέμψασθαι, ὅτι αἴτιος ἐγένετο τῆς Θεμιστοκλέους φυγῆς, ὅμως γ' ἃ ἔπραττεν ἐν τῇ Θεμιστοκλέους δίκῃ, τῇ μετ' οὐ πολὺν χρόνον δικαζομένῃ, οὐχ οὕτως ἐστὶν ἀνεπίληπτος. ἐπειδὴ γὰρ ὁ Παυσανίας ἠλέγχθη τε προδοὺς τὴν Λακεδαίμονα καὶ θανάτῳ τοῦ ἀδικήματος δίκην ἔδωκεν, οἱ Σπαρτιᾶται τοὺς Ἀθηναίους ἐπῆγον τὸν Θεμιστοκλέα διώκειν ὡς κοινωνὸν γεγονότα ἐκείνου τοῦ κακουργήματος. ταύτης δὲ τῆς γραφῆς δοκεῖ τι ὁ Κίμων συλλαβέσθαι, ἅτε τῶν λακωνιζόντων αὐτὴν γραψαμένων. ἀλλ' οὐ μὴν ἔχομεν ἀρνεῖσθαι μὴ οὐχ ὑπάρξαι τινὰ τεκμήρια, ὥστε καὶ ἔχειν, δι' ἃ ἀνέκρινον τὰ πεπραγμένα. καὶ γὰρ εἰ μηδὲν συνέπραττε Παυσανίᾳ, ἀλλ' οὖν συνῄδει γ' αὐτῷ ἃ ἐμηχανᾶτο, καὶ λόγους τὸ πρὶν προσενεγκὼν βασιλεῖ λαβήν τινα ἔδωκε τοῖς ὑποπτεύουσιν, ἢν φυγών γ' εἰς Πέρσας οὐκ ἐπιτήδειος ἦν διαλῦσαι.

Ephorus Bäumlein.

Zum Uebersetzen ins Deutsche.

Sophocles, Oedipus Rex 1—30.

Schriftliche Aufgaben bei dem Württb. protestantischen Landexamen 1858.

Thema zur lateinischen Composition.

Der Dichter Horatius hatte ganz Recht, wenn er behauptet, es habe das besiegte Griechenland seinen unbändigen Sieger unter sich gebracht. Denn im Felde konnte der Grieche dem Römer so wenig Stand halten, als früher der macedonischen Kriegsmacht; aber in Kunst und Wissenschaft durfte sich Rom mit Griechenland so gar nicht vergleichen, daß es gerade den edelsten Römern so vorkam, als müßten sie jetzt erst, eben durch ihren Verkehr mit Griechenland lernen, was Wahrheit und Schönheit sey. Hiefür ist wohl der stärkste Beweis das, daß Quinktilian von dem strengen Censor Cato sagt, es habe dieser noch in der Neige seines Lebens griechisch gelernt, so sehr er auch sonst mit aller Kraft das Auswärtige von Rom ferne zu halten bemüht gewesen ist. Und wie es bei uns schon im vergangenen Jahrhundert Leute genug gegeben hat, welche voll Geringschätzung

gegen die einheimische Sitte es in Allem, der Sprache, der Tracht, der ganzen Lebensweise den Franzosen nachthun wollten, so fehlte es gegen den Ausgang des 6. Jahrhunderts der Stadt nicht an solchen Römern, welche eine allzugroße Neigung für griechisches Wesen zur Schau trugen. Ernstere, an die alte Sitte anhängliche Männer verdroß es, daß Publius Scipio Afrikanus, zur Zeit seines Aufenthalts in Sicilien, sich den Griechen in der Kleidung gleichgestellt hatte. Ja ein gewesener Consul Aulus Postumius gab ein Gedicht und ein Geschichtswerk in griechischer Sprache heraus: er schämte sich der Sprache, in welcher er sich gut hätte ausdrücken können, nicht aber der Unwissenheit in der fremden Sprache, worüber er selbst ein Bekenntniß ablegte. Oberstudienrath Dr. Roth.

Uebersetzung.

Captum fuisse a victa Graecia ferum victorem Horatius poëta recte contendit. Ut enim bello atque armis Graeci Romanis non minus erant impares quam olim Macedonum viribus, ita literarum atque artium laude Romani a Graecis adeo vincebantur, ut optimus quisque Romanorum, quid verum, quid pulchrum esset, tum demum atque ex ipsa cum Graecis conversatione haurire debere sibi videretur. Ejus autem rei non majus argumentum esse crediderim, quam quod censorem illum Catonem, hominem austerum, quamvis externa omnia vi summa prohiberet a republica Romana, etiam vergente aetate linguae Graecorum discendae operam dedisse Quintilianus memoriae prodidit. Quemadmodum vero inter nostrates ne proximo quidem saeculo defuerunt, qui morem patrium fastidiendo instituta Gallorum circa res omnes, tam sermonem quam victum cultumque aemularentur; ita sub exitum sexti a. U. c. saeculi apud Romanos exstiterunt, qui nimium moris Graeci studium prae se ferrent. Itaque viri graviores iidemque moris patrii diligentes aegre ferebant, quod P. Scipio Africanus, quo tempore in Sicilia insula versabatur, pari cum Graecis amictu fuisset usus. Denique Aulus Postumius Albinus, homo consularis, poëma quoddam et annales Graeca lingua conscriptos vulgavit, ut quem ejus orationis, qua recte poterat uti, puderet, ignorare linguam alienigenarum, id quod confessus est ipse, non puderet.

Oberstudienrath Dr. Roth.

Thema zum Uebersetzen ins Deutsche.

Aulus Postumius Albinus, qui cum L. Lucullo consul fuit, res Romanas oratione Graeca scriptitavit. In ejus historiae principio scriptum est ad hanc sententiam: neminem succensere sibi convenire,

Digitized by Google

si quid in his libris parum composite aut minus eleganter scriptum foret. Nam sum homo Romanus, inquit, natus in Latio; Graeca oratio a nobis alienissima est. Ideoque veniam malae existimationis, si quid esset erratum, postulavit. Ea quum legisset M. Cato: nae tu, inquit, Aule, nimium nugator es, quum maluisti culpam deprecari quam culpa vacare. Quis enim te perpulit, ut id committeres, quod, priusquam faceres, peteres, ut ignosceretur? Oberstudienrath Dr. Roth.

Thema zum Uebersetzen ins Griechische.

Der Boden Attikas war so mager, daß er nur für eine kleine Zahl von Menschen das erforderliche Getreide hervorbrachte. Auch an den übrigen Lebensmitteln war Attika nicht ergiebig. Dennoch hatte dieses Land wegen mancher Vorzüge, insbesondere wegen seiner für den Handel ungemein günstigen Lage und wegen der Vortrefflichkeit seiner Gesetze, eine größere Volksmenge als die fruchtbarsten Gegenden Griechenlands. Es mußte deßwegen den größten Theil der Lebensmittel, deren seine Einwohner bedurften, aus der Fremde beziehen. Dieß geschah hauptsächlich auf dem Seeweg; daher könnte man sagen, das attische Volk sey vorzüglich durch die Schiffe ernährt worden. Und zwar leisteten ihnen die Kriegsschiffe in dieser Hinsicht nicht geringere Dienste, als die Handelsschiffe; denn die letzteren waren, wenn sie unbeschützt segelten, beständig in Gefahr, eine Beute von Seeräubern zu werden. Professor Klaiber.

Uebersetzung.

Ἡ Ἀττικὴ οὕτως ἦν λεπτόγεως, ὥστε μὴ πολλοῖς ἀνθρώποις τὸν ἱκανὸν ἀναδιδόναι σῖτον. οὐδὲ μὴν εἰς τἆλλα τῶν ἐπιτηδείων εὔφορος ἦν. Ὅμως δ' αὕτη ἡ χώρα δι' ἄλλας τε πολλὰς ἀρετὰς καὶ ὅτι πρὸς ἐμπορίαν θέσιν ἔκειτο καλλίστην καὶ νόμοις ἐχρῆτο βελτίστοις πλείους εἶχεν οἰκήτορας ἢ τὰ τῆς Ἑλλάδος εὐκαρπότατα. Ἀνάγκης οὖν αὐτῇ οὔσης ὧν ἐδέοντο οἱ ἐνοικοῦντες σιτίων τὰ πλεῖστα ἔξωθεν εἰσκομίζεσθαι, τοῖς Ἀθηναίοις φαίης ἂν τὸν βίον οὐχ ἥκιστα ἀπὸ τῶν νεῶν γενέσθαι. Καὶ μὴν εἰς τοῦτό γε τὰ μακρὰ πλοῖα οὐ μεῖον αὐτοῖς ὑπούργουν τῶν στρογγύλων, ἐπεὶ ταῦτα ἄνευ φρουρᾶς πλέοντα ἀεὶ ἐκινδύνευεν ὑπὸ λῃστῶν ἁλῶναι. Professor Klaiber.

Religion.

1) Die erste und zweite Bitte des Vaterunsers nebst der Erklärung des Katechismus soll niedergeschrieben werden.

2) Vergleichung zwischen David und Salomo.

Digitized by Google

Aufsatz.

Ein jeder spreche sich aus, ob er sich freut, ein Deutscher zu seyn und warum; oder ob er lieber einem andern Volke und welchem angehören möchte, und warum?

Arithmetische Aufgaben.

1) Den kleinsten gemeinschaftlichen Dividend für die Zahlen 1024, 768, 2560 zu finden.

2) Wie oft kann man ein $3\frac{3}{8}$ Imi haltendes Fäßchen aus einem andern vollen, 5 Eimer 11 Imi 1 Maas 1 Schoppen haltenden Faß füllen?

3) 10 Centner (à 100 Pfund) $87\frac{1}{2}$ Pfund einer Waare kosten im Ankauf 696 fl. und werden zu 48 kr. per Pfund verkauft; wie viel % werden dadurch gewonnen?

4) Den gemeinen Bruch $\frac{13}{480}$ in einen Decimalbruch zu verwandeln.

Rector Ehrhardt.

Philologische Preis-Aufgabe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien.*

Die k. Akademie der Wissenschaften zu Wien hat auf Antrag ihrer philosophisch-historischen Classe die Ausschreibung der nachstehenden Preisfrage in der feierlichen Sitzung vom 31. Mai 1858 bekannt gemacht:

Die Frage nach der Zeitfolge, in welcher Platon seine Dialoge abgefaßt hat, ist dadurch von eigenthümlicher Wichtigkeit, daß ihre verschiedene Beantwortung auf die Auffassung der einzelnen Dialoge und der gesammten Philosophie Platons in mancher Hinsicht einen entscheidenden Einfluß gewonnen hat. Die epochemachenden Untersuchungen Schleiermachers über diesen Gegenstand sind am umfassendsten und eindringendsten von K. F. Hermann bestritten, der von einem wesentlich verschiedenen Prinzipe ausgehend zu theilweise abweichenden Ergebnissen gelangt ist. Das Prinzip und die Ergebnisse Hermanns haben bei mehreren geschätzten Forschern auf diesem Gebiete im Wesentlichen Beistimmung gefunden.

Es werde erstens untersucht, ob für die Hermann'sche Anordnung der angeblich auf historischen Thatsachen beruhende Beweis wirklich geführt ist.

Zweitens. Die Gefahr, unsichere Hypothesen in die Beantwortung

* Von der kaiserl. Akademie uns zur Veröffentlichung zugesendet.
Anm der Red.

Digitized by Google

dieser Frage aufzunehmen, entsteht besonders dadurch, daß jeder der Platonischen Schriften ihre Stelle in der chronologischen Anordnung angewiesen werden soll. Es wird für einen sicheren Fortschritt dieser Untersuchung förderlich seyn, den Anspruch auf ein Umfassen der sämmtlichen Platonischen Dialoge zunächst aufzugeben und diejenigen herauszuheben, für welche sich die Abfassungszeit an sich oder im Vergleiche zu bestimmten anderen Dialogen zu völliger Evidenz bringen läßt.

Der Termin der Einlieferung ist der 31. Dezember 1859; der Preis von 600 fl. österreichische Währung wird in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1860 zuerkannt.

Zur Verständigung der Preisbewerber folgen hier die auf die Preisschriften sich beziehenden Paragraphe der Geschäftsordnung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

§. 55. Die um einen Preis werbenden Abhandlungen dürfen den Namen des Verfassers nicht enthalten, sind aber, wie allgemein üblich, mit einem Wahlspruche zu versehen. Jeder Abhandlung hat ein versiegelter, mit demselben Motto versehener Zettel beizuliegen, der den Namen des Verfassers enthält. In der feierlichen Sitzung am 30. Mai eröffnet der Vorsitzende den versiegelten Zettel jener Abhandlung, welcher der Preis zuerkannt wurde, und verkündet den Namen des Verfassers. Die übrigen Zettel werden uneröffnet verbrannt, die Abhandlungen aber aufbewahrt, bis deren Verfasser sie zurückverlangen.

§. 56. Theilung eines Preises unter mehrere Bewerber findet nicht Statt.

§. 57. Jede gekrönte Preisschrift bleibt Eigenthum ihres Verfassers. Wünscht es derselbe, so wird die Schrift von der Akademie als abgesondertes Werk in Druck gelegt. In diesem Falle erhält der Verfasser fünfzig Exemplare und verzichtet auf das Eigenthumsrecht.

§. 58. Die wirklichen Mitglieder der Akademie dürfen an der Bewerbung um die von ihr ausgeschriebenen Preise nicht Theil nehmen.

§. 59. Abhandlungen, welche der Veröffentlichung würdig sind, ohne jedoch den Preis erhalten zu haben, können mit Einwilligung des Verfassers entweder in den Schriften der Akademie oder auch als abgesonderte Werke herausgegeben werden.

Digitized by Google

Thesen über den Unterricht in der deutschen Sprache für die Lehrer-Versammlung in Biberach (26. Juli 1858).

I.

Thesen über den Unterricht in der deutschen Sprache an niederen lateinischen Schulen.

1. Der Unterricht in der deutschen Sprache kann in unsern Schulen im Allgemeinen zu dreierlei Zwecken betrieben werden:
   1) zu dem praktischen, daß der Schüler die für sein Fortkommen in der Welt erforderliche Sprachgewandtheit erlange;
   2) zu dem formellen, daß der Geist des Schülers, namentlich durch Erkenntniß der Sprachgesetze, gebildet und geübt werde;
   3) zu dem materiellen, daß die Jugend mit den besten Geistes-werken des deutschen Volkes bekannt gemacht und dadurch innerlich genährt und gestärkt werde.

2. Das allgemeine Ziel der Schule läßt sich nicht vollständig erreichen, ohne daß der Unterricht in der Muttersprache nach den drei genannten Richtungen betrieben wird.

Es ist aber, wiewohl diese Zwecke in der Auffassung manchfach verbunden werden müssen, dennoch einige Trennung derselben nach den verschiedenen Unterrichtsstufen denkbar und angemessen.

3. Es wird nämlich der praktische Zweck vorzugsweise in der niedern Lateinschule (bis zum 14. Jahr), der materielle auf dieser Stufe nur vorbereitend, dagegen vorherrschend auf der höhern Stufe, dem Obergymnasium, berücksichtigt werden müssen, während der formelle überall nur untergeordnet oder mit etwas Anderem verbunden zu behandeln ist.

4. Für die lateinische Schule stellt sich näher bestimmt das Ziel so:
   a) von einem 10—11jährigen Schüler kann verlangt werden: richtiges und fertiges Lesen, Dictirtschreiben ohne grobe Verstöße gegen Orthographie (mit Einschluß der Interpunction), Kenntniß der Redetheile, richtige Anwendung der Declination und Conjugation, Bildung leichterer Perioden u. dgl.;
   b) von einem 14jährigen Schüler: Lesen mit guter Betonung, ganz orthographisches Schreiben, Verständniß und Uebung des Periodenbaus in analytischer und synthetischer Richtung, mündliches und schriftliches Nacherzählen einfacher Geschichten, schriftliche Darstellung von einzelnem Angeschauten und

Digitized by Google

Erlebten, freier Vortrag von memorirten Liedern (und prosaischen Erzählungen?).

5. Um dieses Ziel zu erreichen, so weit es den praktischen und formellen Zweck betrifft, ist kein besonderer grammatischer Unterricht zu geben, theils weil es nicht nothwendig, theils weil es nicht zweckmäßig ist.

6. Vielmehr werden diese Zwecke am besten Hand in Hand mit dem übrigen Unterricht, vor Allem mit dem lateinischen, erreicht; denn das eigentlich Grammatische der Muttersprache lernt man, so weit es noch nöthig ist, viel leichter an einer fremden Sprache, und zu guter Uebung und Anwendung der Muttersprache muß jeder Unterrichtsgegenstand Gelegenheit geben.

7. Höchstens mag etwa noch eine Stunde wöchentlich zu Aufsätzen verwendet werden, d. h. zur Anleitung und Berichtigung schriftlicher Darstellungen über Gegenstände aus dem Gebiete des übrigen Unterrichts und des dem Schüler nahe liegenden täglichen Lebens (wobei doch immer die Hauptsache den einzelnen Fächern, wie Geschichte, Geographie, Religion, zufallen wird).

8. Hingegen zur vorbereitenden Pflege des materiellen Zwecks sollte wenigstens eine wöchentliche Stunde verwendet werden, d. h. dazu, daß eine Auswahl deutscher Musterstücke in Poesie und Prosa aus einem passenden Lesebuch gelesen, erklärt und aus dem Buch oder Gedächtniß vorgetragen werde.

9. Das bisher Gesagte ist mehr oder weniger auch auf Realschulen anzuwenden. Was aber darüber hinausgeht, bleibt der höheren Unterrichtsstufe vorbehalten. Präc. Dr. Müller in Leutkirch.

II.

Thesen über den Unterricht an Obergymnasien.

1. Der Unterricht im Deutschen bildet ein nothwendiges Glied in dem Organismus der höheren Gymnasialbildung.

2. Lectüre der Hauptwerke unserer poetischen Literatur nach einem planmäßig geordneten Gang, wobei die mhd. und ahd. Poesie nicht ausgeschlossen seyn darf, bildet den Mittelpunkt des deutschen Unterrichts.

3. Wenn dabei geistiges und gemüthliches Verständniß des Inhalts des Gelesenen erster Zweck ist, so darf das Gymnasium daneben weder die Form noch die Sprache unbeachtet lassen.

4. Um diesen dreifachen Zweck zu erreichen, ist die Lectüre durch eine kurze Darstellung der Literaturgeschichte, welche die dem Deutschen eigenen

Digitized by Google

metrischen Formen zu berücksichtigen hat, einerseits, durch einen Abriß der deutschen Grammatik auf historischer Grundlage andererseits zu ergänzen.

Dr. Geyerlen und Dr. Jäger in Ulm.

III.

Thesen über den Unterricht an Realschulen.

1. Da die Realschule nicht minder als die gelehrten Schulen die Beförderung des Humanismus bezweckt, so muß auch der besondere Zweig desselben, die theoretische Kenntniß und praktische Uebung der deutschen Sprache, nicht minder die Aufgabe der einen als der andern Schule seyn.

2. Die Realschule hat, was den deutschen Sprachunterricht betrifft, eine schwierigere Aufgabe:

1) weil ihre Schüler meist den niederen Ständen angehören, daher die Vorbildung von Haus aus eine geringere, und die schädlichen Einflüsse, welche sich einer regelrechten und mündlichen Handhabung der Sprache entgegenstellen, größer sind;
2) weil die Realschule ihre meisten Angehörigen mit dem 14. Jahre entläßt, daher ihre Wirksamkeit eine der Zeitdauer nach beschränktere ist;
3) weil die Rückwirkung der Erlernung der classischen Sprachen auf die Förderung der Muttersprache bei der Realschule wegfällt.

Sie ersetzt jedoch den zweiten Mangel durch die größere Anzahl von Stunden, welche sie auf die deutsche Sprache zu verwenden berechtigt und verpflichtet ist, und den dritten durch die Betreibung der französischen Sprache, indem die Arbeit des Uebersetzens denselben Gewinn bringt, mag es aus einer todten oder einer lebenden Sprache geschehen.

3) Gegenüber von der bisher gewöhnlichen Methode der grammatisch-logischen Analyse erscheint als die Hauptaufgabe sowohl der Real- als der gelehrten Schule die Aneignung des Sprachstoffs, dessen mannigfaltiger Reichthum dem Gemüths- und Phantasieleben der Jugend nahe zu bringen ist. Dieß geschieht

1) durch den deutschen Unterricht eines jeden gebildeten Lehrers, abgesehen von der deutschen Sprachstunde, durch jeden Geschichts- und Religionsvortrag, durch Erzählung und Vorlesen;
2) durch die Behandlung der in den Lesebüchern vorhandenen Musterstücke, und zwar nicht sowohl durch anatomische Sektion

Digitized by Google

derselben, als durch eine cursorische Lektüre mit den nöthigsten Erklärungen, durch Besprechung des Inhalts und Memoriren, nichts blos poetischer, sondern auch prosaischer Abschnitte;

3) durch den Vortrag der classischen Meisterwerke der deutschen Literatur, mehr von Seiten des Lehrers als der Schüler.

4. Besondere Lectionen über Grammatik und Stylistik sind unnöthig; wohl aber ist der Besitz einer guten deutschen Schulgrammatik für den Schüler ein Bedürfniß, und zwar nicht zum fortlaufenden Unterricht, sondern zum Nachschlagen. Bis jetzt aber fehlt es dem deutschen Unterricht an einer Schulgrammatik, welche dem deutschen Volke dasselbe leisten würde, wie den Franzosen die in allen französischen Schulen eingeführte kleine Grammatik von Noël und Chapsal.

5. Um das errungene Capital des Sprachstoffs zu verwerthen, dienen schriftliche und mündliche Uebungen. In Beziehung auf jene gilt Folgendes:

1) Vor dem 14. Jahr deutsche Themen zur freien, selbstständigen Bearbeitung ohne Anleitung zu geben, ist eine Qual, welche dem Schüler das Abfassen von Aufsätzen verhaßt macht und gedankenarme und schlechtstilisirte Arbeiten zu Tage fördert;

2) an die Stelle der Produktion ist Reproduktion zu setzen;

3) Geschäftsaufsätze, Briefe, Quittungen und Contrakte nach gegebenen Formularen zu fertigen, hat auf die Bildung des Stils keinen Einfluß und ist jedenfalls für den Humanisten so gut als für den Realisten;

4) der Realist nimmt seinen Stoff zur schriftlichen Aufzeichnung aus dem gesammten Gebiete der Religion und des Natur- und Völkerlebens.

6. Um die nothwendige Richtigkeit und Fertigkeit im mündlichen Ausdruck zu erzielen, ist es Pflicht eines jeden Lehrers:

1) sich beim Unterricht im Allgemeinen der reinen hochdeutschen Sprache zu bedienen, und nicht etwa aus Haschen nach Popularität in gemeine Provincialismen zu verfallen;

2) im gesammten Unterricht keine unrichtige, undeutliche und unvollständige Antwort passiren zu lassen und die Sprache der Schüler möglichst zu überwachen;

3) es sind, wie in der Latein-, so in der Realschule Uebungen

Digitized by Google

im freien mündlichen Vortrag zu veranstalten, ohne daß hiedurch Vielschwätzer herangezogen werden.

7. Die Realschule hat die Aufgabe, dem künftigen Bürger die für jeden Gebildeten nothwendige Bekanntschaft mit den Hauptwerken der deutschen Literatur beizubringen, während die gelehrte Schule dieß auf den späteren, mehr methodischen Unterricht in der Literaturgeschichte aufsparen kann.

8. In beiderlei Anstalten sind der Besitz und Gebrauch von Schülerbibliotheken zur Bildung des Geschmacks für eine gute Lektüre und zur Förderung der Sprachkenntnisse im Allgemeinen eine dringende Nothwendigkeit.

Helfer Steudel in Ravensburg.

Ein Brief an einen Herausgeber.

Ihr werdet wohl in der Redaktion Eures Blattes nicht so exclusiv seyn, einem ausländischen Collegen nicht auch einige Seiten einzuräumen, doch ist's am Ende sicherer für mich, wenn ich mich nicht selbst einzuführen brauche, sondern meine Bemerkungen lieber unter Deiner Adresse hinausgehen lasse, vorausgesetzt, daß Du die Protection übernehmen magst; denn allerdings etwas besonderes gedenke ich Dir nicht vorzulegen, sondern nur einige Gedanken, wie sie einem längere Zeit im Kopf liegen können, bis man sich endlich entschließt, sich und ihnen Luft zu machen. Ich will aber an Bekanntes anschließen. Ich habe eben wieder in Roth's kleinen Schriften die Briefe des älteren Schulmanns gelesen, und damit auch auf's neue Wiese's Briefe über englische Erziehung verglichen. Will ich nun kurz bezeichnen, worin jene beiden Autoritäten den Schaden Josephs, den Grund und die Wurzel aller der Uebelstände erkennen, die sich in dem modernen höheren Unterrichtswesen, resp. dessen Erfolgen zu erkennen geben, so ist es der Mangel an Concentration; die Zerstreuung auf zu vielerlei Gegenstände. Ich gedenke nun keineswegs, weder die Uebelstände zu läugnen, die Roth zumal so billig beurtheilt, noch die angegebene Ursache zu bestreiten, ist es ja eine jetzt so ziemlich feststehende Ueberzeugung aller Schulmänner, die das Wort in dieser Sache ergriffen haben, aber einen Punkt möchte ich hervorheben, den Roth allerdings gelegentlich auch berührt, aber nicht so betont hat, wie er es meines Bedünkens verdient, ich meine das Verhältniß der beiden alten Sprachen im Unterricht zu einander. Roth sagt S. 156, Th. II der kl. Schr. „Es wird dir beinahe wie eine didactische Ketzerei vorkommen, wenn ich den Satz aufstelle, daß

Digitized by Google

sogar die Erhebung des Griechischen zum gleichen Rang mit dem Lateinischen ihren Antheil daran (an der Schuld der Gymnasien) habe, und daß die Kenntniß des Alterthums und die Neigung zu fortdauernder Beschäftigung mit denselben in der Zeit verbreiteter und gesicherter gewesen sey, in welcher das Griechische nur für künftige Theologen als nothwendig anerkannt wurde." Man wird, denke ich, hier unterscheiden müssen. Die Kenntniß des Alterthums in der damaligen Zeit war ohne Griechisch jedenfalls nur eine einseitig römische, und gerade das Beste, und zwar nicht nur an sich, sondern gerade auch für die Jugend Beste mußte dieser unbekannt bleiben; aber was das andere betrifft, die Neigung zu fortdauernder Beschäftigung mit dem Alterthum, da halte ich diesen Punkt für so richtig, daß ich die „radicale Umwandlung der Schule" weit mehr eben hievon abzuleiten geneigt bin, als von dem Hereinziehen des französischen ꝛc. ꝛc., dem sie Roth a. a. O. zuschreibt. Nicht als ob nicht hierin wirklich eine Schwierigkeit läge, und eine große Gefahr, durch die vermehrte Zahl der Unterrichtsgegenstände die lernende Jugend zu zerstreuen; aber diese kann vermindert, sie kann vielleicht ganz vermieden werden, sobald ein Gegenstand vorhanden ist, dem die übrigen alle sich unterordnen können und sollen, und dieser eine ist eben durch die Erhebung des Griechischen zu gleicher Bedeutung mit dem Lateinischen genommen. Es liegt nun zwar nahe zu sagen, die klassischen Sprachen sind dieser Hauptgegenstand, aber ich rechne fast auf Roths Zustimmung, wenn ich behaupte, daß damit eine Abstraktion an die Stelle des lebendigen und wirksamen Lehrstoffs gesetzt ist. Griechisch und Lateinisch haben freilich des gemeinsamen sehr viel, und der Uebergang von diesem zu jenem ist allerdings ein viel näherer, leichterer, als z. B. zum Hebräischen, bei dem, um mich so auszudrücken, ein ganz anderes Register gezogen werden muß, aber doch sind sie auch wieder so verschieden, daß es nicht möglich ist, sie beide zu gleicher Zeit und in gleicher Weise zum Mittelpunkt des Gymnasialunterrichts zu machen, man müsse denn etwa comparative Grammatik zum letzten Ziel desselben erheben. Betrachten wir die Sache auch nur ganz äußerlich, so konnte es sich gar nicht fehlen, daß früher, wo Kenntniß der römischen Literatur die einzige Aufgabe der Gymnasien war, eine weit größere Vertrautheit mit derselben erreicht werden mußte, als jetzt, wo sich Zeit und Interesse jedenfalls theilen muß, und so mögen die Erfolge, die Wiese an den englischen Schulen so sehr rühmt, gewiß zum größten Theil eben daher rühren. Gewiß aber nicht so, daß nicht unsere Schüler am Ende die Sprache eben so gut kennen und in Grammatik und Composition ebenso bewandert und

Digitized by Google

geschickt sind, abgesehen vom Versmachen, das aber doch nur einen zweifelhaften Werth hat. Dennoch aber möchte ich auch hierin nicht bezweifeln, daß auch in unseren Ständekammern Männer sich finden würden, die einen prosodischen Fehler wie vectīgal für vectīgal bemerken und verbessern könnten *; aber das völlige Eingewöhnen in die römische Literatur, diese Vertrautheit, die für eine Anspielung und ein Citat überall auf entgegenkommendes Verständniß rechnen kann, die wird sich bei unseren Schülern, d. h. Studirten, nicht so vorfinden, und selbst wo sie sich finden sollte, würde es für etwas pedantisch gelten, sie in dieser Weise an den Tag zu legen. Griechische Citate wenigstens sind mir, soweit meine bescheidene Kenntniß der englischen Literatur reicht, kaum vorgekommen, während allerdings lateinische häufig genug sind. Es ist aber nicht blos die Theilung der Zeit und Kraft, die das Einheimischwerden auch nur in der einen alten Sprache bei uns erschwert, es kommt der Unterschied der griechischen und römischen Literatur noch als ein sehr wesentliches Moment dazu. Ich meine so: das Lateinische bildet die Grundlage unseres gelehrten Unterrichts, es nimmt die meiste Zeit in Anspruch, die größte Sicherheit im Gebrauch desselben wird verlangt, und bis zum Abiturientenexamen, bei dem die lateinische Composition doch noch die erste Stelle einnimmt, ist es immer der bevorzugte Lehrgegenstand. Nun ist aber leider die römische Literatur nicht eben geeignet, neben der griechischen die Herzen der Jugend für sich zu gewinnen. Betrachten wir einmal unsere lateinischen Schulautoren. Ich finde darunter nur zwei, die eigentlich der Altersstufe entsprechen, auf der sie gelesen werden, den Cornel unten und den Tacitus oben. Ein κτῆμα εἰς ἀεὶ kann jener natürlich nicht werden, und selbst Tacitus wird zwar immer einen tiefen Eindruck machen, aber für eine fortdauernde Beschäftigung wird Stoff und Behandlung bei ihm doch nur erst ein reiferes Alter gewinnen; die gesammte übrige Literatur dagegen ist eben auf einem künstlichen Boden erwachsen. Einestheils ist es

* Dabei kann ich es nicht unterlassen, eine berichtigte Version der erwähnten Anecdote (Wiese S. 56) mitzutheilen, wie ich sie aus dem Munde eines Mannes, der in solchen Fragen als Gewährsmann genannt werden darf, des verstorbenen Präsidenten v. Roth in München, gehört zu haben mich erinnere. Es war ein bekannter Oppositionsredner, der Name ist mir entfallen, der sich in einer Philippica gegen die Finanzwirthschaft des Ministeriums diesen Verstoß in dem bekannten Sprüchwort zu Schulden kommen ließ, und es war S. M. Schatzkanzler, der so für sich hin berichtigte: vectīgal, der Redner war aber gewandt genug, die Lacher auf seine Seite zu ziehen, indem er sogleich sagte: ich danke dem gelehrten Mitglied für x für diese Berichtigung und benütze mit Vergnügen die Gelegenheit, demselben die goldene Lehre nochmals ins Gedächtniß zurückzurufen: **parsimonia magnum est vectīgal.**

Digitized by Google

das rhetorische Gepräge, anderntheils das gelehrte Wesen, das abstößt (Cäsar macht freilich eine Ausnahme hierin) und dazu ist die ganze Atmosphäre die einer gewissen exclusiven Hauptstädterei, wie man unter Umständen Urbanität auch wird übersetzen dürfen, und aus Verhältnissen erwachsen, für welche die Jugend keinen Sinn noch Verständniß haben kann. Ich kann mir denken, daß man auch bei uns in Zeiten, wo die Griechen noch wenig bekannt waren, und die heimische Literatur noch nichts ebenbürtiges bot, sich endlich selbst für Livius, Virgil und Cicero begeistern konnte, wenn dieß neben Homer, Herodot und Demosthenes nicht mehr der Fall ist, mag ich es keinem Schüler besonders verargen. Oder wie viele von uns Lehrern sind es denn, die es von sich sagen können? Ich will einzelnen Partien im Livius nicht zu nahe treten, aber schon die Ausführlichkeit desselben macht es unmöglich, daß ein größerer Theil der römischen Geschichte daraus kann kennen gelernt werden, und wem dann später Niebuhr oder Mommsen zur Hand ist, der wird sich schwerlich versucht fühlen, die unklaren Schilderungen des Livius in seiner annalistischen Breite nachzulesen. Virgil ist von vorn herein durch die unvermeidliche Vergleichung mit Homer in den Schatten gestellt, und einzelne Lichter und Kraftstellen, wie sein quos ego, können die Sache nicht ändern; und was soll ich von Cicero sagen? Man verlangt, so namentlich Wiese, daß der Charakter der Jugend bei unserer Art der Bildung nicht gehörig entwickelt werde, was kann ihr aber gerade da Cicero bieten? Ich will die strengen Urtheile Drumanns und Mommsens hier nicht anführen, ich will lieber einen Engländer reden lassen, Macaulay. Er ist kein Verächter Ciceros, rühmt er doch „die reizenden Erzählungen, die Cicero seinen Dialogen voranschickt," und doch nennt er ihn einen Mann, „dessen Talente und Fertigkeiten zwar nie hoch genug gepriesen werden können, und dem es auch keineswegs an liebenswürdigen Eigenschaften gebrach, dessen ganze Seele aber unter der Herrschaft einer mädchenhaften Eitelkeit und einer memmenhaften Furcht stand." Für einen solchen Charakter und ein solches Leben, wie das des Cicero, kann sich kein Mensch begeistern, und seine Talente und Fertigkeiten sind gerade solche, zu deren Werthschätzung erst ein gereiftes Alter führt und ein durchgebildeter Geschmack, wie sich, wenn ich nicht irre, Döderlein irgendwo ausdrückt, auf einen solchen könne nur der Anspruch machen, dem Cicero anfange zu gefallen. Aehnlich ist es mit Horaz, doch in anderer Weise; Cicero wird den, der ihn genau kennt, zur Bewunderung hinreißen, Horaz aber sogar zur Liebe, nur nicht, und darauf kommt es mir hier an, zur Jugendliebe, was ich wohl nicht

Digitized by Google

weiter auszuführen brauche. * Dagegen die Griechen, zu den obengenannten selbst Xenophon und Plutarch, endlich die Tragiker und Plato, wenn auch Thucydides vom Gymnasium entfernt bleiben soll, die wirken und greifen unmittelbar ein. Es ist mit ihnen, wie ich mich erinnere, eine Geschichte von einem jungen Engländer gelesen zu haben, der auf der großen Tour auch eine berühmte Gemäldegallerie besuchte, und während seine Gefährten pflichtmäßig dem Katalog nach alles besahen oder beguckten, gelangweilt durch die Säle lief, und endlich zu den übrigen zurückkam und sie fragte, was sie da sich hinstellten, das dumme Zeug zu besehen, er habe dort das Bild einer Bäuerin mit ihrem Kinde entdeckt, das gefalle ihm; er war vor eine Raphaelische Madonna gerathen. In einem freilich hinkt das Gleichniß, und eines wäre noch noth, eine größere Geläufigkeit im Verständniß des Griechischen, als sie, wie es scheint, unsere Gymnasien mitgeben. Denn in diesem Dilemma stecken wir, d. h. unsere gelehrten Schüler: Lateinisch sollen sie treiben, aber es fehlt die rechte Lust, Griechisch möchten sie eher, aber da fehlt die rechte Zeit, und so nimmt es mich endlich nicht gerade Wunder, wenn sie zuletzt beides miteinander liegen lassen. Damit schließe ich; ich wollte nur eine Bemerkung, die andere auch schon gemacht, etwas weiter ausführen; mögen erfahrenere guten Rath geben, ich bescheide mich dessen. Wie immer Dein N. N.

Das humanistische Maturitätsexamen in Frankreich.

Dasselbe besteht für diejenigen jungen Leute, welche Theologen, Juristen, Regiminalisten, Philologen, Gelehrte überhaupt und Lehrer im mittleren und höheren Unterrichtsgebiet werden wollen. Den Medizinern ist dermalen noch das realistische Maturitätsexamen auferlegt, doch ist Aussicht vorhanden, daß dieser Mißgriff, der dem ganzen ärztlichen Stande Frankreichs nur Nachtheil bringen kann, durch den gegenwärtigen Minister Rouland wieder gut gemacht werde. Seit dem 3. August 1857 wird dieses Examen nach einem neuen Reglement vorgenommen und sind im Nachstehenden aus demselben die Stücke ausgehoben worden, welche für unsere Verhältnisse die wichtigsten scheinen.

Die humanistischen Maturitätsprüfungen (épreuves du baccalauréat ès lettres) werden von den Fakultäten der klassischen Philologie

* Aber Pindars Flug und die Kunst des Flaccus
Prägt sich uns langsamer ins Herz, der Menge
Bleibt's ein Geheimniß. (Platen.)

Digitized by Google

(facultés des lettres) abgehalten und zwar dreimal des Jahrs, je vom 1. August bis 1. September, vom 1. bis 15. Dezember und vom 15. April bis 1. Mai. Die Prüfungskommission besteht aus 3 Mitgliedern der philologischen Fakultät und aus einem der realistischen (faculté des sciences), d. h. einem Professor der Physik oder Mathematik.

Das Bittgesuch des Examinanden, der wenigstens 16 Jahre alt seyn muß, gelangt durch den Maire seines Wohnortes an die Fakultät. Eben dieser Beamte hat es zu beglaubigen und besonders auch darzuthun, daß die Unterschrift des Zöglings ächt ist. Jeder ordnungsmäßig Angemeldete wird auch in der gewünschten Session examinirt, und wird ihm der Tag, an dem ihn die Reihe trifft, vom Sekretariat bekannt gemacht.

Zuerst wird das mündliche, dann das schriftliche Examen vorgenommen, beide jedoch nie am gleichen Tage. Die schriftliche Prüfung erstreckt sich nur auf Latein. Sie besteht aus einer Uebersetzung ins Französische und einem lateinischen Aufsatz, wozu ein lateinisch-französisches und ein französisch-lateinisches Wörterbuch gestattet sind. Den Text zu jener und das Thema zu diesem bestimmt der Dekan der philologischen Fakultät. Für die Composition werden 4 Stunden Zeit gelassen, für die Exposition 2; zwischen beiden Leistungen tritt aber eine Pause von mindestens 2 Stunden. Mehr als 25 Examinanden dürfen nie zugleich in einem Saale das Schriftliche ausarbeiten. Die gesammte Kommission nimmt die Prüfung der eingelaufenen Arbeiten unverweilt vor, die Verfasser der ungenügend erklärten fallen sogleich durch, erhalten aber ihre Prüfungsgebühren zurück; die Namen der andern werden im Prüfungsgebäude angeschlagen, sowie auch Tag und Stunde der mündlichen Prüfung. Ehe wir zu dieser übergehen, liefern wir eine Probe der schriftlichen Aufgaben. Wir nehmen, ohne lange Auswahl, die vom 1. Dezember 1857 in Paris in der Sorbonne gegebenen.

Zur Version.

Socrates, humanae sapientiae quasi quoddam terrestre oraculum, nihil ultra petendum a diis immortalibus arbitrabatur, quam ut bona nobis tribuerent; quoniam ii demum scirent quid unicuique esset utile, nos autem plerumque id votis expetere soliti, quod non impetrasse melius foret. Etenim densissimis tenebris involuta mortalium mens, temere atque imprudenter caecas precationes suas spargit; divitias appetit, quae multis exitio fuerunt; honores concupiscit, qui complures pessumdederunt; regna secum ipsa volvit, quorum exitus saepenumero miserabiles cernuntur; splendida conjugia spe atque ambi-

Digitized by Google

tione praecipit, quae ut aliquando illustrant, ita nonnunquam funditus domos evertunt. Desinat igitur inconsiderantia nostra futuris malorum causis, quasi felicissimis rebus, inhiare, seque totam deorum arbitrio permittat, quia qui tribuere bona ex facili solent, etiam eligere aptissime possunt.

Dicebat etiam Socrates expedita et compendiaria via eos ad gloriam pervenire, qui id agerent ut quales videri esse vellent, tales re vera essent: qua quidem praedicatione aperte monebat, ut homines ipsam potius virtutem haurirent quam umbram ejus consectarentur.

Idem quum Atheniensium dementia tristem de capite ejus sententiam tulisset, fortique animo et constanti vultu potionem veneni e manu carnificis accepisset, admoto jam labiis poculo, uxori Xanthippae inter fletum et lamentationem vociferanti innocentem eum periturum: „Quid ergo? inquit: nocenti mihi mori satius esse duxisti?“ (Cicero.)

Zum lateinischen Aufsatz.

Oratio Cumanorum Graecae in Campania urbis civium a senatu Romano petentium ut sibi liceat in publicis actis latine loqui.

Die mündliche Prüfung umfaßt 6 Abtheilungen: Griechisch, Lateinisch, Französisch, Logik, Geschichte und Geographie, Arithmetik, Geometrie und elementare Physik und nimmt den Examinanden ungefähr 1 Stunde lang in Anspruch. (Demgemäß hat jeder sein Examen in 7 Stunden abzumachen.) Zuerst werden die 3 Sprachen vorgenommen, d. h. Extemporalien aus Abschnitten gewisser Schulautoren, die alljährlich vom Ministerium zum Voraus bekannt gemacht worden. Der Sekretär zieht dem Einzelnen seine Loosnummer aus einer Urne und damit ist seine griechische, lateinische und französische Aufgabe gegeben. Für $18^{57}/_{58}$ sind folgende Abschnitte ausgehoben worden:

Griechisch.

1) Demosthenes Rede vom Kranz. — 2) Plutarch, das Leben des Demosthenes und Alexanders. — 3) Auswahl aus den Reden der griechischen Kirchenväter: Rede des heil. Basilius an die jungen Leute über den Nutzen, welchen das Lesen der heidnischen Schriftsteller gewährt; Rede des Joh. Chrysostomus über Eutrops Verfallen in Ungnade. — 4) Homer, das 6. und 9. Buch der Iliade. — 5) Sophokles, Philoktet, Antigone.

Digitized by Google

Lateinisch.

1) Cicero, de amicit. Contra Catilin. — 2) Cäsar, das 6. Buch der Commentarien. — Sallust, Jugurtha. — 4) Tacitus, das 1. und 2. Buch der Annalen. — 5) Virgil, 9., 10., 11., 12. Buch der Aeneide. — 6) Horaz, das 1. Buch der Oden; die erste Epistel des 2. Buchs und die an die Pisonen.

Französisch.

1) *Bossuet*, Discours sur l'histoire universelle, 3e partie. Oraison funèbre de la reine d'Angleterre. — 2) *Fénelon*, Dialogues sur l'éloquence. — 3) *Massillon*, die fünf ersten Reden aus dem Petit Carême. — 4) *Montesquieu*, Considérations sur les causes de la grandeur et de la décadence des Romains. — 5) *Voltaire*, vie de Charles XII. — 6) *Corneille*, Polyeucte. *Racine*, Athalie. — 7) *Boileau*, les Satires; l'art poétique. — 8) *Lafontaine*, die ersten 3 Bücher der Fabeln. Philémon et Baucis.

Auf ähnliche Weise erhält auch Jeder eine Loosnummer für Logik, für Geschichte und Geographie, und für die letzte Abtheilung. Es sind nämlich der Prüfung in diesen 3 Abtheilungen gewisse Programme zu Grunde zu legen, welche die Oberstudienbehörde verfaßt und veröffentlicht hat, und nach deren Paragraphen oder Nummern auch der Examinand bei seiner Vorbereitung sich richtet.

Angenommen, er habe nun für die eben genannten Abtheilungen Nr. 7 erhalten, so wird er in der Logik nach dem gefragt, was das betreffende Programm unter Nr. 7 anzeigt. Dort heißt es nun: Ueber die Zeichen im Allgemeinen und über die Sprache im Besonderen; Einfluß der Zeichen auf die Bildung der Ideen; Kenntnisse aus der allgemeinen Grammatik. Dazu wird abgefragt über Logique de Port-Royal, II. Thl., über das Urtheil.

In Geschichte und Geographie verlangt Nr. 7 Folgendes: a) alte Geschichte — Philipp von Macedonien und Demosthenes; b) Mittelalter — Theilung des karolingischen Reichs; Schwäche der Nachfolger Karls M., Kampf der letzten Karolinger und ersten Kapetinger, die Normannen; Zerstückelung Frankreichs in große Lehensstaaten; c) neuere Geschichte — die Reformation in Deutschland, der Schweiz und England; d) Geographie — Europa's physische Verhältnisse.

Dieselbe Nummer trifft im letzten Programme folgende Gegenstände: a) Arithmetik — Multiplication und Division einer ganzen Zahl durch einen Bruch und eines Bruches durch einen Bruch; b) Geometrie — Grundbegriffe über gerade Linie und Kreis; Winkel und Messung derse-

Digitized by Google

ben durch Kreisbögen; die Kongruenzfälle des Dreiecks; Grundeigenschaften der senkrechten und schiefen Linien; c) Physik — Strahlenbrechung und deren Wirkung; Linsen, Prisma, Farbenspektrum.

Ueber die Menge des Stoffes in den zwei letzten Programmen darf man nicht erschrecken, sie ist nicht so schlimm gemeint. Man will nämlich gar nicht, daß bei einem Examinanden alle in der Nummer enthaltenen Materien vorgenommen werden; im Gegentheil, wenn auf die Fragen in einem Fach gute Antworten erfolgt sind, hat der zu Prüfende für die ganze Abtheilung genug bewiesen. Wenn er aber z. B. in der Physik Unglück hat, nimmt man etwa die Arithmetik vor; geht es hier wieder nicht besser, so verbleibt noch die Geometrie als letzte Gelegenheit der Rettung in dieser Abtheilung. Aehnlich verfährt man in Geschichte und Geographie.

Die mündliche Prüfung ist öffentlich, so daß jeder anständig gekleidete Mann anwohnen kann. Jede schriftliche und mündliche Leistung wird der einfachen Alternative unterstellt: Genügend oder ungenügend? Ersteres erwirbt ihm bei der Abstimmung im Schooße der Kommission eine weiße, letztere bringt ihm eine schwarze Kugel. Kein Fach zählt doppelt, doch liefern Geschichte und Geographie zwei Kugeln, ebenso Mathematik und Physik zwei, so daß im Ganzen 10 Kugeln abstimmen. Wer in irgend einer der 8 Partien absolut nichts leistet fällt durch. Die Note sehr gut erhält, wer 8 weiße Kugeln, ohne eine schwarze erhält (wenn nämlich die Kommission über das Satisfecit oder das Non satisfecit sich nicht einigen kann, fällt eine rothe Kugel); die Note gut kommt bei wenigstens 6 weißen Kugeln, ohne eine schwarze; die Note ziemlich gut wird ertheilt, bei nicht mehr als zwei schwarzen Kugeln. — Andere Grade werden nicht gemacht. Dem Rektor der betreffenden Akademie bleibt die Gutheißung des Ganzen vorbehalten. — — Wer durchgefallen ist, kann bei der nächsten Session wieder vorkommen. Häufig wird das Examen mehrmal gemacht, denn es gehen viele, die nur äußerlich zugestutzt sind, auf gut Glück in die Prüfung. So erschienen z. B. in der Session vom 1. bis 13. August 1857 vor der Fakultät von Caen 109 Kandidaten; davon fielen 64, also beinahe $^3/_5$ mit dem Schriftlichen durch, 6 nach dem Mündlichen und nur 39, ein starkes Drittel, erhielten die Diplome, darunter einer mit der Note sehr gut.

In Toulouse kamen im selben Jahr vom 1. bis 27. August 287 Zöglinge ins Examen, 162 wurden zurückgewiesen, 125 erhielten das Diplom als bachelier ès lettres; keiner aber mit dem Zeugniß sehr gut und nur 14 mit gut.

Weitere Aufgaben zur humanistischen Maturitätsprüfung.

Examen zu Paris, 4. Dezember 1857.

Zur Version ins Französische.

Coelius Ciceroni.

Invideo tibi, tam multa quotidie, quae mirere, hinc a te perfe-

Digitized by Google

runtur. Primum illud, absolutum Messalam; deinde eumdem condemnatum; Caium Marcellum consulem factum; Dollabellam quindecimvirum.

Non dubito, quin perlatum ad te sit, Appium a Dolabella reum factum; sane quam non ea, quam existimaveram, invidia. Pompejus dicitur valde pro Appio laborare, ut etiam putent alterutrum de filiis ad te missurum.

Hic nos omnes absolvimus: et hercule foeda omnia et inhonesta sunt. Consules autem habemus summa diligentia; adhuc senatus consultum, nisi de feriis Latinis, nullum facere potuerunt. Curioni nostro tribunatus conglaciat. Dici non potest quomodo hic omnia jaceant. Nisi ego cum tabernariis lite pugnarem, veternus civitatem occupasset. Si Parthi vos nihil calfaciunt, nos hic frigore frigescimus. Tamen, quoquo modo hic omnia jaceant, potuit sine Parthis.

Imprudens modo tibi scripsi Curionem valde frigere; jam calet. Nam ferventissime concerpitur.

Turpe tibi erit pantheras a Cilicia tua me ludis meis non habere. (Cicero.)

Zum lateinischen Aufsatz.

Oratio qua fatetur amicus difficilis viri, qui Misanthropus dicitur, se cunctis placere non velle.

Examen bei der Fakultät in Rennes, den 2. Dez. 1857.

Zum Uebersetzen ins Französische.

Necesse est, qui ita dicat, ut a multitudine probetur, eumdem doctis probari. Nam, quid in dicendo rectum sit aut pravum, ego judicabo, si modo is sum qui id possim aut sciam judicare; qualis vero sit orator, ex eo quod is dicendo efficiet, poterit intelligi. Tria sunt enim, ut quidem ego sentio, quae sint efficienda dicendo: ut doceatur is apud quem dicetur, ut delectetur, ut moveatur vehementius. Quibus virtutibus oratoris horum quidque efficiatur, aut quibus vitiis orator aut non assequatur haec, aut etiam in his labatur et cadat, artifex aliquis judicabit. Efficiatur autem ab oratore, necne, ut ii, qui audiant, ita afficiantur ut orator velit, vulgi assensu et populari approbatione judicari solet. Itaque nunquam de bono oratore aut non bono doctis hominibus cum populo dissensio fuit.

An censes, dum illi viguerunt quos ante dixi, non eosdem gradus oratorum vulgi judicio et doctorum fuisse? De populo si quem ita rogavisses: quis est in hac civitate eloquentissimus? in Antonio et Crasso aut dubitaret, aut hunc alius, illum alius diceret. Nemone Philippum, tam suavem oratorem, tam gravem, tam facetum, his anteferret, quem nosmetipsi, qui haec arte aliqua volumus expendere, proximum illis fuisse diximus? Nemo profecto. Id enim ipsum est

Digitized by Google

summi oratoris, summum oratorem populo videri. (Cic. Brutus XLIX u. L, 184—186.)

Zum lateinischen Aufsatz.

Leo tertius, summus pontifex, quum Caroli magni capiti imponeret occidentalis imperii coronam, adstantes sic alloquitur.

Ordietur grātulando sibi tam claram loci religionisque majestate dari opportunitatem omnium exspectationem explendi. Eversi veteris imperii romani jamdudum solam superstitem manere religionem, saepius barbarorum probris frustra lacessitam, quae tandem tanti viri auxilio freta divisum cum illo imperium habere poterit. Manifestum in hac re sane numinis consilium patere dicet, quod non sequi sibi minime licitum esse censeat. Concludet igitur circumstantem turbam his dictis compellando: „Vos omnes imperatorem nostrum liberis vocibus salutate."

(14 Kandidaten kamen ins Examen, 6 davon wurden nach dem Schriftlichen gestrichen.)

Examen ebendaselbst, 4. Dezember 1857.

Zum Uebersetzen ins Französische.

Mediis fere castris locus est conseptus cratibus pluteisque, et linteis contectus; patens ducentos maxime pedes in omnes pariter partes. Ibi ex libro vetere linteo lecto sacrificatum, sacerdote Ovio Paccio quodam, homine magno natu, qui se id sacrum petere affirmat ex vetusta Samnitium religione, qua quondam usi majores eorum fuissent, cum adimendae Etruscis Capuae clandestinum cepissent consilium.

Sacrificio perfecto per viatorem imperator acciri jubebat nobilissimum quemque genere factisque: singuli introducebantur. Erat cum alius apparatus sacri, qui perfundere religione animum posset; tum in loco circa omni contecto arae in medio, victimaeque circa caesae, et circumstantes centuriones strictis gladiis. Admovebatur altaribus miles, magis ut victima, quam ut sacri particeps; adigebaturque jurejurando, quae visa auditaque in eo loco essent, non enunciaturum. Dein jurare cogebatur diro quodam carmine in exsecrationem capitis, familiaeque et stirpis composito, nisi isset in proelium, quo imperatores duxissent, et si aut ipse ex acie fugisset, aut, si quem fugientem vidisset, non extemplo occidisset. Id primo quidam abnuentes juraturos se obtruncati circa altaria sunt: jacentes deinde inter stragem victimārum documento ceteris fuere, ne abnuerent. (Tit Liv. lib. X, XXXVIII.)

Zum lateinischen Aufsatz.

Amicus Senecam dehortatur ne parricidium Neronis publico scripto excuset. — 1° Vanam prorsus et ridiculam esse, quam Seneca excogitavit, defensionem. Fingit enim ab ipsa Agrippina structas

Digitized by Google

fuisse Neroni insidias. 2° quantam in Senecam ipsum exarsuram invidiam, quum ita multa de pietate, de justitia omnibusque officiis scripserit, ut semper publicus virtutis magister habitus fuerit! 3° Longe autem gravius incommodum ex tam pravo consilio secuturum est. Quippe juvenis imperator, Senecae eloquentia defensus, in omne scelus, omni pudore amisso, proruet.

(10 Kandidaten, 3 wurden nach dem Schriftlichen zurückgewiesen.)

Dr. Bücheler in Eßlingen.

Die geometrischen Aufgaben in Nr. 3 dieses Jahrgangs.

Für Nr. 1 stimmen die mir zugekommenen Auflösungen miteinander überein; die Aufgabe ist auch so leicht, daß sie hier nicht weiter besprochen zu werden braucht.

Nr. 2 kann durch folgende Construktion gelöst werden: Das Viereck sey abcd, die gegebene Gerade pq. Man ziehe durch a eine Parallele mit pq, welche (eine der nicht an a liegenden Seiten, z. B.) bc schneidet in e, fälle von b eine Senkrechte auf ae, welche ad schneidet in f; ziehe ef, welche cd schneidet in g: dann ist g eine Ecke des gesuchten Rechtecks.

Herr Prof. Baur in Stuttgart machte mich darauf aufmerksam, daß die Aufgabe 2) nur ein spezieller Fall von folgender ist: „In ein gegebenes Viereck ein Viereck einzubeschreiben, dessen vier Seiten vier gegebenen Geraden parallel sind," und daß diese Aufgabe durch folgende Analysis gelöst werden kann: Es sey gklm das gesuchte Viereck, und es liege g auf cd, k auf ad u. s. w. lm und gk schneiden sich in n, lk und mg in p. Denkt man sich nun △ lkn so bewegt, daß l auf ab, k auf ad wandert und die 3 Seiten des Dreiecks sich immer parallel bleiben, so wandert nach einem bekannten Satze die dritte Ecke n auf einer durch a gehenden Geraden, deren Lage somit bekannt ist. Ebenso muß bei der Bewegung des Dreiecks lmp der Punkt p auf einer durch b gehenden und ebenfalls bekannten Geraden, wandern. Nach demselben Lehrsatze muß nun aber bei der Bewegung des Dreiecks mng, da m auf bc und n auf an wandert, der Punkt g auf einer Geraden bleiben, welche durch den Schnittpunkt e von an und bc geht und zugleich muß bei der Bewegung des Dreiecks kgp der Punkt g auf einer Geraden bleiben, welche durch den Schnittpunkt f von bp und ad geht; also liegt g auf ef und zugleich auf cd; also ist g, als Ecke des gesuchten Rechtecks, bekannt.

Man sieht nun, daß auch meine obige Construktion sich ganz aus dieser Analysis herleiten läßt.

In Aufgabe 3 stimmen die geometrischen Analysen von Hrn. Prof. Baur und mir im Prinzip überein, und ich theile daher hier blos die erstere mit, weil sie noch etwas einfacher ist. Es sey lmno das gesuchte, um abcd beschriebene Rechteck und sein Inhalt = Q. Es liege a auf lm, b auf mn u. s. w. Man fälle af ⊥ no; bg ⊥ lo, ziehe durch f eine Parallele mit bd und fälle ae senkrecht auf diese Parallele. Dann ist △ afe

Digitized by Google

$\sim$ bgd und daher bd . ae = af . bg = Q; man kann also ae construiren, der Größe und Lage nach. Nun ist der geometrische Ort für f erstens eine durch e mit bd parallel gezogene Gerade und zweitens ein auf ac errichteter Halbkreis. Es gibt daher im Allgemeinen zwei Auflösungen.

Nr. 4 fand zwei Bearbeiter. Der eine, Herr stud. Binder (Realamtscandidat) brachte mir zwei Auflösungen, von denen ich aber, um nicht zu viel Raum in Anspruch zu nehmen, nur die kürzere geben will. Er geht von dem Satze aus, daß die Diagonale des einem Dreieck einbeschriebenen Rechtecks von einer der Höhen des Dreiecks in demselben Verhältnisse geschnitten wird, wie die Dreiecksseite, auf welcher das Rechteck und jene Höhe steht. Ist daher abc das gegebene Dreieck, efgk das einbeschriebene Rechteck (so daß e auf ab und fg auf bc liegt), ist ad die zu bc gehörige Dreieckshöhe, welche von der Diagonale eg in l geschnitten wird: so kennt man die Theile el und lg der Diagonale. Man ziehe durch l eine Parallele mit bc, welche ab in m schneidet und von einer durch b mit eg parallel gezogenen Geraden in n geschnitten wird. an und bc schneiden sich in o. Es ist nun $\frac{el}{lg} = \frac{el}{nb} = \frac{lm}{mn} = \frac{bd}{bo}$ und nach obigem Satze: $\frac{el}{lg} = \frac{bd}{dc}$; also bo = dc. Man construirt daher zuerst den Punkt o, indem man bc über b verlängert nach o und bo = dc macht; zieht ao und beschreibt aus b mit lg einen Kreis, welcher ao in n schneidet, zieht durch n eine Parallele mit bc, welche ad in l schneidet, woraus sich das Uebrige vollends von selbst ergibt. Der Kreis aus b gibt zwei Lagen für n, also gibt es zwei Auflösungen.

Die Analysis des zweiten Bearbeiters, Hr. Prof. Baur, beruht auf dem bekannten Satze: „Stehen auf derselben Strecke zwei Dreiecke von gleicher Höhe, welche von einer mit der Strecke parallel gezogenen Geraden geschnitten werden, so sind die zwei in die Dreiecke fallende Stücke der Geraden einander gleich.“ Sie gibt eine sehr kurze Construktion. Ist nämlich pbc ein zweites, auf bc stehendes, gleich hohes Dreieck und pb $\perp$ bc: so ist dieses Dreieck eben damit bekannt. Nun schneide die Seite ek des gesuchten Rechtecks pc in q, pb in r; dann ist rq = ek, br = fe, also bq gleich der gegebenen Diagonale. Man hat daher blos Dreieck pbc zu construiren und aus b mit der gegebenen Diagonale einen Kreis zu beschreiben, welcher pc in q schneidet u. s. w.

Eine dritte Construktion, welche eigentlich eine Verbindung der zwei vorhergehenden ist und aus ihnen sich leicht erklärt, ist folgende: Man verlängere bc über b nach o so, daß bo — dc ist, ziehe ao, und beschreibe aus d mit der gegebenen Diagonale einen Kreis, welcher ao in s schneidet; eine durch s mit bc parallel gezogene Gerade erzeugt dann zwei Ecken des gesuchten Rechtecks.

F. Kommerell in Tübingen.

Druck und Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Correspondenz-Blatt

für die

Gelehrten- und Realschulen,

herausgegeben

von den

Professoren H. Kratz, Chr. Frisch und C. Holzer.

Fünfter Jahrgang.

Oktober № 10. 1858.

Am 1. jedes Monats erscheint eine Nummer von 1½ Bogen. — Preis des Jahrgangs 3 fl. oder 1 Thlr. 22 Sgr. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und jedes Postamt an. — Einrückungsgebühr für die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 7 Kr. oder 2 Sgr.

Inhalt: Milton über Erziehung. Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik. Mitgetheilt von Dr. Jäger in Ulm. — Der gleichzeitige Unterricht in mehreren Abtheilungen. Von Diaconus Müller in Leutkirch. — Aus einer metrischen Uebersetzung des Horaz. — Mittheilung für den Unterricht in der Stereometrie. Von Prof. Mack in Ludwigsburg. — Literarische Berichte. (C. Goldbeck, Samml. interessanter Erzählungen und Novellen der neuesten franz. Literatur. Naville & Haas, Choix de Fables et de Poésies pour l'enfante. G. Ebener, Hundert Fabeln von Pierre Lachambeaudie. Othon Fiebig, Bélisairi par Marmontel. Dr. H. Nobolsky, Guillaume-le-Conquérant. Dr. L. Georg, Elementar-Grammatik der franz. Sprache. A. Beneke, Französische Grammatik für die untern Klassen der Gymnasien und Realschulen. Dr. Sievers, Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische.) — Literarische Ankündigungen.

Milton über Erziehung.

Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik. Mitgetheilt von Dr. **Jäger** in Ulm.

Unter den prosaischen Werken John Miltons, dessen man in Deutschland jetzt nur selten und beiläufig als des Verfassers des „verlorenen Paradieses" gedenkt, findet sich unter einer größeren Anzahl politischer und politisch-religiöser Schriften, die für den Historiker von höchstem Werthe sind, auch ein kleiner Aufsatz „über Erziehung", für den wir uns die Aufnahme in diese Blätter und die Aufmerksamkeit ihrer Leser erbitten. Geschrieben inmitten der großen englischen Rebellion (kurz nach der Schlacht von Marstonmoore, 1644) ist er getragen von jenem strengen und schwungvollen puritanischen Geiste, dessen Spuren noch jetzt nach zwei Jahrhunderten in Leben und Sitte der englischen Mittelklassen in unvertilgbarer Frische erkennbar sind, und wenn gleich die Gedanken und Grundsätze jenes Mannes und jener Zeit unser heutiges pädagogisches Wirken und Treiben nicht mehr unmittelbar praktisch berühren, so hoffen wir doch, daß der tiefreligiöse und ächtpatriotische Geist, in welchem der große englische Dichter und Parteischriftsteller die Erziehungsfrage auffaßt, unsere Leser nicht ohne Anregung lassen wird. Vielleicht daß der Grundgedanke, der Milton bei seinen Ansichten und Vorschlägen über Erziehung der Jugend

leitete — körperlich und geistig tüchtige Bürger für ein von christlichem Geiste getragenes öffentliches Leben heranzubilden — uns auf Gebiete des Erziehungswerkes hinweist, die bei uns nicht zum Heile der Jugend und des Vaterlandes zu wenig beachtet und bebaut worden sind. Der Aufsatz on education ist im Jahr 1644 geschrieben und an einen Master Hartlieb gerichtet, von dem wir nichts weiter wissen, als daß er ein Freund Miltons war. Wir entnehmen seine Hauptsätze den Select prose works of Milton, die im Jahr 1836 zu London in 2 Bänden erschienen sind.

„Längst bin ich überzeugt gewesen, daß kein Grund und keine Rücksicht uns eher bewegen sollte, etwas des Andenkens oder der Nachahmung Werthes zu thun, als einfach die Liebe Gottes und unserer Mitmenschen. Nichtsdestoweniger habe ich noch nicht vermocht werden können, bis jetzt über die Verbesserung der Erziehung zu schreiben, obgleich das eines der größten und edelsten Werke ist, die man denken kann, und eines, dessen Entbehrung unsere Nation ins Verderben führen muß. Eure Aufforderung und ernstliche Beschwörung aber hat mich nun dazu bewogen, nachdem ich seither meinen Geist auf die Verfolgung anderer Dinge gerichtet, deren Kenntniß und Gebrauch Verbreitung der Wahrheit und ehrbares Leben im Frieden zu fördern geeignet seyn konnte. — — —

Nun denn das Ziel alles Lernens ist, den Schaden und Fall unserer ersten Eltern wieder gut zu machen durch eine richtige Erkenntniß Gottes: und daß wir aus dieser Erkenntniß heraus ihn lieben, ihm nacheifern, ihm gleich seyen so viel als möglich, indem wir die wahre Tugend erringen, die, wenn sich die himmlische Gnade des Glaubens dazu gesellt, die höchste Vollkommenheit ausmacht. Aber da unser Verständniß, so lange wir in diesem Leibe sind, sich nothwendig auf die sinnlichen Dinge gründen muß und nicht anders zur Kenntniß von Gott und den unsichtbaren Dingen gelangen kann, als indem es sich in ordentlicher Folge der sichtbaren und niedrigen Schöpfung bemächtigt, so ist auch bei jedem gesunden Lehren dieselbe Methode nothwendig. Und da wir sehen, daß nicht jede Nation in allen Arten des Wissens gleiche Erfahrung und Ueberlieferung besitzt, so werden wir besonders die Sprachen derjenigen Völker gelehrt, welche am meisten nach Weisheit mit Emsigkeit gestrebt haben: und es ist die Sprache nur das Werkzeug, uns wissenswerthe Dinge zuzuführen.* Und sollte ein Linguiste sich aller Sprachen berühmen, in die Babel einst die Welt gespalten hat, und er hat nicht ihren soliden Inhalt (the solid things in

* Man erinnere sich hier und im folgenden an den Stand der Wissenschaften im 16. Jahrhundert, wo die Alten noch die Lehrmeister in allen Wissenschaften waren.

Digitized by Google

them, ihren realen Gehalt) ebensowohl studiert, als ihre Worte und Lexikons, so ist er für nicht gelehrter zu achten als irgend ein Bürger oder Krämer, der blos in seiner Muttersprache ausreichenden Verstand besitzt.

Daher kommen denn die mancherlei Fehlgriffe, welche das Lernen im Ganzen so erfolglos und so wenig ansprechend gemacht haben. Einmal, wir kommen zu Schaden damit, daß wir 7 oder 8 Jahre verbrauchen, um so viel klägliches Latein oder Griechisch zusammenzuscharren, als man auf andere Weise mit Lust und Leichtigkeit in Einem Jahre gewinnen könnte: ein anderes, was unser Fortschreiten hemmt und hinter sich bringt, ist, daß die Zeit sich uns in zu vielen zwecklosen Vakanzen, beides in Schulen und Universitäten, verzeddelt; ein dritter Schade ist, daß wir den leeren Kopf von Kindern zur Abfassung von Aufsätzen, Versen und Reden zwingen, welches doch Akte der reifsten Urtheilskraft sind und das schließliche Werk eines Kopfes, den langes Lesen und Beobachten mit edlen Grundsätzen und reicher Erfindungskraft erfüllt hat. Das sind nicht Dinge, die man armen Anfängern abpressen darf, wie eine unzeitige Frucht, die man vom Baume bricht, ungerechnet, daß sie gegen die lateinische und griechische Sprache barbarisch sich versündigen lernen durch unbewachte Anglicismen,* die häßlich zu lesen sind und die doch nur vermieden werden, wenn man lang und mit Verstand mit guten Schriftstellern verkehrt, sie verarbeitet und nicht blos von weitem berührt hat." — — —

„Ich will Euch nicht länger mit dem aufhalten, was wir nicht thun sollten, sondern will Euch geraden Weges nach einer Anhöhe führen, von der ich Euch den rechten Weg zu einer tugendhaften und edeln Erziehung zeigen will: mühsam allerdings beim ersten Ansteigen, aber weiterhin so sanft, so grün, so voll der schönsten Aussichten, so umgeben von melodischen Klängen auf jeder Seite, daß Orpheus Harfe nicht bezaubernder war. — — Ich nenne aber eine vollständige und edle Erziehung die, die einen Mann geschickt macht, gerecht, gewandt und großherzig alle Pflichten im Hause und im Staate, im Frieden und im Kriege zu erfüllen. Und damit alles dieß geschehen könne zwischen 12 und 21 Jahren muß man weniger Zeit, als man jetzt im grammatischen und sophistischen Spiel verpfuscht, also ordnen.

„Zuerst muß man ein geräumiges Haus mit Grundstück ausfindig machen, wie es sich für eine Akademie eignet und groß genug ist, 150 Personen zu beherbergen, von denen 20 oder so ungefähr Diener sind, alle unter der Regierung eines Einzigen, den man für einen Mann von hin-

* Milton scheint blos lateinische Aufsätze vorauszusetzen.

Digitized by Google

reichendem Verdienst und für geschickt hält, Alles zu thun oder es weise zu leiten und zu beaufsichtigen, daß es geschieht. Dieser Platz sollte zugleich Schule und Universität seyn, damit kein Umziehen in noch ein anderes Haus der Wissenschaft nöthig wäre, außer es wäre ein besonderes Kollege für Gesetzeskunde oder Arzneikunde, worin einer zu prakticiren vorhat. Nach diesem Muster sollten so viele Gebäude als nöthig in jeder Stadt durch unser ganzes Land für diesen Zweck hergerichtet werden, was Gelehrsamkeit und angemessenes Betragen überall gar sehr zu fördern dienen würde. Diese Anzahl Leute, weniger oder mehr auf diese Weise vereinigt, so daß man je eine Compagnie zu Fuß oder abwechselnd zwei Trupps Cavallerie aus ihnen bilden könnte — sollten ihr Tagwerk für gewöhnlich in 3 Theile eintheilen, ihre Studien, ihre körperliche Uebungen und ihre Erholung.

„Was ihre Studien betrifft: zuerst sollten sie beginnen mit den hauptsächlichsten und nothwendigsten Regeln einer guten Grammatik, entweder der jetzt gebrauchten oder einer besseren, und während dieß geschieht, muß man sie an eine deutliche und klare Aussprache gewöhnen, so nahe als möglich der italienischen, besonders in den Vokalen. Denn wir Engländer, die wir weit nördlich wohnen, öffnen unsern Mund nicht weit genug in der kalten Luft, um der Anmuth einer südlichen Sprache genug zu thun, sondern wir sind bei allen andern Nationen berufen, daß wir undeutlich in uns hineinsprechen, so daß Lateinsprechen mit einem englischen Mund sich so übel anhört als das französische Kauderwelsch in unserer Gerichtssprache (Law Frensh).* Dann um sie in den nützlichsten Punkten der Grammatik zu üben, und besonders um sie für die Liebe zur Tugend und edler Anstrengung zu zeitigen und früh zu gewinnen, ehe irgend eine schmeichlerische Verführung oder falsche Meinung ihre umherirrenden Gedanken erfaßt, würde man eine leichte und ansprechende Erziehungsschrift mit ihnen lesen, daran die Griechen Vorrath haben, wie Kebes, Plutarch und andere sokratische Abhandlungen. Dagegen im Lateinischen gibt es davon nichts von klassischer Autorität, als etwa die 2 oder 3 ersten Bücher Quintilians und einige auserlesene Stücke sonstwo.

„Aber dabei würde die Hauptkunst und die Grundlage seyn, ihnen bei jeder günstigen Gelegenheit solche Lehren und Erläuterungen vorzutragen,

* Bekanntlich hat man in England diesen guten Rath nicht befolgt. In Schottland fängt man an, sich die deutsche Manier der Aussprache des Lateinischen und Griechischen anzueignen. In England lautet der Anfang der Aeneis noch immer

Arma veiromque caeno Trodshi quei primes eb oreis Eiteliaem faeto profugos &c. &c.

Digitized by Google

die sie hintreiben zu einem willigen Gehorsam, einem Gehorsam, in dem Lernbegierde und Bewunderung der Tugend glüht und den hochfliegende Hoffnungen in Athem halten, daß sie leben möchten als tapfere Männer und würdige Freunde ihres Vaterlandes, geliebt bei Gott und in jeder Zeit mit Ruhm genannt, so daß sie ihre kindischen Eigenschaften mit Verachtung von sich thun und sich an männlichen, freier Seelen würdigen Uebungen ergötzen. Wer nun die Kunst und die besondere Beredtsamkeit besitzt, ihnen beizukommen, theils mit mildem Zuspruch, theils, wenn es nöthig ist, durch Einflößung einiger Furcht, vornämlich aber durch sein eigenes Beispiel, der könnte sie in kurzer Zeit mit unglaublichem Eifer und Muth zu jenen Dingen erfüllen. — — — Zur selben Zeit könnte man in einer andern Stunde des Tags ihnen die Regeln der Arithmetik beibringen und bald darauf die Elemente der Geometrie, spielend nach der alten Methode. Nach dem Abendessen, bis zur Zeit der Ruhe, sollte man am besten ihre Gedanken mit den leichten Grundzügen der Religion und der heiligen Geschichte beschäftigen. Die nächste Stufe wären dann die Schriften über den Ackerbau, Cato, Varro und Columella, denn der Gegenstand ist sehr leicht, und wenn die Sprache schwer ist, desto besser: die Schwierigkeit geht nicht über ihre Jahre. Und dieß wird eine Gelegenheit geben, sie anzuregen und in den Stand zu setzen, späterhin den Ackerbau in ihrer Heimath zu verbessern, schlechten Boden zu erobern, das wüste gelegte Land wieder anzubauen, denn dieß war eine der Ehren des Herkules. Ehe die Hälfte dieser Schriftsteller gelesen ist, und das kann bald geschehen seyn, wenn man es täglich und ernstlich treibt, werden sie nothwendig jede gewöhnliche Prosa bemeistern können. Dann wird es Zeit für sie seyn aus irgend einem neueren Schriftsteller den Gebrauch der Weltkugel und der Erdkarten zuerst mit den alten Namen und dann mit den neuen zu lernen, auch würden sie dann im Stande seyn, einen kurzgefaßten Lehrgang in der Naturgeschichte (natural philosophy) zu lesen, dann könnte zu gleicher Zeit der Anfang gemacht werden mit der griechischen Sprache in derselben Weise, wie vorher beim Lateinischen angegeben ist, wo dann, wenn die grammatischen Schwierigkeiten bald überwunden sind, alle Naturwissenschaft des Aristoteles und Theophrastus ihnen offen stehen und ihnen sozusagen steuerpflichtig seyn werden. Ebenso haben sie zu Vitruvius, zu Seneka's quaestiones naturales, zu Mela, Celsus, Plinius und Solinus Zutritt. Und wenn sie so die Grundzüge der Arithmetik, der Geometrie, der Astronomie und Geographie hinter sich haben, nebst einem Umriß der Naturgeschichte, so mögen sie dann an die Mathematik

Digitized by Google

gehen, an die praktische Trigonometrie und von da (nach Beruf) zum Befestigungswesen, zur Baukunde, zum Ingenieurfach, zum Seedienst. Und in der Naturwissenschaft sollen sie mit Muße von der Geschichte der Meteore, Mineralien und Pflanzen und lebenden Geschöpfe weiter schreiten, bis zur Anatomie."

Den Gedanken, der Milton bei diesen Vorschlägen leitet, Tüchtigkeit für ein in stetem, thatkräftigem Dienste für das Vaterland hinzubringendes Leben zu erzielen, dehnt er im folgenden so weit aus, daß er auch die Kenntniß der gewöhnlichsten medicinischen Hausmittel die Grundzüge der Diätetik seinen jungen Leuten beigebracht wissen will, indem er zugleich immer wieder auf die Schriftsteller des Alterthums als auf die sicherste Grundlage auch in diesen Gebieten zurückweist, und Hesiod und Theokrit und Aratus, Lucretius und Virgils Georgika in diesem Zusammenhange zu lesen empfiehlt. Er hat dabei stets eine höhere ethische Auffassung auf dieser dem praktischen Leben zugewendeten Erkenntnisse im Auge und hofft, daß diese Beschäftigungen die reiferen Jahre, die mittlerweile herankommen, und gute allgemeine sittliche Vorschriften sie genügend gestärkt haben werden in „derjenigen Funktion der Vernunft, die man in der ethischen Wissenschaft die Proairesis nennt" — das moralische Urtheil. „Und dieß muß man nun" — fährt er fort — „stärken durch einen fortlaufenden und gesunden Lehrgang, um ihre Herzen gerade und fest zu machen, indem man ihr junges und biegsames Gemüth durch alle (cum grano salis) moralischen Werke Plato's, Xenophons, Ciceros, Plutarchs, Laertius und jene lokrischen Fragmente* hindurchführt: indeß in den Studien, mit denen sie ihr zuweiliges Tagewerk schließen, müssen sie immer zurückgeführt werden auf David und Salomon, oder die evangelischen und apostolischen Schriften." Ist ihr sittliches Urtheil auf diese Weise geschärft, so meint er können sie ohne Gefahr auch einige „auserlesene Comödieen, Griechische, Lateinische oder Italienische lesen, und etliche griechische Tragödien, von denen er zuvörderst die Trachinierinnen und die Alcestis vorschlägt.

Milton gibt das Alter, das er bei jeder einzelnen der bisher entwickelten Lehrstufen annimmt, nicht näher an: bei den letztgenannten Unterrichtsgegenständen scheint er vorauszusetzen, daß seine Zöglinge etwa das 18. oder 19. Jahr erreicht haben. Für solche ist wohl auch das Folgende bestimmt.

* Er meint wie es scheint die dem Timäus von Lokris zugeschriebene Schrift: *περι ψυχας κοσμου και φυσιος.*

Digitized by Google

Der nächste Schritt müßte nun das Studium der Politik seyn: zu erkennen Anfang, Ziel und vernünftige Grundlagen politischer Gesellschaften, damit sie nicht, wenn irgend eine gefährliche Krisis (fit) das gemeine Wesen befällt, solche armselige, haltlose, unzuverlässige Schilfrohre seyen, von so wackeligem (tottering) Gewissen, wie manche unserer Staatswohlberather sich in diesen Tagen gezeigt haben, sondern feste Pfeiler des Staats. Dann sollen sie sich in die Tiefen des Gesetzes und der Gerechtigkeit versenken, wie dieselben zuerst und mit der besten Gewähr von Moses ausgesprochen worden sind, und dann wie sie sich — soweit Verlaß ist auf menschliche Klugheit — in jenen gepriesenen Ueberresten griechischer Gesetzgeber findet, Lykurgus, Solon, Zaleukus, Charondas: von da an in die römischen Edikte und Tabellen mit ihrem Justinian und herunter zu dem sächsischen Recht und den gemeinen Gesetzen und Statuten von England."

„Nun können auch die Sonntage und alle Abende zu den höchsten Gegenständen der Theologie und alter und neuer Kirchengeschichte verwendet werden, und vor dieser Zeit sollte man in einer besondern Stunde die Kenntniß des Hebräischen erlangt haben, damit die heil. Schrift in ihrer eigenen Sprache gelesen werde: wozu man vielleicht noch Chaldäisch und Syrisch fügen könnte. Ist all dieß errungen, so bieten sich die auserlesenen Geschichtswerke, die Heldengedichte, die attischen Tragödieen vom erhabensten und königlichsten Inhalte dar, und ist aus denen etliches gelesen und auch wohl auswendig gelernt und ausgesprochen mit rechtem Accent und gefälliger Form, so wird es sie vertraut machen mit dem Geist und der Kraft des Demosthenes oder Cicero, Euripides oder Sophokles."

Als letzte Stufe schlägt Milton hierauf eine Art von philosophischem Cursus, Logik, Rhetorik und Poetik vor, Alles nach den Schriften der Alten, denen er für die Poetik einige Italiener beigesellt. „Dieß würde ihnen bald begreiflich machen, welche verächtlichen Geschöpfe unsere gewöhnlichen Reimer und Schauspielschreiber sind, und ihnen zeigen, welcher fromme, rühmliche und herrliche Gebrauch von der Dichtung gemacht werden kann, beides in göttlichen und menschlichen Dingen." Die hohe Bedeutung, welche er der Poesie und Poetik einräumt, gibt, wenn man den starr und einseitig religiösen Geist der ihn umgebenden Zeiteinflüsse erwägt, ein rühmliches Zeugniß für Miltons eigene umfassende Bildung und Weltanschauung, in der das Christliche mit dem Antiken auf das Merkwürdigste sich durchdringt.

Jetzt erst und nicht früher glaubt er die Zeit gekommen, wo zu pro-

Digitized by Google

duktiven Arbeiten, zu Aufsätzen über die verschiedenen Erkenntnißgegenstände, welche durch fleißiges Wiederholen dem Geiste fest eingeprägt werden sollen, geschritten werden könne. „So wird," schließt er diesen Abschnitt seiner Vorschläge, „unsere Jugend zu einer umfassenden Einsicht in die Dinge gelangen. Und haben sie dann im Rathe oder im Parlamente zu sprechen, so wird Ehre und Aufmerksamkeit das Wort ihrer Lippe begleiten. Auch auf unsern Kanzeln würden dann andere Gestalten, und andere Geberden und ein ganz anders durchgearbeiteter Stoff erscheinen, als der unter welchem wir jetzt leiden. In solchen Studien, methodisch geregelt, müßte unsere Jugend ihre Zeit vom 12. bis zum 21. Jahre verbringen, wenn sie Männer werden wollen, die sich mehr auf sich selbst, die Lebenden, als auf ihre todten Vorfahren verlassen wollen."

Die Ideale des Alterthums, welche Milton bei seinen Gedanken über die beste Art der Bildung des Geistes überall vorschweben, begleiten ihn auch auf das zweite wichtige Feld der Erziehung, auf welches ihn die Ereignisse jener Zeit, die jeden Mann für seine Ueberzeugung in die Waffen rief, mit besonderer Stärke hinwiesen, — auf das Gebiet der körperlichen Ausbildung seiner Jugend. Spartanische und römische Einrichtungen schwebten ihm vor, deren wiederbelebtes Bild auf die handelnden Männer jener Tage, wie man aus einer eingehenderen Betrachtung des englischen Bürgerkriegs und der gleichzeitigen Bewegungen in Frankreich beweisen könnte, mit viel größerer Frische wirkte, als auf unsere um zwei Jahrhunderte älter und gelehrter gewordene Gegenwart. Wir theilen noch einige Sätze aus dem betreffenden Theile seiner Entwicklung mit.

„Die Uebung, welche ich zuerst empfehle, ist der gewandte Gebrauch der Waffen, sich zu decken und auszufallen auf Hieb und Stoß, dieß wird sie gesund, gewandt, stark, leicht im Athem erhalten, ist auch das beste Mittel, ihnen zu großem und schlankem Wuchs zu verhelfen, und zu einem furchtlosen Muth, der wenn man ihn mäßigt durch Mahnungen und Vorschriften von wahrer Seelenstärke und Geduld, zu einer heroischen und natürlichen Tapferkeit werden und sie die Feigheit des Uebelthuns hassen lehren wird. Sie müssen auch in allen Griffen und Wendungen des Ringens geübt werden, worin Engländer sich sonst auszuzeichnen pflegten, da es im Kampfe oft nöthig ist, den Gegner zu fassen, ihn im Handgemenge zu zerren und zusammenzupressen." Den Uebergang von diesen aufregenden Uebungen zu den Studien soll immer die Musik vermitteln; doch darf kein Tag ohne diese Uebungen seyn, denen Milton die weiteste

Digitized by Google

Ausdehnung gibt. Es sollen zuweilen Manoeuvrirübungen angestellt werden, wie im förmlichen Kriege, und wie die spartanische Jugend in ihrer κρυπτεια bei der die Heloten so übel wegkamen, soll auch die Jugend dieser in ganz England einzurichtenden Seminarien „in der Frühlingszeit, wo es ungerecht und stumpf gegen die Natur seyn hieße, wenn man nicht ausgehen wollte ihre Reichthümer zu sehen, und mit Himmel und Erde an ihrer Freude Theil zu nehmen — ihre Studien eine Weile liegen lassen, das Land und seine Mittel, seine festen Plätze und sein Terrain aus eigener Anschauung kennen lernen. Nachdem er als besonderen Vortheil seiner Methode hervorgehoben hat, daß auf diese Weise die Gaben eines Jeden sich zeigen und geprüft werden können, spricht er noch von einigen zum Ganzen mitgehörigen Punkten, von der Diät, von den Vortheilen des Reisens und ähnlichem und schließt dann mit den Worten: „Nur glaube ich, daß dieß ein Bogen ist, den nicht jeder spannen kann, der sich einen Lehrer nennt, sondern der fast Sehnen verlangt, wie die, welche Homer dem Ulysses gegeben hat. Doch bin ich überzeugt, daß es leichter sein wird beim Versuch, als jetzt aus der Entfernung, wenigstens läßt meine Einbildungskraft mich nichts sehen, als was glücklich und möglich ist, — wenn Gott nämlich es so beschlossen hat, und diese Zeit Geist und Kraft genug hat, sich daran zu wagen."

In wie weit diese Vorschläge für ihre Zeit praktischen Werth hatten, ob in dem damaligen England die Elemente vorhanden waren, sie in irgend welcher Ausdehnung ins Leben einzuführen, — ob sie nicht blos der kühne Traum eines Mannes waren, der im Gefühl des eigenen überlegenen und umfassenden Wissens den Vielen zumuthet, was die Natur nur den Wenigen gestattet hat, — dieß zu untersuchen, ist nicht dieses Ortes. Aber man wird zugeben, daß sie von einem Geiste getragen sind, in dem die beiden Erbgüter der germanischen Welt, das Christenthum und die Bildung des Alterthums Leben gewonnen hatten, und der die reinste menschliche Thätigkeit, die Erziehung, nicht als Handwerk und Routine, sondern als einen von Ideen getragenen, dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Gottesdienst betrachtete. Insofern glaubten wir sie nicht als eine bloße Kuriosität ansehen zu dürfen, und hielten es nicht für unpassend, sie in diesen Blättern mitzutheilen.

Der gleichzeitige Unterricht in mehreren Abtheilungen

ist gewiß in den meisten Landschulen ein nothwendiges Uebel von großer Bedeutung. Vollends, wenn drei oder noch mehr Jahrespromotionen in

Digitized by Google

einer Lehrklasse vereinigt sind und wenn überdieß die Zeit des Unterrichts knapp zugemessen ist, hat man eine Aufgabe, die theils dem Prinzip nach gewisse Zweifel und widersprechende Ansichten darbietet, theils in der Ausführung von eigenthümlichen Schwierigkeiten begleitet ist. Man soll in einer gegebenen Stundenzahl, die ihre festen Schranken hat, Schüler von sehr verschiedenen Kenntnißstufen und Fähigkeiten zu einem gewissen Ziele bringen, während doch in derselben Stundenzahl füglich blos eine Abtheilung gleichartiger Schüler zu demselben Ziele gebracht werden kann. Will man sich nun das Ziel nicht selbst niedriger setzen, indem man das bereits gesetzte nur als bescheiden und durchaus nothwendig anzuerkennen vermag, so findet sich der Lehrer in einer mißlichen Lage und in der beständigen Versuchung, entweder die Vorgerückteren auf Kosten der Schwächeren, oder diese auf Kosten jener zu berücksichtigen. Um nämlich den unmittelbaren mündlichen Unterricht, auf welchen bei der kostbaren Zeit der Schule doch gewiß der größte Werth gelegt werden muß, nicht gar zu sehr zu schmälern und zu zersplittern, möchte man am liebsten die verschiedenen Jahresabtheilungen gemeinschaftlich unterrichten, d. h. die verschiedenen Köpfe unter einen Hut bringen. Man kann nun allerdings mit 11jährigen und mit 14jährigen gemeinschaftlich z. B. Eutrop, Nepos oder Cäsar lesen und aus Holzers lateinischen Uebungsstücken übersetzen; aber doch wird dieß kaum anders gehen, als auf Kosten der Einen oder der Andern: entweder wird man die Sache so betreiben, daß die Aelteren und Fähigeren doch auch einigermaßen vorwärts kommen, — dann ist es für die Schwächeren ein oberflächliches Wesen und fast nur ein Zuhören von zweifelhaftem Werth; oder man nimmt es genauer, so daß auch für die Schwächeren das nothwendige Verständniß des Gelesenen und die gehörige Selbstthätigkeit dabei erzielt wird, — dann wird für die Vorgerückteren unnöthig Zeit verbraucht, die nützlicher angewendet werden könnte, und wird ihnen, da ihre Kraft nicht gehörig in Anspruch genommen wird, die Versuchung nahe gelegt, geistesträge zu werden. Es muß freilich auch Mittelwege geben, aber den goldenen zu finden möchte schwer halten. Meines Erachtens wird ein Lehrer, der, wie er soll, den Bedürfnissen aller seiner Schüler Rechnung tragen will, besser daran thun, wenn er die Abtheilungen trennt und lieber den einzelnen nur einen Theil seines unmittelbaren Unterrichts, aber in desto speziellerer Anpassung, zukommen läßt, als wenn er alle gemeinschaftlich unterrichtet, — großentheils nur auf gut Glück, wie viel für den Einen oder den Andern dabei herauskommt. Dann ist aber auch die Nothwendigkeit gegeben, für passende Selbstbeschäftigung

Digitized by Google

der nicht unmittelbar Unterrichteten zu sorgen. Und das hat seine eigenen Schwierigkeiten. Es wäre gewiß sehr zu wünschen, daß erfahrene Schulmänner ihre Ansicht und guten Rath hierüber in diesen Blättern mittheilten möchten.

In der Hoffnung, hiezu Veranlassung zu geben, erlaube ich mir, von den Mitteln, die ich bis jetzt für diesen Zweck in Anwendung gebracht habe, einige Mittheilung zu machen. Denn nicht leicht wird in irgend einer Schule des Landes mehr Nothwendigkeit hiezu vorhanden seyn als in der meinigen, wo in der Regel 10- oder 11jährige Knaben (nachdem sie ein bis zwei Jahre lang in der Elementarklasse lateinische Formenlehre und Syntax nach Kühner getrieben haben, aber auch mit sehr beschränkter Unterrichtszeit) eintreten und bis ins 14. Jahr oder darüber bleiben, und wo für diese Schüler von oft vier Altersklassen zusammen der ganze Unterricht in Latein, Griechisch und Geschichte auf nur 14 Stunden wöchentlich festgesetzt ist und auch nicht weiter ausgedehnt werden kann wegen der mißlichen Einrichtung der örtlichen Verhältnisse, hauptsächlich wegen der bis jetzt nothwendigen Vereinigung mit der Realschule. So habe ich denn gegenwärtig zwar nur eine kleine Anzahl, aber die bunteste Mischung von Schülern: während die besten in ihren Kenntnissen der VI. Klasse eines Gymnasiums entsprechen, steht der Mittelstand auf der Stufe der IV. und III. Klasse; denn gegenwärtig ist, ausnahmsweise, ein Anhängsel von zwei 14jährigen, von auswärts hereingekommenen Schülern da, welche kaum einem 9jährigen Schüler der II. Klasse zu vergleichen sind. Die so ungemein beschränkte Schulzeit wird zwar bei Einzelnen durch Privatunterricht ergänzt, aber in der Schule selbst sind in jenen 14 Stunden zwei bis drei Abtheilungen im Lateinischen und zwei bis drei Abtheilungen im Griechischen und alle zusammen in der Geschichte zu unterrichten. Da gilt es denn, die Zeit durch passende Selbstbeschäftigung der ruhenden Abtheilungen möglichst gut auszukaufen. Und da ist guter Rath oft theuer.

Man kann allerdings das, was sonst Hausarbeit wäre, wie Präpariren, Memoriren u. dgl. wenigstens theilweise in dieser Zeit vornehmen lassen, allein dazu ist eben eigentlich nicht die Schulzeit da, und ein Lehrer, der seinen Schülern ohnehin nicht zu große Lasten auflegt, wird sich hüten müssen, daß er ihnen ihre Aufgabe nicht gar zu sehr erleichtert. Passender als das gewöhnliche Präpariren, d. h. als das bloße Aufsuchen der unbekannten Wörter, ist in dieser Hinsicht das versuchsweise schriftliche Exponiren, oft auch das Schreiben des bereits Exponirten. Dieß ist zwar leider ein Anfang von Vielschreiberei; aber wenn es nur nicht Erfahrungs-

Digitized by Google

sache wäre, wie wenig dabei herauskommt, wenn sich ein Knabe unter 12 Jahren blos mit dem Kopf und Buch, abgesehen vom Auswendiglernen, eine Zeit lang beschäftigen soll! Eine gute Beschäftigung müßte auch das vom Studienrath empfohlene Anlegen einer Phrasensammlung aus den exponirten Abschnitten seyn, nur konnte ich mich bis jetzt nicht dazu entschließen, da ich die große Mehrzahl meiner Schüler für unfähig dazu halte, bei den Wenigen aber, die dazu fähig wären, den hiezu erforderlichen Zeitaufwand nicht im richtigen Verhältniß zum wirklichen Gewinn sehe. Es wäre mir aber, wie gewiß Vielen, interessant, die Erfahrungen anderer Lehrer in dieser Sache, etwa mit Darlegung eines Beispiels der Betriebsweise zu vernehmen.

Eine angemessene Beschäftigung ist natürlich auch das schriftliche Componiren eines noch nicht übersetzten Stücks; nur hat es den Nachtheil, daß das genaue Durchgehen der so gelieferten Arbeit, ohne welches diese Beschäftigung keinen großen Werth hat, von der sparsam zugemessenen Zeit unverhältnißmäßig viel wegnimmt. In dieser Hinsicht, weil dann das Durchgehen leicht mit einfachem Vorlesen abgemacht werden kann, ist das Schreiben eines mündlich convertirten Stücks geschickter, auch scheint mir dieß belehrender, als das Diktiren einer altera versio. Es versteht sich überdieß, daß die Schüler eine solche Arbeit, wie hauptsächlich das wöchentliche Argument, ehe es öffentlich censirt und convertirt wird, in der Stille durchgehen, um die angestrichenen Fehler zu suchen und zu verbessern. Ferner ist es passend, von manchen exponirten Stücken die schriftliche Umwandlung der oratio recta in die obliqua oder umgekehrt vornehmen zu lassen. Für Schüler einer gewissen Mittelstufe ist es auch eine gute Denkübung hie und da eine kleine Anzahl Substantiva und Verba (etwa aus einem so eben gelesenen Kapitel) nach eigener Wahl auszulesen und daraus schriftlich deutsche Haupt- und Nebensätze und lateinische Participialsätze zu bilden.

Die bisher angeführten Beschäftigungen finden zum Theil auch auf das Griechische Anwendung. In dieser Sprache lassen sich überdieß zur Einübung der Conjugation passende schriftliche Uebungen, hauptsächlich für Anfänger, finden, theils analytische, theils synthetische: in ersterer Hinsicht sämmtliche Verbalformen eines griechischen Abschnitts genau anzugeben: in letzterer Hinsicht Aufgaben wie diese: schreibet die 2. Pers. Sing. und die 3. Pers. Dualis des Indikativs (Optativs) aller Tempora von *φονεύω*, *θηράω* und *ἐμποιέω*. Oder ich schreibe an die Wandtafel: *συγκρύπτω*, *ἐπιτάσσω*, *παρασκευάζω*, 1. Pl. Conj. Aor., 3. Du. Ind.

Digitized by Google

Perf., 2. S. Ind. Imperf. und Aor., 2. Du. Opt. Fut., 2. S. und 3. Pl. Imperf. Perf. und Acc., 1. S. und 3. Pl. Imperf. und Plusq., Dat. Plur. Part. Fut. und Perf. u. s. w. Dieß alles schreibet ihr zuerst im Aktiv, dann, wenn es gezeigt oder gelesen ist, im Passiv und Medium. Oder schreibet sämmtliche Infinitive und Participien von ἀφίστημι, διαφθείρω, ἐπιτελέω; dann von ἀγγέλλω, βλάπτω, ἐφίημι u. dgl. Beim mündlichen Durchgehen dieser von der jüngeren Abtheilung geschriebenen Formen wird dann gewöhnlich die ältere beigezogen.

Wenn nun die bisherigen Beschäftigungen größtentheils für Jüngere so gut oder noch besser als für Aeltere sich eignen, so kommt für die letzteren ausschließlich noch Folgendes in Anwendung. Wenn die Jüngeren mündlich im Latein. oder Griech. exponiren sollen, so wird, während dieselben vorerst nur zuhören, der ganze Abschnitt von den Aelteren ohne alle Vorbereitung vorexponirt. Dieß ist theils einige Erleichterung für die Schwächeren, mit denen nachher allein das Stück genauer durchgenommen wird, theils einiger Gewinn für die Aelteren selbst, indem diesen das schnelle Lesen von Stücken zu gut kommt, die von ihnen bisher übergangen worden sind und die mit ihnen allein nicht mehr gelesen worden wären.

Ebenso werden von diesen häufig die schweren Compositionsstücke der jüngeren Abtheilung geschwind vorübersetzt, oder die leichteren, von letzterer allein gefertigten Compositionen censirt; auch wird das zum Proloco u. dgl. den Jüngeren Diktirte von den Aelteren (lateinisch oder griechisch) excipirt.

Ferner geht es bei Vorgerückteren, da die Controle nicht mehr so ins Einzelnste gehen muß, eher an, sie auf verschiedene Weise mit Schreiben oder Lesen in der Stille zu beschäftigen. Dahin gehört z. B. das Uebersetzen eines gelesenen (bisweilen auch eines nicht gelesenen) griechischen Stücks ins Lateinische und umgekehrt, das Rückwärtsübersetzen eines gelesenen lateinischen oder griechischen Stücks (von Livius, Cicero, Isokrates, Xenophon) entweder aus einer von den Schülern geschriebenen oder häufiger aus einer gedruckten deutschen Uebersetzung, welche ihnen, da es nur zwei Schüler dieser Kategorie sind, leicht für diesen Zweck vorgelegt werden kann. Sodann vorzugsweise ohne die Feder werden sie beschäftigt mit Vorbereitung auf manche Abschnitte der griechischen und lateinischen Chrestomathie, auf solche nämlich, welche zur Abwechselung außer der Reihe vorkommen, während auf die regelmäßigen und den Grundstock bildenden Abschnitte die Vorbereitung zu Hause geschieht. Zu jenen außer der Ordnung in gewissen Pausen vorkommenden Stücken eignen sich besonders der

Digitized by Google

poetische Anhang der griechischen Chrestomathie, die Ciceronischen Briefe in der lateinischen Chrestomathie, sowie Gaupps lateinische Anthologie (Uebersetzen, Restituiren, Memoriren u. dgl.). Ausnahmsweise, nach längerer Zeit einmal zur Erholung und Aufmunterung, lasse ich diese Schüler ein halbes Stündchen mit Aufsuchung und Nachweisung von Trimetern zubringen, die in Engers griechischem Uebungsbuch (vgl. Corresp.-Blatt Nro. 6 des vorigen Jahrgangs) aus den Tragikern in erfreulicher Auswahl unter die prosaischen Sätze eingestreut sind. Endlich beschäftige ich dieselben monatlich einmal einen ganzen Vormittag, so daß der Unterricht den Andern um so mehr zu gut kommt, mit einem lateinischen oder griechischen Argument, namentlich solchen, die schon in einem Landexamen vorgekommen sind.

Dieß also sind im Wesentlichen die Mittel, durch welche ich den Schwierigkeiten des gleichzeitigen Unterrichts mehrerer Abtheilungen bei unverhältnißmäßig knapp zugemessener Schulzeit abzuhelfen suche. Es wäre, wie gesagt, sehr schätzenswerth, wenn andere Lehrer ihre Ansichten und Erfahrungen über diese wichtige und mißliche Aufgabe vieler Landschulen gleichfalls mittheilen möchten. Diaconus Müller in Leutkirch.

Aus einer metrischen Uebersetzung des Horaz.

II, 18.

Nicht von Elfenbein und nicht
Von Golde schimmern mir des Hauses Wände,
Kein Hymettusmarmor ruht
Auf Säulenreihen in dem fernsten Libyen
Zugehaun, ich sitze nicht
Als fremder Erbe in Attalschen Schlössern,
Und in meinem Dienste webt
Kein Weib von edlem Haus Lakonerpurpur.
Doch in vollen Adern strömt
Mir treuer Sinn und Dichtergeist, mich Armen
Sucht der Reiche, weiter will
Ich nichts vom Himmel, bettle reichre Gabe
Nicht vom hohen Freund, genug
Beglückt mit meinem einzigen Sabinum.
Rasch verdrängt der Tag den Tag
Und ewig kommen und vergehn die Monde;
Marmorsäulen läßt du hauen
Bald Leiche selbst, des Grabes vergessend baust du
Schloß an Schloß; die Woge, die

Digitized by Google

Anbrandet gegen Baiä, dämmst du rückwärts
Von dem alten Ufer, nicht
Zufrieden mit dem festen Strandgefilde.
Ja du reißest Stein um Stein
Die Nachbargrenzen nieder, unersättlich
Brichst du durch des eigenen
Clienten Mark, im Arm die nackten Kinder
Und des Hauses Götter zieht
Vertrieben Mann und Gattin in die Fremde.
Aber sichrer wartet kein
Palast des reichen Herren als des raschen
Orkus unvermeidlich Haus.
Was strebst du weiter noch? es schließt dem Armen
Und dem Königssohne sich
Ein Boden auf; den listigen Prometheus
Ließ des Orkus Diener nicht
Zurück um Goldes Lohn, von ihm gefesselt
Liegt der stolze Tantalus
Und Tantals Stamm; den Armen, der des Lebens
Lasten ausgetragen hat
Hört er, gerufen oder nicht gerufen.

II, 6.

Der nach Gades, in des Cantabrers fernes
Unsrem Joch unfügsames Land, zur wilden
Syrte stets von Maurischer Flut umbrandet,
Gerne mir folgte,

Freund Septim, o daß des Argivschen Fremdlings
Tibur einst mir würde des Alters Ruhstatt,
Letztes Ziel mir Müden von Meeresfahrt, von
Wegen und Waffen.

Bleibt versagt mir dieß von der Parcen Ungunst,
Nach Galäsus lämmerberühmten schönen
Ufern wandr' ich dann, wo Phalant der alte
Sparter geherrscht hat.

Auf dem Erdball lachte so reizend niemals
Mir wie dort ein Winkel, es weicht sein Honig
Nicht Hymettus Saft, mit Venafrums Hainen
Ringt der Olivbaum.

Langen Frühling spendet und milden Winter
Jupiter, nicht neidet Falernums Traube
Jenes Aulons bacchusgeliebter Thalgrund
Früchtegesegnet.

Digitized by Google

Dort hinauf nach jenen beglückten Höhen
Zieht es mich mit dir, mit der Freundschaft Thräne
Netze du dort einst des geliebten Sängers
Glimmende Asche.

Ep. 16.

Schon das zweite Geschlecht sinkt hin im Kampf der Parteien
Und Roma stürzt zusammen durch die eigne Kraft.
Sie, die nicht zu verderben vermochte der Marsische Nachbar,
Des drohenden Porsena Tuskerheere nicht,
Capuas gleichaufstrebende Kraft und Spartacus Grimm nicht,
Der falsche wechsellustige Allobroge nicht;
Die Germania nicht im Trotz blauäugiger Jugend
Bezwungen hat, noch Hannibal, der Väter Fluch —
Wir, das Sündergeschlecht des verlorenen Blutes verdirbt sie.
Des Feldes Wild nimmt wieder unsern Boden ein,
Weh, der Barbar durchschreitet als Sieger die Asche, mit lautem
Hufschlage stampft der Reiter durch die Römerstadt,
Und des Quirinus Gebeine, vor Wind und Sonne geborgen, —
Graunvoll zu sehen — streut der Wilde weit umher. —
Was wohl — fraget ihr alle gemeinsam, oder die bessern —
Hilft über diese schweren Wehen uns hinaus? —
Wohl — kein Spruch sey besser als der: Gleichwie der Phocäer
Gemeinde fluchend ihrer Stadt dereinst entfloh,
Ihre Gefilde, des Herds Schutzgötter, die Tempel zur Wohnung
Den Ebern und den räuberischen Wölfen ließ;
Also gehn wir, wohin uns tragen die Füße, wohin uns
Nord oder Süd der wilde durch die Wogen ruft.
Wollt ihr? oder hat einer noch bessere Worte? die Vögel
Verheißen Glück, was säumen wir an Bord zu gehn?
Doch, laßt schwören uns erst: Wenn Felsen vom untersten Meergrund
Sich hebend schwimmen, sey die Heimkehr Frevel nicht;
Und nicht sey es versagt nach Hause die Segel zu wenden,
Sobald der Po die Höhe des Matinus netzt
Und Apennin sich tief, der erhabene, nieder ins Meer stürzt
Und unerhörte zauberhafte Liebesbrunst
Wundergebilde vereint und der Tiger sich paart mit der Hindin
Und buhlerisch die Taube mit dem Weihen kost
Und zutraulich das Rind nicht bebt vor dem gelblichen Löwen,
Mit glattem Fell die Ziege sich im Meere wiegt. —
Diesen und jeglichen Fluch, der uns vom Jubel der Heimkehr
Abschneidet, schwörend laßt uns ziehn, die ganze Stadt,
Oder die besseren vom stumpfsinnigen Volke; der Weichling
Und Hoffnungslose brüte fort im Pfühl des Fluchs.
Ihr, in denen die Kraft noch lebt, laßt weibische Klagen
Und flieget hin am Strande des Etruskerlands!

Digitized by Google

Auf uns wartet das ringsumfluthende Meer, zu den Fluren,
Den Segensfluren hin! Den reichen Inseln, wo
Nicht vom Pfluge berührt das Land sein jährliches Korn gibt,
Wo nie beschnitten ewig fort die Rebe blüht,
Wo des Olivbaums Zweige, des niemals lügenden sprossen,
Der Feige Schmuck am Baume noch sich dunkel bräunt;
Dort wo des Eichbaums Schründen der Honig entfleußt, vom Gebirg her
Die laute Quelle leichten Fußes niederhüpft.
Dort kommt ohne den Treiber die Ziege heran zu dem Melkfaß,
Die Heerde trägt die vollen Euter traulich her,
Und kein nächtlicher Bär umheult die Gehege der Schafe,
Und keine Natter bläht sich hoch am Boden auf.
Mehr noch an Wundern schaun wir Glücklichen dort, wo der Südsturm,
Der feuchte, nicht mit schwerem Guß den Boden fegt,
Kein saftschwellender Keim in der trockenen Scholle dahinwelkt,
Dort wo der Götter König beide Kräfte mischt.
Dorthin lenkte den Kiel niemals ein Ruder der Argo,
Dort stand noch nie der Fuß der frechen Kolcherin,
Dorthin wandte noch nie der Sidonische Schiffer die Segel,
Noch des Ulysses vielgeprüfte Heldenschaar;
Seuchen verderben das Vieh dort nicht und keines Gestirnes
Gluthhitze sengt der Heerde Kraft allmächtig weg.
Jupiter selbst hob jenes Gestad für ein frommes Geschlecht auf,
Als er in Erz die goldne Zeit entwerthete;
Ehern schlug er, und dann aus Eisen die Zeiten, aus welchen
Durch meinen Sang dem Frommen Flucht und Rettung wird.

Mittheilung für den Unterricht in der Stereometrie.

Ueberall bei solchem Unterricht wird der Satz bewiesen, daß jeder ebene Schnitt der Kugelfläche ein Kreis sey; aber nicht berücksichtigt wird gewöhnlich der umgekehrte:

Wenn eine Fläche mit jeder schneidenden Ebene einen Kreis gemein hat, so ist sie nothwendig eine Kugelfläche.

Offenbar ist dieser nicht bloß an sich von Bedeutung, sondern auch bei vielen Anwendungen setzt man ihn als gültig voraus; so z. B. wenn aus der überall kreisförmigen Gränze der überschauten Meeresfläche auf die Kugelgestalt der Erde geschlossen wird. — Hienach dürfte nachstehender Beweis der ausgesprochenen Umkehrung, wenn er leicht und einfach genug ist, von dem einen und andern Lehrer willkommen geheißen werden.

Es sey eine Fläche F gegeben, welche mit jeder schneidenden Ebene einen Kreis gemein habe. Unter allen an ihr vorkommenden Kreisen ist nun entweder einer der größte, oder es sind mehrere einander gleiche die größten; aber in jedem Fall ist unter jenen ein Kreis K, welcher von kei-

nem andern auf der Fläche liegenden an Größe übertroffen wird. Es sey solcher Kreis K herausgegriffen und in ihm ein Durchmesser ab gezogen.

Wird durch ab eine Ebene gelegt, so wird sie nach Voraussetzung von der Fläche F nach einem neuen Kreis L geschnitten; und dieser muß dem Kreise K gleich seyn. Da nämlich die Strecke ab einem größten auf das F liegenden Kreise als Durchmesser zugehört, so kann sie in dem Kreis L nicht etwa eine gewöhnliche Sehne seyn, welche je von dessen Durchmesser an Länge übertroffen würde; sondern ab ist auch der Durchmesser von L, und es ist also L mit K congruent.

Die den Kreis L ausschneidende Ebene ist durch die Gerade ab ganz willkührlich gelegt worden; da nun bei jeder ihrer Lagen die Durchschnittsfigur L mit K congruent ist, so schließt man, daß alle Ebenen, welche durch ab gelegt die Fläche F schneiden, congruente Kreise an ihr ausschneiden.

Folglich ist die F durch den Kreis K selbst, wenn er um seinen Durchmesser ab gedreht wird, zu beschreiben. Folglich ist sie eine Kugelfläche. Mack, Prof. in Ludwigsburg.

Literarische Berichte.

Sammlung interessanter Erzählungen und Novellen der neuesten französischen Literatur. Zum Gebrauch in höheren Töchterschulen, sowie zur Privatlektüre für junge Damen, herausgegeben und mit einem Vocabulaire versehen von C. Goldbeck. Band I. Nouvelles rustiques par E. Souvestre. Potsdam 1856. Preis 54 kr.

Der erste Band rechtfertigt vorstehenden Titel vollkommen. Die 4 Erzählungen von Souvestre „le Chasseur de Chamois, le Garde du Lazareth, l'Apprenti, une Rencontre" sind ebenso interessant als sittlich rein; sie können der Jugend unbedenklich in die Hand gegeben, und als bildende Lektüre für Sprache und Gemüth empfohlen werden.

Der zweite Band enthält 3 Erzählungen unter dem gemeinsamen Titel „Un Diamant à trois facettes", die sich dem ersten entsprechend anreihen, nämlich le Cachet rouge par le Comte A. de Vigny, le Médicin du Village par Mme. la Comtesse d'Arbouville, und le Beau Pécopin par Victor Hugo.

Das Wörterverzeichniß dürfte etwas vollständiger seyn, namentlich fehlen in der phantastischen Erzählung von Victor Hugo viele Wörter, die nur in größern Wörterbüchern zu finden und manche sogar aus andern Sprachen entnommen sind, um so weniger aber in dem Vocabulaire fehlen sollten.

Naville et Haas, Choix de Fables et de Poésies pour l'enfance. 4. édition. Genève 1857. Preis 27 kr.

Außer den Fabeln von Lafontaine und Florian werden für den

französischen Unterricht selten poetische Sammlungen in Deutschland gebraucht. Die vorliegende Sammlung, welche eine Auswahl nicht nur aus Lafontaine und Florian, sondern auch von den bessern neuern Dichtern darbietet, z. B. von Porchat, Reyre, Grenus, Laurent de Jussieu, Richer, Me. Desbordes-Valmore, Guérin, Béranger, Gauldrée de la Case, Dutramblay u. a., unterscheidet sich vortheilhaft dadurch, daß sie in stufenmäßiger Folge nur solchen Stoff enthält, der der Fassungskraft des kindlichen Alters von 7—14 Jahren angemessen ist und die entschiedene Tendenz hat, die verschiedenen Seiten des sittlichen Lebens mit strenger Ausscheidung alles Anstößigen in anspruchlosem, poetischem Gewande zu schildern. Das Büchlein kann als wirklich poetische morale en action solchen Anstalten und besonders Töchterinstituten empfohlen werden, in welchen der französische Unterricht eine solche Ausdehnung hat, daß das Memoriren poetischen Stoffes in den Unterrichtsplan aufgenommen ist.

Hundert Fabeln von Pierre Lachambeaudie. Mit erläuternden Anmerkungen und einem Wörterverzeichnisse zum Schul- und Privatgebrauche herausgegeben von G. Ebener, Institutsvorsteher in Hannover. 1857. Preis 35 kr.

Der vorigen Auswahl von Fabeln und Dichtungen reiht sich ganz würdig die Fabelsammlung des jetzt noch als politischer Flüchtling in Brüssel lebenden Lachambeaudie an; seine leichten fließenden Verse und die meist praktischen, sinnigen Lebensbilder machen das Büchlein zu einer anziehenden Lektüre, wenn man auch nicht wüßte, daß Lachambeaudie, nachdem er als Winkelpoet etwa 15 Jahre lang in den ärmlichsten Verhältnissen sich durchs Leben gerungen hatte, von der Akademie zweimal (i. J. 1839 und 1840) für seine Fabeln mit dem Preis gekrönt wurde. Die Auswahl ist in sittlicher Beziehung so getroffen, daß sie der Jugend unbedenklich in die Hände gegeben und als Memorirstoff verwendet werden können. Dagegen ist nicht recht einzusehen, warum den einzelnen Fabeln ein so ausführliches Wörterverzeichniß beigegeben wurde, in welchen auch die einfachsten, bekanntesten Wörter angegeben sind, z. B. la pierre, dire, apporter, la main, le chien, le chemin, etc., bei der 52. Fabel tendre (adj.), soin, seul, besoin, liberté, la suite, éternel etc., Die Fabeln werden doch nicht wohl den Schülern in die Hände gegeben werden, ehe sie einen Anfang im Französischen gemacht haben, und wenn letzteres der Fall ist, wobei die Conjugationen mit Inbegriff der gebräuchlichen unregelmäßigen Zeitwörter vorausgesetzt werden sollten, so dürfte das Wörterverzeichniß noch um $^2/_3$ seines Raumes abgekürzt werden, wodurch das Buch entweder wohlfeiler, oder der disponible Raum zu sprachlichen und sachlichen Bemerkungen benützt werden könnte.

Bélisaire par Marmontel. Enrichi de lettres relatives à Bélisaire, de notes grammaticales et d'un vocabulaire suffisant par Othon Fiebig. Leipzig 1857. Preis 42 kr.

Digitized by Google

Ob die langen und manchmal langweiligen Raisonnements und Reflexionen über die Pflichten und Tugenden eines guten Regenten für Schuljungen eben so wichtig und interessant seien, als für gekrönte Häupter und solche, die zum Regieren berufen sind, möchte zweifelhaft und das Buch wenigstens als Schullektüre weniger geeignet seyn, als etwa zum Privatgebrauch, wozu das beigefügte Wörterverzeichniß und die grammatischen und sachlichen Erläuterungen recht dienlich sind.

Guillaume-le-Conquérant. Aus Augustin Thierry's Histoire de la Conquête de l'Angleterre par les Normands. Mit Einleitung und Noten zum Schulgebrauch herausgegeben von Dr. H. Robolsky, Oberlehrer an der Friedrich-Wilhelms-Schule zu Stettin. Berlin 1857. Preis 54 kr.

Der im Gebiet der französischen Schulliteratur eben so tüchtige als thätige Herausgeber läßt hier auf die früher besprochene Jeanne d'Arc von demselben ausgezeichneten Historiker eine zweite historische Episode folgen, die sowohl ihrem anziehenden Inhalt als ihrer abgerundeten Form nach für reifere Klassen und als Privatlektüre einen zahlreichen Leserkreis finden wird. Die wenigen erklärenden Noten im Anhang sind sehr schätzenswerth und es wäre zu wünschen, daß die Zahl und der Umfang derselben bei einer neuen Auflage vergrößert würde.

Georg, Dr. L., Elementar-Grammatik der französischen Sprache. 4. Auflage. Genf 1857. Preis 54 kr.

Vorliegendes Buch soll keine vollständige, systematisch geordnete Grammatik seyn, sondern nach der Erklärung des Verfassers „ein praktischer Leitfaden, dessen Gebrauch junge Deutsche schnell in den Stand setzt, die französische Sprache verstehen und sprechen zu lernen, und den in dieser Sprache gehaltenen Unterrichtsstunden mit Erfolg beizuwohnen. Zu diesem Behufe wurde die sogenannte Ahn'sche (oder vielmehr Seidenstücker-Schifflin'sche) Methode, mit Vermeidung ihrer Mängel, angewandt, zwischen diese Aufgaben aber leichte Sprachübungen eingeflochten, um den Schüler gleich zur Anwendung des erworbenen Sprachsatzes zu veranlassen."

Ob der pleonastische Nachsatz des ersten Satzes „die in dieser Sprache gehaltenen Unterrichtsstunden" sagen will, „daß der französische Unterricht in französischer Sprache ertheilt werde", was offenbar der Wortlaut ist, oder einfach, „dem französischen Unterricht mit Erfolg beizuwohnen", was nach der Anlage des Buchs der Verfasser wohl eher zu sagen beabsichtigte, ist kaum zu errathen und sollte klarer ausgedrückt seyn oder noch lieber weggelassen werden, da er auch in besserer Fassung nur eine Umschreibung des Vorangehenden ist. Dagegen wäre es von Werth, die Mängel der sogenannten Ahn'schen Methode, in deren Vermeidung der Verfassung die Veranlassung zur Herausgabe seines Buches findet, auch wirklich von seinem Standpunkte aus, erörtert zu finden. Daß die

Digitized by Google

Ahn'sche Methode und die meisten ihrer Nachahmungen Mängel haben, wird wohl jeder Sachverständige zugeben; aber gerade die Erörterung derselben würde schon von vorn herein die Berechtigung des Verfassers zur Bearbeitung eines bessern Buches, sowie seinen Standpunkt überhaupt festgestellt haben. Eine Verbesserung findet sich nun allerdings einerseits in den eingeflochtenen Sprechübungen, die schon von Anfang an nach Maßgabe des grammatischen Stoffs die in den meisten Elementarbüchern eintönigen Uebungsbeispiele unterbrechen und beleben, anderseits in dem ansprechendern Inhalt der Beispiele, unter denen doch auch manche aus der Geschichte, Erdkunde und aus dem praktischen Leben genommen sind.

Was jedoch die Anlage der Grammatik betrifft, so scheint sie zu kurz und zu lang zu seyn; als bloßes Elementarbuch greift sie zu weit vor und erschwert die frische und konsequente Durcharbeitung einer wirklichen Grammatik; als ausreichender praktischer Leitfaden ist sie aber doch zu unvollständig, denn die Erläuterungen, welche hie und da ganz zweckmäßig zwischen den französischen und deutschen Uebungsbeispielen als grammatischer Text eingestreut sind, genügen als grammatisches Surrogat nicht; bald sind sie mangelhaft und unvollständig, bald fehlen sie ganz, wo sie ganz am Platze wären, und das Buch kann somit dem, der mit demselben das grammatische Studium abschließen will, nicht ausreichen, wenn nicht der Lehrer das Weitere mündlich beifügt, oder der Herr Verfasser bei einer neuen Auflage durch Abhülfe der gerügten Mängel das Buch abrundet und vervollkommnet.

Französische Grammatik für die untern Klassen der Gymnasien und Realschulen von A. Beneke, Oberlehrer an der Realschule zu Potsdam. 2. vermehrte Auflage. Potsdam 1855. Preis 42 kr.

Vorstehendes Büchlein soll beim Gebrauch „hauptsächlich drei Uebelständen abhelfen, die auch bei Schülern höherer Klassen so häufig vorkommen und den Unterricht ungemein hemmen, nämlich unrichtige Aussprache, Mangel an Wörterkenntniß und Unsicherheit in den Elementen". Diese Uebelstände können sich aber bei einem guten Lehrbuch fast eben so gut ergeben, als bei einem schlechten, denn sie sind viel mehr Folge eines schlechten Unterrichts, als eines schlechten Lehrbuchs. Ob aber richtige Aussprache und Sicherheit in den Elementen dadurch erreicht wird, daß Regeln und Uebungen über die Aussprachen mit der Formenlehre vermischt sind, z. B. mit Deklinationen und Konjugationen, denen sogleich Expositions- und Kompositionsübungen folgen, ehe ein etwas vollständiger, klarer Ueberblick und einige Uebung in Betreff der Aussprache gewonnen ist, darf wohl bezweifelt werden; eben so sehr, ob durch die Anordnung überhaupt und die Fassung der Regeln insbesondere Sicherheit in den Elementen erreicht wird, z. B. S. 16 „der partitive Ginitiv steht 1) nach bestimmten (welchen?) Verben und Adjektiven. 4) Er dient zur Bildung von Hauptwörtern, die aus zwei Hauptwörtern zusammengesetzt sind. 5) Ueberhaupt, um das Ganze

Digitized by Google

zu bezeichnen, von welchem irgend etwas durch ein vorragendes Hauptwort ausgesagt wird." Würden diesen Regeln keine Beispiele beigefügt seyn, so würde man kaum wissen, um was es sich eigentlich handelt. Jedenfalls hat Referent beim Durchlesen des Buchs nicht (wie der Verfasser) „die Ueberzeugung gewonnen, daß nach Absolvirung dieser Grammatik Konversations- und stylistische Uebungen mit Nutzen betrieben werden können; hiezu gehört mehr Vollständigkeit, und insbesondere mehr Klarheit, Gründlichkeit und Bestimmtheit in der Behandlung des Stoffes.

Sievers, Dr., ord. Lehrer der Realschule des Johanneums. Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische. Vierter und fünfter Kursus; 2. vermehrte Auflage. Hamburg 1857. Preis 1 fl. 3 kr.

Vorstehendes Buch enthält in einfacher, praktischer Form das Nöthigste aus der Formenlehre und Syntax, verbunden mit vielen Uebungsbeispielen. Letztere sind jedoch fast einfach gehalten und beziehen sich in der Hauptsache immer nur auf die Regeln, für welche sie gegeben sind, während in einem fünften Kursus wohl auch freiere Kompositionsübungen von größerem Zusammenhang, denen die Regel nicht an der Stirne geschrieben steht, vorkommen sollten. Auch sollten in diesem Kursus die Schüler so weit vorgerückt seyn, daß in der zweiten Hälfte der Uebungen keine kauderfranzösischen Sätze, wie, „es sind auch fünf davon nöthig" mehr nöthig wären.

Literarische Ankündigungen.

Wichtiges Hülfsmittel für das Privatstudium des Hebräischen.

In unserem Verlage erschien so eben und ist vorräthig in der J. J. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart:

Der Pentateuch,
grammatisch zergliedert.

Nebst sprachlichen Erläuterungen von Raschi und vollständigen Biegungstabellen.

Für Schüler des Hebräischen
auf
Gymnasien, Universitäten und Clerikalseminarien, sowie für angehende israelitische Lehrer.

Von
Dr. Emanuel Hecht, Lehrer.

gr. 8. geh. Preis 2 fl. 20 kr.

Braunschweig. **Schulbuchhandlung.**

Digitized by Google

So eben erscheint und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Stuttgart** bei **H. Lindemann:**

Die Schule des Willens.

Ein Beitrag zur Erziehungslehre

von

A. Helfferich.

Brochirt. Preis 42 kr.

Verlag von Julius Springer in Berlin.

Stuttgart und Leipzig. Im Verlage von **F. C. W. Vogel** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, namentlich durch die von

Ferdinand Steinkopf

(Kronprinzstrasse Nro 38)

zu erhalten:

Schmieder, Einleitung in die hell. Schrift für Schüler der oberen Klassen auf Gelehrtenschulen; dritte verbesserte Auflage. 1858. Brochirt. Preis 1 fl. 2 kr.

Von Dr. R. Kühner's vollständigem Cursus

der griechischen und lateinischen Sprache

sind so eben wieder in neuen Auflagen in unserem Verlage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Stuttgart durch **H. Lindemann:**

Kühner, Dr. R., Elementargrammatik der griechischen Sprache. 18. Auflage. 1 fl. 37 kr.

— — **Lateinische Vorschule.** 9. Auflage. 45 kr.

— — **Elementargrammatik der lateinischen Sprache.** 18. Aufl. 1 fl. 45 kr.

Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover.

In der **Jos. Thomann**'schen Buchhandlung in Landshut ist erschienen und in der **J. B. Metzler'schen** Buchhandlung in Stuttgart zu haben:

Tabelle

der

griechischen Verba anomala

nach Halms Klasseneintheilung.

broch. Preis 18 kr.

Diese Tabelle hält sich streng an Halms Klasseneintheilung, nur mußten die in dem hier einschlägigen Uebungsbuche aufgeführten Verba einige Ergänzungen finden, was mit möglichster Berücksichtigung der Analogie vorgenommen wurde.

Bei **J. Keßmann** in Genf ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Georg, Dr. L., Elementargrammatik der französischen Sprache, mit stufenweise eingelegten Sprachübungen. Eine praktische Anleitung, die französische Sprache in kurzer Zeit verstehen, sprechen und schreiben zu lernen. Fünfte verbesserte Auflage. Preis 54 kr.

Diese bereits in vielen Schulen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz eingeführte Elementargrammatik zeichnet sich durch schönes, weißes Papier, splendiden Druck und verhältnißmäßig billigen Preis aus und empfiehlt sich namentlich auch zum Privatstudium.

Digitized by Google

(C. J.) **Neuer Schulbücher-Verlag**
von
Th. Chr. Fr. Enslin in Berlin
zu beziehen durch die J. B. Metzler'sche Buchhandlung in Stuttgart.

Bonnell, E., lateinisches Vocabularium für Anfänger, sachlich und etymologisch geordnet. 4. Auflage. kart. 27 kr.

Brennecke, W., das neue Gewicht und der neue Münzfuß. Praktisches Rechenbuch zur Einübung aller Rechnungsarten, worin das neue Gewicht und der neue Zinsfuß vorkommen. 14 kr. (Parthiepreis 11 kr.)

Erk, L., Schul-Choralbuch für die Provinz Brandenburg. Vierte Auflage. 2 Hefte. 9 kr.

Fölsing, J., Lehrbuch der englischen Sprache.
I. (elementar.) Theil. Zehnte Auflage. 53 kr.
II. (wissenschaftlicher) Theil. Neunte Auflage. 1 fl. 45 kr.

— — **Rechenbuch** für die Preußischen Gymnasien und Bürgerschulen. Vierte Auflage mit Berücksichtigung des neuen Gewichtsystems. 2 Theile à 27 kr. (Die Auflösungen hierzu kosten 18 kr. und 27 kr.)

Nobolsky, H., französische Grammatik. 1 fl. 10 kr.

— — **Uebungsstücke** zum Uebersetzen aus dem Französischen ins Deutsche und umgekehrt Zweiter Theil der Grammatik.) 56 kr.)

Frei-Exemplare für Lehrer stehen jeder Zeit zu Gebote.
Berlin. Th. Chr. Fr. Enslin.

Bei **Ferdinand Enke** in Erlangen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Thiersch, Dr. H. W. J., hebräische Grammatik für Anfänger, welche des Lateinischen und Griechischen kundig sind. 2. Aufl. Mit einer lithogr. Tafel. 1858. gr. 8. broch. 1 fl. 36 kr.

Im Verlage der **Hahn'schen Hofbuchhandlung** in Hannover ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in Stuttgart bei **H. Lindemann:**

Neuer Liederhain.
Sammlung mehrstimmiger Lieder für Schule und Haus.
Herausgegeben von
W. Junghans,
Rector am Johanneum zu Lüneburg.

Vierte Abtheilung: Weltliche und geistliche Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Zwei Hefte à 18 kr.

Die erste Abtheilung des „Neuen Liederhains" enthält Knabenlieder. — Die zweite Abtheilung in zwei Heften: Jünglings- und Männerlieder, für Männerstimmen gesetzt. — Die dritte Abtheilung: Vaterlands-, Krieger-, Wanderlieder, dreistimmig für Männerchor gesetzt. Jedes Heft wird einzeln abgegeben und kostet 18 kr. alle vier Abtheilungen in 6 Heften zusammen 1 fl. 45 kr.

☞ Die in diesen Blättern angezeigten und beurtheilten Schriften sind bei uns vorräthig und stehen auf Wunsch zur Einsichtnahme zu Diensten. Ebenso sind auch alle in den Württembergischen Lehranstalten eingeführten **Schul- und Unterrichtsbücher** bei uns zu den **allerbilligsten** Preisen in dauerhaft gebundenen und planirten Exemplaren zu haben. **J. B. Metzler'sche Buchhandlung in Stuttgart.**

Druck und Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Correspondenz-Blatt

für die

Gelehrten- und Realschulen,

herausgegeben

von den

Professoren H. Kratz, Chr. Frisch und C. Holzer.

Fünfter Jahrgang.

November **№ 11.** 1858.

Am 1. jedes Monats erscheint eine Nummer von 1½ Bogen. — Preis des Jahrgangs 3 fl. oder 1 Thlr. 22 Sgr. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und jedes Postamt an. — Einrückungsgebühr für die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 7 Kr. oder 2 Sgr.

Inhalt: Thema zur lateinischen Abhandlung der nächsten Kgl. Württb. Professoratsprüfung. — Uebersetzung des Thema's zur lateinischen Composition bei der Kgl. Württb. Conkursprüfung 1857. — Kgl. Württb. katholisches Landexamen 1858. — Vortrag über das Erlernen französischer Vokabeln. Von Collaborator C. Aßfahl in Markgröningen. — Dr. Jul. Fürst's Hebräisches und chaldäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. Von Prof. Klaiber in Stuttgart. — Die realistische Maturitätsprüfung in Frankreich. Von Dr. Bücheler in Eßlingen. — Algebraische Aufgaben. Geometrisches. Von Professor Baur in Stuttgart. — Literarische Ankündigungen.

Thema zu der lateinischen Abhandlung, welche die Candidaten der nächsten K. Wtb. Professorats-Prüfung zu bearbeiten haben.

Quaenam ratio inter nonam Iliadis rhapsodiam ceterasque intercedat, quidque inde ad dijudicandam totius Iliadis aut compositionem aut integritatem colligi possit, exponatur.

Uebersetzung des Thema's zur lateinischen Composition bei der Kgl. Württb. Conkursprüfung 1857.

(Correspondenz-Blatt 1858, Nro. 8.) *

Quum usu satis sit comprobatum, vere judicasse Senecam, inter causas malorum esse, quod vivamus ad exempla, idem rectissime dixeris fieri in societatibus quibusdam minus amplis numero, ut in convictu adolescentium, in sodaliciis eorum, qui in universitate litterarum versantur, aliisque id genus congregationibus. Longe videlicet aberit, ut inficias eamus, honesti quoque exempli homines, unde quod imitere capias, nunquam non et valuisse permultum et valituros. Immo

* Man verbessere daselbst im vorletzten und letzten Absatz zwei Druckfehler und lese: „ein Vorbild besitzt, das — —" und: „Aber ebenso fest steht das Andere —".

Digitized by Google

bene existimamus agi, si cui praeter unicum illud ac divinum virtutis specimen, quod huic Christianorum societati Deus proposuit, exemplum quodpiam sive patris probi sive matris pietate insignis sive magistri amicive venerabilis datum est, quod vel ad honestissima quaeque accendat animum vel acuendo boni rectique judicio a turpitudine revocet. At non minus certum exploratumque est illud, permultos homines, permultos maxime adolescentes mollius indulgendo exemplis in errores incidere, certe eam perdere solutam liberamque animi fortitudinem, qua sola mentem bene subactam ac vera humanitate ornatam exhibeamus.

Professor L. Metzger in Schönthal.

Kgl. Württb. katholisches Landexamen 1858.

Lateinische Composition.

Einen starken Beweis des helleniſchen Sinns in Bezug auf körperliche Kraft und Geſundheit liefert Pauſanias durch folgenden Bericht: Timanthes aus Kleonä, erzählt er, ſey ein tüchtiger Pancratiaſt[1] geweſen und habe auch als ſolcher in den olympiſchen Spielen einen Sieg errungen. Als er ſpäterhin die Athletik[2] aufgegeben, habe er noch alltäglich ſeine Stärke durch das Spannen eines großen Bogens geprüft. Einſt habe er eine Reiſe unternommen und während ſeines Aufenthalts im Ausland jene kraftprüfende Uebung unterlaſſen. Sobald er nun zurückgekehrt geweſen, habe er an dem Bogen verſucht, ob er ſeine Stärke noch ungeſchwächt beſitze, und als er nicht im Stande geweſen, denſelben zu ſpannen, habe er einen Holzſtoß errichtet, denſelben angezündet und ſich in die Flammen geworfen. Pauſanias fügt hinzu, daß er eine ſolche Handlung mehr für Wahnſinn als für Tapferkeit halte. Für die letztere kann allerdings ein ſolches Beginnen nicht erklärt werden; allein nach althelleniſcher Denkweiſe beurtheilt, iſt auch der Ausdruck „Wahnſinn" zu ſtark. Das Höchſte war für Timanthes als Athlete und olympiſchen Sieger[3] ungeſchwächte Vollkraft: war dieſe verloren, ſo hatte das Leben in ſeinen Augen keinen Werth mehr und er handelte im Sinn eines wahren Griechen, wenn er einen freiwilligen Tod einem ruhmloſen Leben vorzog.

[1] pancratiastes. [2] durch hoc opus. [3] Olympionices.

Prof. Rheinhardt.

Ueberſetzung.

De corporis viribus ac valetudine quid senserint Graeci, Pausanias luculento hoc testatur exemplo: Timanthem quendam Cleo-

Digitized by Google

naeum ait, qui bonus pancratiastes atque Olympionices fuisset, etiam relicto hoc opere quotidie majoris modi arcum contendendo virium suarum facere experimentum solitum fuisse. Quam exercitationem quum itinere suscepto et degens apud exteros neglexisset, domum eundem reversum repetito arcu, viresne corporis essent integrae, expertum, et quum contendere illum nequisset, rogo exstructo succensoque in flammas sese injecisse.

Quod addit Pausanias, ejusmodi factum amentiae potius quam fortitudinis sibi videri, fortitudinis utique nomine illud appellari non potest: sed ad veterum Graecorum rationem revocatum etiam nomen amentiae durius. Timanthes enim, cui athletae et Olympionicae nihil posset esse in vita praestantius virium integritate, et ea sublata vita jam nulla videretur, si voluntariam mortem vitae ingloriae praeferret, pro vere Graeco se gessit. Prof. Reinhardt.

Thema zur Periode.

C. Plinius Tironi s. S.

Quamdiu ego trans Padum, tu in Piceno, minus te requirebam. Postquam ego in urbe, tu adhuc in Piceno, multo magis, seu quod ipsa loca in quibus esse una solemus, acrius me tui commonent, seu quod desiderium absentium nihil perinde ac vicinitas acuit; quoque propius accesseris ad spem fruendi, hoc impatientius careas. Quidquid in causa, eripe me huic tormento. Veni, aut ego illuc, unde inconsulte properavi, revertar, vel ob hoc solum, ut experiar, num mihi, cum sine me Romae esse coeperis, similes his epistolas mittas. Vale. (Plin. ep. VI, 1.) Prof. Gaupp.

Thema zur griechischen Composition.

Alexander hatte in seiner Jugend zum Lehrer in der Beredsamkeit den Anaximenes von Lampsacus gehabt, ein Umstand, der nachher diese Stadt vom Untergang rettete. Denn nachdem Alexander die Perser besiegt hatte, beschloß er die Stadt zu zerstören, weil sie es mit Darius gegen ihn gehalten hatte. Da sah er den Anaximenes aus derselben herauskommen und in der Ueberzeugung, daß er in der Absicht komme, für seine Vaterstadt Fürbitte einzulegen, schwur er bei den Göttern der Griechen, das Gegentheil von dem zu thun, um was jener bitten würde. Kaum hatte dieß der schlaue Redner gehört, so bat er den König, er möchte

Digitized by Google

doch Lampsacus von Grund aus zerstören. Wegen seines Eides nun und der Bitte seines ehemaligen Lehrers verzieh er den Lampsacenern ihr Vergehen.

Uebersetzung.

(cf. in der Uebersetzung der Themata zur griechischen Composition von Bäumlein, Holzer und Rieckher. Nro. 40.)

Arithmetische Aufgaben.

1) Was erhalte ich, wenn ich von der Summe der Zahlen $3\frac{200}{273}$ und $5\frac{900}{1001}$ die Differenz zwischen $8\frac{100}{231}$ und $4\frac{200}{429}$ abziehe?

2) Was erhalte ich, wenn $\frac{117}{119} \times 1\frac{59}{65}$ durch $1\frac{8}{85}$ dividire?

3) Ein württembergischer Getreidehändler hat in Düsseldorf 2000 preußische Scheffel, in München 1000 bayerische Scheffel Korn gekauft. Er verkauft dieses Korn auf einem württembergischen Markte und bekommt für den württembergischen Scheffel im Durchschnitt 10 fl. Wie viel Geld wird er aus dem ganzen Quantum lösen?

Anm. 1 preuß. Scheffel = 2770,7 französische Cub.-Zoll.
1 bair. „ = 11209 „ „
1 württb. „ = 8934,4 „ „

Das Resultat ist in Gulden und zwar auf 3 Decimalstellen genau anzugeben.

4) Ein Kaufmann kauft 6 Ctr. 73 Pfund Oel um 203 fl. 42 kr., zu welchem Preis muß er 1 Pfund verkaufen, wenn er $33\frac{1}{3}$ % gewinnen will?

Auflösung.

ad 1) $\left(3\frac{200}{273} + 5\frac{900}{1001}\right) - \left(8\frac{100}{231} - 4\frac{200}{429}\right) = 8\frac{4900}{3003}$

$$- 3\frac{2903}{3003} = 5\frac{1997}{3003}$$

ad 2) $\frac{117}{119} \times 1\frac{59}{65} : 1\frac{8}{85} = \frac{117}{119} \times \frac{124}{65} : \frac{93}{85} = \frac{117.124 \times 85}{119.65 \times 93}$

$$= \frac{3.4.1}{7.1.1} = \frac{12}{7} = 1\frac{5}{7}$$

ad 3) 2000 preuß. Scheffel = 5541400 franz. Cub.-Zoll
1000 bair. „ = 11209000 „ „

Gesammtquantum = 16750400 „ „

Digitized by Google

= 1874,8209 württemberg. Scheffel.
1874,8209 Scheff. à 10 fl. —:· 18748,209 fl.

ad 4) 679 Pfund sind angekauft um $\frac{2037}{10}$ fl. oder 2037 . 6 kr.

Ankaufspreis von 1 Pfund $\frac{2037 . 6}{679} = \frac{3 . 6}{1} = 18$ kr.

Zuschlag 33 1/3 % oder 1/3 des Ankaufspreises —:· 6 kr.
Verkaufspreis von 1 Pfund —·: 24 kr.

Prof. Stockmayer in Stuttgart.

Vortrag über das Erlernen französischer Vokabeln.

Gehalten
in der allgemeinen Reallehrerversammlung zu Stuttgart, den 25. Juni 1858
von **C. Aßfahl**, Collaborator in Markgröningen.

Der K. Studienrath hat durch Erlaß vom 14. Februar 1857 Vorschriften für das Vokabellernen beim Unterricht in der lateinischen Sprache gegeben. Auch in andern Ländern, z. B. Preußen (Ministerialerlaß vom 10. April 1856), hat man diesem Theile des Sprachunterrichts die gebührende Beachtung in neuerer Zeit wieder zu Theil werden lassen, wenn gleich zunächst nur mit Rücksicht auf die classischen Sprachen. Die Lehrer humanistischer Anstalten machten auf die gegebene Anregung hin diesen Gegenstand zur Vorlage für die Besprechungen bei ihren Versammlungen.

Schon diese Umstände schienen mir den Lehrer des Französischen veranlassen zu sollen, sich darüber Rechenschaft zu geben, welchen Werth er bei seinem Unterrichte dem Vokabellernen zuerkennt. Denn Mißstände, für die der Lateiner eine Abhülfe theilweise im Vokabellernen sucht, wie z. B. der, daß die Schüler nach vollendeter Schulzeit das in der Sprache Gelernte bald möglichst wieder vergessen und kaum einmal daran denken, das Gelernte wieder etwas aufzufrischen, finden sich unleugbar auch bei unsern Französisch Lernenden, und wenn gleich dem Vokabellernen beim Unterrichte in neuern Sprachen im Allgemeinen schon der Natur der Sache nach mehr Berücksichtigung geschenkt wird, so ist denn doch der Umstand, daß auch wir die Nachhaltigkeit unseres Unterrichts so sehr vermissen, mitunter ein Beweis dafür, daß wir das Vokabellernen noch besser berücksichtigen müssen. Denn nur, wenn der Schüler nicht jeden Augenblick durch Mangel an Wörtern, Phrasen ꝛc. gehemmt ist, wird er noch gerne in einer Sprache selbstständig etwas thun oder dargebotene Gelegenheiten zur Weiterbildung ergreifen.

Digitized by Google

Doch es scheint mir auch noch ein weiterer Umstand der Beachtung sehr werth zu seyn. Es ist bekannt, wie wenig Werth überhaupt man von manchen Seiten dem Unterrichte im Französischen in unsern Realschulen beilegt. Die Einen möchten den formalen Nutzen desselben auf ein Minimum reduciren, die Andern finden gar wenig über den materialen Nutzen desselben zu reden, da ja der Schüler sich nicht einmal über das Gewöhnlichste auf eine echt französische Weise ausdrücken lerne. Wenn auch zugegeben werden muß, daß nicht alle derartigen Urtheile zu beachten sind, indem sie sehr häufig auch von Solchen gefällt werden, die unser Realschulwesen nur von der Seite angesehen haben, so scheint mir in diesen Urtheilen doch auch eine indirekte Aufforderung für den Lehrer des Französischen zu liegen, nachzusehen, ob nicht wirklich irgendwo etwas fehle, ob nicht irgend etwas einer Verbesserung bedürfe; ja ich glaube behaupten zu dürfen, daß auch solche Urtheile seltener sich hören ließen, wenn man dem Vokabellernen noch mehr Berücksichtigung schenkte, als es in der That der Fall ist.

Darunter ist freilich nicht etwa blos ein Auswendiglernen einzelner Wörter und meinethalben auch Phrasen zu verstehen, wie es jede Exposition und Composition, sowie jeder grammatikalische Unterricht mit sich bringt; aber auch nicht ein Erlernen von Phrasen à la „parlez-vous français?“, welches seiner Zeit in manchen Schulen als die Quintessenz des französischen Sprachunterrichts betrachtet wurde. Wenn ich von Vokabellernen rede, so verstehe ich darunter einen integrirenden Theil des Unterrichts; ich denke dabei an ein geordnetes, systematisches Erlernen französischer Vokabeln: Wörter, Wortverbindungen, ganzer Sätze, Synonymes, Proverbes, Gallicismes, Locutions usuelles et expressives &c., so daß dadurch der Schüler nicht blos in der Exposition und Composition gefördert, sondern er auch eingeführt wird, so weit es Zeit und Umstände gestatten, in den „esprit de la langue française“. Ich verspreche mir also von einem solchen Vokabellernen:

1) Eine Förderung der Schüler im Exponiren und Componiren.

Man könnte dieß den materialen Nutzen nennen.

Jeder Lehrer weiß, wie wenig Werth ein Arbeiten des Schülers „à coup de dictionnaire“ hat. Jeder wird aber auch zugeben, daß dieses nicht vollständig durch vieles Exponiren und Componiren abgeschnitten werden kann; viel wirksamer, glaube ich, wird ein systematisches Vokabellernen seyn. Es soll damit nicht gesagt werden, daß der Schüler die dem

Digitized by Google

Expositions- und Compositionsstoff entnommenen Vokabeln gar nicht lernen soll; ich bin nur der Meinung, daß das Vokabellernen, soweit es mit Exposition, Composition und Grammatik verbunden seyn kann und soll, dem Zwecke nicht genügt. Grammatik und Lesebuch haben ihre besondern Zwecke; sie geben Wörter und Phrasen zur Begründung der in ihnen enthaltenen Regeln und Sätze. Bei der Auswahl derselben ist gewissermaßen der Zufall leitend, indem die Wörter und Phrasen häufig in keinem innern Zusammenhang stehen. Die Schüler lernen nicht selten gewöhnliche Begriffe nicht bezeichnen, auch ist es, wenigstens für eine gewisse Stufe des Unterrichts unpraktisch, neben die Zwecke, welche Grammatik und Lesebuch verfolgen, noch andere einzuschieben. Viel nachhaltiger wird das Vokabellernen wirken, wenn es an eine mit Rücksicht auf Materie, Analogie und etymologische Verwandtschaft geordnete Sammlung von Vocabeln geknüpft ist, in welcher durch Zusammenstellung von Gleichartigem einerseits dem Gedächtniß zu Hülfe gekommen, andererseits durch die Verwandtschaft der Gegenstände eine natürliche Gedankenverbindung ermöglicht wird. Dann verspreche ich mir von einem solchen Vokabellernen auch:

2) Eine Förderung der Schüler in praktischer Beziehung.

Ich gehöre nicht zu denen, welche von der niedern Realschule verlangen, daß sie einen Hauptwerth auf das Parliren lege; doch scheinen mir auch diejenigen nicht Recht zu haben, welche es ganz bei Seite setzen. Es scheint mir im Wesen der Realschule zu liegen, daß sie die praktische Seite des Unterrichts nie aus den Augen verlieren dürfe. Wir müssen unsern Schülern in jedem Fache auch etwas für Leben mitgeben, und wäre es auch nur Weniges; ist es tüchtig geübt, so wird es bleibenden Werth haben. Gerade deßwegen halte ich auch die Zeit nicht für verloren, die man darauf verwendet, den Schüler anzuleiten, wenigstens über die gewöhnlichsten Dinge auf eine echt französische Weise sich ausdrücken oder Ausdrücke, denen man gegenwärtig fast bei jedem Schritte im Leben begegnet, verstehen zu lernen. Zu den hiezu nöthigen Uebungen wird aber die von mir bezeichnete Sammlung gewiß den besten Stoff abgeben. Man könnte einwenden, daß hiedurch eine neue Aufgabe in den Sprachunterricht gebracht werde, während man schon vorher kaum Zeit habe, allen Anforderungen, welche an denselben gemacht werden, zu genügen. Ich wünschte jedoch, so zu sagen, nur eine Theilung der Arbeit und werde vielleicht durch meine Ansicht über die Behandlung des Vokabellernens zeigen, daß doch auch noch eine Zeit hiefür herausgefunden wer-

Digitized by Google

den kann. Aber ich verspreche mir von einem systematischen Vokabellernen auch:

3) Eine Förderung der Schüler in formaler Beziehung.

Diese Hoffnung dürfte vielleicht zu kühn erscheinen, indem man einwenden kann, das Vokabellernen nehme ja hauptsächlich oder fast ausschließlich nur das Gedächtniß in Anspruch.

Ich gebe gerne zu, daß bei bloßem Auswendiglernen einzelner Wörter von formaler Bildung nicht viel die Rede seyn kann, obgleich es auch andererseits nicht in Abrede gezogen werden darf, daß es nicht gleichgültig ist, in welcher Ordnung und Verbindung die einzelnen Wörter gelernt werden, und daß es jedenfalls besser ist, dabei eine systematische Ordnung einzuhalten, als etwa das nächste beste Dictionnaire auswendig lernen zu lassen. Ich denke aber, wenn ich von formalem Nutzen rede, auch noch an etwas Weitergehendes, ich denke an den „esprit de la langue française", in den man denn doch auch den Schüler einigermaßen einführen sollte. 13—14jährige Schüler und „esprit de la langue française" — wie reimt sich das? wird man mir entgegenhalten. Aber ich glaube nur darauf hinweisen zu dürfen, daß bei all unserem grammatischen Unterrichte es doch so selten gelingt, den Schüler auch nur annähernd mit der sprachlichen Anschauungsweise des französischen Volkes bekannt zu machen, daß deßhalb von einer sprachlichen Vergleichung meist keine Rede seyn kann, und daß es gerade in der französischen Sprache so Vieles gibt, das nicht unter das Dominium der Grammatik gebracht werden kann, so Vieles, das nur den Forderungen der Euphonie und des Usage gehorcht. Wir erreichen am Ende Sicherheit im Gebrauche der grammatischen Regeln, deren Kenntniß, weil sie sich unläugbar in Beziehung auf Präcision nicht mit den syntaktischen und andern Verhältnissen der lateinischen Sprache messen können, auch nicht denselben geistbildenden Einfluß haben kann. Es fehlt noch Etwas, und dieses noch fehlende Etwas dürfte durch die Einübung einer geordneten Sammlung von Gallicismes, Idiotismes, Locutions expressives et usuelles &c. einigermaßen ersetzt werden.

Wir müssen dem Sprachgefühl unserer Schüler aufhelfen und dieß kann nur vermittelst des Gedächtnisses geschehen.

Es dürfte vielleicht nicht ohne Interesse seyn, hier auch noch die Ansicht eines Mannes anzuführen, auf den man auch sonst gerne hört. Mager sagt in der Vorrede zu seinem französischen Sprachbuch: „Da das historische und etymologische Element in der höhern Bürgerschule beim Französischlernen nicht den Mittelpunkt des Interesses bilden kann, so

Digitized by Google

wird man einen andern Mittelpunkt suchen müssen, und als solchen benütze ich den Gallicismus, dieses Wort im weitesten Sinne genommen. Von der ersten Stunde an werden den Uebungssätzen Phrasen, Sprüchwörter, Idiotismen u. s. w. beigemischt, so daß ihre Erklärung und Einübung mit dem Erlernen der Wort- und Satzformen Hand in Hand geht, und der Schüler schon während des Elementarcurses in den Besitz der constitutiven Elemente der echtfranzösischen Conversation kommt und nicht später zu Dictionnaires des gallicismes, Recueils de locutions, Guides de la conversation, Phraséologie u. s. w. seine Zuflucht nehmen muß."

Und ebendaselbst: „Die Gedächtnißübungen müssen zum Verknüpfen der verschiedenen Momente des Sprachunterrichts gemacht werden."

Ich erlaube mir nun, Ihnen in Kurzem meine Ansichten über die Behandlungsweise des Vokabellernens beim Unterrichte im Französischen darzulegen, die ich in 6 Paragraphen gebracht habe.

§. 1.

Um den Schüler im Gebrauch der französischen Sprache zu fördern, ist die Erwerbung einer copia verborum unumgänglich nothwendig. Sie darf nicht dem Zufall überlassen werden.

§. 2.

Im Unterrichte selbst ist eine bestimmte Zeit für das Vokabellernen auszusetzen; $^1/_2$—$^3/_4$ Stunden wöchentlich dürften im Durchschnitt genügen.

§. 3.

Der Schüler muß eine geordnete Sammlung von Vokabeln in die Hände bekommen. Diese kann diktirt werden, zweckmäßiger dürfte es jedoch seyn, wenn berufene Schulmänner dem Bedürfniß durch Herausgabe einer nach Prinzipien, über welche man sich zuvor vereinigte, geordneten Sammlung abhelfen würden.

§. 4.

Eine solche Sammlung sollte enthalten, in ihrem ersten Theil: I. Substantifs, etwa nach der alten bewährten Methode von Joh. Amos Comenii orbis sensualium pictus geordnet; II. Adjectifs, nach verschiedenen Kategorien geordnet, vielleicht auch durch die aufgeführten Substantifs näher bestimmt; in seinem zweiten, etymologischen Theile: eine geordnete Sammlung von Verbes, Substantifs und Adjectifs nach Wortfamilien; in seinem dritten Theile: die wichtigsten Phrasen aus der Umgangssprache und eine mit Umsicht und Vorsicht ausgewählte Samm-

Digitized by Google

lung französischer Proverbes, Gallicismes, Locutions usuelles et expressives u. s. w.

§. 5.

Während des ersten Jahres (in welchem nämlich der Schüler Französisch lernt) hat er die Wörter seines Elementarbuches zu lernen; vom zweiten Schuljahr an aber lernt er neben diesen wöchentlich eine mäßige Anzahl Wörter und Phrasen aus seinem Vocabulaire. Diese werden stets zu Sprechübungen verwendet.

Ob der sachlich-geordnete Theil durchlaufend und dann erst der etymologische und sofort die Proverbes, Gallicismes &c. vorgenommen werden sollen, dürfte hauptsächlich von der Einrichtung des Vocabulaire selbst abhängig gemacht werden.

§. 6.

Dieses darf einen mäßigen Umfang nicht überschreiten, muß jedenfalls so beschaffen seyn, daß es, wenn die oben festgesetzte Zeit eingehalten wird, bis zum Schlusse des 14. Jahres bewältigt werden kann.

Hebräisches und chaldäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. Mit einem Anhange: eine kurze Geschichte der hebräischen Lexicographie enthaltend. Von Dr. Jul. Fürst.

(Erster Band א—ת. Bei Bernh. Tauchnitz. Leipz. 1857. VI u. 806.) Pr. 5 fl. 57 kr.

Der Verfasser dieses Werkes ist ein um die Kenntniß des alttestamentlichen Sprachschatzes schon längst hoch verdienter Gelehrter. Ohne Zweifel wird nun zwar der zweite Theil, welcher auch den auf dem Titelblatte versprochenen Anhang enthalten soll, in nicht langer Zeit das Ganze zum Abschluß bringen. Dennoch erlauben wir uns schon jetzt die Aufmerksamkeit unserer Leser darauf zu richten. Und zwar thun wir dieß in der Weise, daß wir dieses Handwörterbuch mit den Werken derselben Art, welche in unseren Kreisen am meisten bekannt sind, vergleichend zusammenstellen. Es sind dieß

Das kurzgefaßte hebräische und chaldäische Handwörterbuch über das Alte Testament von Fr. J. V. D. Maurer. Stuttgart, Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung, 1851. Preis 3 fl. 30 kr.

und

Das hebräische und chaldäische Handwörterbuch über das Alte Testament von W. Gesenius. Fünfte Aufl., besorgt von Fr. Ed. Chr. Dietrich. Zwei Bände. Leipzig 1857, F. C. W. Vogel. Pr. 7 fl.

Digitized by Google

Was zunächst ins Auge fällt, ist, daß diese beiden Wörterbücher bedeutend kürzer abgefaßt sind als das Fürst'sche. Bei Maurer, der sich auf Einen Band beschränkt, nimmt der Theil, welcher dem ersten, 51 Bogen umfassenden Bande von Fürst entspricht, nicht volle 18 Bogen ein; bei dem Dietrich'schen Gesenius besteht der erste Band, welcher gleich dem Fürst'schen mit dem Buchstaben ם endigt, aus 34 Bogen. Dieses größern Umfangs wegen wird denn auch das Fürst'sche Buch, dessen erster Band schon 5 fl. 57 kr. kostet, vollständig höher als das Gesenius'sche und etwa dreimal so theuer als das Maurer'sche zu stehen kommen.

Betrachten wir nun näher das Einzelne.

1) Was den Namen, die Schreibweise und den Laut jedes Buchstabens betrifft, sowie seine Verwandtschaft und Verwechslung mit andern Lauten und seine Verwendung bei der Wortbildung, so sind darüber bei Fürst sehr gründliche Untersuchungen in viel größerer Ausdehnung als bei den zwei Genannten angestellt.

2) Bei Erforschung der Wurzeln und Stämme ist aus reichster Fülle Semitischer und Mittelländischer Sprachkenntniß weit mehr gegeben als von jenen Beiden; auch ist das Wahre oder Wahrscheinlichere ohne Zweifel viel häufiger getroffen. Dadurch hat denn auch die Feststellung der Bedeutungen sowohl der primitiven, als der abgeleiteten und die Anordnung der letzteren große Vorzüge gewonnen.

3) Die für gründliche Kenntniß wichtigsten Formen jedes Wortes, welche sich im Alten Testament vorfinden, werden sehr sorgfältig mitgetheilt, Belegstellen mit zweckmäßiger Auswahl hinzugefügt, auch seltene und schwierige Formen gründlich erklärt. Maurer hat in dieser Beziehung auch sehr Viel geleistet, doch erlaubt ihm der geringe Umfang seines Wörterbuchs nicht die Vollständigkeit, welche wir bei Fürst finden: noch weniger als Maurer gibt Gesenius. Indessen vermissen wir doch auch bei Fürst bisweilen Formen, die aus dem Gegebenen sich nicht mit voller Sicherheit ableiten lassen, z. B. die Pausalformen der W. נָשַׂג, נָגַד, נָבַע und נָבַר. Von נָשַׂג findet sich in Pausa נָשָׂג Ps. 22, 10, von נָגַד Jerem. 12, 1 נָגָד, von נָבַע Ps. 52, 6 נָבָע, von נָבַר Genes. 21, 16 נָבָר. Maurer führt diese vier Formen auf, doch ohne die Belegstellen, welche wir der Fürst'schen Concordanz verdanken; bei Gesenius fehlen auch die Formen. Auf unrichtige Angaben aus der Formenlehre sind wir bei Fürst ebenfalls gestoßen. So steht S. 509 unter יָכַל, „erste Person in Pausa יָכָלְתִּי, sonst יָכֹלְתִּי“. — Vielmehr: der Vokal o wird nur dann verkürzt, wenn der Ton sich von ihm entfernt; dann entsteht z. B. יָכְלְתִּיו (s. Ps.

Digitized by Google

13, 5), was Maurer, doch ohne die Belegstelle, angibt. Sonst liest man auch außer der Pausa יָכֹלְתִּי z. B. Richter VIII, 3, wie יָגֹרְתִּי, קָטֹנְתִּי, שָׁכֹלְתִּי. Vgl. Fürst S. 482. — Ebenso ist unrichtig, wenn unter אָבַד S. 5 gesagt wird: „Hif. הַאֲבֵד (neben הֶאֱבִיד mit ă für ĕ)". Als dritte Person gen. masc. des Perf. Hif. von אָבַד findet sich nur הֶאֱבִיד; הַאֲבִיד ist immer inf. cst. S. 5. Mos. 7, 10. 28, 51. 63; Jos. 7, 7.; 2. Könige 10, 19. 24, 2.; Jerem. 1, 10. 18, 7. 31, 28. Selbst mit dem ו consec. findet sich וְהֶאֱבִיד s. 4. Mos. 24, 19, nicht וְהַאֲבִיד, während allerdings im 77. Ps., dem 2. V., הֶאֱזִין in Verbindung mit diesem ו in וְהַאֲזִין umgewandelt ist — s. Ewald §. 234. e — was übrigens Fürst für den Imperativ zu halten scheint, s. S. 48. Dagegen nimmt die zweite und dritte Person jenes Perfekts in Verbindung mit dem ו consec. den Umlaut ă an, z. B. וְהַאֲבַדְתִּי 3. Mos. 23, 30.

4) Die Construktionsweisen und deren Bedeutungen finden sich bei Fürst viel vollständiger als bei den zwei Andern. Freilich fehlt es auch hiebei nicht an Versehen. So lesen wir S. 404 unter חָלַל. „Hif. הֵחֵל 1) lösen, brechen, z. B. דָּבָר 4. Mos. 30, 3; — 2) beginnen, anfangen, eig. eröffnen, lösen, wo Inf. mit לְ folgt 1. Mos. 10, 8; Richter 20, 39, oder Inf. ohne לְ 5. Mos. 2, 25. 31 oder es steht abs. mit folgendem Nennwort 1. Mos. 9, 20; 4. Mos. 17, 11, oder Adj. 1. Sam. 3, 2, was anfangen machen bezeichnet, oder es folgt endlich das verbum finitum 5. Mos. 2, 24." — Statt anfangen machen sollte es heißen: anfangen zu seyn. — S. 58 „אַחַר a) von der Zeit: hernach, nachher, dann, sodann 1. Mos. 10, 18; 24, 55; Spr. 24, 26; Hos. 3, 5 immer mit dem Imperf. verbunden; später 1. Mos. 30, 21; 2. Mos. 5, 1; hierauf, sodann 1. Mos. 38, 30 mit dem Perf. verbunden." Es sollte kürzer und richtiger gesagt seyn: hernach, nachher, später mit dem Perf., wenn von einer vollendeten, dem Imperf., wenn von einer unvollendeten, d. h. einer zukünftigen oder als dauernd gedachten Handlung die Rede ist. Gerade die erste Stelle, welche Fürst für die Construktion mit dem Imperfekt aufführt 1. Mos. 10, 18 hat vielmehr, weil eine vollendete Thatsache erzählt wird, das Perfektum.

5) Es finden sich bei Fürst viele vortreffliche Erklärungen schwieriger Stellen des Alten Testaments. Die beiden Andern können bei dem viel kleineren Raum, der ihnen zu Gebot steht, bei weitem nicht so viele Mittheilungen dieser Art bieten. Für Dietrichs Exegese war auch der Grundsatz vielfach beengend, zu dem er sich in der Vorrede bekennt: „Wenn dem Werk sein Name bleiben sollte, so mußte ihm auch sein exegetischer

Digitized by Google

Charakter erhalten werden, und Gesenius Urtheil, wie es zuletzt gesprochen hatte, die Hauptstimme behalten."

6) Weit mehr Belehrung erhalten wir endlich von Fürst aus den Gebieten der Geschichte, Archäologie, Geographie und Theologie, auch über die religiösen Vorstellungen der Völker, die mit Israel in Berührung gekommen sind. Wir heben insbesondere die gründliche Deutung vieler Personen- und Ortsnamen Semitischen Ursprungs hervor, die sich bei Classikern und auf alten Denkmälern finden. Prof. Klaiber in Stuttgart.

Die realistische Maturitätsprüfung in Frankreich.

Sie besteht schon seit mehreren Jahrzehnten bei unsern westlichen Nachbarn, durfte aber nur von denen gemacht werden, welche zuvor die humanistische bestanden hatten. Seit dem Jahr 1852 verhält sich das nun anders, und der eifrige Unterrichtsminister Fortoul, der es sich besonders angelegen seyn ließ, das längstbestehende System der Studienbifurkation rationell anzulegen und konsequent zu verfolgen, mußte durchaus das realistische Maturitätsexamen vom humanistischen unabhängig machen. Setzte früher das realistische Examen das humanistische voraus, so steht es jetzt neben diesem, und wie das gelehrte Gymnasium zum baccalauréat ès lettres führt, so bringt das Realgymnasium, der älteren Schwesteranstalt parallellaufend, zum baccalauréat ès sciences.

Wie schon früher erwähnt wurde, ist auch dieses Examen für jetzt auch noch denen auferlegt, welche Medicin studiren wollen, das wird sich aber bald bessern; dieß abgerechnet, führt es nicht in die Fakultäten, sondern berechtigt nur, wie man sich ausdrückt, zum Anklopfen an den Pforten der Ecoles du gouvernement, worunter hauptsächlich die polytechnische Schule in Paris, die Kriegsschule in St. Cyr, die Seemannsschule in Brest, die Forstschule in Nancy u. s. w. zu verstehen sind; mit andern Worten: nur wer das realistische Maturitätsexamen erstanden und das Diplom eines bachelier ès sciences erhalten hat, kann zur Aufnahmsprüfung für eine dieser Anstalten melden oder mit Erfolg konkurriren.

Der gegenwärtige Unterrichtsminister Rouland hat im vorigen Jahre auch für die realistische Maturitätsprüfung die Vorschriften sorgfältig prüfen und ergänzen lassen und ich entnehme nun seinen Verordnungen vom 7. August 1857 und vom 27. Februar 1858, und seinen Instruktionen vom 14. August 1857 und vom 15. März 1858 das, was für

Digitized by Google

unsere Verhältnisse in Württemberg und Deutschland das Belehrendste zu seyn scheint, wobei ich mich aber, wie in der vorigen Mittheilung, noch jeder kritischen Auseinandersetzung enthalte.

Die in Rede stehende Prüfung wird von einer realistischen Fakultät vorgenommen; doch beruft man in die Kommission zu 3 Professoren jenes Lehrkörpers (gewöhnlich ein Mathematiker, ein Physiker und ein Lehrer der Naturgeschichte) noch einen Philologen oder einen Lehrer der Geschichte oder Geographie, kurz gesagt, ein Mitglied der faculté des lettres. Jedes Jahr finden drei Prüfungszeiten statt: die normale ist die am Schluß des Schuljahrs, vom 10. oder 20. Juli bis 1. September; die zweite erstreckt sich vom 1. bis 20. November und wird besonders von denen gesucht, welche zu jener ersten Session mit ihrer Vorbereitung noch nicht fertig waren und die Vakanzen noch benützen wollen; die dritte, im Nothfall durch den ganzen April sich ausdehnende, gilt nur denen, die schon ein- oder zweimale durchgefallen sind, und nur in ganz dringlichen Fällen kann durch den Minister ausnahmsweise auch ein anderer zugelassen werden. — Wer sich rechtzeitig gemeldet und auf geschehene Vorladung hin genau zur angesagten Zeit sich eingefunden hat, wird durchaus auch examinirt; wer jedoch dem Schreiben des Sekretariats unentschuldigt nicht Folge leistet, wird in dieser Session nicht mehr zugelassen und verliert seine Examensgebühren. Die Vorschriften in Betreff des Alters, die Einrichtungen und Vorsichtsmaßregeln, um sich stets der Identität der Candidaten zu versichern, sind dieselben wie bei dem zuerst beschriebenen Examen. Ebenso gilt auch hier wie dort, daß die schriftliche und mündliche Prüfung nicht an einem und demselben Tage vorgenommen werden dürfen.

Bei der schriftlichen verlangt man eine Exposition aus dem Lateinischen, wofür 2 Stunden angesetzt sind und die Lösung einiger Aufgaben aus Mathematik und Physik, wozu man 4 Stunden Zeit erhält. Eine mindestens zweistündige Pause trennt beide Arbeiten. Die Aufgaben, welche nach der mittleren Leistungsfähigkeit der Schüler in den zwei oberen Klassen des Realgymnasiums bemessen seyn sollen, werden vom Decan der Fakultät erlesen; außer einem lateinisch-französischen Wörterbuch ist keinerlei Hülfsmittel zulässig. Die nachstehende Probe schriftlicher Aufgaben stammt aus der Provinz, aus Nancy, wo sie in der vorigen Augustsession vorkamen.

1) Zur Exposition. Armant juvenem aequales: pedestre scutum capit, Hispano cingitur gladio, ad propiorem habili pugnam. Armatum adornatumque adversus Gallum stolide laetum, et (quoniam

Digitized by Google

id quoque memoria dignum antiquis visum est) linguam etiam ab irrisu exserentem, producunt. Recipiunt inde se ad stationem, et duo in medio armati, spectaculi magis more quam lege belli destituuntur, nequaquam visu ac specie aestimantibus pares. Corpus alteri magnitudine eximium, versicolori veste, pictisque et auro caelatis refulgens armis. Media in altero militaris statura modicaque in armis habilibus magis quam decoris species: non cantus, non exsultatio, armorumque agitatio vana, sed pectus animorum iraeque tacitae plenum omnem ferociam in discrimen ipsum certaminis distulerat. Ubi constitere inter duas acies, tot circa mortalium animis spe metuque pendentibus, Gallus, velut moles superne imminens, projecto laeva scuto, in advenientis arma hostis vanum caesim cum ingenti sonitu ensem dejecit. Romanus mucrone subrecto quum scuto scutum imum perculisset, totoque corpore interior periculo vulneris factus insinuasset se inter corpus armaque, uno alteroque subinde ictu ventrem atque inguina hausit, et in spatium ingens ruentem porrexit hostem.

(Tit. Liv. VII, 10.)

2) Mathematisch-physikalische Aufgaben. a. Geometrische Theorie der konveren und der konkaven Linsen; eingehende Besprechung der Lage und Größe der Bilder; die Effekte der Loupe zu beschreiben. b. Man hat zwei Liter Luft, die bei 10° C. und unter einer Pression von 0,758 mit Feuchtigkeit gesättigt worden ist. Wie groß wird das Volumen der gegebenen Luft bei 65° C. und unter einer Pressung von 0,762, wenn die Spannung des Wasserdampfs bei 10° C. zu 9,2^{mm} und die bei 65° C. zu 187^{mm} angenommen wird?

Die Prüfungskommission nimmt ohne Verzug die Durchsicht der Arbeiten und die Sichtung der Kandidaten vor, worauf das Sekretariat durch Anschlag die Namen derer bekannt macht, die zum mündlichen Theil der Prüfung zugelassen werden und die Zeit, wenn jede Abtheilung an die Reihe kommt. Hier findet freier Zutritt für Jedermann statt; im Prüfungszimmer der Pariser faculté des sciences (in der altehrwürdigen Sorbonne gelegen) sind aber besondere Sitze für jene Herren eingeräumt worden, welche man etwa von Seiten der Minister des Kriegs, der Marine, der Finanzen und des Unterrichts abgeordnet hat. — Jeden Kandidaten beschäftigt das mündliche Examen im Ganzen $^5/_4$ Stunden. Den Anfang machen auch hier Extemporalien aus lateinischen, französischen und deutschen oder englischen Schriftstellern. Es sind lauter solche, die dem Sprachunterricht des Realgymnasiums zu Grunde liegen, und die

Digitized by Google

einzelnen Abschnitte werden vom Minister spätestens am 1. September fürs ganze Schuljahr bezeichnet. Für das von $18^{57}/_{58}$ hat man ausgehoben: a. lateinische Schriftsteller: 1) *Cicero*, de amicit; in Catil. 2) *Caesar*, Comment. VI. Buch. 3) *Sallust*, Jugurth. Krieg. 4) *Tacitus*, Annal. 1. und 2. Buch. 5) *Virgil*, Aeneis, 9.—12. Buch. 6) *Horaz*, Oden 1. Buch; die erste Epistel des 2. Buchs; die an die Pison. b. französische Schriftsteller: 1) *Bossuet*, Discours sur l'histoire universelle, 3e partie; Oraison funèbre de la reine d'Angleterre. 2) *Fénelon*, Dialogues sur. l'éloquence. 3) *Massillon*, die fünf ersten Reden aus dem Petit carême. 4) *Montesquieu*, Considérations sur les causes &c. des Romains. 5) *Voltaire*, Vie de Charles XII. 6) *Corneille*, Polyeucte; *Racine*, Athalie. 7) *Boileau*, les satires; l'art poétique. 8) *Lafontaine*, die drei ersten Bücher seiner Fabeln; Philémon et Baucis. — Jedem Kandidaten fallen seine Abschnitte durchs Loos zu. Dasselbe ist bei der Logik, Geschichte und Geographie, reinen und angewandten Mathematik, Physik und Naturgeschichte der Fall, nur gelten hier die Nummern des einschläglichen Programmen, die der Oberstudienrath auch hier hat herstellen lassen.

Um einigermaßen die Forderungen dieser 5 Programme kennen zu lernen, soll wieder der Inhalt je einer Nummer hier nachfolgen.

Für die Logik sind 20 Abschnitte ausgehoben; angenommen, es sey Nummer 14 gezogen worden, so handelt es sich für den Kandidaten um Antworten auf Fragen aus den Kapiteln: von der Gewißheit im Allgemeinen und von den verschiedenen Arten derselben; von den Ursachen unserer Irrthümer, von den Hülfsmitteln dagegen.

Geschichte und Geographie treten ebenfalls mit 20 Abschnitten auf, und dieselbe Nro. 14 betrifft hier folgende Gegenstände: König Heinrich II. von Frankreich und der Vertrag von Château-Cambrésis; Ergebniß der italienischen Kriege; die Renaissance und die Reformation in Frankreich; die Religionskriege. — Beschreibung der französischen Küstengebiete; den ganzen Küstenumriß an die Wandtafel zu zeichnen; Benennung der Inseln, Kape, Busen; die Seedepartements und deren vornehmste Städte.

In der reinen und angewandten Mathematik sind im Ganzen 13 Portionen vorgelegt, davon lautet die 4. so: a) Arithmetik. Einfacher Zins; allgemeine Formel, mittelst welcher alle hier vorkommenden Fälle sich erledigen lassen; das kaufmännische Disconto; eine Summe so zu theilen, daß die Theile gegebenen Zahlen proportional seyen. b) Ebene Trigonometrie. Ueber die Einrichtung und den Gebrauch der trigono-

Digitized by Google

metrischen Tafeln. c) Geometrie. Was Ebenenwinkel sind und wie sie entstehen; der Ebenenwinkel ein Rechter; durch welchen Linienwinkel der Ebenenwinkel gemessen wird; zwei Ebenenwinkel verhalten sich zu einander wie ihre Neigungswinkel; von Ebenen, die senkrecht auf einander stehen; wenn zwei Ebenen senkrecht auf einer dritten stehen, so ist ihr Durchschnitt senkrecht auf dieser dritten; körperliche Dreiecke; von den drei Ebenenwinkeln, welche ein körperliches Dreieck bilden, ist jeder kleiner als die Summe der zwei andern; die Kanten eines körperlichen Dreiecks jenseits der Spitze hin verlängern.

Das Programm über Physik (welches aber außer der eigentlichen Physik noch Mechanik, mathematische Geographie und Chemie in sich faßt) besteht aus 14 Nummern; die 3. z. B. verbreitet sich über Nachstehendes: a) mathematische Geographie. Scheinbarer Jahreslauf der Sonne, Ekliptik, Aequinoctialpunkte, die Sternbilder des Thierkreises; der scheinbare Durchmesser der Sonne ändert sich mit der Zeit; die gerade Aufsteigung der Sonne, wahre, mittlere Sonnenzeit; das tropische Jahr und seine Länge; der Kalender, die julianische, die gregorianische Verbesserung; Entfernung der Sonne von der Erde; Verhältniß des körperlichen Inhalts, der Masse, der mittleren Dichtigkeit zwischen Sonne und Erde; Sonnenflecken, Drehung der Sonne um die eigene Achse; Tag und Nacht an an einem bestimmten Ort der Erde und wie lange sie zu verschiedenen Zeiten des Jahres dauern; Dämmerung; Jahreszeiten und ihre ungleiche Länge; die Präcession der Tag- und Nachtgleichen; die Bewegung der Erde um die Sonne. b) Physik. Anziehung zwischen Eisen und Magnet; die Pole des Magnets; das Magnetisiren, die Magnetnadel; Deklination und Inklination; Kompaß. c) Chemie. Schwefel, schwefelige und Schwefelsäure, Schwefelwasserstoff; Wirkung des Schwefels auf die Metalle; Charaktere der Schwefelverbindungen; Einwirkung der Luft auf diese Salze; Einwirkung des Wassers auf dieselben; Schwefelsäureverbindungen, Bildungsgesetze dieser Salze; Einwirkung der Wärme, der Kohle, des Schwefels, des Wassers, der Basen, der gebräuchlichsten Säuren auf dieselben.

Das naturgeschichtliche Programm bringt in seinen 8 Nummern Fragen über Zoologie, Botanik und Geognosie. Zieht man hier Nummer 5, so findet man: a) für Zoologie. Chemische Erscheinungen bei dem Athmungsprozesse: Athmungsapparat der Säugethiere; der Mechanismus des Ein- und Ausathmens; Erstickung; das Athmen durch Luftgefäße, durch Lungen, durch die Haut; thierische Wärme; Thiere mit warmem, mit kal-

Digitized by Google

tem Blut. b) Für Botanik. Entwicklung und Bau der Früchte; vom Kern und seinen Theilen; Bau des Embryos; chemische Veränderungen, die der Kern durch das Keimen erleidet; Entwicklung des Embryos und Bau der jungen Pflanze. c) Für Geologie. Ungeschichtete Massengebirge; ihre Lagerungsverhältnisse gegenüber denen der Flötzgebirge; Granit, Porphyr; erloschene Vulkane, Basalte und Laven.

Weil, nach den bestimmtesten Erklärungen der Oberbehörde, das Diplom durchaus nur der Lohn und die Sanktion des Wissens seyn soll, das durch den vollständigen Unterricht des Realgymnasiums erworben werden kann, so ist jeder Theil des Examens durchaus für jeden unerläßlich; man kann demgemäß die Hoffnung auf endlichen guten Erfolg nicht auf ein Fach besonders setzen, jedes zählt nur für sich, es kann nicht ein Fach einem andern heraushelfen. Wer folglich z. B. im letzten Programm gänzlich ungureichend und null gefunden würde, müßte durchfallen, wenn auch das Examen in den andern Stücken ganz genügend gewesen wäre. Deßgleichen wird zurückgewiesen, wer in wesentlichen Fächern schwache oder ganz geringe Kenntnisse an den Tag legt, was, wie oben schon angedeutet, sogleich nach dem Schriftlichen seine Anwendung findet, sobald entweder für die Exposition aus dem Lateinischen oder für die mathematisch-physikalische Arbeit auf eine schwarze Kugel erkannt werden mußte. Der Modus der Abstimmung ist nämlich dem für das humanistische Examen ganz ähnlich und es werden im Ganzen ebenfalls 10 Kugeln abgegeben. Von den zwei für das Schriftliche trifft eine die Exposition und eine die mathematisch-physikalische Aufgabe. Von den 8 Kugeln der mündlichen Prüfung gehören 3 dem sprachlich-historischen Gebiet an, nämlich eine für Extemporalien, eine für Logik, eine für Geschichte und Geographie; 5 dem mathematisch-naturwissenschaftlichen, nämlich für Mathematik 2, für Physik 2, für Naturgeschichte 1. Es ist demnach beim realistischen Maturitätseramen die sprachlich-historische Bildung im Ganzen durch 4, die mathematisch-naturwissenschaftliche durch 6 Abstimmungen vertreten. Daß der französische Oberstudienrath keinen einseitigen Realismus pflegen will, geht aus dem Angegebenen deutlich hervor. Um aber noch weiter zu zeigen, daß mit dem Latein und überhaupt mit der sprachlichen Bildung des Realisten ein Ernst gemacht seyn solle, und um zweitens diejenigen jungen Leute, die für die realistische Laufbahn eine umfassendere und tiefere Ausbildung anstreben, zuerst zu genügendem Betrieb der sprachlichen Fächer zu veranlassen, hat man jeden bachelier ès lettres, der auch noch das Diplom eines bachelier ès sciences erwerben will, von der sogenannten partie littéraire des realistischen Examens entbunden. Er erhält somit zum voraus 4 weiße Kugeln und hat nur der Prüfung in der partie scientifique sich zu unterziehen.

Wer die realistische Prüfung erstanden hat, erhält sein Diplom als bachelier ès sciences. Es lautet „sehr gut", wenn er wenigstens 8 weiße Kugeln ohne eine schwarze erhalten hat; „gut", wenn mindestens 6 weiße ohne eine schwarze; „ziemlich gut", wenn nicht mehr als 2 schwarze.

Zu Handen der Examinatoren sind noch folgende Erläuterungen aus-

Digitized by Google

gegeben worden. Weil die Entscheidung durch das Loos durchaus beibehalten werden soll, und weil man andererseits nicht will, daß auf einen einzigen Wurf, auf die glückliche oder unglückliche Behandlung eines einzelnen Gegenstandes hin ein entscheidendes Urtheil gefällt werde und zwar ebenso wenig über Tüchtigkeit als über Untüchtigkeit, so hat man in jedem der 5 Programme stets verschiedentliche Fächer und Fragen unter jeder einzelnen Nummer zusammengestellt, hier allein kann eines dem andern heraushelfen, nämlich eine Unterabtheilung einer andern. Die Programme sind sämmtlich so angelegt, daß sie die vollständige Unterweisung des Realgymnasiums voraussetzen. Obwohl nun die Examinatoren mit ihren Fragen sich nur innerhalb der Grenzen des genossenen Schulunterrichts bewegen dürfen, so haben sie doch darauf zu achten, ob der zu Prüfende wirkliche Kenntnisse besitzt und wahrhaft vorbereitet ist, oder ob er durch einen Präparator nur eine äußerliche Zustützung erhalten hat. Wie ferner der summarische Inhalt der Programme dem mittleren Kräftenmaß der Schüler der Oberklassen angepaßt ist, so sollen auch die Examinatoren bei ihren Detailfragen nicht über ein solches Maß hinausgehen. Ferner wird ihnen empfohlen, beim Mündlichen nicht zu rasch zu verfahren. Dieß komme durchschnittlich nur den eingebildeten, mit oberflächlichem Wissen leicht angethanen kecken Jungen zu Gute, während die solide Intelligenz einer schüchternen oder gar ängstlichen Natur unbillig darunter Noth leide. Im Gegentheil, weil der Spruch der Kommission den Zugang zu fast allen Staatsämtern verschließt oder öffnet, sollen die Glieder derselben ihre Geduld nicht sobald erschöpfen lassen und im zweifelhaften Fall den Kandidaten, dessen ganze Zukunft ja in Frage steht, lieber geduldig und so lange abfragen, bis über den Stand seiner Kenntnisse völlige Sicherheit erlangt ist. Es wird demnach von ihnen nicht Strenge und nicht Nachsicht gefordert, sondern nur, daß sie ihre Pflicht thun, d. h. daß sie in Rücksicht auf die Thatsachen exact und gerecht, in Betreff der Formen aber väterlich und wohlwollend sich erweisen. — Die schriftlichen Arbeiten müssen von den Examinatoren klassificirt und mit ihren Bemerkungen versehen an die Oberschulbehörde gesandt werden.

Zum Schluß noch einige Proben von Aufgaben, sämmtlich vom vorigen Jahr.

Aus Nancy. Augustsession.

a) Zur Exposition. Per ego te, fili, quaecumque jura liberos jungunt parentibus, precor quaesoque, ne ante oculos patris facere et pati omnia infanda velis. Paucae horae sunt, intra quas jurantes per quidquid deorum est, dextrae dextras jungentes, fidem obstrinximus, ut sacratas fide manus, digressi ab colloquio, extemplo in eum armaremus? Surgis ab hospitali mensa, ad quam tertius Campanorum adhibitus ab Annibale es, ut eam ipsam mensam cruentares hospitis sanguine? Annibalem pater filio meo potui placare, filium Annibali non possum? Sed sit nihil sancti, non fides, non religio, non pietas; audeantur infanda, si non perniciem nobis cum scelere afferunt. Unus

Digitized by Google

aggressurus es Annibalem? Quid illa turba tot liberorum servorumque? quid in unum intenti omnium oculi? quid tot dextrae? torpescentne in amentia illa? Vultum ipsius Annibalis, quem armati exercitus sustinere nequeunt, quem horret populus Romanus, tu sustinebis? Et, alia auxilia desint, me ipsum ferire, corpus meum opponentem pro corpore Annibalis, sustinebis? Atqui per meum pectus petendus ille tibi, transfigendusque est. Deterreri hic sine te potius, quam illic vinci. Valeant preces apud te meae, sicut pro te hodie valuerunt.

(Tit. Liv.)

b) Mathematische Aufgaben. 1) Die Gleichung $ax^2 + bx + c = o$ aufzulösen. Diskussion der Wurzeln. 2) In einem Kreis, dessen Halbmesser $= 3{,}5^m$, zieht man eine Sehne, die $1{,}75^m$ lang ist; wie viel Quadrat^{mm} enthalten die beiden Kreisabschnitte?

Weil aus dem Seitherigen hinlänglich ersehen werden kann, welche Forderungen im Lateinischen gemacht werden, so beschränke ich mich im Nachstehenden auf die mathematisch-physikalischen Aufgaben.

Aus Metz. Augustsession.

1) Ist ein Ausdruck von der Form $\frac{ax^2 + bx + c'}{a'x^2 + b'x + c}$ immer eines Maximums oder eines Minimums fähig? 2) Welches ist die Länge des Schattenkegels der Erde, und wie groß ist der Durchmesser des Schnittes, den man in den Kegel in einer Entfernung von der Erde macht, die der des Mondes von der Erde gleich ist? (Der Sonnenhalbmesser $= 112$ Erdhalbmesser; Entfernung der Sonne von der Erde $= 24{,}000$ Erdhalbmesser; Entfernung des Mondes von der Erde $= 60$ Erdhalbmesser.)

Aus Toulouse. 20. Juli.

1) Man erkläre die Formel für Zinseszins und die für Jahresrenten. Wie werden hiebei die Logarithmen benützt? 2) OB, der Halbmesser eines Kreises, sey $= 5{,}7^m$; er werde um die Gerade $AB = 2{,}4^m$ verlängert. Vom Punkte A zieht man die Tangenten AT und AT' und die Sehne TT'. Wie groß ist die Entfernung OJ dieser Sehne vom Kreismittelpunkt und wie lang ist die Sehne?

Aus Toulouse. 28. Juli.

1) Beschreibung der akustischen Sirene. Wie erhält man mittelst derselben die Anzahl von Schwingungen in der Sekunde für einen gegebenen Ton? 2) Ein Cylinder, dessen Bodenhalbmesser $= 1$ Decimeter und dessen Höhe $= 2$ Decimeter ist, wird mit Eis von $0°$ genau angefüllt. Man mischt dasselbe mit 12 Liter Wasser von $90°$ und will wissen, welche Temperatur sich für die Mischung ergibt, wenn das spezifische Gewicht des Eises von $0°$ zu 0,93 und des Wassers von $90°$ zu 0,95 angenommen wird?

Aus Toulouse. 1. August.

1) Die Theorie des Thaus; Beschreibung der Experimente, auf welche sie sich gründet. 2) Ein eisernes und ein kupfernes Lineal, die man

Digitized by Google

der Länge nach aneinandergestoßen hat, messen zusammen 1 Meter, bei einer Temperatur von 0°. Bei 100° sind beide gleich lang geworden. Wenn nun der Koefficient der linearen Ausdehnung beim Eisen 0,000012 und beim Kupfer 0,00017 beträgt, so fragt man, wie lang jedes Lineal bei 0° sey? (Bis auf Zehntelsmillimeter.)

Was die Anzahl der geprüften Kandidaten und der erhaltenen Diplome betrifft, so stehen mir hier leider nur die Angaben von der Fakultät in Toulouse zu Gebote. Während im Schuljahr 1856 nur 144 Bewerber um das Diplom eines bachelier ès sciences daselbst auftraten, brachte das Jahr 1857 deren 195, also einen Zuwachs von 51. Von den 195 Bewerbern wurden aber 127 unzulänglich erfunden und nur 68 wurden zu bacheliers ès sciences befördert, und zwar 3 mit dem Prädikat „gut" und keiner mit dem „recht gut". (65% Durchgefallene.)

Dr. Bücheler in Eßlingen.

Algebraische Aufgaben.

1) Eine Erbschaft, welche in 40,000 fl. an Kapitalien und 54,000 fl. an Gütern besteht, soll unter eine Anzahl Geschwister zu gleichen Theilen getheilt werden. Da der Güterbesitz nicht im Wunsche der Schwestern liegt, so wird jede derselben für den Antheil am Gut, welchen sie ohne Rücksicht auf das Kapitalvermögen, der Gesammtzahl der Geschwister gemäß zu beanspruchen hätte, zum voraus in Kapitalien entschädigt, der Rest an letzteren sodann unter alle Geschwister, das Gut aber unter die Brüder allein zu gleichen Theilen getheilt. In Folge dieses unrichtigen Theilungsverfahrens kommt jede Schwester um 2000 fl. in Nachtheil, jeder Bruder um 1000 fl. in Vortheil. Wieviel sind es Brüder und Schwestern?

2) In einem Gante stehen einer Aktivmasse von 9000 fl. zwei Schuldforderungen gegenüber, von welchem die eine im Betrag von 16,000 fl. den Gantmann allein, die andere von 5000 fl. aber ihn mit seiner Frau als Intercedentin betrifft. Die Behörde glaubt dahin entscheiden zu müssen: die Frau soll die Hälfte des Verlusts letzterer Forderung, welche zunächst ganz auf die Aktivmasse des Manns zu verweisen sey, zu tragen haben, werde dagegen mit ihrem Anspruch auf einen Ersatz dieser Deckungssumme als Gläubigerin ihres Mannes behandelt, und habe demnach die Aktivmasse nach Verhältniß der nunmehrigen drei Schuldforderungen zur Vertheilung zu kommen. Wie wird die Verweisung ausfallen?

(Vgl. Sarwey's Monatsschrift für Justizpflege in Württemberg, achter Band, SS. 42 u. 50.)

3) Eine arithmetische Progression soll bestimmt werden aus ihrem ersten Gliede a und den Summen S' und S'' derjenigen zwei Progressionen, in welche sich die Glieder der ursprünglichen abwechselnd einreihen lassen.

4) Eine arithmetische Progression soll bestimmt werden aus den Sum-

Digitized by Google

men S', S'', S''' derjenigen drei Progressionen, in welche sich die Glieder der ursprünglichen, nach Eins, Zwei, Drei abgezählt, einreihen lassen.

(Strenger ausgedrückt: welche durch diejenigen Glieder der ursprünglichen Progression, deren Ordnungszahlen nach 3 die Reste 1, 2, 0 liefern, gebildet werden.) Prof. C. W. Baur in Stuttgart.

Ueber das numerische Verfahren bei Berechnung der Summe s einer geometrischen Progression aus erstem oder letztem Gliede a oder t, dem Quotienten q und der Gliederzahl n.

Die betreffenden Formeln sind bekanntlich:

$$s = a\,\frac{q^n-1}{q-1} \text{ und } s = t\,\frac{\left(\frac{1}{q}\right)^n - 1}{\frac{1}{q} - 1} = t\,.\,\frac{q}{q-1}\left(1-\frac{1}{q^n}\right)$$

von welchem die letztere aus der ersteren unmittelbar vermittelst der stets zulässigen Vertauschung von a und q mit t und $\frac{1}{q}$ abgeleitet werden kann.

Bei numerischer Anwendung dieser Formeln pflegt man q^n, beziehungsweise $\frac{1}{q^n}$ logarithmisch zu berechnen, vom gefundenen Numerus auf q^n-1 beziehungsweise auf $1-\frac{1}{q^n}$ überzugehen, und die noch übrige Multiplication, falls nicht einfache Zahlenwerthe von a, t, q vorliegen, logarithmisch auszuführen.

Diese Rechnung erfordert einen doppelten Uebergang von Numerus auf Logarithmus und zurück, läßt aber eine Vereinfachung zu, welche so nahe liegt, daß ich Anstand nehmen würde, den Gegenstand öffentlich zu berühren, wenn mich nicht meine Erfahrungen in der Schule bemerken ließen, daß das einfachere Verfahren wenigstens bei weitem nicht allgemein bekannt ist.

Dasselbe besteht lediglich darin, daß man nach folgender Schreibart:

$$s = \frac{a}{q-1}\cdot q^n - \frac{a}{q-1}$$

$$s = t\,.\,\frac{q}{q-1} - t\,.\,\frac{q}{q-1}\,.\,\frac{1}{q^n}$$

die beiden Glieder, aus deren Differenz die rechte Seite besteht, einzeln logarithmisch berechnet, und an ihren Numeri die vorgeschriebene Subtraction ausführt. Es erheischt, wie man sieht, nur Einen Uebergang von Num. auf Log. und zurück, überdieß gibt der Log. des einen Glieds

Digitized by Google

um n log q vermehrt oder vermindert sogleich denjenigen des anderen Glieds an.

Ein Zahlenbeispiel zu jeder Formel wird nicht nur das Verfahren deutlicher machen, sondern auch die compendiöse Form, in welche sich die nach ihrem ganzen Umfang mitgetheilte Rechnung zusammendrängt, zur Anschauung bringen.

		Gegeben:
log q	= 0,0182843	a = 18,31
20. log q	= 0,365686	q = 1,043
7. log q	= 0,127990	n = 27
log a	= 1,26269	
D. E. log (q—1)	= 1,36653	
$\log \frac{a}{q-1} \cdot q^n$	= 3,122896	Num = 1327,08
$\log \frac{a}{q-1}$	= 2,62922	Num = 425,81
		s = 901,27

		Gegeben:
D. E. log q	= 0,9215432—1	q = 1,198
40. D. E. log q	= 0,861728—4	t = 425,62
3. D. E. log q	= 0,764630—1	n = 43
log t	= 2,62902	
log q	= 0,0784568	
D. E. log (q—1)	= 0,70333	
$\log t \cdot \frac{q}{q-1}$	= 3,410807	Num = 2575,16
$\log t \cdot \frac{q}{q-1} \cdot \frac{1}{q^n}$	= 0,037165	Num 1,09
		s = 2574,07

Es liegt diesem Verfahren das einfache Prinzip zu Grunde: daß ein Produkt (a + b) c, so oft auch nur Eines der Glieder a und b erst logarithmisch berechnet, und auch die Multiplication mit c logarithmisch ausgeführt werden soll, für die Berechnung am zweckmäßigsten auf die algebraisch minder gefällige Form ac + bc gebracht wird.

Finden wir für den Baarwerth einer njährigen Rente r bei $p\frac{0}{0}$ mit $1 + \frac{p}{100} = q$ den Ausdruck

$$b = \frac{r}{q} + \frac{r}{q^2} + \ldots + \frac{r}{q^n} = \frac{1 - \frac{1}{q^n}}{1 - \frac{1}{q}} = \frac{100\,r}{p} - \frac{100\,r}{p} \cdot \frac{1}{q^n},$$

Digitized by Google

so ist in den meisten Fällen $\frac{100\,r}{p}$ unmittelbar ohne Hülfe von Logarithmen zu berechnen, und es braucht also nur noch der Subtrahendus logarithmisch ausgeführt zu werden. Die Rechnung kommt darauf hinaus, daß von dem Kapital $\frac{100\,r}{p}$, welches r fl. Zinsen bringt und dessen nächstiger Besitz dem Berechtigten den Bezug der Rente ersetzt, der durch Discontirung gefundene Baarwerth des in n Jahren an den Pflichtigen heimfallenden Kapitals abgezogen wird.

Daß das vorstehend angegebene Rechnungsverfahren auch einem bewährten mathematischen Schriftsteller entgehen kann, beweist eine Bemerkung, mit welcher Heis bei Nro. 58 seiner Aufgaben zu den geometrischen Progressionen auf die Verwendung trigonometrischer Funktionen zu der Berechnung des Baarwerths hinweist, ein Gedanke, der einem mit dem obigen Verfahren vertrauten Rechner nicht wohl ernstlich in den Sinn kommen kann.

Anders verhält es sich freilich, wenn aus der Summe s, dem Quotienten q und der Gliederzahl n einer geometrischen Progression das erste oder das letzte Glied, oder aus Baarwerth und Dauer einer Rente nebst Zinsfuß ihr jährlicher Betrag gefunden werden soll. In diesem Falle wird, wenn nicht unmittelbar nach der Formel gerechnet werden will, die Anwendung der Gauß'schen Logarithmen zu einfachen Rechnungsmethoden führen, deren Erörterung jedoch die Grenzen dieser Blätter überschreiten würde.

Prof. C. W. Baur in Stuttgart.

Geometrisches.

Von Herrn Oberreallehrer Dr. Kommerell ist mir zu dem im Augustheft mitgetheilten Satze des Hrn. Füßel in Ulm ein Beweis geliefert worden, der sowohl dem meinigen, als auch den mir nachträglich bekannt gewordenen rein geometrischen Beweis des Hrn. Füßel selbst an Einfachheit übertrifft, und darum hier auch noch veröffentlicht werden möge.

Schneidet man aus der bei B gezogenen Verlängerung der Seite AB des Sehnenvierecks ABCD aus B die Strecke BF = CD, und von DA gegen A hin aus D die Strecke DE = BC ab, zieht CE und CF, und schneidet durch die EF die BC in G und die DC in K, so ist, da Winkel CDE = CBF, auch Dreieck CBF $\cong$ EDC und darum sowohl

Winkel DEC = BCF

als auch CE = CF und aus diesem Grunde wieder:

Winkel CEF = CFE,

somit durch Addition:

DEG = BCF + CFE = EGC (Außenwinkel)

und durch Subtraction:

BFG = BFC − GFC = ECD − GEC = DKE.

Es schneidet also die Verbindungslinie EF jede zwei Gegenseiten unter gleichen Winkeln.

Prof. C. W. Baur in Stuttgart.

Digitized by Google

Literarische Ankündigungen.

So eben ist bei uns erschienen und in den Württembergischen und allen Deutschen Buchhandlungen vorräthig:

Themata
zur
griechischen Composition
mit

grammatischen und lexikalischen Anmerkungen für obere Klassen, herausgegeben von W. Bäumlein, Ephorus in Maulbronn, C. Holzer, Prof. zu Stuttgart, und J. Rieckher, Prof. in Heilbronn. 15 Bogen. gr. 8. Geh. 1 fl. 24 kr.

Von andern griechischen Compositionsbüchern unterscheidet sich vorstehendes Buch besonders dadurch, daß es ursprünglich deutschen oder lateinischen Stoff zum Uebersetzen bietet, und zwar ist derselbe in drei Cursen, von welchem der erste von Herrn Holzer, der zweite von Herrn Rieckher, der dritte von Herrn Bäumlein bearbeitet wurde, methodisch geordnet nach dem Bedürfnisse der mittleren und oberen Klassen der Gymnasien. Den einzelnen Cursen, deren jeder hundert Stücke enthält, sind zur Unterstützung und Anleitung der Schüler grammatische und lexikalische Anmerkungen beigegeben.

Bereits ist dieses Buch in mehreren Württemb. Seminarien und Gymnasien, sowie im Gymnasium in München eingeführt.

Zugleich wurde ausgegeben die den Bemerkungen zu Grund liegende

Griechische Uebersetzung
der

„Themata zur griechischen Composition", gefertigt von Bäumlein, Holzer und Rieckher. gr. 8. Geh. 1 fl. 48 kr.

die aber nur an Lehrer abgegeben wird und in Württemberg nur durch Herrn Prof. Holzer in Stuttgart (Kronprinzstraße Nro. 12) zu beziehen ist.

Wir machen zugleich aufmerksam auf die im vorigen Jahre erschienene, für untere und mittlere Klassen bestimmte Schrift:

Materialien
zur
Einübung der griechischen Grammatik
von

W. Gaupp u. C. Holzer, Proff. in Stuttgart.
gr. 8. Geh. 1 fl. 36 kr.

an welche obige Themata sich anschließen, und die in den meisten Württemb. Gelehrten-Schulen, sowie in mehreren Gymnasien Nassau's und der Schweiz eingeführt sind, sowie auf die 1857 ausgegebene zweite Auflage von:

Griechische Schulgrammatik
von

Wilhelm Bäumlein.
Zweite durchgesehene Auflage.
gr. 8. Geh. 1 fl. 30 kr.

Stuttgart, Oktober 1858.

J. B. Metzler'sche Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

So eben ist bei uns erschienen und in allen Buchhandlungen Württembergs und Badens vorräthig, sowie in sämmtlichen Buchhandlungen Deutschlands und des Auslands auf Bestellung zu erhalten:

Fluß- und Gebirgskarte

von

Württemberg, Baden und Hohenzollern

mit

Angabe der wichtigsten Höhenpunkte, bearbeitet im Maßstabe von 1:450000 der natürlichen Größe von H. Bach, Hauptmann, Ingenieur-Topograph beim statist.-topographischen Bureau. In 3 Farben gedruckt und illuminirt. Größtes Landkarten-Format. Preis 1 fl. 48 kr.

Der Beifall, dessen die vor 2 Jahren vom gleichen Hrn. Verf. über obige Länder herausgegebene politische Karte sich zu erfreuen hatte, ermuthigte uns, vielseitigen Wünschen zu entsprechen durch Herausgabe dieser Fluß- und Gebirgskarte, die nicht nur unsern Schulen ein bisher noch nicht vorhandenes sehr zweckmäßiges Hülfsmittel beim geographischen Unterricht bieten, sondern auch vielen Freunden der vaterländischen Geographie willkommen seyn wird.

Da die Aufnahme vieler Ortsnamen das Terrainbild wesentlich stören müßte, so war, um den gesammten Ueberblick der naturgetreu wiedergegebenen Oberflächegestaltung in ihren verschiedenen Gebirgscharakteren klar zu erhalten, vor Allem nothwendig, die Namen und Positionen der Dörfer wegzulassen und nur die Positionen der Städte und einzelner wichtigeren Punkte mit ihren abgekürzten Benennungen aufzunehmen. Diese Abkürzungen sind erklärt in einem alphabetischen Verzeichnisse am untern Rande der Karte, welches zugleich die Höhe über dem Meere von jenen Städten, Bergen, Quellen ꝛc. angibt. Umgekehrt kann von dem alphabet. Orts- und Höhenverzeichnisse mittelst einer Eintheilung am Rande der Karte jede Position in der Karte selbst leicht aufgefunden werden. Die Benennungen größerer Distrikte, Gaue, Höhenzüge, Berg- und Hügelreihen, ausgedehnter Waldflächen u. s. w. sind auf der Karte an den betreffenden Stellen eingeschrieben. Die Wasserscheiden von Rhein und Donau, und die secundären Wasserscheiden zwischen Neckar und Main sind eingezeichnet, zugleich die Stromgebiete dieser vier Flüsse durch vier verschiedene Farbentöne anschaulich gemacht. Die Flüsse und Seen mit ihren Namen sind blau, die Gebirge braun, die Positionen und die Schrift schwarz gedruckt.

Da diese Karte die natürlichen Verhältnisse der auf dem Titel genannten Ländercomplexe aufs Genaueste in kleinem Bilde wiedergibt, eine ähnliche Gebirgs- und Flußkarte bisher noch nicht vorhanden war, der Gebrauch guter, nach den neuesten Grundsätzen der Zeichnungstheorie ausgearbeiteten Karten aber auch für den Schulunterricht immer mehr Bedürfniß geworden ist, so glauben wir dieses sehr schön ausgeführte Blatt besonders auch zur Anschaffung in die Schulbibliotheken, nicht blos den Volksschulen, sondern auch Real- und lateinischen Schulen, Gymnasien, Seminarien, Töchterschulen ꝛc. mit Recht empfehlen zu dürfen.

Zugleich machen wir aufmerksam auf die früher bei uns erschienene politische Karte unter dem Titel:

Karte von Württemberg, Baden und Hohenzollern, nebst den angrenzenden Ländertheilen, durchaus nach den größeren topograph. Karten bearbeitet im Maßstabe von 1:450000 der natürl. Größe von H. Bach. In 3 Farben gedruckt und mit illum. Ländergränzen. Größtes Landkartenformat. Unaufgezogen 1 fl. 48 kr. Auf Leinwand gezogen und in Carton 2 fl. 24 kr.

Stuttgart, November 1858.

J. B. Metzler'sche Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Hülfsbuch

zu deutschen Stilübungen für Mittelschulen.

Herausgegeben von

Dr. Georg Wilhelm Hopf,

Rector der Handelsgewerbschule.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage.

12 Bogen. gr. 8. brosch. 1 fl. 12 kr.

Ferner:

Deutsche Grammatik und Stilübungen

zunächst

für Gewerbe- und Realschulen

von

Dr. Brentano,

Lehrer an der k. b. Handels- und Gewerbeschule in Fürth.

In 3 Cursen. I. Cursus 3. verbesserte Auflage.

8. Preis 24 kr.

Nürnberg, im Oktober 1858.

J. Ludw. Schmid's Verlag.

So eben erschien im unterzeichneten Verlage und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Stuttgart** bei **H. Lindemann:**

Kaufmännische

Englische Grammatik

mit vielen

Beispielen aus dem Geschäftsleben.

Ein

theoretisch-praktischer Weg zur Erlernung merkantilischer Correspondenz

für

Handelsschulen und angehende Kaufleute

von

Fr. A. Mannel,

ordentl. Lehrer in Halle.

Preis 1 fl. 3 kr.

Daß die vorliegende Schrift, welche ihren Ausgang in einer Handelsschule fand, ein wirkliches Bedürfniß befriedigt und durch die darin befolgte Methode ihrem Zwecke entspricht, dafür bürgt nicht allein der Name des bekannten Verfassers, sondern auch die bereits zugegangenen Belobungen und Zusicherungen der sofortigen Einführung in Handelsschulen.

Leipzig, im September 1858.

Julius Wernek.

Im Verlage von **Dietrich Reimer** in Berlin ist erschienen und ist vorräthig in der **J. B. Metzler**'schen Buchhandlung in Stuttgart:

C. Adami's Schulatlas in 22 Karten. Zweite verbesserte Auflage. Preis 2 fl. 38 kr.

—— Zweiter Theil, in 12 Karten. Preis 2 fl. 3 kr.

Kiepert, H., Acht Karten zur Alten Geschichte. Geh. Preis 2 fl. 38 kr.

Digitized by Google

Im **Verlags-Comptoir** in **Frauenfeld** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Praktischer Lehrgang
der deutschen Sprache.

Von

Dr. K. Brunnemann und **K. Kraut,**

Professoren der deutschen Sprache an der Thurg. Kantonsschule.

gr. 8. broch. Preis 21 kr. geb. 26 kr.

Die Herren Verfasser haben sich bei Bearbeitung dieses Lehrbuchs, abweichend von andern Sprachlehrern, die Aufgabe gestellt, die Formenlehre mit der Satzlehre zu verbinden und jene stets an geeigneter Stelle an diese anzuschließen; ein Blick in dieses gedrängte Lehrbuch wird Jeden überzeugen, daß die Lösung dieser Aufgabe vollständig gelungen ist und dieses Buch das beste Lehrmittel für den deutschen Sprachunterricht an gehobenen Volksschulen, Bürgerschulen, den untern Gymnasialklassen u. s. w. ist.

(C. J.) **Billigste Ausgabe für Schulen und Universitäten.**

☞ 225 Bogen für 8 fl. 38 kr.

KLOTZ. Handwörterbuch der lateinischen Sprache. Unter Mitwirkung von Dr. Lübker und Dr. Hudemann. 2 Bände. gr. Lex.-Octav. Braunschweig, Verlag von George Westermann.

Nach vielfachen Aufforderungen und Vorstellungen von Lehrern und Schulvorständen, hat es die obige Verlagshandlung für ihre Pflicht gehalten, zur Unterstützung und Förderung des wissenschaftlichen Strebens, eine **billige Ausgabe** dieses bedeutenden una in der neuern Lexicographie rühmlichst anerkannten Werkes zu veranstalten und hofft damit der Verbreitung des Werkes **durch Einführung in Schulen jeden möglichen Vorschub** zu leisten.

Unsere bedeutendsten Sprachforscher und Schulmänner haben sich bereits vielfach öffentlich über Werth und Bedeutung des Werkes mit seltener Uebereinstimmung ausgesprochen und es als ein nicht zu entbehrendes Hülfsmittel beim Studium der lateinischen Sprache anerkannt,

das neben grösster Vollständigkeit und übersichtlicher Anordnung des Sprachschatzes, den wissenschaftlichen Fortschritten die grösste Berücksichtigung widmet und eine Selbstständigkeit kritischer Forschungen bekundet, die allen derartigen lexikalischen Arbeiten abgeht.

Auch ist das Werk sowohl vom K. K. Oesterreichischen Unterrichtsministerium wie von dem K. Sächsischen Ministerium des Cultus und Unterrichts sämmtlichen Gymnasien zur Einführung offiziell empfohlen worden.

Bestellungen nimmt entgegen die **J. B. Metzler'sche** Buchhandlung in Stuttgart.

☞ Die ersten Besteller empfangen Exemplare **auf besserem Papier.**

☞ Die in diesen Blättern angezeigten und beurtheilten Schriften sind bei uns vorräthig und stehen auf Wunsch zur Einsichtnahme zu Diensten. Ebenso sind auch alle in den Württembergischen Lehranstalten eingeführten **Schul- und Unterrichtsbücher** bei uns zu den **allerbilligsten** Preisen in dauerhaft gebundenen und planirten Exemplaren zu haben. **J. B. Metzler'sche Buchhandlung in Stuttgart.**

Druck und Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Correspondenz-Blatt

für die

Gelehrten- und Realschulen,

herausgegeben

von den

Professoren H. Kratz, Chr. Frisch und C. Holzer.

Fünfter Jahrgang.

Dezember **№ 12.** 1858.

Am 1. jedes Monats erscheint eine Nummer von 1½ Bogen. — Preis des Jahrgangs 3 fl. oder 1 Thlr. 22 Sgr. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und jedes Postamt an. — Einrückungsgebühr für die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 7 Kr. oder 2 Sgr.

Inhalt: Aufgaben für die Concursprüfung zur Aufnahme in das Wilhelmsstift zu Tübingen oder zur Legitimation für das Studium der kathol. Theologie außerhalb des Wilhelmstiftes. — Bericht über die allgemeine Reallehrer-Versammlung in Stuttgart am 25. Juni 1858. — Verhandlungen der Lehrer-Versammlung in Biberach am 26. Juli 1858. — Noch einmal zur Quellenkunde deutscher Geschichte. Von Dr. Jul. Weizsäcker in Tübingen. — Die Ecole Normale supérieure in Paris. Von Dr. Bücheler in Eßlingen. — Berichtigung. Von Dr. Jordan Bucher in Scheer. — Literarische Berichte. (Dr. Mager, Deutsches Lesebuch. — Ph. Spiller, Grundriß der Physik. Fr. Mann, Elementarkurs der Chemie in induktorischer Methode. G. D. Schumann, Chemisches Laboratorium für Realschulen. Dr. J. Fr. Faber, Allgemeine Weltgeschichte. Bäumlein, Holzer & Riecher, Themata zur griechischen Composition. Dies. Griechische Uebersetzung der Themata. Süskind & Werner, Amtskalender.) — Bitte. — Berichtigung. — Literarische Ankündigungen.

Aufgaben

für die Concursprüfung zur Aufnahme in das Wilhelmsstift zu Tübingen oder zur Legitimation für das Studium der katholischen Theologie außerhalb des Wilhelmsstifts, gehalten vom 1. bis 3. September 1858 zu Ehingen a. d. Donau.

Lateinische Composition.

In Ciceros Consulate sollte Alles — selbst der letzte Tag ausgezeichnet seyn und dasselbe unvergeßlich machen helfen. Es war nämlich eine zum Gesetz gewordene Sitte, daß jeder abgehende Consul sein Amt in einer Volksversammlung niederlegte und in einer Anrede an das Volk die Versicherung, es treulich und nach seinem besten Vermögen verwaltet zu haben, mit einem Eide bekräftigte. Jedermann stand in gespannter Erwartung dieser Rede und Cicero hatte sich ohne Zweifel fleißig darauf vorbereitet. Er bestieg die Rostra mit dem ganzen triumphirenden Bewußtseyn dessen, was er im vergangenen Jahre um die ganze römische Welt verdient hatte; aber wie betroffen mußte er seyn, als Q. Metellus Nepos, einer der neuen Tribunen — um den Römern eine Probe von dem, was sie von ihm zu erwarten hätten, zu geben — plötzlich auftrat und

Digitized by Google

kraft seiner tribunicischen Gewalt ihm die Erlaubniß, außer der Eidesformel eine Anrede an das Volk zu halten, verweigerte. „Es gebühre sich keineswegs," sagte Nepos, „daß dem Manne, der sich erlaubt habe, römische Bürger ungehört hinrichten zu lassen, erlaubt werde, für sich selbst zu reden." — Es dürften wohl Wenige seyn, die in einem solchen Augenblicke nicht in Verlegenheit gerathen wären: aber Cicero trat ohne das geringste Zeichen von Unwillen oder Verwunderung hervor und schwur mit ungewöhnlicher Erhebung der Stimme, so daß das ganze Volk jedes Wort deutlich verstehen konnte: „daß die Stadt und die gesammte Republik durch ihn allein vom Untergange gerettet worden sey" — ein Schwur, den das ganze Volk in schwärmerischer Begeisterung mit dem Zurufe: „wir schwören, daß du wahr geschworen hast" bekräftigte. Dann wurde er von einer so großen Menge aller Stände von dem Forum nach Hause begleitet, daß (um seinen eigenen Ausdruck zu gebrauchen) der Mann, der nicht in seinem Gefolge war, nicht zu den Bürgern zu gehören schien.

Periode.

Quicunque beatus esse constituit, unum esse bonum putet, quod honestum est. Nam si ullum aliud esse existimat, primum male de providentia judicat, quia multa incommoda justis viris accidunt, et, quia quidquid nobis dedit, breve est et exiguum, si comparas mundi totius aevo. Ex hac deploratione nascitur, ut ingrati divinorum interpretes simus. Querimur, quod non semper, quod et pauca nobis et incerta et abitura contingant. Inde est, quod nec vivere nec mori volumus: vitae nos odium tenet, timor mortis. Natat omne consilium, nec implere nos ulla felicitas potest. Causa autem est, quod non pervenimus ad illud bonum immensum et insuperabile, ubi necesse est resistat voluntas nostra, quia ultra summum non est locus. Quaeris, quare virtus nullo egeat? Praesentibus gaudet, non concupiscit absentia; nihil non illi magnum est, quod satis. Ab hoc discede judicio, non pietas constabit, non fides. Multa utramque praestare cupienti patienda sunt ex his, quae mala vocantur; multa impendenda ex his, quibus indulgemus tamquam bonis. Perit fortitudo, quae periculum facere debet sui. Perit magnanimitas, quae non potest eminere, nisi omnia velut minuta contempsit, quae pro maximis vulgus optat. Perit gratia, et relatio gratiarum existimatur labor, si quidquam pretiosius fide novimus, si non optima spectamus. Sed ut illa praeteream, aut ista bona non sunt, quae vocantur, aut homo felicior Deo est, quoniam quidem quae parata nobis sunt, non habet in usu Deus. Nec

Digitized by Google

enim libido ad illum, nec epularum lautitiae nec opes nec quidquam ex his hominem inescantibus et vili voluptate ducentibus pertinet. Ergo aut credibile est, bona Deo deesse, aut hoc ipsum argumentum est, bona non esse, quae Deo desunt.

Griechische Exposition.

Οὐδὲν ἡ φύσις οὕτως εὐερκῶς κεχάραχε τῶν παρ' ἡμῖν, ὡς τὴν γλῶτταν, βαλομένη φρουρὰν πρὸ αὐτῆς τοὺς ὀδόντας· ἵν', ἐὰν ἐντὸς κατατείνοντος ἡνία σιγαλοέντα τοῦ λογισμοῦ μὴ ὑπακούῃ, μηδὲ ἀνείληται, δήγμασιν αὐτῆς κατέχωμεν τὴν ἀκρασίαν αἱμάττοντες. Ἀχαλίνων γὰρ οὐ ταμιείων, οὐδ' οἰκημάτων, ἀλλὰ στομάτων τὸ τέλος δυστυχίαν ὁ Εὐριπίδης φησίν. Οἱ δὴ οἰκημάτων μὲν ἀθύρων, καὶ βαλαντίων ἀδέσμων μηδὲν ὄφελος οἰόμενοι τοῖς κεκτημένοις εἶναι, στόμασι δὲ ἀκλείστοις καὶ ἀθύροις, ὥσπερ τὸ τοῦ πόντου, διὰ παντὸς ἔξω ῥέουσι χρώμενοι, πάντων ἀτιμότατον ἡγεῖσθαι τὸν λόγον ἐοίκασιν. Ὅθεν οὐδὲ πίστιν ἔχουσιν, ἧς πᾶς λόγος ἐφίεται· τὸ γὰρ οἰκεῖον αὐτοῦ τέλος τοῦτ' ἔστι, πίστιν ἐνεργάσασθαι τοῖς ἀκούουσιν· ἀπιστοῦνται δὲ οἱ λάλοι, κἂν ἀληθεύωσιν.

Hebräisch.

Jesaias caput 39 zu übersetzen und zu analysiren.

Deutscher Aufsatz.

Πάντων γὰρ ἀγαθῶν προπάροιθε θεοὶ ἱδρῶτα ἔθηκαν.

Geschichte.

1) Die Hauptmomente der griechischen Geschichte von 404 bis zur Schlacht von Chäronea.

2) Welche Ursachen bewirkten den Verfall der römischen Republik und deren Uebergang in die Monarchie?

3) Die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte Rudolphs von Habsburg.

Eine von diesen 3 Aufgaben ist durchzuführen, die beiden andern sind zu skizziren.

Arithmetik.

1) Der Unterschied zweier Zahlen ist 1 und ihr Verhältniß 7:5. Welche Zahlen sind es?

2) Aus dem Orte A wird ein Courier abgeschickt, der alle 5 Stunden 7 Meilen macht; 8 Stunden nach seiner Abreise wird ihm ein anderer nachgeschickt, der alle 3 Stunden 8 Meilen macht. Wann wird der letzte den ersten einholen?

Digitized by Google

3) Die Summe dreier Zahlen ist gleich Null. Die zweite ist um 75 größer als das Doppelte der ersten; und die dritte ist um 45 größer als das Dreifache der ersten. Welches sind diese 3 Zahlen?

4) Ein Wasserbehälter von 210 Eimern kann durch 2 Oeffnungen gefüllt werden. Mat hat durch einen Versuch, bei welchem die erste Oeffnung 4, die zweite 5 Stunden offen war, 90 Eimer erhalten. Durch einen andern Versuch, bei welchem die erste Oeffnung 7 und die andere $3\frac{1}{2}$ Stunden offen war, erhielt man 126 Eimer. Wie viele Eimer gibt jede Oeffnung in 1 Stunde, und in welcher Zeit wird der Behälter voll werden, wenn das Wasser durch beide Oeffnungen zugleich einfließt?

5) Ein Wirth zahlt für eine gewisse Anzahl Eimer Wein 2592 fl. Die Zahl der Gulden, welche er für jeden Eimer bezahlt, verhält sich zu der Zahl der Eimer wie 2:9. Was kostete der Eimer, und wie viele Eimer hat er gekauft?

6) Ein Kaufmann kauft eine Anzahl Centner Waare für 216 fl. Für dieselbe Summe kauft er ein anderes Mal von derselben Waare, erhält aber, weil unterdessen der Centner um 1 fl. im Preis gestiegen ist, 3 Centner weniger als er früher erhalten hatte. Wie viele Centner kaufte er zum ersten Male?

Geometrie.

1) Jedes Viereck ist gleichseitig, wenn die beiden Diagonalen sich halbiren und zugleich unter rechten Winkeln schneiden.

2) Die Geraden, welche die Außenwinkel eines Dreiecks halbiren, bilden ein Dreieck, dessen Winkel beziehungsweise gleich sind den halben Außenwinkeln des gegebenen Dreiecks.

3) In der Richtung einer geraden Linie sind zwei Punkte und außerhalb ihr ein dritter Punkt, man soll durch diese 3 Punkte die Peripherie eines Kreises legen.

4) Es ist ein Quadrat gegeben. Man soll ein zweites construiren, das gleich $\frac{5}{6}$ des gegebenen ist.

5) Ein gegebenes Fünfeck in ein Quadrat zu verwandeln.

6) Ein Rechteck zu zeichnen, das einem gegebenen Quadrat gleich ist und in welchem die Summe der Grundlinie und Höhe gleich ist einer gegebenen Geraden.

Religion.

1) Welches ist der Opfercharakter der heiligen Messe und das Verhältniß derselben zum Kreuzestode?

Digitized by Google

2) Was versteht man unter der unio hypostatica und welche Folgerungen ergeben sich daraus?

3) Was versteht man unter dem Prophetenamt Christi und welches ist die erlösende Kraft desselben?

4) Welches sind die Ursachen der Sünde?

Bericht über die allgemeine Reallehrer-Versammlung in Stuttgart am 25. Juni 1858.

Da beschlossen wurde, fürderhin nur die Resultate der Verhandlungen im Correspondenz-Blatt mitzutheilen, so geschieht dieß hiemit, während das vollständige Protokoll den betreffenden Händen übergeben worden ist.

Anwesend waren circa 50 Mitglieder.

Die Verhandlungen begannen um 9 Uhr im Saale des oberen Museums.

Da Prof. Frisch abwesend war und Prof. Schwenk das Referat über die zu besprechenden Thesen übernommen hatte, leitete Oberreallehrer Blum, als drittes Ausschußmitglied, den Anfang der Verhandlungen.

Otto Fischer, Reallehrer in Ulm, legte das Programm seiner Mustersammlung für das Linearzeichnen vor.

Professor Großmann macht auf die von ihm vorgelegten Modelle von Schwämmen aufmerksam.

Nachdem der Vorsitzende, Blum, an das Hinscheiden des Rectors v. Kieser und an seine vielfachen Verdienste um das Realschulwesen, insbesondere an sein reges Interesse für die Reallehrerversammlungen erinnert hatte und obiger Beschluß gefaßt worden war, wurde übergegangen zur

Tagesordnung.

„Thesen zur Verbesserung des Rechenunterrichts in unsern Realschulen ꝛc." (s. Correspondenzblatt Nro. 6, Juni 1858). Referent: Prof. Schwenk, Correferent: Reallehrer Kies.

Beschlüsse.

§. 1 bleibt unbeanstandet.

In §. 2 1) wird statt „einziger Grundlage" „erster Grundlage" gesetzt.

§. 2 2) bleibt.

§. 2 3) Statt „Die Sicherheit im Rechnen ist nicht genügend" ist zu setzen: „Es fehlt an der gehörigen Sicherheit im Rechnen."

Die Punkte a) b) c) d) bleiben.

Digitized by Google

§. 2 3) e) „Beschäftigung des Hausfleißes" ist abzuändern in „Beschäftigung zu Hause". f) und g) werden beibehalten.

§. 2 4) wird abgeändert in: „Der Umfang des arithmetischen Stoffes ist zu groß zur Bearbeitung bis zum 14. Jahre."

§. 2 5) bleibt; ebenso §. 3 A).

§. 3 B) 1) a) wird geändert in: „Man lasse auf jeder Stufe dem schriftlichen Rechnen das Kopfrechnen vorausgehen."

In b) ist „praktische" zu streichen.

Der Rest des §. 3 wird unverändert beibehalten.

§. 4 1) muß heißen: „Die 4 Grundrechnungen in ganzen, unbenannten Zahlen, die gemeinen und die Decimalbrüche, die geometrischen Proportionen, Anfänge der Potenzirung und Quadratwurzel ausziehen (das Cubikwurzelausziehen und die Algebra bleiben ausgeschlossen)", wogegen §. 4 2) m) abzuändern ist in: „Anwendung der geometrischen Proportionen zur Lösung von Aufgaben aus dem praktischen Leben."

Dem ganzen § wird endlich noch der Zusatz beigefügt: „Das Rechnen soll auf jeder Stufe nicht nur reines, sondern auch angewandtes Rechnen seyn."

§. 5 1) verbleibt; dagegen ist §. 5 2) zu ändern in: „Auf die Rechnungsprobe (auch durch Ueberschlag) ist ein besonderer Werth zu legen."

§. 5 3) und 4) bleiben unverändert.

Die übrigen Punkte des §. 5 und 6 wurden, wegen vorgerückter Zeit, der nächstjährigen allgemeinen Versammlung, die in Reutlingen abgehalten werden wird, vorbehalten.

Unter dem Vorsitze des Prof. Schwenk hielten Aßfahl von Markgröningen und Glöckler aus Ludwigsburg ihre angekündigten Vorträge; Ersterer über „das Erlernen französischer Vocabeln", Letzterer über die „Wechselbeziehung zwischen Schule und Haus".

Mit diesen Vorträgen endete die dießjährige Versammlung (1 ½ Uhr).

Die Meisten der Anwesenden vereinigten sich noch zu einem gemeinsamen Mahl und Abends zu geselliger Unterhaltung.

Verhandlungen der Lehrer-Versammlung in Biberach am 26. Juli 1858.

(S. die Thesen in Nro. 9 des Correspondenz-Blatts.)

Beim Beginne der Verhandlungen stellte Prof. Kapff von Ulm den zwar nicht den Gegenstand der Besprechung selbst betreffenden, aber

Digitized by Google

ihm naheliegenden Antrag: „Es sollen, damit zur Hebung der bestehenden Verwirrung in der deutschen Rechtschreibung ein Schritt weiter gethan werde, die anwesenden Lehrer sich dahin vereinigen, die von Prof. Kratz in Stuttgart veröffentlichten Vorschläge zu adoptieren und bei ihrem Unterricht als Norm zu Grunde zu legen und zugleich an den K. Studienrath die ehrerbietigste Bitte gestellt werden, daß diese Vorschläge zu einer allgemeinen Norm für die württembergischen Lehranstalten erhoben werden möchten." Da jedoch von mehreren Seiten geltend gemacht wurde, daß man sich, ehe man im Einzelnen sich eine bindende Norm auferlege, vorher über die Prinzipien einigen müßte, daß die Kratz'schen Vorschläge nicht so unbedingt angenommen werden können, sondern noch einer genaueren Prüfung unterworfen werden müssen, und jedenfalls zu ihrer Vervollständigung ein Wörterbuch beizufügen wäre, so faßte die Versammlung den Beschluß: „An den K. Studienrath die ehrerbietige Bitte zu stellen, daß auf Grundlage der Kratz'schen Vorschläge und mit der nothwendigen Ergänzung derselben durch ein Wörterbuch möglichst bald eine allgemeine Norm für deutsche Rechtschreibung an den Lehranstalten des Landes festgesetzt werden möge."

Indem man nun auf die Besprechung der Thesen übergieng, faßte man mit der Steudel'schen These 4 sogleich die Hauptfrage ins Auge, ob in den niederen Schulen besondere Lektionen in der deutschen Grammatik zu ertheilen seyen oder nicht. Die überwiegende Mehrzahl der Anwesenden sprach sich dahin aus, „daß nicht die Reflexion über die eigene Sprache der richtige Weg sey, den jüngern Schüler in das Verständniß derselben einzuführen, sondern die Vergleichung mit fremden Sprachen, und daß daher das einfachste und zweckdienlichste Mittel zur Erlernung der Muttersprache neben der Lektüre guter Musterstücke der Unterricht in fremden Sprachen sey, bei welchem sich Gelegenheit genug ergebe, alle Eigenthümlichkeiten der eigenen Sprache durch den Gegensatz der fremden zu beleuchten und der Lehrer als die lebendige Grammatik statt der todten eintrete." Dagegen wurde von anderer Seite bemerkt, „daß bei diesen gelegentlichen Hinweisungen auf die Besonderheiten der deutschen Sprache sehr wesentliche Punkte der deutschen Grammatik immer unberührt bleiben oder wenigstens nicht genügend erörtert und nicht mit dem gehörigen Nachdruck hervorgehoben werden, und daß die deutsche Sprache wohl werth sey, von Deutschen gründlich, d. h. selbständig erlernt zu werden. Unnöthig sey der Unterricht nur in Dingen, die der Schüler schon wisse; aber eben dieses Wissen sey hier nur in sehr unvollkommener Gestalt vorhan-

Digitized by Google

den. Wo aber Unterricht stattfinden solle, müsse er auch systematisch ertheilt werden. Brauche der Schüler seine Muttersprache auch nicht erst zu erlernen, so müsse er doch der unbewußt und unvollkommen geübten Gesetze seiner Sprache klar und vollständig sich bewußt werden." Schließlich glaubte man durch Abstimmung die Sache zur Entscheidung bringen zu sollen, und hier ergab sich das Resultat, daß, während nur eine kleine Zahl sich für einen selbstständigen grammatischen Unterricht im Deutschen an niederen lateinischen Schulen aussprach, nahezu die Hälfte der Anwesenden sich dahin erklärte, daß für die niederen Realschulen allerdings ein solcher Unterricht wünschenswerth sey. Darüber aber war man einig, „daß eine deutsche Schulgrammatik zum bloßen Nachschlagen für die Hand des Schülers, ohne systematischen Unterricht von Seiten des Lehrers, wie These 4 beantragte, ohne praktischen Nutzen, und daher zweckwidrig wäre."

Wenn sodann die Steudel'sche These 3 im Gegensatz gegen die gewöhnliche Methode der grammatisch-logischen Analyse die Hauptaufgabe sowohl der Real- als der gelehrten Schule dahin bestimmte, den Sprachstoff dem Gemüths- und Phantasieleben der Jugend nahe zu bringen, insbesondere durch den Vortrag der classischen Meisterwerke der deutschen Literatur, und zwar mehr von Seiten des Lehrers als des Schülers, und dabei die Behauptung aufgestellt wurde, das Zuführen des Sprachstoffs in Masse sey für das jüngere Alter die Hauptsache, so wollte man von anderer Seite diesen Stoff vielmehr mit einer gewissen Sparsamkeit zugemessen und auf einige passende Werke classischer Schriftsteller beschränkt wissen. Man war der Ansicht, daß nach jener Theorie das Genießen in der Schule ein unstatthaftes Uebergewicht über das Arbeiten erhalte. Dieses blos genießliche Lesen sey überhaupt aus der Schule zu verbannen, und auch sonst bei dem Schüler eher zu beschränken als zu befördern, weßhalb die gewünschten Schülerbibliotheken (These 8) immer ihr Bedenkliches haben, da sie die Lesewuth von Schülern begünstigen, denen der Lernstoff zu herbe sey. Auch die Aufgabe, welche These 8 der Realschule stellt, „dem künftigen Bürger die für jeden Gebildeten nothwendige Bekanntschaft mit den Hauptwerken der deutschen Literatur beizubringen", wurde für zu weit gehend erachtet.

Bei der Frage über die deutschen Aufsätze zog Prof. Kapff von Ulm gegen die Utilitätsaufgaben, Geschäftsaufsätze, Briefe, Quittungen u. s. w. (These 5, 3.) als etwas nicht zur humanen Bildung Beitragendes, Banausisches zu Felde. Es wurde zugegeben, daß solche Aufgaben nur mit Maaß zu geben seyen, zugleich aber geltend gemacht, daß man, abgesehen

Digitized by Google

davon, daß sie von der Behörde vorgeschrieben seyen, sich ihrer nicht entschlagen könne, da das Leben die Geübtheit gerade auch in solchen Dingen beanspruche. Auch seyen sie nicht ohne stilistischen Werth. Kurz und bündig und in der rechten Form solche Schriftstücke abzufassen, sey immerhin eine Uebung, die ihre Berechtigung habe. Uebrigens war man mit dem in These 5, 2. aufgestellten Grundsatze einverstanden, „daß nur Reproduktionen gegebener Stoffe als schriftliche Uebungen diesem Alter angemessen seyen."

Den Unterricht im Deutschen an Obergymnasien anbelangend, schienen die Thesen Nro. II zu weit zu gehen und dem Obergymnasium, das sich ohnedem vor einer übergroßen Vielheit der Lehrgegenstände zu hüten habe, zuzuweisen, was der Universität vorbehalten bleiben müsse. Daß hier ein systematischer Unterricht in der deutschen Grammatik gegeben werden solle, damit war man einverstanden, nicht aber mit einer Grammatik auf historischer Grundlage (These 4), oder einer Erörterung der Sprachformen in ihrer historischen Entwicklung von den ältesten Zeiten an, einer vollständigen Geschichte der deutschen Sprache. Ein Zurückgehen auf das Gothische und Althochdeutsche greife über den Gesichtskreis der Gymnasialbildung hinaus. Ebenso sey von der Lektüre die althochdeutsche Poesie (These 2) auszuschließen. Endlich würde eine deutsche Literaturgeschichte (These 4) etwas ganz Bodenloses seyn, da man dem Schüler, der von den Werken selbst nur eine sehr beschränkte Kenntniß habe, nur ein Aggregat von Namen bieten würde, wogegen von anderer Seite bemerkt wurde, daß ein Abriß der Literaturgeschichte allerdings gegeben werden dürfe, aber nicht als etwas für sich Bestehendes, sondern im engsten Anschluß an die Lektüre. Vollkommen war man mit These I einverstanden, daß der Unterricht im Deutschen ein wesentliches, durch nichts anderes zu ersetzendes Glied im Organismus der höhern Gymnasialbildung sey, und fand es ganz richtig, was einer der Thesensteller ausführte, daß der Unterricht im Deutschen das Nationale als Element der Erziehung in der Schule darstelle und für Lehrer und Schüler die gemeinsame Quelle der tiefsten geistigen Erholung bilde. Eine besondere Ansicht sprach sich noch dahin aus, rhetorische Uebungen sollen die Grundlage des Unterrichts bilden, und erst von der Prosa zur Lektüre poetischer Stücke übergegangen werden, bei welcher dann selbst wieder nicht das geistige und gemüthliche Verständniß des Inhalts (These 3) als Hauptsache zu betrachten sey, sondern das formelle Verständniß der sprachlichen Technik.

Rector Planck in Biberach.

Digitized by Google

An die Lehrer des Donaukreises.

Auf die von mir im Auftrage der dießjährigen Versammlung der Lehrer des Donaukreises bei dem K. Studienrath eingereichte Bitte um Normierung der deutschen Orthographie für die württembergischen Lehranstalten habe ich durch Erlaß vom 8. September eine Antwort erhalten welche ich hiermit zur Kenntniß meiner geehrten Herren Collegen bringe.

Rector Planck in Biberach.

Der K. Studienrath an das K. gemeinschaftliche O.A. Biberach.

Dasselbe wird beauftragt, dem Rector Planck in Biberach auf seine aus Auftrag der am 26. Juli l. J. stattgehabten Versammlung der Lehrer des Donaukreises eingereichte Bitte um Normierung der deutschen Orthographie für die Lehranstalten Württembergs zu eröffnen, daß eine von dem K. Studienrath niedergesetzte Commission bereits seit einiger Zeit mit diesem Gegenstande beschäftigt sey, und sobald dieselbe ihren Bericht erstattet haben werde, entsprechende Anordnungen darüber in Aussicht stehen.

Stuttgart, den 8. September 1858.

Für den Vorstand:
Kaufmann.

Noch einmal zur Quellenkunde deutscher Geschichte.

Ich habe mir erlaubt in Nro. 2 des Correspondenz-Blatts vom Jahr 1857 aufmerksam zu machen auf eine bevorstehende literarische Erscheinung, die Quellenkunde deutscher Geschichte betreffend. Das dort angekündigte Werk ist etwas verzögert nunmehr doch ans Licht getreten. Wilhelm Wattenbachs Arbeit ist seit Kurzem unter dem Titel: „Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts" gedruckt, Berlin bei Wilh. Hertz verlegt (Besser'sche Buchhandlung). Dieselbe enthält, was sie versprach. Das lang vermißte Handbuch der Quellenkunde für die Geschichte Deutschlands im Mittelalter ist nun in unsern Besitz getreten. Die Art der Vorträge, welche der Verfasser in Berlin gehalten, dem Bedürfnisse seiner Schüler entsprechend, hat auch für die Ausarbeitung der Druckschrift die Richtung angegeben. Es kam darauf an, sagt er selbst, eine Uebersicht zu geben und die Wege zu weiterer eigener Forschung zu weisen. Er strebt nicht bibliographische Vollständigkeit an, läßt die älteren Quellenausgaben weg, da sie oft durch ihre Fehlerhaftigkeit mehr schädlich als nützlich wirken, beschränkt sich also auf die

Digitized by Google

wirklich brauchbaren Editionen. Der Nachweis der Handschriften und andere Einzelnheiten sind absichtlich weggelassen. Das Buch sollte durch mäßigen Umfang handlich bleiben, und das zu erwartende Direktorium für die „Monumenta Germaniae“ wird Alles enthalten, was der Wißbegierige zu wissen wünscht: über Ausgaben und Handschriften, über die Quellen, die jeder Autor benützt hat, und die spätern Schriften, in denen wieder auf ihn Rücksicht genommen ist. Was gegeben wird, ist nun allerdings nicht eigentliche Geschichte der Historiographie. Dagegen wird einem andern Bedürfniß abgeholfen: es soll vollständig Gelegenheit gegeben werden, jede Quellenschrift des bezeichneten Zeitraums ohne Mühe und Zeitverlust aufzufinden. An Ausführlichkeit steht der erste Theil den folgenden nach. Er beschäftigt sich mit dem merovingischen Reiche und den übrigen halbdeutschen Mischreichen. Der Verf. aber wollte eben die Geschichtsquellen des eigentlichen Deutschlands bearbeiten. Er hat diesen ersten Abschnitt daher als die Vorzeit bezeichnet und sich hier auf die bedeutendsten Erscheinungen beschränkt.

Das Werk wird eröffnet mit einer literarischen Einleitung, welche die Ausgaben des 16. Jahrhunderts behandelt, die Verdienste des Kaiser Max, den Conrad Celtes, Konrad Peutinger, Kuspinian, Hermann von Ruener, Sebastian von Rotenhan, Ulrich von Hutten, Melanchthon, Kaspar Schurrer, Beatus Rhenanus, Martin Frecht, ohne jedoch im weitern sämmtliche Ausgaben beschreiben zu wollen. Es werden dann die Bestrebungen in der katholischen Kirche für die Editionen der Heiligenleben hervorgehoben, in welchen so viel historisches Material angesammelt ist. Der Kölner Karthäuser Surius, die Jesuiten Heribert Rosweyde und die Bollandisten, die Benediktinerarbeiten aus der Kongregation des hl. Maurus. Die Sammlungen für Landesgeschichte folgen. In Deutschland hatte der 30jährige Krieg die allgemeinen Publikationen unterbrochen, die speziellen Kollektionen begannen. Leibnitzens großartige Thätigkeit findet ihren gebührenden Platz. Mit der Geschichte der Monumente von Pertz wird geschlossen, um deren Begründung sich der Freiherr von Stein unsterbliche Verdienste erworben. Besonders hingewiesen wird auf die neben dieser großen Sammlung (deren Benützung leider durch das Format so unbequem gemacht wurde) hergehenden Oktav-Ausgaben zum Schulgebrauch und Privatstudium. Sie sind weniger für die gelehrte Forschung bestimmt, weil ihnen der kritische Apparat fehlt, als fürs Lesen. „Und dazu,“ sagt Wattenbach, „kann man nicht genug rathen, weil das bloße Nachschlagen und Benutzen einzelner Stellen zu so vielen Irrthümern und

Digitized by Google

Mißverständnissen Anlaß gibt und nur das Lesen im Zusammenhang die richtige Anschauung gewährt; nur dadurch gewinnt man ein lebendiges Bild von den einzelnen Schriftstellern wie von der ganzen Zeit und der damals herrschenden Art der Anschauung und Auffassung." Und ebenso wird der Nutzen hervorgehoben, den die unter dem Titel „Geschichtschreiber deutscher Vorzeit" erscheinenden Uebersetzungen gewähren, indem sie das Verständniß der schwierigen mittelalterlichen Latinität wesentlich erleichtern.

Die große nun folgende Uebersicht über die Quellen selbst hier zu beschreiben, würde zu weit führen. Die 1. Abtheilung umfaßt die Vorzeit von den ersten Anfängen bis zur Herrschaft der Karolinger, sie behandelt die römische Periode (die Legenden), die Anfänge und Gattungen der christlichen Geschichtschreibung, den Kassiodor, Jornandes, Isidor, Gregor von Tours, Fredegar, die Thaten der Frankenkönige und fränkische Heiligenleben. Die 2. Abtheilung beschäftigt sich mit der Zeit der Karolinger vom Anfang des 8. bis Anfang des 10. Jahrhunderts, und schildert die nun auftretenden neuen Anfänge der Geschichtschreibung. Die 3. Abtheilung gibt die Periode der Ottonen, von Heinrich I. bis zum Tode Heinrichs II.; die 4. Abtheilung die der Salier, von der Wahl Konrads II. bis auf Heinrichs V. Tod; die 5. Abthl. diejenige der Welfen und Waiblinger bis zur Mitte des 13 Jahrhunderts. Wenn nun gleich in dieser Art die Eintheilung nicht nach Perioden verläuft, welche durch die innere Entwicklung der Historiographie angezeigt wären, sondern sich an die Epochen der politischen Geschichte anlehnt, zu deren Kenntniß die darin besprochenen Stücke dienen, so geht die Anlage des Werks doch wesentlich über ein bloßes Verzeichniß und einfache kritische Beleuchtung der Einzelnen hinaus. Es wird stete Rücksicht genommen auf den Zusammenhang dieses Zweigs der Literatur mit der allgemeinen Geschichte des Reichs, unter deren Einfluß auch ihre Entfaltung steht, und es werden in der speziellen Anordnung der Schriften die Schilderungen so angelegt, daß man dadurch ein deutliches Kulturbild der verschiedenen Bildungscentren hat. So erhält auch der künstlerische Werth der einzelnen Arbeiten seine Bezeichnung, ihre Stellung in der Entwicklung jener Literatur wird ihnen zugetheilt. Auch beschränkt sich der Verf. nicht auf die in Deutschland selbst entstandenen Quellen, sondern behandelt auch diejenigen aller der Länder, welche mit Deutschland in Verbindung standen und deren Beziehungen zu unserem Vaterlande der Art sind, daß die Geschichte des letztern aus der ihrigen mit erlernt wird.

Der Preis ist mäßig im Verhältniß zu dem Umfang und die Bedeu-

Digitized by Google

tung des Werks (XVI. und 477 Seiten), der Druck trefflich. Seit lange ist keine Schrift erschienen, welche den Lehrern deutscher Geschichte dringender zu empfehlen wäre als diese.

Dr. Julius Weizsäcker in Tübingen.

Die Ecole Normale supérieure in Paris.

Diese Anstalt, ein Seminar, in welchem für die Ausbildung von Gymnasialprofessoren von Staats wegen und meistens auf Staats Kosten gesorgt wird, gehört zu den wichtigsten Erscheinungen im französischen Erziehungs- und Unterrichtswesen. Wie die Mehrzahl der pariser Bildungs- oder wissenschaftlichen Pflanzstätten, befindet sie sich auf dem linken Seineufer und zwar hoch oben hinter dem Pantheon in verhältnißmäßig großer Abgeschiedenheit. Doch ist dieß erst seit 1841 so, und besonders durch die kräftige Verwendung des damaligen Ministers Villemain ist sie in den Besitz des gegenwärtigen höchst ansehnlichen Gebäudes gelangt. Die Anstalt selbst stammt eigentlich aus der ersten Revolution, denn den Grund zu einem höheren Lehrerseminar legte erstmals schon der Nationalkonvent im J. 1794, zum zweiten Mal der Kaiser Napoleon im J 1808.

Von da an hat sie, unter äußeren Einflüssen hauptsächlich, ein wechselvolles Schicksal gehabt; sie kräftigte sich aber trotz Allem in ihrem Organismus und so überlebte sie auch die Juliregierung, deren nicht geringe Zierde sie geworden. Bei der allgemeinen Sichtung des Schulwesens, besonders unter dem Ministerium Fortouls, hat sie zwar etlichen Umgestaltungen, von denen später, nicht entgehen können; doch ist zu hoffen, daß diese ebenfalls zu ihrer dauerhaften Verbesserung namhaft beitragen.

Die Schule theilt sich in eine humanistische und eine realistische Abtheilung, jede mit drei einjährigen Kursen. Früher war die Zahl der Seminaristen größer als jetzt, wo meistens nur 25—30, Humanisten und Realisten zusammen, in einem Kurse sich befinden. Die Aufnahme geschieht jeden Herbst, es kann sich aber um dieselbe nur bewerben, wer zwischen 17 und 23 Jahre zählt und die humanistische und realistische Maturitätsprüfung mit günstigem Erfolg bestanden hat. Die Aufnahme-, d. h. Konkursprüfung ist eine doppelte. Der ersten oder Vorprüfung, für welche die ersten Augusttage bestimmt sind, kann sich der Bewerber bei irgend einer von den 16 Landesakademien unterziehen, denn die schriftlichen Aufgaben, vom Studienrath aus gegeben, sind für alle Examinationsorte die gleichen, müssen auch überall am gleichen Tag und innerhalb eines gleichen Zeitraums ausgearbeitet werden, und über das mündliche Examen jedes Einzelnen führt der Rector der Akademie ein genaues Protokoll. Die Seminardirektion in Paris nimmt sofort Einsicht von allen Leistungen dieser Vorprüfung und fertigt die Liste derjenigen Zöglinge an, die man zur zweiten entscheidenden Prüfung in die Hauptstadt vorladet. Gewöhnlich umfaßt dieselbe ungefähr doppelt so viel als aufgenommen werden können. Eine vom Direktor aus den Professoren seiner Anstalt gebildete

Digitized by Google

humanistische Commission unterwirft hier die Zöglinge dieser Richtung nochmals einem mündlichen Examen, das 1 Stunde bei Jedem anhält, und, ähnlich dem zuvor schon erstandenen mündlichen, auf dem Gebiet des obersten Gymnasialunterrichtes sich bewegt; ähnlich wird es mit den Realisten gehalten. Diese Prüfung in Paris fällt gewöhnlich in die Mitte Oktobers. — Wer aufgenommen wird, verpflichtet sich beim Eintritt in das Seminar, in dem öffentlichen Unterricht 10 Jahre lang Dienste zu thun, sowie andererseits dem Staat die betreffende Geldvergütung zu leisten für den Fall, daß er ausgewiesen werden müßte. Um zu zeigen, welche Anforderungen gegenwärtig behufs der Aufnahme gemacht werden, folgen hier, statt des allgemeiner sich fassenden Programmes, die einzelnen Aufgaben, die für die dießjährige erste Prüfung gegeben worden sind. Sie mögen uns der erste Gradmesser für diese interessante Anstalt seyn. Hiebei ist nur zu bemerken, daß die vierte und fünfte Aufgabe nicht französisch, sondern mehrseitigen Wünschen entsprechend, deutsch mitgetheilt werden; ich füge jedoch hinzu, daß die Uebersetzung gewissenhaft und überhaupt auf eine Weise besorgt wurde, die uns Deutsche richtige Vergleiche anstellen, sowie die größere oder geringere Schwierigkeit für den Franzosen ziemlich genau ermessen läßt.

A. Prüfungs-Aufgaben für die humanistische Abtheilung.

Es werden stets 7 Nummern gegeben.

1) Französische Abhandlung.

Es soll jene philosophische Theorie einer Prüfung unterworfen werden, zufolge welcher alle unsere Ideen ihren Ursprung in den Thätigkeiten der Sinne haben.

2) Lateinischer Aufsatz. Basilius Libanio scribit.

Basilius ille, qui dictus est magnus, sanctitatisque laudem adeptus est, Libanii auditor fuerat, sophistae disertissimi, eaque aetate clarissimi, cui licet de rebus divinis longe diversa sentienti familiari epistolarum consuetudine adstrictus permansit. Ex iis epistolis, quarum pars integra ad nos pervenit, nonnullae exstant eo potissimum tempore a Basilio scriptae, quo relictis rhetorum ac sophistarum nugis severiorem disciplinam complexus est; nulla superest, in qua novam vivendi sectam magistro eidem atque amico approbare tentaverit, eumque ad sua sacra allicere. Dubium vero haudquaquam videtur, quin pro tanta inter eos benevolentiae conjunctione legitimaque egregium virum suis adsciscendi cupiditate id semel aut iterum aggressus sit Caesariensis episcopus. — Epistola ejus modi exarabitur, qualis et christianum et Basilium decet, sophistae scribentem litterarum magis quam religionum studioso, comi erga omnes, neque ullius in christianos invidiae conscio. — Quid consilii ceperit, aperiet libere ac simpliciter, nempe deo vero se totum dare. — Actum est de falsis, quotquot sunt, diis, adulterii, rapinarum, injuriae cujuslibet auctoribus

Digitized by Google

ac fautoribus. — Quotidie ad Deum verum migrant non populi modo ac reges, sed viri etiam omni doctrina perpoliti. Num vult Libanius inter postremos earum fabularum sectatores numerari, quarum contemptarum causa oppressus est Socrates? — Pulcherrima quidem sunt figmenta Homeri et Hesiodi, sed nihil nisi figmenta. Quanto majora sunt quae narrat Moses, canit David, pronuntiant prophetae! quam jucunde oblectetur Libanii ingenium, quam vehementer moveatur mens ejus, si litteris sacris imbui velit! — Caeterum illis poetarum mendaciis, quae Plato e *Republica sua* propulit, ignoscit christiana, quae dicitur, Ecclesia; ipse Basilius in animo habet *de legendis gentilium libris* praecepta christianis edere, nec secus atque antea Cappadoces adolescentes Libanio mittet erudiendos.

3) Zur Exposition.

Non difficilis est quaestio, qui legendi sint incipientibus. Ego optimos quidem et statim et semper legendos velim. Duo autem genera maxime cavenda pueris puto: unum ne quis eos antiquitatis nimius admirator in Gracchorum Catonisque et aliorum similium lectione durescere velit; fient enim horridi atque jejuni: nam neque vim eorum adhuc intellectu consequentur, et elocutione, quae tum sine dubio erat optima, sed nostris aliena, contenti, quod est pessimum, similes sibi magnis viris videbuntur. Alterum, quod huic diversum est, ne recentis hujus lasciviae flosculis capti voluptate quadam prava deleniantur, ut praedulce illud genus et puerilibus ingeniis hoc gratius, quo propius est, adament. Firmis autem judiciis jamque extra periculum positis suaserim et antiquos legere (ex quibus si assumatur solida ac virilis ingenii vis, deterso rudis saeculi squalore, tum noster hic cultus clarius enitescet), et novos, quibus et ipsis multa virtus adest. Neque enim nos tarditatis natura damnavit, sed discendi mutavimus genus, et ultra nobis quam oportebat indulsimus: ita non tam ingenio illi nos superarunt, quam proposito. Multa ergo licebit eligere: sed curandum erit, ne iis, quibus permixta sunt, inquinentur.

4) Französischer Aufsatz.

Es soll die Rede Richelieus verfaßt werden, die er an jene Abordnung hielt, welche von der eben entstandenen französischen Akademie an ihn gesandt wurde.

Zur Lösung dieser Aufgabe wurden folgende Materialien mitgetheilt: Nachdem der Cardinal von Richelieu durch Boisrobert erfahren hatte, daß mehrere Schriftsteller und Freunde der schönen Wissenschaften sich wöchentlich bei Conrard versammeln, um über Gegenstände der Literatur sich zu besprechen, ließ er bei ihnen anfragen, ob sie nicht etwa geneigt wären, eine geschlossene Gesellschaft zu bilden und unter der Sanktion der Regierung sich regelmäßig und öffentlich zu versammeln (1634), wobei er zugleich versprach, daß die Konstituirung einer solchen Gesellschaft durch ein königliches Patent anerkannt werden würde. Die Mitglieder des Kränz-

Digitized by Google

chens waren gar nicht sonderlich erfreut, daß man ihre Zusammenkünfte, in denen es ihnen so behaglich und heimelig gewesen, auf diese Weise verderben wolle, und Einige meinten, man solle ohne Weiteres die angebotene Ehre ablehnen. Da es aber doch nicht möglich gewesen wäre, dem Verlangen des gewaltigen Ministers bestimmt entgegenzutreten, weil ferner Chapelain den Herren bedeutete, sie hätten es mit einem Manne zu thun, der nicht auf halbem Wege stehen bleibe, und daß er wohl ihre Zusammenkünfte ganz unterdrücken möchte, wenn solche nicht unter seinen besonderen Schutz sich stellten, so willigte man eben ein. Als dieß geschehen war, handelte es sich, auf den Vorschlag des Cardinals hin, darum, der neuen Gesellschaft Namen, feste Gestalt und passende Gesetze zu schaffen. Man hatte mehrere Namen vorgeschlagen, z. B. Académie des beaux-esprits, Académie de l'éloquence, Académie éminente (auf Richelieus Gewalt und Größe anspielend), doch wählte man den: Académie française. Nachdem die neue Gesellschaft auch ihre Statuten gefertigt und angenommen hatte, entsandte sie ihren Direktor, ihren Kanzler und ihren Schriftführer zu Richelieu mit dem Ansuchen, diese Statuten gut zu heißen und den Titel eines Protektors der französischen Akademie für sich zu genehmigen. Bei dieser Gelegenheit hielt nun Richelieu, wie der Geschichtschreiber der Akademie erzählt, eine Rede so voll scharf treffender Gedanken und doch voll Feinheit, so voll Huld und doch voll majestätischen Selbstgefühls, daß das Staunen und die Dankbarkeit der Abordnung sich im Schooße der Gesellschaft in ganz begeisterten Worten Luft machte. (5. Februar 1635.)

Diese nicht aufgezeichnete Rede soll nun verfaßt werden. Im Eingang lasse man Richelieu in einigen Worten seinen Dank ausdrücken für den Titel eines Protektors, den ihm die Akademie angetragen und der bei ihm kein hohles Wort bleiben solle; alsdann setze er auseinander, was er sich von dieser Gesellschaft verspricht und welchen thätigen Antheil sie nach seiner Meinung an der Entwicklung der französischen Sprache nehmen solle. Der von der Akademie gewählte Name gefalle ihm ganz besonders wohl, weil er sie zum Voraus von der Menge jener kleinen italienischen Akademie unterscheidet, die weder ein gemeinsames Band noch einen fest abgegränzten Zweck haben.

Gleichwie es fortan nur eine französische Nation gebe, so solle auch nur eine französische Sprache vorhanden seyn und eben diese habe die Akademie festzustellen und aufrecht zu erhalten. Richelieu wird dann im Uebrigen sich glücklich schätzen, daß Männer von hoher Geburt und hervorragender Amtsstellung, daß Staatsräthe, Staatssekretäre und sogar der Kanzler Frankreichs sichs zur Ehre gerechnet haben, ihre Namen in das Verzeichniß der 40 Akademiker einzutragen, um nach Verzicht auf alle Rangverhältnisse mit den übrigen ganz auf Einerlei Fuß zu verkehren; wenn solche Männer herzutreten, könne das Ansehen des schriftstellerischen Standes nur gewinnen. Unter dem Schirm des Ministers, d. h. unter dem des Königs, werde die französische Akademie gewiß eines der großartigsten Institute Frankreichs werden.

Digitized by Google

5) Zur griechischen Composition.

Sobald Thucydides verbannt war und Perikles so jegliche Nebenbuhlerschaft von sich entfernt sah, vereinigte er in seiner Person alle Kräfte der verschiedenen Parteien und in seiner Hand die Fäden der öffentlichen Gewalt sammt dem Einfluß Athens auf die staatlichen Angelegenheiten Griechenlands und des Auslandes. Als er dieß aber erreicht hatte, war er nicht mehr derselbe Mann wie zuvor; denn nun hörte er auf, mit dem Volke so süß zu thun wie sonst, und an die Stelle jenes schmiegsamen und gefälligen Regierens, das hin und her nachgab je nach den Leidenschaften der großen Menge, trat die ernste Haltung eines monarchischen Herrschers; meistens ließen sich jedoch die Bürger von ihm weisen und blieben seiner Ueberredung zugänglich. Wenn er sie gleichwohl hie und da streng behandeln mußte, und zwar um ihres eigenen Besten willen, so verfuhr er wie ein Arzt, der seinem Kranken das eine Mal gute Worte gibt, das andere Mal ihn zankt, bis er zuletzt empfindlicheren Mitteln und heilsamen Einschränkungen nicht mehr widerstrebt. Sicherlich wäre dieses Volk auf üble Abwege gerathen, denn es war völlig sein eigener Herr und mißbrauchte nicht selten seine unbeschränkte Freiheit; des Perikles zarte aber feste Hand, und sie allein, war jedoch im Stande, es zum Guten zu lenken, indem er Furcht wie Hoffnung als Mittel gebrauchte, um das Ungestüm jeglicher Leidenschaft zu mäßigen. Perikles bewies so die Wahrheit jenes platonischen Ausspruches, daß Beredtsamkeit der die Herzen lenkende Merkursstab sey, und daß ihre größte Aufgabe darin bestehe, Leidenschaften und Sinnesart vermittelst einer gewissen Musik der Sprache zu lenken, welch letztere jedoch nur durch zartes Spiel und durch ein vollendetes Gefühl für Wohlklang hervorgebracht werde.

6) Zur lateinischen Versifikation.

Post iter in Graeciam susceptum Brundisii obierat Virgilius: qui paucis ante mortem diebus testamento caverat ut Vario poetae simul pars rei familiaris obtingeret, simul scrinia committerentur concremanda, ne futurae apud posteros famae officeret Aeneis, imperfectam inemendatumque opus; mox autem, postquam ipse monuit Varius id Augustum non permissurum, eidem scripta sub ea conditione legavit, ne quid adderetur operi vel minime absoluto, versusque, si qui essent, mutili relinquerentur.

Fingetur Varii carmen defunctum amicum lugentis. Valedicet primum carissimo sodali, ac dulcia commemorabit, quibus tamdiu conjuncti fuerunt, amicitiae Musarumque commercia. Cum Vario Virgilium deflente lacrymas consocient quicumque viventem amaverunt, quicumque canenti plauserunt vel aemulati sunt. Vester luctus, musis addicti viri Flacce, Properti et, quanquam juniores, jam nobiles carminibus, Tibulle ac Naso! Non unus aboleri Aeneida vetat Caesar: vetat quidquid est Romae hominum elegantiorum ac patriae linguae amantiorum! Quantus enim operis vel interrupti effulget decor! quid

Digitized by Google

est cur pro laude sua metuat Mantuana Musa? ut prioribus, sic extremo Maronis labori debetur immortalitas.

7) Geschichte.

Allgemeiner Charakter der Regierung und Staatsverwaltung von Ludwig XIV.; die großen Institutionen, die unter ihm gegründet worden sind.

B. Der realistischen Abtheilung,

für welche 4 Nummern angesetzt sind, wurden folgende Aufgaben gegeben:

1) Zum Exponiren.

Die nämliche Aufgabe wie bei den Humanisten, A. 3.

2) Logik.

Denselben Gegenstand wie unter A. 1., wo er aber als Dissertation bearbeitet werden mußte.

3) Physik.

a) Theorie. Die Gesetze der Kapillaritätserscheinungen sollen dargestellt werden; Angabe der Methoden und der Versuche, vermittelst deren jene Gesetze sich beweisen lassen. b) Aufgabe. Ein Aräometer von Beaumé mit cylindrischer Röhre steht auf 0° im reinen Wasser und auf 66° in einer Flüssigkeit, deren spezifisches Gewicht 1,8 ist. Man fragt, bis wohin in eben dieser Flüssigkeit der Aräometer einsinke, wenn er zwar um den zehnten Theil seines Volumens sich zusammenzieht, im Uebrigen aber sich ganz ähnlich bleibt?

4) Mathematik.

a) Theorie. Die Auflösung der Gleichungen vom dritten Grad vermittelst der Logarithmentafeln, doch nur für die Fälle, wo die dritten Wurzeln reell sind.

b) Aufgabe. Einen Halbkreis so in 3 Bögen AB, BC und CD zu zerlegen, daß deren Sehnen den 3 gegebenen Längen a, b, c proportionirt seyen. Man beweise hiebei, $\frac{\text{Sehne von AB}}{a}$ mit x bezeichnet, daß x von einer Gleichung dritten Grades mit einer einzigen Unbekannten abhängt. Hat diese Gleichung immer 3 reelle Wurzeln? Entsprechen diese alle der obigen Aufgabe? Behandlung des Falles, wo $a = b = c$ ist. Man berechne die Wurzeln bis auf 1″, wenn $a = 1$, $b = 2$, $c = 3$ gegeben sind.

Dr. Bücheler in Eßlingen.

Berichtigung.

In dem dießjährigen sehr lesenswerthen Programm des Stuttgarter Gymnasiums von Herrn Prof. Kern „etymologische Versuche“ findet sich

Digitized by Google

unter Nro. 17, S. 33 f. das Wort „Capelle“ von capella abgeleitet, welches von capa, Mantel, herstammend, den kleinen Mantel des heil. Martinus von Tours, d. h. jenen aus der Legende bekannten halbirten Mantel bedeuten soll, welcher dem Heiligen übrig blieb, nachdem er die andere Hälfte einem Armen geschenkt hatte. Nach der Ansicht Kerns sey nun in der Folge diese übrige Hälfte zu einer sehr kostbaren Reliquie geworden, „weil die andere dazu gehörige Hälfte der Herr selbst, wenn auch nur im Gesichte des Martinus getragen hatte“, eine Reliquie, welche später Karl der Große in einem Gehäuse aufbewahrte, welches dann, weil die capella enthaltend, Capelle genannt wurde, ein Name, der dann allmälig auf alle kleinen Andachtsstätten überging.

Unrichtig ist nun, daß jener halbirte Mantel zu einer solchen Reliquie wurde; in der ganzen Lebensgeschichte des Martinus wird, nachdem er das Soldatenkleid abgelegt, auch nie mehr von jenem halben Soldatenmantel geredet und weder Sulpitius Severus, der Biograph des Heiligen, noch Paulinus von Perigueux, noch Fortunatus von Poitiers wissen Etwas von jenem Mantel, daß er zu Lebzeiten des Heiligen oder nach seinem Tode sich als solche Reliquie erhielt. Dagegen bleibt wahr, daß capa und capella Mantel, „das Umfangende“, bedeutet. Unter capa wurde nämlich jener Vorhang verstanden, welcher den mit Gittern umgebenen mirakulosen Sterbeort des heil. Martinus in Candes bedeckte. Die fränkischen Könige führten nun diese mit dem Bilde des Heiligen gezierte capa oder capella als Standarte mit sich ins Feld und auf ihre Schlösser, und ließen sie im Lager in einem eigenen Zelte und auf ihren Schlössern in eigens dazu hergerichteten Gemächern von den nach der Capella benannten Geistlichen (capellani) bewachen, welche dann zugleich auch die Andachtslokale der betreffenden Schlösser waren, von denen jedes wegen des Inhalts capella genannt wurde. Daher die Schloß-Capelle und in Folge jede kleinere Andachtsstätte u. s. w. Vergl. hiezu Dupuy's histoire de saint Martin, Tours 1852, S. 372. 390.

Scheer, November 1858. Dr. Jordan Bucher.

Literarische Berichte.

Deutsches Lesebuch von Dr. Mager. Erster Band. Neunte Auflage. Stuttgart und Augsburg. J. G. Cotta'scher Verlag 1857. 50 kr.

Zweiter Band. Siebente, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Stuttgart und Augsburg. J. G. Cotta'scher Verlag 1857. 1 fl. 6 kr.

Dritter Band. Vierte Auflage. Stuttgart und Augsburg. J. G. Cotta'scher Verlag 1855. 2 fl. 10 kr.

Das Mager'sche Lesebuch hat neben den zahlreichen Sammlungen ähnlicher Art eine sehr große Verbreitung gewonnen. Es empfiehlt sich

Digitized by Google

besonders durch Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit. Aus allen Gattungen der Dichtkunst und der Prosa sind Proben und zwar großentheils in Fülle gegeben. Sie gehören indessen sämmtlich — einige wenige Lieder ausgenommen — in der Form, in welcher wir sie hier lesen, den letzten hundert und zwanzig Jahren an: einige Stücke sind zwar aus den Nibelungen genommen, aber in der Simrock'schen Uebersetzung; ebenso findet sich ein Abschnitt aus Reinecke Fuchs in der Uebersetzung von Soltau. Die Auswahl verdient im Ganzen gleichfalls Billigung: ein großer Theil des Mitgetheilten ist sowohl in Rücksicht auf die Form der Darstellung mustergiltig, als geeignet, einen veredelnden Einfluß auf das Gemüth des Schülers zu üben und seinem Geiste vielfache Belehrung zu geben. Dem Lehrhaften ist jedoch unserer Meinung nach ein allzugroßes Gewicht eingeräumt worden. Die zahlreichen Uebersetzungen aus griechischen, lateinischen und orientallischen Schriften, die sich in allen drei Bänden finden, können großentheils nicht als Muster des deutschen Stiles anerkannt werden: sie verdanken ihren Platz nur dem belehrenden Inhalte; eben dasselbe gilt von mehreren der wissenschaftlichen Aufsätze. Manches Gedicht, manches in Prosa Geschriebene ist wohl auch nur deßwegen aufgenommen worden, damit der Name des Verfassers den Schülern bekannt werde und der Lehrer Gelegenheit erhalte, literarhistorische Bemerkungen demselben beizufügen. Unter den mehr als dritthalbhundert Autoren, aus deren Werken dieses Lesebuch zusammengestellt ist (s. die Vorrede zum dritten Bande S. XI) finden sich aber nicht wenige, die ohne Nachtheil dem Schülerkreise unbekannt blieben. Dagegen ist auf Mehrere der bedeutendsten unserer Classiker viel zu wenig Rücksicht genommen. Von Wieland ist ein einziger ganz kurzer Brief (im dritten Bande S. 705) mitgetheilt.

Klopstock ist nur durch einige Oden vertreten (Bd. III, S. 231 u. 32): so lesen wir denn in einer sehr umfangreichen Sammlung deutscher Gedichte Proben der homerischen Dichtkunst in der Vossischen Uebersetzung, lesen Stücke aus indischen, persischen, arabischen Heldengedichten, das herrlichste Epos unserer neuern Nationalliteratur aber wird der Vergessenheit überantwortet.

Jeder Band ist für zwei bis drei Schuljahre berechnet und den verschiedenen Altersstufen, welchen er dienen soll, angepaßt. In Rücksicht der Orthographie und Interpunktion hat Hr. Mager die Weise befolgt, „welche seit beinahe 100 Jahren in Druck und Schrift angenommen ist". Die jungen Leser dieses Buches wären ja sonst in Gefahr, „als Lehrlinge oder Referendäre von ihren Prinzipalen hören zu müssen, sie könnten nicht orthographisch schreiben" (s. die Vorrede des zweiten Bandes S. XII). Ein großer Theil der Lehrer wird dieß ohne Zweifel billigen. Auch den Veränderungen veralteter oder fehlerhafter Wortbildungs-, Flexions- und Satzformen werden wohl die Meisten ihre Zustimmung geben: aber nicht leicht Einer wird ohne Staunen lesen, was in der Vorrede des zweiten Bandes S. XI gesagt ist: „In Nro. 44 des ersten Bandes ist für „frug" — so steht in Grimms Sagen — „fragte" gesetzt. Wäre diese Unform, die eben so klingt, als wenn man conjugiren wollte: „ich sage, du sägst, er

Digitized by Google

fug, in einer Nummer dieses zweiten Bandes vorgekommen, so hätte ich sie aus Malice stehen lassen!" Warum hat Hr. Mager denn nicht auch schlug in schlagte, trug in tragte, wusch in waschte umgewandelt!? Uebrigens sind in der Vorrede manche beherzigenswerthe Winke für den Gebrauch des Buches gegeben. Prof. Klaiber in Stuttgart.

Schriften naturwissenschaftlichen Inhalts.

Ph. Spiller, Oberlehrer in Posen, Grundriß der Physik nach ihrem gegenwärtigen Standpunkte. 2. Auflage. Triest, Oesterr. Lloyd 1857. Preis 2 fl. 20 kr.

Unter den vielen Lehrbüchern der Physik, welche in neueren Zeiten dem Publikum dargeboten werden, geben die einen zu viel, die andern zu wenig für solche, welche nicht die höchste Stufe der Wissenschaft inne haben oder erreichen wollen. Für Schüler an solchen Anstalten, in welchen die Physik ein Lehrpensum bildet, könnte wohl aus der Menge von Lehrbüchern eine gute Auswahl von solchen getroffen werden, die ihrem Zwecke entsprechen, dagegen würde es schon mehr Mühe kosten, denjenigen ein passendes Lehrbuch auszuwählen, welche die Physik als Privatstudium treiben wollen, entweder als Repition von früher Gehörtem oder neben dem Unterricht in der Schule. Für den letzteren Zweck enthalten die sog. „populären" Physiken gar zu wenig Stoff, während in anderen die Mathematik eine zu sehr hervorragende Stelle einnimmt, so daß dadurch Mancher entweder von ihrem Gebrauch abgeschreckt wird oder sich blos mit großer Anstrengung darin zurecht findet. Allerdings scheint uns eine Physik, welche alle Mathematik verbannen will, nicht den richtigen Standpunkt einzunehmen. Kenntnisse in der Algebra, Geometrie und Trigonometrie werden wohl nicht zu entbehren seyn, wenn dieses Studium Früchte tragen soll. Wenn aber die „Formeln" und mathematischen Sätze zu sehr vorherrschen, so wird der Theil des „gebildeten Publikums", der die Mathematik nicht zu seinem speziellen Studium gemacht hat, der Physik, die doch ein Gemeingut aller Gebildeten seyn sollte, entfremdet.

Vorliegender „Grundriß" scheint uns den richtigen Mittelweg eingeschlagen zu haben. Wo es nöthig ist, wie bei der Mechanik und Optik ꝛc. sind die Formeln nicht vermieden und geometrische Beweise in möglichster Einfachheit gegeben, dagegen, wo man ohne diese zurechtkommen kann, in klarer und übersichtlicher Weise die wichtigsten und interessanteren Sätze dargestellt und mit einer Menge aus dem praktischen Leben genommener Beispiele erläutert. Die vielen in den Text gedruckten Figuren sind gut gezeichnet und treten auf schwarzem Grunde deutlich hervor. Der Verf. hatte, wie es scheint, hauptsächlich preußische Schulen im Auge, für die er seine Schrift bestimmte, deßhalb wählte er bei Maßen ꝛc. die preußischen. Könnte denn nicht einmal der Anfang gemacht werden, daß in wissenschaftlichen Werken ein gemeinsames Maß zu Grund gelegt würde? Manche deutschen Schriftsteller gingen schon mit guten Beispielen voran und wählten das Metrische System. Bei den großen Vorzügen desselben vor andern

Digitized by Google

Systemen sollte sich keiner mehr besinnen, dasselbe anzunehmen; nach und nach fände es alsdann gewiß auch in anderen Kreisen Eingang, wie ja Preußens Regierung selbst beim Zollcentner sein eigenes Gewicht verließ, also einem Preußischen „Oberlehrer" nicht übelnehmen kann, wenn er in einer, doch wohl nicht für Preußen allein bestimmten Schrift dasselbe thut.

Das 14 Seiten umfassende Inhaltsverzeichniß ist zu loben; die Brauchbarkeit des Buches würde aber erhöht durch ein alphabetisches Register.

F.

Elementarkurs der Chemie in induktorischer Methode, von Friedr. Mann, Prof. in Frauenfeld. Preis 48 kr.

Dieses Werkchen ist ein neuer Versuch, die Chemie in induktorischer Weise zu lehren. Ich muß gestehen, daß mir keines der vorhandenen Werke, welche sich dieser Methode in der Chemie bedient haben, genügt, weil ihnen immer der Uebelstand anklebt, daß entweder, wenn die Lehrsätze sich systematisch aneinanderreihen sollen, das dazu erforderliche Material von zu zerstreuten Punkten herbeigeschleppt wird und nicht selten wie vom Zaun gerissen erscheint; oder, wenn an einer einmal begonnenen Materie ruhiger verweilt wird, die gewonnenen Resultate des nöthigen innern Zusammenhanges entbehren. Der letztere Fall ist schlimmer als der erstere, denn der Lernende erhält dadurch ein zu verworrenes Bild des Ganzen in den Kopf. Der Verf. des vorliegenden Werkchens ist ziemlich glücklich gewesen, eine Vermittlung zwischen beiden Wegen anzubahnen. Obgleich er zunächst bemüht ist, die Lehren der Chemie in einer gewissen innern Ordnung aneinanderzureihen, so bricht er den dazu benützten Stoff doch nicht so scharf ab, daß es dem Lernenden unangenehm wird. Freilich werden auf diese Weise die Hauptsätze oft ziemlich weit auseinandergerückt, und durch nicht unmittelbar zur Sache Gehöriges unterbrochen, während auf der andern Seite der Uebelstand doch nicht ganz vermieden ist, daß das Verhalten eines und desselben Stoffs an mehreren entfernt liegenden Punkten zu suchen ist; so z. B. muß, wer den Schwefel studiren will, die §§. 3, 5, 16, 17, 22, 67, 85, 86, 88 u. 97 lesen. Diejenigen, welche mit der hier angewandten Methode einigermaßen versöhnt sind, werden übrigens durch dieses Werkchen gewiß befriedigt werden; die Definitionen sind präcis, die Sprache ist rein und klar, ein großer Vorzug vor manchen in neuerer Zeit auf diesem Feld erschienenen Büchern, die ebenfalls für die Hand der Schüler bestimmt sind.

B.

Chemisches Laboratorium für Realschulen u. zur Selbstbelehrung von Prof. G. D. Schumann. Mit einem Vorwort von Oberstudienrath Dr. Fr. J. P. v. Riecke. Verlag von Conr. Weychardt in Eßlingen. Preis 2 fl. 42 kr.

Von diesem Werk ist vor einiger Zeit die 2. Auflage erschienen. Es ist dieß ein Beweis, daß es die Anerkennung gefunden hat, die es verdient, und daß es die Lücke wirklich ausfüllt, die es auszufüllen bestimmt ist. Allen denjenigen, welche dem Studium der Chemie obliegen und, ohne

Digitized by Google

in Laboratorien Gelegenheit zum Experimentiren zu haben, die in den Lehrbüchern angeführten Versuche machen wollen, kann das vorliegende Werk bestens empfohlen werden. Sie finden darin nicht allein eine Zusammenstellung und Beschreibung der dazu nöthigen Geräthschaften, mit einer Anleitung, sich solche zum Theil selbst zu verfertigen und mit praktischen Winken für deren Gebrauch, sondern auch eine Auseinandersetzung vieler Versuche, nebst sorgfältiger Anleitung, dieselbe auszuführen. Die Auswahl dieser Versuche ist verhältnißmäßig reich und dabei so gelungen, daß von den interessanteren und belehrenderen Experimenten, wie solche namentlich zur Unterstützung und Belebung des Unterrichts passend sind, wohl keiner vergeblich gesucht wird. Wir empfehlen daher Schumanns chemisches Laboratorium namentlich Lehrern der Chemie an Realschulen, Gymnasien und Fortbildungsschulen. In der neuen Auflage ist die Zahl der Versuche beträchtlich vermehrt; auch hat sie durch eine kurze Anleitung zu Löthrohrversuchen eine erwünschte Zugabe erhalten. S.

Allgemeine Weltgeschichte in zusammenhängender Darstellung für gebildete Leser aller Stände, von Dr. J. Fr. Faber. In 3 Theilen. gr. 8. Stuttgart, Metzler'sche Buchhandlung 1858. Preis 6 fl. od. 3 Thlr. 18 Sgr.

Von dem vorliegenden Werke haben diese Blätter bereits beim Erscheinen seiner ersten Lieferungen kurz Notiz genommen. Jetzt, wo es vollendet vorliegt, glauben wir unsern Lesern die Resultate einer etwas genaueren Einsicht in dasselbe um so mehr vorlegen zu sollen, als wir es als empfehlenswerth und im Ganzen durchaus wohlgelungen bezeichnen dürfen.

Seit Rotteck sein großes universalhistorisches Pamphlet geschrieben, hat keine der zahlreichen Weltgeschichten jedes Umfangs und jeder Färbung auch nur einen annähernden Erfolg erzielt. Die meisten — Jedermann weiß, welche auszunehmen sind — waren allerdings im Gegensatz gegen Rotteck sine ira, aber leider noch mehr sine studio, was wir hier etwas wörtlich mit „ohne gehörige Studien" übersetzen wollen, geschrieben, und gingen so bald mit der großen Fluth überflüssiger Bücher wirkungslos vorüber. Wir hoffen für das vorliegende Werk ein besseres Schicksal, und wollen in der Kürze angeben, warum es uns vor den meisten übrigen, die wir kennen, würdig erscheint, ein Besitzthum des gebildeten Publikums, für das es geschrieben ist, zu werden, und wodurch es sich auch dem Publikum dieser Blätter vor allen andern empfiehlt.

Was zuerst die Darstellung betrifft, so ist dem Verfasser die schwierige Aufgabe vortrefflich gelungen, in 3 mäßigen Bänden den überreichen Stoff so darzustellen, daß Seele und Leib der Geschichte, die leitenden Ideen und das mannigfaltige Detail gleichmäßig zu einem zugleich übersichtlichen und farbenreichen Bilde zusammenwirken. Der Stil ist fließend, sehr klar und gewandt und zugleich correkt (das „geloffen" in Bd. I, S. 7 wird wohl der Setzer zu verantworten haben): und diese Eigenschaft zeichnet das Buch vortheilhaft vor ähnlichen, wie z. B. R. Dietzsch und Weber, aus. Die Darstellung ist so außerordentlich besonnen und nach

Digitized by Google

allen Seiten hin gemäßigt, daß wir ihr zuweilen etwas mehr Wallung, ja selbst etwas mehr Rotteck'sche „Tendenz", welche der Verf. durchaus vermeidet, gewünscht hätten.

Nicht minder lobenswerth ist die übersichtliche und verständige Eintheilung und Gliederung, welche von einer vollständigen Beherrschung des Stoffes zeugt. Im ersten Band, der bis zum Ende des Ostgothenreichs in Italien geht, erscheint uns nur S. 463 in der Uebersicht die Bezeichnung „Verfall des Reichs unter schlechten Kaisern: Commodus—Diokletian" nicht glücklich gewählt, weil die Bezeichnung „schlechte Kaiser" in dieser Allgemeinheit ganz und gar nicht richtig ist. Sehr zu loben dagegen ist, daß der Verf. im zweiten Band (554—1700 n. Chr.) zuerst die deutsche mittelalterliche Geschichte vollständig bis zur Reformation abgehandelt hat und dann erst die der übrigen Staaten übersichtlich gibt. Nur würden wir S. 403 die Ordnung II. III umkehren, damit die romanischen Staaten und die germanischen in klarerem Gegensatze einander gegenüberstehen. Deßgleichen sind wir nicht einverstanden damit, daß der Verf. die neue Zeit erst mit dem 18. Jahrhundert beginnen läßt, und den Abschnitt von der Reformation bis dorthin als Uebergang aus dem Mittelalter in die neue Zeit bezeichnet. Die großen Entdeckungen des 18. Jahrhunderts haben eine neue äußere Welt enthüllt und die deutsche Reformation hat eine ganz neue innere Welt erschlossen. Die „neue Zeit" beginnt für uns mit jener heilsamsten und belebendsten aller Umwälzungen, welcher die Völker der Erde Alles verdanken, was sie an politischer und religiöser Freiheit besitzen.

Wir kommen auf den Inhalt. Der Verf. hat auf eine eigene Quellenforschung verzichtet und nennt sich selbst sehr anspruchslos einen historischen Dilettanten. Daß er sich für seinen Zweck an die besten sekundären Quellen gehalten und sich nicht den Anschein gegeben hat, aus den ersten geschöpft zu haben, können wir sicherlich nur billigen. Das allgemein Angenommene aus Einem Gusse darzustellen und mit verständigem und gerechtem Urtheil zu beleuchten, ist die Aufgabe eines solchen Werkes: als Beweis, wie treffend und gerecht der Verf. darzustellen und zu beurtheilen vermag, weisen wir beispielsweise auf sein Urtheil über Johann Huß und das Concil zu Constanz (Bd. II, S. 180) hin, und glauben nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß die Darstellung dieses Verhältnisses einen sichern Maßstab für den historischen Takt des Verf. abgibt.

Es sey uns indeß, damit unsere Kritik nicht ganz beim Allgemeinen stehen bleibe, zum Schlusse noch verstattet, in Bezug auf einige Einzelheiten, die an und für sich eben nicht vom höchsten Belange sind, unsere Wünsche für fernere Auflagen auszusprechen. — Bd. I, S. 27 wäre eine schärfere Unterscheidung der verschiedenen Perioden indischer Geschichte wünschenswerth gewesen; die Naturreligion der indischen Arier in ihrer heroischen Zeit (im Induslande) ist nicht von der späteren Brahma- und Priesterreligion nach der Ausbreitung im Gangesthal unterschieden, und doch ist dieß, wenn man vollends den noch späteren Buddhismus hinzunimmt, einer der interessantesten religionsgeschichtlichen Prozesse, welche die Geschichte kennt. — Das Bd. I, S. 181 angegebene Motiv für die Auf-

Digitized by Google

opferung des Leonidas kann nicht richtig seyn. Der Kampf bei Thermopylä wird von Rüstow und Köchly, griech. Kriegswesen S. 57 ff. sicher mit Recht als ein Arrièregardengefecht bezeichnet, welches den nicht romantischen, aber sehr vernünftigen Zweck hatte, den Rückzug des Hauptheers zu erleichtern. — Bd. I, S. 324. Die Zahl der Gefallenen bei Cannä zu niedrig angegeben; auch haben hier nicht die numidischen Reiter, sondern die keltisch-iberischen den Sieg für Hannibal entschieden. — Bd. II, S. 78. Die Scene in Kanossa. Es ist nicht richtig, die Buße König Heinrichs unbegreiflich zu finden. Sie war im Geiste der Zeit nicht auffallend: nach Stengel, so viel wir wissen, auch nach der neuesten Darstellung von Flotow ist der wahre Sieger von Kanossa vielmehr der König, weil er den Papst zu einem Schritte moralisch nöthigte, der diesen mit seinen deutschen Verbündeten entzweien mußte. — Bd. II, S. 290. Philipp II. habe seinen Sohn Don Karlos aus Eifersucht und Argwohn der Inquisition übergeben und hinrichten lassen — ist durchaus unrichtig. Schon Ranke, noch bestimmter Prescott und am deutlichsten neuestens A. Helfferich in Raumers historischem Taschenbuch weisen nach, daß zur Eifersucht nicht der mindeste Grund vorhanden war, der Prinz vielmehr mit vollem Recht als offenbarer Geisteskranker verhaftet worden und eines natürlichen Todes gestorben ist. Auch Bd. II, S. 314 ist der Darstellung Schillers, wie uns scheint, zu viel Rechnung getragen worden. Daß Maria einen Mordplan gewußt und gebilligt, ist von Mignet aus den Papieren des spanischen Archivs nachgewiesen worden. Außerdem hätten zur Entschuldigung der Elisabeth die Successionsverhältnisse etwas näher erörtert und angeführt werden sollen, daß in den Augen der Katholiken Maria die rechtmäßige Königin war. Die große politische Bedeutung jenes „Mords" ist nicht hervorgehoben. — Bd. II, S. 305. Die chimärischen Plane Heinrichs IV. von Frankreich hat Ranke, franz. Geschichte, neuerdings durchaus in Abrede gestellt. — Bd. III, S. 252 wird die Behauptung, daß es Napoleon mit der Landung in England schwerlich rechter Ernst gewesen sey, nicht wohl Stich halten können gegen den Thatbestand, wie er z. B. von Thiers aus den Originalquellen dargestellt worden ist.

Diese Ausstellungen sind, wie man sieht, nicht sehr erheblich: wir glaubten sie jedoch, im Interesse des Buches selbst, nicht unterdrücken zu dürfen. Im Uebrigen möchten wir das Werk den Kollegen und durch dieselben den Schülern unserer höheren Klassen auf das wärmste empfohlen haben.

Dr. Jäger in Ulm.

Themata zur griechischen Composition mit grammatikalischen und lexikalischen Anmerkungen für obere* Classen herausgegeben von W. Bäumlein, C. Holzer und J. Rieckher. gr. 8. Stuttgart, Metzler'sche Buchhandlung 1859. 1 fl. 24 kr. od. 24 Sgr.

Griechische Uebersetzung der Themata zur griechischen Com-

* Eigentlich: mittlere und obere.

Digitized by Google

position für obere* Classen gefertigt von W. Bäumlein, C. Holzer und J. Rieckher. gr. 8. Stuttgart, Metzler'sche Buchhandlung 1859. 1 fl. 48 kr. od. 1 Thlr.

Es liegt uns ein Buch zur Anzeige vor, das, wie wir hoffen, dazu beitragen wird, den Schwankungen, an welchen der griechische Unterricht seit geraumer Zeit leidet, ein Ende zu machen. Der Glaube, daß die Composition im Griechischen entbehrt werden könne, entsprang doch zumeist aus dem Geständniß, daß gar wenig darin erreicht worden sey, und diese Thatsache erklärt sich wohl vor Allem aus dem Umstand, daß es an einem Hülfsbuch und anerkannten Vorbild fehlte, wie wir es für die lateinische Composition an Roths Materialien oder auch an Holzers Uebungsstücken besitzen. Der einzelne Lehrer war oft in Verlegenheit wegen des Stoffes, vielleicht auch der Angemessenheit seiner Uebersetzung nicht vollkommen sicher und im besten Fall experimentirte er für sich, ohne sich mit der Behandlung seines Gegenstands an andern Classen, sey es der gleichen, sey es früherer und späterer Altersstufen in Uebereinstimmung zu wissen. Diesen Uebelständen nun wird abgeholfen werden durch das vorliegende Buch, dem wir mit Sicherheit die gleiche Stellung wie den oben genannten lateinischen Schulbüchern vorausſagen zu dürfen glauben. Ist aber durch den Gebrauch eines solchen Uebungsbuches die griechische Composition an unsern Schulen erst wieder in einen geregelten Gang gekommen, so wird sich wohl die Ueberzeugung von der Ersprießlichkeit und Nothwendigkeit derselben für Schüler, die einmal das Griechische erlernen sollen, und schließlich auch die Anforderung einer Composition bei Prüfungen, ohne welche jeder Uebung doch das letzte greifbarste Ziel fehlt, von selbst einstellen.

Das vorliegende Werk hat, wie es ausgeführt ist, unseres Wissens keinen Vorgänger in unserer Schulbücherliteratur. So weit wir Sammlungen von Thematen zur griechischen Composition besitzen, bestehen sie größtentheils oder ganz aus Uebersetzungen von Stellen griechischer Autoren, wie die in unseren Schulen theilweise eingeführten Uebungsstücke von G. L. Holzer oder die erst kürzlich erschienenen Excerpta ex antiquis scriptoribus &c. von F. Lübker. Daß solche Werke nur eine mangelhafte Aushülfe gewähren, bedarf wohl kaum eines Beweises. Nicht blos kann der Lernende durch die Beschäftigung mit ursprünglich griechischen Stücken nicht dahin gefördert werden, daß er ein lebendiges Bewußtseyn von dem Unterschied der beiderseitigen Sprech- und Denkweise erlangt, sondern es fehlt auch bei solchen Stücken für Schüler und Lehrer von vornherein der Reiz, sich geistig mit ihnen zu messen und ihnen ein Resultat abzugewinnen. Die Arbeit, welche gefordert wird, ist längst gethan und zwar von solchen, mit denen kein Wettstreit der Ausführung Statt findet. Die vorliegende Sammlung, welche ursprünglich deutsche oder lateinische Themata aufstellt und ihnen Musterübersetzungen zum Gebrauch mitstrebender Lehrer beilegt, betritt also eine fast neue Bahn. Aus diesem Grunde und weil die Sammlung auf verschiedene Altersklassen berechnet ist, kann es nicht

Digitized by Google

verwundern, wenn sich dieselbe als das gemeinsame Werk mehrerer Schulmänner ankündigt. Die Namen, welche es an der Spitze trägt, werden genügen, die Aufmerksamkeit unseres Lehrstandes dem Buche zuzuwenden; Referenten möge es gestattet seyn, theils die Anerkennung, welche dasselbe finden wird, zuerst auszusprechen, theils einige Wünsche und Bedenken für die ohne Zweifel bald nöthigen weiteren Auflagen beizufügen.

Die Zahl der Themata beträgt dreihundert; davon ist das erste Drittel (gegeben von Prof. Holzer) für Schüler vom 12.—14., das zweite (von Prof. Rieckher) für Schüler vom 14.—16., das letzte (von Ephorus Bäumlein) für Schüler vom 16.—18. Jahr bestimmt. Vor Allem war es ein glücklicher Gedanke, den deutschen Thematen lateinische in ausreichender Zahl beizugeben (im ersten Curs 26, im zweiten 54, im dritten 21). Durch Uebersetzen aus dem Lateinischen in das Griechische wird am leichtesten der für den Schüler so nahe liegenden Verwechslung der Syntax beider Sprachen vorgebeugt und an den strengen Formen der lateinischen Syntax findet er sich überhaupt leichter in den Eigenthümlichkeiten des Griechischen zurecht, als es vom Deutschen aus geschieht. Referent hat wenigstens die Erfahrung gemacht, daß Schüler erst dann mit dem griechischen Satzbau vertraut wurden, als er ihnen vorzugsweise lateinische Themata vorlegte. Er würde es daher nicht ungern gesehen haben, wenn die lateinischen Themata im ersten Curs noch zahlreicher vertreten wären; doch steht es ja dem Lehrer frei, passende Stücke des zweiten Curses, wie die vierzehn ersten aus Cornelius Nepos und Justin, voraus zu nehmen.

Vermöge ihres mannigfaltigen Inhalts sind die Themata geeignet, den Schüler mit dem ganzen griechischen Sprachschatz bekannt zu machen. Und, was noch wichtiger ist, die Stoffe sind so gewählt, daß sie für sich selbst den Schüler anziehen und ihm die Arbeit des Uebersetzens erleichtern. Namentlich enthält der zweite Curs eine Reihe der interessantesten Abschnitte, deren Verwendung gewiß lebhafte Zustimmung finden wird. Einige Stücke des ersten Curses, welche mit Rücksicht auf die Einübung von Sprachformen gewählt zu seyn scheinen, dürften vielleicht doch mit bedeutenderen vertauscht werden, und der dritte Curs schließt mit einem Abschnitte — Garve über Gesellschaft und Einsamkeit Nro. 275-300 — für dessen Betrachtungsweise bei unsern Schülern kaum mehr Geschmack und Verständniß vorauszusetzen ist. Im übrigen nennen wir von längeren Abschnitten nur die Vorreden von Sallust, Livius, Machiavelli zu ihren Geschichtswerken, die Belagerung Wiens von Ranke, die Charakterschilderung Karls V. und Philipps II. von Schiller, des Vaters Vermächtniß von Claudius, die Stücke aus Hermanns Staatsalterthümern, um zu zeigen, welch anziehende und belehrende Stoffe gereifteren Schülern geboten werden.

Hieran reiht sich freilich die Frage, ob die aufgestellten Themata der Kraft der Schüler, für welche sie bestimmt sind, entsprechen. Für den ersten Curs glauben wir die Frage bejahen zu können, wenn auch die letzten Stücke desselben — etwa von Nro. 88 an — nicht unbedeutende Schwierigkeiten bieten. Ebenso ist die erste Hälfte des zweiten Curses und der

dritte Curs in seinen meisten Stücken der Kraft der Schüler, welche vorausgesetzt werden, angemessen. Einige Abschnitte des dritten Curses und manche der eben gerühmten Stücke des zweiten lassen sich dagegen nach der Ansicht des Referenten von Schülern der betreffenden Altersklassen nur dann bewältigen, wenn sie in der Classe selbst unter Anleitung des Lehrers durchgearbeitet werden. Zu Hausaufgaben dürften sich jene wegen der Sparsamkeit der Anmerkungen, diese wegen der Schwierigkeit des deutschen und lateinischen Textes weniger eignen. Allerdings kann diesen Uebelständen durch vorausgehende Besprechung von Seite des Lehrers abgeholfen werden, doch dem ersten leichter als dem zweiten. Wir wünschen, um uns kurz zu fassen, die meisten lateinischen Stücke nebst der Vorrede Machiavelli's aus der zweiten Hälfte des zweiten Curses an den Schluß des dritten gerückt zu sehen; jedenfalls dürften sich viele Lehrer veranlaßt finden, sie für spätere Altersklassen vorzubehalten. In die Lücke, welche hiedurch entstände, würden am besten Stücke aus Cäsar, dem bis jetzt nur zwei Themata entnommen sind, und erzählende Abschnitte aus Livius eintreten. Die lateinischen Themata würden auf diese Weise eine stetige Stufenfolge darstellen und zwar so, daß die griechische Compositionsübung wie gebührend immer einen Schritt hinter der lateinischen Exposition zurückbliebe.

Die Anmerkungen sind, um mit der äußeren Anordnung zu beginnen, nicht unter die einzelnen Stücke gesetzt, sondern am Schluß jedes Curses zusammengestellt. Ueber die Zweckmäßigkeit des einen und des andern sind bekanntlich die Ansichten getheilt, da bei der ersten Stellung die Mühe des Hinundherschlagens erspart wird, bei der zweiten die Schüler zu sorgfältigerer Präparation und Repetition, wie solche gefordert wird, sich genöthigt sehen. Für Referenten wäre bei einem Buch wie das vorliegende die erste Rücksicht entscheidend gewesen; auch sind die Anmerkungen so beschaffen, daß sie von dem Schüler doch nicht einfach abgelesen werden könnten. Es führt uns dieß auf die innere Einrichtung derselben. Sie scheint uns ebenso wohlerwogen als sorgfältig durchgeführt zu seyn. Im ersten Curs, namentlich den vorderen Stücken, sind die grammatikalischen Anmerkungen sehr häufig, da es auf dieser Stufe darauf ankommt, den Schüler mit Inhalt und Anordnung seiner Grammatik vertraut zu machen; die lexikalischen Anmerkungen geben meist einfach die Worte und Wendungen, die gebraucht werden sollen. Im zweiten Curs tritt die Grammatik mehr zurück; zur lexikalischen Nachhülfe sind gewöhnlich, wie zuweilen auch schon im ersten Curs, Stellen griechischer Schriftsteller, welche das Gesuchte enthalten, angeführt und zwar nicht blos citirt, sondern ausgeschrieben. Der dritte Curs, dessen Themata an sich nicht schwerer als die des vorhergehenden wenigstens seiner zweiten Hälfte sind, ist dafür in den Anmerkungen beiderlei Art möglichst sparsam und zurückhaltend. Die Grammatik, welche zu Grunde gelegt wird, ist die Bäumlein'sche; ein Anhang gibt die Parallelstellen von fünf weiteren Schulgrammatiken. Wo die Grammatik ausreicht, wird einfach auf sie verwiesen; bisweilen findet sich Anlaß zu erweiternden Zusätzen. Die lexikalischen Anmerkungen enthalten werth-

Digitized by Google

volle Beiträge zu einer griechischen Stylistik und Synonymik, die, wie das Uebrige, in der klarsten, bündigsten Form gegeben werden.

Die Uebersetzung ist, wie die Vorrede bemerkt, auf den Wunsch der Buchhandlung für Lehrer gedruckt worden. Wir gestehen offen, daß wir in dieser Zugabe fast den wichtigsten Theil des Werkes sehen. Einmal schon in so fern, als die Einrichtung des Textes und der Anmerkungen, wie sie jetzt vor uns liegen, wohl viel durch die Ausfertigung derselben gewonnen hat. Doch mag dieß dahingestellt seyn: jedenfalls ist für den Lehrer, welcher die Uebungsstücke gebraucht, die Vergleichung einer Musterübersetzung von größtem Werth und nicht am wenigsten würde sie gerade derjenige vermissen, welcher an den Aufgaben, die gestellt werden, gerne mitarbeitet. Er wird sich an ihr nicht blos der Angemessenheit seiner eigenen Uebersetzung vergewissern, sondern auch in dem Zusammentreffen wie in den Abweichungen beider den Anreiz finden, immer vollständiger den Gegenstand zu bewältigen. Wenn wir dazu nehmen, mit welchem Nutzen zumal angehende Lehrer oder Studirende diese Uebersetzungen für sich gebrauchen können, so wird ihre Herausgabe mehr als gerechtfertigt erscheinen.

Sollen wir das Urtheil über das Geleistete aussprechen, so stehen wir nicht an, diese Uebersetzungen den hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiet lateinischer Stylistik an die Seite zu stellen. Jeder Abschnitt verräth die volle Herrschaft über die Hilfsmittel der griechischen Sprache und erfreut zugleich durch ihre ungesuchte, von jeder Manier freie Anwendung. Aecht lateinische oder modern deutsche Abschnitte erscheinen dem Leser fast wie alte Bekannte aus dem Kreis seiner griechischen Lektüre. Wir sind in Verlegenheit, einzelne Stücke auszuheben; sofern das Interesse des Inhalts hinzukommt, verweisen wir auf die oben gerühmten Abschnitte. Unter diesen Umständen bleibt Referenten wenig zu thun übrig und er will mit seinen meisten Bemerkungen nichts weiter als Varianten zu einem nicht ganz feststehenden Text gegeben haben. Sollten auch einige seiner Ausstellungen gegründet seyn, so würden sie doch gegen die Menge des Trefflichen, welches geboten wird, verschwinden.

Nro. 6 finden wir *προσέρψας*, 31. *λυπηθήσεσθε*, 38. *βιοῦν*, 65. *καταλινθείς*, wofür die gewöhnlicheren Formen sind: *ἑρπύσας*, *λυπήσεσθε*, *ζῆν*, *κλιθείς*. — Nro. 90 ist übersetzt: *θρῆνον ἅσαι*, *ὃν αὐτὸς ἐπὶ τῇ συμφορᾷ ἐπεποιήκει*; es hat jedoch *ἐπὶ* c. Acc. wohl die Bedeutung des Zwecks, aber nicht die der Veranlassung, daher lieber: *ἐπὶ τῇ συμφορᾷ* nach Analogie von *λέγειν ἐπί τινι* eine (Grab-) Rede auf Jemand halten. Nro. 90 dürfte statt *οἵαν εὗροι τὴν Ῥώμην* und 29 statt *οἱ αἰχμάλωτοι γένοιντο* besser *εὕρε* und *ἐγένοντο* stehen zur Uebersetzung von qualem Romam comperisset und qui capti fuerant. In Nro. 12 ist uns die Construktion *οἷα δὴ ἰδιῶται εἰδότες ἔσεσθαι* bedenklich, da *εἰδέναι* sich hier nicht der Bedeutung von *ἡγεῖσθαι* nähert. — Nro. 72 würden wir hostibus pugnandi potestatem fecit, weil Cäsar nach dem Zusammenhang eine Hauptschlacht herbeizuführen wünscht, statt mit *εἴ τις βούλοιτο μάχεσθαι* nach Arrian mit *εἰ οἱ πολέμιοι ἀντιπαρεξάγοιεν* übersetzen.

Digitized by Google

Nro. 75 dürfte statt *παραμυθεῖσθαι τοὺς μεθ' ἑαυτοῦ* (für cohortari suos = die Truppen anfeuern) *παραθαρρύνειν* oder *παραινεῖν* gewählt seyn. Nro. 18 ist (tumque dimitti) ut renunciarent Pyrrho (quaecunque a Romanis agerentur) übersetzt mit: *ἵνα ἀπαγγείλαιεν τῷ βασιλεῖ*; angemessener wäre vielleicht *ὥστε* c. Inf., da der Satz nicht einen Wunsch der Römer, sondern nur eine von ihnen freigestellte Folge ausdrückt.

Nro. 101. 132. 161 steht *διότι* wie *διὸ* im Sinne von hac de causa an der Spitze von Hauptsätzen, was jedenfalls ungewöhnlich ist. Statt *ὠφεληθήσομαι* Nro. 170 ist die häufigere Form *ὠφελήσομαι*. Nro. 121 ist „nicht weit von Fulda" und 142 „in Ofen" mit *οὐ μακρὰν ἀπὸ τῆς Φούλδης πόλεως* und *ἐν τῇ Βούδῃ πόλει* übersetzt, so daß *πόλις* in derselben Weise als Apposition beigefügt wird wie *ποταμός*. Diese Apposition liebt aber unseres Wissens der Grieche nicht; *ἡ Μέμδη πόλις* z. B. Thuc. 4, 130 ist zweifelhaft und Anab. 1, 2, 7 steht zwar *διὰ τῆς Κελαινῶν πόλεως*, aber augenscheinlich nur darum, weil die Stadt Kelänä unterschieden wird von dem Park und anderen Lokalitäten. Nro. 177 wird der Zwischensatz ut de Graecis loquar übersetzt durch *ὡς περὶ Ἑλλήνων λόγους ποιεῖσθαι* und in den Anmerkungen wird auf *ὡς ἐν ἡμῖν αὐτοῖς εἰρῆσθαι* u. s. w. hingewiesen. Es dürfte aber einfach *ἵνα* mit dem Conjunktiv anzuwenden seyn nach Analogie des häufigen *ἵνα ἐάσω ταῦτα*; denn *ὡς* mit dem Infinitiv gebraucht der Grieche dann nicht, wenn der Umfang einer Aussage begrenzt wird. — Nro. 147 würde *παρίστασθαι* mehr als *καταχρέφεσθαι* den deutschen Worten entsprechen „doch hatte er Ungarn den Deutschen entwunden". Nro. 120 möchten wir für *θαυμάσαντος οὖν τοῦ κριτοῦ εἰ, τὸν νεώτατον μᾶλλόν τι χέργειν εἰωθυιῶν τῶν ἄλλων μητέρων, αὕτη δὴ κρίνει τὸν πρεσβύτερον* vorschlagen: *εἰ αἱ μὲν ἄλλαι μητέρες* —, *αὕτη δὲ* — ein Gebrauch von *μὲν* und *δὲ*, welcher namentlich nach *θαυμάζω* häufig ist. Nro. 172 könnte der Satz *χαιρήσω δ' οὖν καὶ αὐτὸς τὸ κατ' ἐμὲ πεπονηκὼς ὑπὲρ τῆς μνήμης τῶν πραγμάτων τῶν τοῦ πρώτου ἐν ἀνθρώποις ἔθνους* (Uebersetzung der bekannten Stelle aus der Vorrede des Livius) einigermaßen entlastet werden durch Anwendung der bekannten Attraktion bei *ἐπιμέλομαι* und verwandten Verbis: *χαιρήσω δ' οὖν ὑπὲρ τῶν τοῦ πρώτου ἐν ἀνθρώποις ἔθνους καὶ αὐτὸς τὸ κατ ἐμὲ πεπονηκώς, ὅπως διὰ μνήμης φέρηται.* Nro. 146 wird der Schlachtruf der deutschen Landsknechte „Her! her" wiedergegeben durch: *προσέλθετε δή*. Diese Worte entbehren des für einen Schlachtruf geeigneten Tonfalls, wir erwarteten das homerische *δεῦρο* oder *δεῦτε*, welches freilich meistens als Hilferuf an Bundesgenossen, doch bisweilen auch als herausfordernder Ruf an Feinde vorkommt. Il. 7, 75 z. B. fordert Hector die Griechen heraus mit den Worten:

τῶν νῦν ὅττινα θυμὸς ἐμοὶ μαχέσασθαι ἀνώγει,
δεῦρ' ἴτω ἐκ πάντων πρόμος ἔμμεναι Ἕκτορι δίῳ.

Ein *δεῦτε*, *δεῦτε* würde der Situation und den Stimmmitteln unserer Vorfahren wohl besser entsprechen, als der in der Uebersetzung gewählte Ausdruck.

Nro. 251 findet sich die seltene Form *ἐβίον* statt *ἔζη*. — Nro. 262

Digitized by Google

dürfte den Worten „non belli offensionibus“ *οὐ πταίσας ἐ. τ. π.* angemessener seyn als das dafür gewählte *οὐχ ἡττηθεὶς ἐν τοῖς πολέμοις.* Nro. 212 sind die deutschen Worte „(Lycurg verdient insofern die höchste Bewunderung, als er seinem Staate die politische Größe und Gesundheit sicherte), wenn er ihm auch die geistige, menschliche entzog“ kaum erschöpft durch *εἰ καὶ ἀφεῖλεν αὐτῆς τὸ γνώμῃ καὶ σοφίᾳ διαφέρειν. Γνώμῃ καὶ σοφίᾳ* reicht gerade hin, den ersten Begriff auszudrücken; der zweite, welcher einen neuen Gesichtspunkt hervorhebt, ist nicht vertreten. Wir wüßten ihn freilich nur durch Umschreibung wieder zu geben, denn auch *παιδείᾳ*, welches sonst am meisten dem lateinischen humanitas entspricht, würde das Gedankenverhältniß nicht scharf genug bezeichnen. Deßhalb etwa: *εἰ καὶ τοῖς περὶ γνώμην καὶ σοφίαν, ἃ δὴ καὶ μάλιστα κατ' ἀνθρώπων φύσιν ἐστίν, οὐκ εἶα αὐτὴν διαφέρειν.* Nro. 252 erscheint uns *ἡ δὲ ἡμέρα μετά τινος σεμνότητος τὴν βασιλείαν ἀπεῖπε* zu schwach für das Deutsche: an dem feierlichen Tage seiner Thronentsagung. Wir möchten vorschlagen: *μεθ' ἧς ἐνομίζετο σεμνότητος* oder einfach *δημοσίᾳ.*

Indem wir noch einige Druckfehler bemerken — Nro. 41 *την*, 46 *τῳ κοινῳ̃*, 215 *δη*, 106 *βοηθειαν* statt *βοήθειαν*, 246 *πραγμάτων* statt *γραμμάτων* — wollen wir, ohne Gesagtes zu wiederholen, das Buch unserem Lehrstand dringend empfohlen haben.

Reutlingen. **Jordan**, Rector.

Der schon öfters in diesen Blättern angezeigte „Amtskalender“, herausgegeben von den Pfarrern Süskind und Werner, wird auch für das Jahr 1859 wieder erscheinen. Wir machen unsere Collegen an lateinischen und Realschulen hierauf aufmerksam, indem der Kalender auch zum Gebrauche für die Schule ebenso gut als für die Kirche eingerichtet ist. Er wurde durch Ministerial-Erlaß zur Anschaffung aus Schulfonds empfohlen. (Vgl. Corr.-Bl. Nro. 2, p. 47.)

Bitte.

Mit der Bearbeitung einer neuen Auflage der „Viri illustres urbis Romae“ beschäftigt erlaube ich mir, diejenigen meiner verehrten Herren Collegen, welche das Buch bei ihrem Unterricht gebraucht haben, ergebenst zu bitten, die Beobachtungen, welche sie bezüglich etwa anzubringender Aenderungen oder Verbesserungen machten, mir gefälligst mittheilen zu wollen. Jede Mittheilung darüber wird mich zu großem Danke verpflichten.

Stuttgart, 26. November 1858. **C. Holzer**, Professor.

Berichtigung.

Die in Nro. 11 dieses Blattes meinem Namen vorgesetzten vier Buchstaben „Prof.“ rühren nicht von mir her.

Stockmeyer, Hauptlehrer der Mathematik am mittleren Gymnasium in Stuttgart.

Digitized by Google

Literarische Ankündigungen.

Neuestes Heft Nr. 25. Oktober 1858, mit Beiträgen von J. Corvinus, Fr. Oetker, J. Müller, H. Düntzer, M. Hartmann, H. Masius, W. Hamm, J. H. Mädler, W Reil, Beez, Fr. Bodenstedt, G. Kinkel, Gottlieb, A. Vogel jun., F. Schütz und 27 Illustrationen. Preis pro Quartal 1 fl. 45 kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes.

Bei **M. Schauenburg & Comp.** in Lahr erschien so eben:

Lehrbuch der Physik

von

DR. CARL STAMMER.

Erster Band.

Mit 176 Holzschnitten.

Preis 2 fl. 24 kr., bei Einführung in höheren Lehranstalten fl. 1. 48 kr.

Der zweite Band liegt im Manuscript vollständig vor und erscheint noch in diesem Jahre.

Ein neues Lehrbuch der Physik von dem rühmlichst bekannten Verfasser bedarf wohl keiner Empfehlung seitens der Verlagshandlung. Sie verweist auf das Werk selbst, welches dem neuesten Standpunkte dieser mit jedem Tage neuen Wissenschaft in vollstem Maasse entspricht. Auf höchst eleganten Druck und guten Schnitt der sehr zahlreichen Holzschnitte wurde strenge gesehen und dennoch ein ungemein billiger Preis festgesetzt, da wohl mit Recht eine recht allgemeine Aufnahme dieses schönen Werkes angenommen werden darf.

Ein Festgeschenk der anziehendsten und nützlichsten Art

für das mittlere Jugendalter ist der bei **Dörffling & Franke** in Leipzig erschienene und durch jede Buchhandlung zu erhaltende

Digitized by Google

Bilder-Atlas der Länder- und Völkerkunde

mit besonderer Rücksicht auf Geschichte und Naturgeschichte von

Emil Wendt.

Vollständig in 66 großen Stahlstichtafeln mit über 600 Abbildungen in einer eleganten Mappe. Preis 10 fl. 55 kr.

Die Erläuterungen dazu, ein schöner gr. 8.-Band, 1 fl. 10 kr.

In diesem mit der äußersten Sorgfalt in echt künstlerischer Weise ausgeführten Werke ist eine Bildergallerie zur Länder- und Völkerkunde geboten, der an Reichthum, an Schönheit und verhältnißmäßiger Billigkeit kein ähnliches Werk des In- oder Auslandes gleichkommt. Die von jeder Buchhandlung leicht zu vermittelnde Ansicht des Werkes wird diese Behauptung vollkommen rechtfertigen.

Im Verlage der **Hahn'schen Hofbuchhandlung** in Hannover ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Stuttgart bei **H. Lindemann:**

Deutsches Lesebuch,

Dritter Cursus

von

Karl Oltrogge.

Sechste verbesserte Auflage. gr. 8. geh. 1 fl. 45 kr.

(Preise des Gesammt-Cursus: **Elementar-Cursus.** 4. Auflage. 1 fl. 10 kr. **Erster Cursus.** 9. Aufl. 1 fl. 10 kr. **Zweiter Cursus.** 8. Aufl. 1 fl. 10 kr. **Neue Auswahl.** Erster Theil. 1 fl. 10 kr. Zweiter Theil. 1 fl. 10 kr.)

Als Festgeschenk

wird empfohlen die so eben vollendete

Allgemeine Weltgeschichte

in zusammenhängender Darstellung für gebildete Leser aller Stände

von

Dr. J. F. Faber.

Drei Theile. 92 Bogen. gr. 8. Geh. 6 fl. Elegant in englische Leinwand gebunden 7 fl. 12 kr.

Wir empfehlen diese neue Weltgeschichte, die in drei Theilen je die alte, mittlere und neue Geschichte, letztere ausführlicher und fortgeführt bis zur Gegenwart, in geistreicher Weise behandelt, besonders auch zu Festgeschenken. Gleich die ersten Hefte hatten sich in den Frankf. krit. Vierteljahrsheften, Menzels Literaturbl., im Schwäb. Merkur, Beobachter, Correspondenzbl. f. Gelehrten- u. Realschulen ꝛc. anerkennender Beurtheilungen zu erfreuen, die dem I. Theile vorgedruckt sind. Zu den inneren Vorzügen gesellt sich noch ein mäßiger Umfang, gute Ausstattung und ein sehr billiger Preis, um dieser neuen Weltgeschichte die ausgedehnte Verbreitung zu verschaffen, die sie verdient.

Vorräthig in allen Buchhandlungen Württembergs und des Auslands.

J. B. Metzler'sche Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Christgeschenk.

Bei uns ist erschienen und in allen Württb. Buchhandlungen zu haben:

Vorschriften zum Schönschreiben

für Lehrer und Schüler methodisch geordnet

von

F. Wetzel,

Instituts-Vorsteher, Lehrer der Kalligraphie an der kaufm. Fortbildungsschule in Stuttgart.

Quer-8. Geh. I. Heft: 18 Vorlagen in deutscher Schrift. 28 kr.

II. Heft: 15 Vorlagen in lateinischer Schrift. 20 kr.

Die Volksschule sagt über die Wetzel'schen Vorschriften: „Diese Vorschriften dürfen dem Besten dieser Branche ohne Anmaßung, im Gefühl ihrer eigenthumlichen Schönheit, kühn an die Seite treten. Die Schuler durfen sich freuen, welche nach dieser Methode unterrichtet werden." Ebenso haben sich das Württemb. Volksschulblatt, Hartmanns Volksschule und das ev. Kirchen- u. Schulblatt für Württemberg in größern Artikeln über die Methode, die Form der Buchstaben und die Ausstattung höchst günstig ausgesprochen.

J. B. Metzler'sche Buchhandlung in Stuttgart.

Im Verlage von **Conrad Geiger** in Nürnberg ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Stuttgart durch die **J. B. Metzler'sche** Buchhandlung:

Lateinische Stilistik für Deutsche.

Ein sprachvergleichender Versuch

von

Carl Friedrich Nägelsbach,

Professor der Philologie zu Erlangen.

Dritte berichtigte Auflage.

Preis 5 fl. od. 3 Thlr.

(C. J.) Im Verlage von **George Westermann** in Braunschweig ist so eben erschienen:

Mährchen und Geschichten

aus Osten und Westen.

Von **Moritz Hartmann.**

8. Velinpapier. Geheftet. Preis 2 fl. 6 kr.

Bei **Schweighauser** in Basel ist erschienen:

Leitfaden der Literaturgeschichte

sämmtlicher neueren europäischen Völker, mit Ausschluß der Deutschen.

Nebst einer synchronistischen Tabelle.

für Schule und Haus bearbeitet

von

Ph. Honop.

8. Geh. 1 fl. 36 kr.

☞ Die in diesen Blättern angezeigten und beurtheilten Schriften sind bei uns vorräthig und stehen auf Wunsch zur Einsichtnahme zu Diensten. Ebenso sind auch alle in den Württembergischen Lehranstalten eingeführten **Schul- und Unterrichtsbücher** bei uns zu den **allerbilligsten** Preisen in dauerhaft gebundenen und planirten Exemplaren zu haben. **J. B. Metzler'sche Buchhandlung in Stuttgart.**

Druck und Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Inhalts-Uebersicht

vom

Jahrgang 1858.

A. Prüfungen.

	Nro.	Seite
Die Aufnahms-Prüfung in die Kgl. Württb. Kriegsschule	I	17
Katholisches Landeramen 1856	VII	157
„ „ 1857	VII	159
Concurs-Prüfung für die Aufnahme in das evangelische Seminar zu Tübingen, 31. August 1857 VIII, 181;	XI	253
Professorats-Prüfung 1858	IX	205
Protestantisches Landeramen 1858	IX	207
Das humanistische Maturitätseramen in Frankreich	IX	200
Thema zur lateinischen Abhandlung für die Kgl. Württb. Professorats-Prüfung 1858	XI	253
Katholisches Landeramen 1858	XI	254
Die realistische Maturitäts-Prüfung in Frankreich	XI	265
Concurs-Prüfung zur Aufnahme in das Wilhelmsstift 1858	XII	181
Prüfungs-Aufgaben zur Aufnahme in die Ecole normale supérieure in Paris	XII	293

B. Philologisches.

Der Indikativ und der Conjunktiv im Französischen. Von Prof. Hölder in Stuttgart. (Fortsetzung von S. 191 des Jahrgangs 1857.) II, 25; III, 64; IV, 92; V, 117;	VI	144
Ueber die Beugung des lateinischen Nominativs. Von Pf. D.	II	32
Ueber das Pronomen ipse. Von Prof. Kern und Holzer in Stuttgart	III	68
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	VI	149
Philologische Preis-Aufgabe der Kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien	IX	210
Aus einer metrischen Uebersetzung des Horaz	X	242
Berichtigung von Dr. Bucher in Scheer	XII	298

Digitized by Google

C. Mathematisches.

	Nro.	Seite
Zur elementaren Berechnung von π. Von Oberreallehrer Kommerell in Tübingen	III	73
Geometrische Aufgaben. Von Demselben	III	74
Auflösung der Aufgabe in Nro. XII, 1857. Von Prof. Baur in Stuttgart	III	74
Thesen zur Verbesserung des Rechenunterrichts	VI	133
Geometrische Aufgaben. Von Rector Nagel in Ulm	VI	150
Geometrische Aufgaben. Von Prof. Baur in Stuttgart . VI, 151;	VII	164
Geometrisches. Von Demselben . . . . . VIII, 193;	XI	276
Geometrische Sätze. Von Reallehrer Böcklen in Sulz	VIII	194
Die geometrischen Aufgaben in Nro. III dieses Jahrgangs. Von Oberreallehrer Kommerell in Tübingen	IX	227
Mittheilung für den Unterricht in der Stereometrie. Von Prof. Mack in Ludwigsburg	X	245
Algebraische Aufgaben. Von Prof. Baur in Stuttgart	XI	273
Ueber die Berechnung der Summe einer geometrischen Progression. Von Demselben	XI	274

D. Pädagogisches und Didaktisches.

Vorschlag und Stoff zu logikalischen Vorübungen. Von Dr. v. Roth in Stuttgart	I	1
Heckmanns neueste Takt-, Schön- und Schnellschreib-Methode	I	23
Ueber deutsche Rechtschreibung. Von Prof. Kratz in Stuttgart III, 49; IV, 85;	V	108
Aus den Aufzeichnungen und Erinnerungen eines Schulmanns. Neue Folge . . . . . V, 127;	VII	176
Ueber Jugendlectüre. Von Prof. Kapff in Ulm	VIII	183
Brief an einen der Herausgeber über den Unterricht in der lateinischen und griechischen Sprache an Gymnasien	IX	216
Milton, über Erziehung. Von Dr. Jäger in Ulm	X	229
Der gleichzeitige Unterricht in verschiedenen Abtheilungen. Von Diac. Müller in Leutkirch	X	237
Ueber das Erlernen französischer Vokabeln. Vortrag von Collaborator Aßfahl in Markgröningen bei der Reallehrerversammlung in Stuttgart	XI	257

E. Literarische Berichte.

Rädelin, Griechische und hebräische Vorschriften	I	22
Lapray, Recueil de petits Contes	II	36
Ebener, Französisches Lesebuch	II	37
Ebener, Album poétique	II	37
Robolsky, Jeanne d'Arc	II	38
Tollin, Anleitung zur Bildung des französischen Styles	II	38
de Castres, L'art poétique de Boileau-Despréaux	II	39

Digitized by Google

	Nro.	Seite
de Castres, Syntax der französischen Sprache	II	39
„ „ Französisches Elementarbuch	II	40
Fränkel, Sammlung französischer Lesestücke	II	41
Rempel Französisches Uebungsbuch	II	42
Schwalb, Elite des classiques français	II	42
Thiersch, Zurückführung des Gymnasialunterrichts zur Einfachheit	II	43
Forbiger, Deutsch-lateinisches Handwörterbuch. 2. Aufl.	II	45
Süskind und Werner, Amtskalender II, 47;	XII	311
Gruners Musterstücke	III	77
Schmid, Encyklopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens	IV	95
Faber, Allgemeine Weltgeschichte	IV	99
Königer, Meßkunde	IV	100
Berkhan, 200 Lehrsätze	IV	101
Nagel, Geometrie	IV	101
Pfaff, Anleitung zum Rechnen nach Raisonnement	V	123
Kommerell, Schulbuch der ebenen Geometrie	V	125
Bootz, Lehrbuch der Mathematik	V	126
Rheinhard, Karte von Gallien und Britannien	VI	153
Binder, Medulla proverbiorum latinorum	VI	154
Fornasari-Verce, Grammatik zum Unterricht in der italien. Sprache	VII	164
„ „ Kleine italienische Schulgrammatik	VII	164
Camerini, l'eco italiana	VII	164
Schall und Boger, Vorschule der gerichtlichen Beredsamkeit	VII	167
Richter, Lehrbuch der Rhetorik	VII	168
La Frémoire's Sammlung von Lehrsätzen und Aufgaben der elementaren Geometrie VII, 168;	VIII	196
Oppel, Elementar-Mathematik	VII	172
Kambly „ „	VII	172
Snell, Geradlinige Planimetrie	VII	173
Escher, Anleitung durch Raisonnement Münz-, Wechsel- und andere Rechnungen zu lösen	VII	174
„ Begründung der wichtigsten Gesetze der allgemeinen Arithmetik	VII	175
Schlesike, Leitfaden für den ersten arithmetischen Unterricht	VII	175
Heuser, Buchstabenrechnung	VII	176
Goldbeck, Erzählungen der neuesten französischen Literatur	X	246
Naville & Haas, Choix de fables	X	246
Pierre Lachambeaudie, 100 Fabeln	X	247
Fiebig, Bélisaire, par Marmontel	X	247
Robolsky, Guillaume le Conquérant	X	248
Georg, Französische Grammatik	X	248
Beneke, „ „	X	249
Sievers, Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische	X	250
Fürst, Hebräisches und chaldäisches Wörterbuch	XI	262
Maurer, Hebräisches und chaldäisches Handwörterbuch	XI	262
Gesenius, „ „ „ „	XI	262

Digitized by Google

	Nro.	Seite
Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen	XII	290
Noch einmal zur Quellenkunde deutscher Geschichte. Von Dr. Julius Weizsäcker in Tübingen	XII	290
Mager, Deutsches Lesebuch	XII	299
Spiller, Grundriß der Physik	XII	301
Mann, Elementarkurs der Chemie	XII	302
Schumann, Chemisches Laboratorium	XII	302
Faber, Allgemeine Weltgeschichte	XII	303
Bäumlein, Holzer u. Rieckher, Themata zur griech. Composition	XII	305
" " " " Griechische Uebers. der Themata	XII	305

F. Statistisches.

Versammlung des Lehrer-Vereins am untern Neckar	III	80
Statistik der Realschulen in Württemberg	IV	81
Statistische Nachrichten über den Stand des gelehrten Schulwesens in Württemberg	V	105
Französische Schulbücher. Von Präceptor Seyerlen in Stuttgart	V, 119; VI, 137; VII, 160;	VIII 188
Allgemeine Reallehrer-Versammlung	VI, 133;	XII 285
Thesen über den Unterricht in der deutschen Sprache für die Lehrer-Versammlung in Biberach	XI, 212;	XII 286

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google